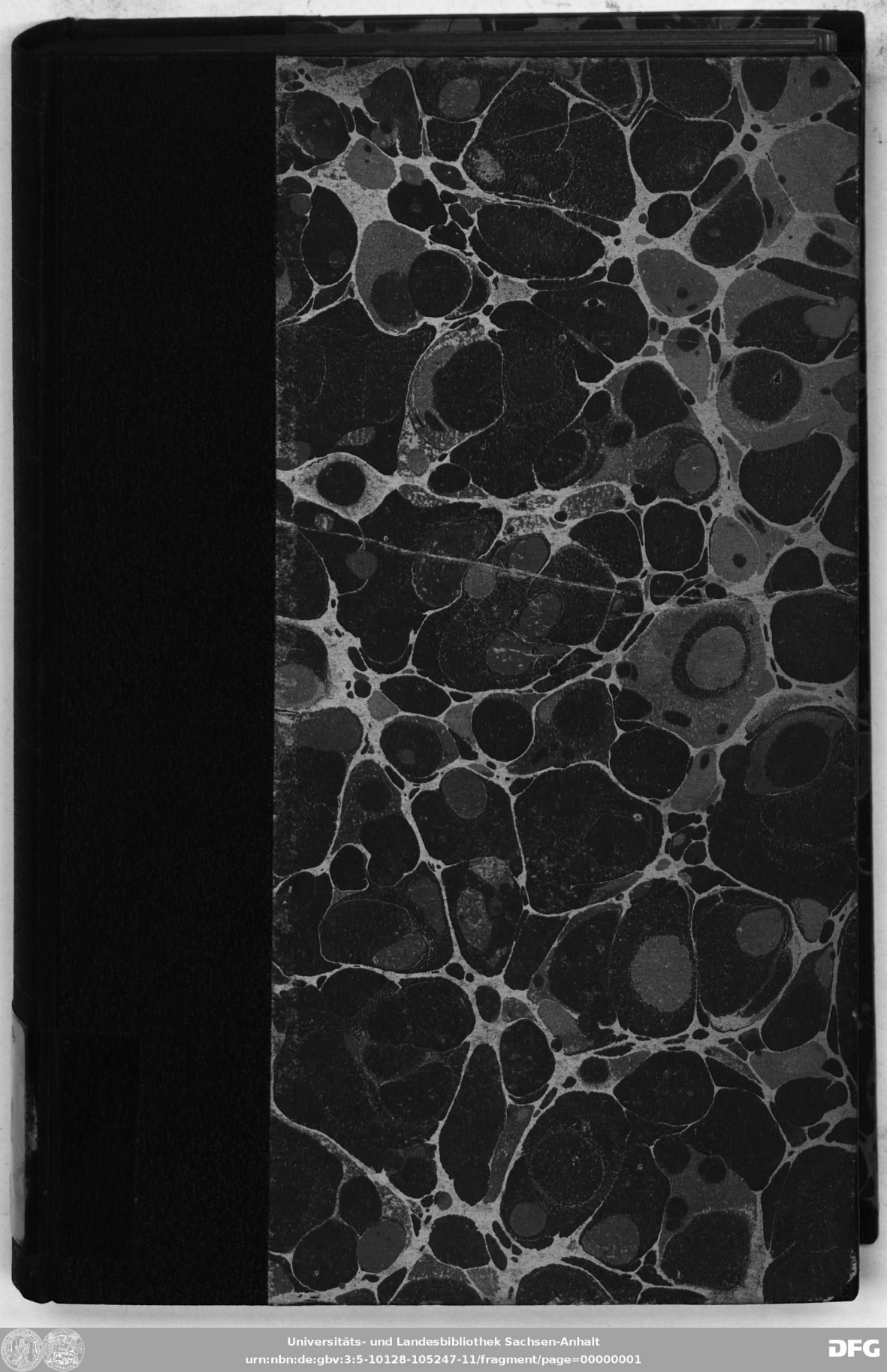


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000001

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000004

ZEITSCHRIFT

FÜR

ASSYRIOLOGIE

UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD
IN HEIDELBERG.

VIERZEHNTER BAND.

BERLIN
EMIL FELBER
1899.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000005

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000006

INHALT.

Seite

E. Littmann, Das Verbum der Tigresprache 1

M. Streck, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistân und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften 103

P. Jensen, Zur Erklärung des Mitanni 173

R. Gottheil, A Christian Bahira legend 203

W. Spiegelberg, Zu Exodus I, 16 269

H. Zimmern, Neue Stücke des Atrahasîs-Mythus nachgewiesen . . . 277

A. Merx, Die Schlussmassora aus dem Cairiner Codex vom Jahre 1028 293

SPRECHSAAL:

P. Jensen, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold 182

M. Hartmann, Kleinere Mittheilungen 331

C. Brockelmann, Beiträge zur hebräischen und zur aramäischen Grammatik 343

K. Vollers, Zur Erklärung von יְרוֹן Gen. 6,3 349

F. v. Oefele, Zur assyrischen Medicin und Naturwissenschaft . . . 356

C. F. Lehmann, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold . . . 361

W. Hayes Ward, Aus einem Briefe desselben an C. Bezold . . . 376

RECENSIONEN:

M. Jastrow jr., The religion of Babylonia and Assyria. Besprochen von C. P. Tiele 184

Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c. Besprochen von C. Bezold 192

L. W. King, First steps in Assyrian. Besprochen von C. Bezold . . 195

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000007

Seite

I. M. Price, The great cylinder inscriptions A & B of Gudea. Besprochen von H. Zimmern 380
C. F. Lehmann, Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie. Besprochen von C. P. Tiele 390
L. W. King, The letters and inscriptions of Ḫammurabi. Besprochen von C. Bezold 398

Bibliographie 197, 402
Berichtigungen 202, 409

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen allein die Verfasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000008

Hb 251

ZEITSCHRIFT

FÜR

ASSYRIOLOGIE

UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD

IN HEIDELBERG.

XIV. Band. September 1899. 1.—2. Heft.

INHALT:

Seite

E. Littmann, Das Verbum der Tigresprache 1

M. Streck, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistân und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften 103

P. Jensen, Zur Erklärung des Mitanni 173

Sprechsaal: Mitteilungen des Herrn Jensen 182

Recensionen: M. Jastrow jr. The religion of Babylonia and Assyria. Besprochen von C. P. Tiele. — Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c. Besprochen von C. Bezold. — L. W. King. First steps in Assyrian. Besprochen von C. Bezold 184

Bibliographie 197

BERLIN

EMIL FELBER

1899.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000009

VERLAGS-BUCHHANDLUNG VON EMIL FELBER IN BERLIN.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ASSYRIOLOGIE

UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD

IN HEIDELBERG.

Die „Zeitschrift für Assyriologie" erscheint in Vierteljahresheften von je mindestens 5 Bog. 8° zum jährlichen Subscriptionspreis von 18 M. Einzelne Hefte kosten 5 Mark.

Man beliebe alles was die Redaction betrifft an **Prof. Dr. C. Bezold** in Heidelberg, alles was die Expedition und den Verlag anbelangt an die Verlagsbuchhandlung von **Emil Felber** in Berlin, S.W. 46 zu adressiren.

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen allein die Verfasser.

Ausgegeben am 25. September 1899.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000010

Das Verbum der Tigresprache.

Von *Enno Littmann.*

Schluss.[1])

3. Aeussere Flexionszusätze.

§ 12 a Die Endungen des Perfects sind, abgesehen von der 3. Pers. plur. gegenüber den alten äthiopischen nur in geringem Grade lautlich verändert. Das Tigre steht hier dem Geez näher als das Amharische, doch nicht so nahe wie das Tña von Adua, das ausser den Formen -ኩም, -ክ und -ና (für -ክሙ, -ከ und -ን) überhaupt keine Veränderungen aufweist (vgl. DE VITO, *Gramm. elem.* 18. 21). Ferner ist zu bemerken, dass das Tigre überall, wie das Tña, die Femininformen im Plural, die dem Amharischen verloren gegangen sind, bewahrt hat.

b Ueber den Auslaut der 3. masc. sg. Perf. ist ZA XIII, S. 140 f. ausführlich gehandelt, sodass das dort Gesagte hier vorausgesetzt werden kann. Das Fem. dazu lautet wie im Nordäthiopischen überhaupt auf *-aት*; das reine *a* hat sich wohl nur bei Verbis tert. gutt. erhalten; so *samahàt* P. 60 (ሰመሐት); *abtzahàt* P. 80; *tärawwaʿat* R. 381[b] Pass. zu ረወዐ (ZA XIII, 159). In den Texten wird, äthiop. Schreibweise gemäss, hier meist *ā* geschrieben; ሰምዓት 5$_{27}$· 7$_{25}$; ትነፋዓት 5$_{26}$ »sie hat Nutzen gehabt« (نفع); አተፍ

1) Vgl. Bd. XIII, S. 133 ff.

ርኾት 6_{22}, doch kommen auch Schreibungen vor wie ፈርኀት 5_{33} »sie fürchtete sich« und አምጸአት Fib. 16 Z. 15 »sie brachte«. Bei den andern Verben wird *a*, ob betont oder unbetont, nach den Transscriptionen in allen Dialekten zu *ä* gehoben; vgl. für das Mensa: *malchèt* P. 87 (so ist statt *malchêt* zu lesen) »sie hat befohlen«; *ghesèt* (= ጌሰት) P. 79 »sie ist gegangen«; *nebrèt* P. 55 = ነብረት u. s. w. (in *mootàt* = ሞተት P. 82 und *sachbàt* = ሰክበት P. 81 z. B. ist jedoch *a* beibehalten), für das Bogos-Tigre: *wâldät* und *ḥársät* R. 387[a] »sie hat geboren«, für die Küstenmundart: መክነት *maknet* M. 17 »devenir stérile«; አብከረት *abkeret* M. 28 »accoucher pour la première fois«.

c Die Endungen der 2. sing. sind -ካ und -ኪ wie im Tña. De Vito giebt für ካ ausdrücklich langes *ā* an: ገበርካ = *geverkâ* S. 21, und so mag im Mensa-Dialekt das ursprünglich kurze *a* auch durch den Hauptton gedehnt sein, trotzdem mir bestimmte Angaben darüber fehlen; Nöldeke vermutete (l. c. S. 290) in dem -ካ nur eine Qualitätsbezeichnung; das wird für die Dialekte, in denen die Accentverschiebung nicht stattgefunden hat, stimmen: *hallé-ka* BrN. 2, *géska* (ግስክ) BM. 10; ቀተልክ *qatelka* M. V. Für das Mensa möchte ich mindestens eine halbe Dehnung deshalb in Anspruch nehmen, weil beim Fortrücken des Tones wieder ከ geschrieben wird: ዓቀብከና Fib. 25 Z. 10 »du hast uns behütet«; ኀደግከኒ 15_{34} »du hast mich verlassen«; *amtzakannà* P. 70 (= አምጻእከና), auch getrübt *amtzachennì* ib. (አምጻእክኒ).[1] Vgl.: ጽምካ Mt 6_{17} (Fib. 28) »du hast gefastet«; ፈቲካ ψ 51_6 (Fib. 31); aus P.: *sacabcà* 81; *matzacà* 51. 79 (= መጻእካ 1_{24}); *ghiscà* P. 79 (ግስክ). Ueber das Fem.-ኪ ist weiter nichts zu bemerken; Bei-

1) Dass vor den mit *h* anlautenden Suffixen *ā* zu *ĕ* wird, ist schon ZA XII, S. 196 und 208 bemerkt. Hier ist hinzuzufügen, dass dieses »Schᵉwā« je nach dem folgenden Vocal seine Klangfarbe bekommt. P. 70: *amtzacuhù*, *amtzacahà* (አምጻእከሁ, አምጻእክሃ), Plural: *amtzacohòm*, *amtzacahèn* (= "ክሆም, "ክሀን).

spiele: ረመቕኪ 6$_{23}$ (ausgelöst aus ለረመቕኪዮ »was du gebeten hast«); *neberchì* (ነበርኪ) P. 55; *sacabchì* P. 81.

d Die 1. Pers. sing. hat gegenüber dem Aethiopischen die leichte Veränderung erlitten, dass das *ā*, wenigstens in dem grössten Teile der Dialekte, zu *ō* verfärbt wurde; nur vereinzelt hat es sich noch erhalten, vgl. ZA XIII, S. 147. So ቀረጭኩ 6$_{16}$ »ich habe abgeschnitten«; ቀነጽኩ 14$_{28}$ »ich bin auferstanden«; *malaccò* P. 87 »ich habe geboten« (መለኩ); *sacabcò* P. 81. Im Bogos-Tigre mit unbetontem Auslaute: *rakábko Bilinspr.* I S. 38 Z. 6; ebenso ከፈኩ *keréko* M. V und *halléko* BrN. 2.

e In der 3. Pers. masc. und fem. plur. sind Neubildungen eingetreten: die alten Endungen *ū* und *ā* (so noch im Tña) sind durch *-a*ው and *-a*ያ verdrängt; letztere stammen, wie bereits Nöld. S. 293 und ZA XII, S. 210 angeführt ist, aus den Verbis tert. ʾ. Vor Suffixen tritt statt *-a*ው die Form *-a*ዮ ein, aus der sich vielleicht die erstere entwickelt hat; andererseits wäre es nicht unmöglich, dass sich in Formen wie ተለው, ረኣው u. a. eine uräthiopische Bildung erhalten hätte, in der die im Geez scharf ausgeprägte Trilitteralität noch nicht durchgedrungen ist. Der Ton ruht im Mensa natürlich auf der Endung: *malcàu* P. 87; *samahàu* P. 66; aus den Texten noch ቀር በው 5$_{15}$; አፍገረው 6$_{13}$ u. a. Wie hier die anderen Dialekte betonen, ist wohl durch die beiden Formen *gáyzaû* und *bâlʿaû* (vgl. ZA XIII, S. 143) ziemlich sicher gestellt; es wäre sonst leicht anzunehmen, dass die schwere Endung auch hier den Ton erhielte. Für das Fem. vgl. ፈግረያ 15$_{41}$. 16$_{8}$; ሰከያ 16$_{8}$; *asamahajà* P. 65; *malcajà* P. 88; *uodajà* P. 72 (ወደያ).

f Die Endungen der 2. Pers. plur. sind -ኩም und -ክን. Der *u*-Laut des ersteren hat sich, wie mir Herr Prof. Barth inbetreff der Form እንቱም schrieb, dadurch erhalten, dass das Tigre, ausgehend von أَنْتُمْ, die Paenultima betonte, während das äthiop. እንትሙ (und dement-

sprechend -ክሙ·) eine Betonung auf der Ultima voraussetze; dies scheint auch mir am wahrscheinlichsten. Doch bin ich über den Lautwert dieses *ū* durch Perini etwas ins Schwanken geraten. Dieser schreibt stets *-côm* und bezeichnet dies *ô* (ebenso wie sein *ê*, das den 6. Vocal darstellt) S. 7 als »suono chiuso e stretto«; dann sagt er (ib.): »L'*ê* e l'*ô* si avvicinano nel suono rispettivamente ad *i* ed *u*«. Da *ê* seiner Quantität nach sicher kurz ist, müssten wir für *ô* ebenfalls eine Kürze ansetzen und seine Qualität als gerade auf der Grenze zwischen kurzem geschlossenen *o* und kurzem geschlossenen *u* bezeichnen. Beispiele: **ቀነ ጽኩም** 11_{25}; **በጠርኩም** Fib. 22 Z. 20; **ወደኩም** 11_7 = *uodiecôm* P. 92; *sacabcôm* P. 81. Die vor Suffixen eintretende Form -**ክሙ·** wird, arab. *تُمُو in رَأَيْتُمُونِي (vgl. Wright, *Arab. Gramm.* 3rd Ed. p. 102, § 186 B) entsprechend, = *kŭmū* sein. Für das Fem. vgl. aus den Texten **ሀሌክን** 16_6; aus P.: *malacchên* 87; *habchên* 69 »ihr habt gegeben« (**ሀብክን**); *uodechên* 72 (**ወደኩን**) u. s. w. Die ZA XII, S. 209 auf Grund des Geez gemutmasste Form -**ክና** vor Suffixen bestätigt sich durch Per. S. 71: *amtzachênàni* (**አምጻእክናኒ**) und *amtzachênanà*.

g In der 1. Pers. plur. ist das alte unbetonte **ነ** im Mensa zu betontem **ና** geworden, in dem ich wieder (vgl. Tña **ገበርና** *gevernâ* de Vito, *Gramm.* p. 21) eine Dehnung des *a* vermute; **ደቀብና** 9_{28} »wir haben vermocht«; **ጽምና** Jes. 58_3 (Fib. 27) »wir haben gefastet«; **ረኤና** 2_{12}; *sacabnà* P. 81; *uodienà* P. 72.

Zum Schlusse möge hier, um das Gesagte kurz zusammenzufassen und um den Vergleich mit dem bei Praet., *Amh.* S. 216 aufgeführten Paradigma zu ermöglichen, das Perfect von **ነብረ·** gegeben werden, wie es sich bei P. S. 55 darstellt:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000014

	Singular		Plural	
3. m.	*nebrà*	(ነብራ)	*nebràu*	(ነብረው)
3. f.	*nebrèt*	(ነብረት)	*nebrajà*	(ነብረያ)
2. m.	*nebercà*	(ነበርካ)	*nebercôm*	(ነበርኩም)
2. f.	*neberchì*	(ነበርኪ)	*neberchên*	(ነበርክን)
1. c.	*nebercò*	(ነበርኩ)	*nebernà*	(ነበርና).

§ 13 a Die Endungen des Imperfects, Jussivs und Imperativs sind mit einer Ausnahme dieselben wie im Geez; die 3. masc. und fem., 2. masc., 1. Pers. sing. und die 1. Pers. plur. sind wie dort ohne Endung, die 2. fem. sing. endet auf *ī*: *nebrì* P. 55 (mit Abfall des *t*); Jussiv: *ghiltinberì* = [እ]ግልትንበሪ P. 56; Imptv.: *nebarì* P. 55 = ንበሪ. Die 3. und 2. Pers. masc. plur. lauten auf *ō* aus, das aus *ū* verfärbt ist und vor Suffixen wieder zu *ū* wird; Impf.: ፈግሮ 1_5; ደቅቦ 2_{19}; በጥሮ 9_1; *malcò* P. 87; *fagrò* P. 110 u. s. w.; mit Suffixen: ለመልኩኔ 7_7 »sie verehren mich«; *liblunà* P. 68 (ልብሉና) »sie sagen uns«. Jussiv: እግል፡ልጽገቦ 7_{27} »dass sie satt werden«; እግል፡ኢልፍጠኖ 4_{12} »damit sie nicht verstehen«; *lênberò* P. 56 (ልንበሮ); *lescaboò* P. 81 (ልስከቦ). Das Bogos-Tigre scheint hier das alte *ū* bewahrt zu haben: *läbäšlǔ Bilinspr.* I S. 168 Z. 24 »sie kochen«; *läfägrǔ* ib. Z. 25 (ለፈግሩ). Für die 2. masc. plur. genüge je ein Beispiel: ትፈግሮ 6_{10}. — እግል፡ትርከቦ Fib. 22 Z. 22. Imperativ: ርከቦ 11_{22}; ስከቦ 14_{41} = *secabò* P. 81 (so wohl statt *secabòu* zu lesen). Das Fem. dazu lautet auf *ā* aus; Impf.: ከድማእሉ፡ለዓለያ 15_{41} »die ihm dienten«; vgl. *cadma* C. 68; *cadmà* P. 40. Jussiv: ልሸመ ታሁ 16_1; *lênberà* P. 55 (ልንበራ); *lescabaà* P. 81 (ልስከባ); *lemlacà* P. 88 (ልምለካ). 2. fem. plur.: ትኻዝያሃሌክን 16_6 »ihr sucht«; *tahadzià* P. 84. Jussiv: *ghiltinbêrà* P. 56 = [እ]ግል፡ትንበራ (P. schreibt hier S. 56 immer *-bêrò* und *-bêrà*; dass aber *-berò* = -በሮ zu lesen, ergiebt sich aus den andern bei ihm angeführten Formen). Imperativ: ምሰላ Fib. 16 Z. 11 »gleichet!« *nebarà* P. 55; *secabà* P. 81.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000015

b Hier ist darauf hinzuweisen, dass P. in seinem Paradigma ሰመሐ S. 60 ff. die Endungen der 2. und 3. Pers. plur. des Imperf. und Juss. immer auf *-àu* und *-ajà* angiebt. Ich glaube, dass hier direct ein Versehen seinerseits vorliegt und dass er beim Aufstellen des Paradigmas fälschlicherweise die Endungen des Perf. auf das Imperf. übertrug, was er sonst, wo er nach dem Munde seiner Gewährsmänner aufgezeichnet hat (so besonders in den Gesprächen, auch in den Verbalformen S. 78 ff.), nie gethan hat. Es wäre gegen alle Analogie und gegen alle belegten Formen, wenn hier diese Endungen wirklich im Imperfect und Jussiv ständen. Ich kann diese Formen, so häufig sie auch auf S. 60—62, 65 und 66 wiederkehren, vorläufig nicht anerkennen, da sie ja nur in einem zurechtgemachten Paradigma vorkommen und da auch die anderen Paradigmen S. 67 ff., wie zu erwarten, *ò* und *à* haben (vgl. *liblò*, *liblà*, *tiblò*, *tiblà*; *libalò*, *libalà* S. 67; *haibò*, *haibà*, *tahaibò*, *tahaibà*; *lahabò*, *lahabà* S. 69).

§ 14 a In den Präfixen des Imperfects und Jussivs weist das Tigre gegenüber dem Geez und gegenüber den andern neuäthiopischen Sprachen eine characteristische Abweichung auf: das Präfix *l* für die 3. Pers. masc. sing. und die 3. Pers. masc. u. fem. plur. Darauf machte schon Nöld. S. 293 aufmerksam, vgl. auch ZA XII, S. 207. Ich glaubte es mit Nöld. aus dem finalen ለ, das zunächst mit dem Jussiv verwachsen sei, erklären zu können und führte als Parallele das amhar. ኧመ, z. B. in የሚመጣ u. s. w. an. Nun wies mich Herr Prof. Barth darauf hin, dass das finale *l* doch sicher noch ein Pronomen der 3. Pers. hinter sich erfordere wie in لِيَقْتُلْ. Damit fällt zunächst die Parallele aus dem Amharischen hin, wo in dem *ī* sich dieses Pronomen zeigt. Ich glaube jetzt in der That, dass dieses Tigre-Präfix für Barth's Erklärung des ל im Mandäischen (Nöld., *Mand. Gramm.* S. 215 ff.), im babylonischen Talmud und in לְהוֹא u. s. w. des Biblisch-Aramäischen

(vgl. *Hebraica* XIII, Oct. 1896, No. 1 S. 1 ff.) eine neue Stütze ist. Das Semitische hat im allgemeinen für die 3. masc. sing. und 3. Pers. plur. das demonstrative Element *i* verwendet, aber das schliesst nicht aus, dass einzelne Dialekte ihren eigenen Weg gingen und andere demonstrative Zeichen anwandten, so im Syrischen *n*, das dort auch sonst sehr beliebt ist, so das in Rede stehende *l*. Gerade im Tigre, wo dieses demonstrative *l* eine so grosse Rolle spielt (vgl. Demonstrativa, Artikel, Relativum, ZA XII, S. 296 ff.),[1]) ist dies sehr leicht verständlich.

Der Gebrauch dieses ል stellt sich in den Texten folgendermassen: im Jussiv der unvermehrten Stämme, im Imperfect und Jussiv des Reflexivs und der drei Causativa steht es regelmässig; im Jussiv von 0_1, 0_2, 0_3 bleibt es ል, im Reflexiv verbindet es sich mit ት zu ልት- (*let-*), im 1. Caus. = ለ, im 2. = ለት- (*lat-*), im 3. = ለተ-. Dagegen kann es im Imperfect der äusserlich unvermehrten Stämme ebenso gut fehlen; doch pflegt es nach vorgesetzten Conjunctionen regelmässig zu stehen, vielleicht weil hier durch das Fehlen Missverständnisse entstehen könnten; እትቀትል wäre möglich für እት-ቀትል, እት-ትቀትል und እት-እቀትል, ebenso እትቀትሎ für እት-ቀትሎ und እት-ትቀትሎ. In der Aussprache können kaum Verwechselungen entstehen, da *ette-* und *et-* sich ja bedeutend unterscheiden. Für die Schrift aber ist es natürlich eine grosse Erleichterung, wenn durch das ል sofort die 3. Pers. erkennbar ist; es steht also, soviel ich gefunden habe, in den Texten stets እትል- (*ĕtlĕ-*). Ob dies etwa literarischer Stil ist, kann ich nicht sagen; ich weise nur darauf hin, dass P., der doch die lebende Sprache dieses Dialekts

1) Ich hatte dort in ለ das ursprüngliche demonstrative ל zu erkennen geglaubt; nun machte mich Herr Prof. NÖLDEKE darauf aufmerksam, dass in den von BUDGE kürzlich herausgegebenen *Contendings of the Apostles* häufig እለ für den Singular des äthiopischen Relativums stehe. Daher wird seine Erklärung, die ለ aus den Pluralformen ableitet, doch wohl vorzuziehen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000017

aufzeichnete, in dem Fortlassen der Imperfect-Präfixe, auch des ት, viel weiter geht. Er sagt S. 63 (wenn ich seine Worte deutsch wiedergebe): »das Ausfallen der Präfixe im Imperfectum ist eine ganz und gar zufällige Sache und ist dem alltäglichen Gebrauche und dem Streben nach Kürze zuzuschreiben, was einem keinerlei Schwierigkeiten zu machen braucht, da man auch sehr gut verstanden werden kann, wenn man sie anwendet«. So lässt denn P. in seinen Beispielen auf S. 55 ል und ት im Imperfect des Grundstammes in allen Personen fort, sodass bei ihm nur noch die Präfixe der 1. Pers. bleiben; in den auf S. 78—88 angeführten Formen sind die Präfixe auch ganz willkürlich entweder gesetzt oder fortgelassen; doch ist zu bemerken, dass ት nicht ganz so häufig abfällt wie ል und dass mehrere Male ersteres in der 3. fem. sing. erhalten ist, wie z. B.: 3. Pers. *mallêch*, *tmallêch*; 2. Pers. *mallêch*, *malchì* P. 87 u. a. Dass in der That wohl kaum ein Unterschied besteht, lehren Sätze wie ዐስተር ፡ ወምድር ፡ ኻልፎ ፡ ዶአም[1]) ፡ ቃልዬ ፡ ኢ.ል'ኻልፍ 13_{31} »Himmel und Erde werden vergehen, aber mein Wort wird nicht vergehen« oder ወጽድቅካ ፡ እት ፡ ቀ ደም ፡ ገጽካ ፡ ልገይስ ፡ ወክብር ፡ ረቢ ፡ አሥርካ ፡ ተሌ Jes. 58_8 (Fib. 27) »und deine Gerechtigkeit wird vor dir her gehen und die Ehre Gottes wird deiner Spur folgen«. Im Steigerungs- und Intensivstamme unterscheiden sich bei P. zuweilen die sonst gleichen Formen des Imperfects und Jussivs dadurch, dass letztere das Präfix ል annehmen, erstere nicht, so P. 91: Imperf. *callês* (ከልስ) zu *callasà* »finire« und *zennìd* »fasciare« neben Juss. *lichellês* = ልከ ልስ und *lizennìd* (= ልጸንድ?); für den Intensivstamm: *habarà* »mescolare« (nach Schreibung der Texte ኻበራ, R. 186 ጎብረ) P. 95, dazu Imperf. *habêr* (ኻብር), Juss. *lahabêr* (ለ'ኻ ብር). Doch hat P. andererseits auch beide Modi mit ል,

1) Im Texte ዶአም, wohl nur Druckfehler; gerade bei diesem Worte kommen mehrfach Schwankungen vor, doch wird das bei weitem häufigste ዶአም (vgl. z. B. 1_{44}, 2_{10}, 3_{26}, 7_{15}, 9_{50}) das richtige sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000018

so S. 93: *liqattzêb* (ልቀጽ፞ብ) für Imperfect und Jussiv des Steigerungsstammes, S. 97: *lahafên* zu *ኃፈና, R. 83 ሐፈነ »erwärmen«. Das völlige Abwerfen der Präfixe und das Zusammenfallen von Verbalformen verschiedener Personen, das ja in der Entwicklung vieler moderner Sprachen zu beobachten ist (ich erinnere nur an das Englische), kann wohl nur dann ohne Schaden für die Deutlichkeit stattfinden, wenn die Personalpronomina in abgeschwächter Bedeutung zum Verbum hinzutreten; freilich habe ich hierfür keinen andern Anhalt als die Perini'schen Paradigmen S. 55 ff.[1]) in denen jedesmal das selbständige Pronomen vor die Verbalform gesetzt ist, und ich muss diese Andeutung auf sich beruhen lassen.

b Das Präfix der 3. fem. sing., 2. masc. und fem. sing. und plur. lautet also ት und unterliegt nur der Veränderung, dass es bei Verbis prim. gutt. eine *a*-Färbung erhält und somit oft, aber nicht immer ተ geschrieben wird.

c Die 1. Pers. sing. hat normalerweise das Präfix እ, das in den Texten nur bei Verbis prim. gutt. abfallen bezw. mit der folgenden Silbe zusammengezogen werden kann; so አምንሃሌክ 9_{24}, Fib. 21 Z. 2; ኸንፍስሃሌክ 14_{58} »ich werde umstürzen«; ሐርምሃሌክ 14_{27} »ich werde schlagen«. Dagegen finde ich mit erhaltenem Präfixe አኸዚሃሌክ 6_{25} »ich will«; umgekehrt gerade bei diesem Worte *anà hadzè* P. 58. 59; *hazē hallėko* BrN. 2; vgl. auch *anà haìb* P. 68. Bei den andern Verben lassen die Texte das Präfix fast nie fort: እንብርሃሌክ 9_{19}; ψ 23_6 (Fib. 33); ኢእፈጥን 14_{68} »ich verstehe nicht«; እልእክሃሌክ 1_2 »ich sende«; እረፍዕሃሌክ ψ 25_1 (Fib. 29) »ich erhebe« (ﻧﺸﻴﻞ); እወደ 11_{29}, Fib. 19 Z. 12; እገይስ ψ 23_4 (Fib. 33); እሰቱ 14_{25} u. s. w.; nur ein einziges Mal habe ich ohne እ gefunden ኢፈርሀ ψ 23_1 (Fib. 33) »ich fürchte nicht«; vielleicht ist hier *iʾfareh* zu lesen. P. hat in der Mehrzahl der Fälle hier auch እ gewahrt, doch einige Male in der 1. sing. ganz gleiche Formen wie in

1) Vielleicht kommen hier auch BM. S. 10. 11 in Betracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000019

den anderen Personen, wofür ich den Grund nicht recht einsehe; so *uoddè* S. 71 »ich mache«; *secchêb* 81 »ich schlafe«; *maìt* 81 »ich sterbe«; *reè* 84 »ich sehe«; *seè* 86 »ich laufe« (ሰዔ) und *taaghè* 84 »ich rede«; letztere Form wird sicher in እትሐጌ zu verbessern sein. Ich bin geneigt, auch die ersteren Formen als Versehen zu erklären. Dass im Jussiv das Präfix nicht abfällt, ergiebt sich für den Grundstamm schon von selber, da der erste Radical vocallos ist und in dem እ seine einzige Stütze hat; für diese Form jedoch hat P. keine Beispiele. Auch in den andern Stämmen bleibt እ stets.

Auffällig ist, dass L. 401 die 1. sing. zweimal mit *ne*- anlauten lässt; so *ana negabbi* »je suis« und *ana nefetteh* »j'aime«, daneben *ana èfettetane* »j'aimais«. Falls L. recht gehört hat, müsste man hierin eine hybride Bildung sehen, die dialektisch (bei Massaua) vorkäme; das *n* wäre entweder als der 1. Pers. characteristisch (vgl. አና, -ኒ) nochmals vor das Imperfect gesetzt, wie ja in solcher Weise bei der *i*-Form des Pronom. separat. der 1. Pers. (אני, amh. እኔ) noch das Suffix der 1. Pers. an das Pronomen angetreten ist,[1]) oder es wäre einfach aus dem Plural herübergenommen, dessen eigentliche Bedeutung dann geschwunden wäre. Letzteres ist auch sonst beim Nomen und Verbum häufig beobachtet, vgl. Praet., *Amh.* S. 189, ferner das deutsche »Zähre, Thräne, Tücke« (ursprüngl. Plurale zu *zaher, trahen, tuck*); *ana nemschi* »ich gehe« ZDMG 27, S. 235 (ähnliches auch im ägyptischen Sudan, ib.), *j'avons* »ich habe« Praet., *Amh.* IX.

d Das Präfix der 1. Pers. plur. wird in den Texten stets ን- geschrieben; ንፈግርሃሌና 10_{33}; ንረምቀካ 10_{35} »wir bitten dich«; ንደቅብ Fib. 18 Z. 11; ንድኽን Fib. 23 Z. 8 u. s. w. Dagegen hat P. hauptsächlich für den Grundstamm, der bei ihm am meisten vorkommt, nach amharischer Weise

1) Vgl. Aehnliches in den Tell el-Amarna-Texten bei Bezold, *Oriental Diplomacy*, p. XXXII, note 4. — *Red.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000020

einen prosthetischen Vocal und schreibt *en-* statt *ne-*. Dies ist nun, abweichend vom Amhar., wo እን- nach GUIDI, *Gramm. elem.* § 5 e *ĕnnĕ* zu lesen ist (vgl. auch PRAET., *Amh.* § 67 c), im Tigre kein Lautvorsatz, sondern ein einfaches Umspringen des Vocals, wie wir es auch in *ensa* C. 63 = ንሣእ, in *orgöb* C. 87 »colombo« = ርግብ und እንካ R. 21 = *encà* C. 93 »ecco« (vgl. zur Erklärung PRAET., *Amh.* § 67 c) haben; vgl. *ênnebbêr* P. 84 (= ንነብር der Texte); *ênrecchêb* P. 66. 109 »wir finden«; *enreè* P. 84 (ንርኤ); *enmallêch* P. 87 »wir befehlen« u. s. w. Das ergiebt sich auch daraus, dass dieses prosthetische *ĕ* im Jussiv wieder verschwindet, also durchaus kein neuer selbständiger Laut ist; vgl. *niblà* P. 78 (= ንብላዕ) neben Impf. *ênballèh*; *nenbèr* P. 55; *nescàb* P. 81; *nereè* P. 84; *nemlàch* P. 87.

Diesem ን assimiliert sich öfters das ል der Conjunction እግል (vgl. *mĕn* + *lā* > *mennā* ZA XII, S. 300), die vielfach mit dem Jussiv direct verwächst;[1]) vgl. *ghinninbèr* P. 56 = ግንንበር (aus እግልንንበር) und *ghinnitznàtu* P. 57 = ግንጽናእ፡ቱ (zu ጸንኀ »sein«).

4. Bildung des Perfects, Imperfects, Jussivs und Imperativs.

A. Starkes dreiradicaliges Verbum.

§ 15a Aeusserlich unvermehrte Stämme. Ueber das Perfect des Grundstammes ist bereits § 2 und § 12 gesprochen. Hier sei noch darauf hingewiesen, dass die Vocallosigkeit des 2. Rad. natürlich nur in der 3. Pers. sing. und plur. herrscht, während in der 2. und 1. Pers. sing. und plur. statt dessen *ă* eintritt. Wenn wir nun für das Mensa *fagrá* neben *fagarká* haben, so zeigt sich hier

1) PER. S. 63: . . . . »in der 1. Pers. plur. wird das auslautende *l* der eigentlichen Präposition allgemein durch ein *n* ersetzt, sodass der *n*-Laut des Präfixes *ne*, das dieser Person in diesem Numerus und diesem Tempus eigentümlich ist, verdoppelt wird«.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000021

deutlich, dass die Ultimabetonung, wie in hebr. וְקָטַלְתָּ (vgl. PRAET., *Rückweich. Accent* § 44 b, c), secundär ist; denn nur in betonter geschlossener Silbe konnte *ĕ* (= semit. *ĭ*), das doch für den 2. Radical vorauszusetzen ist, zu *a* werden. Beispiele für die einzelnen Formen sind bereits oben gegeben, vgl. auch § 12 g a. E.

b Vom Perfect aus bildet PERINI einen besonderen Modus, den »Condizionale«, indem er dem Perfect ein *uo-* (ወ-) vorsetzt; z. B. *otù uosamahà* (ህቱ፡ ወሰመሓ) P. 64 »er würde befreien« u. s. w., *uonebrà* (ወነብራ) P. 56 »er würde sein« u. s. w. Diese Form, die vielleicht nicht so häufig ist, um als eigenes Tempus im Paradigma aufgeführt zu werden, aber doch sehr wichtig ist, stammt aus der Apodosis der hypothetischen Periode. Ich hielt sie zunächst für ein dem فاء الجزاء entsprechendes ወ »und«, doch wies mich Herr Prof. PRAETORIUS direct auf das alte አመ, እም. Das ist sicher das richtige, besonders da ወ nur im irrealen Bedingungssatze gebraucht wird. Lautlich bestätigt sich mir diese Ableitung durch ዎክ »oder« (z. B. Fib. 16 Z. 21); P. 49 *uòch* »o (affermativo)«, das aus Geez አማእኩ entstanden ist. Zum Uebergange መ > ወ vgl. noch ወነ *wonne* M. 17 »avoir une aversion« aus መነነ; *monber*, *wonber* M. 30 »chaise«, Geez መንበር. Ebenso hat sich im Tña ein Conditionalis herausgebildet, der ም vor das Perfect treten lässt (vgl. SCHREIBER, *Man.*), dann auch *be-* (ZDMG 23, 470, Anm. 3). Beispiele: ረቢ፡ ለአምዓላት፡ ለ ኃን፡ ም፡ ኢልኻጭረን፡ ሥጋ፡ ለለብሳ፡ ኩሉ፡ ወኢድኽና 13_{20} »wenn Gott jene Tage nicht verkürzt hätte, so würde alles(, was) Fleisch (angezogen hat,) nicht gerettet werden«; ለእናስ፡ ለኃይ፡ ምንኢልትወለድ፡ ወኸሰዩ 14_{21} »wenn jener Mensch nicht geboren wäre, so würde ihm besser sein«; *anà uoballacò engkierà buzùh mên ghebbì* P. 59 »ich würde essen, wenn das Brot viel wäre« (እና፡ ወበላዕከ፡ እንጇራ፡ ብዙኽ፡ ምንገቢእ). Auch ausserhalb der hypothetischen Periode steht ወ c. Perf. als modus irrealis: እሊ፡ ኽሳስ፡

ምን ፡ ሰለስ ፡ ምእት ፡ ዲናር ፡ ለዘይድ ፡ ወትዘባ ፡ ወእግል ፡ ገማይጽ ፡ ወትሀየባ 14_5 »diese Salbe hätte für mehr als dreihundert Dinare verkauft werden und den Armen gegeben werden können«. In ወእግል ፡ . . . . ወትሀየባ hat somit das erste ወ eine ganz andere Bedeutung als das zweite.[1])

c Im Imperfectum des Grundstammes wird bei den ohne Endung gebildeten Formen (also 3. masc. fem., 2. masc., 1. c. sing.; 1. plur.) stets der zweite Radical verdoppelt und zwar, abgesehen vielleicht vom Bogos-Tigre (vgl. ZA XIII, S. 145/46),[2]) im Gesamtgebiete des Tigre, ebenso wie im Tña von Adua, wo freilich die Doppelung für das ganze Imperfect durchgedrungen ist (vgl. DE VITO, *Gramm.* p. 20. 21). So transscribieren C. und P. alle diese Imperfectformen mit Doppelung des 2. Radicals; vgl. *tefattè* C. 54, *tefette* C. 55 (= ትፈቴ); *temezze* C. 55 (= ትመጽእ) u. a.; *nebbêr* P. 55 (= ነብር); *cassêt* P. 89 »er öffnet« (zu Geez ከሠተ; M. 35 ከስተ *kaṣte*[3])); *qattêl* P. 40 u. s. w. Aus LEF. vgl. S. 401 die Beispiele *gabbi* und *fetteh*, sowie *têfaggeur* 403 »tu sors« (ትፈግር), was genügt, um diese Erscheinung auch für den Dialekt von Massaua zu belegen.[4]) Dagegen giebt P. in allen Formen der 2. fem.

---

1) Im realen Bedingungssatze hat ወ nicht seinen Platz; vgl. ወእሲት ፡ ብእሳ ፡ እንዶኻድገት ፡ ብዕድ ፡ ምንትትሐዴ ፡ ቀኻብ ፡ ገብአት 10_{12} »und wenn eine Frau, indem sie ihren Mann verlässt, einen andern heiratet, wird sie eine Ehebrecherin«; ወመንማ ፡ ምን ፡ ልብለኩም ፡ . . . . በሎ 11_3 »und wenn irgend einer zu euch sagt . . . ., so sagt!«.

2) Zu den dort angeführten unverdoppelten Imperfecten sind noch hinzuzufügen: *te-ḥàlefā́* »du übertrittst es« und *ta'ámir* »du wirst erfahren« R. 46 Z. 2 v. u.; vgl. noch § 30 d. Somit scheinen die Bogos in der That das Imperfect in der alten äthiopischen Weise auszusprechen.

3) Hier entspricht also dem äthiop. ሠ nicht ein ሠ = *z* im Tigre, was wohl eine Folge des sich enganschliessenden stimmlosen Lautes (ተ) ist.

4) Wie *ay-daqib* BrN. 3 »er kann nicht« zu erklären ist, weiss ich nicht, zumal da REINISCH selber z. B. R. 400ª das Verbum im Steigerungsstamme (*daqqába* »mächtig sein«) hat. Auch *beki* MB. 42 »weint« ist unsicher; das Metrum scheint an dieser Stelle eine Länge (also auch በኼ) zu erfordern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000023

sing. und 3. und 2. masc. fem. plur. vocallosen unverdoppelten 2. Radical an; hier ist also das Tigre nicht so weit gegangen wie das Tña in dem bei DE VITO gegebenen Dialekte; LEFEBVRE's Tña hat dagegen, ganz den Tigre-Formen entsprechend, *iguebbeur*, *teguebbeur*, aber *teguebrì*, *iguebrou*. Vgl. 2. fem. sing. *sechbì* P. 81 (für ትሰክቢ); *malchì* P. 87 (= ትመልኪ); 3. masc. plur. *fagrò* P. 110; *icadmò* P. 36 »lässige« (eigentl. »welche nicht arbeiten«); *nabrò* P. 55; fem. *cadma* C. 68; *qatlà* P. 40; 2. masc. plur. *balsò* P. 88 »ihr antwortet« (für ትበልሶ); *malcò* P. 87 (für ትመልከ); fem. *malcà* P. 87; *nebrà* P. 55 (für ትመልኪ, ትነ ብራ). Nur bei Verbis tert. gutt. ist wegen des Umspringens des Vocals der letzten Silbe die Verdoppelung auch in der 3. und 2. masc. plur. durchgedrungen, s. u. § 26 a; ebenso bei tert. ʾ, da dort kein Consonant mehr folgt, vgl. § 30 d.

Hier wäre auf die von PER. S. 36 ff. in grosser Zahl aufgeführten adjectivisch gebrauchten Verbalformen hinzuweisen; er giebt dort mehrere Adjectiva in positiver Bedeutung an, die formell der 3. masc. fem. sing. u. plur. Perf. gleichen, sodann eine grosse Zahl in comparativer Bedeutung, die Imperfecta der 3. masc. fem. sing. u. plur. sind. So »guarito« = *hajà*, *hajèt*; plur. *hajàu*, *hajajà* P. 37; »assente« = *hallà*, *hallèt*, plur. *hallàu*, *hallajà* P. 38; »gewesen« = *nebrà*, *nebrêt*, plur. *nebràu*, *nebrajà* P. 56. Sämtliche von ihm angegebenen Comparative sind Imperfecta; vgl. »più attivo« = sing. *caddêm* masc. fem.; plur. *cadmò*, *cadmà* P. 40; »più ricco« = sing. *dzagghêb* masc. fem.; plur. *dzagbò*, *dzagbà* (= ጸግብ u. s. w.) P. 41; »più tenebroso« = sing. *tzallêm* masc. fem.; plur. *tzalmò*, *tzalmà* (= ጸልም u. s. w.). Demgegenüber finde ich in den Texten kaum eine adjectivisch gebrauchte Verbalform; እብ ፡ ኢተ ኸጸበ ፡ እደ 7_2 »mit ungewaschener Hand« kann recht gut nur eine Uebersetzung des amhar. ባልታጠበ ፡ እጅ sein; vielleicht ist ዲብ ፡ ረይም ፡ ደብር 9_2 »auf einen hohen Berg« auch Imperfect, doch mag dies ein Adjectiv nach der Form

qatīl (ቂ > ይ) sein. Dies ist natürlich kein Argument gegen die Richtigkeit der Angaben Perini's, da dieser die lebendige Sprache darstellt, die Texte aber wohl eine mehr oder weniger künstliche. Aehnliches scheint im Harari vorzukommen; vgl. Paulitschke, *Beitr. z. Ethnogr. u. Anthropol. d. Som. Galla u. Har.* S. 90, 3. Spalte: *gedîr* »gross« (ገዲር), *jigádrāl* »grösser« (ይገድራል). Falls die Angaben richtig sind, so hätten wir hier einen interessanten Fall von dem Uebergange von Verbum in Nomen, zugleich mit der Unterscheidung von Perfect- und Imperfectnominibus; vgl. noch ZA XIII, S. 148.

d Der Jussiv des Grundstammes sämtlicher Verba entspricht dem der intransitiven im Geez; das *a*-Imperfect ist in allen neuäthiopischen Sprachen durchgedrungen (für das Amharische vgl. Praet., *Amh.* § 178ª; für das Tña Praet., *Tña* § 179). ል darf hier an seiner Stelle, wie gesagt, nicht fehlen. BrN. 2 *egil išbaṭo* »ihn zu packen« möchte ich für ein Versehen statt *egil-lišbaṭo* ansehen; oder sollte eine dialektische Abweichung vorliegen?

Beispiele für die einzelnen Personen: ልክደም 10_{45}; *liscàb* P. 81. — *tinbèr* P. 55. — ኢትቅተል 10_9. — *ghiltênberì* P. 56 (ግልትንበሪ). — እርመቅ 6_{24}. — ኢልልበሶ 6_9; *lescaboò* P. 81. — ል'ሸመታ 16_1. — ኢትምሰሎ Mt. 6_8 (Fib. 24). — *ghiltênberà* P. 56 (ግልትንበራ). — ንቅተሎ 12_7 »wir wollen ihn töten«; *nescàb* P. 81.

e Der Imperativ lehnt sich, wie zu erwarten, in seiner Vocalisation ganz an den Jussiv an; ebenso im Amharischen, Harari und Tña. Dabei mag manchmal der kurze Vocalanstoss, der normalerweise hinter dem 1. Radical steht, vor denselben treten und gewissermassen ein *Alifu 'l-waṣli* bilden.

Beispiele: ቅነጽ 2_9; *ferache* L. 402 »breite aus«; *traf* BM. 13 »bleibe« (ትረፍ); *caimèt techèl* P. 117 »schlage das Zelt auf (ከይመት ፡ ትክል). — ቅነጺ 5_{41}; *nebarì* P. 55. — ፍጠኖ 7_{14}; *nebarò* P. 55. — ምሰላ Fib 16 Z. 11 »gleichet«; *melacà* P. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000025

f Der Steigerungsstamm hat im Mensa die Form *qattalá*;[1]) daran werden die Perfectendungen regelmässig angehängt; ጠመቃ 1_9 »er wurde getauft«; *callasà* P. 91 »hat beendigt«; በተከት R. 210 »aperta est filia« (vgl. Har. *wa'ăči kufút* = ወኣቺ፡ክፉት Paulitschke 89[c]); ቀጸበው 10_{13} »sie wurden zornig«. Das Imperfect 0_2 ist nicht häufig und kommt wohl nur von Stämmen mit activer Bedeutung vor. Für die Passiva dieses Stammes tritt in den allermeisten Fällen der Reflexivstamm ein; dieses Imperfect greift dann auch in die activen Stämme hinüber. Das eigentliche Imperfect 0_2 lautet in der 3. Pers. sing. ganz gleich dem des Grundstammes, vgl. *qaddès* P. 97 »er heiligt«; *callès* P. 91 (in beiden Formen ist statt *è* wohl *ê* zu lesen: ቀድስ und ከልስ); *liqattzêb* P. 93; hier trifft das Tigre mit dem Amharischen zusammen, während das Tña noch das alte *ē* in seinem *ḗ* reflectiert (Praet., *Tña* S. 273). In der 2. fem. sing., 3. und 2. masc. und fem. plur. tritt dagegen der Unterschied vom Imperfect des Grundstammes hervor, da hier in 0_2 die Verdoppelung des 2. Radicals bleibt. Ich habe dafür freilich nur das unsichere Beispiel *haddesò* P. 41, Plur. zu *haddês* »più nuovo«. Der Jussiv lautet wie das Imperfect, doch darf ል nicht fehlen: *lichellès* P. 91 (ልከ ልስ); *liqattzêb* P. 93; እግል፡ትቀድሶ Fib. 19 Z. 17 »damit du ihn heiligest«. Ebenso lehnt sich der Imperativ daran an: በድል Fib. 23 Z. 12 »ändere« (dies kann nur 0_2 sein; M. 28 und R. 70 geben jedoch በድለ). — *hammädī Bilinspr.* I. 98 Z. 8. 10 »preise«;[2]) auch *fergī́* ib. 169 Z. 7 »entscheide!« muss hierher gehören, da R. 126 ፈረገ (= *farrága* 400[b] Z. 9 v. u.) hat; die Form ist vielleicht im Munde des Bilin-Erzählers nicht ganz recht gesprochen. — ፈስሎ 16_{15} »prediget«.

---

1) Die Vocalisation wird bei Denominativen zuweilen durch die zugehörige Nominalform beeinflusst (vgl. bereits ZA XIII, S. 164), so *buikkere* M. 28 »être l'aîné« zu ቢክር »aîné«.

2) Das *ä* in der zweiten Silbe ist mir ziemlich verdächtig; doch kommen thatsächlich Imperative des Reflexivs mit abgefallenem ት vor, vgl. § 30 g.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000026

Ein kurzes Schema möge noch das Verhältnis des activen und passiven Steigerungsstammes und ihrer Tempora darstellen:

	Activum	Passivum
Perf.	ቀቲሎ (bisweilen ትቀቲሎ)	ቀቲሎ — ትቀቲሎ
Imperf. u. Juss.	[ል]ቀቲል und ልትቀቲል	ልትቀተል[1])

g Der Intensivstamm weicht, abgesehen von den neuen Präfixen und Endungen, nicht vom Geez ab; Beispiele für das Perf. vgl. § 4 a. Das Imperfect des unvermehrten Intensivstammes lautet ልቃትል; vgl. *ligalêb* P. 91 (ልጋልብ, so ist statt *lagalêb* zu lesen); ebenso der Jussiv (vgl. *ligalêb* P. 91), der Imperativ ቃትል, wofür mir ein Beleg des starken Verbs fehlt; doch gehen die Formen der schwachen Verba auf diese von vornherein zu erwartende Form zurück. Hier tritt sehr häufig im Imperfect und Jussiv das Reflexivum ein; *baracà* P. 97 (በረከ), Imperfect und Jussiv *lidbaràch*. Es mögen einzelne Versehen bei P. mit untergelaufen sein; ich würde zunächst in der letzteren Form nur ein Reflexivum oder Passivum erkennen können. Immerhin sind vielleicht in der gesprochenen Sprache vielfache Verschiebungen der Stämme eingetreten; Per. sagt sogar S. 64, im Imperfect des einfachen Verbs (d. i. bei ihm *samahà* = ሰመሐ, vgl. ZA XIII, S. 135 Anm.) würde vor einem *b* oder *g* stets ein *d*, vor *l* ein *t* vorgesetzt, *s* und *d* würden verdoppelt.

h Von den Reiterativstämmen sind bereits § 6 Beispiele aufgeführt. Vom Imperfect, Jussiv und Imperativ liegen mir keine Belege vor; doch sind dieselben leicht zu bilden. Die in den Texten vorkommenden unvermehrten 1. Reiterativa sind zugleich reciprok und wechseln daher mit ihrem Reflexivum; daher zu ከፋ·ፈ·ለው· 6_{39} das Imperf.

1) Einmal finde ich *cabbêr* P. 40 »più superbo« als ursprüngliches passives Imperfect zu ከበረ· »geehrt werden«.

ትትከፋፈል $3_{24.\ 25}$. Die sogen. 2. Reiterativa werden als Quadrilittera behandelt und demgemäss flectiert.

§ 16a Reflexivstämme. Schon in § 7 ist ausgeführt, dass das Reflexivum normalerweise nur vom Steigerungs- und Intensivstamm vorkommt; ferner sind daselbst eine Reihe von Beispielen mitgeteilt, in denen 0_2 und t_2 mit einander wechseln. Es erübrigt hier für das Perfect von t_2 nur noch, einige Belege der einzelnen Personen zu geben: ትነጸፈት 14_{15} »ist mit Polstern versehen« (vgl. Geez ነጸፈ); እንዮትነቀልክ 11_{23} »indem du dich weghebst«; ትከበተው Mt 6_{16} (Fib. 28) »sie haben bekommen«; ትከበትና in ለትከበትንሁ Fib. 25 Z. 19 »was wir empfangen haben«.

Das Imperfect und der Jussiv werden in gleicher Weise gebildet, beide erhalten wie im Geez *a* beim 2. Radical und verdoppeln denselben wie im Perfect; die Doppelung bleibt hier natürlich auch beim Antritt der Endungen. Das *t* wird im Imperfect einem ሰ, ጸ, ፀ, ተ, ጠ ganz assimiliert, vor tönenden Lauten erhält es in der Aussprache vielfach auch Stimmton, sodass es mit *d* zu ደ zusammenfliessen kann. Imperfect: ልትለከፍ 9_{42} »wird geworfen«; ልጠመቅ 16_{16} »wird getauft«; ልደቀብ 10_{27}. 14_{35} »ist möglich« = *liddaccab* P. 40. 53. — እትሰጠር 1_{10} »indem er (ወስተር »Himmel« ist im Tigre fem., vgl. P. 13) zerrissen wurde« (= *ĕt-tessaṭṭar*). — እጠመቃ $10_{38.\ 39}$ »ich werde mit ihr (sc. der Taufe) getauft«. — ልትመለክ 4_{41} »sie gehorchen« (»lassen sich gebieten«); ልጸበር $\psi\ 25_3$ (Fib. 29) »sie hoffen«; *litcabbarò* P. 40, plur. zu *cabbêr* »più superbo«. — *liddaccabà* P. 40. — ትጠመቁ $10_{38.\ 39}$. — እትንትከለስ 4_{38} »indem es mit uns zu Ende ist«. Für den Jussiv vgl. nur noch: እግል፡ ልትቀተል 8_{31}; እግል፡ ልሰቀል 15_{15}; እግል፡ ትደቀበ Eph. 3_{18} (Fib. 24). Imperativ: ትከሥት 7_{34} »öffne dich«; ትለከፍ 11_{23} »wirf dich«. Bei P. geht die Vertauschung

der Stämme manchmal so weit, dass innerhalb des Imperfects wie oben in ከብር, plur. ልትከበሮ oder zwischen Imperfect und Jussiv (so Imperf. *qaddês*, Juss. *litqaddès*, ልትቀደስ P. 97) 0_2 und t_2 wechseln.

b Das Reflexivum des Intensivstammes ist im Perfect auch bereits § 7 erörtert worden; vgl. u. a. noch ትካፈለው· 15_{24} »sie teilten sich«. Imperfect und Jussiv mit *ā* des 1. und *ă* des 2. Radicals; Assimilation des *t* wie unter a. *lidgadèl* (ልትጋደል) P. 89 »er wird (bezw. möge) umarmen«, zu ጋደላ; *liddaghèn* (ልዳገን) P. 97 »er wird (bezw. möge) verfolgen«; doch wird hier wie in *lidbaràch* P. 97 die passive Bedeutung vorwiegen; vgl. noch እግል፡ልትሳሎሞ 15_{18} (wohl nur etymologische Schreibung für ልሷ") »um ihn zu begrüssen«. Imperativ nach Analogie der vorkommenden Formen schwacher Verba *ትቃተል.

c Ueber das Reflexivum des 1. Reiterativums vgl. §§ 7 d und 15 h. Daraus ergiebt sich, dass das Imperfect (und somit auch der Jussiv) den 1. Radical mit *ă*, den 2. mit *ā*, den verdoppelten 2. mit *ă* vocalisiert; so ትትከፋ· ፈል $3_{24.25}$.

§ 17a Erstes Causativum. Für das Perfect im Grundstamme vgl. noch die Formen አቅለብኮ 1_{11}; አፍገርኮ Fib. 19 Z. 4/5; አቅረበው· 8_6; አንጸፈው· 11_8 »sie breiteten aus«; das Imperfect, das in allen Causativen notwendigerweise das Präfix *l* hat, verdoppelt in denselben Formen wie der einfache Grundstamm den 2. Radical; so *lelemmìd* P. 95 (*ê* ist Druckfehler) »er unterrichtet« zu *አልመዳ; ለበቅል Fib. 17 Z. 21 »lässt hervorsprossen«; ለክብረኔ Mt 15_8 (Fib. 24) »es (das Volk) ehrt mich«; *acabbêl* P. 120 »ich werde umkehren« (አቀብል); አቀንጽሃሌኮ 14_{58} »ich werde aufrichten«. Vor Endungen tritt wieder die ursprüngliche Form ohne Verdoppelung ein; ለፈግሮ 16_{17} »sie bringen fort« = *läfägrú Bilinspr.* I S. 168 Z. 25; *läbäšlú* ib. Z. 24 »sie kochen«. Der Jussiv vocalisiert, wie zu erwarten, ለ, den 1. Radical gar nicht, den 2. mit *ĕ*: እግል፡ለፍግር 7_{26};

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000029

ለቅንጽ 12_{19}; *lelmêd* P. 93 (= ለልምድ). — ኢተፍግር $\psi 51_{10}$ (Fib. 31). — *öghel achbel* (እግል ፡ አቅብል) C. 66. — ኢለቅ ብሎ 4_{12}; እግል ፡ ለቅርቦ 6_{41}. 8_{6}. — እግል ፡ ነፍግሮ 9_{28}. Imperativ im Anschlusse an den Jussiv (gemeinäthiopisch): አቅርብ 1_{44}; አቍብል Fib. 23 Z. 12 = *aghbel* P. 107. *uaafgöröllu* C. 73 wohl = ወአፍግርእሉ.

b Vom 1. Causativum des Steigerungsstammes liegen beim starken Verbum nur Perfecta vor, vgl. § 9b; Imperfect und Jussiv müssen nach sicherer Analogie lauten: *ለቀ̈ትል, Imperativ *አቀ̈ትል.

c Aehnlich liegt die Sache beim Intensivstamme. Ausser dem Imperativ *agalebbò* P. 117 »fallo galoppare« (አጋልቦ) ist nur das Perfect vom starken Verb bezeugt. Imperfect und Jussiv = *ለቃትል.

§ 18a Zweites Causativum. Für den Grundstamm dieses Causativs ist vom starken Verbum keine einzige Form belegbar. Von at_2 das starke Verbum auch nur im Perfect (§ 10b), ein paar Formen der andern Tempora jedoch von at_3. Aus diesen ergiebt sich, dass, wie im grossen und ganzen die Bedeutung des Reflexivums, so auch das formelle Merkmal desselben, *a* hinter dem 2. Radical geschwunden ist (wie im Tña ያሳብር, Schreiber, *Manuel* p. 47, = **yātsāber*). Das *t* in አት- kann wiederum durch einen folgenden stimmhaften Consonanten tönend werden; vgl. *adgalabcò* P. 65 »ich habe galoppieren lassen« (አትጋለብክ). Imperfect: እንዳይተትካርም Jes 58_1 (Fib. 27) und ማያ ፡ ለኢለትካርም Jes 58_{11}. An letzterer Stelle ist አትካረማ Uebersetzung von amhar. ተቋረጠ, das »unterbrochen werden, aufhören« bedeutet; eine ähnliche Bedeutung müssen wir für አትካረማ hier ansetzen, die auch in V. 1 gut passt; wie sie sich aber zu አትካረመ M. 36 »faire passer la saison des pluies« stellt, kann ich nicht bestimmen. Imperativ ebenfalls mit ĕ hinter dem 2. Radical: አትካፍለና Fib. 26 Z. 7 »lass uns teilhaben«.

b Ebenso verhält sich das 2. Causativ des 1. Re-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000030

iterativums; das *a* in der Ultima des Reflexivums ist auch hier durch *ĕ* ersetzt, da die Sprache es mit einem reinen Causativum zn thun zu haben glaubte: ለትቀባብል 11_{27}; ለትቀባብሎ 8_{24} (vgl. Tña ያሰባብር, Schreiber l. c. S. 47). In der Form አትኀባብረ R. 186 ist dies *ĕ* sogar schon in's Perfectum eingedrungen, wo man sonst ein *a* erwartete.

§ 19 a Drittes Causativum. Das 3. Causativum, gebildet durch Vorsetzung von አት- vor das erste, hat im Perfect demgemäss dieselbe Flexion wie letzteres: አተቅበላ 8_{24}. 11_{11} »er blickte«; አተቅበለት 14_{67} (in አተቅበለቶ); አተቅበለው 9_{8}; አተቅበለያ 16_{4}. Das Imperfect dagegen weicht von dem des 1. Causativs ab. Die Form, die wir zunächst für a t a_1 erwarten würden, wäre *ለተቀ̈ትል; man bildet jedoch, als ob man hier ein 1. Causativ eines Quadrilitterums ተቅተላ vor sich habe, das Imperfect ለተቅትል. Wenigstens ist mir dies die wahrscheinlichste Erklärung; es wäre nicht unmöglich, eine Analogiebildung nach dem Jussiv, der hier ganz regelrecht diese Form hat, anzunehmen, da eine solche wohl schon früh beim vierradicaligen Verbum stattgefunden hat. Vgl. ለተቅብል 8_{25}; ለተቍብል Fib. 34 ፭ »er erblickt«; ለተፍርኽ Fib. 34 ፱ »er erfreut«; ኢተተቍምት (in ኢተተቍምተና = *itataq^{u}metaná*) Jes. 58_{3} (Fib. 27) »du kümmerst dich nicht um uns« (über die Etymologie und Schreibung vgl. § 10 b); አተብርክ Eph. 3_{14} (Fib. 24) »ich werfe mich auf die Kniee«; ክምነ ተፍርኽ Fib. 25 Z. 14 »sodass wir erfreuen«.[1]) Jussiv: እግል፡ለተክድም 10_{45}. Imperativ: አተቍብሎ Fib. 22 Z. 20/21 »sehet zu«.

b Vom 3. Causativum des Steigerungs- und Intensivstammes des starken Verbums sind nur Perfecta belegt; doch können wir wohl als die mit Sicherheit zu erwartenden Formen ansetzen: Imperfect und Jussiv *ለተቀ̈ትል bezw. ለተቃትል; Imperativ *አተቀ̈ትል bezw. አተቃትል.

1) Dass diese Form Indicativ Imperfect ist, ergiebt sich aus den sonstigen Constructionen von ክም »sodass«.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000031

B. Starkes vier- und mehrradicaliges Verbum.

§ 20 a Das Perfect des unvermehrten Grundstammes hat wie im Geez und Tña den zweiten Radical vocallos, während das Amharische hier in seinem Streben nach transitiver Aussprache noch ein *a* eingeschoben hat. **ሐም ረገ** M. 8 »troubler«; *qŭanṭába* R. 367ª »abbeissen«; aber **መሐፀነ** *mehádsene* M. 15 »se recommander à Dieu« nach amharischer Weise. Für das Mensa vgl. das häufige **አም በታ** »anfangen«, z. B. 1_{45}. 4_1. $5_{20.25}$. 6_2; ich stelle es vorläufig zu بدأ, das Bildungs-Aleph wäre vorgetreten und die Nasalis, vor *b* natürlich *m*, später eingeschoben. Dieser Stamm sowie auch das hier am besten zu nennende **በር ተዐ** gehören, streng genommen, eigentlich unter die Verba mit Gutturalen. **በርተዐ**, aus dem Amharischen und Tña bereits bekannt und wahrscheinlich aus einer Form **በር ትዕ** oder **በርቱዕ** denominiert (Praet., *Amh.* § 102 b), findet sich nach R. 88 auch im Tigre wieder und zwar in der Bedeutung »hart sein, bedrücken«; es ist anzunehmen, dass das entsprechende Bilinwort *barta*ʿ R. 88 erst aus dem Semitischen entlehnt ist. Weitere Perfectformen: **ፈንጠረት** 5_{26} »sie hat zerstreut, aufgewandt«; **አምበትከ** 10_{20}; **አምበ ተው** 5_{17}. 6_{55}. 8_{11}; **ደንገጸው** 6_{50}. 9_{15} »sie erschraken«, fem. **ደንገጸያ** 16_5. Imperfect und Jussiv sind im Tigre ihrer Vocalisation nach zusammengefallen; hier stehen auf der einen Seite Geez und Amharisch mit Erhaltung des *ă* beim zweiten Radical im Imperfect, auf der andern Tigre und Tña, die es ausfallen lassen. Im Tña von Adua werden nun nach de Vito p. 22 die beiden Modi durch verschiedene Vocalisation des 1. Radicals auseinandergehalten (Imperfect **ይድንግጽ**, Jussiv **ይደንግጽ**); im Tigre scheint **ል** als Differenzierungsmittel benutzt zu sein, da ja auch teilweise in **ቀትል** und **ልቀተል** das **ል** von der Sprache als modales Characteristicum gefasst sein mag; vgl. **በርብር** 3_{28} »er raubt«; Jussiv: **እግል፡ልበርብር** ib. Ebenso *ambêt* P. 91 (= **አምብት**) »er fängt an«; Jussiv: *lambêt* (aus **ል-*

አምብት) ib.; vom schwachen Verbum: *tzeenè* P. 91 »er riecht« (ጼነ), Jussiv: *litzeenè* ib. (ልጼነ). Für die anderen Personen vgl. noch Imperfect: ትጸልምትሃሌት 13_{24}; ኸንፍስ ሃሌክ 14_{58} »ich werde umstürzen« (prim. gutt.); Jussiv: ኢ. ትደንግጸ 13_7 und ኢትደንግጻ 14_6. Der Imperativ lautet, wie demnach zu erwarten ist, ከስትር »fege«, *castêr* P. 119, *kasteure* L. 402; ebenso ደምስስ ψ $51_{1.9}$ (Fib. 30. 31) »tilge« (beide Wörter altäthiopisch; zu ersterem s. auch DE VITO, *Vocab.* 87). Vom schwachen Verbum ወርክያ 14_{36} »lass ihn vorübergehen« (von einer aus √ורך, vgl. יֶרֶךְ, weitergebildeten Wurzel ult. י) und *särgewā* »schmücket euch« (fem.) *Bilinspr.* I 179 Z. 23; 180 Z. 1. Somit gehören ከም ተት und ከምተቶ nicht hierher, vgl. u. § 21 a (a. E.).

b Fünfradicalige Perfecta sind, noch ohne das schon im Geez meist vortretende prosthetische አ, im Tigre: ሐለ ቅለቀ M. 7 »branler les dents«; ሐለክለክ ib. »s'effrayer«. Auch im Geez ist z. B. für አድለቅለቀ eine Form ደለቅለቀ, die nach R. 426ª im Tigre auch vorkommt (*dalaqlaqa* »zittern«), vorauszusetzen. Zu einem sechsradicaligen Verbum hat sich erhoben ተውላሕለለ M. 29 »faire des éclairs«; es wird zu einer dem arab. ﻝﻤﻊ verwandten Wurzel gehören. Falls die Form ተዓሎብሎ 5_{39} »ihr lärmt« richtig ist, müsste man auch ein fünfradicaliges Perfectum *ዓሎ በጣ ansetzen; die Etymologie ist mir dunkel. Jussiv des Quinquelitt. ist wahrscheinlich እግል፡ለርዓደ s. § 22 a.

Zu dem fünf- und mehrradicaligen Verbum zieht man am besten auch die seltenen ursprünglichen Causativa, die mit አን-, und die noch selteneren Reflexiv Causativa, die mit ተን- beginnen. Es treffen Formen, in denen das *n* radical ist, mit solchen zusammen, in denen es nur Stammbildungszusatz ist; die Sprache wird hier kaum bewusste Unterschiede machen. Dass solche Formen dem Geiste der Tigresprache überhaupt fremd geworden sind, zeigt besonders auch der Verfall der causativen Bedeutung. So steht 5_{33} ወአንቀጥቀ ጠት »und sie zitterte«; Ab. 57 hat noch አንቀጥቀጠ »fit

trembler« (vgl. amhar. **አንቀጠቀጠ** Praet., *Amh.* § 189 a), während er **ተንቀጥ"** in intransitivem Sinne hat. In diesem Stamme wie in **አንተልተለ** Ab. 58 »suspendit« (besser mit **ጠ** zu schreiben, vgl. amh. **አንጠለጠለ**, Geez **አንጠለለ**) und in **አንገሐፀ**, **አንበልበለ**, **አንቀልቀለ**, *አንበድበዳ ist das *n* nicht radical, doch wird die Sprache das sehr selten fühlen. Sie behandelt solche Worte daher auch am liebsten als einfache mehrlautige Wurzeln. **አንገሐፀ** R. 216 »gähnen« wird 386^{b} in derselben Bedeutung als Grundstamm *gáḫza* aufgeführt. In **አንበልበለ** sind zwei verschiedene Wurzeln zusammengeflossen; M. 33 hat es die Bedeutung »étinceler«, in der schon im Geez das *n* radical gefasst ist; R. 79 dagegen »sich zusammenballen«; und zwar gehört es hier deutlich zu Tigre **በሌ** »mischen« ib. = בלל. **አንቀልቀለ** R. 238 »zittern« gehört zu Geez **ቈልቈለ**, das keinen *n*-Stamm bildet. Das angegebene *አንበድበዳ ist aus der Form **ለም በድብዶ** 9_{18} ausgelöst (= amhar. **ያራግጠዋልም** »makes him trample upon the ground«); dies Wort ist zu amhar. **አን በደበደ** »schlagen« zu stellen. Es zeigt uns zugleich die ganz dem Grundstamme des vierradicaligen Verbums entsprechende Bildung des Imperfects, wonach sich dann Jussiv und Imperativ von selbst ergeben. Endlich sind hier noch **አንዶደለ** und **አንቆተራ** zu nennen. Ersteres hat M. 33 (*'endoddele*) die Bedeutung »branler (la cloche)«; ich habe es ZA XIII, S. 165 zweifelnd zu den *ō*-Stämmen gestellt. Es gehört nicht dahin; vielmehr ist es eine eigentümliche Bildung von einer Wurzel דול, die im Geez **ደወል** »Glocke« und amh. **አደወለ** »to ring a bell« vorliegt. **አን ቆተራ** ist mir unklar; nicht einmal die Bedeutung ist sicher. Es findet sich 8_{24} in der Verbindung **ወእንዶአንቆተራ፡ አተ ቅበላ** »er blickte auf«; schon das zweite Verbum würde in dieser Bedeutung genügen. Neben dem bereits angeführten **ተንቀጥቀጠ** finde ich als **ተን**-Stamm noch **ተንኰር ኰረ** R. 341 »rollen«; beides mögen Archaismen sein.

c Der einfache Intensivstamm fügt wie in den anderen

abessinischen Sprachen *ā* hinter dem 2. Radical ein; በሣ በሠ M. 27 »disperser«; ሐራደገ M. 10 »frapper la terre du pied«; ነዋና 8_{12} »er schüttelte« zu *ነውና (für *ነውነወ, äth. ናሕንሐ, vgl. R. 288); ዐናጠጠ R. 256 »in die Hand geben« zu ዐንጠጠ »in Empfang nehmen«. ፈናጠረ M. 52 »sich zerstreuen« wird zu dieser reflexivischen Bedeutung durch den Wechsel mit dem T-Stamme gekommen sein. Vom Imperfect, Jussiv und Imperativ liegen mir für diesen Stamm keine Belege vor; allenfalls wäre die Form እጸዓይሃሌክ ψ 51_7 (Fib. 31) »ich werde weiss« hierherzuziehen, doch kann diese auch t_3 sein, wenn die Schreibung überhaupt richtig ist. Am ehesten ist ein Druckfehler für እጸዕይ" anzunehmen, Imperfect zu ተጸዕዳ R. 167.

§ 21 a Das Reflexivum des Grundstammes setzt im Perfect einfach ተ- (im Mensa ት-) vor diesen. Für das Mensa: ትሃርሸማ ψ 51_{17} (Fib. 31) »ist geängstet«; *dghelbebà* P. 91 »coprire«, wohl pass. »bedeckt werden« (ትገልበባ); ተዓንቀፈው 6_3 »sie nahmen Anstoss«. Ferner ተሐንቀቀ M. 10 »être orgueilleux« neben ሐንቀቀ; ተመሐፀነ M. 15 neben መሐፀነ; ተበርበረ R. 84 »weggenommen werden«. Die Form ተሐበለከ Ab. 54 »fut embrouillé« ist entweder Druckfehler oder amharisches Fremdwort; Tña ሐብለቈ »sconvolse« DE VITO, *Vocab.* 11. Wie beim starken Verbum 0_2 und t_2 wechseln, so hier bisweilen, da ein Steigerungsstamm vom Quadrilitterum nicht vorkommt, 0_1 und t_1.

Imperfect, Jussiv und Imperativ zeigen naturgemäss das dem Reflexivum eigene *a* beim vorletzten Radical. Imperfect: ልትዓንደቅ፡ዓላ 1_6 »er war gegürtet« (M. 33 ታንደክ »se ceindre«; die Schreibung der Texte dürfte vorzuziehen sein, da ዓንደቃ wohl zu Geez ዐጠቀ mit Einschiebung der Nasalis und Erweichung des ጠ zu ደ nach *n* gehört); ልትከልከል ψ 32_9 (Fib. 33) »wird umfangen«; ትትማህለል Jes. 58_9 (Fib. 27) »du flehst«; ልትፈንጠራ 14_{27} »sie werden zerstreut werden (fem.)«. Jussiv: *lidghelbèb* (so ist in letzter Silbe statt *ê* zu lesen) = ልትገ

ልበብ. Imperativ: **ትከምተዶ** 8_{15} »seid auf eurer Hut«. Durch Abfall des reflexiven **ት** ergeben sich die Formen **ከምተት** 1_{44}; **ከምተዶ** 13_5. Hier darf man also nicht von einem Wechsel der Stämme reden, oder man müsste annehmen, dass der Imperativ des Grundstammes, der wie im Geez, Amharischen und Tña nur **ከምትት** lauten könnte, in seiner Vocalisation durch das daneben vorkommende **ትከምተት** beeinflusst wäre. Die Wurzel **ከምተታ** ist wohl nicht von **ተከመ** M. 29 »surveiller, garder«, *tåkma* R. 373^b »beaufsichtigen« (auch *tåkuma* ib. und **ተኩመ** R. 337) zu trennen. Die erste Form ginge auf eine Nominalform, die zweite auf einen Reflexivstamm mit radical gewordenem *t* zurück; man hat an كتّم zu denken.

b Vom Reflexivum des Intensivstammes liegt mir nur das eine Perfectum **ተቀናጠበ** R. 183 »sorgfältig zusammengelesen werden« vor. Nach sonstiger Analogie würde Imperfect-Jussiv natürlich *ልትቀናጠብ, Imperativ *ተቀናጠብ (bezw. ትቀ") lauten.

§ 22 a Erstes Causativum. Das Tigre lässt hier wie das Geez und Tña **አ** ohne weitere Veränderung vor 0_1 treten: **አከስከሳ** in **አከስከሰዩ** 1_{26} »er schüttelte ihn«; **አ አንገደ** R. 8 »als Gast aufnehmen« (= Geez); **አቄልቄለ** R. 341 »ins Rollen bringen«. Auch **አጌጌ** M. 48, **አጌጋ** R. 229 »täuschen« (= Geez **አገገየ**), vom schwachen Verbum, gehört hierher. Das Imperfect nach der Form ***ለደ ንግጽ**; ich habe nur Belege vom Verbum mit Guttur., so **ለዓንቅፍ** in **በዓል ፡ ኻራም ፡ ውዳዩ ፡ ለዓንቅፎ** Fib. 34 ʾ »den Sünder bringt sein Thun zu Fall«; **ለራዕዴ** 13_{25} »zittert«. Für letzteres ist ein Perfect **አራዕዳ** vorauszusetzen, wobei die Wurzel **ርዕደ**, רעד, ردع hinten durch einen schwachen Laut erweitert ist (wie **ወርከ** zu ירך). Der Jussiv muss wie in 0_1 mit dem Imperfect gleichlautend sein, da letzteres wahrscheinlich erst nach ihm gebildet ist; das Tña unterscheidet wieder durch Vocalschwächung **የድንግጽ** und **የደ ንግጽ**. So vom schwachen Verbum **እግል ፡ ለጌግዎ** 12_{13}.

Dagegen sind እግል፡ ለርዓዱ፡ ወለኽዶዱ፡ አምበታ 14$_{33}$ »er fing an zu zittern und zu zagen« anders aufzufassen. Es ist kaum denkbar, dass das Tigre hier einen neuen Jussiv *ለድ ነግጽ (*ladnageṣ*) geschaffen hätte; vielmehr scheint es mir, als ob die Sprache den Causativstamm *አራዕዳ, wozu das erwähnte Imperfect gehört, hier als Quinquelitterum *አርዓዳ aufgefasst (vgl. den Infin. አርዓዳይ 16$_8$) und danach diesen Jussiv gebildet habe; immer vorausgesetzt, dass die Formen der Texte richtig sind. Das zweite Wort ለኽዶዱ wird einem arab. احدودى entlehnt sein; vgl. تحدّى »certavit in aliqua re peragenda« (zu حدى). Imperative von a$_1$ sind nicht belegt.

b Von 1. Causativen zum Intensivstamme kenne ich nur አቀናጠበ R. 183 »sorgfältig zusammenlesen lassen«.

c Zweites Causativum. Nur vom Perfectum des Grundstammes sind mir einige Formen bekannt: አታንበተ M. 33 »anfangen lassen«; አትበርበረ R. 84 »Honig wegnehmen lassen«; አትአምበበ R. 27 »zur Blüte bringen«; አትአንገደ R. 8 »als Gast aufnehmen lassen«.

d Drittes Causativum. Perfect አተጻዕዳ R.167 »weiss werden lassen«. Imperfect von einem fünfradicaligen Verbum ለተጭረኽርኽ 9$_3$ »er erglänzte«. Wir hätten also etwa anzusetzen für das Quadrilitterum: Perfect አተደንገጸ, Imperfect-Jussiv *ለተደንግጽ; für das Quinquelitterum (wenn ich den Stamm נבלבל als Paradigma wähle): Perfect *አተንበ ልበለ; Imperfect-Jussiv ለተንበልብል.

Ueber ein paar durch radical gewordenes ተ entstandene Quadrilittera vgl. § 30k.

e Ein Causativum mit *as-*, das zu ZA XIII, S. 172 nachzutragen ist,[1]) wäre das amharische Lehnwort አስገ ንገና »Umstände machen«; vgl. P. S. 106 Z. 23: *endèi asguangoncò* »senza esitazione«.

---

1) Ebenso *asdämäma* R. 382^b »erstaunen«, das gleichfalls amharisch ist (አስደመመ).

C. Verba mediae geminatae.

§ 23 a Die Verba mit gleichem 2. und 3. Radical weichen von den starken nur in einigen wenigen Formen ab; sie contrahieren, übereinstimmend mit dem Geez, die beiden letzten Radicale, wenn zwischen ihnen kein Vocal steht, ihnen aber ein Vocal vorangeht und folgt. Hier weicht das Tigre etwas mehr vom Amharischen ab, das bekanntlich auch bei vocallosem letztem Radical contrahiert. Da nun im Tigre das Perfect im unvermehrten Grundstamme ganz die intransitive Aussprache hat durchdringen lassen, haben wir nur Formen wie: ተማ 1_{15}. 15_{28} »ist vollendet«; መዳ 1_{41} »streckte aus«; ተባ Fib. 19 Z. 22 »hat geschaffen« = M. 48 ጠበ. letzteres wird richtiger sein, da das Wort wohl zu Geez ጠበ zu stellen ist in der transitiven Bedeutung »künstlich bereiten«; *sarrà* P. 97 »springen« (Geez ሰረረ). Warum M. 23 ረምመ und 24 ቀልለ schreibt, sehe ich nicht recht ein, da er doch als Aussprache nur *ramme* und *qalle* angiebt. Die Form *nädäda* R. I 134 Z. 16 wird Druckfehler sein, da R. 281 selbst *nädda* angiebt. Ebenso contrahieren im Perfect die 3. fem. sing. und die 3. Pers. plur., z. B. ገመት 10_{21} »mangelt, fehlt«; *täkkaû Bilinspr.* I 168 Z. 24 »stellten an's Feuer« (M. 48 ጠከ »échauffer«) u. s. w. Die andern Personen bilden ganz regelmässig, z. B. እንዶይነንኮ 1_{7} »indem ich mich beuge« u. a. m. Im Imperfect ist in den consonantisch auslautenden Formen schon dadurch die Contraction verhindert, dass der 2. Radical der flexivischen Verdoppelung unterliegt (s. oben § 15 c). Daher ቀልል 2_{9} »ist leichter« = *callêl* P. 40; ገምም ψ 23_{1} (Fib. 33) »wird fehlen«; *serrêr* P. 97 (= ሰርር). Ebenso ኢትቀብብ ψ 51_{17} (Fib. 31) »du verachtest nicht« (zu ቀበ vgl. קבב). Dagegen im Plural ቀቦ Fib. 33 ult. »sie verachten«; *qallò* P. 40; *merrò* P. 42 adj. »die bittereren«; Fem.: *qallà* P. 40 und *merrà* 42 (መራ); ትተሞ Eph. 3_{19} (Fib. 25); *tahammó* C. 67. Ebenso im Tña ይሰድድ *ysadded*, aber ትሰዳ *tesaddì*, DE VITO p. 35. Jussiv

und Imperativ sind regelmässig; vgl. እግል፡ልትመም 1_{34}, ልትመሞ $1_{4_{49}}$; *lissèr* P. 97 ist in *lisrèr* (ልስረር) zu verbessern; ምደድ 3_5 in ምደዳ »strecke sie aus«; *sedàd* P. 108. 117 »stringe« (ስደድ).

b Der Steigerungsstamm kann, da in ihm der 2. Radical stets verdoppelt ist, keine Contraction erleiden. Die Beispiele für das Perfect sind sehr häufig, freilich zum grossen Teile Passiva, die aus t_2 zu 0_2 geworden sind. አዘዘ z. B. 5_{43}. $6_{8.39}$. 9_9. 10_3. 13_{34} (aus Verbindungen mit Suffixen ausgelöst) = አዘዘ R. 12, *azzäzä* ib. 373[b]; es ist im Tigre Steigerungsstamm geblieben, während es im Amharischen zu 0_1 geworden ist; vgl. ferner አነነ R. 26 = *annäna* 376[a] »blären«; ቀበበ M. 25. R. 234 »verachtet werden«; ተመመ R. 340 »vernichtet werden«. Für das Imperfect vgl. *nöderrer* C. 60 (ንደርር). Auch im Intensivstamme ist die Contraction nicht beliebt; während im Amharischen die Zusammenziehung sogar ziemlich häufig, im Geez sehr selten ist, finde ich im Tigre keinen Fall, in dem nach dem langen *ā* contrahiert wäre. Doch ist mein Material hier sehr dürftig. Häufig ist ዳሰሳ »berühren«, z. B. 1_{41}. $5_{30.31}$. Dazu Jussiv ልዳስስ in እግል፡ልዳስሶ 3_{10}. Dies Wort ist vielleicht aus dem Amharischen ins Tigre gedrungen, wenn die Etymologie Praet., *Amh.* § 100 f aus ደጎሠሠ (vgl. de Vito S. 100 ዳጎሰሰ) richtig ist. Imperativ 0_3 ist ዓልሎ ψ 32_{10} (Fib. 32) »frohlocket«. *hasès* P. 118 »schmiere ein!«, das dann *hasês* = ሓስስ zu schreiben wäre (zu ሕማሥ »Butter«), könnte hierher gehören, aber auch, wenn das *è* (d. h. der Geez-Vocal) in zweiter Silbe richtig ist, mit Abfall des ተ als ተሓሰስ t_3 anzusetzen sein, wie ተኸሰስ Mt. 6_{17} (Fib. 28) »salbe«.

c Ueber die Reflexiva und Causativa ist nach dem Gesagten kaum noch etwas hinzuzufügen. Erstere werden ja nur zu 0_2 und 0_3, die keine Veränderungen erleiden, gebildet; auch letztere sind durchaus regelmässig, nur in der 3. und 2. Pers. masc. und fem. plur. des Imperfects

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000039

von a_1, wovon mir freilich keine Formen vorliegen, wird analog dem unvermehrten Grundstamme Contraction anzunehmen sein. Ein paar Beispiele mögen zur Illustrierung dienen:

T_2. Perfect: ተአዘዘ R. 12 »gehorchen«; ተነደደ R. 204 »verbrannt werden«. — Imperfect: ልትቀበብ 6_4. 9_{12}; ትትአዘዝ Fib. 15 Z. 21 »sie gehorcht«. — Jussiv: እግል፡ ልትቀበብ 8_{31}.

T_3. Perfect: ተሓሠሠ M. 9 »se pommader« (Texte ተኻሰሰ); ተሻፈፈ M. 22 »se battre«.

A_1. Perfect: አምረረ M. 16 »rendre amer«; *andadà* P. 89 = አንደደ R. 83. 204 (*anḍḍa* R. 281. 370^b); አስረረ R. 81 »springen lassen«. — Imperfect: ለገምም 8_{36} »nimmt Schaden (eigentl.: lässt mangeln)«; *laneddêd* P. 89 (= ለነድድ). Plural sicher = *ለነዱ. *lanaddû*. — Jussiv: ለድንን Jes. 58_5 (Fib. 27); *landêd* P. 89 (= ለንድድ). — Imperativ: *andêd* P. 118 (አንድድ).

Von den anderen Stämmen sind nur einzelne Perfectformen belegt, die keinerlei Besonderheiten bieten und daher hier nicht aufgeführt zu werden brauchen.

d Die Quadrilittera mit zwei gleichen Radicalen am Schlusse (sogen. 2. Reiterativum) zeigen keine Unregelmässigkeiten, da die Bedingungen für die Contraction in ihrer Flexion nirgends eintreten. Solche Formen sind in § 20—22 einzeln erwähnt.

e Auf einen Wechsel von med. gem. mit tert. gutt., der auch sonst in semitischen Sprachen vorkommt, deutet wohl ሩቅዓት Ab. 55 »membrane de l'hymen«; ich stelle es zu einer Wurzel *ረቀዐ »zart, dünn sein«, Geez ረቀቀ, vgl. الرقيقان.

D. Verba mit Gutturalen.

1. Verba primae gutturalis.

§ 24 a Die Verba mit Gutturalen bieten wegen der gerade hier in so hohem Masse schwankenden Orthographie grosse Schwierigkeiten betreffs ihrer Schreibung. Nach R.'s Angaben scheint es in der That, dass das Tigre ኀ, ዐ, ሀ, ሐ, ኻ unterscheidet; doch auch bei ihm kommen zwischen den Schreibungen Stefanos' und den Transscriptionen R.'s Abweichungen vor. Praetorius (*Beitr. z. Assyr.* I. 370*) vermutete, dass auch das Tigre hinsichtlich der Gutturale bereits auf sehr secundärem Standpunkte stehe. Das dürfte wohl zu weit gegangen sein; Unterschiede sind sicher vorhanden, aber sie lassen sich noch nicht im einzelnen feststellen. Die Texte haben auf der einen Seite ሀ, ሐ, ኻ promiscue, auf der andern ኸ (vgl. ZA XIII, S. 150). Letzteres entspricht, wie bekannt, in Lehnwörtern arab. ح, aber in vielen Fällen auch äthiop. ኻ. Das arab. خ scheint auf äthiopischem Boden schon ziemlich früh verloren gegangen zu sein; im Geez haben wir die Lehnworte ርኲም = رُخَام; ታሪኽ = تاريخ (vgl. Praet., *Amh.* p. 67), auch ኸሊድ = خالد, vgl. Pereira, *Dos feitos de D. Christ. da Gama* p. 105, und so durchgängig in den arabischen Lehnwörtern im Tigre. Ob also neben ሀ und ኸ noch ein dritter Guttural im Tigre vorhanden ist, wie er lautet und wie sich dann die Laute auf die einzelnen Worte verteilen, kann ich nicht bestimmen. Die Etymologie hier entscheiden lassen zu wollen hätte wohl nur rein theoretischen Wert. Trotzdem ኀ und ዐ allem Anscheine nach getrennt werden, was durch R. bestätigt wird, kommen doch zwischen M. und Ab., R. und den Texten die grössten Abweichungen vor, sodass man nur mit grösster Vorsicht den Schreibungen vertrauen darf, die freilich auch zwischen ቐ und ከ, ጠ und ተ schwanken, was man auf äthiopischem Boden kaum für möglich halten

sollte. P. bietet hier natürlich am allerwenigsten Gewähr (vgl. ZA XIII, S. 134). Hoffentlich erhalten wir einmal phonetisch genauere Texte, die dann vielleicht auch für das Geez noch manche Ausbeute bieten werden. Conti Rossini, der augenblicklich in Abessinien weilt, wird uns darüber Aufschluss geben können.

b Für die Verba prim. gutt. kommt von flexivischen Besonderheiten hauptsächlich die Schreibung der Präfixe in Betracht. Im allgemeinen erhalten die bei den starken Verben mit dem sechsten Vocal versehenen Präfixe hier den ersten, also ለ- für ል- und ተ- für ት-; ich möchte für das Mensa hier etwa einen Chateph-Pathach-Laut annehmen, da das volle *a* in den Texten, auch wo es sicher kurz ist, meist mit dem 4. Vocal geschrieben wird (was ja aus äthiopischen Hss und auch aus dem Tña genugsam bekannt ist). Darauf weist ferner hin, dass immerhin ziemlich häufig auch ል- und ት- vor Gutturalen stehen; für das Tña vgl. hierzu de Vito, *Gramm.* S. 20: Molti però conservano i pref. al 6° ord., dicendo p. es. ይአምን *y'àmmen*, ትአምን *te'àmmen* ecc. In letzterem Falle scheint dann vor አ contrahiert werden zu können (*le* + *'a* zu *la*). So neben einander: ለአምን 16_{16} »er glaubt«; ኢ.ልአምን ib. »er glaubt nicht«; *lammên* P. 91. Ferner ለ፦ኻዜ 10_{43} »er will« = *lihazē* BrN. 2; ተ፦ኻዜ፡ዓለት 6_{19} »sie wünschte«; *tehazē* BrN. 2 »du willst«; እተ.ል፦ኻልፎ 2_{23} »indem sie vorübergingen«; ለዓቅቦ 7_4, ausgelöst aus ለለዓቁቦ »was sie beobachten«; ተ፦ኻስቦ 2_8. 8_{17} »ihr denkt«; *tahammò* C. 67; *tahadzù* (= ተ ኻዘዙ) P. 83; ን፦ኻዜሃሌና 10_{35}; *nahadzè* P. 83. Das እ- der 1. Pers. sing. kann, falls es nicht wie gewöhnlich abfällt (vgl. § 14 c), ebenfalls zu አ- werden, አ፦ኻዜሃሌኩ 6_{25}. Der Jussiv des Grundstammes ist regelmässig; nur scheint es, dass in der gesprochenen Sprache wieder አ seinen Lautwert einbüssen kann; *lichèl* P. 89 (so ist statt *lichêl* zu lesen) = ልእከል »er genüge«; *limèn* P. 91 »er glaube« (ልእመን); *lisèr* P. 93 »er binde« (ልእሰር); *öghil ité* C. 64 = እግል፡እእቱ. In den Texten wird dagegen immer እ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000042

geschrieben: እግል፡ልእቱ 3_{27}. 11_{16}; እግል፡ልእዘም 10_{48} »dass er schweige«; ኢ፡ትእቱ 8_{26}. 9_{25}; እግል፡ትእመን 9_{23}; ንእመን 15_{32} u. a. Nach stärkeren Gutturalen wird in der Aussprache zuweilen ein kurzes *ĕ* eingeschoben, wie es die traditionelle Aussprache des Geez ja für alle silbenschliessende Gutturale lehrt; so *lehelè* P. 89 »er singe« = ልሕሌ in der Orthographie der Texte, Geez ሐለየ; *lehejè*, *tehejè* u. s. w. P. 82 »dass er, sie lebe« = ት፡ሕዩ 3_4. 5_{23}; *lehedzè*, *tehedzè*, *lehedzàu* u. s. w. P. 83. 84; vgl. z. B. ኢል ሕዘው Fib. 17 Z. 9; *lihiràm* P. 89, *liherèm* 95 »er schlage« (ልህረም); *leerègh* P. 97 »er steige« (ልዕረግ). Der Imperativ lautet wie gewöhnlich: እዘም 4_{39} »verstumme« = *esem* MB. 42; *etzàb* P. 118 »wasche«, vgl. ሕጸበኔ ψ 51_2 (Fib. 30), *hötsabo* C. 61 »wasche ihn«; እመኖ 1_{15}. 11_{24}; ሕደጎ 10_{14} 15_{36} u. s. w. Zweimal finde ich ein *a* in erster Silbe: *atsabe* L. 402 »lave« und *haläbūlom Bilinspr.* I S. 49 Z. 12 »setzet ihnen Milch vor«. Zu ersterem vgl. die bereits angeführten Formen von ሕጽባ, zu letzterem *heleube* L. 402; dass *a* hier richtig wäre, bezweifle ich.

c Steigerungs- und Intensivstamm lassen sich, wo nur Formen der Texte in äthiopischen Lettern, keine Transscriptionen vorliegen, nicht unterscheiden, da auch bei 0_2 in ersterer Silbe meist *ā* geschrieben wird: In manchen Fällen entscheidet freilich die passivische Bedeutung; doch finden wir meistens die Stämme bei M., P. oder R. wieder, deren Angaben natürlich keinen Zweifel mehr lassen. So ist z. B. ሕመዳ 8_6 14_{23}; ሕመደው 2_{12}. 14_{26} Steigerungsstamm, wie sich aus *hammadà* P. 93, *hammădko Bilinspr.* I, S. 96/97 u. a. ergiebt; ebenso ሕበረ in der Bedeutung »benachrichtigen« (vgl. خبر II): ሕ፡በረኔ ψ 25_4 (Fib. 29) »lehre mich«, da M. 10 ኀበረ *häbbere* »avertir« hat. In der Bedeutung »mischen, vereinigen« (vgl. Geez ኀበረ) ist im Mensa ሕበረ Intensivstamm, vgl. P. 95: *habarà*, Imperfect *habêr*, Jussiv *lahabêr* (ለሕ፡በር); bei M. 10 jedoch ኀ፡በረ *häbre* 0_1. Andere Intensivstämme sind ሕለፋ (3 19; 10_{33}; 13_9)

»vorübergehen lassen« in der Redensart እንዶ ኻለፉ ፡ ሀበ »verraten« (vgl. amh. አሳልፎ ፡ ሰጠ; tña አሳሊፎ ፡ ሀበ), vgl. M. 7: ኃለፈ *ḫālefe* und አትኃለፈ »faire passer«; ኻጨረ (13 20) »verkürzen«, da M. 12 das correspondierende አትኃ ጸረ *athātshere* hat; sehr häufig ist ኻከ »erzählen, sagen« 1 45; 5 16· 33; 10 32; 13 23; 16 8 u. a.), durch ሐከ *hāke* M. 11 »avertir« als Intensivstamm erwiesen; auch ኻሰሰ 14 8, ψ 23 5 (Fib. 32) »salben« ist 0 3, vgl. das entsprechende Reflexivum t 3 ተሐሠሠ M. 9 »se pommader«. Ob ዓገበ »sich vergehen« in ዐገበዩና Fib. 23 ult. (vgl. ዓገብከ ψ 51 4 und ዐገብናካ Fib. 25 Z. 22) hierher gehört, lässt sich noch nicht entscheiden, da M. 41 das Wort nur im Grundstamme anführt.

In der Flexion von 0 2 und 0 3 gilt dieselbe Regel wie für 0 1; daher wechseln die Präfixe mit *ĕ* und *ă*. ለኻከ 2 2; *lahafên* (so zu lesen statt *"fèn*) P. 97 »er wärmt«; *lahammêd* P. 93; ለአዝዘ 1 27 »er gebietet«. Mit *ĕ*: ልኻጭረን 13 20; ረቢ ፡ ልዓነቱ *rebbi l'ānnet'u* M. 40 »que Dieu en garde« (die Schreibung mit ነ statt ን, sowie die Verdoppelung des *n*, endlich das ' hinter dem *t* sind ganz ungewöhnlich; zu *u statt *o* vgl. ZA XIII, S. 147); ኢትኻከ 8 26; እግል ፡ ኢልኻኩ 7 36; ንኻምደካ Fib. 25 Z. 9; *halfennì* P. 116, 11 »lass mich passieren« (ኃለፈኒ). Contraction hat P. einmal sogar bei einem Verbum, das in den Texten und bei M. ዐ im Anlaute hat: *lallêb* P. 95 »er möge zählen«, vgl. ኢት ዓልብ Fib. 26 Z. 1, ψ 25 7 (Fib. 29); im allgemeinen reflectiert bei P. ein ዐ stets, entweder durch Doppelsetzung des Vocals oder durch *h*, hier aber scheint es in der That zu አ geworden zu sein und dann seinen Lautwert verloren zu haben. In der 1. Pers. sing. kann አ fehlen oder stehen wie in 0 1: አኻኬእልኩም 11 29; ኻኬእልኩምሃሌከ Mt. 6 5 (Fib. 24); Mt. 6 16 (Fib. 28).

d Für die Reflexivstämme kommt wiederum der Wechsel des Präfixvocals und die eventuelle Contraction bei አ in Betracht. Perfect ተአሠራ 1 14 »ist gebunden«; ታሰረ M. 32; ትዓዳ 5 21; ተዓዳ 8 13 »ging hinüber«; ትሐመላ

3_{21} »ist sorglos, verrückt geworden«; ተሐመለ *tehámmele* M. 8 »devenir insouciant«. Als Reflexivum zu አሰሰ *'aṣeṣe* »s'attrister« giebt M. 32 ታሰ *tāṣe* (Druckfehler für *tāṣe*?) »se repentir«; ich glaube nicht, dass hier alles in Ordnung ist. Für አሰሰ erwartet man *'assese* oder ኣሰሰ *'āsese*; in ታሰ könnte man ein altes Reflexivum t_1 erblicken, dann müsste aber doch auf jeden Fall *tasse* oder *tāsse* gelesen werden, t_3 kann im Tigre nach aller sonstigen Analogie nur *tāsese* sein. Im Imperfect und Jussiv werden nach den Präfixen ል-, ት- u. s. w. in den Texten die Gutturale stets geschrieben; dass sie immer voll gesprochen werden, ist nicht wahrscheinlich. አ wird, namentlich in den Fällen, wo es bereits im Perfect verschwunden ist, wohl auch hier manchmal nicht gesprochen. Zu ታሰረ M. 32 »gebunden werden« heisst das Imperfect sicher *ልታሰር. M. transscribiert hier *taṣere*; es ist nicht unmöglich, dass sich t_1 gehalten hat.

e Von den Causativen ist hier am meisten das 2. im Gebrauch, vgl. oben § 10a. Vom 1. Causativum, das im Amharischen bei diesen Verben gar nicht mehr vorkommt, kann ich folgende Formen belegen: አእተአ *'āta* M. 33 »faire entrer« zu አተአ *'at'a* (die Schreibung der ersteren Form scheint nicht glücklich gewählt zu sein) = አእታ R. 344; አዕቀለ *a'qele* M. 40 »lier les genoux du chameau«; አእመነ R. 38 »glauben machen«; አዕቀበ R. 337 bewachen lassen«. Auch *aarafà* P. 97 »riposare«, wofür ZA XIII, S. 154 nach R. 118 ዐርፈ als Beispiel für den Uebergang von a_1 zu 0_1 angeführt war, muss im Mensa noch Causativstamm sein;[1]) die Form bei P. ist Umschreibung von አዕረፋ. Das Particip *maarfài* ist am besten = መዕርፋይ, a_1; dieser Stamm wird auch der ursprüngliche sein, da አዕረፈ im Geez nach Praet., *Beitr. z. Assyriol.* I S. 23 von عَرُفَ denominiert ist. Das አ wird hier in der

1) In den Texten kommt aber auch der Grundstamm vor, z. B. ዕረፎ 6_{41} »ruhet«.

Aussprache wohl meist aufgegeben; in *ʾāta* M. 33 hinterlässt es Ersatzdehnung, wie so oft in den andern semitischen Sprachen. Aber Formen, die sonst als Causativa von አኀዝ vorkommen, lassen sich nur so erklären, dass አ ausfällt, ohne den vorhergehenden Vocal zu verlängern; das entspräche Formen aus P. wie *limèn* Jussiv 0_1 u. a., die oben unter b angeführt sind. Vgl. አተዎ 15_{16} »sie brachten ihn«; Imperativ *ate* C. 70 »metter« (አቲ für *አ እቲ). Die Imperfecta ለአቲና Fib. 22 Z. 13 »bringt uns« und *ለአኩ in *laacuòm* P. 115 Z. 25 »sie behandeln sie schlecht« sind regelmässig; *aarèf* (d. i. *aarêf*) P. 97 »er ruht« steht ohne *l*, was ziemlich auffällig ist. Die Jussive *laarêf* (ለዕርፍ) P. 97 und ኢተአቲና Fib. 23 Z. 25 haben in der Aussprache beim Guttural wohl noch einen kurzen Nachhall des Vocals, wenigstens deutet ተአቲ, für das man ታእቲ erwartet, darauf hin. *aajarà* P. 93 »ingiuriare«, Imperfect *aaìr*, Jussiv *laaìr* könnte Causativum አዕየራ, ለዐይር, ለዕይር sein; doch ist es nicht unmöglich, dass wir hier einen unvermehrten Steigerungsstamm haben, in dem die Doppelung des *ʿ* unvollkommen ausgedrückt ist; R. 398[a] hat *ʿayyǎra* »lästern«, M. 40 ዐየረ *ʿaiere*. Schliesslich könnte es auch 0_3 sein, worauf ልትዓየር 3_{29} zu deuten scheint, falls dieses nicht selbst *letʿayyar* zu lesen ist. — Erste Causativa vom Steigerungs- und Intensivstamme sind selten.

Die zweiten Causativa sind sehr beliebt vom Grund- und vom Intensivstamme; at_1 wird hier vom Grundstamme mit transitiver Aussprache gebildet (s. ZA XIII, S. 175). Beispiele für diese Formen von Verbis prim. gutt. s. § 10a und c. Unregelmässigkeiten sind ausser dem facultativen Lautverlust bei prim. አ nicht zu merken. Das zweite Causativum des Steigerungsstammes ist gegenüber den andern viel seltener. Dritte Causativa von diesen Verben sind mir nicht vorgekommen.

f Besonders zu besprechen ist das Verbum für »wissen, erfahren«, äthiop. አእመረ, das in dem mir vorliegenden Material in verschiedenen Verbalstämmen vorkommt. Für

die 3. masc. sing. Perf. in folgenden Formen: አመረ *ʾamere* M. 32; *amarà* P. 83; *ámra* R. 424[b]; አመራ 2$_8$. 5$_{30}$. 6$_{20}$ u. ö. Die letzte Form sowie die von M. und P. gebotenen könnten als a$_1$ mit völligem Verschwinden des እ (wie oben አተም) erklärt werden; doch flectiert dann P. 83 (ausser 3. fem. sing. *amarèt*) das Perfect ganz als 0$_2$ *ammercà . . .*, *ammeràu* (አመረው 12$_{12}$) . . ., *ammercôm* (አመርኩም 4$_{13}$) . . ., *ammernà* (አመርና 12$_{14}$). Es liegt somit nahe, auch für die 3. sing. einen Steigerungsstamm anzusetzen, worauf man bei der Form አመራ am ehesten schliessen würde; *amere* bei M. und *amarà* bei P. müssten dann als Versehen, bezw. Druckfehler angesehen werden. Dagegen hat R. deutlich 0$_1$, wie überhaupt bei ihm mehrere Male Worte, die im Aethiopischen in abgeleiteten Stämmen gebraucht werden, im Grundstamm auftreten, wenn sie einfache Begriffe bezeichnen. Das Imperfect *ammêr* P. 83 (*lammêr* 38), *tammêr*, *taammêr* 107 Z. 6 . . ., aber *amrò* 83 (*lamrò* 38) u. s. w. muss ebenfalls vom Grundstamme gebildet sein; erklärlicherweise auch bei R., wofür das eine Beispiel *taʾámir* R. 46 vorliegt. In dem Paradigma BM. 20 dagegen hat der erste Radical immer langes *ā*: *ʾāmir*, *taʾāmir*, *ʾāmiru*, *naʾāmir*; das kann 0$_3$ wie auch a$_1$ sein, vorausgesetzt, dass die Formen richtig geschrieben sind. Wir könnten also ansetzen: R. (Bogos-Tigre): Perfect und Imperfect 0$_1$; Mensa: Perfect 0$_2$; Imperfect 0$_1$; Küstendialekte: 0$_3$ oder a$_1$ (dann wäre auch M. 32 event. *ʾamere* = a$_1$ oder = *ʾāmere* 0$_3$). Für den Jussiv haben die Texte: ለእምር 9$_{30}$; ለአምሮ Jes. 58$_2$ (Fib. 27); ተአምሮ Eph. 3$_{19}$ (Fib. 25); alle lassen sich als a$_1$ erklären, die letzteren dann mit nachhallendem Vocal für ለእምሮ, ተእ". Aendert man dagegen ለእምር in ለአምር, so ergäbe sich wieder 0$_2$, wie für das Perfect des Mensa; so hat denn P. 83 *laammêr*, *taammêr*. Im Plural steht jedoch wieder *laamrò*, *laamrà* und entsprechend im Imperativ *amrò*, *amrà* neben dem Sing. *ammêr*. Hier ist die Frage aufzuwerfen, ob im Steigerungsstamme Imperfect, Jussiv und Imperativ beim Antritt vocalischer Endungen die

Verdoppelung des 2. Radicals beibehalten oder nicht; ist das letztere der Fall, was sehr unwahrscheinlich wäre, so könnten die Perini'schen Formen ohne weiteres alle als 0_2 betrachtet werden, auch das Imperfectum. Bleibt jedoch die Verdoppelung, so wird man am ehesten annehmen, dass Perini sein Paradigma nicht ganz richtig hergestellt, sondern manche Formen nach Analogie von 0_1 gebildet hat, was sehr leicht möglich ist, da er zwischen den Verbalstämmen nicht unterscheiden konnte (dann ist also statt *laamrò*, *amrì* einzusetzen *laammerò*, *ammerì*). Ungern würde ich zu dem letzten Auskunftsmittel greifen und ein ziemlich buntes Durcheinander der Verbalstämme innerhalb desselben Dialektes annehmen. Genaueres hierüber wird hoffentlich spätere Forschung feststellen.

Der häufig vorkommende Stamm **አትአመራ** »wissen lassen, bekennen« (vgl. **ለትአምሮም** ψ 25_{14}, Fib. 29; **ተትአምረኔ** ψ 51_6, Fib. 31; **አትአምርሃሌከ** Fib. 22 Z. 5; **ለትአምሮ** 1_5) wird at_1 mit transitiver Aussprache sein; darauf deuten **አታመረ** *ʾatāmere* M. 32; *atʾamǟra* R. 399[a] »lehren«.

2. Verba mediae gutturalis.

§ 25 a Da im Tigre die Gutturale bedeutend fester sind als im Amharischen, so können solche Zusammenziehungen, wie sie in letzterer Sprache gerade bei den Verbis med. gutt. eintreten, nicht stattfinden. Vielmehr sind, soweit ich sehe, die äthiopischen Lautgesetze im Tigre noch in voller Kraft. Das zeigt sich zunächst im unvermehrten Grundstamme (vgl. ZA XIII, S. 160). Da das *ă* des 1. Radicals in geschlossene Silbe tritt, wird es also zu *ā*: **ራኽማ** 1_{41} »hatte Mitleid« (رحم); **ማዕዳ** in **ማዕደዩ** 1_{43} »bedrohte ihn« (äth. **መዐደ**); **ዳኽራ** 8_7. 14_{22} »dankte« (Geez **ደኀረ**), auch **ደኽራ** 6_{41} ist **ዳኽራ** zu schreiben; **ዳኽና** 13_{20} = äthiop. **ድኅነ**; — **ሳእነት** 5_{26} »sie hatte erlitten«; **ላእከው** 3_{31} »sie schickten«; **ሳኽቀው** 5_{40} »sie lachten«. Ebenso bei M. und R.: **ሰእለ** = *sāʾle* M. 21; **ሳእለ** R. 357; *sāʿma* R. 397[b] »küssen«; **ራሕበ** R. 279 »hungern«; *lāhba* R. 413[a]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000048

»schwitzen«. Im Tigre ist also für die Verba med. gutt. auch die Form *qatla* mit vocallosem 2. Radical vorauszusetzen, während äthiop. ከሕደ u. s. w. doch zunächst auf eine Form mit lautbarem intransitivem Vocal zurückgehen muss (**kăḫĕdă*). Im Arabischen kommen شَهْدَ, das dem Tigre entspräche, und شَهِدَ, zu dem die äthiopischen Formen gehören, neben einander vor, vgl. WRIGHT[3] S. 97, C. D. Bei den Verbis med. ʾ kann, wie aus vielen Schreibungen und Transscriptionen hervorgeht, der Lautwert ganz verschwinden: በእሰ *bāṣe* M. 28 »se fâcher«; ሳነ *ṣane* (für *ṣāne*) »se fatiguer« (die Bedeutung »sich abmühen« hat sich aus »nicht erreichen« entwickelt; letztere ist daneben im Tigre lebendig); ላከ *lāke* M. 14 »envoyer«; *salà* P. 88 »er fragte« (ሰላ). Die Form ወሰዓመዮ 14_{45} »und er küsste ihn« kann kaum richtig sein; man erwartet ሳዕመዮ, da bei R. und M. (22) nur der Grundstamm in dieser Bedeutung belegt ist und auch für das Mensa der Jussiv *lisàm* P. 89 (ልስዐም) unbedingt auf einen solchen deutet. *lesêêm* P. 89 und እስዕም 14_{44} könnten freilich auch 0_2 sein. Die Verba, welche zugleich med. gutt. und tert. ʾ sind, brauchen die Vocaldehnung natürlich nicht eintreten zu lassen, da die erste Silbe offen ist; das kurze *ă* bleibt und kann, wie auch sonst öfters vor Gutturalen mit *ā*, in der Schrift durch den 6. Vocal ausgedrückt werden; darauf deuten wenigstens die Formen der Texte, bei P. und R. Vgl. ግሃ *ψ* 51_{17} (Fib. 31) = *gaḥā* R. 417[b] »trauern«; *raʿā* R. 393[b] »hüten«; ሰዓ 5_6 »lief« = *saà* P. 86; ረኡ passim in den Texten, z. B. $1_{10.\,16.}$ 10_{21}, = *raà* P. 84. M. hat für seinen Dialekt hier merkwürdiger Weise Formen, in denen der Vocal der 1. Silbe ganz verflüchtigt ist: ሰኣ *ṣʾā* M. 21 »s'attendre à q'ch«; ስዓ *ṣʿā* M. 22 »courir«; ረኤ (Druckfehler?) *rā* M. 23; ረዕኣ *rʿā* 24 »paître«. Wahrscheinlich sind diese Worte nach Analogie der abgewandelten Formen für die 2. und 1. Pers. entstanden; in letzteren muss, wie schon im Aethiopischen, vor ኡ bezw. ዒ der 2. Silbe *ă*

des 1. Radicals zu *ĕ* werden, das sich dann leicht verflüchtigt. Wir haben ርኤት Fib. 16 Z. 14; *retheka* MB. 41 (für ርኤተካ); *re'éka* BM. 10; *reecà* P. 57 (*reejecà* P. 84 sowie die anderen Formen mit *je* geben die daneben gebräuchliche uncontrahierte Aussprache, s. Verba tert. ʾ); ስዔከ M. 22 = *seecò* P. 86; ሴከ M. 21; ሬከ M. 23; ርኤና 9_{38}. 15_{32} u. a. In der 3. Pers. plur. ist natürlich nur *ă* berechtigt: ረአው = *raàu* P. 84; *sàu* (für *saàu*, ሰዐው) P. 86; ረአያ $16_{4.5}$ *raajà* P. 84. Vielleicht ist nun erst von diesen aus ein *ă* auch einzeln vor *ē* entstanden: ሰዔት 5_{13}; ረኤቶ 14_{67}; ረኤኩም 13_{14}; ረኤና 2_{12}; oder liegen hier alte Nebenformen vor, in denen das Vocalgesetz nicht zur Geltung gekommen ist? Bei den Verben, die in der 3. Pers. das erste *a* gedehnt haben, tritt in der 2. und 1. wieder der kurze Laut ein; *da hanco* C. 72 wird also ደኸንከ zu schreiben sein; weitere Belege fehlen mir. Wo in der 3. sing. das አ seinen Laut aufgegeben hat, fehlt er natürlich auch in den anderen Personen; *salà* P. 88 bildet *salcà*, *salchì*, *salàu*, *salnà* (ሳልካ, ሳልኪ, ሳለው, ሳልና).

b Imperfect, Jussiv und Imperativ haben ganz dieselbe Vocalisation wie im Geez; hier wirken das 2. und 3. Lautgesetz Praet.'s (*Aeth. Gramm.* S. 18. 19): ልስእን 1_{45} »konnte nicht«; ልክህል 13_{13} »er hält aus« (ursprünglicher als äthiop. ይክል); ልድኽን 13_{13}. 16_{16} »er wird gerettet«; ልስኽን 14_{54} »wärmte sich« (Geez ስኅነ); *lilêch* P. 93 (ልልእክ); *litêêm* P. 41 »dolce« ልጥዕም (Geez ጥዕመ); እልእክ ሃሌከ 1_{2}; ንድኽን Fib. 23 Z. 8. Jussiv: ልልአክ in ልልአኮም 3_{14}; ልድኻን 10_{26}, Fib. 23 Z. 7; ልምኻል 14_{71} »er schwöre« (*limhàl* P. 93); *lifàm* P. 91 »er verstehe« (ልፍሀም, فهم); *lisàl* P. 88 = ልስአል; እግል፡ኢልፍሀሞ 4_{12}. Bei den Verbis tert. ʾ wird in der Schrift Imperfect und Jussiv in der 3. masc. und fem., 2. masc., 1. sing. und der 1. plur. nicht unterschieden; auch die gesprochene Sprache scheint zuweilen keinen Unterschied in der Vocalisation zu machen: ልርኤ 12_{41}, Fib. 16 Z. 20 »er sieht« = *lereè* P. 84; ልርኤ »er sehe« = *lereè* P. 84. ትርኤ wird jedoch P. 84 im Im-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000050

perfect als *treè*, im Jussiv als *tereè* transscribiert; ንርኤ im Imperfect *enreè*, Jussiv *nereè*. In der 2. fem. sing., der 3. und 2. masc. und fem. plur. beruht der Unterschied auf der Endung; s. darüber die Verba tert. ·. Ob die Imperfectdoppelung hier bei den mittelhauchlautigen Wurzeln eintritt und ob überhaupt die Gutturale im Tigre noch verdoppelt werden können, weiss ich nicht; die Transscriptionen bieten kaum einen Anhalt, scheinen aber eher die Frage zu verneinen. Wenn die Angaben P.'s S. 86 und 88 richtig sind, so hat sich hier einzeln bei *s* die Verdoppelung auf den 1. Radical übertragen; ትስዔ, ልስዐ·, ልስዐው· transscribiert P. S. 86 *tisseè*, *lissòu*, *lissàu*; an einen Reflexivstamm ist hier nicht zu denken. Eher schon bei *lessàl*, *tessàl* u. s. w. P. 88, woneben freilich das Perfect *salà* und der Jussiv *lisàl* vorkommt; hier könnte direct vom Perfect ሰላ ein Imperfect ልሳል gebildet sein.

Imperative: ደኻር Fib. 26 Z. 6; 35 Z. 6. 7. 8 »segne!«; ረኻም 9_{22}, 10_{47} »habe Mitleid!«. Aber ግጎ Fib. 23 Z. 13 »sei betrübt!«; ርኤ 13_1, Fib. 18 Z. 1; *reè* P. 84. 108 Z. 8; *seè* P. 86. 119; Plur. wieder ረአው· 4_{24}; *raàu* P. 84; *rajà* P. 84 = ረአያ; *saajà* P. 86 = ሰዐያ.

c Vom Steigerungsstamme sind nur Perfecta sicher belegt; sie sind durchaus regelmässig, die beiden ersten Radicale haben *ă*, beim Guttural oft *ā* geschrieben. Bei härteren Gutturalen wird die Doppelung wohl noch gesprochen. ለሐሰ *lähheṣe* M. 13 »geleckt werden«; ለአከ *laake* M. 14 »geschickt werden«; ሰአለ R. 358 »gefragt werden«; ደኻራ 11_9 »ist gelobt«, fem. ደኻረት 11_{10}; alles Reflexivstämme mit abgefallenem Präfix. Ebenso ist das in den Texten häufig vorkommende Wort für »fragen« ሰአላ im Perfect 0_2, im Imperfect t_2 wie auch wohl die soeben genannten Wörter: ሰአላ 9_{16}; ሰአለዩ Mt. 22_{35} (Fib. 20); ሰአለዎ 4_{10}· 7_5; ሰአለዎ 9_{11} (Text ስ"); auch *saalà* P. 89 »chiedere« gehört hierher. Diese Formen entsprechen dem äth. ተስአለ, das ja auch neben ሰአለ vorkommt. Neben ዳኻራ »preisen«, ደኻራ »gepriesen werden«, ደሐረ *dahhere* (M. 42),

steht auch ደ᎓ራ· als ursprünglich unvermehrter Steigerungsstamm in der Bedeutung »preisen«: ወደ᎓ረዮም 10_{16}; ደ᎓ረያ Fib. 19 Z. 23; *daharà* P. 89 »benedire«. Für das alte መህረ »lehren« kommt in den Texten noch einige Male der Stamm 0_2 vor: መሃራ· 11_{17} und መህረኔ ψ 25_5 (Fib. 29) »lehre mich« (auch Geez መህር Imperativ neben መህር und ምህር), sonst ist hier meist der Causativstamm eingetreten; vielleicht sind auch ልምህሮም 2_{13}. 12_{38} und ልምህሮ 7_7 einfache Steigerungsstämme; doch liegt hier die Vermutung nahe, dass ል" für ለ" verdruckt ist. Vgl. ferner noch als Steigerungsstämme, die mit ihrem Reflexivum wechseln: ቀ᎓ባ 10_{11} »hat die Ehe gebrochen« (s. ZA XIII, S. 161) und በአሳ in በአሰዩ 1_{25} »bedrohte ihn«, *baasà* P. 93 »litigare« = Geez ተበአሰ.

d Vom Intensivstamme habe ich keine Belege; es ist nicht unwahrscheinlich, dass er zuweilen in den Steigerungsstamm aufgeht. Das Reiterativum kann, da die Gutturale noch nicht geschwunden sind, regelmässig gebildet werden (በሃሃለው· 1_{27}; ባህሃለው· 4_{41} = *bahāhalau*) und braucht nicht wie im Amharischen zu Neubildungen wie ተማማለ zu führen.

e Das Reflexivum wird hauptsächlich vom Steigerungsstamme gebildet; als solche lassen sich die in den Texten vorkommenden Formen am besten erklären. Da aber, wie vermutet, die Doppelung des Hauchlauts manchmal aufgegeben ist, so lassen sich hier t_1 und t_2 schwer trennen. Das in den Texten vorkommende ትበአሳ (4_{39}. 8_{33}. 14_5. 16_{14}. Fib. 16 Z. 22) steht bei M. 28 als ተባሰ; ትጸዓና 8_{10}. 11_2 wird t_2 sein, da auch Geez ተጸዐነ Steigerungsstamm ist. Nach der Analogie der starken Verba müssten auch ትበሃለት 13_{14} und ትረአ (9_4. 16_9) t_2 sein, dagegen ist ተርአ R. 238 sicher t_1. Vgl. ferner ተላከ *telāke* M. 14. Es ist nicht bestimmt zu entscheiden, ob die hier thatsächlich vorkommenden Stämme t_1 erst secundär aus t_2 zurückgebildet sind oder ob sie sich von vorn herein als solche erhalten haben. Imperfect: *lissaàl* P. 89; *litbaàs* P. 93;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000052

ልሰ̈አሎ in ልሰኦሎም 9_{14}, ልሰኣሎ Jes. 58_{2} (Fib. 27). Jussiv: እግል፡ልትበኃል 3_{28}; ልሰኣል Fib. 22 Z. 18; ኢትትቀኻብ 10_{19}, Fib. 20 Z. 7 »du sollst nicht ehebrechen«; ኢትትርኤ Mt. 6_{18} (Fib. 28), mit ር vor *ē*; እግል፡ልጸ̈ዓኖ 6_{45}; ልትመሃሮ Fib. 1. 17 Z. 10 »sie sollen lernen«; dazu der Imperativ: ትመሃሮ 13_{28}; ferner ትሰኣሎ Fib. 22 Z. 21 »fraget!«. — Als t_3 führt R. 238 ተራኣ auf »sich gegenseitig ansehen«. ልትከኻዶ 12_{28} »sie streiten« ist wahrscheinlich Intensivstamm, vgl. ተካሐደ *tekāhede* M. 35 »se disputer«; dann ist die Schreibung der Texte irreführend. P. 89 *leddahàr* ist aber doch wohl als t_2 zu ደኻራ, ደሐረ *dahhere* zu stellen. Vom Reflexivum des Intensivstammes sind ZA XIII, S. 171 einige Formen angeführt.

f Vom 1. Causativum des Grundstammes sind wieder besonders zu nennen die Verba med. ℵ: አሳለ M. 21 »avertir«; አሳነ ib. »fatiguer«; አራ M. 23 »faire voir«; letzteres jedoch bei den Bogos und im Mensa mit lautbarem ℵ: አርኣ R. 238 = *ar'ā́* 425^{b} »zeigen«; አናሽ M. 30 »rendre petit«. Die andern Verba sind regelmässig: አምሀራ 9_{31}, Fib. 23 Z. 19; አድኻና 15_{31}; አሥሐቀ M. 18 »faire rire«; አግዐዘ R. 134 »zur Auswanderung veranlassen«. Imperfect und Jussiv sehen, da ersterer nach dem 2. Lautgesetze bei Praet. den ersten Radical in *ĕ* bewegt, in der Schrift gleich aus, werden aber wohl in der Aussprache unterschieden; es ist anzunehmen, dass ለምህር፡ዓላ 1_{4} *lămĕhĕr*, dagegen እግል፡ለምህር 5_{20} *lămhĕr* gesprochen wird. Weitere Imperfecta: ለድኽና 8_{35} »er rettet sie« (*lădĕḥḥĕnā*); ለጥኽሮ Fib. 16 Z. 22 »machte ihn brüllen« (zu ጣኽራ, Geez ጥሕረ); ተስኽተካ 9_{43} »sie verführt dich«; ተትዕቦ 5_{35} »du bemühst ihn« (*tătĕʿĕbō* zu تعب); ተግህዋ 14_{6} (*tăgĕhĕwā*) »ihr betrübt sie«. Jussive: ለድኽን 15_{31} »er möge helfen« (*lădḥĕn*); ኢለስኽተኩም 13_{5} »er verführe euch nicht«; እግል፡ተርሄ Fib. 26 Z. 21 »dass du befreiest« (አርሃ = Geez አርኀወ). Imperative: አድኽን 15_{30}; አምህር in አምህረኔ *ψ* 25_{4} (Fib. 29). P. 95 hat freilich für Imperfect und Jussiv beide Male *laueèl* (ለውዕል);

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000053

ich glaube jedoch, dass auch hier zwischen *lawèʿěl* und *lauʿěl* unterschieden wird.

g Im 2. Causativum ist wie im Reflexivum nach dem vorhandenen Material nicht zwischen Grund- und Steigerungsstamm zu unterscheiden. Perfecta: **አትለሀበ** *atlahebe* M. 13 »faire suer«; **አትባሰ** M. 28 »mettre en colère«. Ebenso rechne ich das in den Texten häufige **አሰአላ** »verkündigen« hierher. M. hat **ሳእለ** und **አሳለ** als 0_1 und a_1 neben einander; die Texte haben für »fragen« *saʾalà* (für *tesaʾalà*) Imperfect *lessaʾal*, das dazu gehörige Causativum wird daher eher *assaʾalà* als *asʾalà* sein; **አሰአለት** 16_{10}; **አሰአለው** 5_{14} (ferner 11_6. 16_{13}). Imperfect nach der Form *latqat(t)el*: **ለትብአሱካ** 15_4; **ለስእሎ** 7_{36}; Jussiv gleichlautend: **እግል፡ ለስእል** 1_{45} (*lassěʾěl*); Imperativ: **አስእል** Jes. 58_1 (Fib. 27), vgl. **አስእሎም** 5_{19}. Deutlicher zeigt sich als at_2 **አትለኻማ** »vereinigen« 10_9, wofür M. 13 das dritte Causativum **አተልሀመ** hat. Von den dritten Causativen des Grundstammes sind noch mehrere Perfecta belegt, die jedoch, da unter ihnen keines med. ʾ ist, keine Unregelmässigkeiten zeigen.

Ueber das ursprünglich mittelhauchlautige **ቤላ** vgl. die unregelmässigen Verba.

3. Verba ultimae gutturalis.

§ 26 a Auch hier zeigt sich **አ** im allgemeinen als der schwächste Guttural; in manchen Fällen verschwindet es ganz, wird aber auch noch sehr oft geschrieben und demgemäss wohl gesprochen. Im übrigen sind in der Flexion die äthiopischen Lautgesetze maassgebend. Die 3. Pers. Perf. lautet wie beim starken Verbum: **ጸርኻ** 1_{23} »schrie«; **ሰምዓ** 2_{17} »hörte«; **በልዓ** 2_{26} »ass«; fem.: **ሰምዓት** 5_{27}. 7_{25}; **ፈርሃት** 5_{33} »fürchtete sich«. Plur.: **ሰምዓው** 3_8; **ፈርሁው** 4_{41}. 5_{15}; *bălʿaû* R. I, S. 168 Z. 23; fem.: **ፈርሁያ** 16_8. Dagegen tert. ʾ: **መጸ** 1_4. 5_{22} »kam«; **መጽት** 5_{27}. 6_2. 12_{42}; *matzàu* P. 80; **መጽያ** 16_2; *matzajà* P. 80. Aber auch: **ዘርኦ** 4_{27} »säte« (wohl richtig gegen **ዘርዐ** *zerʿa* M. 41; vgl. *zărʾa*

R. 408[b]); ነሥአ 5_{40} »nahm«; ነድአ 12_{2} »schickte« u. a., bei P. *nasà* 85, *dzarà* 97. In der 2. und 1. Pers. steht *a* in geschlossener Silbe vor dem Guttural, daher wirkt das 1. Lautgesetz: መጻእካ 1_{24}; ቀራእኩም 2_{25} »habt gelesen«; ነሣእኩም 8_{19}; ሰማዕኩም 13_{7}. 14_{64}; ከራዕና in ከራዕንሁ 9_{38} »wir hielten ihn zurück« (M. 25 hat ቀርዐ; Geez ኰርዐ, die Form mit ቀ, vgl. قرع, nur in dem arabischen Fremdworte መቃርዕ). Für das Imperfect kommt der Umlaut in Betracht, der die 3. und 2. Pers. masc. plur. trifft. Die ursprüngliche Endung *ū*, hier nicht verfärbt, tritt vor den Guttural, sodass dieser vocallos im Auslaute steht; ebenso im Jussiv und Imperativ: መጹእ 1_{45}; ልሰሙዕ 4_{12}; ጸሩኽ 3_{11}; ትሰሙዕ 4_{24}. 8_{18}; ትፈቱኽ 11_{5} »ihr bindet los«. Vor Suffixen dagegen steht die alte Vocalfolge, vgl. ZA XII, S. 215. Da hier nun der 2. Radical eine eigene Silbe bildet, kann auch die secundäre Imperfectdoppelung, die in diesen Formen bei starken Verben nicht statthat, eintreten: *debbu* MB. 42 »sie schliessen zu« geht nicht auf *dab'ū*, sondern auf *dabbū'* zurück; ebenso *lattzòh* P. 41, Plur. von »più pulito« = ለጹኽ »sie sind rein«; *rassòh* ib., Plur. zu »più sporco« = ረሱሕ »sie sind schmutzig«. P. hat daneben die seltsam aussehenden Formen: *tzannohò* 57 (Texte ጸኑኽ), *gabboò* 58 (ገቡእ), *ballohò* 78. Es wäre leicht möglich, dass diese Schreibungen durch den auslautenden Guttural veranlasst sind, wie auch P. 78 *blaà* für ብላዕ »iss« steht. Umgekehrt scheint vereinzelt der Vocal des zweiten Radicals hinter den Guttural treten zu können: *ebal'e* R. I, S. 169 Z. 5, jedoch *êballèh* P. 78, እበልዕ 14_{14}. Im übrigen Formen wie ጸርኽ 1_{3}; ልበልዕ 2_{16}; ነድእ 13_{27}; ልመጽእ Fib. 28 Z. 10; — ትጸርኽ Jes. 58_{9} (Fib. 27); *teballehì* P. 78; *matziì* P. 79 (ትመጽኢ); ልበጽኻ Coh. 12_{1} (Fib. 18) »sie (f.) kommen«; *ballahà* P. 78 (በልዓ) u. s. w. Wie aus dieser letzten Form hervorgeht (vgl. noch *lattzahà*, *rassahà* P. 41), bleibt also bei tert. gutt. die Imperfectdoppelung überall. Da die letzte Silbe betont ist, treten einzelne Dehnungen auf, namentlich vor እ, wo die Aufgabe des Lautwertes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000055

solche begünstigt; so in den Texten stets ምንገቢእ »wenn es geschieht« (P. 57 *ghebbí* und *ghebbì*; ገቢ *gebbi* M. 47); ደቢእ Jes. 58_{12} (Fib. 28) »er verschliesst« = *debbì* P. 89; *dzerrì* P. 97 = ዘሪእ; *matzì* u. s. w. P. 79 መጺእ $4_{15.\ 22}$ »es kommt«; ነሲእ 4_{15} »er nimmt«; *nessì* u. s. w. P. 85/86. Hiernach lassen sich auch am besten die Formen ለስሚዕ፡እዝን $4_{9.\ 23}$ und *bartí*ʿ R. 88 erklären. Ersteres ist Uebersetzung von የሚሰማ፡ጆሮ; vgl. auch ለሰሙዕ፡እዘን 7_{16} »Ohren, die hören«. Letzteres steht in dem Satze *intá dib bā*ʿ*id bartí*ʿ, *rabbi dibká bartí*ʿ »wenn du gegen andere hart bist, wird Gott auch gegen dich hart sein« እንታ፡ዲብ፡ባዕድ፡በር ቲዕ፡ረቢ፡ዲብካ፡በርቲዕ ።. An Infinitivformen kann man wegen der Angaben P.'s nicht denken; die Dehnung des 6. Vocals zu *ī* liegt sehr nahe, da er gewöhnlich wie kurzes offenes *i* gesprochen wird. Im Jussiv und Imperativ steht vor vocallosem Guttural *ā*, vor *ī* und *ō* steht *ĕ*, ebenso meist vor *ā*; es erhält öfters (vor *ā* immer) die Färbung des folgenden Vocals. እግል፡ልጽናዕ 3_{26}; ልስ ማዕ $4_{9.\ 23}$; aber ልብጽኾ $8_{22.}$ 10_{32} »er rühre ihn an«; እግል፡ ኢልንድኦም 5_{10} »dass er sie nicht schicke«; ኢልምጸኣኩም 13_{36} »komme nicht zu euch«; *linsà* P. 86; — እግል፡ትብላዕ 5_{43}; *tiblà* P. 78; ኢትፍራህ 5_{36} »fürchte dich nicht«. እል ጸኀ ψ 51_7 (Fib. 31) »ich möge rein werden«. Dagegen mit Umspringen des Gutturals wieder: *limṣ'á* BrN. 3. Plur.: ልብሉዕ 6_{37}; ልፍሩኀ ψ 25_2 (Fib. 29) »mögen sich freuen«; ልምጺእ 10_{14}; ልምጽኦ 16_1; *lêmtzaà* P. 80; ኢትፍሩህ 6_{50}; ትጽኑዕ Eph. 3_{16} (Fib. 24); ንስማዕ Coh. 12_{13} (Fib. 18) u. a. Imperative: ድባእ 1_{25}; ርፋዕ 2_{12} »heb auf«; ልጸኀ 1_{41} »werde rein«; aber ንድኦና 5_{12} »schicke uns«; ምርኀ Fib. 26 Z. 17 »führe sie«. *tzenehì* P. 57 (ጽንኀ); *nisì* P. 85 (ንስኢ). Plur.: ስሙዕ $4_{3.}$ 7_{14}; ጽኑኀ 6_{10}; ትሩህ $13_{33.\ 35.}$ $14_{33.\ 38}$ »wachet« (vgl. ተርሐ M. 29 »passer la nuit sans dormir«); *tzenahà* (ጽንኀ) P. 57; *bilaà* P. 72 (ብልዓ).

b Im Steigerungsstamme ist die Vocalisation der beiden letzten Silben schwankend. M. hat bei tert. ዐ und ኦ, von denen erstere bei weitem überwiegen und auch

wohl nicht immer richtig aufgezeichnet sind (z. B. ከልዐ 35, Texte und R. mit አ = כלא, كلأ; ዘርዐ 41; ደብዐ 43, Texte immer, R. einmal mit አ), in der Transscription stets den zweiten verdoppelten Radical vocallos; dafür eine Menge Beispiele: መለአ *mell'a* 15; ሰመዐ *ṣamm'a* 19; ረፈዐ *reff'a* 24 »être porté« (رفع); በለዐ *bell'a* 26; ዘረዐ *zerr'a* 41; ጸገዐ *tsagg'a* 50 »s'adosser« (= äthiop. ፀንግዐ, ضجع) u. a. Dem entsprechen etwa Formen wie ሰምዓ 2_1 »wurde gehört« (Uebersetz. von ተሰማ). Dass ein verdoppelter Consonant ganz ohne Vocalanstoss gesprochen würde, ist im Semitischen wohl kaum anzunehmen; M. setzt in der äthiopischen Schrift ja auch immer den 1. Vocal, ebenso R., z. B. ደበዐ 7; መለአ R. 40, vgl. ferner ዘረአት 4_{32} »es wurde gesät«; *rassaà* P. 91. Andererseits schreibt M. vor ሐ und ኀ auch in der Transscription den Vocal (*e* = *ä*): ነፈኀ *naffeḥe* 31 »s'enfler«; ከሰኀ *kaṣṣeha* 35 »beschmutzt werden« (äthiop. ኰስሐ); ፀበሐ *dsabbehe* 51 »frühstücken« (zu äthiop. ጽባሕ); ፈተኀ *fatteḥe* 51 »geöffnet werden«. Dagegen 7_{35} ፈትኻ als Passiv (Uebers. von ተፈታ); das kann Druckfehler für ፈተኻ sein, vielleicht aber deutet es darauf hin, dass in der That der 2. Radical hier nur einen ganz kurzen Vocal hat, der wohl am ehesten als Chateph-Pathach zu bezeichnen wäre.

Aehnlich wird die Sache im Intensivstamme liegen. Auch hier schreiben die Texte in den wenigen vorkommenden Formen ein *ĕ*, das bei P. als *a* auftritt: ሳርኻዮም 6_{46}. 8_9 »er entliess sie« (M. 19 ሳረሐ *ṣārehe* »escorter, accompagner«, wohl zu سرح, da der äthiopische Stamm ሰርሐ im Geez, Amharischen, Tña, Tigre »arbeiten« bedeutet); *samahà* P. 60 »befreien«; hier im Paradigma hat P. überall in der 2. Silbe *a*, das in Formen wie *samahcà*, *samahchì* u. s. w. sicher lang ist, daher ሳማሕካ, ሳማሕኪ zu schreiben wäre. Das Imperfect dazu lautet regelmässig ሳርኽ 6_{45}. P. führt hier in seinem Paradigma unmögliche Formen an, so für die 3. sing. *lisamàh* P. 60; entweder ist wie im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000057

Jussiv *lisamèh* (ልሳምሕ) zu lesen oder *lissamàh*, das dann als t_3 metaplastisch zu 0_3 gehörte, wie auch sonst oft. Dass Formen wie *lisamahau*, *lisamahajà* schon ihrer Endung wegen abzuweisen seien, ist oben § 13 b bereits gesagt. Auch mit den Formen für den Jussiv: *lisamèh*, *tisamèh* P. 61 unter Imperativo, *lissamèh*, *tissamèh* ib. unter Soggiuntivo scheint nicht alles in Ordnung zu sein. Man erwartet *lisamêh* ልሳምሕ oder *lissamàh* ልሳማሕ. Für den Imperativ vgl. die zu erwartende Form der Texte: ሳርኽ in ሳርኽም 6_{36} »entlasse sie«.

c Im Perfect des Reflexivums tritt wieder dasselbe Schwanken der Vocalschreibung hervor wie im unvermehrten Steigerungsstamme. Wir haben keinen Grund, hier Stämme t_1 anzusetzen, vielmehr werden alle, abgesehen von den Intensivstämmen, t_2 sein, wenn auch der 2. Radical mit dem 6. Vocal geschrieben wird. Vgl. ትቀልዓ 1_{45}. 6_{14}. 16_{12} »war offenbar« (Geez ቀልዐ); ትኽብዓ 4_{22} (wohl für ትኸብዓ) »ist verborgen« = ተኸበዕ *tehabb'a* M. 10; ትዘርኣው $4_{16.18}$; ትረስዓው 8_{14}, neben Formen wie ተረደኡ R. 26 »unterstützt werden«; ትነፋዓት 5_{26} »sie hat Nutzen gehabt«; ትዘረኣው 4_{20}; ትመለኣው 6_{43}. Es mögen Verschiedenheiten in der Aussprache des Vocals, hervorgerufen durch den folgenden Guttural, auch in der gesprochenen Sprache vorhanden sein. Imperfect, Jussiv und danach auch der nicht belegte Imperativ haben wie im Geez in letzter Silbe langes *ā*, das wie dort vor Endungen wieder verschwinden muss, soweit man nach dem unter denselben Bedingungen stehenden Jussiv 0_1 schliessen kann. ልትቀላዕ 4_{22}; ልስማዕ Mt. 6_7 (Fib. 24); እትትዘራእ 4_{31} »indem es gesät wird«. — Ueber das Reflexivum des Intensivstammes ist nichts Besonderes hinzuzufügen; die Flexion ergiebt sich aus dem Vorhergehenden von selbst. Nur ist darauf hinzuweisen, dass auch hier wieder die von P. im Paradigma gegebenen Formen sehr verdächtig sind; er hat als Imperfect *letàsamàh*, als Jussiv *letàsamèh*. Das können

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000058

nur dritte Causativa sein *ለተሳምሐ; aber dann kann auch im Imperfect kein *a* in der letzten Silbe stehen. Vielleicht sind jedoch die Präfixe nicht richtig, sodass einfach *lessāmāh* zu lesen wäre. Andernfalls müsste man, wenn P.'s Formen richtig sind, den Vorgang so erklären, dass das Perfectthema *tasāmah* als Quadrilitterum aufgefasst und dann mit den gewöhnlichen Imperfectpräfixen versehen wäre. Dagegen wäre dann das eigentliche Imperfect t_3 überhaupt zu 0_3 getreten. Dafür spricht freilich nichts aus den Texten.

d Von den Causativen ist nur das Perfect a_1 besonders zu erwähnen. Der Vocal des 2. Radicals ist wiederum kurzes *ă*, das in den Texten bald geschrieben, bald vor dem Guttural nicht ausgedrückt wird: አምጽኡ 4_8 »brachte«; አምጸኡ 6_{28}; አምጸአው 1_{32}; አምጸአው 7_{32}; አቅርአዮም 1_{22} »er lehrte sie«; አቅርአው 6_{30}, aber አቅረአው 6_{12}; አብዝኻ 10_{48} »vermehrte«; aber አብዘኻው 10_{26}. Wenn die zweite Silbe geschlossen wird, natürlich *ā*: አምጸእክ 9_{17}. — M. hat hier teilweise Formen ähnlich wie in 0_2 mit vocallosem 2. Radical: አስምዐ *aṣmʿa* 19 »avertir«; አክልዐ *aklʿa* 35, teilweise Formen, in denen der letzte Radical vocallos ist: አብልዕ *ablaʿ* 26 »faire manger«; አንበዕ *anbaʿ* 30 »pleurer«; አጽንዕ *atsnaʿ* 50 »fortifier«. Vielleicht hat M. hier nicht ganz richtig gehört, was bei *ʿ* immerhin möglich ist; sind die Formen richtig, so muss in der That zuerst eine Form *ablʿa* vorausgesetzt werden, aus der durch Umspringen des Vocals *ablaʿ* geworden wäre. አ zeigt sich, wie sonst so oft, sehr schwach und schwindet ganz: አምላ M. 15 »faire remplir«; አጥፉ 49 »perdre, s'éteindre«; አምጻ 18 »apporter«. Vor ሐ und ኘ bei M. auch wieder stets *ă*: አልጸሐ 14 »reinigen«; አብረሐ *abraha* 27 »erleuchten«; አብዘኘ 28 »vermehren«. P. scheint in *amtzaà*, *amtzaèt* 70 auch noch አ gehört zu haben, während es in den Pluralformen *amtzàu*, *amtzajà*, sowie in der 2. und 1. Person *amtzacà* u. s. w. nicht mehr lautbar ist. Im-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000059

perfect: ለቀርእ 1$_{7.21}$. 6$_6$ »predigte«; ለመጽአ[1]) Coh. 12$_{14}$ (Fib. 18) »er bringt es«; ለለጽ᎓ Fib. 22 Z. 12 »er reinigt«; ተበጽ᎓ Fib. 22 Z. 19. 23 Z. 5 »er (sc. der Weg, ገበይ fem.) führt«. Plural: ለመጹእ 4$_{21}$; ለፈርᎏ »sie (fem.) erfreuen«. Es ist anzunehmen, dass in dem letzten Worte das 3. Lautgesetz wirkt, also ር mit *a*-Färbung gesprochen wird; das bestätigen z. B. *labatzahà* P. 80 (ለበጽᎏ), *lamatzaà* P. 70 (ለመጽአ). Inbetreff der Formen *labatzohò* ist auf a) zu verweisen. Jussiv: እግል፡ለቀርእ 4$_1$. 6$_2$ u. s. w. (*tamtzè* P. 70). In እግል፡ተልጽᎏኔ 1$_{40}$ ist ጽ wohl gleich $ṣ^a$, vgl. *ghiltabtzahà* P. 116 ult.: [እ]ግል፡ተበጽᎏ »du sie bringest«. Plur.: ኢተበዙᎏ Mt. 6$_7$ (Fib. 24). Imperativ regelmässig: አብ ርሀ Fib. 35 Z. 9. Plur. አምጹእ in አምጽእዎ 9$_{19}$. 11$_2$. 12$_{15}$ »bringt ihn«; Fem. *abtzahà* P. 80.

e Die ersten Causativa des Steigerungs- und Intensivstammes flectieren natürlich wie die entsprechenden einfachen Stämme. Auch zweite und dritte Causativa sind mehrfach belegt, doch bieten sie zu keinen weiteren Bemerkungen Anlass, da die einfachen Stämme eingehend besprochen sind. Bei M. ist in den Perfecten auf ዐ und ሐ (ኀ) zu achten, z. B. አትፋረሐ *atfārehe* 51 »s'effrayer«, aber አትጋመዕ *atgāmaᶜ* »procurer à qn du conseil« (vgl. جماعة); die Form ልትጋመው 3$_6$ »sie berieten« ist wohl direkt in die Classe tert. ʾ übergetreten; s. § 300. Beispiele des 3. Causativs von ፈርᎏ s. bereits ZA XIII S. 177.

E. Verba mit *w* und *y*.

1. Verba primae *w* und *y*.

§ 27 a Das Aethiopische ist im Streben nach Trilitteralität wohl von allen semitischen Sprachen am weitesten gegangen; im Geez sind dadurch schon eine Reihe der alten Imperfectbildungen (äthiop. Jussiv) ohne erstes ʾ

1) So ist auch ZA XII, S. 303 Z. 13 statt des Druckfehlers ለምጽአ zu lesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000060

und ʾ fortgefallen und durch starke ersetzt, im Amharischen sind letztere ganz durchgedrungen, im Tña sind nur noch ganz vereinzelt Imperative wie ለድ gebräuchlich (DE VITO, *Gramm.* § 27 a). Im Tigre scheint dieser Prozess noch im Flusse zu sein, doch schon etwas weiter vorgeschritten als im Geez: im Imperativ kommen noch eine Reihe von Formen ohne 1. Radical vor und zwar manchmal vom selben Verbum, von dem auch solche mit ʾ gebraucht werden; im Jussiv sind erstere ganz selten. Für letzteren kommt ausserdem noch in Betracht, dass die Sprache das ʾ an vielen Stellen in ʾ übergehen lässt, wie im hebräischen Qal der פ״י und im tigrischen tert. ʾ schon durchgehends.

b Von Verbis prim. ʾ sind im Tigre belegt: የ·በሳ in den Texten, bei P. und M. 41 (*jabṣe*); የመ *jamme* M. 41 »terminer, conclure«; የ·በጠ M. 42 »aider un parent«; የጠመ *jaṭeme* ib. (wohl für የ·ትመ, يتم) »perdre les parents«. Der Jussiv hiervon ist nicht belegt, aber mit Sicherheit zu erschliessen aus den Formen der Verba prim. *w*, die nur nach Analogie von jenen gebildet sein können; zu የ·በሳ muss er lauten *ኢ·በስ. Diese Form ist erst secundär aus *ልይበስ (äthiop. ይይበስ) contrahiert. Die Verba prim. *w* sind im Perfect und Imperfect ganz regelmässig: ወድ·ቃ 1_{40} »er fiel«; ወ·ት·ዳ 12_1 »pflanzte«; meist ist das *a* durch den *w*-Laut zu *o* bezw. *å* verdumpft: ዎድ·ቀ M. 38; *uodà* P. 53. 72 u. ö. »machte« = ወዳ der Texte; ዎዲ M. 39; *wårdaû* R. I. 168 Z. 18 »sie gingen zum Wasser« (ورد) u. s. w. Imperfect: ወዲ 3_{35}. 6_{23} = *uoddè* P. 72; *uaddêq* P. 89 (ወድ·ቅ); zugleich med. gutt. *leluehäs* C. 71 »corrente« (ለልው·ሕዝ); *luuè* P. 93 »er schreit« (ልው·ዔ = *lᵉwĕʿē*). Andere Personen: ት·ወዲ 11_{28}; *tuoddè* P. 71; እወዲ 11_{29}; *uoddé* P. 71; ወድ·ቆ 3_{11}. 13_{25}; ወስኽ 4_{24} »sie fügen hinzu«; *nöuode* C. 65; *nuoddé* P. 72 (= ንወዲ). Jussiv also wie von prim. ʾ mit Contraction des *ei* zu *ē*: እግል፡ ሊደ 6_5. 7_{12}. 9_3. 12_9. 15_8; *lidé* P. 72. Ebenso muss *lidàq* P. 89 = ሊደቅ sein (kaum = ልደቅ); እግል፡ቲደ 11_{28}; ኢደ 10_{17}. Fib. 23 Z. 10; እግል፡ ኢረስ 10_{17} »damit ich erbe«; ሊደው·

5_{13}; *lidàu* P. 72; ኒዱ 9_5. Fib. 16 Z. 16. Nur einmal finde ich አደኤልካ 10_{51}; vielleicht ist dies eine wirkliche Nebenform mit ursprünglicher Vocalisation der ersten Silbe, doch wage ich das in Hinsicht auf alle andern Beispiele nicht sicher zu behaupten. Daneben stehen auch Jussive, in denen das ወ des Perfects und Imperfects eingedrungen ist: *liùlèd* P. 95 (ልው·ለድ); *lueè* P. 93 (ልው·ዔ = *leu͡ʿē*). Imperative: ው·ዱ Fib. 19 Z. 18; 23 Z. 15; ዱና Fib. 25 Z. 15 »mache uns«; *oudè* L. 403; *udè* P. 118, Z. 1; *dè* P. 71; *töd*, *tödò* C. 65 (ተ·ድ, ተዱ).

c Die übrigen Stämme und Tempora unterliegen keinerlei Veränderungen; in den 1. und 3. Causativen wird der Diphthong *au* und *ai* stets gewahrt: አው·ደቀ *audeqe* M. 38; አው·ለደ ib. »faire accoucher«; *audà* P. 91 »machen lassen«; አው·ለደት R. 24 »Geburtshülfe leisten«; አይበሰ *áibeṣe* M. 41 »faire sécher« = R. 12; *aibassà* P. 89 (*ss* soll hier wohl nur den stimmlosen *s*-Laut bezeichnen). Jussiv: *laudè* P. 91; *laueèl* (= ለው·ዕል *lau͡ʿĕl*) P. 95; እግል፡ ተው·ዕለና Fib. 25 Z. 14; *itaudennà* P. 102, Z. 1 »lass uns nicht thun« (ኢተው·ዱና); *leibês* P. 89 (ለይ·በስ). Imperativ: *auuel* P. 108, Z. 7 »hüte« (አው·ዕል); *auriddò* (አው·ርዶ) P. 108, Z. 10 »holt Wasser«; *aibês* P. 118, Z. 12 (አይ·በስ). — Vom dritten Causativum: አተው·ዴካ Fib. 26 Z. 7; አተው·ዱ. in አተው·ድዎ 14_{11}. Imperfecta dazu scheinen zu sein: *lata wedde* C. 67 = ለተወዱ und *tetewauel* MB. 41. Man erwartet freilich für die erstere Form *ለተው·ዱ, nach ለተቀ ትል, und ähnlich in der letzteren, wenn ich sie richtig erkläre. Munzinger übersetzt dort: *schuken tetewauel* »die Gazelle erfreut sich an der Morgenluft«; ich glaube schreiben zu dürfen ሸኸን፡ ተተወዕል *tatawa͡ʿel* zu ወዕለ R. 50 und übersetzen »lässt sich [sorglos] den Tag hingehen«. Beide Beispiele sind aber zu unsicher, um bestimmte Schlüsse daraus ziehen zu können.

d Bei dem Wechsel der schwachen Verba unter einander (vgl. namentlich den Uebergang von tert. gutt. und tert. *y* in einander) kommen auch Beziehungen zwischen

prim. infirm. und prim. gutt. vor; so ወርበ *worbe* M. 38 »se faire soir« zu äthiop. ዐረበ, vgl. auch die Ableitungen dieser Wurzel bei M. 38. Durch Abfall des *w* an erster Stelle sind zwei zweiradicalige Verba entstanden: ሀገ und ዓለ, worüber unter den unregelmässigen Verben.

2. Verba mediae *w* und *y*.

§ 28a Auch bei den Verben mit innerem *w* und *y* treten Uebergänge des einen schwachen Lautes in den andern auf, hauptsächlich im Imperfect und Jussiv des Grundstammes. In den nicht durch consonantisch anlautende Endungen vermehrten Formen des Perfects des einfachen Grundstammes im allgemeinen mit innerem *ō* und *ē*: ጌሰ »er ging« (äthiop. ጌሰ meist = »des Morgens kommen«)[1] 1_{35}. 5_{20}. 12_1; ኬደ R. 97 »treten« (= *kēda* R. 417[b]); *gēza* R. 387[a]; ኸሳ in ወኸሰዩ 14_{21} »es wäre ihm besser gewesen«; ኬደት M. 37 »abandonner son mari«; ጌሰት 1_{42}. 5_{42}. 16_{10}; ጌሰው 1_{20}. 6_{32}. 12_{12}. Fib. 22 Z. 23; *gheesàu* P. 97 (*ee* = *ē*); *gheesajà* ib. Mit *ō*: ዶራ 8_{33} »wandte sich um«; ዶረ Ab. 61; ሞታ 9_{26}. 12_{20} »starb«; *motà* P. 82; ሮጸ M. 24; ጸመ R. 324 »fasten« (= *ṣōma* 384[a]); ሞተት $5_{35.39}$. 12_{22}; *mootàt* P. 82 (*oo* = *ō*); ጸመው Mt. 6_{16} (Fib. 28); *motàu* P. 82; *motajà* ib. Vereinzelt geht *ē* in *ī* über: ጊሠ M. 47; ሺመ R. 313 »zum *šūm* machen«. Daneben stehen aber auch eine Reihe von Beispielen mit *ay* und *au*, zunächst besonders bei Verbis tert. gutt.; jedoch haben M. und R. auch bei andern Worten *aይ*, letzterer zuweilen *ē* und *aይ* vom selben Verbum, sodass hier in der That beides vorzukommen scheint. Ult. guttur. sind: ረውዐ M. 24 »inivit mulierem« = *rauàa* P. 99; ፀውዐ Ab. 62 »appela«; ዐይአ ib. »pua« = ጠየዐ *ṭaj'a* M. 48 (Geez ጸአ); ቀይኀ M. 25 »rot werden« = ቀይሐ

1) Die Texte schreiben das häufige Wort mit ሰ; ebenso P. *ghesà* 50 u. ö. Dagegen haben M. und R. ሠ = *z*. Schon äthiopisch ጌሰ und ጌሠ neben einander; zur allgemeineren Bedeutung vgl. z. B. ይገይስ : ነግሀ : ወሰርክ *Za Mikael* ed. GUIDI ፷.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000063

R. 309; ፈይሐ R. 131 »zahlreich sein«. Von andern Stämmen ደውረ R. 115. 194 (neben ዶረ R. 115; *dōra* 392a, Z. 3 v. u.); sogar auch ገይሠ R. 346, und *gáyzaû* R. I, 168, Z. 19. 21. Ferner: ቀይመ *qaime* M. 26 »im Herbst (ቃዪም) ankommen«; ኀይሰ *ḫeiṣe* M. 11 »besser sein, werden«; ሰውከ R. 313 »die Zähne putzen« (zu مسواك, aber Ab. ሰወከ, also wohl 0_2); ሠይከ ib. »nach Wasser graben«. Vielleicht haben wir hier Ansätze zu deutlicherem Ausdruck der Trilitteralität. Ein paar Mal finde ich auch *ā* als mittleren Vocal: ቃአ R. 254 »speien«, doch ቀይየ *qaye* M. 26; ባአ 5_{18} »trat ein«, ባአ R. 119 »drang ein«, *baà* P. 91 »entrare«; M. 28 scheint letzteres jedoch als med. gutt. und tert. infirm. aufzufassen zu sein በእአ *bʿā*; *taà* P. 95 »obbedire« = ጣዓ. Die beiden letzten erweisen sich bei P. als med. *y*; *taà* kann arab. Fremdwort sein, ist aber seiner Flexion nach echt tigrisch. Leider sind von diesen Verben keine Formen der 2. und 1. Person bekannt. Dem entspricht das Schwanken im causativen Grundstamme. Das Normale ist die Aussprache mit *ē* und *ō*, die in den andern neuabessinischen Sprachen (abgesehen vielleicht vom Harari) ganz durchgedrungen ist; von den verkürzten Formen des Geez (አቀመ u. s. w.) ist mir bis auf einen isolierten Stamm im Tigre nichts bekannt. Beispiele: አዶረ 12_1 »er umgab«; አዜዳ Eph. 3_{20} (Fib. 25) »er macht mehr« (أزاد); አሬመ M. 24 »verlängern«; አሞቀ R. 231 »erwärmen«; አጸረ R. 267 »aufheben lassen«; አሞተ R. 208; አጸመ R. 324. Auf der andern Seite (meist bei R.) sind durchaus starke Bildungen, in denen wieder das äthiopische Streben nach Trilitteralität recht hervortritt (ähnliche Formen sind auch im Geez nicht selten): አዕወረ R. 66 »blenden«; አድወረ R. 115 »auf Spähung aussenden«; አኅየሰ R. 231 »vorziehen«; አቅየመ R. 278 »den Frühling zubringen«;[1]) አቅየሐ R. 309 »rot färben«; አግወሐ R. 160 »beim ersten Morgengrauen aufwecken« (vgl. አትጋወሐ

1) M. giebt für ቃዪም »automne« die Zeit von October bis Februar an, R. für ቃይም »Frühling« October—Dezember.

M. 34 »frühmorgens abreisen«; bei Ab. 59 ist ወግሐ »fit aurore« prim. ወ, vgl. Geez ጎሐ, hebr. גיח). Von den drei Formen mit innerem *ā* ist nur *baà* im Causativum belegt, und zwar hat es in den Texten dieselbe Form wie im Geez mit Kürzung des inneren Vocals, der hier bei einer Wurzel ult. guttur. *ĕ* sein muss (Praet., *Aeth. Gramm.* S. 19). አብአት 12 42. 44; አብአው 12 41; አብአው 12 43. 44 lassen für das Mensa-Tigre ein አብአ »hineinthun« voraussetzen; auf ein solches geht wohl auch Munzinger's አባ *abā* 28 »faire entrer« zurück.

b In den Perfectformen des einfachen Grundstammes, in denen consonantisch anlautende Endungen antreten, zeigt das Tigre eine characteristische Abweichung von sämtlichen anderen semitisch-abessinischen Sprachen.[1]) Hier setzen sich die langen Vocale *ē* und *ō* nicht durch, sondern werden ganz wie im Arabischen zu *ĭ* und *ŭ* reduziert; diese beiden kurzen Vocale können bekanntlich im Aethiopischen nur durch den 6. Vocal (*ĕ*) wiedergegeben werden; in *mêtcò* P. 81 bezeichnet *ê* wie sonst *ĕ*. Vgl. ferner እንዶጽርካ 2 9 »indem du trägst«; ጽምካ Mt. 6 17 (Fib. 28) »du fastest«; *géska*, *géski*, *gésku*, *géskum*, *gesna* BM. 10 (Dialekt von Massaua); *ghiscà*, *ghischì*, *ghiscò*, *ghescôm*, *gheschên*, *ghesnà* P. 79. Aus den Texten ferner: ግስ ኩም 6 38; ጽምኩም Jes. 58 4 (Fib. 27; ib. ጸምኩም ist »euer Fasten«), Mt. 6 16 (Fib. 28); ግስና 14 12; ጽምና Jes. 58 3 (Fib. 27). Ich halte es für wahrscheinlicher, dass ጽምካ das tigrische Aequivalent eines arab. صُمْتَ ist, als dass es nach Analogie von ግስካ gebildet sei, das dann eine Verkürzung von ጌስካ sein müsste. Es ergiebt sich somit für das Perfect des unvermehrten Grundstammes folgendes Schema (Mensa):

1) Danach sowie auch aus mehreren anderen Anzeichen glaube ich, dass das Tigre nicht wie das Tña direkt auf das uns bekannte Geez zurückgeht, sondern auf einen sehr nahe verwandten Dialekt, der etwa von ihm unterschieden wäre wie im Deutschen das Allemannische vom Bayrischen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000065

		med. *w*	med. *y*
Sing.	3. masc.	ጸማ	ገሳ
	fem.	ጸመት	ገሰት
	2. masc.	ጽምካ	ግስካ
	fem.	ጽምኪ	ግስኪ
	1. com.	ጽምኮ	ግስኮ
Plur.	3. masc.	ጸመው	ገሰው
	fem.	ጸመያ	ገሰያ
	2. masc.	ጽምኩም	ግስኩም
	fem.	ጽምክን	ግስክን
	1. com.	ጽምና	ግስና

Von den entsprechenden Formen der Verba, die in der 3. sing. *au* und *ay* bewahren, habe ich keine Beispiele; es ist nicht unmöglich, dass sie im ganzen Perfect stark flectieren, also etwa ረዋዕካ u. s. w. Ebenso mangeln mir die Belege für die Flexion des Perfects im causativen Grundstamme; doch denke ich nicht fehlzugehen, wenn ich von አጸመ die 2. masc. sing. als *አጽምካ, von አግወሐ dagegen als *አግዋሕካ ansetze.

c Imperfect und Jussiv behandeln die Verba, bei denen im Perfect ወ oder የ stark sind, ebenfalls stark; also zu ረውዓ Imperfect *reuuà* P. 99 (ረውዕ); Jussiv *leruà* ib. (ልርዋዕ). Für die Verba, die zugleich med. und tert. infirm. sind (ረዋ »sich satt trinken« = ረዌ M. 24; ጠዌ M. 48 »se tromper en paroles«, Geez ጠወየ), kommen nur die Besonderheiten der tert. ʾ in Betracht. Die übrigen Verba flectieren im allgemeinen im Imperfect als med. *y*; es stehen mir jedoch nicht genug Beispiele zur Verfügung, um diese Regel als eine ganz durchgängige aufzustellen. ደውር 6_6 »ging unter« scheint z. B. eine Ausnahme zu machen; doch da im Perfect ዶራ und ደውረ neben einander vorkommen, könnte es ebenso gut zu ደውረ, *ደወርከ wie zu einem ዶራ, *ድርከ gehören. *haùn* P. 40 »debole« ist Imperfect 0_2 ሐውን. Es sind Imperfect-Formen

belegt von: ገሳ, ኸሳ, ዜዳ, ኬላ »messen«, ሬማ »lang sein« (*ኬና »verraten« ist vielleicht 0_2); med. *w*: ሞታ, ጸማ, ባኣ. Diese haben in allen Formen inneres ăይ, das in den Transscriptionen meist *ai*, zuweilen *ei* und *ay* geschrieben wird. Nur in den Angaben über den Küstendialekt sind einige Abweichungen; L. hat einmal *ai* > *è* mit Mouillierung des folgenden Consonanten, BM. schreibt *a'i*, was durch den bekannten Uebergang von *y* zu ʾ aus *ayi* entstanden ist.

Beispiele: ልገይስ 1_{16}; *gheìs* P. 108; ትገይስ Jes. 58_{13} (Fib. 28); *tgaìs* P. 51. 79; *tögaiss* C. 54; *tgaisì* P. 79 (ትግይሲ); እገይስ ψ 23_4 (Fib. 33); *ögais* C. 54; *êgais* P. 79; *egáyz* R. I 169, Z. 4; ልገይሶ $6_{33.48}$. 16_{12}; *göiso* C. 57; *gasciò* P. 79 (hier ist ገይሶ zu ገሾ mouilliert; ersteres bei P. auch noch in der 2. masc. plur. *gaisò*; vgl. *gösciohallecum* C. 57 ገሾ ሀሌኩም); *gaisà* P. 79; *engais* ib. Dagegen bei BM. 11: *ge'isch*, *taga'ïsch*, *ana ga'ïsch*; plur. *ge'ïschu*, *nege'ïsch*. In diesen Formen ist der *i*-Laut trotz der Mouillierung geblieben; bei L. ist er in diese aufgegangen (wie z. B. auch in ዐበች »Grosse« aus ዐበይት) *-te guesche alléka* L. 402; *-te guèche alléka* L. 403 ist am ehesten ትገሸሀሌክ zu schreiben. — ኸይስ 9_{42}. 15_{11}; *tahajès* P. 112, Z. 19; ትጎይስ R. 22; ልዘይድ $12_{34.40}$; ትዘይድ 12_{31}; *zaide* L. 400ª »trop« ist nicht sicher Verbalform; ከይሎ, ትከይሎ 4_{24}; *reìm* P. 110, Z. 1 »ist lang«; ከይኖ ψ 25_8 (Fib. 29) »sie verraten« kann 0_1 und 0_2 sein; *cheìn*, *cainò*, *cainà* P. 40 »undankbar« deutet vielleicht eher auf einen Grundstamm. Von med. *w*: ኢል መይት $9_{44.46.48}$ »stirbt nicht«, = *maìt* P. 82; *maitì* ib. [ት]መይቲ; *maitò*, *maità* P. 82; ጸይሞሀለው $2_{18.20}$ »sie fasten«; ኢጸይሞ 2_{18}; ጸይሞሃሌኩም Jes. 58_4 (Fib. 27), mit dem in den Texten ganz seltenen Abfall des ት; *bejì* P. 91 »er tritt ein« = በይእ; *beiè* P. 120, Z. 21 = [ት]በይእ; *tajèh* P. 95 (ጠይዕ). Imperfectdoppelung tritt, wie aus den Umschreibungen hervorgeht, hier nie ein; nur *rejjìm* P. 41 »più lungo«, plur. *reimò* und *reimà* deutet darauf hin, vielleicht weil das Imperfect, in dem die Comparativbedeutung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000067

liegt (vgl. oben S. 14), hier prononciert sein soll. Ueberhaupt aber scheint das Tigre *w* und *y* nicht gern zu verdoppeln oder *ww* und *yy* nachlässig auszusprechen, da M. eine Reihe von Verben, die ich nur als 0_2 erklären kann, mit einfachem *u* bezw. *i* schreibt; vgl. unter f.

d Im Jussiv tritt der Unterschied zwischen *w*- und *y*-Stämmen wieder hervor; erstere haben *ū*, letztere *ī* in zweiter Silbe, nur einmal habe ich *ā* gefunden. Zuweilen dringt *ī* aber auch (durch Analogiebildung nach dem Imperfect) in die *w*-Stämme ein. In erster Silbe steht meistens, doch nicht durchgängig, ein *ī*, um die leichte Form schwerer zu machen und den Schein der Trilitteralität zu erwecken; es ist, wie ich mit ziemlicher Sicherheit vermute, aus den Stämmen prim. ʾ herübergenommen. Beispiele von med. *w*: ለመጥ 7_{10}; ለጸር 8_{34}. 15_{21}; *limùt* P. 82; ትመጥ 3_4; *timùt* P. 82; *itidúr* P. 118, Z 30 »bewege dich nicht« (ኢትዳር); ለጸሮ 6_{55}; ለዳር 12_{38}; *limutòu* (ለመቶ); *limutaà* (ለመጻ) P. 82; *nimùt* (ንመት) ib. Von med. *w* mit Uebergang in *i*: ለጸም 2_{19}; ልጸም ib.; ኢትጸም Jes. 58_4 (Fib. 27). Mit *ā*: *libà* P. 91 (ለባእ oder ልባእ); *litaà* P. 95 (ለጣዕ). Von med. *y*: ለጊስ 5_{17}; Fib. 26 Z. 18; *lighìs* P. 79; *ligīz* BrN. 2; ለኽስ 6_{11}; ለረም Fib. 20 Z. 2; *tighìs* P. 79; *tigīz* BrN. 2; *iterìm* P. 106, Z. 24 (ኢትረም); *tigīzī* BrN. 2 (ተጊዚ); *egis* BM. 13; *igīz* BrN. 2; ለጊሶ 4_{36}. 6_{36}; *lighisò* P. 79; *igl-tigisú-tu* BM. 13; *tighisà* P. 79; ነጊስ 1_{38}. 4_{35}. 14_{42}; ንጊስ 6_{37}; *nighìs* P. 79; *neghis* C. 54. 64; *negís-tu* BM. 13.

Vom Imperfect und Jussiv des causativen Grundstammes sind wenig Formen belegt; doch ist anzunehmen, dass er sich ganz an 0_1 anschliesst: ለረይሞ 12_{40} »sie machen lang«; ለገውኽ Fib. 34, ፲ »er sucht frühe« (zu አ ግወኽ).

e Der Imperativ hat ganz dem entsprechend *ū* und *ī*, nur bei *baà* steht *ā*: ጊስ 1_{34}. 2_9. 5_{19}. 8_{33}. 10_{21}; *ghis* C. 55; *ghìs* P. 79; *guisçe* L. 403 (wohl ጊሽ); *caimat tim* C. 65 »brich das Zelt ab« (ክይመት፡ጠም; zu äthiop. ጠመ »convolvere«?; R. 148 ጠመ »durchschneiden«); ጊሲ 5_{34}. 7_{29};

ghisì P. 79; ጊሶ 11_2. 14_{13}. 16_5. Fib. 22 Z. 22; *ghisò* P. 79; ጊሳ 16_7; *ghisà* P. 79. Mit *ā*: *ba* P. 120, Z. 24 »entra« (በእ). Von med. *w*: ጸ-ር 10_{21}; *mut*, *mutì*, *mutoò*, *mutaà* P. 82 (መ-ት, መ-ቲ, መ-ቶ, መ-ታ). Vom Causativum: *arimo* C. 64, Z. 5 (አሪሞ).

f An den unvermehrten Grundstamm schliesst sich naturgemäss at_1 in seiner Flexion an, daher z. B. አት-ነ ይሰ *atheiṣhe* M. 11 »améliorer« neben አትጌሠ R. 124 »gehen lassen, senden«. Ebenso ata_1 an a_1; doch sind hiervon keine Formen belegt. In den Steigerungs- und Intensivstämmen, somit auch im Tigre im Reflexivum, wird wie im Aethiopischen und Arabischen *w* und *y* als starker Consonant behandelt; daher kommen hier keine Abweichungen vom starken Verbum vor. Nur ist darauf hinzuweisen, dass, wie bereits erwähnt, M. in den Steigerungsstämmen immer nur ein *u* bezw. *i* (*j*) schreibt. Es ist sicher, dass wir es hier in allen Fällen mit wirklichen Steigerungsstämmen zu thun haben; daran ist nicht zu denken, dass Grundstämme mit transitiver Aussprache vorliegen. Das wird zunächst dadurch bewiesen, dass R. eine grosse Reihe dieser Worte mit *ww* bezw. *yy* aufführt; vgl. ሐወነ *hauene* M. 11 »s'affaiblir« = R. 412ª *ḥawwåna* »schwach sein«; ኀየለ *ḥejele* M. 11 »user de la force« = R. 415ª *χayyála* »stark sein«, auch P. 97 *ḥajalà* »potere«; ለወጠ *laueṭe* M. 14 »échanger« = R. 417ª *lawwåṭa* »tauschen«; ቀየሰ *qajeṣe* M. 26 »mesurer« = R. 401ª *qayyása* »messen« (zu قاس); ነወሐ *nauehe* M. 30 »s'allonger« = R. 398ª *nawwáḥa* »lang sein«; ዐየረ *ʿaiere* M. 40 »insulter« = R. 398ª *ʿayyåra* »lästern«. Ferner fordert oft die passive Form und Bedeutung einen Steigerungsstamm: ተሐወከ *tehaúeke* M. 11 »s'effrayer« (vgl. dazu *aṭhawwáka* R. 371ª·ᵇ »aufregen, aufwiegeln«); ተሐየፈ *tehejefe* M. 12 »être manquée«; ሸየመ *shejeme* M. 22 »être élu shum« (R. 313 ሸየመ Passiv zu zu ሸ-መ); ትዐየረ Passiv zu ዐየረ M. 40; ትዐየነ *tʿejene* »devenir fou« u. a. Endlich auch die Vergleichung mit andern äthiopischen Sprachen: ሐወዘ *haúeze* »s'engraisser«

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000069

ist im Geez 0_2 ሐወዘ »angenehm, gefällig sein«;[1]) በየነ *bejene*, ተበየነ *tebejene* »s'eclaircir« zu Geez ተበየነ t_2 »klar werden«, vgl. tña *tevèyyené* (DE VITO, *Vocab.* 63). Wenn demnach *ww* und *yy* vielfach so schwach ausgesprochen werden, so sind auch Formen möglich wie *haùn*, *haunò* P. 40 »più debole« für *ሐውን, *ሐውኖ und *haùz*, *hauzò* P. 41 »più grosso« für *ሐውዝ, *ሐውዞ; *haìl*, Jussiv *lahaìl* P. 97 (ለኀይል) »kann, möge können«; alle gehören zu 0_2. Inwieweit M. und P. richtig gehört haben, bleibe dahingestellt; doch hat letzterer als Italiener für Verdoppelungen ein gutes Ohr.

3. Verba ultimae *y*.

§ 29 a Im Tigre giebt es, abgesehen von einigen nicht ganz sicheren Ausnahmen, nur noch Verba tertiae *y*; der Uebergang von *w* in *y*, den wir bei den vorhergehenden Verbalklassen sich vollziehen sahen, ist hier also bereits beendet. Diese Erscheinung, die im ganzen Semitischen so verbreitet ist, hat hier auf äthiopischem Boden den Verbis tert. infirm. eine ganz ähnliche Richtung in der Flexion gegeben, wie im Hebräischen und Aramäischen.

b Als Verba mit starkem *w* oder *y* kenne ich: ቀዕወ *qaʿuwe* M. 25 »ignorer« (kommt in den Texten als ቀዋ »irren« vor, zu قوى in der Bedeutung »drehen«?); ebenso bei med. gutt. noch ሸዕየ *shaʿje* M. 22 »couvrir (la bête)« und ነዐየ *nʿaje* M. 31 »jagen«. Letzteres scheint 0_2 zu sein. Ferner: ወልተወ Ab. 59 »para«; ተወልተወ ib. »vint à la parade« (Geez ወልተወ, bei DILLMANN nur a_1 und t_1; doch Grundstamm z. B. *Amda Ṣion*, *Journ. asiat.* 1889, VIII, 14, S. 390); ተበደወ neben ተበዳ R. 97 »verwüstet werden«. So hat R. noch mehrere Male im Reflexivum und im passivischen Steigerungsstamme den Radical erhalten; doch überwiegen auch bei ihm die Formen ohne denselben, die

1) »Schön« und »dick« sind in semitischer Anschauung öfters correlat; z. B. samarit. כשׁה = שׁפר, vgl. KAHLE, *Samaritan. Pentateuchtarg.* S. 52.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000070

bei M., P. und in den Texten[1]) allein herrschen. Vgl. **ዐደወ** R. 208 »übergesetzt werden«; **በረየ** R. 9 »verziehen werden«; **ሐፀየ** R. 190 »verlobt werden« (neben **ተሐሣ** ib.); **ዘበየ** 177 »gekauft werden«; **ሰተየ** 176 »getrunken werden« (neben **ተሰጕ**); **ሐዘየ** 183 »gesucht werden«. Daneben aber auch z. B. **ሰዳ** (*saddā*) R. 210 »geholfen werden«. Von 0_3: **ፋዐየ** Ab. 64 »siffla« (Geez **ተፋጸየ**). In t_2 hat auch R. ausser **ተበደወ** immer Formen auf *ā*; für t_3 vgl. **ተፋነየ** R. 124 »einen Vertrag abschliessen« (zu Geez **ፈነወ**); **ተሓፀየ** R. 190 »sich gegenseitig das Wort geben bezüglich der Verehelichung der Kinder« (vgl. aber auch **ተፋጕ** R. 38; **ተኣበ** R. 44). Es ist möglich, dass im Tigre die Bildungen mit starkem *w* und *y* wie im Geez vorhanden gewesen und dass die hier aufgeführten Formen einzelne Reste dieser Periode sind. Andernfalls muss man annehmen, dass das Tigre immer die zweiradicaligen Formen gehabt und nur in der Flexion und vor Suffixen einen schwachen Buchstaben hätte eintreten lassen; dann wären die volleren Formen der 3. sing. Perf. Ansätze zur weiteren Durchbildung der Trilitteralität. Letzteres glaubte ich ZA XII, S. 211 Anm. 1 annehmen zu können; doch will ich jetzt noch mehr mit meinem Urteil zurückhalten. Von den vier Worten ult. **ወ** sind keine flectierten Formen belegt; daher kann ich nicht entscheiden, ob sie wie sämtliche andere Verba dieser Classe als tert. ʾ flectiert werden.

§ 30 a Die schwachen Verba tert. *y* sind in der 3. masc. sing. Perf. aller Stämme bilitterale Themata; sie lauten im Mensa- und Bogos-Tigre auf betontes *-á*, in den Küstendialekten auf unbetontes *-ä* aus. Ersteres geht also auf *ă* zurück, das durch den Accent gedehnt ist. Ueber die Entstehung dieser Formen wage ich keine Vermutungen auszusprechen; ich begnüge mich mit der Constatierung der Thatsachen. Belege aus den Texten, P. und R.:

1) Vgl. jedoch unten die flectierten Formen des Intensivstammes von **ኸያ**.

አታ 2_1 (und passim) R. 57 »kam«; ፈታ 3_{13}. 7_{24}. R. 37 »liebte«; ገኃ 3_5 »war betrübt«; በዳ Fib. 17 Z. 8 »ging zu Grunde«; *uodà* P. 53 »machte« (ወዳ); *setà* P. 78 »trank« (ሰታ); *sadà* P. 89 »half« (ሰዳ); *atā́* R. 396[b]; *fätā́* R. 399[b]; *sadā́* R. 399[a] und viele andere. Auch C. hat, wo er nicht Formen aus M. herübernahm, *a*; z. B. *atá* C. 93. M. hat, abgesehen von den Verben, die zugleich med. gutt. sind, immer *ä*, das er hier ausnahmsweise durch den fünften Vocal schreibt, wodurch man zunächst geneigt ist, ein langes *ē* anzunehmen; doch sagt er ausdrücklich S. V: »Le የ ramené à un simple »e«, ከርየ፡ devient ከሬ፡ kere. Or pour indiquer ce የ perdu, nous l'exprimons par le Ve ordre, cas dans lequel il se prononce comme un è ordinaire (also *ä*) et non comme é (d. i. bei ihm *ē*).« Vgl. ሐሜ *háme* M. 8 »soupçonner«; ሐጼ *hätse* M. 13 »fiancer«; መሤ *mese* 16 »se faire soir«; ሰቲ *ṣete* 20 »boire«; አሬ *ʾā́re* 33 »ramasser« (Geez አረየ, ארה) u. a. Dagegen von Verbis med. gutt.: ሰአ *ṣʾā* M. 21 »s'attendre à qch«; ስዓ *ṣʿā* 22 »courir«; ክዓ *kʿā* 37 »se verser« (Geez ከዐወ); ውዓ *wʿā* 38 »crier au secours« = *uuaà* P. 93 »gridare« (Parallelstamm zu Geez ወውዐ, vgl. وَعًى). Hier hat die Gutturalis den Ton auf sich gezogen (wie schon oft im Geez) und eine flüchtige Aussprache des vorhergehenden Vocals veranlasst.

Aus anderen Verbalstämmen vgl.: ጸላ 14_{35} = *tzallà* P. 89 »beten«; *hallà* P. 56 »sein« (Texte passim ሃላ und ሀላ). 0_3: ኸካ 4_{34}. 16_{19}; ዛባ 14_{47} »kaufte«. T_2: ትፈላ 7_{17} »trennte sich«; ትገሣ 9_{35}. 16_{19} »setzte sich«; ትሰማ Fib. 26 Z. 17; *tcarrà* P. 97 »scendere« (ትከራ); ተዓዳ[1]) 8_{13}; ተሰማ R. 216. A_1: አትላ 5_{37} »liess folgen«; *asnà* P. 89 »aggiustare« (አሥና); *abdà* P. 95 »perdere« (አብዳ); አፍታ R. 37

1) Dass diese Form trotz des ዓ doch t_2 ist, wird wohl durch *tʿädde* M. 41, *net addèi* P. 109 (ንትዐዴ) bewiesen. Die Texte schreiben auch vor Doppelconsonanz das *ă* bei Gutturalen durch den 4. Vocal; vgl. z. B. das häufige ሃላ, das nach allen Transscriptionen und nach seiner Etymologie *ll* hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000072

»Liebe erwecken«; **አፍራ** R. 125 »befruchten« und so immer bei R., mit wenigen Ausnahmen wie z. B. **አምሚ** 223 »den Abend zubringen« (durch **ምሚ** beeinflusst?); **አብራ** (und häufiger **አብረ**) R. 9 »verzeihen«. Zweite und dritte Causativa: **አትበረ** 9_{42} »bringt zum Leugnen« (Uebers. von amh. **አስካደ**); *at'akā* R. 404[b] »peinigen«; **አትአስታ** R. 176 »zu trinken geben lassen«. Bei M. natürlich überall *ä* (ausgedrückt durch *ē*): **ሰሜ** *ṣamme* 19; **ሰቲ** *ṣette* 20 »être bu«; **ሓኬ** *hāke* 11 »avertir«; **ሣሬ** 20 »guérir« (Geez **ሠረየ**); **ተሓረ** *tehärre* 10 »erwählt werden«; **ተሐደ** *tehädde* 12 »s'être marié«; **አዝቤ** 41 »verkaufen«; **አስቲ** 20; **አትሐሜ** *athäme* 8 »faire soupçonner«; **አትሐሰ** 9 »faire mentir«; **አተምሚ** 16 »faire passer la soirée«; **አተፍደ** *atäfde* 52 »faire rembourser« (vgl. Geez **ፈደየ**).

Dieses auslautende *ā* wird vor Suffixen zu *ē*, wie bereits in den Pronomina ausgeführt ist.

b Für die flectierten Formen sind, mechanisch ausgedrückt, folgende Regeln zu merken: **eį̂* wird zu *ē* contrahiert; dieses *ē* muss stark geschlossen sein und nach *ī* hinneigen, was seiner Entstehung gemäss ist, wird daher auch öfters *i* transscribiert (bei P.); beim Antritt von Suffixen steht *ĕይ*. — **aį̂* muss im Auslaute und kann im Inlaute vor Consonanten zu *ē* contrahiert werden; *ē* wird hier = *ę̄*, das heisst ziemlich offen sein; vor Suffixen wiederum *ăይ*. In vielen Fällen steht *aይ* (P. *ei*) im Silbenauslaute; auch kann *ē* wie im Amharischen zu *iē* werden (vgl. übrigens den ganz ähnlichen Vorgang im Neuisländischen, Norreen, *Altnord. Gramm.* I § 10 a. E., § 97), oder *eį̂* ist mit Umspringen des schwachen Lautes zu *įe* geworden. — **ĕyī* wird zu *ī*, **ăyī* zu *ăይ* (P. *ei*); entsprechend wird **ĕyū* zu *ū* (teilweise *ŭ*, *ĕው*; bei P. zuweilen *òu*, wohl *û* mit zweigipfligem Accente), **ăyū* zu *ăው*.[1]) Dagegen bleiben *-ĕyā*, *-ăyā* unverändert. Besonders

1) Dass überall die Mittelstufe mit *y* vorauszusetzen sei, soll nicht gesagt sein; z. B. ist *-ăው* vielleicht besser direkt von tert. *w* herzuleiten. Doch steht vor Suffixen immer *-eyū* und *-ayū*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000073

zu besprechen ist die 3. Pers. fem. sing. Perf. Während im Geez und Tña die starken Formen *-awat*, *-ayat* herrschen und im Amharischen und Arabischen in den entsprechenden Verben der schwache Radical ganz ausfällt (daher nur *-at*), ist das Tigre seine eigenen Wege gegangen. Es hat nach Analogie der meisten Perfectformen ein langes *ē* eintreten lassen; dies scheint mir die wahrscheinlichste Erklärung zu sein. Eine Contraction von *-ayat* zu *-ēt* wäre schwerer denkbar, und hier eine Form auf *-ayt*, mit Ausfall des *a* vor *t* wie im Harari,[1]) anzunehmen, verbieten die sonstigen Formen im Tigre.

Nach diesen Regeln lassen sich sämtliche Formen der Verba ult. ' bilden; ich gebe daher ohne weiteres die Belege, nach Stämmen, Modis und Personen geordnet.

c Unvermehrte Stämme. Grundstamm. Perfect: ሰዔት 5_{13} »sie lief«; ወዴት 5_{32} »sie machte« = *uodèt* P. 72; አቴት 6_{22}; ሰሌት M. 19 »s'échapper (la vache dans un autre troupeau)«; ሰርጌት M. 20 »sie hat sich geschmückt«; *seteèt* P. 78 »sie trank«. — ፈቴካ ψ 51_6 (Fib. 31) »hast geliebt«; *haleka* BM. 10 »hast gesungen« (Geez ሐለየ); *uodiecà* P. 72, u. s. w.: *uodiechì*, *uodiecò*, *uodàu*, *uodajà*, *uodiecôm*, *uodiechên*, *uodienà*. Hier muss man wohl eine Auflösung des *ē* in *iē* annehmen. Beim Paradigma *setà* (ሰታ) P. 78 »trinken«, sowie bei *raà* (ረአ) 84 giebt P. jedoch beim Antritt der consonantisch anlautenden Endungen Formen mit *e* vor und hinter dem *j*; mir ist es am wahrscheinlichsten, wenn diese Formen richtig sind, sie auf *ey*, das bei P. relativ am häufigsten ist (vgl. die anderen Verbalstämme) zurückzuführen: *setejecà*, *setejechì* u. s. w.; *reejecà*, *reejechì* u. s. w. Ferner noch ኸሬክዎ Jes. 58_5 (Fib. 27) »ich habe es erwählt« (Geez ኀረየ). — አተው 1_{21}. 5_{13}; ወደው 6_{30}. 9_{13}. 15_1; ሰተው 14_{23}. Vor Suffixen der 1. und 2. Pers. natür-

1) Vgl. Formen wie *wadáqti* »sie ist gefallen«; *bararti* »sie ist geflogen«; *mṓti* »sie ist gestorben«; *hârti* »sie ist gegangen«; sämtlich aus PAULITSCHKE, l. c.; ferner *áshakti* »sie liebt«; *nárti* »sie war« aus BURTON (PRAET. in ZDMG 23 S. 460).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000074

lich *-ayū*, z. B. አበዩ *ψ* 25_{19} (Fib. 30, vgl. ZA XII, S. 222 Anm. 1). — ረአያ $16_{4.5}$; አተያ 16_5. — አቲኩም 11_2; ወደኩም 11_{17}; ዓቤኩም Fib. 17 Z. 16 »seid gross geworden«. — ረኤና 2_{12}; ርኤና 9_{38}. 15_{32}.

d Imperfect: ሰቲ 2_{16} »er trinkt«; ልበኪ 9_{24} »er weint«; ኢልበደ $9_{43.44.45.46.48}$ »vergeht nicht«; *fattè* P. 89; *secchè* (ሰኪ) P. 91 »er flieht«. Da hier *ē* < **ey* ist, kommen Formen mit *ī* vor: *seddì* P. 89 »er hilft«; *settì* P. 78; *beki* MB. 42. In letzterem fehlt die Imperfectdoppelung, vgl. ZA XIII, S. 146; ebenso in: *ábē* R. I 165, Z. 22 »er weist zurück« (አቤ); *lihazē*, *tehazē*, *tehazí*, *hazē* BrN. 2 »er will«, u. s. w., auch P. 84 *hadzè* u. s. w. Diese Formen müssen wegen des Jussivs *lehedzè* P. 83 (ልኸዚ) gleichfalls 0_1 sein. Es ist möglich, dass bei P. Druckfehler oder ungenaue Schreibung vorliegt; *abè* P. 95, verglichen mit *attè* P. 109 Z. 23. 24 »ich komme« und *acchè* P. 40 »più cattivo«, ist sicher Druckfehler. — እተአቲ 1_{32} (= *et-ta'attē*) »als sie unterging«, von der Sonne; ጸኻይ fem. vgl. P. 13; ተዓቤ 4_{32} »sie ist gross«; ትፈቲ 14_{12}; *tefette* C. 54; *tefetteh* L. 401. In der 2. fem. mit *-ī*: *tuoddì* P. 71 (ትወዲ); *settì* P. 78 (so ist statt *settù* zu lesen; ትሰቲ); *treì* P. 84 (ትርኢ); *tehazí* BrN. 2. — እወደ 1_{17}; እሰቲ 14_{25}; እፈደ Fib. 19 Z. 11 »ich vergelte« (Geez ፈደየ); እስኡ Fib. 22 Z. 6; *ψ* $25_{5.21}$ »ich hoffe« u. s. w.

In der 3. und 2 Pers. masc. Plur. kann, da der 2. Radical hier einen eigenen Vocal hat, die Verdoppelung bleiben; neben *leqatlō* »sie töten« haben wir hier also *lefattū* »sie lieben«. Vgl. *fettouh* L. 401; *sottù* (ሰቲ) P. 78. 79; *sennù* P. 40 »più buoni« (ሠኑ); *accù* ib. »più cattivi« (አኩ); *tefettouh* L. 401; aus den Texten: ወዲ 4_{20}; ልበኩ 5_{38}; ልፈቲ 12_{38}; ትወዲ $7_{8.13}$. 11_5; ትሰቲ 10_{39} u. s. w. ትቀ ውሃሌኩም 12_{37} »ihr irrt« steht wohl für ትቀዉ (von ቀዋ). Uncontrahiert: ፈትው Mt. 6_5 (Fib. 24) »sie wollen«, ähnlich ትአትው 6_{10} »ihr kommt«. In den Femininformen dagegen wird wie im starken Verbum der 2. Radical nicht verdoppelt: *satià* P. 79; *laachià* (ለአክያ), *senià* (ሠንያ) P. 40.

Vgl. noch ተልያ 15_{41}. 16_{17} »sie (fem.) folgen«; ልርእያ 15_{40}, *lerejà* P. 84. — *nefetteh* L. 401; *ensettì* P. 78 (ንሰቲ); *enrèe* P. 84.

e Jussiv: ልእቲ 3_{27}. 11_{16}; ኢልብኢ 9_{41}; ልስቲ 15_{23}; ኢልፍለዮ 10_{9} »er trenne es nicht«; *liftè* P. 89 (ልፍቲ); *lischè* P. 91 (ልስኬ); *libè* P. 95 (ልእቤ) »er hasse«. — ኢትእቲ 8_{26}. 9_{25}; ትፍተዮ 12_{33}; *tistè* P. 78 (ትስቲ). — Von der 2. fem. sing. sind keine Formen belegt, doch ergiebt sich aus dem Imperativ, dass sie *ትፍተይ lauten muss. — ኢደ 10_{17}; *öste* C. 61 (እስቲ): *ité* C. 64 = [እ]እቲ. — ልርአው 5_{14}; ልእተው 6_{12}. 10_{24}; ልስከው 13_{14}; ኢልኽዘው Fib. 17 Z. 9; *listàu* P. 79; *leraàu* P. 84. — *listajà* P. 84 (ልስተያ). — ትስተው 10_{38}; ኢትግኦው 13_{11} »seid nicht traurig«; ትርአው 14_{62}. — ንእቲ 5_{12}; ንርኢ 15_{36}; *nistè* P. 78.

f Imperativ: ፍቲ 12_{30}. Mt. 22_{37} (Fib. 20); ግኤ፡ወብኬ Fib. 23 Z. 13 »sei traurig und weine«; ክረ 5_{23} »lege« = *kiré* L. 402 »mets«; *setè* P. 78 (ስቲ); *seè* P. 119 Z. 12 »lauf« (ስዔ); ወርኬ, ausgelöst aus ወርክያ 14_{36} (vgl. oben § 20a a. E.). — ኽየይ 5_{34} »sei gesund«; *deì* P. 71 (ደይ); *setèi* P. 78 (ስተይ); *reì* P. 84 (ረይ für ረኢይ). — ደው 1_{3}; እተው 1_{15}; ረኢው 4_{24}; *dàu* P. 72; *setàu* P. 78; *raàu* P. 84. — ፍተያ Fib. 16 Z. 11; *dajà* P. 72 (ደያ); *setajà* P. 79; *rajà* P. 84 (für ረኢያ).

g Steigerungsstamm. Perfect: ጸሌካ Mt. $6_{5.6}$ (Fib. 24); ጸለይኩም Mt. 6_{7} (ib.). Sehr häufig sind natürlich Formen wie ሀሌት, ሀሌካ, ሀሌኮ u. s. w.; hierbei hat P. im Paradigma S. 56 durchweg noch *ei*: *halleicà*, *halleichì*, *halleicò* u. s. w., nur *hallèt*. Einzeln treten hier metaplastisch Formen med. *y* auf (wie beim Participium), vgl. ከየወ M. 37 »verser« Causativ zu ከሠ (ähnlich Har. *makôa* »giessen«, *takôa* = ተከወ »ist gegossen«).

Imperfect: ልጸሌ 1_{35}, *litzallè* P. 89. — ትበሬ 14_{30} »du wirst leugnen« (neben ትትበሬኔ 14_{72}, eigentlich »sich verändern«, vgl. Geez ተባረየ); ኢእበሬ $14_{29.31}$. — በሩ 14_{29}; ትበሩ 14_{27}. — Jussiv ebenso: እግል፡ልጸሌ 6_{46}; ልበሬ 8_{34} »er verleugne«; *ilahallè* P. 108 Z. 25. — *egil i-gassé* BrN. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000076

»dass ich mich setze« (Texte meist: ተገሣ). *lahallù*, *tahallù* P. 56; ib. für *lahallaià* ist *lahalleià* zu lesen. እግል፡ ንጸሉ Fib. 24 Z. 3.

Imperativ: Der eigentliche Imperativ 0_2 hat normalerweise *ĕ* in zweiter Silbe; daher hier *-ē*, *-ī*, *-ū*, *-eyā* stehen müssten. Infolge des Abfalls des reflexiven ተ entstehen jedoch Formen mit *ă* in zweiter Silbe; so ist z. B. für ጸለው· 13_{18} »betet«, ገሠው· 14_{32} »setzt euch« eine Form **qattalū* vorauszusetzen. Dagegen steht *hallì* P. 56 »sei« regelrecht für **halleyī*. Bei ጸሉ Mt. 6_6 (Fib. 24), *hallè* P. 56, *gasse* BrN. 2 lässt sich nicht ohne weiteres entscheiden, ob *ē* auf *ei* oder *ai* zurückgeht; bei *hallè* ist natürlich ersteres sicher. Für *gassi* BM. 62 habe ich ZA XIII, S. 147 **gasseį̂* angesetzt; doch ist **gassaį̂* für **tegassaį̂* ebenso gut möglich.

h Im Intensivstamme sind keine Besonderheiten zu bemerken; einige häufige hierher gehörige Worte sind: ዛበ »kaufen«; ኸነ »erzählen«; ላነ »rufen« (neben ተላነ); ኸኬተ· 5_{33}; ኸኬከ 13_{23}; ኸከው· 5_{16}; *zabiecà* u. s. w. P. 73; ዛበያ 16_1; ዛቤና 6_{37}. Imperfect: ለኸኬ 2_2, ኸኬ 4_{33}; አኸኬ 11_{29}; ኢኸኬ 11_{33}; ልጸሉ 9_{49} »ist bereit«; ነዋኑ· 15_{29} »sie schüttelten« vom Quadrilitterum ነዋና. Jussiv: እግል፡ ለ ኸኬ 1_{45}. 10_{32}. 12_1; ኢተኸኬ 8_{26}; *öghil ösabe* C. 59 (እግል፡ እዛቤ); እግል፡ልሳኑ· 3_{15} »damit sie heilten« (Geez ሠረየ); እግል፡ኢልኸኩ· 7_{36}. *ghillizabaiòtu* P. 107 Z. 37 »ich will es kaufen« ግል፡እዛበዮ·፡ት፡ könnte 0_3 mit *a* beim zweiten Radical sein; doch ist hier eher anzunehmen, dass ein *z* im Drucke ausgefallen ist, dann regelmässig von t_3, vgl. das Paradigma *lizzabè*, *tizzabè* u. s. w. P. 73. Im Imperativ wieder wie bei 0_2 einige *a*-Formen, die aus dem Reflexiv stammen: *lacaiò* P. 106 ult. »rufe ihn« (für ተላከዮ·); *zabeì* P. 73 (für ተዛበይ); *zabòu* P. 73 könnte regelmässiges ዛቡ· sein, dagegen wieder *zabajà* ib. ኸክያ 16_7 »erzählet (f.)« ist regelrecht gebildet. In der 2. masc. sing. steht *ē*, dessen Entstehung hier doppelt sein kann: ኸኬ 13_4; *hakéni* L. 403

»avise-m'en«; *zabè* P. 51. 73; *zabeiè* P. 118 »kaufe mir« für ዘቤእልዩ.

i Von Reflexivstämmen vgl.: ትወዳ 5_{33} »es war gethan«; ትፈላ 7_{17} »er trennte sich«; ትገሣ $9_{35}.\ 16_{19}$ »setzte sich«; ወትዘበ 14_{5} »hätte verkauft werden können« (Pass. zu አዝበ »verkaufen, kaufen lassen«); ትከረው· 3_{22} »sie kamen herunter«; ትገሠው· $6_{26.\,40}.\ 8_{2}.\ 14_{18}.\ 16_{14}$ u. a. Sehr häufig ist in den Texten ተሐጋ, vgl. z. B. $1_{30}.\ 12_{12}$. Fib. 15 Z. 16 »reden«. M. 12 hat ተሓጌ *tehāge* »parler«; auch das Paradigma P. 84: *taagà*, *taaghèt*, *taaghèca* u. s. w., Imperfect: *letaaghè*, *tetaaghè*, Jussiv ebenso, Imperativ: *taaghè*, *taagài*, *taagàu*, *taagajà* ist am ehesten als t_3 zu erklären. BM. hat direct einige Formen mit langem *ā*. Da die Texte merkwürdigerweise hier ganz consequent ሐ bieten, hat man vielleicht einen reflexiven Grundstamm ተሐጋ anzusetzen, wie er bei R. ተሐጋ 144 = *taḥagā* 405[a] »plaudern« steht. — Imperfecta: ልትፈሉ 3_{26}; ልትገሢ 4_{1} = *lidghessè* P. 97; *lidbarrè* P. 95 »er leugnet«; ትትበሬ 14_{72}; ልትሐገው· 9_{4}; ልትከረው· 9_{9}; ትትሐገው· 13_{11} (das zweite Mal ist ·ግው· Druckfehler für ·ገው·). In *net addei* P. 109 Z. 8 »wir setzen über« ist sogar der Diphthong noch erhalten; vgl. *akanebou netaadè menna* L. 402 »y a-t-il un gué dans cette rivière?« (= አካን፡ቡ፡ንትዐዲ፡ምና »giebt es einen Ort, bei dem wir übersetzen?«). Das letzte *a* in *ay-tethága* BrN. 2 »du redest nicht« und *egíl nithága* ib. kann ich nicht erklären; vielleicht sind die Formen nicht ganz genau. — Imperative z. B.: ትገሢ 12_{36}; ተሐገው· 13_{11}.

Im reflexiven Intensivstamme sind sehr häufig Formen von ትላከ (vgl. $3_{13}.\ 12_{43}$. Fib. 18 Z. 8) = *tlacà* P. 87, hier teils *ee*, teils *ie* in den flectierten Formen des Perfects. Imperfect und Jussiv: ልትላኬ 15_{35}, *letlachè*, *tetlachèi* (ትትላክይ) P. 87 u. s. w.; Imperativ *tlachè*, *tlachéi* P. 87; ትላከው· in ትላክዎ 10_{49} »ruft ihn«. Sodann bildet bei P. 73 im Paradigma ዘበ »kaufen« das Imperf. und den Juss. nach t_3; vgl. dazu ልዟበው· (Imperfect) 11_{15} und እግል፡ልዟበው· 6_{16}.

k Hier wären die beiden Verba ተልሃ und ተምና zu besprechen. Es liegt am nächsten, sie als Reflexiva des ersten Causativums zu bezeichnen, so schon Nöld. S. 298; auch lässt sich das Imperfect ልተልሓው mit *a* in letzter Silbe am besten so erklären. Da sich aber sonst gar keine Belege für eine derartige Bildung finden, scheint es mir gewagt, allein auf Grund dieser Formen einen neuen Verbalstamm zu statuieren. Mir ist es am wahrscheinlichsten, hierin isolierte einfache Reflexiva zu sehen, in denen das *t* schon gewissermassen als Radical gefühlt wird.[1]) Indem ich jedoch die nähere Erklärung noch unentschieden lasse, gebe ich hier den mir vorliegenden Thatbestand: zu ተልሄ Ab. 58, ደልሐ M. 42 (mit tönend gewordenem *t*), *talhà* P. 93 »spielen« (vgl. ጸለ, Geez ተላ ሀየ) lautet das Imperfect ልተልሄ, vgl. *lettelhè* P. 93, Plur. ልተልሕው-እቱ 10_{32} »sie werden ihn verspotten«;[2]) zu ተምና, bei M. 17 ተመኔ *temene* (vgl. Geez ተመነየ) Imperfect ልተምኔ Fib. 17 Z. 6 »er wünscht«; Jussiv ኢትተምኔ Fib. 20 Z. 13 »du sollst nicht begehren«.

l Vom 1. Causativum des Grundstammes vgl. አትላ 5_{37} »liess folgen«; አስቲኩም 9_{41} »gab euch zu trinken«; *adrecca* C. 71 »er lässt dich frei« ist nicht mit C. Rossini ኀድረክ, sondern አድሬክ zu schreiben; es gehört zu ደሬ M. 43 »partir«, ደረ R. 113 »weggehen«; አረ M. 23 »faire voir« (für አርአ R. 238); አዝቤ M. 41 »verkaufen«, also a_1, vgl. *adzbà* P. 81 (አዝባ, *aḍbā*), nicht at_1, wie Nöld. S. 292 für ለዘቡ annahm. Die weiteren Formen bei P. 80. 81 lauten *adzbèt*, *adzbeicà*, also in äthiopischen Lettern አዝ

1) Durch radical gewordenes *t* ist wohl sicher das befremdliche ድማን »rechts« zu erklären; bei M. 41 findet sich noch die Uebergangsform ትአማን *t'emmán* für *ትየማን, vgl. hebr. תֵּימָן.

2) Hierher gehört auch das in den Texten häufiger vorkommende መሕዞይ »Nächster«, vgl. z. B. 12_{31}, Mt. 22_{39} (Fib. 20), Fib. 20 Z. 11. 13, eigentlich »Spielgenosse, Kamerad«; = መትለሐይ Ab. 55 »camarade«, *matlei* P. 116 Z. 20 »compagno«.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000079

ቤት, አዝበይከ, አዝበይኪ, አዝበይኮ, አዝበው, አዝበያ, አዝበይኩም, አዝበይክን, አዝበይና; dagegen *amsiecà* P. 105 »hai passato la sera« = አምሢክ. — Im Imperfect bleibt die Verdoppelung in allen Formen mit Ausnahme wohl der 3. und 2. Pers. fem. plur.; allerdings hat P. 81 hier gerade *ladzabbià* und *tadzabbià*. Vgl.: ለጸርዮ 7$_{19}$ »er spricht es rein« (vgl. Geez አጽረየ); ለአቱና Fib. 22 Z. 13 »er bringt uns«; ለረዌ Jes. 58$_{11}$ (Fib. 28) »er sättigt« (*larawwē*); *ladzabbè* P. 81; *lasannì* P. 89 »er bringt in Ordnung«; *labeddè* P. 95 »er vernichtet«. — 2. fem. sing.: *tadzabbì* P. 80 (ተዘቢ). — 3. Pers. plur.: ለሰኑ 1$_{19}$; ለዘቡ 11$_{15}$; *ladzabbù* P. 81. Vielleicht wird beim Antritt der Suffixe 3. Pers. die Verdoppelung wieder aufgehoben: ለአክዎም »sie behandeln sie schlecht« wird P. 115 Z. 25 *laacuòm* geschrieben; ለጠብያ 13$_{17}$ »sie (fem.) säugen«. — 2. Pers.: ተግህዋ 14$_6$ »ihr betrübt sie«. — 1. Pers.: *nadzabbè* P. 81. — Jussiv: እግል፡ለብዴ 12$_9$ = *labdè* P. 95 (so ist statt *libdè* zu lesen); *ladzbè* P. 81; *lasnì* P. 89 (für ለሥኔ); — ተብዴና 1$_{24}$; ተርዪ Fib. 26 Z. 21 »du befreiest«; — እግል፡ለብድዎ 3$_6$. 11$_{18}$; *ladzbù*, *ladzbià* P. 81 (ለዝቡ, ለዝብያ); ተስንዎም 14$_7$ »thut ihnen Gutes«; ተርሁ Jes. 58$_6$ (Fib. 27). — Imperativ: አርኤ 1$_{44}$ »zeige«; አዝቤ 10$_{21}$; *asnio* C. 63 (አሥንዮ); *stenni* BM. 65 (für አስቲኒ). Die flectierten Formen nach P. 80. 81: አዝቢ; Plur. አዝቡ, አዝብያ.

m Von zweiten und dritten Causativis sind wenig Formen belegt; hauptsächlich kommt hier in Betracht, dass im Imperfect, Jussiv und Imperativ der 2. Radical ʾ hat, was sich beim Antritt der Suffixe und in der 3. und 2. Pers. Plur. zeigt: ለትኾዝየና 14$_{63}$ »ist uns nötig« (eigentl. »macht uns verlangen«; zur Bedeutungsentwickelung vgl. amhar. አስፈለገ Isenb. »to cause seeking« > »erforderlich sein« Praet., *Amh.* S. 212); ለትዓቤ Fib. 17 Z. 14 »er erzieht«; ለትሐዱ 12$_{25}$ »sie verheiraten« (አትሐደ M. 12 »marier qn«); ለትኾዙ in እግል፡እሊ፡እሎም፡ሠለስ፡ለትኾዙካ Fib. 23 Z. 12/13 »dazu sind dir diese drei [Dinge] nötig«. Ebenso

im Jussiv: ለትአኩ in እግል ፡ ለትአክዎ 3_2 = amhar. ሊያሳ ጡት; እግል፡ለትገሡ 6_{39} »sie sich setzen liessen«.

Zu at_2 vgl.: *atlabbà* P. 91 »zähmen« (zu Geez ለበወ); Imperfect, Jussiv *letlebbè* ib. (ለትለቤ).

Wahrscheinlich zweites Causativum vom Intensivstamme ist አዳላ »zurecht machen, herrichten«. P. hat S. 118 Z. 16, 119 Z. 32, 120 Z. 2 den Imperativ *addalè*, der für *አትዳሌ stehen muss; daher auch wohl die Formen der Texte zu አዳላ, vgl.: አዳለው 14_{16} »sie bereiteten«; Imperfect: ተዳሌእልዬሃኤካ ψ 23_5 (Fib. 33). Jussiv: እግል፡ ለዳሉ 3_9; እግል፡ንዳሉ 14_{12}. Imperativ: *addalè* s. o.; አዳሉ 14_{15}. Andernfalls müsste man hier einen Stamm a_3 annehmen.

n Besonders zu besprechen ist das Verbum ኸያ »leben, gesund werden«; in der letzteren Bedeutung ist es in den Texten ziemlich häufig; auch Geez ሐይወ (Dillm. s. v.), Tña ሐየወ (de Vito, *Vocab.* s. v.), hebr. חיה (Gesen.-Buhl s. v.) kommen so vor. M. 12 schreibt das Verbum ሐየ, R. 6 ሐያ; letztere Schreibung ist am meisten zu empfehlen, wenn man nicht mit den Texten lieber ሯ durch ኸ ausdrückt, wie die Bogos zu thun pflegen. Für das Perfect des unvermehrten Grundstammes vgl. ኸዬት 5_{29} »sie wurde geheilt«; der 2. Radical የ wird hier also einfach stark behandelt und dann nach tert. የ flectiert. Demgemäss wäre das bei P. S. 82 gegebene Paradigma im Perfect zu schreiben: ኸያ, ኸዬት, ኸዬሓ, ኸዬኪ, ኸዬክ; ኸየው, ኸየያ, ኸዬኩም, ኸዬክን, ኸዬና. Für das Imperfect vgl. ተኸዬ 5_{23} »sie wird gesund werden«; አኸዬ 5_{28}; ኸዩ 16_{18}; alle wären besser mit ኸ zu schreiben, um Verwechselungen zu vermeiden. Jussiv: ትኸዬ 3_4. 5_{23}. Nach P. 82 lauten die andern Formen, wie zu erwarten: ልኸዬ, ትኸዬ, ትኸ የይ, *እኸዬ; ልኸየው, ልኸየያ, ትኸየው, ትኸየያ, ንኸዬ. Imperativ dementsprechend *hejè*, *hejeì* u. s. w. (ኸዬ, ኸየይ) P. 82. Daneben kommt aber ein Causativum in der Bedeutung »heilen« vor; R. 6 hat አትሐያ. In den Texten

sind die Perfectformen ኸያ 3_{10} »er heilte«, ኸየየት in ኸየ የተከ. 5_{34} und ኸየየው in ኸየየዎም 6_{13} belegt; es muss zweifelhaft bleiben, ob wir 0_2 oder 0_3 vor uns haben; die Texte schreiben bekanntlich auch vor Doppelconsonanz bei Gutturalen *ā*. Imperfect ለኸይዮ 3_2 »er heilt ihn«, ohne Suffix *ለኸዬ, zu sprechen *l*^{a}*ḫāyē*^{i} oder *l*^{a}*ḫayyē*^{i}.

o Endlich ist darauf hinzuweisen, dass bei dem flüssigen Character des *y* im Semitischen hier einzelne Mischungen der Stämme auftreten; Participia und Infinitive der tert. ʾ bilden vielfach nach med. *y* (s. u. § 37 b, 38 b). Andererseits gehen tert. ʾ auch in tert. gutt. über, was im Amharischen ja ganz gewöhnlich ist; schon Praet., *Amh.* S. 53 f. hat diesen Vorgang für das Tigre nachgewiesen. Vgl.: ረሕአ *reḥʾe* M. 23 »s'élargir« neben አርሐ, Geez አርኀወ, Texte አርሃ (vgl. Beispiele oben), Part. ሩሑይ; ቀልአ M. 24 »frire, griller« = Geez ቀለወ; በድዐ *badʿa* M. 28 »se perdre« = በዳ, Caus. አብዳ R. 97, vgl. oben Belege aus den Texten und P. ልበደ, ለብደ u. s. w.; ነቅዐ *naqʿa* M. 30 »krähen« = Geez ነቀወ (R. 209 auch ነቅዐ); ወድአ und die abgeleiteten Stämme R. 54, 184 = ወዳ bei P. und den Texten, Geez ወደየ, ولى u. s. w. Umgekehrt sind tert. gutt. in tert. ʾ übergegangen.: ጎሬ M. 10 »se décharger le ventre« = ሐርዐ Ab. 53 (خرى); ረደ Ab. 55 »consentit« zu ረድአ; ትጋመው 11_{31} und ልትጋመው 3_6 »sie berieten« sind von einem Perfect *ትጋማ gebildet, das zu ገምዐ M. 45 »conseiller« gehört. In *ነውና, wovon 0_3 ነዋና »schütteln«, ist eher ein directer Parallelstamm *ነውነወ neben Geez ናሕንሐ anzunehmen (vgl. noch R. 288 s. v. *naynā́*).

5. Unregelmässige Verba und Defectiva.

1. ገብአ, ገአ.

§ 31 a Das äthiopische Verbum ገብአ »zurückkehren« hat im Tigre die Bedeutung »werden, geschehen« erhalten; es kann ganz regelmässig flectiert werden, lässt aber im Perfect meist den zweiten Radical ausfallen und wird dann zu einem bilitteralen Thema. Als ገብአ *gab'a* »devenir« steht es M. 47; ebenso ገብአ R. 17 »werden« = *gáb'a* R. 424a. Regelmässige Formen aus den Texten: ገብአ 1_9. 2_{16}; ገብአት 2_{27}. 6_{21}. 10_{12}. Das Paradigma bei P. 57 f. lautet:

gaà	vgl. ገአ $2_{15.\,23}$. $5_{14.\,16}$	*gàu*	(für ገአው)
gaàt	vgl. ገአት 3_5, *gá'at* R. I 183, 31	*gaià*	vgl. ገአያ 6_3
gacà	(= ጋእካ)	*gacôm*	vgl. ጋእኩም 9_{41}
gachì	(= ጋእኪ)	*gachên*	(= ጋእክን)
gacò	vgl. ጋእኮ 8_{27}	*gaanà*	(= ጋእና).

b Imperfect, Jussiv und Imperativ werden nach den Regeln der Verba tert. gutt. gebildet; wenn እ im Auslaute des Imperfects steht, tritt immer Dehnung des vorhergehenden Vocales zu *ī* ein (vgl. oben S. 46). Nach P. 57 f. folgende Formen:

ghebbí	vgl. ገቢእ 10_7. $13_{19.\,30}$	*gabboò*	vgl. ገቡእ 6_{44}. 8_9. 10_{42}
ghebbì	vgl. ትገቢእሃሌት $4_{19.\,32}$ und ገቢእ፡ዓለት 5_{13}	*gabbaà*	(= ገብአ?)
ghebbí	(= [ት]ገቢእ)	*gabboò*	vgl. ገቡእሃሌኩም Fib. 17 Z. 17
ghebbiì	(= [ት]ገብኢ)	*gabbaà*	(= [ት]ገብአ)
êghebbì	(= እገቢእ)	*êngebbí*	(= [እ]ንገቢእ).

Jussiv *lighbà* u. s. w. P. 57 = ልግበእ 9_{35}; Imperativ ግበእ Fib. 23 Z. 15 = *ghebà* P. 57; weiter *ghebì* (= ግብኢ), *gheboò* (ግቡእ), *ghebaà* (ግብአ).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000083

2. ቤላ.

§ 32 a In ቤላ »sagen« sind, wie bereits ZA XII, S. 216 Anm. ausgeführt ist, zwei Formen des Geez zusammengeflossen. Einerseits ist das alte Perfect ብህለ > ቤላ 1_{44}; *beelà* P. 67. 85. 95; jedoch *bǻla* R. 408[b] und *bèhle*, *bèle* M. 26; demgemäss wird es mit Perfectsuffixen verbunden: ቤለዩ 14_{72}; ቤሌኩም 16_{7}, Formen, die wohl nur in rein perfectischem oder plusquamperfectischem Sinne gebraucht werden. Andererseits hat ቤሎ u. s. w., das dem äthiop. ይቤሎ entspricht, eine suffixlose Form ቤላ, die nichts anderes als das alte Perfect ist. Von diesem Thema werden heute nur noch die 3. masc. sing. und die 3. masc. und fem. plur. gebildet. In den andern Formen ist das zweite äthiopische Imperfect-Thema ይቤ u. s. w. durchgedrungen, das im Tigre auch beim Antritt der Endungen sein *l* verliert; nur wenn Suffixe an die sonst auf *ē* auslautende Form antreten, zeigt sich *l* wieder. Von einem etwaigen Unterschied der Tempora (Perfect und Aorist) können wir also nur bei der mit Suffixen verbundenen Form ቤላ reden; sonst hat das Tigre nur ein Perfect, das die meisten Personen aus dem alten Imperfect bildet. Daher:

Sing.	3. masc.	ቤላ	Plur.	3. masc.	ቤለው
	3. fem.	ትቤ		3. fem.	ቤለያ
	2. masc.	ትቤ		2. masc.	ትበው, ትበ
	2. fem.	ትበይ (ትብይ)		2. fem.	ትበያ
	1. c.	እቤ		1. c.	ንቤ.

Belegt sind aus den Texten nur ትቤ (3. fem.) 14_{67}; (2. masc.) 12_{32}. Fib. 25 Z. 23; እቤ ψ 32_{4} (Fib. 32); ቤለው 6_{15}. 8_{20}. Die übrigen Formen sind nach dem P.'schen Paradigma S. 67 und 85 gebildet. Die 2. fem. sing. lautet 67 *tibêi*, 85 *tibèi*, d. i. -*ĕ*ይ und -*ă*ይ; welches richtiger ist, oder ob -*ēlī* sowohl zu *ĕi̯* wie zu *ăi̯* contrahiert werden kann, vermag ich nicht zu sagen. Für *belajà* 67 steht 85

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000084

bejelà; letzteres wird nicht richtig sein. Neben *tibàu* 67 steht 85 *tiboò*; letzteres wäre eine bessere Imperfectendung; *aው* wäre Analogiebildung nach **ቤለው** wie *tibajà* P. 67. 85 nach **ቤለያ**.

Für die Anhängung der Suffixe vgl. **ቲሎ** $_{7\,28}$, **ቲላ** $_{6\,21}$ zu **ትቤ**; **እቤሎም** $_{9\,18}$, *êbelaccà* P. 59. 119, *ibê-la-ka* R. 46 zu **እቤ**. Von **ቤለው** natürlich regelmässig: **ቤለዎ** $_{1\,37.\ 3\,32}$; **ቤለዎም** $_{2\,16}$.

b Das Imperfect flectiert nach der Form **ልብል**, P. *libêl* (äthiop. **ይብል**); da alle Formen sowohl aus den Texten wie aus P. belegt sind, genügt es, wenn ich hier einfach das Paradigma anführe: **ልብል**, **ትብል**, **ትብል**, **ትብሊ**, **እብል**; **ልብሎ**, **ልብላ**, **ትብሎ**, **ትብላ**, **ንብል**. Der Jussiv hat **ሊበል**, **ቲበል** mit *ī* in erster Silbe, das wie bei den Verb. med. *w* und *y*, um die Form schwerer zu machen, aus Verb. prim. *y* herübergenommen ist; die Länge des *ī* ist bei P. (*libàl* u. s. w.) nicht zu erkennen, aber durch die Texte gesichert: **ሊበል** $_{2_7.\ 11_5}$; **ሊበሎ** $_{10_{28}}$ »er ihm sage«; **ቲበል** $_{14_{69}}$. Fib. 25 Z. 11, 34 Z. 1 (hier ist **ኢቲበል** statt **ኢ፟ታ"** zu lesen); **ሊቦሎ** $_{14_{19}}$ »sie ihm sagen«; **ሊቦሎም** $_{12_{38}}$. Imperativ: **በል** $_{4_{39}}$. Fib. 15 Z. 17; **በሊ** P. 67 (*balì*); **በሎ** $_{11_{3.\ 25}}$; *balà* P. 67 (= **በላ**).

c Das Reflexivum behält im Mensa sein *h*; **ትበሃለት** $_{13_{14}}$ »sie ist genannt worden«; Imperfect **ልትበ፟ል** Fib. 16 Z. 19; **ትትበ፟ል** $_{14_{32}}$; **ትትበሀል** Fib. 16 Z. 6; Jussiv **ልትበ፟ል** $_{3_{28}.\ 4_{11}.\ 11_{17}}$; *lidbahàl*, *tidbahàl*, *lidbahalò*, *lidbahalà* P. 68. Aehnlich hat M. 26 **ተባሕለ** *tebahle* »se dire«; R. dagegen ohne *h*: **ተበለ** 77; als Reflexivum des Intensivstammes: **ተባለ** 169. 364 »zu einander sagen«. Ueber den Reiterativstamm vgl. § 25 d. Die Causativa des Grundstammes werden wohl stets ohne *h* gebildet; aus den Texten ist nur das Imperfect **ተበል** 3. fem. sing. belegt, aus R.: **አበለ** 364 und pass.; **አትበለ** 77; **አትአበለ** 89; vgl. *habellù* P. 117 Z. 16 »mache ihn sagen« (**አበ፟ሎ**).

3. ሀባ.

§ 33 a Durch Abfall des ወ, wohl mit beeinflusst durch den Jussiv የሀብ, Tigre ለሀብ und den Imperativ ሀብ, ist von ውሀበ im Tigre auch das Perfect des Grundstammes bilitteral geworden. Nach P. 68 f. und den aus den Texten belegbaren Formen ergiebt sich als Perfect ሀባ, ሀበት, ሀብካ, ሀብኪ, ሀብኩ; ሀበው, ሀበያ, ሀብክሙ, ሀብክን, ሀብና.

Vgl. ሀባ 2_{26}; *haba* BM. 43; *habà* P. 68; ሀበ R. 284; *hebe*, *hewe* M. 37; ሀበዩ 12_1 »er gab ihm«; ሀበያ 6_{28} »er gab ihr«; ሀበዶ Fib. 16 Z. 15 »sie gab ihm«; ሀበታ 6_{28} »sie gab ihr«; ሀብክና Fib. 25 Z. 20 »du hast uns gegeben«; ወሀብኩ ψ 51_6 (Fib. 31) »ich würde geben« (ወ ist hypothetische Partikel, nicht Radical); *habaû* BrN. 2; *habnakǎ* R. I, 133 Z. 5 »wir geben dir« u. s. w.

b Wie im Geez das Imperfect nach med. *w* gebildet wird, so im Tigre nach med. *y*. Das Präfix erhält demgemäss *ă*, da es vor einer Gutturalis mit *ă* steht: ለሀይብ z. B. 13_{24}, oder ሀይብ 8_{27}. 13_{12} = *haìb* P. 68; ተሀይብ 4_{28}; Fib. 15 Z. 22, 16 Z. 10; *tahaìb* P. 68; *tahaibì* (ተሀይቢ), *haibò* (ሀይቦ), *haibà* (ሀይባ) P. 68 u. s. w.; ሀዩቦ 10_{33} »sie geben ihm« (Umlaut, vgl. ZA XII, S. 209); ሀይብኩሙ 13_9.

Für den Jussiv vgl.: ለሃብ 10_{45}; ለሀብ 12_9; ተሀብ Fib. 26 Z. 22, 27 Z. 1; አሃበኪ $6_{22.23}$. *lahabò*, *lahabà* P. 69; ነሀብ 12_{14}; für den Imperativ: ሀብ 10_{21}; ሀቦ 12_{17}; *habì* und *habà* P. 68. 69.

c Ebenfalls als med. *y* wird das Reflexivum gebildet: ተሀየባ 4_{11}; ትሀየበት Fib. 23 Z. 7; Imperfect ልትሀየብ 9_{31} u. s. w. — Als Causativum kenne ich አትሀበ M. 37 »faire donner«.

4. ዓለ.

§ 34 Das Hülfsverbum ዓለ in der Bedeutung »er war, ist gewesen« bildet nur ein Perfect. Da die Texte consequent ዓ schreiben, was P. durch *ha*, wie so oft ein

ዐ, wiedergiebt und da das Perfect ganz wie ሀበ flectiert, ist es mir ziemlich sicher, dass im Tigre ዓለ von ወዐለ abzuleiten ist; es wäre eine isolierte Form dieses Verbums, die sich eben auch für einen speziellen Gebrauch herausgebildet hat; andere Formen von ወዕለ kommen freilich auch vor. Wie sich nun die andern neuabessinischen Formen des Hülfsverbums (auch im Kuschitischen) dazu stellen, kann ich hier noch nicht näher bestimmen. Munzinger's ኣለ *āle* »y avoir été« scheint den Stimmton des ዐ schon thatsächlich aufgegeben zu haben; das käme aber wohl nur für die Küstendialekte in Betracht. Die Flexion also (nach der Orthographie der Texte): ዓለ, ዓለት, ዓልክ, ዓልኪ, ዓልኩ; ዓለው, ዓለያ, ዓልኩም, ዓልክን, ዓልና.

5. Defectiva.

§ 35 a Das alte ነዓ »komm« hat sich auch im Tigre erhalten. ነዓ 5 ₀; *nā* BM. 13; *na, naa, naha* C. 58; ንዓ *nā* M. 31. Für fem. sing. und plur. hat M. ንዒ *näʿi*, ንዑ *nʿu*, BM. 13 *naʿi*, *naʿu*. Die Texte gebrauchen im Plural jedoch eine reduplizierte Form, die fast das Aussehen eines vollen Verbums hat: ንዕኖ 1_{17}. 6_{31}. 12_{7} »kommt!« P. 107, Z. 1 *naà messiliè* = ነዓ ፡ ምስልዩ »komm mit mir!«.

b Für »da ist, da hast du« hat das Tigre ausser ein paar pronominalen Zusammensetzungen noch einen isolierten Imperativ: *inka, inki, inku* M. 13; እንካ, እንኩ R. 21. M. 33 schreibt ኢንካ, ኢንኪ, ኢንኩ, vgl. endlich auch *encà* »ecco« C. 67. 93. Aus den Texten ist nur እንኩኖ 14_{22} bekannt, das vielleicht nach Analogie von ንዕኖ gebildet ist. Es gehört zu amhar. ነካ »berühren, nehmen«, das auch dort als Imperativ mit prosthetischem እ vorkommt (vgl. Praet., *Amh.* S. 97).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000087

6. Infinitive.

§ 36 a Die Bildung der Infinitive und Participien ist im Tigre so mannigfach wie in keiner andern abessinischen Sprache. Bezüglich der Infinitive erinnert uns das Tigre lebhaft an das Arabische. Soweit ich sehe, werden verschiedene Nominalformen beliebig als Infinitive verwendet, und vom selben Verbum kommen wie im Arabischen manchmal verschiedene Formen vor (vgl. z. B. ሰብክ, ስብክ, ሰቢክ M. 20); da das Verbum im Tigre keine transitive und intransitive Aussprache unterscheidet, fällt dieser Unterschied natürlich auch beim Infinitiv fort. Es ist erklärlich, wenn manche dieser Formen auch als starre Substantiva verwendet werden. Dagegen habe ich vom sogen. thatwörtlichen Infinitiv (Gerundium) bis jetzt im Tigre keine Spur gefunden. Während bekanntlich im Amharischen (höchstwahrscheinlich auch im Harari) die Form *maqtal*, im Tña *meqtāl* durchgedrungen ist, hat das Tigre hauptsächlich *qatl*, *qetl*, *qatil*, *meqtāl* im Gebrauche; daneben kommen, namentlich für die abgeleiteten Stämme, noch andere Formen vor.

b Für den unvermehrten Grundstamm des dreiradicaligen Verbums sind die Formen *qatl*, *qetl*, *qatāl*, *qetāl*, *qatīl*, *qetlat*, *meqtāl* belegbar.

q a t l. ከልእ 7_{27} »zurückhalten«; ሀይብ ib. »geben« (ግሩም ፡ ኢኮነ ፡ ከልእ ፡ እንጌራ ፡ እግል ፡ ውላድ ፡ ወሀይብ ፡ እግል ፡ ዐነክር »es ist nicht gut, das Brod den Kindern vorzuenthalten und den Hündlein zu geben«); ነሥእ 8_{14} »nehmen« (ነሥእ ፡ እንጌራ ፡ ትረስዓው »Brot mitzunehmen, hatten sie vergessen«); ገይስ 8_{34}. 9_{43}. Fib. 23 Z. 11 »zu gehen«; aus P.: *mot* 81 »il morire«; *beè* 92 »eintreten« (በይእ); *tajè* 96 »gehorchen« (ጠይዕ zu طاع); *cabêr* 100 »begraben« (ቀብር); *sciahèd* »bezeugen« (ሸሀድ zu شهد) u. s. w. Von med. gemin.: ሸፍ *shaff* M. 22, N.A. zu ሻፈፈ »combattre«.

q e t l. ብልዕ »essen« in ብልዐ ፡ ለኢለስትሀሎ 2_{26} »das

man nicht essen darf«; auch ጸብኽ፡ምድር 1_{35} »mit Tagesanbruch« (= *tzebèh midìr* P. 118, Z. 2 v. u.) wird absoluter Infinitiv sein; — ርእይ፡እትልርኡ 4_{12} »indem sie sehen«;[1]) demnach wäre ሮይ፡ምልርኡ 8_{23} vielleicht auch ርይ (für ር እይ) zu lesen, doch kann hier auch eine andere Nominalbildung vorliegen. P. hat Formen wie: *setì* 78 »trinken«; *fittì* 90 »lieben« (ፍትይ Fib. 15 Z. 20 = ፍትይ R. 37, *fítye* 399[b] »Liebe«); *mêlêch* 87 »il comandare« (ምልክ); *tehèn* 94 »mahlen« (ጥሕን, طحن, טחן); ferner ዕሽቅ *ʿöshq* M. 39 »amour« N.A. zu ዐሸቀ (عشق).

c *qatāl.* Hierher gehören verschiedene Formen aus M., die er als N.A. (nomen actionis) einführt und meist als Substantiva übersetzt; wie weit sie daher als wirkliche Infinitive gelten können, entzieht sich meiner Beobachtung. Doch da auch in den anderen Stämmen ähnliches vorkommt (vgl. besonders *aqtāl*), mögen sie hier mit aufgeführt werden. Aus dieser Nominalform wird durch Anhängung der Nisbe das amharische Particip *qatālī*, das ja auch im Geez und im Tigre (vgl. § 38 c) vielfach vorkommt, gebildet sein; hierauf sei nur beiläufig hingewiesen, das Nähere bleibe einer Tigre-Grammatik, die auch die Nominalbildung ausführlich behandelt, vorbehalten. Beispiele u. a.: ጎፃብ M. 13; ሰክብ 21; ዎራር 38 N.A. zu ዎረ »dévaster«. Ferner möchte ich ጎረይ 11; ሐደይ 12; ሰከይ 21 als verkürzt aus entsprechenden Formen mit *ā* in zweiter Silbe ansehen, da M. öfters *āi* zu *ai* verkürzt (so z. B. in der Endung des erweiterten Particips).

qetāl. ውዳይ $3_4 \cdot 6_{52} \cdot 7_{37}$ »thun«, z. B. እብ፡ሰምበት፡ ግሩም፡ውዳይ፡ኻይስ፡ማ፡እኩይ 3_4 »ist es besser, am Sabbath Gutes zu thun oder Schlechtes«; ቂታል M. 25 (wohl für ቅታል) zu ቀተለ; aus P.: *secaàb* 81 »il dormire« (ስካብ); *hejàì* 82 »il vivere« (ኾነይ); *saài* 86 »il correre« (ስዓይ);

1) Diese Verbindung (רָאֹה יִרְאוּ) ist im Tigre häufiger; sie entspricht einem indeterminierten مفعول مطلق und wird wie dieses zur Verstärkung des Verbalbegriffs gebraucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000089

helài 90 »singen« (ሕላይ); *chiàl* 96 »messen« (ክያል); *hedài* 100 »verloben« (ሀዳይ; neben *hadì* = ሀድ·ይ), scheint also besonders bei tert. ʾ beliebt zu sein. Wahrscheinlich gehören auch *mezàn* 96 »wiegen« und *dzilàm* 98 »regnen« hierher, doch sind diese Formen vielleicht durch ein Versehen P.'s hierher gekommen, sodass wir »Wage« und »Regen« zu übersetzen hätten.

d *qatīl* ist aus den Texten nur in wenigen Formen belegt: በሊስ 12_{34}; ሰሚዕ Fib. 35 Z. 1; ሸኢግ $\psi\ 32_8$ (Fib. 32). Die erste könnte »antworten« und »Antwort« (M. 15 በሊስ »reponse«) bedeuten; die beiden letzten müssen Infinitive sein: ሸኢግ ፡ ዲ·በክ ፡ ወክድ· ፡ አበ· = amhar. ወዳንተ ፡ ለመቅ ረብ ፡ ባልፈቀዱ ፡ ጊዜ »wenn sie dir nicht nahen wollen«; ebenso wohl ሰሚዕ ፡ ሐ·ጋ ፡ ረቢ Fib. 35 Z. 1 »auf die Rede Gottes hören«. Wahrscheinlich aber sind aus P. eine grosse Reihe von Formen, die er *qetìl* oder *qatìl* schreibt, als *qatīl* anzusehen. Da er freilich auch sonst oft den Hülfsvocal der Formen *qatl* und *qetl* (vgl. ZA XIII, S. 144) als *i* schreibt und die Länge nie bezeichnet, so kann ich vorläufig hierüber noch nicht entscheiden. Vgl.: *seeìm* 90 »küssen« zu ሳዕማ; *fehìm* 92 »verstehen« zu ፋ·ህማ; *reghìz* ib. »schlagen« zu ረግዚ; *sebìr* 94 »zerbrechen«; *chetìb* 98 »schreiben«; *feeìl* 100 »weben« (zu ፋዕላ — vgl. ፈዕለ M. 52 »tisser les nattes« —, dem äthiopischen Vertreter der Wurzel فعل, פעל; die spezialisierte Bedeutung legt es nahe, dass wir hier kein arabisches Lehnwort, sondern ein uräthiopisches Wort vor uns haben, das im Geez nicht belegt ist; die Form *feeìl* kann sowohl فِعْل wie فَعِيل sein); *faghìr* 92 »gehen«; *asìr* 94 »binden«; *fatìn* 96 »mirare« zu ፈጥና; *serìr* 98 »springen« zu ሰሯ·; *uadìq* 90 »fallen« und viele andere. Sodann auch bei M. eine grosse Zahl *qatīl*-Formen. Das *ī* der zweiten Silbe scheint hier ganz festzustehen; vgl. ጎሪዶ 10; ሐቂፍ ib. »umarmen«; ለኪፍ 14 »jet«; ሰ ሐ·ብ 18 »ziehen«; ሰሐ·ት ib. »égarement«; ረጊዝ 24 »ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000090

wunden« (*reggiz*); በጺክ 28 »schneiden«; ዐሪግ 40 »steigen«; ደጎክ 42 »auf allen Vieren kriechen« (äthiop. ድሕከ »kriechen«) u. a. Vielleicht sind von hier aus durch Anhängung eines *t* (vgl. غَزِيَة PRAET., *Amh.* S. 247) von Wurzeln tert. ʾ gebildet: ሀኪት M. 11 »la paresse« zu ሀኬ; ሠኒት M. 21 »bonté« zu ሠኔ; ረዲት M. 24 »secours« N.A. zu ረድአ. Unmöglich wäre aber auch nicht, an *qetlat* zu denken, sodass ሀኬት bezw. ሀኪት (*ē* > *ī* vgl. ZA XIII S. 147 f.) zu schreiben wäre.

e *qetlat.* Bei R. herrschen, wie bereits ZA XIII S. 146 bemerkt ist, diese Formen als Verbalnomina durchaus vor; doch werden sie wie im Geez meist mehr als Abstracta, denn als Infinitive aufzufassen sein. Betreffs der Bildung von schwachen Verben sei bemerkt, dass ወ an erster Stelle gemäss der allgemein semitischen Eigentümlichkeit abfällt, daher ልደት R. 24. 212; ስክት R. 213 »hinzufügen«; ድቀት R. 66 »Fall«, dass med. ወ in der ersten Silbe *ū* haben ዱረት R. 182; ሁክት R. 205 (ebenso med. የ mit *ī*), dass tert. ʾ sowohl *ē* (ፍቲት R. 37) wie *ya* (እብየት R. 43) haben, ganz entsprechend den äthiopischen Formen. Med. gemin. natürlich ቅደት R. 234. Aus den Texten: ኢተት 10_{25} »kommen«; hier tritt Wechsel zwischen tert. ʾ und med. ʾ ein (*ĕtyăt* > *ītăt*). Daneben auch አትይ 10_{23} und ምእታይ; vgl. ምእታይ፡ ገመል፡ እብ፡ ምፍራቅ፡ እብረት፡ ቀልል፡ ምን፡ ኢተት፡ በዓል፡ ማል፡ ዲብ፡ መንገሥ፡ ረቢ 10_{25} »dass ein Kamel in ein Nadelöhr[1]) komme, ist leichter, als dass ein Reicher[1]) ins Reich Gottes komme«; ስምዓት 4_{12} (Text ሰም" wohl Druckfehler: ወሰምዓት፡ እትልሰሙዕ »indem sie hören«); ክትኻት Jes. 58_9 (Fib. 28) »mit den Fingern zeigen«, vgl. ወጭብዕትካ፡ ክትኻት፡ ምንትኻድግ »wenn du aufhörst mit deinem Finger zu zeigen« (vgl. ክትሐ M. 36 »faire signe de la main«). Aus P.: *silàt* 88

1) እብረት = إِبْرٌ; ማል = مَال.

(ስእለት); *fitnèt* 90 (ፍጥነት); *chedmèt* 94. 100 »dienen, arbeiten« (ክድመት); *hessàt* 100 »salben« (ኅሰት).

f *meqtāl*. Die vielen Abstracta nach dieser Form, die uns in den Texten begegnen, brauchen nicht aufgezählt zu werden; vgl. z. B. nur: ምግማጽ 12_{44} »Armut«; ምትማም 3_{27} »Ende«, Eph. 3_{19} (Fib. 25) = »Fülle«; ምእማን 4_{40} »Glaube«; ምዕባይ 13_1 »Grösse« u. a. Als wirkliche Infinitive stehen: ምንቃል Fib. 18 Z. 12 »ausreissen«; ምፍጣን Eph. 3_{18} (Fib. 24) »verstehen«; ምእታይ 1_{45}. 10_{25} »kommen«; ምእማር 4_{11} »erkennen«; ምብላዕ 3_{20} »essen«; *ay-daqbá mitraqā* (= አይደቅባ፡ምጥራቃ) BrN. 3 »er konnte sie nicht enthymnen« (zu ጠርቃ vgl. 2_4, wo es = »ein Loch schlagen« ist, und ጠርኅ M. 48 »trouer«, Geez II ጠረቀ); ምስማዕ 4_{33} »hören«. Die letzte Form steht mit *ū*; daher wird wegen der Gutturalis das vorhergehende lange *ā* zu *ĕ* verkürzt (wie ሐጋሁ zu ሐግሁ): ምስምዑ፡እብላ፡ደቁቦ፡ዓቅም 4_{33} »in dem Masse, in dem sie es hören konnten«. Zu der Verkürzung vgl. noch unten S. 96; es scheint zuerst Analogiebildung nach Formen wie ስማዕ, ስምዒ vorzuliegen, dann aber hat dies Gesetz weiter um sich gegriffen.

Dagegen weicht M. hier wieder ab; dort finde ich eine Reihe von *maqtal*-Formen, die ganz dem Amharischen entsprechen würden und jedenfalls im Mensa nicht als Infinitive gebraucht werden; manchmal mögen sie, was bei M. immer schwer zu erkennen ist, zu Causativstämmen gehören, daher *a* in erster Silbe(?); vgl. መልሐስ 13 N.A. zu ለሐሰ »lécher«; መሕረስ 9 »labourage« N.A. zu ሐርሰ; መንከስ 30 N.A. zu ነክሰ »décamper«; መግለል 45 »folie« N. zu ገሊለ; u. a. Nur bei Gutturalen, entsprechend dem 1. Gutturalgesetze, mit langem *ā*: መርታዕ 23 zu አርተዐ »rendre justice«; መስማዕት 19 zu አስመዐ(?); መልዓም 14 »profit« N.A. zu ለዕመ. Die letzte Form ist entweder nach äthiop. ሥርዓት (Praet., *Aeth. Gramm.* S. 18) zu erklären oder direkt zu *meqtāl* zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000092

g Infinitiv auf *-ōt*. Die im Geez so lebendige Infinitivbildung *qatīlōt* findet sich im Grundstamme der Trilittera nur noch vereinzelt in Verbalsubstantiven, z. B. አሚናት »Glaube« in ኢአሚናቲ 9_{24} und ኢአሚናቶም 16_{14}. Bei den Quadrilitteris bildet das Tigre wie das Aethiopische, nur mit der Abweichung, dass es in zweiter Silbe *a* statt Geez *ĕ* hat; vgl. *hamfasòt* P. 92 »zerstören« (ሽንፈሶት); *carbagciòt*[1]) ib. »peitschen« (ቀርበጮት); *ambatòt* ib. »anfangen« (አምበቶት); *tzeenajòt* ib. »riechen« (ጼነዮት, zu ጼና, Geez ጼነወ); *ratratòt* P. 100 »traben« (ረትረቶት, vgl. amhar. አረተረተ »fit aller au trot«). Vom Quinquelitterum: ሐለቅለቆት M. 7 »branler les dents«. M. 43 hat aber auch ደንጋፅ als N.A. zu ደንገፀ. Zu *uôsuôsà* (ወስወሳ) »versuchen« führt P. 99 *uasuàs* (= وسواس) an.

h Seltnere Formen. Vereinzelt sind folgende bei M. angeführte Nomina actionis, die teilweise äthiopischen Bildungen entsprechen: ሐምከና 8 »faiblesse« N.A. zu ሐምከ; ጎሪአን 10 »choix« N.A. zu ጎሬ (besser wäre wohl ጎርያን zu schreiben: *härián*); ቕ̈ዕ 25 »dédain« N. zu ቀ̈ዐ; ሞበልሐት 26 N.A. zu በልሐ »séparer« (vgl. Geez ባልሐ; hierin scheint eher irgend eine Participialform zu stecken). Endlich noch seltsame Bildungen auf *-ēb*: ወነኔብ 17 »antipathie« N.A. zu ወ̈ነ (Geez መነነ); በደሌብ 28 »change« N.A. zu በድለ; ፈጠኔብ 52 »entendement« zu ፈጥነ. Eine alte *ē*-Form scheint in *dzamatè* vorzuliegen, das P. 98 als Nom. verb. zu *dzamtà* »rubare e razziare« (vgl. amhar. ዘመተ) angegeben ist und sowohl ዘመቲ wie ዘማቲ ge-

1) Das Verbum *carbagkià* P. 91 ist vom türk. قرباچ abgeleitet. Gerade so wie im alten Orient die Lateiner eine Reihe von Ausdrücken für Verwaltungs- und Militärwesen den semitischen Sprachen mitteilten, so die Türken im Mittelalter und in der Neuzeit hier in Ostafrika; vgl. z. B. *erdì* »Fort« P. 109, 36 = اوردی; *gkiabacànat* P. 110, 30 »Munition« (= جبه خانه); *tabangià* P. 118, 8 »Revolver« = طابنچه; *bairàgh* P. 30 »Banner« = بيراق u. ä. Die pers. Wörter stammen wohl nicht direkt aus Persien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000093

schrieben werden könnte. Es ist ziemlich sicher substantivisch; ebenso auch *tilhià* P. 90 = »Spiel«.

i Vom unvermehrten Steigerungsstamme geht die eigentliche Infinitivform auf *-ōt* aus wie im Geez, doch haben wir im Tigre wieder *ă* in zweiter Silbe: *callasòt* P. 92 »beendigen« zu ከሊሳ (aus خلّص[1]) in der wohl nicht klassischen Bedeutung »zu Ende führen«); *herresòt* P. 100 »aufwecken« zu ሀረሳ der Texte, M. ሐርሠ; *lauatòt* P. 90 »vertauschen« zu ለዋጣ; *hallaiòt* P. 56 »l'essere«; vielleicht ist auch *tagkiarèt* P. 96 »Handel treiben« in *-òt* (= ተጋሮት) zu verbessern, da P. den Stamm 0_2 angiebt. Nach amharischer Weise sind gebildet: መለወጥ M. 14; *mauallàd* P. 96 »geboren werden«; *macarràì* P. 98 »herabsteigen«; die beiden letztern gehören zum passiven Steigerungsstamm.

k Daneben kommen noch vereinzelte andere Formen vor; so dem *qatīl* von 0_1 entsprechend wohl *qaddìs* P. 98 »heiligen«; ferner ቦጋሠት *boggaset* M. 28 N.A. zu ቦገሠ »se mettre en route«. Jedoch *hamdè* P. 94 und *hailèt* 98 sind kaum als Infinitive zu rechnen. Zuweilen tritt der Infinitiv 0_1 zu Verben, die im Verbum finit. zum Steigerungsstamme gehören: አምር Fib. 34, ፲፭ = *amêr* P. 82 zu አመረ; *qatzêb* P. 94 zu [ት]ቀጸባ; *êbêr* P. 94 (እብር) zu አበረ »alt werden«. Ebenso wohl auch ሐሚሥ *hamis* M. 8

1) Der Laut des arab. ص ist, wie wohl zuerst NÖLDEKE erkannt hat, auf äthiop. Gebiete verloren gegangen, da ጸ zur Affricata geworden war; man musste also ص durch ሰ wiedergeben, daher schon äthiop. አስፈር zu اصفر; ሳልሕ *'Amda Zion* 318 = صالح. Aus dem Tigre vgl. z. B. noch ሰንዱቅ 12_{41} »Kiste« zu صندوق; በስር M. 27 »bon sens« zu بصر; መሰርፈት 11_{15} »die Wechsler« zu صرّف; ሰደቀት »Opfer« z. B. *ψ* 51_{17} und Fib. 35 Z. 1 zu ጸደቃ »Almosen«; *sedêr* P. 20 »petto« = ሰድር zu صدر; neben dem christlichen Gebete ጸሎት wird das islamische als *salà*, pl. *salatàt* bezeichnet; ሰላ ist später aus ጸላ صلا herübergenommen. Amhar. z. B. ወሲፍ AB. 663 = وصيف.

N.A. zu ሐመሠ »schwimmen« (*hammasà* P. 95); dieselbe Bedeutung hat dieser Stamm vielleicht in der DILLM., *Lex.* c. 76 angeführten Stelle aus den Reg. Pach. (*Chrest.* p. 67 l. 11 sq.): ወሶበሂ ፡ ይወርዱ ፡ ይስተዩ ፡ ማየ ፡ አው ፡ ከመ ፡ የሐምሱ. Auch im Hebräischen kann der Infin. absol. qal für andere Stämme eintreten.

1 Ebenso wie 0_2 bildet der Intensivstamm den Infinitiv auf *-ōt*, hier also nach der Form *qātalōt*; vgl. *saraiòt* P. 92 »heilen«; *galabòt* P. 92 »galoppieren« zu ጋለበ; *habaròt* P. 96 »mischen« zu ኃበረ; *hafanòt* P. 98 »wärmen«. Zu dem letzten Wort giebt P. auch die Nebenformen *hafenòt* und *hafnòt* an; das entspräche genau äthiopischem ቃትሎት. Diese Nebenform mag auch sonst häufiger sein; ich möchte sie in *samohòt* P. 94 »befreien« erkennen, das ሳምሖት zu schreiben wäre. Aus den Texten ist zu belegen ኸዮት ፡ ነፍሱ ፡ ለፈቱ 8_{35} »wer seine Seele retten will«; dass ኸዮት hier Infinitiv zu ኸያ (für ኸይዮት) ist und nicht = »Leben«, wie ich ZA XII, S. 294 annahm, beweist die amharische Vorlage: ነፍሱንም ፡ ማዳን. Dagegen ist ይገኖት 4_{17} (wohl für ዳ" zu ዳገና) als starres Substantiv gebraucht. M. schreibt col. 11 das N.A. von ሐኬ »avertir« ሐኪዮት *hakijót*; ich würde eher ሐክዮት erwarten.

Auch hier finden sich wieder bei M. ein paar Formen mit *ī* in zweiter Silbe; das eine Mal wird die Länge des Vocals in der ersten Silbe beibehalten: ፋጊግ 52 N.A. zu ፋገገ »se moisir«; das andere Mal wird sie verkürzt, sodass es ein Infinitiv 0_1 zu sein scheint: ሐኪክ 11 N.A. zu ሐከከ »frotter, gratter«. Die Formen *samàh* P. 62 »il liberare«; *ualà* 94 »menare« (zu ዋላ, verwandt mit ولى); *gkiazà* P. 96 zu *gkiazà* »meritare« (ጀዛ = جازى) deuten vielleicht auf eine Form *qātāl*, die dem *qatāl* in 0_1 entspräche.

§ 37 a Von den Reflexiv- und Causativ-Stämmen sind nur wenige Formen belegt; darum bedürfen meine Ausführungen hier noch sehr der Ergänzung. Die Grundform für den Infin. t_2 ist *matqattāl*; so መትአማር Eph. 3_{19} (Fib. 25) »das Erkennen« (= amhar. መታወቅ); መትአዘገ

Fib. 35 Z. 1 »Gehorchen« ist መትአዘዝ zu schreiben, da es zu ተአዘዘ gehört; ferner *matrassà* P. 92 (መትረሳዕ); ሞት ሐሳል M. 7 »impuissance«; ሞትሐሣል M. 8 »sentiment de sécurité«; ሞሐጋዝ *mohaggáz* M. 12 »embarras« mit Ausfall des ት. Die Schreibung ሞ soll nur auf die durch *m* verursachte Aussprache *må-* deuten. Die Form *madahàr* P. 90 »dir bene di alcuno« ist wohl *maddahàr* für መትዲ" zu schreiben; መትኻሰቢ 149 »Gedenken« ist eine Mischform, dem hier zu Grunde liegenden amhar. መታሰብያ nachgebildet.

Von den bei P. vorkommenden vereinzelten Infinitivbildungen t_2 gehören wohl nur *baàs* 94 (በአስ) »streiten« und *ghissài* 98 (ግሣይ) wirklich hierher; *neejà* (ንዕያ) 90 ist vielleicht Substantiv »Jagd«; *tersè* 92 »vergessen« scheint nicht ganz zuverlässig zu sein.

b Dementsprechend müsste der Infinitiv t_3 *matqātāl* lauten; diese Form liegt mir jedoch nur in *madbaràh* P. 98 (verdruckt für *-àch*) = መትባራክ vor. Dagegen hat P. mehrere Male die Form *qetlā* unter der Rubrik »Indeterminati ed altre voci« zum reflexiven bezw. einfachen Intensivstamme gestellt; vgl. *ghedlà* P. 90 zu [ት]ጋደላ »umarmen«; *dighnà* (ድግና) 98 zu [ት]ዳገና »verfolgen«; bei tert. ʾ tritt der schwache Radical in die Mitte, daher statt **fetyā* die Form *fītā*, vgl. *licà* P. 86 = ሊካ zu [ት]ላካ »rufen«; *igà* P. 84 (ሐጋ, so oft in den Texten) zu ተሐጋ »reden«; diese stehen für *ልክያ bezw. *ሕግያ. Die letztere Aussprache kommt noch vor bei M. 12, wo ሐጋ durch *héga* und *hegja* transscribiert wird. ሐጋ ist für gewöhnlich nur Substantiv »Rede, Wort«; wie es mit der Infinitivbedeutung der anderen Worte steht, muss ich noch dahingestellt sein lassen. P. 66 *tasamàh* »l'esser liberato« wird wie *samàh* aufzufassen sein.

c Von den Causativstämmen ist am besten a_1 belegt. Die gewöhnliche Form entspricht hier ganz dem Geez, auch zeigt die 2. Silbe ein *ĕ*: አብሸሎት M. 26 = R. 132

»kochen«; **አክርሮት** M. 36 zu **አክረረ** »se coucher«; *amtzoòt* P. 70 = **አምጽኦት**; **አብርዶት** M. 27 »action de refroidir«; **አድኽኖት** ψ 51_{12} (Fib. 31) »helfen, Hilfe«. P. hat jedoch mit *a* in zweiter Silbe *audaiòt* 92 (**አው·ደዮ·ት**) und so wohl auch *auaalèt* 96 »hüten« = **አው·ዐሎ·ት**. Eine merkwürdige Mischform, deren Richtigkeit mir nicht ganz einleuchtet, ist **መንገፎት** *men'gefót* M. 31 N.A. zu **አንገፈ** *an'gefe* »protéger«.

Andererseits finden sich einige, wahrscheinlich ziemlich alte Bildungen nach der Form *aqtāl*, vgl. z. B. auch neuhebr. הַקְטָלָה; so *almàd* P. 94 zu **አልመዳ**; *asnài* P. 90 zu **አስና**; *astahàl* ib. zu **አስትሀላ**; **አርዓዳይ** 16_8 »zittern«. Ob die beiden letzten Verba von der Sprache wirklich als Causativa aufgefasst werden, ist schwer zu sagen; zu ***አርዓዳ** vgl. oben S. 26. Die Formen *jebìs* P. 90 zu **አይበሳ** und *bescìl* zu **አብሸላ** P. 92 gehören zum unvermehrten Grundstamme. Dass sie metaplastisch zum Causativum träten, ist sehr unwahrscheinlich. Noch unklar ist die Form **አለ ለዮ·ት** *alèlejot* M. 13 zu **አለሌ** *aléle* »reconnaître, distinguer«. Dieser Stamm ist sicher zu äthiop. **ሌለየ** zu stellen; dagegen finde ich R. 26 **አለለ** und **ዐለለ** »unterscheiden, erkennen« = *alälа* 382^b, wozu Reinisch äthiop. **ዐለለ** vergleicht. Ein einfacher Grundstamm *alála* ist im Tigre undenkbar; ich glaube, dass die von R. gebotene Form **አለላ** vielleicht **አሌላ** zu schreiben ist. Das *ē* mag in der Aussprache verkürzt werden; jedenfalls lässt sich **አለለዮ·ት** nur von **አሌለዮ·ት** aus verstehen.

Vom 1. Causativum des Intensivstammes liegt *asamàh* P. 65 »il far liberare« vor, = **አሳማሕ**; wie weit diese Form und die entsprechenden Bildungen *qātāl* (*taqātāl*) und *aqtāl* in der Sprache lebendig sind, ist aus dem geringen Material nicht zu erkennen.

d Die Infinitive der 2. und 3. Causativa sind noch weniger bekannt. P. 92 hat zu *atlabbà* (**አትለባ**) »zähmen« die Nominalform *libbià*, vgl. *qetlā* zu t_3. Ferner finden sich

zu አትዓጀበ die Formen ምትዕጃብ 5_{42} und መትዓጃብ 10_{26}. 16_{8}. Die letztere ist regelmässig gebildet, erstere wohl daraus verkürzt. አደላይ 15_{42} »Vorbereitung« wäre hier als Verbalnomen zu አዳለ zu nennen; ebenso gebildet ist *attensài* P. 90 »zuhören« von *attensà*, das am ehesten als 3. Causativ (አት-አንሰ > አትንሰ?) zu einer sonst nicht belegten Wurzel ነሰ, vgl. نشى »sich erkundigen«, erklärt werden könnte; sonst wäre es direkt aus استنشى herübergenommen.

7. Participien.

§ 38a Für das active Particip des unvermehrten Grundstammes giebt es beim dreiradicaligen Verbum zwei Themata: *qātel* und *qatāl*. Die erstere Form ist die allgemein semitische, die letztere entspricht mehr einer speziell äthiopischen Eigentümlichkeit.

qātel steht als Adjectiv und in Participialconstructionen mit ሀለ und ዓለ: ፋግር »gegangen« 7_{30}; »gehend« 10_{17}; ፅሙም ψ 51_{19} (Fib. 31) »ganz«; ላጽኽ ψ 51_{4} (Fib. 30) »rein«; ማይት 9_{26} »tot«; ማጽእሃሌኮ 1_{39}; ናሥኡ፡ምንዓላ 6_{17} «denn er hatte ihn genommen«; ሃይብ Ab. 54 »donneur«; ዋድያ፡ ምንዓላ 6_{17} »denn er hatte sie gemacht«; als einfache Form ist wahrscheinlich ዋዲ zu schreiben, vgl. ፋዲ M. 52 »aimant«. Beim Antritt der Feminin- und Pluralendungen scheint in der Behandlung des *ā* der ersten Silbe Schwanken zu herrschen. Oft wird die erste Silbe geschlossen gesprochen (vgl. z. B. das syr. *nāq-pā*, *nāq-pīn*) und dann der Vocal verkürzt: አብየቱ፡ዓለት 6_{19} »sie war ihm feind geworden«; daher bei Gutturalen nach dem 2. Gutturalgesetze: ብህለት 5_{28}; ግህየትሃሌት 14_{34} »sie ist betrübt«. Nach Analogie dieser Formen ist auch ብህል 7_{10} »sagend«; ብህሉ፡ምንዓላ 6_{18} »denn er hatte ihm gesagt« gebildet; wir haben kaum Grund, hier eine Form *qăttĭl* oder eine Wirkung des unten zu besprechenden erweiterten Gutturalgesetzes anzunehmen. Aber mit Erhaltung der Länge:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000098

ከውለቶም ፡ ዓለት 9_7 »sie hatte sie umhüllt«; ካረ̈ት 7_{30} »zu Bett liegend«. Vom adjectivischen Particip wird wie im Arabischen der Pluralis sanus gebildet, und zwar lauten hier die Endungen *-ām* und *-āt*. Die Masculinendung *-ām* wird sich zum äthiop. *-ān* verhalten wie das hebr. *-īm* zu aram. *-īn*. ራክሳም 3_{11}. 6_7 »schmutzige«; ሳክባም 14_{37}. $_{40}$ »schlafende«; ማይታም 6_{14}. $_{16}$; fem.: ካብዳት 14_{40} »schwere«; ዐምሳት 13_{17} »schwangere«. Die Texte behalten also hier den langen Vocal in der 1. Silbe. Vgl. noch aus P. *tajèh*, *tajàt*, *tajàm*, *tajaàt* 95 »gehorchend« (ጣይዕ, ጣይዐት, ጣይዓም, ጣይዓት).

b Von dieser einfachen Form aus wird ein substantivisches Particip gebildet durch Anhängung der Endung *-āi*; die Texte haben im allgemeinen auch hier das lange *ā* der 1. Silbe, doch deuten Schreibungen wie ቀትለይ M. 25 und die Verkürzungen vor *-ai* in 0_2 darauf hin, dass die Aussprache *qatlāi* für *qātᵉlāi* sehr verbreitet sein muss. Die Verba tert. ʾ bilden wieder sehr oft als med. ʾ und haben dann diese Form auch als Adjectiv im Gebrauch. ጸርባይ 6_3 »Zimmermann«; ቃርጫይ ፡ ጽጋይ 6_{27} »Henker« (»Halsabschneider«); ካድማይ 9_{35} »Diener«; ፋጥራይ Fib. 21 Z. 16 »Schöpfer«; ጋሻይ Fib. 19 Z. 20 = ገሻይ R. 124 »Wanderer« (aus ጋይሳይ); ሀይባይ Fib. 22 Z. 1; ዋርሳይ 12_7 »Erbe«; ዐቅባይ 6_{34} »Wächter, Hirt«. Von tert. ʾ: *satiài* P. 78; *hadziài* P. 83; *safiài* P. 91 »Schneider«; aber ዛይ ናይ 8_{38} »hurerisch«; ማይናይ Coh. 12_1 (Fib. 18), Fib. 21 Z. 15 »Schöpfer«;[1]) *hailai* C. 152 »cantatore« zu ሐላ »singen«. Das Femin. wird im Singular mit direktem Antritt des *t* (*-āit*), im Plural regelmässig durch *-āyāt* gebildet; der masculine Plural aber hat die Form *qatlat* bezw. *qātlat*, die mit dem arab. فَعَلَة von substantivischen Participien

1) Im Tigre bedeutet መና »erschaffen«, vgl. መኔ M. 17 »créer, inventer«; dazu auch ሚን in ሚን፡አደም Fib. 23 Z. 7, 26 Z. 13 »Menschengeschlecht«. Vielleicht wirft dieser Stamm Licht auf das vielumstrittene מין, christl.-pal. ܡܝܢ.

zu vergleichen ist: ጸብጠት፡ዓሣ 1_{16} »Fischer«; ካትበት 2_{6}· 16· 3_{22}· 11_{18} »Schriftgelehrte«; ሳርቀት 11_{17} »Räuber«; ዋልደት 13_{12}. Fib. 15 Z. 20 »Eltern«; demnach in den Texten immer mit *ā* in der 1. Silbe. Ein regelmässiges Paradigma wäre *matzàì*, *matzaìt*; *matzeèt*, *matzajàt* P. 79/80 = ማጽአይ, ማጽኣይት; ማጽአት, ማጽኣያት; ebenso *aclàì*, *aclaìt*; *aclèt*, *aclajàt* P. 89 »genügend« = አክላይ, አክላይት; አክለት, አክላያት. Für P. ist mir jedoch kurzes *ă* des 1. Radicals wahrscheinlicher (dann መጽአይ und አክላይ).

c Das zweite Thema: *qatāl* entspricht dem äthiop. und amhar. *qatālī* und ist, wie ich glaube, auch direkt daraus gebildet, da das im Sing. masc. abgefallene *ī* im Fem. sowie im Plur. wieder eintritt. Da der zweite Radical nie verdoppelt ist, so lässt sich daraus schliessen, dass auch im Aethiopischen die aus dem Grundstamme gebildeten Formen wie ጸላኢ, ተካሊ u. s. w. keine Verdoppelung haben. Diese Bildung ist bei den Verbis tert. ʾ besonders beliebt; fast nur von ihnen finde ich in den Texten Belege: ተላይ 14_{27} »Hirt« (der, welcher hinterher geht); ፈታይ in ኸቅ፡ፈታይ Fib. 15 Z. 18 »wahrheitsliebend«. P. hat dagegen in den allermeisten Paradigmen, sowohl vom starken wie vom schwachen Verbum, Participien dieser Form: *sacàb*, *sacabìt*; *sacabiàm*, *sacabiàt* (ሰካብ, ሰካቢት; ሰካብያም, ሰካብያት) P. 81 »schlafend«; ebenso *fatàl* (ፈታል) 91 »spinnend«; *uadàq* 89 »fallend« (ወዳቅ, "ቂት, "ቅያም u. s. w.); *regàz* 91 »schlagend« (ረጋዝ); *lamàd* (ለማድ) 93 »lernend«; *bahàl* 85 »sagend« (በሃል); von tert. ʾ *raàì*, *raaìt*; *raajàm*, *raajàt* (ረኣይ, ረኣዪት oder ረኣይት; ረኣያም, ረኣያት) 84; ebenso *saàì* (ሰዓይ) 86 »laufend« und *sacàì* (ሰካይ) 91 »fliehend«; vgl. auch ወላዲት R. 212 »Kindbetterin« und *qatālīt* R. I 179, 24; 180, 2 »Mörderin« u. a. Diese Form wird substantivisch und adjectivisch gebraucht; daher kann für *qatālyām* auch die substantivische Form *qatlat* eintreten, während das Femin. gleich bleibt; vgl. *fagàr*, *fagarìt*; *faghrèt*, *fagariàt* P. 91; *gajàs*, *gajasìt*; *gaisèt*, *gajasiàt* P. 79 »gehend« (ገያስ, ገያሲት; ገይሰት, ገያስያት) u. a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000100

Damit sind die activen Participialbildungen 0_1 des Trilitterums erschöpft. Nun ergiebt sich noch aus P., dass in den Feminin- und Pluralformen die beiden Themata oft mit einander wechseln; namentlich treten die Formen *qatalìt* u. s. w. oft metaplastisch zu *qatlai*, oder *qatlāit* u. s. w. zu *qatāl*; vgl. z. B. *qatlai*, *qatlaìt*; *qatlèt*, aber *qataliàt* P. 99; *catbài*, *catbàit*; aber *catabiàm*, *catabiàt* 97 »schreibend«; ebenso: *taalmài* (ጣልማይ) 99 »verratend« und *cadmài* 99 »dienend«; *batcài*, aber *batachìt*, *-tachiàm*, *-tachiàt* 99 »schneidend« (በትካይ, በታኪት u. s. w.). Andererseits: *sadài*, aber *saidaìt*; *saidèt*, *saidajàt* P. 89 (ሰዳይ, ሰይዳይት mit Uebergang in med. ʾ; ሰይደት, ሰይዳያት) »helfend«. So scheinen noch andere Combinationen möglich zu sein, die hier nicht aufgeführt zu werden brauchen; es genügt, darauf hingewiesen zu haben. Ich bin jedoch nicht sicher, ob die Angaben P.'s hier ganz zuverlässig sind.

d Ein drittes Thema endlich, das aber wohl nur beim Quadrilitterum vorkommt, ist das durch vorgesetztes *ma-* gebildete. Während wir im Geez Formen wie መደንግፅ haben, kommen im Tigre nur die durch *-āi* erweiterten Participien vor; jedoch kann im Plur. fem. statt *-āyāt* auch *-āt* stehen, wo möglicherweise letzteres erst secundär durch die Mittelstufe *-āʾāt* contrahiert ist. Doch kann es ebensogut direkt auf die nicht erweiterte Form zurückgeführt werden. So *mahamfesài*, *-sàit*; *-sèt*, *-saiàt* (so ist statt *-sciàt* zu lesen) P. 91 »umstürzend« (መኻንፍሳይ, "ሳይት, "ሰት, "ሳያት); ebenso *matzeeniài* 91 »riechend« (መጺንያይ, "ያይት, "የት, "ያያት). Aber mit *-āt* im Plur. fem.: *macarbigkiai*, *-gkiaìt*; *-gkièt*, *-gkiàt* (bei P. an falscher Stelle) P. 91 »peitschend« (መቀርብጫይ, "ጫይት, "ጨት, "ጫት); ebenso *maratritài*, *-taìt*; *-tèt*, *-tàt* 99 »trabend« (መረትርታይ u. s. w.) und *mouôsuôsài* (መወስው-ሳይ) u. s. w. 99 »versuchend« (vgl. وسوس »einflüstern«). P. 97 *matamtamài* u. s. w. »betastend« halte ich für ein Versehen statt *matamtemài*. Der Plur. masc. lautet in allen angeführten Formen auf *-ăt* aus; das ist die innere Pluralform, die uns schon in *qatlat* be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000101

gegnete und die normalerweise bei allen Participien auf *ma-āi* steht.

e Diese Form auf *ma-āi* liegt im allgemeinen sämtlichen activen Participien der abgeleiteten Stämme zu Grunde. Da der Plur. masc. also fast immer *-ăt*, femin. *-āyāt* oder *-āt* lautet, brauche ich diese Formen nicht mehr weiter aufzuführen. Nur einzeln kommen im Sing. masc. noch Worte ohne *-āi* oder andere Bildungen vor. Die Texte schreiben immer *āይ* mit langem *ā*; ich habe daher auch die Beispiele aus P. bei der Umschreibung mit äthiopischen Lettern so vocalisiert. M. hat jedoch *-ăi* in ቀትለይ *qatlei* 25 »assassin«. Vielleicht verkürzt hier der Küstendialekt zu *-ai* wie in den Infinitiven *qatāl* tert. የ. Der Vocal des *mă-* erweist alle diese Formen als echt äthiopisch, im Unterschiede von *mŭ-* des Arabischen; doch kommen innerhalb des letzteren auch dialektisch Formen mit *ă* vor, vgl. z. B. *menšid* »Solosänger« ZDMG 22, S. 106 Anm. (dagegen geht syr.-arab. *miktib*, Hartmann, *Arab. Sprachf.*² S. 29 wohl direkt auf *muktib* zurück). Im Unterschiede ferner vom Geez ist der Vocal des zweiten Radicals immer *ĕ* (arab. *ĭ*, hebr. *ē*), daher kommen nicht wie dort ማሕየዊ und ማሕይው neben einander vor; vielmehr ist die Form auf *-āi* immer direkt von der nicht erweiterten abzuleiten; nur bei tert. gutt. *ă* durch Einfluss des Gutturals.

f Vom unvermehrten Steigerungsstamme sind die meisten Formen aus P. belegt; in ihnen wird die Verdoppelung des 2. Radicals meist aufgegeben und der 2. und 3. Radical folgen direkt auf einander, ohne durch einen Vocal getrennt zu sein; so *macalsài* 91 »beendigend« zu ከሰሰ; *mahamsài* 95 »schwimmend« zu ሐመሰ; *maharsài* 99 »aufweckend« zu ሀረሰ; *magkiarbài* 97 »prüfend« zu ጀረባ, جرّب; *masachbài* 81 »chi dà da dormire« wird ebenfalls hierher gehören (Perf. dann ሰከባ »schlafen lassen«) u. a.

Aus den Texten: መሰርፈት 11$_{15}$ »die Wechsler« (zu صرّف); vielleicht auch መዓልመት 12$_{10}$ »die Bauleute«, doch ist mir *ዐልማ in dieser Bedeutung nicht bekannt. Nur *matzalliài* 89 »betend« zu ጸሎ and *malauotài* 89 »tauschend« (መለወጣይ). Einmal auch eine Form, die dem *qatāl* von 0_1 entspricht: *hassài* u. s. w. P. 95 »lügend«; dazu vgl. ኾሳይ in ኾሳያም፡ መሲሕ፡ ወኾሳያም፡ አምቢያት 13$_{22}$ »falsche Messiasse und falsche Propheten«. Vielleicht liegt hier eher ein Adjectiv vor.

Während in diesen Bildungen der Vocal des 1. Radicals sicher kurz ist, wird er in den entsprechenden Formen vom Intensivstamme wohl seine Länge bewahren. Sonst würde hier der Unterschied der Stämme ganz schwinden; auch behält P. einzeln das ĕ hinter dem 2. Radical, was auf eine vorhergehende offene Silbe deutet. So wird *mahabràì* P. 95 »mischend« zu schreiben sein መኽብራይ; ebenso *magkiaziài* P. 95 »belohnend« = መጃዝያይ; *masariài* P. 91 »heilend« መሳርያይ; *magalebài* P. 91 »galoppierend« መጋልባይ; *mabarcài* P. 65 = መባርኻይ. Letzteres hält P. 65 für eine Verkürzung aus *mabaracài*, wozu er durch sein Paradigma *masamahài* P. 62. 94 »befreiend« verleitet ist. In letzterer Form steht ă natürlich wegen des Gutturals; am besten wäre in äthiopischen Lettern መሳምሓይ zu schreiben, dabei aber zu bemerken, dass ም hier *a*-Färbung hat.

g An 0_2 und 0_3 schliessen sich die Reflexivstämme ganz an, nur dass das Präfix der letzteren naturgemäss መት- lautet. Diese reflexiven Participien sind im Geez verloren gegangen, finden sich aber im Tigre ganz wie im Arabischen und Nordsemitischen. Nicht erweiterte Formen sind *madbatzèh* P. 70 (መትበጽኽ); *massabbèr* P. 93 (መሰብር für መትሰ"); letzteres verliert die Verdoppelung wieder im Fem., das von der erweiterten Form gebildet wird: *massabraìt*, Plur. dann *massabrèt* (መሰብረት), *-brajàt*

(መሸብራያት). Sonst Formen wie *matqatzbài* P. 93 »sich ärgernd«; *matualdài* P. 95 »einer, der geboren wird« (መትወልዳይ); *madbariài* ib. »leugnend« (መትበርያይ). Daneben aber auch noch mehrere Belege, in denen die Verdoppelung gewahrt ist: *messellefài* 97 »leihend« (መሰልፋይ), vgl. سلّف; *matcarriài* ib. »herabsteigend« (መትከርያይ) und *madgassiài* ib. »sich setzend« (መትገሥያይ). Ebenso im Fem. mit doppeltem 2. Radical; als Plur. masc. giebt P. an: *messelfèt*; *matcarrièt* und *madgassiàm*. — Quadrilitterum: *madghelbebài* P. 91 (መትገልብባይ) »bedeckend«.

Vom reflexiven Intensivstamme vgl. *madgadlài* P. 65. 89 (መትጋድላይ); *mataghiài* P. 84 (መትሓግያይ); *matlachiài* 87 (መትላኽያይ); *maddaghnài* 97 »verfolgend« (መዳግናይ).

h Das erste Causativ des Grundstammes legt entsprechend dem Geez die Form *maqtel* zu Grunde; demnach መጥምቅ $6_{14.\ 24}$ »Täufer«, መምህር 13_1 u. o. »Lehrer« ganz wie im Aethiopischen; *mabscil*, fem. *mabscilait* C. 38 (መብሽል, መብሽላይት) »Koch, Köchin«; vgl. *mabscilài* u. s. w. P. 91; *mendedài* P. 89 »anzündend« (መንድዳይ); *mêlmidài* P. 93 (l. *mel-*) »lehrend« (መልምዳይ); *maibesài* P. 89 »dörrend« (መይብሳይ). Von med. ወ: *mamotài* P. 82 (መሞታይ). Von tert. የ: *mastiài* P. 78 (መስትያይ); *maudiài* P. 91 (መውድያይ; *mouodài* P. 72 ist falsch); *madzbiài* P. 80 (መዝብያይ), vgl. dazu den Plur. መዝብየት 11_{35} »Verkäufer« (P. *madzbièt*); *mahiejài* P. 82 »chi fa vivere« (መኽይያይ). Bei R. 125 aber መፍራይ »fruchtbar«, das ich nicht recht zu erklären weiss. Von tert. gutt. jedoch mit kurzem *ă* in zweiter Silbe: *mabtzahài* P. 80 »bringend«; *mamtzaài* P. 79; *mensaài* P. 86 »nehmen lassend«. መንገራይ M. 31 »protecteur« möchte ich mit Rücksicht auf all die andern Belege als ungenau ansehen.

Nach amharischer Weise sind gebildet: አውራሲ R. 361 »Erblasser«; አጥባይት R. 280 »säugende Frau«; አሀራም Ab. 53 »qui fait frapper«; im letzten Worte mit Abfall des

auslautenden *ī* wie in 0_1. Auch in አትይሁ፡ምንዓላ 6_{17} »er hatte ihn hineingebracht« scheint eine ähnliche Form beabsichtigt zu sein; die Richtigkeit der im Texte gebotenen Schreibung ist mir aber sehr unwahrscheinlich. መድኸኒ Fib. 26 Z. 3 für መድኸኒ ist vielleicht Archaismus wie das deutsche »Heiland«.

Ueber die Participien a_2 und a_3 vermag ich nichts Sicheres zu geben. Von vornherein wäre anzunehmen, dass sie mit 0_2 und 0_3 zusammenfielen oder event. im Anlaute *mā-* (aus *ma'a-*) hätten. P. 83 *maamràì* »wissen lassend« zu *ammarà* scheint a_2 sein zu sollen. Für a_3 giebt P. 65 *amasamahai* »colui chi fa liberare«. Diese Form sieht mir sehr zurechtgemacht aus und ist zu vereinzelt, als dass man aus ihr den Schluss ziehen dürfte, a_2 und a_3 liessen im Particip das causative *a* vor das Präfix *ma-* treten.

i Aehnliche Unsicherheit herrscht bei den zweiten und dritten Causativen. Zu at_1 ist አትሐመሚ Ab. 53 »garde-malade« zu stellen, wohl für -ማሚ, nach amharischer Weise. Zu at_2: *matlebiài* P. 91 »zähmend«, Perfect *atlabbà*; zu ata_1 wohl *mattensiài* P. 89 »horchend« (zu *attensà*, vgl. § 36 d).

§ 39 a Das passive Particip wird in allen drei unvermehrten Stämmen nach der Form *faʿūl* (vgl. קָטוּל) gebildet, doch ist der Vocal der ersten Silbe wie im Aethiopischen (vgl. auch die arabischen Quadrilittera) beständig dem zweiten assimiliert, daher ቅቱል, meist gesprochen *qŭtūl*. Die Texte schreiben hier in der 1. Silbe den 6. Vocal; das ist auch ganz empfehlenswert, da der Vocal kurz ist. M. setzt in beiden Silben den 2. Vocal, wodurch Verwechselungen zwischen 0_1 und 0_3 entstehen könnten (vgl. ZA XII, S. 190). Durch diese Schreibung, sowie durch P. ist das *ŭ* der 1. Silbe für viele Fälle gesichert; auch für das Geez ist daher wohl die Aussprache *qŭtūl* neben *qĕtūl* vorauszusetzen. Der Plural lautet regelmässig: *qŭ-*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000105

tūlām, *qŭtūlāt*; im Fem. sing. tritt jedoch wie im Geez die Verkürzung von *ū* > *ĕ* ein, daher auch in der 1. Silbe *ĕ* = **qĕtĕlt*. Im Mensa jedoch, wo man Doppelconsonanz im Auslaute gern vermeidet, wird ein Hülfsvocal zwischen dem letzten Radical und der Endung eingeschoben, wodurch dann wieder der Vocal der ursprünglich zweiten Silbe ausfällt, also haben wir hier die Form *qĕtlĕt*. Für den Plur. masc. wird auch öfters der innere Plural *qatāyel* gebraucht.

Bei den Verbis tert. gutt. kommt das erweiterte Gutturalgesetz in Betracht, nach dem auch ursprünglich langes *ā* und *ū*, wenn ihm ein Guttural mit langem Vocal folgt, verkürzt werden kann. So war schon ZA XII erwähnt, dass **ሐ.ጋ-ሁ** »seine Rede« zu **ሐ.ግሁ** wird, ebenso **ቀተልካ-ሁ**, **ቀተልካ-ሃ** zu **ቀተልክሁ**, **ቀተልክሃ** (*qatalkŭhū*, *qatalkă-hā*), **ቀተልና-ሁ** u. s. w. zu **ቀተልንሁ** (*qatalnŭhū*), vgl. oben S. 2 Anm. 1. Daher wird **ብዙ፟ኻ** »viel« im Plural zu **ብዝ፟ኻም** 1_{34}. 2_2. 3_{10}. 5_{26}. 6_{32}. $9_{14.\,26}$. 10_{30} u. ö. **ብዝ፟ኻት** 15_{41} (dagegen ist **ብዙ፟ኻም** 6_{13} vielleicht Druckfehler). Ebenso wird im Plural des Passivparticips verfahren.

b Für 0_1 vgl.: **ክቱብ** 9_{12}. 14_{27}. R. 230; **ፍጡር** Fib. 21 Z. 16; **ውቱድ** Fib. 18 Z. 6 »eingepflanzt«; *crub* C. 54; *gueroube* L. 398^a = **ቅሩብ**; *betouke* L. 398^b »abgeschnitten« **ብቱክ**; **ክዱን** R. 214 »verhüllt«; *noouche* L. 398 = **ንኡሽ**, M. 30 **ኑሽ**; *ruùi* P. 84; *sudùi* P. 90; *suùm* P. 80 »geküsst«; *tzuhùn* P. 111, Z. 7 »beritten« = **ጽዑን**; *kouyoute* L. 398 »cousu« (**ክዩጥ**, خاط). Aus M. z. B. **ሩሑይ** *ruhui* 23 »ouverte«; **ሩሙም** *rumum* ib. »taciturne«; **ኩቡዕ** *kubʿu* 10 »caché«; **ዱኩም** *dukum* 43 »fatigué« u. a. Bei med. **ወ** kann **ዉ** wie im Geez zu **ው** (= *wŭ*?) werden: *mewūt* R. 417^b, *mooute* L. 398 = **ምዉት**; aber **ዕውር** 10_{46} »blind«; **ክውል** Mt. 6_6 (Fib. 24), Mt. 6_{18} (Fib. 28) »verborgen«. — In der Aussprache fliesst manchmal anlautendes *wŭ-* zu *ū* zusammen: *udùi* P. 72 (**ው.ዱይ**); *uğul* BM. 31. 49 »high« = **ውቁል** Jes. 58_1 (Fib. 27); ebenso *yĕ-* (bezw. *yĭ-*) zu *ī*, vgl. *ibus* C. 44, *ibousse* L. 398^b, doch auch *jibùs* P. 90. — Von Quadrilitteris: *homfùs* P. 92 = **ኽንፉስ**; *tumtùm*

P. 98 »betastet« (ጥመጡም, vgl. amhar. ጠመጠመ, Geez ጠመ); ሑርቱግ *hurtúg* M. 10 »chevelu«; ሑንቁቅ *hunqúq* ib. »délicat«; ሱፍሩይ *ṣuffrui* M. 22 »qui a faim«; ሸብሉክ R. 316 »geschürzt«; primae ወ: *usùs* P. 100 »versucht« (ውስ ዉስ); mit innerem የ: ጊንይ in ጊንያም ψ 51_{13} (Fib. 31) »irrende«.

Femin. sing.: ቅድስት Fib. 22 Z. 4; ክብርት Jes. 58_{13} (Fib. 28) »geehrt«; ግምጽት 12_{42} »arm«; ዕጅብት 12_{11} »wunderbar«. Zur Aussprache vgl.: *melchêt* P. 87 »befohlen« (ምልክት); *sêêmèt* P. 89 »geküsst« (ስዕምት); *bêtchêt* P. 100 (ብትክት); *fêêlêt* ib. »gewebt« (ፍዕልት); *üpsüd* C. 70 = *iebset* C. 92 = *jibsìt* P. 90 »getrocknet« (ይብስት) u. s. w. Bei tert የ wird wie im Geez zu *ī* contrahiert: ግኒት Jes. 58_{10} (Fib. 28) »traurig«; እኪት 15_{14} »Böses«; *rìit* P. 84 (ርኢት); *sedìt* P. 90 (ስዲት). Bei med. gem. kann im Tigre infolge des Umspringens des Vocals contrahiert werden, im Gegensatze zum Geez: ኽምት 1_{30} = *chemmet* BM. 20 »krank« (Geez ሕምምት), *hemmêt* P. 37; *tellìt* (ጥልት) fem. von *tolùl* (ጥሉል) P. 38 »bagnato«; *ecchêt*, fem. zu *ocúch* (M. 40 ዑቁቅ) P. 38 »grosso«.

Im Plural ist *qatāyel* meist substantivisch: ለጋይም 7_{37} »die Stummen«; ጸማይም ib. »die Tauben (surdi)«; ለአይክ in ለአይኩ 13_{27} »seine Engel«. Von Verbis tert. gutt. mit verkürztem *ū*: *mulaàm*, *melaàt* (ምልኣም, ምልኣት) zu *mulù* P. 92 »voll«; *chêlàm*, *chêlaàt* (ክልኣም, -ኣት), zu *culù* (ክሉእ) P. 90 »weggenommen«; *dubàm*, *dubàt* (ድብዓም, -ዓት) zu *dubù* (ድቡዕ) P. 90 »verschlossen«; *tzejàm*, *tziaàt* (ጽያኣም, -ኣት) zu *tzejù* (ጽዩእ) P. 98 »stinkend«.

c Im Steigerungsstamme lautet die entsprechende Form *quttūl* (selten *qettūl*), daher im Geez ፍጹም wohl ähnlich auszusprechen ist: *cullùs* (ኵሉስ) P. 92 »beendet«; *gkiurrùb* (ጕሩብ) P. 98 »erprobt«; *louòt* (ልዎጥ oder ልውጥ) P. 90; *ommùr* P. 83 (እሙር); ሑሉቅ *hulluq* M. 7 »vénérien«; ሑሙል *hummul* M. 8 »insouciant«; aber *hemmùd* P. 94 = ኽሙድ ψ 32_1 (Fib. 32); *herrùs* P. 99 »auf-

geweckt«. Femin. und Plur. werden ganz wie in 0_1 gebildet, z. B. *chillisêt*; *cullusàm*, *-sàt* P. 92 (ክልስት, ክሉሳም, -ሳት) zu ክሉስ. Jedoch tritt bei med. gem. im Sing. fem. die Contraction naturgemäss nicht ein: ፍርርት 5_{11} »ausgetrieben, weidend« zu ፈረረ *férrere* M. 51 »sortir«, zu sprechen wohl *fèrrĕrĕt*.

d Der Intensivstamm hat wie im Geez in erster Silbe *ū*, das also auch im Sing. fem. bleiben muss: *gudùl*, *gudlèt*; *gudulàm*, *-làt* P. 90 (ጉዱል, ጉድልት; ጉዱላም, -ላት); *sumùh*, *sumehèt* u. s. w. (ሱሙሕ, ሱምሕት) P. 92; *burùc*, *burchèt* u. s. w. (ቡሩክ, ቡርክት) P. 98; aus den Texten: ዱሊት 14_{38} »bereit, willig« zu ዱሉይ von ዳላ.

e Von den mit Präfixen gebildeten Stämmen werden, soweit ich sehe, im Tigre keine eigenen Passivparticipien mehr gebildet; auch im Geez sind Formen wie እስትርኩብ u. ä. verhältnismässig selten. Vielmehr treten die Formen der unvermehrten Stämme zu ihren entsprechenden Reflexiv- oder Causativstämmen. So z. B. *futùn* P. 90 zu *aftanà* »calunniare«; *besciùl* P. 92, *bisciul* C. 33, *bechoule* L. 399[a], *beschul* BM. 13 (ብሸል) zu አብሸላ; *dzebùi* (ዝቡይ) P. 80 »verkauft« zu አዝባ; *nuùi* (ንዑይ) P. 90 »gejagt« zu ትንዓ; *lucùi* (ሉኩይ) P. 87 »gerufen« zu ትላካ; *libbùi* (ልቡይ) P. 92 »gezähmt« zu አትለቧ.

8. Hülfsverba und zusammengesetzte Verbalformen.

§ 40 a Zur Bildung periphrastischer Tempora dienen im Tigre die Verba ሀላ, ዓላ, ጸንኀ, ነብራ, ገ[ብ]አ; doch scheinen nur die beiden ersten lebendig in die Formenbildung eingetreten zu sein. Die andern kommen in den Texten seltener vor, mögen aber in der gesprochenen Sprache häufiger sein. Formelle Veränderungen erleiden die Verba durch das Hinzutreten der Hülfsverba nicht; beide Teile sind formell gleich selbständig. Die Besprechung derselben gehört daher eher in die Syntax; hier ist sie der Vollständigkeit wegen hinzugefügt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000108

b ሀላ, äthiop. ሀለወ, flectiert als Steigerungsstamm nach tert. ዩ und bedeutet »er ist«. Selbständig kommt es noch ziemlich oft in diesem Sinne vor: ሚ፡ሀላ፡እብዬ፡ወእብካ 5_7 »was ist zwischen mir und dir?«; እትሊ፡ኢሀላ 16_6 »er ist nicht hier«; እት፡ልቡ፡ለሀሌት Fib. 15 Z. 19 »was in seinem Herzen ist«; *kéfo alléka* L. 402 »comment vous portez-vous?« (ክአፎ፡ሀሌክ); *zenabe allè bezouh* ib. »y a-t-il beaucoup de pluie?« (ዝናብ፡ሀሌ፡ብዙኅ). Es wird nun mit dem Imperfect und dem Particip verbunden. Im ersteren Falle steht es in den Texten mit präsentischer und futurischer Bedeutung, z. B. das häufige እብለኩምሀሌክ oder ኻኬእልኩምሀሌክ »ich sage euch«; ጸይሞሃለው 2_{18} »sie fasten«; futurisch ልነሱእሃለው 12_{40} »sie werden nehmen«. Durch diese Verbindung wird das amharische zusammengesetzte Imperfect (ይነግራል) wiedergegeben, sie entspricht also ganz dessen Gebrauch. Perini jedoch weist ihr S. 61 die Bedeutung des italienischen Imperfects zu; ich glaube, dass dies, an und für sich ebenso gut denkbar (vgl. das Aethiopische), für das Tigre nicht zutrifft. Vielmehr tritt dann ዓላ ein. Dem losen Zusammenhange zwischen Hülfsverb und Verb. finit. entspricht es auch, dass zwischen beide die Suffixe und Partikeln (auch die Relativpartikel) treten: ወትጠመቆማሃሌኩም 10_{38} »oder werdet ihr getauft werden?«; ትሰክብቱሃሌክ 14_{37} »schläfst du?« (ቱ zur Verstärkung, s. ZA XII, S. 303) u. a. Die Verbindung von ሀላ mit dem Perfect entspricht, wie ich schon früher ausgeführt habe, dem amharischen zusammengesetzten Perfect (ነግርዋል), hat also rein perfectische Bedeutung; ausser den beiden ZA XII, S. 202 angeführten Beispielen vgl. noch ክቱብሃላ 9_{12} »ist geschrieben« und ግህየትሃሌት 14_{34} »ist betrübt« (amh. አዝናለች).

c Dagegen ist die eigentliche Bedeutung von ዓላ = »er war«; über die Flexion vgl. oben S. 77. Selbständig steht es z. B.: ጥምቀት፡የኻንስ፡ምን፡ዐስትር፡ዓለት፡ማ፡ምን፡ሰብ 11_{30} »war die Taufe Johannis vom Himmel oder von Menschen?«; እንታ፡ሄዬ፡ምስል፡የሱስ፡ናዝራይ፡ዓልካ 14_{67}

»du warst auch mit Jesus von Nazareth«. Tritt ዓለ zum Imperfect, so ergiebt sich die Bedeutung des lateinischen Imperfectums (= amharisches Imperfect + ነበር): ልጸሌ፡ ሃላ $_{1\,35}$ (= ይጸልይ፡ነበር) »orabat«; ጸይሞ፡ዓለው $_{2\,18}$ »jejunabant« (ይጸሙ፡ነበሩ) u. a. Wie im Amharischen schreiben die Texte hier vor dem Hülfsverb immer den Worttrenner. Wie weit hier das Amharische auf die Sprache der Texte eingewirkt hat, ist schwer zu sagen. P. 60 giebt wieder eine abweichende Bedeutung an und zwar die des italienischen Perfects. Durch ዓለ + Particip wird eine Art Plusquamperfect gebildet; vgl. die Beispiele ZA XII, S. 202 f.; ausserdem: እብ፡ኽማም፡ኽምት፡ዓለት $_{1\,30}$ »sie war am Fieber erkrankt« (amhar. በምንሾ፡ወድቃ፡ነበረች); ሀይ ቦም፡ዓላ $_{14\,44}$ »er hatte ihnen gegeben« (amhar. ሰጥትዋቸው፡ነበረ). Zuweilen steht hier auch ein Particip mit präsentischer Bedeutung in Verbindung mit ዓለ; dann entspricht amharisches Imperfect + ነበር; so z. B. ግሱይ፡ዓላ $_{10\,46}$ »er sass (war sitzend)«, amhar. ይቀመጥ፡ነበር[1]); ፍር ርት፡ዓለት $_{5\,11}$ »sie war auf der Weide« (amhar. ይሰማራ፡ነበር).

d Für ጸንኻ kenne ich wenige Beispiele. Beim Imperfect hebt es die Dauer in der Vergangenheit hervor (etwa wie persisch ﻣﯽ): ገይስ፡ጸንኻ Fib. 17 Z. 5 »er ging hin und her«; ወሕቱ፡ሰክብ፡ጸንኻ $_{4\,38}$ ἦν καθεύδων. In ähnlicher Bedeutung führt Reinisch in seiner Bilin-Grammatik (*Sitzungsber. d. Wien. Akad.* 99) S. 635 das Perfect mit ጸንሐ an; vgl. ብዙኅ፡ፈተያ፡ጸንሐ »er hatte sie sehr lieb« und ወለት፡ሐመት፡ጸንሐት፡የመተ፡ሞተት »das Mädchen war krank, heute[2]) ist es gestorben«. Vgl. endlich noch *êballèh tzanacò* P. 57 »ich bin beim Essen gewesen«.

Nur bei P. habe ich ነበረ፡ als Hülfsverb bezeichnet

---

1) In der Ausgabe Chrischona 1886 steht ነበረ.

2) የመተ, = *iametté* L. 403, wird aus የም፡እቲ für ዝቲ »der erste Tag« zusammengezogen sein wie *iessane* »demain« aus የም፡ሰኒ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000110

gefunden; als Beispiel führt er S. 56 an: *êballèh nebercò* (እበልዕ፡ነበርኩ) »ich habe immer gegessen«.

e Was endlich ገብኦ betrifft, so käme eigentlich nur der Ausdruck ምንገቢእ hier in Betracht; er bedeutet ursprünglich »wenn es der Fall ist«, wird dann aber als reine conditionale Conjunction zu allen verschiedenen Verbalformen in gleicher Weise hinzugesetzt = »wenn«. ምን ገቢእ steht sowohl im realen wie irrealen Bildungssatze. Näheres werde ich hoffentlich einmal später darüber ausführen können. Ebenso wäre dann das von P. S. 61 angegebene »Futuro prossimo«, gebildet durch vorgesetztes እግል und nachgesetztes ቱ, genauer zu untersuchen und mit ähnlichen Erscheinungen aus dem Tña zu vergleichen.

f Zum Schlusse ist noch kurz auf die verbalähnlichen Demonstrativa hinzuweisen. Für ቱ, ታ, ቶም, ቶን sind schon ZA XII, S. 302 eine Reihe von Beispielen angeführt. Hier ist hinzuzufügen, dass diese Formen auch für die zweite Person stehen, was ich damals noch in Zweifel liess. Aus P. 53 ergiebt sich, dass man ebenfalls እንታ፡ቱ, እንቲ፡ቱ »du bist«; እንቶም፡ቱ, እንትን፡ቱ »ihr seid« sagt. Die pluralischen Suffixe (ቶም, ቶን) ständen demnach nur in der 3. Person. Als Copula steht auch sehr oft das einfache Personalpronomen, das sogar so weit verbalen Character angenommen hat, dass man ihm ኢ »nicht« präfigiert: ኢእንታ $_{12\,34}$ »du bist nicht«; vgl. *i-anà*, *i-entà* u. s. w. P. 53. Statt dessen aber auch *anà icòn* አና፡ኢኮን; in dieser isolierten Form hat sich das alte ኮነ erhalten (auch ዶኢኮን »sondern«).

ብ mit Nominalsuffixen (ብዩ, ብካ, ብኪ, ቡ, ባ; ብና, ብኩም, ብክን, ቦም, ቢን; negativ አለብዩ u. s. w.) bedeutet »haben« wie im Geez; vgl. u. a. das characteristische Beispiel: *illà ghebêi ualèt-ghebêi ba* P. 109, Z. 4 »questa strada incontra altre strade?«, wörtl. »hat dieser Weg die Tochter eines Weges?« (im Tigre ist ገበይ fem.) = እላ፡ገበይ፡ወለት፡ገበይ፡ባ።

Als negatives Hülfsverb ist P. 48 noch *ifaliè*, *ifalcà*, *ifalchì*, *ifalù* etc. angemerkt (አ፡ፋ፡ልዮ u. s. w.). Dieses ist vielleicht dem im Tña dialektisch vorkommenden አይፋ፡ል nachgebildet, das Praet., ZDMG 28, S. 446 Anm. 1 auf አልፋ፡ል »er ist vorübergegangen« zurückführt; vgl. aber *fāl* R. 121.

Mit einem gewissen Zögern habe ich diesen zweiten Teil der Oeffentlichkeit übergeben, da mir inzwischen Dr. Conti Rossini die Mitteilung von seiner abessinischen Reise gemacht hatte. Durch ihn wird das Material zur Kenntnis unserer Sprache, das mir nur in so dürftigem Maasse vorgelegen, hoffentlich sehr bereichert werden. Meine Arbeit kann daher nur ein erster Anfang sein, der zu weiterer Forschung anregt. Gerade in ihren Unvollkommenheiten — und deren sind nicht wenige — wird sie zu genauerer Prüfung und zu einer mir sehr erwünschten Vervollständigung Anlass bieten. Der erste Teil musste sehr rasch gedruckt werden; ich muss daher um Entschuldigung bitten, wenn einiges fortgefallen ist, was dahin gehört hätte. Im Laufe des zweiten Teils habe ich bereits mehreres nachtragen können; hier sei noch Herrn Dr. Jacob für den Hinweis auf die umgesprungenen Formen im Tunisischen (vgl. ZA XIII, S. 144) und Herrn Prof. Praetorius für die richtige Erklärung von አስትሀላ (ZA XIII, S. 172; ich dachte zuerst an አስቻለ) mein bester Dank ausgesprochen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000112

Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistân und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften.

Von *Maximilian Streck.*

(Fortsetzung.)[1])

III. Gebiete zwischen Van- und Urmiasee, sowie nördlich von beiden.

a) Urarṭu nebst Muzaṣir und einigen anderen umliegenden Bezirken.

1. Urarṭu. *mât Ur-ar-ṭu*: Sarg. Cyl. 15. Sarg. An. 9 (erg.). Sarg. An. S. XIV, 8. Sarg. Stele I, 42. — *mât Ú-ra-ar-ṭu*: Salm. Quell-I. a, 12. — *mât Ú-ra-ar-ṭi*: Tig. Pl-I. I, 24; 28; 35. Tig. Pl-I. II, 39. 83—1—18, 46 [Bez., *Cat.*]. — *mât Ur-ar-ṭi*: Tig. pl. XXVII, 24 (*ur* erg.). Sarg. An. 173; 192. Sarg. Cyl. 23; 27. Khors. 76; 78; 113. Sarg. Stier-I. 15; 17. Sarg. P. p. IV, 19. Sarg. Prisma B, c, 11. V R X, 40. C^b Jahre: 781, 780, 779, 778, 776, 774, 743, 735. Eponym-L. frg. RM 2, 97, Ov. Jahr 831. K 3149; Rm 2, 227 [Bez., *Cat.*]. Knudt. No. 48, Ov. 4 (erg.); Rev. 6 (erg.); No. 49, Rev. 9 (*ar* u. *ṭi* erg.). Asurb. Cyl. A, X, 22. — *mât Ur-ar-ṭi-e*: Sarg. An. 59. — *mât Ú-ra-ar-ṭí*: Stand-I. 9. Salm. Ob 142. Salm. Mo II, 55. Salm. Balaw. III, 3. — *mât Ur-ar-ṭa*: K 4454 [Bez., *Cat.*]. Asurb. Smith 146. — *mât Urarṭu*: K 1080, Ov. 6. K 2852 + K 9662, III, 23; 24

1) S. Bd. XIII, S. 57 ff.

(teilw. erg.) [Winckler, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. I, 40]. *mât Urarṭa(-ṭa)*: Bu 89—4—26, 163, Ov. 10. — *mât Ú-ra-arṭa-ai*: Salm. Ob 44; 144; 179. Salm. Balaw. II, 6. Salm. Mo I, 24. Lay 15, 48; 46, 30. Tig. Thont. 45. Tig. Pl-I. I, 20; II, 30; 36. Sarg. An. 107; 138 (erg.). K 574, Ov. 6; Rev. 3. — *mât Ur-ar-ṭa-ai*: Salm. Mo II, 48. Khors. 31 (Var.); 37; 39; 42; 73. Sarg. An. 41; 52; 75; 79 (erg.); 123. Sarg. Prisma B, K 79, 7—8, 14, col. I, 9. Sarg. Sm. 2021, 1 links. — *mât Urarṭa-ai*: Sarg. An. 58. Khors. 31. K 181, Ov. 9; 22; 31; 38; 48. K 194, Ov. 7. K 525, Ov. 9. K 587, Ov. 5. K 1037, Ov. 3. K 1067, Ov. 9; Rev. 9. K 1080, Ov. 8; 10. K 5464, Ov. 11; 24. Sm 760, Ov. 6. Rm 2, 2, Ov. 5. 81—2—4, 55, Ov. 5. 81—2—4, 60 [Bez., *Cat.*]. K 2852 + K 9662, III, 23; 29 [Winckler, *Altorient. Forsch.* II. Reihe, Bd. I, 40]. — Anzufügen sind noch die corrupten Stellen: *mât Ur-a[r . . . ./*: K 4471 [Bez., *Cat.*] und *mât Ur-ar-. . . .*: Sarg. Prisma B, K 79, 7—8, 14, col. I, 15.

In der babylonischen Version der Achämenideninschriften erscheint die Form *Urašṭu*: *mât Ú-ra-aš-ṭu*: III R 39; 49; 53; 94. — *[mât Ú-ra-aš]-ṭu*: NR IV, 16. Vgl. Bezold, *Achäm.* S. 57.

Das Zeichen PUR + PUR (*Tilla*) ist sowohl Ideogramm für *Urarṭu* als für *Akkad* (*Urdu*), was vor allem für die Briefliteratur zu beachten ist, in welcher des öfteren sichere Indizien dafür, ob das eine oder das andere Land gemeint ist, fehlen.

Das keilinschriftliche Material über Urarṭu ist etwa folgendes:

Der Name Urarṭu erscheint zuerst bei Asurnâsirpal, der sich »Eroberer der Länder von der Subnatquelle bis Urarṭu« nennt. Salmanassar II. hat eine ganze Reihe von Zügen nach Urarṭu unternommen. Gleich zu Anfang seiner Regierung kam er von Ḫubuškia aus dahin, eroberte ausser Sugunia, einer Festung des Landesfürsten Arame, noch 14 Orte der Umgegend und stieg zuletzt zum »Meere von Nairi« hinab; der Rückweg führte ihn von letzterem her

nach Guzân (Kirzân). Im 3. *palû* gelangte Salmanassar von Daiaëni aus nach Urarṭu; der König Arame wurde in einer gewaltigen Schlacht im Gebirge Adduri besiegt und verlor dabei 3400 seiner Leute. Die reiche Beute, welche den assyrischen Truppen in die Hände fiel, bestand vornehmlich in »Streitwägen, Reitpferden (*bitḫallê*), Rossen, Maultieren, Farren (*agalê*?)«. Während Arame in's unzugängliche Bergland flüchtete, »zerstampfte« Salmanassar dessen Land »wie ein Wildochs« und »machte es zur Ruine« (*namûtu*). Im Verlaufe dieser Expedition berührte der Assyrerkönig dann der Reihe nach Arzašku, den Berg Eritia, die Städte Aramalê und Zanziuna. Die Monolithinschrift (I, 57) weist im folgenden eine kleine Lücke auf, aus welcher allerdings so viel erhellt, dass Salmanassar von Zanziuna nach einer anderen urarṭäischen Stadt, deren Namen[1]) abgebröckelt ist, kam; der dortige Stadtfürst überbrachte »Wagenpferde, Rinder und Schafe« als Abgabe. Die fernere Route nach dem Nairi-Meere und nach Kirzân fällt mit jener von Salmanassar bereits zu Anfang seiner Regierung betretenen zusammen. Noch drei Züge gegen Arame sind zu verzeichnen, nämlich im 10. *palû* (Lay. 15, 31 und Ob. 86), desgleichen im folgenden (11.) *palû*; auf letzterem Streifzuge nahm die assyrische Armee im Ganzen 100 urarṭäische Städte ein; Arame suchte und fand in den Schlupfwinkeln seines Berglandes ein sicheres Asyl. Im 15. *palû* betrat Salmanassar Urarṭu durch den Pass von Ṭunibuni; die von hier bis zur Euphratquelle hin berührten Städte Arame's wurden bewältigt. Der Obelisk registriert als Ereignis dieses Jahres ganz kurz einen Zug nach der Tigris- und Euphratquelle, womit, wie ich früher (in dieser *Zeitschr.* XIII, S. 68) gezeigt habe, Nairi und Urarṭu gemeint sind. Als dann abermals gegen das Ende von Salmanassar's Regierungszeit von Kämpfen mit Urarṭu die Rede ist, sitzt auf dem Throne Arame's

1) Nur noch . . . *u-tu* . . . . erkennbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000115

ein gewisser Sêduri. Ihn besiegte der Turtan Daian-Ašur, der von Bît-Zamâni her nach Ueberschreitung des Arṣania durch den Pass von Ammaštubi in's Land eingerückt war. Vier Jahre später, im 31. *palû*, zog derselbe assyrische Feldherr durch Ḫubuškia und Muzaṣir gegen die Festungen (*bîrâtê*) Urarṭu's und äscherte 50 Städte nach vorheriger Plünderung ein; diesen Zug vermerkt auch die Eponymenliste (frg. RM 2, 97 Ov.). Das Resultat aller dieser zahlreichen Züge gegen Urarṭu gipfelt ohne Zweifel nur in der vorübergehenden Schwächung der urarṭäischen Herrschaft und in der gründlichen Verwüstung verschiedener zu ihr gehöriger Landschaften; von einer durchgreifenden Wirkung der assyrischen »Siege« — sie auf ihr richtiges Maass zurückzuführen, ist bei der Einseitigkeit unserer Quellen nicht gut möglich — ist weder zur Zeit Salmanassar's II., noch viel weniger unter der Regierung seiner unmittelbaren Nachfolger etwas zu spüren; Urarṭu's Macht ist in der Folge bis auf Tiglathpileser III. und Sargon in beständigem Wachsen begriffen; es wird zum gefährlichsten Nebenbuhler Assyriens.

Samsîrammân's II. Oberfeldherr zog in dem zweiten Feldzugsjahre des Königs an's »Meer des Sonnenunterganges« (Vansee) hinauf und eroberte daselbst unter andern 11 Festungen und 200 sonstige Städte des Ušpina; »ihre Krieger tötete er, ihre Beute, ihren Besitz, ihre Habe, ihre Götter, ihre Söhne, ihre Töchter führte er weg, ihre Städte zerstörte, verwüstete er und liess sie im Feuer aufgehen« (Sams. II, 26—30). In Ušpina hat Belck[1]) zutreffend den Urarṭäerkönig Ispuinis, den Sohn Sardur's II., erkannt, eine Annahme, welche mit der Chronologie der assyrischen und vanischen Herrscher in bestem Einklange steht.

Für die Zeit von Samsîrammân II. bis auf Tiglathpileser III. sind wir mangels gleichzeitiger Quellen einzig und allein auf die spärlichen Notizen der Eponymenliste

1) *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1894, S. 485.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000116

angewiesen, welche für die kurze Regierungszeit Salmanassar's III. (783—73) nicht weniger als sechs Feldzüge nach Urarṭu verzeichnet, in den Jahren 781, 780, 779, 778, 776, 774, jedenfalls nur blosse Razzias, von den Assyrern, wie wir mit gutem Grunde annehmen können, vielfach deswegen in Szene gesetzt, weil Urarṭu seit dem Tode Salmanassar's in der offenen und heimlichen Unterstützung aller ihre Spitze gegen Assyrien richtenden, aufrührerischen Bewegungen das geeignetste Mittel zur Schwächung ihres Hauptrivalen erkannte. Im Osten hatten die Beherrscher Urarṭu's gewiss bei den meisten Aufständen der angrenzenden Landschaften Ḫubuškia, Man u. s. f. ihre Hand im Spiele; ganz besonders richteten sie aber ihre Aufmerksamkeit auf den Westen, wo sie einesteils die von den früheren Assyrerkönigen gegründeten assyrischen Kolonien in den Nairiländern nach Kräften beeinträchtigten, zum andern in den nordsyrischen und kleinasiatischen Staaten, soweit sie in die Machtsphäre der Assyrer hereinreichten, gegen letztere mit Erfolg intriguierten. Die politische Lage spitzte sich auf's äusserste unter der Regierung Tiglathpileser's III. zu. Es kam zu einem gewaltigen Ringen zwischen Assyrien und Urarṭu in zwei Feldzügen (743 u. 735), welche für ersteres von entschiedenem Erfolge gekrönt waren; aber die endgiltige Niederwerfung der urarṭäischen Macht scheiterte an der unbezwingbaren Citadelle von Van, dem Herzen des Landes. Tiglathpileser III. war 743 mit der Belagerung der abtrünnigen nordsyrischen Stadt Arpad beschäftigt, als ihn die Nachricht, dass Sardauri von Urarṭu mit einer Invasion in Nairi oder vielleicht in's eigentliche Assyrien drohe, zur Aufhebung der Einschliessung zwang. Er rückte unverzüglich nordwärts und es glückte ihm, die urarṭäische Streitmacht, welche durch die Truppencontingente verbündeter Ḫattistaaten (Melid, Kummuḫ, Gurgum u. a.) verstärkt worden war, im Gebiete der zu Kummuḫ gehörigen Landschaften Kištan und Ḫalpi zu vernichten; von einer

weiteren Ausnützung dieses Sieges durch die assyrische Armee verlautet nichts. Fast die ganze Zeit von 743—38 ist mit kriegerischen Operationen gegen Syrien und Phönizien (Belagerung und Einnahme Arpad's u. s. f.) angefüllt; dass die Aufstandsgelüste des »Westlandes« in Urarṭu einen Rückhalt fanden und von dort aus auch geschürt wurden, darf als feststehend gelten. Erst nach Niederwerfung rebellischer medischer Landschaften (737, 736) fand Tiglathpileser III. Zeit zu einer grossen Expedition gegen Urarṭu (735), die er nach seinem Siege im ersten Feldzuge (743), wohl im Hinblick auf seine gleichfalls geschwächten Truppen nicht gewagt hatte. Dieser Zug in's wild zerklüftete armenische Bergland, auf dem er Urarṭu »von oben bis unten« oder »60 Doppelstunden Landes« durchquerte, ist ohne Zweifel eine der hervorragendsten Unternehmungen, welche die assyrische Kriegsgeschichte aufweist. Sardauri flüchtete sich in das von Tiglathpileser umlagerte Ṭurušpa. »Seine zahlreichen Krieger — so heisst es in den zwei Platteninschriften — tötete ich vor ihren Thoren«: es wird sich hierbei um eine vor den Stadtmauern ausgefochtene Schlacht oder um verschiedene Scharmützel bei Ausfällen der eingeschlossenen urarṭäischen Armee handeln. Als Resultat des Zuges verzeichnen die Inschriften, dass eine ganze Reihe von Städten Enzi's und Urarṭu's zum assyrischen Reichsgebiet geschlagen wurde. Für die ganze Auffassung der das Verhältnis Armeniens zu Tiglathpileser III. anlangenden keilinschriftlichen Nachrichten, deren chronologische Fixierung bei dem sehr verstümmelten Zustande der Annalen und der Ungenauigkeit der Prunkinschriften teilweise nur von der Eponymenliste ausgehen konnte, ist besonders Lehmann's Aufsatz *Tiglatpileser III. und Sardur von Urarṭu* (*Chaldische Forschungen* Nr. 6 in *Verh. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1896, S. 321—27) fördernd gewesen.

So empfindlich auch die Niederlagen waren, welche Urarṭu Tiglathpileser III. gegenüber erlitten hatte, es er-

holte sich offenbar wieder bald von ihnen und nahm einen derartigen Aufschwung, dass es beim Beginn von Sargon's Regierung im Zenith seiner Macht stand. In dem naturgemäss zwischen beiden Staaten entbrennenden letzten und grossen Entscheidungskampfe wurde Urarṭu mit so wuchtigen Schlägen zu Boden geworfen, dass es in der Folge als eine Macht zweiten Ranges Assyrien nicht mehr gefährlich werden konnte. Nach den Annalen und der Khorsabad-Inschrift gewinnen wir über den Gang der Ereignisse in der sargonischen Zeit folgendes Bild: Der Assyrerkönig bestrafte in seinem 3. *palû* die Städte Sukka, Bala und Abitikna, weil sie mit Ursâ von Urarṭu ein Bündnis eingegangen hatten, mit Deportation. Im 6. *palû* schloss dann Ursâ eine grosse gegen Assyrien gerichtete Coalition mit Karallu, Zikirtu und Man (so nach den Annalen), ebenso mit Uišdiš, Misiandi, Tabal und Muški (nach der Khorsabad-Inschrift). Man musste sich bald Sargon unterwerfen, weshalb Ursâ, um sich an Man wegen des Abfalles zu rächen, im 7. *palû* des Assyrerkönigs 22 mannäische Festungen wegnahm und zu seinem Reiche fügte. Im folgenden Jahre kam es zum grossen Entscheidungskampfe zwischen den beiden rivalisierenden Mächten des Nordens und Südens auf dem Berge Uauš. Ursâ wurde völlig geschlagen. *260* (Khors. »*250*«) *zêr šarrûtišu amêlu ša baṯallimšu* »200 königliche Verwandte, die Leute seiner Reiterei« (An. 108) wurden von Sargon gefangen genommen; 55 wohlummauerte Städte der acht zum Reiche Ursâ's zählenden Bezirke (Khors. 43) nebst 11 steilgelegenen Burgen (*bîrâtê marṣâtê*) nahm das assyrische Heer nach der Schlacht ein. Ursâ war nach dem unglücklichen Treffen auf seinem Pferde geflohen und stürzte sich, nachdem Sargon auch noch das mit ihm verbündete Muzaṣir zur Unterwerfung gezwungen hatte, verzweifelnd in seinen Dolch. Sein Nachfolger, Argistis, stand gemäss Khors. 113 im Kriege zwischen Assyrien und Kummuḫ auf der Seite des letzteren. Eine längere Liste von Tributgegenständen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000119

welche Sargon von Urarṭu erhielt, ist, allerdings etwas verstümmelt, in Prisma B, c, 12—26 erhalten; die meisten Namen der darin vorkommenden Steinarten u. s. f. sind uns vorläufig noch unbekannt.

In die Zeit Sargon's gehören auch die Depeschen K 194, 1080 und 5464, die von dem an der urarṭäischen Grenze als kommandierenden General stationierten Kronprinzen Sanherib und von einem anderen höheren Offizier herrühren. Desgleichen sind KNUDTZ. Nos. 48 und 49 am wahrscheinlichsten in die Zeit Sargon's zu verlegen, ebenso Rm 2, 2. — Bei Sm 760, einem Briefe Paḫirbel's aus dem Jahre 705, ist es unentschieden, ob er noch in die letzten Tage Sargon's oder bereits in den Anfang von Sanherib's Regierung zu setzen ist. Aus der Zeit des letzteren Königs[1]) stammt vielleicht der Brief K 574, in dem ein gewisser Gab-bu-ana-Aššur dem Assyrerkönige Bericht über armenische Verhältnisse erstattet, und in dem von Wachtposten (*maṣârti*), die man gegen Urarṭu aufstellte, die Rede ist.

Von etwaigen Zügen Sanherib's nach Urarṭu erfahren wir aus den Inschriften nichts; jedenfalls stand aber letzteres mit Assyrien nicht auf besonders gutem Fusse; denn die Mörder dieses Königs wählten nach der Bibel (II. Kön. 17, 19) Ararat = Urarṭu als Ziel ihrer Flucht. Ein freundlicheres Verhältnis zwischen beiden Staaten, das man vielleicht hin und wieder durch offizielle Gesandtschaften aufrecht erhielt, scheint sich hingegen unter Asarhaddon und Asurbanipal angebahnt zu haben. Ein Symptom dafür ist die Thatsache, dass ersterer in Uebereinstimmung mit Ursâ von Urarṭu gegen einen widersetzlichen Fürsten von Šupria vorgeht, der die Auslieferung dorthin geflohener assyrischer und urarṭäischer Unterthanen trotz dreimaliger Aufforderung verweigert hatte. Ja, unter Asurbanipal's Regierung documentiert der damalige Regent Urarṭu's,

1) Vgl. dazu HOMMEL, *Gesch.* 721, Anm. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000120

Sarduri, seine Ergebenheit dem Assyrerkönige gegenüber dadurch, dass er ihm huldigend den Gruss entbot und letzterem durch ein »schweres Geschenk« Nachdruck gab.

Ich gehe nun zu den in den Inschriften begegnenden Ortschaften und Bergen Urarṭu's über; da die allermeisten derselben gar nicht oder doch nur mit grosser Vorsicht mit Orten des heutigen Armeniens identifiziert werden können, verbietet sich eine Gruppierung derselben nach geographischen Gesichtspunkten von selbst: man muss sich begnügen, sie nach den Inschriften der einzelnen Könige anzuordnen.

Zur Zeit Salmanassar's II. war die Residenz des Urarṭäer-Königs Arame die Stadt Arzašku(nu): *ál Ar-za-aš-ku*: Salm. Mo II, 48; 52; 54. — *ál Ar-za-aš-kun*: Salm. Balaw. II, 6; III, 2. — *ál Ar-za-aš-ku-nu*: Salm. Ob 43. — *ál Ar-ṣu-aš-kun*: Salm. Balaw. II, 6. — *mât Ar-za-aš-kun*: Lay. 13, 5; 6. Salmanassar gelangte hierher von Daiaëni aus; für die Bestimmung der Lage sind noch die Angaben Lay. 13, 5; 6: »von Daiaëni bis Arzaškun, von Arzaškun bis Kirzân«, sowie Salm. Balaw. III, 2: »von Arzaškun bis Kirzân, von Kirzân bis Ḫubuškia« zu verwerten. In der Nähe der Stadt erhoben sich die Berge Adduri und Eritia. In den Schluchten des Adduri *šad Ad-du-ri*: Salm. Mo II, 49 wurde Aramu von Salmanassar II. besiegt. Belck[1]) macht auf die grosse Aehnlichkeit dieses Namens mit dem am Nordabhange des Ararat gelegenen Dorfe Aghuri, altarm. Akuri oder Agguri (Sayce No. LXXXIV, 1) aufmerksam und folgert im Anschluss hieran weiter: »Der Assyrer kommt von Süden,[2]) somit konnte Arramu nur in den nördlich davon gelegenen Gebirgszügen Zuflucht suchen; letztere aber endigen eben im Osten mit dem »unzugänglichen« Ararat.« Sollten wir demnach nicht in Akuri, bezw. Adduri, so meint Belck, die bei den Urarṭäern üb-

1) *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1893, S. 71.

2) Besser »von Südwesten«.

liche Bezeichnung des Ararat, bezw. der ganzen Gebirgskette vor uns haben? Die obigen Angaben (Lay. 13, 5; 6 und Salm. Balaw. III, 2) liessen sich ohne Bedenken mit dieser entsprechenden Vermutung vereinen; auch auf den Wechsel von k und d in Akuri-Adurri könnte nicht zu viel Gewicht gelegt werden, abgesehen davon, dass man die Assyrer in der Wiedergabe fremder Ortsnamen nicht für peinlich genau halten darf.[1])

Auf dem Eritia ^{šad}*E-ri-ti-a*: Salm. Mo II, 55; 56 stellte Salmanassar seine Statue nebst einer Inschrift, die seine Kriegsthaten in Urarṭu verkündete, auf. Belck (ZA IX, 351) setzt den Eritia, allerdings unter Beifügung eines Fragezeichens, dem Sipan-Dagh nördlich vom Vansee gleich. Sollte Adduri = Ararat sein, so kämen für den Eritia vielleicht die näher bei letzterem befindlichen Berge Ala-, Khori- oder auch Perli-Dagh in Betracht. — Gleichfalls eine Residenzstadt des Aramu war Arnê ^{ál}*Ar-ni-e*: Salm. Ob 86. Lay. 15, 31. 46, 18, das Salmanassar nebst 100 umliegenden Orten im 10. *palû* eroberte. Arnê ist wahrscheinlich das heutige Arnis an der Nordostecke des Vansees unter 38° 58′ 20″ östl. L. und 43° 28′ 50″ nördl. Br. Dieses Arnis erscheint auch in der vom Bischof Simeon herrührenden Liste chaldäischer Bistümer des Jahres 1653 und zwar an zweiter Stelle nach Van.[2]) — Beim Eritia-Gebirge lag Aramalê ^{ál}*A-ra-ma-li-e*: Salm. Mo II, 56; 57, das vielleicht den Namen von König Arame hatte; *le (li)*

1) Kurz, bevor ich diese Fortsetzung meiner Abhandlung der Redaktion übersenden wollte, wurde ich durch die Güte von Herrn Prof. Zimmern noch rechtzeitig auf die soeben erschienene Schrift A. Billerbeck's *Das Sandschak Suleimania und dessen persische Nachbarlandschaften zur babylonischen und assyrischen Zeit* (Leipzig 1898) aufmerksam gemacht. Ich citiere im folgenden dieselbe immer kurz als »Billerbeck«. Arzašku verlegt B. (S. 152) an den Südostabhang des Bingöl-Dagh, in dem er folgerichtig auch das Gebirge Adduri oder Eritia suchen müsste.

2) Vgl. Hoffmann, *Syrische Akten persischer Märtyrer* S. 204. — Billerbeck S. 152 verlegt Arnê in die Nähe der Mündung des Peri-tschai in den Murad-tschai (Arṣania) ohne Angabe eines triftigen Grundes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000122

wäre dann ein vanisches Ableitungssuffix. Vgl. Hommel, *Gesch.* 599, Anm. 1. Von Aramalê aus gelangte Salmanassar nach Zanziuna *ál Za-an-zi-ú-na*: Salm. Mo II, 57 und Apparazu *ál Ap-pa-ra-zu*: Lay. 15, 39, eine Stadt des Aramu, die Salmanassar im 11. *palû* einnimmt. — Sugunia *ál Su-gu-ni-a*: Salm. Mo I, 24; 25, eine Festung des Aramu, die Salmanassar von Ḫubuškia her betrat und von welcher er zum Nairimeere »hinabstieg«.[1])

Unter Tiglathpileser III. erscheint zum ersten Male inschriftlich die Stadt Ṭurušpâ, die Residenz der späteren vanischen Fürsten: *ál Ṭu-ru-uš-pa-a*: Tig. Pl-I. I, 23; 24. II, 36. 81—2—4, 55, Rev. 5 [Bez., *Cat.*]. Sm 760, Ov. 13. — *ál Ṭu-ru-uz-pa . . .*: Tig. Pl-I. II, 38. — *ál Ṭu-ur-uš-pa-a*: K 194, Ov. 8; 15; 16. K. 1080, Rev. 9. K 1907 [Bez., *Cat.*]. 81—2—4, 60 [Bez., *Cat.*]. — *ál Ṭu-ur-uš-[pa-a?]*: K 4677 [Bez., *Cat.*].

Ṭurušpa ist sehr wahrscheinlich das Ṭuspa der Vaninschriften. Da bei den Klassikern der Vansee den Namen *Θωσπῖτις λίμνη* (Ptol. V, 13, 7. VIII, 19, 22), *ἡ Θωπῖτις* (Strabo XI, p. 529. XVI, p. 746), *Thospites Lacus* (Plin. VI, 7, 31),[2]) worin wir unschwer Ṭuspa erkennen, führt, so ist jedenfalls Ṭurušpa-Ṭuspa auf dem Boden der heutigen Stadt Van zu suchen. Uebrigens nennen die Armenier noch heute den Vansee: Dzow Tospaw; im Talmud[3]) entspricht תוספאה. Von allen Assyrerkönigen ist nur Tiglathpileser III. bis Ṭurušpa gekommen; er erstürmte die Stadt und stellte in ihr sein königliches Bild auf. — Wie Belck, der das dortige Terrain genau kennt, ausführt,[4]) konnte ein assyrisches Heer nur von Norden her, dem Sipan-Dagh und dem Ufer des Vansees entlang, nach Van gelangen. Da

1) Billerbeck S. 152: »Sugunia, vermutlich im Quellgebiet des Bohtan«.

2) Die Stadt an diesem See heisst bei Ptolemäus (V, 13, 19. VIII, 19, 12) *ἡ Θωσπία*.

3) Neubauer, *La géographie du Talmud* p. 370.

4) ZA IX, 350 ff.; vgl. dazu Lehmann, *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1896, S. 327.

aber ein Angriff direkt vom Norden her erst nach Eroberung eines ganzen, Van schützenden Gürtels von Festungen möglich war, so ist es wahrscheinlicher, mit Belck anzunehmen, dass das assyrische Heer diesen Burgen durch einen grossen Umweg dadurch aus dem Wege ging, dass es östlich von der Burg von Anzaff an dem Ostabhange des Warakgebirges entlang in das Haiotzor marschierte, um nunmehr von Süden her die hier völlig ungeschützte Stadt Ṭuspa zu bestürmen. So überzeugend übrigens die Ausführungen Belck's sind, so ist mit ihnen doch die Möglichkeit, dass die Assyrer direkt vom Süden her gegen Ṭurušpâ anrückten, noch nicht ganz ausgeschlossen, da wenigstens zwei Uebergänge über das Gebirgsland Hakkiari von Süden her bekannt sind. Zwei grosse Strassen folgen von der Gegend von Tschâl aus dem grossen Zâb gemeinsam bis Djulamerk, von wo aus die eine über Baschḳala nach Van führt, die andere die Route über den Pass Möks-Vastan einhält. Genaueres über diese beiden Strassen in M. Hartmann, *Bohtân* (*Mitteil. d. Vorderasiat. Gesellsch.* 1897, I) S. 80—81, woselbst auch eine damit sich deckende Vermutung des Oberst Billerbeck mitgeteilt wird. Wenn man also mit der Möglichkeit eines südlichen Anmarsches rechnet, worauf Rost's Auffassung des Zuges gegen Ṭurušpâ basiert (Rost, *Tiglathpileser III.* p. XXVIII), so erledigen sich auch in der Hauptsache die gegen letzteren polemisierenden Bemerkungen Lehmann's (*Verh. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1896, S. 327). Die alte von Tiglathpileser III. zerstörte Stadt lag übrigens nicht hart am Fusse der alten Burg, der heutigen Citadelle, sondern etwa 5 km südlich von ihr entfernt. »Der Felsenburg von Ṭuspa freilich war im Altertum überhaupt von keiner Seite beizukommen; sie konnte, wenn überhaupt, so nur durch Aushungern eingenommen werden, und auch das war gewiss nicht leicht, weil der Burgfelsen bis in den Vansee hineinreicht, somit eine Kommunikation der Verteidiger mit den anderen Ufergebieten leicht hergestellt werden

konnte.«[1]) Wir dürfen daher bestimmt annehmen, dass es auch dem Assyrerkönig nicht gelungen ist, den Citadellenberg zu bezwingen. Rusas III., des Erimenas Sohn, hat, wie sich aus den einheimischen (altarmenischen) Inschriften ergibt, den Wiederaufbau der zerstörten Residenzstadt in Angriff genommen, dieselbe aber nicht an der alten Stelle belassen, sondern an den Fuss des Toprakkaléh-Felsens (4 km östlich vom alten Burgberg) verlegt.[2])

Ausser Ṭuruśpâ nahm Tiglathpileser III. noch folgende Städte Urarṭu's ein und schlug sie, wie er sagt, zum assyrischen Gebiete, sicher nur für eine vorübergehende Zeit: Bi(Kaš)tirru *ál Bi(Kaš)-tir-ru*: Tig. Pl-I. I, 26. — Parizu *ál Pa-ri-zu*[3]): l. c.; *ál [Pa-ri]-i-su*: Tig. Kl. I. — Tašuḫa *ál Ta-šú-ḫa*: Tig. Pl-I. I, 26. — Manṭu(-?) *ál Ma-an-tu-u(r?)*[4]): l. c. — Sardaurri *ál Sa-ar-da-ur-ri*: l. c. Diese Stadt wurde wahrscheinlich von einem der altarmenischen Könige, Namens Sardaurri (Sardur) gegründet. — Diullânal *ál Di-ul-la-a-na-al*[5]): Tig. Pl-I. I, 27. — Sikibsa *ál Si-kib-sa*[6]): l. c. — Ašurdai *ál A-šur-da-ai*: l. c. — Babutta *ál Ba*[7])*-bu-ut-ta*: l. c. — Lusia *ál Lu-si-a*: l. c. Damit ist jedenfalls *ál Ú-lu-ši-a*: 79—7—8, 234 und das *Lu-sa-a* (No. XXXI, 11) oder *Lu-sa-e* (No. XXXXV, 35; 38) der Vaninschriften identisch. — Kas(Bi)sia *ál Kas(*od. *Bi)-si-a*: Tig. Pl-I. I, 27. — Anganu *ál An-ga-nu*: Tig. Pl-I. I, 34. Liest man *Il(u)-ga-nu*, so kann man dabei an das Algani der Vaninschriften [V, 18; 56. XXXX, 36] denken. — Benzu *ál Bi-en-zu*: Tig. Pl-I. I, 34. Sämtliche genannten Orte werden als »Burgen (*bîrâtê*) Urarṭu's« bezeichnet.

Anzuschliessen sind hier die Städteverzeichnisse in

1) Belck a. a. O. S. 353.
2) So nach den Untersuchungen Belck's a. a. O. S. 349 ff.
3) Knudtzon in BA II, 306 ff.: *su*.
4) Ders. a. a. O. *ú(?)*.
5) Ders. a. a. O. *Diulla a-na na-al*.
6) Ders. a. a. O. bezeichnet *sa* als fraglich.
7) So nach Knudtzon; Rost *bu*.

Tiglathpileser's III. Platteninschrift I und Fragment einer Platteninschrift (III R 10, No. 3), bei denen allerdings auch zu Enzi gehörige Orte inbegriffen sind, deren Absonderung nicht durchführbar ist. Die Platteninschrift I, 30—34 bietet nachstehende Liste: Enu *ál E-nu*: Tig. Pl-I. I, 30. — Sassu *ál Sa-as-su*: l. c. — Lubba *ál Lu-ub-ba(?)*: l. c. — Luḳia *ál Lu-ḳi*: l. c.; *ál Lu-ḳi-a*: l. c. Etwa das Elugia *ál E-lu-gi-a*: Tig. An. 181. Analogieen zu Luḳi neben Luḳia siehe unten. In Tiglathpileser's Annalen steht der Ort zwischen den Städten Ulai und Abrania. Vgl. den gleichnamigen Fluss Luḳia (ZA XIII, 100). — Šimirra *ál Ši-mir-ra*: Tig. Pl-I. I, 30. — Ušurnu *ál Ú-šur-nu*: l. c. — Uzurra *ál Ú-zu-ur-ra*: l. c. — Auibi *ál A-ú-i-bi*: l. c. — Kitbula *ál Kit-bu-la*: l. c., 31 mit dem Zusatz »bis zum Gebirge Birdâšu« *šad Bi-ir-da-šú*: l. c.; *[Bi-ir?]-da-a-ša*: Tig. KL II, 18. Rost[1]) meint, dass dieses Gebirge jedenfalls in dem nordwestlich vom Vansee gelegenen Djebel-Nimrûd zu erblicken ist; mit demselben Rechte könnte man aber, mangels genauerer Anhaltspunkte, auch irgend einen anderen Bergzug in der Nachbarschaft des Vansees für den Birdâšu ansehen. — Ḳuta *ál Ḳu-ta*: Tig. Pl-I. I, 32; *ál Ḳu-da*: Tig. An. 181. An letzterer Stelle steht es zwischen Lukadanša und Elugia. — Urra *ál Ur-ra*: Tig. Pl-I. I, 32. — Arana *ál A-ra-na*: l. c. — Taba *ál Ta-ba*: l. c. — Uallia *ál Ú-al li-a*: l. c. mit dem Zusatz »*adi Purat*«.[2]) — Kilissa *ál Ḳi li-is-sa*[3]): l. c., 33. — Diuâbli *ál Di-ú-a-ab-li*: l. c. — Abbisir *ál Ab-bi-is-ir*: l. c., 34. — Ḫarbisinna *ál Ḫa-ar-bi-si-in-na*: l. c.; *[ál Ḫa]-ri-bi-si-na*: Tig. An. 78. Ein Ḫarabasina (Tig. An. 177) liegt in Medien. — Tair *ál Ta-ir*: Tig. Pl-I. I, 34. — Izzeda *ál Iz-zi-e-da*: l. c., 33; Tig. An. 81; . . . . *zi-da*: Tig. Kl I. II, 17.

Ferner sind zu Urarṭu die Tig. An. 180—181 erwähnten

1) *Die Inschriften Tiglathpilesers III.* (1892) S. XXVII.

2) Nach Ualli folgt im Texte »Kummuhi«.

3) So nach Knudtzon, BA II, 311. — KB II, 9 liest *Ki-li-mi-ir*; Rost: *Ki-li-is-ir*.

Städte zu rechnen: Daiḳanšu *ál Da-i-ḳa-an-ša*: Tig. An. 180; . . . . . *an-šú*: Tig. Kl I. II, 7 (steht hier nach Elisanšu). — Sakka *ál Sa-ak-ka*: Tig. An. 180. — Ippa *ál Ip-pa*: l. c. — Elisanšu *ál E-li-is-an-šu*: l. c; . . . . . *za-an-šú*: Tig. Kl I. II, 6 (steht nach Urmuše). Dann folgt das bereits genannte Ḳuda, hierauf Elugia *ál E-lu-gi-a*: Tig. An. 181. — Dania *ál Da-ni-a*: l. c. — Danziun *ál Da-an-zi-un*: l. c.; . . . . . *ḫ-i-un*: Tig. Kl I. II, 15 (steht nach Lupsua). — Ulai *ál Ú(Šam?)-la-ai*: Tig. An. 181. — Es folgt dann noch das schon oben angeführte Luḳia, sowie die beiden Orte Abrania *ál Ab-ra-ni-a*: Tig. An. 181. — Eusa *ál E-u-sa*: l. c. Alle diese Städte (von Daiḳanšu an . . .) eroberte Tiglathpileser III. und erbeutete in ihnen »900 Gefangene, 150 Rinder, 1000 Schafe, Pferde, Maultiere und Esel«.

Endlich sind aus der allerdings sehr verstümmelten Stelle in Kl. I. II, 1—21 noch folgende Namen urarṭäischer Orte zu gewinnen: Ḳuḳusanšu *ál Ḳu-ḳu-sa-an-šu*: Tig. Kl. I. II, 1; Tig. An. 77. — Urmuše *ál Ur-mu-še*: Tig. Kl. I. II, 5. — Tuarizu *ál Tú-a-ri-zu*: l. c., 12. — Lupsua *ál Lup(Nar)-su-a*: l. c., 14. Wo wir den Fluss Kallama *nâr Kal-la-ma*: Tig. Pl-I. 35, ausdrücklich »sein (d. h. Urarṭu's) Fluss« genannt, zu suchen haben, dafür fehlt uns jeder Anhaltspunkt. Zu Urarṭu gehörte auch oder lag wenigstens in dessen unmittelbarer Nachbarschaft Muḳania *mât Mu-ḳa-ni-a*: Tig. An. 183; 184 mit der Stadt Ura *ál Ú(Šam)-ra*: Tig. An. 183, *ina ḳabal Muḳania*.

Aus den Sargon-Inschriften, vorzüglich den Annalen, gewinnt man nachstehendes Material an geographischer Nomenklatur: Uauš *šad U-a-uš*: Sarg. An. S. XIV, 50; 52. Khors. 38; 42. Sarg. Stele I, 57. — *šad Ú-a-ú-uš*: Sarg. An. 54; 56; 109. — *šad Ú-a-ia-uš*: Sarg. An. 120; 121. In dieses unzugängliche Bergland wurde die Leiche Asâ's von Man geworfen, in ihm Urṣâ von Urarṭu vernichtend auf's Haupt geschlagen. Sargon eroberte im Verlaufe seines Feldzuges im 8. *palû* 5 Burgen (*bîrâtê*) und 30 andere

Städte dieses Gebirges, welches die Grenzscheide zwischen Urarṭu und Man bildete und sich in dieser beiden Länder Gebiet hinein erstreckte. — Kišpal ^{šad}*Kiš-pal*: Sarg. An. 114. — Am Fusse dieses Berges lag die Stadt Ulḫu ^{ál}*Ul-ḫu*: Sarg. An. 114. — Arzabia ^{šad}*Ar-za-bi-a*: l. c., 115, findet sich auch in dem Briefe K 5464, der von Ereignissen in Urarṭu und Man handelt: ^{šad}*Ar-za-bi-ia-a*: K 5464, Rev. 12; 16 (*a* zu erg.). Die von Winckler vorgeschlagene Identification von *Arzabi(a)* mit dem *Arṣ(z)a*-PI der el-Amarnatexte wird von Jensen (in ZDMG 48, S. 268, Anm. 2) mit Recht verworfen. Auch plädiert Jensen neuerdings (in WZKM X, 11 ff.) für die Lesung *Arṣ(z)a*, *Arṣ(z)aui* statt *Arṣ(z)api*. — Armadalli ^{šad}*Ar-ma-dal-li*: Sarg. An. 116. — Ubianda ^{šad}*Ú-bi-an-da*: l. c., 117. — Arṣi . . . . ^{šad}*Arṣi-. . . .*: l. c., 119. — Arzaunia(?) ^{šad}*Ar(?)-za-ú(?)-ni(?)-a*: l. c., 120. — Arâid ^{mât}*A-ra-a-id*: l. c., 119 »ein Bezirk am Ufer des Meeres«, d. h. wohl des Vansees. Vgl. Armaid unten. — Ḳadulania ^{ál}*Ḳa-du-la-ni(?)-a*: Sarg. An. 119; diese Stadt, sowie eine, von deren Namen nur mehr ^{ál}*Ar- . . . . . ú*: Sarg. An. 119 erhalten ist, lagen auf den Bergen Arṣi . . . . . und Arzaunia(?). Ob die Sarg. An. 111—112 genannten Orte zu Man oder zu Urarṭu zu rechnen sind, lässt sich nicht entscheiden; es werden daselbst namhaft gemacht: Ušḳaia ^{ál}*Uš-ḳa-ia*: Sarg. An. 111, eine Festung (*bîrtu*) im Passe von Zaran . . . . ^{mât}*Za-ra-an . . . .*: l. c. Nach einem verstümmelten Namen *[. . . . . bir(?)-i-na]* folgen Mallâu ^{ál}*Ma-al-la-a-ú*: Sarg. An. 112 und Dirigliraksatu ^{ál}*Di-rig-li-rak(sal)-sa-tu*: l. c.

Hiermit ist das aus den assyrischen Keilinschriften über Urarṭu fliessende Material erschöpft. Ueber die ihm zu entnehmenden Ergebnisse, vornehmlich geographisch-historischer Art, sollen die nachfolgenden Zeilen kurz orientieren.

Unter den ausgedehnten Gebirgsländern am oberen Laufe des Euphrat und Tigris, sowie zu beiden Seiten des Araxes, welche man insgesammt heute unter dem Namen

Armenien zusammenfasst, wird zuerst die Gegend um den Vansee vom Lichte der Geschichte erhellt; an den Ufern dieses mächtigen Wasserbeckens finden wir das Zentrum eines bedeutenden Reiches, von dem ausser den bereits behandelten assyrischen auch eine Reihe einheimischer Inschriften Kunde geben. In älterer Zeit, so noch unter Tiglathpileser I., ist der Bereich des Vansees assyrischerseits noch einfach in der Bezeichnung Nairi inbegriffen. Erst seit Asurnâsirpal, möglicherweise zeitlich parallel mit der Gründung des sog. alt- oder vorarmenischen Reiches taucht der Name Urarṭu auf, der in der Folge genau von Nairi auseinandergehalten wird. Das alttestamentliche Aequivalent von Urarṭu ist אֲרָרָט (Gen. 8, 4. Jes. 37. 38. II. Kön. 19, 37) und zwar immer, wie bereits Kiepert hervorgehoben hat, als Benennung für eine Landschaft, und nicht eines Gebirges, wie man früher aus der ungenauen Uebersetzung von הָרֵי אֲרָרָט (»Gebirge Ararat« statt »einer der Berge Ararat's«) geschlossen hatte. Auch sonst wird Ararat in der Bibel als ein Land betrachtet: II. Kön. 19, 37 und Jes. 37, 38 (אֶרֶץ); bei Jeremia 51, 27 erscheint es als Reich (מַמְלְכוֹת) neben Minni und Aškenaz. Damit deckt sich, dass bereits die Vulgata sowie Josephus (*Antiquit. Jud.* I, 3, 5) Ararat mit Armenien wiedergeben. Aehnlich auch Moses von Chorene I, 15, ferner Eusebius *praeparat. evangel.* IX, 12, 19 und Hieronymus in seinem Commentar zu Jesaia 37, 36: Ararat regio in Armenia campestris est, per quam Araxes fluit. Es ist in der That das wahrscheinlichste, dass der Name Ararat = Urarṭu ursprünglich nur an einem Teile Armeniens, östlich vom Vansee haftete, ungefähr an dem Landstrich am mittleren Araxes, wo noch heute der Name *Airarat* sich erhalten hat; die Besiedlung der Ufer des Vansees erfolgte demnach durch ein Vordringen der Urarṭäer von Nordosten her. Mit Ararat = Urarṭu hat man schon lange und jedenfalls mit Recht die Ἀλαρόδιοι Herodot's (III, 94. VII, 79) zusammen-

gestellt. Da sie aber Herodot als pontisches Volk kennt, welches zusammen mit den Matienern und Saspeiren den 18. Abgabendistrikt des persischen Reiches bildete, so haben wir in ihnen die durch den Einbruch der indogermanischen Armenier nach Norden versprengten Reste der alten Urartäer zu erblicken. In der babylonischen Version der altpersischen Keilinschriften entspricht, wie zu erwarten, Uraštu dem Arm'ina oder Armaniya des persischen Textes; die hier zum ersten Mal auftretende Landesbezeichnung Armenien begreift allerdings ursprünglich nur die Landschaften westlich von Urartu, nämlich das Kleinarmenien der Klassiker (Herod. I, 72; 104. III, 93. V, 52).[1] Hommel (*Gesch.* 601) will den Namen Armenia von dem alten Urartäer-Fürsten Arame ableiten (mit Synkope des *a* und Suffix *ni*). Denkbar ist allerdings, dass eine im Volke noch lebende Erinnerung an den ohne Zweifel thatkräftigen Herrscher Arame das Relief zur Ausschmückung der Tradition darbot, welche in richtiger Würdigung der Ursprünge der altarmenischen Kultur an das semitische Altertum, speziell an die assyrische und jüdische Geschichte anknüpfte und als einen der ältesten Landesfürsten Arame nennt, der durch siegreiche Feldzüge das Reich gegen Medien und Cappadocien hin erweitert und infolge seiner Autorität dem Lande den Namen gegeben haben soll. Nichts anders als von jüdisch-christlicher Seite beeinflusste Volksetymologie ist es ferner, wenn man früher Armenia unter Supponierung von älterem *Har-menia als »Gebirge oder Gebirgsland Minni« erklärte.[2])

Es hängt vielleicht mit dem Umstande, dass der Name Armenien im Grunde ein gelehrtes Produkt ist, zusammen, dass er nie national geworden ist;[3]) die Armenier selbst nennen bekanntlich ihr Land Hajastân,[4]) der Ueberlieferung

1) Vgl. dazu E. Meyer, *Gesch. d. Altert.* I, 296.

2) Dagegen schon Sayce in ZA IV, 384.

3) Vgl. Baumgartner bei *Pauly-Wissowa* II, Sp. 1182.

4) Moses von Chorene I, 10. — Vgl. Kiepert, *Monatsber. d. Berl Akad.* 1869, S. 216 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000130

zufolge nach dem Archegeten des gesammten Volkes, Haikh, zu dessen Sohn ein gewisser Armenak, erster König von Airarat, gestempelt wird. In den einheimischen altarmenischen Inschriften figuriert als Name des vanischen Reiches Biaina, in dem man das *Bováva* des Ptolem. V, 12, 21 unter der Voraussetzung, dass letzteres dem heutigen Van entspreche, finden wollte; aber der Glaube an die Richtigkeit einer Gleichung Biaina = *Bováva* = Van wird durch den Umstand, dass Ptolemäus das heutige Van sonst *Θωσπία* (vgl. oben S. 113) nennt, schwer erschüttert. Dagegen scheint mir ziemlich sicher in dem *Ἴβαν*, welches Cedrenus II, 774 (Migne, *Patrologie* vol. 122, § 580) *μητρόπολις τοῦ Βασπαρακάν* nennt, das altarmenische Biaina, bezw. der Name des heutigen Van vorzuliegen, weil *Βασπαρακάν*, das heutige Vaspurakan und wahrscheinlich das *Βασορροπέδα* des Strabo (XI, 528) die im Nordosten des Vansees liegende Provinz bezeichnet, zu welcher Van gehörte. Zu Biaina = *Ἴβαν* = Van kommt ferner als die assyrische Wortform eines und desselben geographischen Begriffes möglicherweise der Name der Nairilandschaft Abaeni (vgl. ZA XIII, 64). Daneben trugen Land und Volk in den altarmenischen Inschriften die Bezeichnung Chaldia, bezw. Chalder; Chaldia war aber auch der Name des Hauptgottes der Urarṭäer, analog dem Assyrischen, wo Ašur gleichfalls promiscue für Gott, Stadt und Land verwandt wird, wobei in beiden Fällen die geschichtliche Entwicklung dieser Namen d. h. die Thatsache, ob sich letztere vom Lande oder Volke auf den Gott oder umgekehrt übertragen haben, in Dunkel gehüllt bleibt; bei Ašur sind übrigens möglicherweise zwei dem etymologischen Ursprung nach ganz verschiedene Namen nachträglich zusammengefallen. Den Fortbestand der Bezeichnung Chaldia resp. Chalder haben Lehmann und Belck an verschiedenen bisher weniger beachteten Stellen der Klassiker und der armenischen Schriftsteller nachgewiesen. Vgl. *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1892, S. 487; 1893, S. 64 u. Anm. 1; 1895,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000131

S. 578 ff. — ZA VII, 257 Anm. 1; IX, 84 ff.; 358 ff. Es wird nicht überflüssig sein, die Hauptergebnisse der Untersuchungen beider Gelehrter, welche sich in der soeben zitierten Literatur zerstreut finden, hier kurz hervorzuheben.

Die Chalder begegnen uns in den *Χαλδαῖοι* des Sophokles (Steph. Byz. p. 680), des Xenophon (Anab. IV, 3; 4. V, 5; 17) und Strabo (XII, p. 549) als pontische Völkerschaft, nicht zu verwechseln, wie vielfach geschehen, mit den Chaldäern in Babylonien, deren ursprünglicher Name ja Kašdu lautet. *Χαλδία* nennt Stephanus Byzantinus (p. 680) »ein Land Armeniens«, deren Bewohner *Χάλδοι* heissen; er bezeugt auch die jonische Form *Χαλδίη*, das genaue Correlat des einheimischen Chaldia; ebenso ist das Chaldie beim Anonymus Ravenna's II, 17 zu beurteilen; das *Χαλδίνη* des Suidas deckt sich formell ganz mit dem inschriftlichen Chaldina. Noch zur Zeit des byzantinischen Reiches bildete *Χαλδία* die achte Militärprovinz (*θέμα*) desselben; dieses *θέμα* war auch den Arabern nicht unbekannt; DE GOEJE[1]) weist auf einige Stellen der arabischen geographischen Literatur hin, wo dasselbe vorliegt. Interessant ist noch die Form *Χάλδις* des *Etymologicum magnum* (s. v. *Ἄστρας*), welche ebendaselbst falsch als Hypokoristikon aus *Χαλδαῖος* erklärt wird. Auch bei armenischen Schriftstellern stösst man sehr häufig auf die Chalder; so kennt Moses von Chorene II, 4 ein Land Chaldia, das dem Zusammenhange nach geographisch mit dem Gebiet des späteren Lazistân zusammenfällt. Die Gegend, welche die Chalder nach den armenischen Quellen einnehmen, ist immer der Landstrich am Pontus zwischen Trapezunt und Batum, also im Grossen und Ganzen das Territorium, welches Herodot den Alarodiern zuweist. Als Diözöse der griechischen Kirche existiert Chaldia mit der Hauptstadt Argyropolis (Gümischchana) noch heute, und zwar bildet es seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ge-

1) ZA X, 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000132

meinsam mit Cheriane ein Erzbistum. Im weiteren Sinne wird der Name Chaldia auch zur Bezeichnung des ganzen türkischen Vilajets von Trapezunt gebraucht, ebenso wie auch ein einzelner Distrikt dieses Verwaltungsbezirkes mit dem Namen Kaldir bezw. Keldir belegt ist. Kaldir ist auch sonst unter verschiedenen Modificationen des Namens (Tschaldir, Tschyldir u. s. f.), die sich sprachlich ohne Mühe erklären lassen, noch auffallend häufig als Ortsname im heutigen Armenien vorhanden.

Die Namensform Chalder ist von LEHMANN und BELCK als die für die alt- oder besser vorarmenischen Einwohner des Reiches von Van passendste gewählt worden, um einer Verwechslung mit den babylonischen Chaldäern zu entgehen;[1]) auch sei sie der an sich adäquaten Bezeichnung Alarodier resp. Urartäer vorzuziehen, da letztere sich schon als Terminus für eine Sprachgruppe eingebürgert habe. Ich erkenne die Triftigkeit dieser Gründe gerne an, ziehe aber in meiner auf babylonisch-assyrischen, nicht auf den einheimischen Inschriften basierenden Darstellung den jenen allein geläufigen Ausdruck Urartu, bezw. Urartäer vor.

Ehe ich kurz den Umfang und die Bedeutung des Urartäer-Reiches charakterisiere, will ich die bis jetzt rekonstruierbare Reihenfolge der Herrscher desselben nach den einheimischen und assyrischen Quellen vorführen. Nach LEHMANN's und BELCK's Ergebnissen[2]) lautet die Liste also: Lutipris — Sardur I., dessen Sohn; . . . . . Arame — Sardur II., dessen Sohn — Ispuinis, dessen Sohn — Menuas, dessen Sohn — Argistis I., dessen Sohn — Sardur III., dessen Sohn — Rusas I. (Ursâ), dessen Bruder — Argistis II., dessen Sohn — Rusas II., dessen Sohn — Erimenas — Rusas III., dessen Sohn — Sardur IV.

1) Vgl. über die Berechtigung dieser Bezeichnung LEHMANN in *Verh. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1895, S. 578, wo er dem Vorwurfe JENSEN's (ZDMG 48, 434), die Bezeichnung Chaldisch für Altarmenisch sei unbegründet, entgegentritt.

2) Vgl. ZA IX, 345 ff. und *Verh. d. Berl. Anthr. Ges.* 1894, 485 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000133

Die assyrischen Keilinschriften nennen folgende Könige: Aramu(e), Zeitgenosse Salmanassar's II., geschrieben *A-ra-mu*: Salm. Balaw. II, 6. — *Ar-ra-mu*: Salm. Mo II, 48; 51. — *A-ra-me*: Salm. Ob 44; 86. Salm. Mo I, 24. Lay. 15, 31; 35; 40; 48. Lay. 46, 18; 20; 30. — *[A-ra]-me*: Salm. Balaw. II, 6. — Sêduri, gleichfalls unter Salmanassar II., geschrieben *Si-e-du-ri*: Salm. Ob 144, = Sardur II. — Uš-pina, unter Samsîrammân II., geschr. *Uš-pi-na*: Sams. II, 26, = Ispuinis. — Sarduri, unter Tiglathpileser III., geschr. *Sa-ar-du-ri*: Tig. Pl-I. II, 35. — *Sa-ar-da-ur-ri*: Tig. Pl-I. I, 20. II, 29, = Sardur III. — Ursâ (Rusâ), unter Sargon etwa von 730—714, geschr. *Ur-sa-a*: Sarg. An. 40; 52; 58 (Var.); 79; 107; 123; 136. Khors. 31; 37; 39; 42; 72; 76. Sarg. Cyl. 27. Sarg. Sm. 2021, 1 links. Sarg. Prisma B (unnumeriertes Fragment bei Abel, Z. 4). — *[U]r-sa-ai*: K 2852 + K 9962, III, 24 (Winckler, *Altorientalische Forschungen* II. Reihe I, 28). — *Ú-ra-sa-a*: Sarg. An. 138. — *Ru-sa-a*: Sarg. An. 58; 75, = Rusas I. — Argisti, ebenfalls unter Sargon, geschr. *Ar-gis-ti*: Khors. 113. — *^{m}Ar-gi-is-ta*: Sm. 760, Ov. 15, = Argistis II. — Unter Asurbanipal werden zwei Könige genannt: Sarduri, *Sar-duri*: V R X, 40; 43. Cyl. A, X, 22; 24 und Rusâ, *Ru-sa-a*: G. Smith, *Asurb.* p. 143. Ersterer ist als Sardur IV. und um's Jahr 675, letzterer als Rusas III. und um 645 anzusetzen.

Ursâ, Urasâ ist Nebenform mit prosthetischem *u*-Vokal; vgl. Analogien unten. Urasâ (*Urusâ) bildet das Bindeglied zwischen Ursâ und Rusâ; eine ähnliche Synkope ist in dem Namen einer mannäischen Stadt, Atrana neben Terana, zu beobachten. Urzana, der Name des Königs von Muzaṣir scheint dasselbe Wort zu sein und nur eine durch Suffix *na* prolongierte Form darzustellen, vgl. ZA XIII, 63, N. 1. Ueber den Namen Sêduri, Sarduri bezw. Ištarduri siehe Jensen's Erörterungen in ZA VIII, 377 ff. Der Urarṭäer Arame ist nicht zu verwechseln mit seinem gleichnamigen Zeitgenossen (Aramu), dem Fürsten von Gûsi

oder Agûsi, einer der nordsyrischen Ḫatti-Landschaften. Man hat aus dieser Thatsache, dass sowohl ein Urarṭäer als ein Ḫatti-Fürst den gleichen Namen tragen, in Verbindung mit dem weiteren Umstande, dass in Urarṭu auch der Kult des Hauptgottes von Kummuḫ, Mitanni etc. nachweisbar ist, gefolgert, dass die zu Arame's Zeiten in Urarṭu dominierende Bevölkerung mit der sogen. Tešub-Völkergruppe in Beziehung stand, d. h. zu jener nordsyrischen bezw. kleinasiatischen Bevölkerung, welche man infolge der ihnen gemeinsamen Verehrung des Gottes Tešub (altarmen. Teišebas) zu einer engeren Einheit zusammenschliessen zu müssen glaubt.[1]) Wenn man aber weiter Arame als letzten König der alten Tešub-Völker erklärt,[2]) und mit Arame's Nachfolger Sêduri eine neue Dynastie an's Ruder kommen lässt, welche die Familie Arame's verdrängte[3]) und mit Sêduri, »dem Führer einer neuen Gruppe der alten Tešub-Bevölkerung«, die nach ihrem Hauptgott als Ḫaldi-Gruppe zu bezeichnen ist, die Periode der altarmenischen Geschichte beginnen lässt, so reichen nach meiner Ansicht weder die Angaben der assyrischen Inschriften, noch jene der einheimischen zu solchen weitgehenden Combinationen aus.

Als ursprünglichen Wohnsitz der Urarṭäer wird man mit Schrader[4]) die Gegend am mittleren Araxes östlich

---

1) Vgl. besonders Winckler, *Altorient. Forsch.* II. Reihe I, S. 108 ff.

2) Winckler, a. a. O. S. 112.

3) Billerbeck S. 152—3.

4) Schrader, *Zur Geograph. d. assyr. Reiches* (*Sitzber. d. Berl. Akad.* 1890, S. 333. — Anders Lehmann in *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1895, S. 583 und vgl. gegen Lehmann Jensen in ZA XI, 306. Richtiger aber Belck in *Verh. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1894, S. 486, der meint, dass die ursprünglichen Wohnsitze der Chalder wahrscheinlich in dem Gebiete zwischen Chotur-Dagh und Vansee zu suchen sind. Das in den Inschriften der Nachfolger Sardur's I. des öfteren vorkommende Wort *suras* will er (a. a. O.) als Namen des angestammten Fürstentums der Chalder erklären und combiniert es mit der Nairi-Landschaft Šururia. Vgl. ZA XIII, 64.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000135

vom Vansee ansehen müssen (vgl. S. 119). Etwa zu Beginn des 9. vorchristlichen Jahrhunderts sind die Urartäer auf ihrer Wanderung westwärts bereits am Ostufer des Vansees eingetroffen und haben dort einen Staat gegründet, als dessen erster urkundlich zu belegender König Lutipris erscheint. Schon zu dieser Zeit ist die assyrische Schrift im vanischen Reiche eingeführt worden; dass auch die assyrische Sprache sich einbürgerte, scheint nicht sehr wahrscheinlich; denn die ältesten armenischen Keilinschriften, die auch dem Wortbestand nach rein assyrisch geschrieben sind, müssen armenisch gelesen werden, ähnlich wie manche in sumerischer Sprache abgefasste babylonische Inschriften in semitischem Babylonisch zu lesen sind. Unsere Kenntnis der vorarmenischen oder altarmenischen Geschichte ist vor allem durch die Auffindung zahlreicher einheimischer Inschriften in der näheren und weiteren Umgegend des Vansees sehr vertieft worden. Die Sprache, in welcher dieselben abgefasst sind, ist weder semitisch noch indogermanisch; ihre Entzifferung ist vor allem durch die Arbeiten Guyard's, Sayce's und durch David H. Müller angebahnt worden.

Seit ihrem Auftreten in den Inschriften sehen wir die Urartäer allmählich nach Westen und Süden vordringen und zu einem einheitlichen gewaltigen Staate erstarken,[1]) welcher dem assyrischen Reiche der gefährlichste Rivale wurde. Asurnâsirpal gibt die Ausdehnung Urartu's bis zum Subnat hin an. Unter Salmanassar II. nimmt Urartu bereits einen bedeutenden Umfang an: im Nordwesten grenzen Daiaëni sowie die südlich davon gelegenen Gebiete Suḫme und Enzi an; von Palu ab bildet etwa der Arṣania die Scheidelinie, weiter östlich trennt das Gebirgsland Nal die urartäische Ebene Tarôn von den südlich

1) Vgl. über die Entwicklung des Van-Reiches den zusammenfassenden Aufsatz Belck's in *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1892, S. 483 ff.

davon sich ausdehnenden Landschaften Kirḫu und Ulluba;[1]) der Vansee gehörte jedenfalls ganz und gar schon zu Urarṭu; östlich vom See, aber nicht unmittelbar daranstossend, schlossen sich dann die Mannäerstaaten und weiter Kirzân und Muzaṣir an; die meisten dieser angrenzenden Staaten standen zur Zeit der grössten Machtentfaltung der urarṭäischen Herrschaft mehr oder weniger in einem Abhängigkeitsverhältnis zu letzterer. Das allmähliche Anwachsen des vanischen Reiches lässt sich insbesonders aus den einheimischen Inschriften gut verfolgen. So hat Menuas, wie uns eine Inschrift in Kelischin lehrt, im Auftrag seines Vaters Ispuinis die Gebiete südwestlich vom Südufer des Urmiasees, aber jedenfalls nur für vorübergehende Zeit, erobert, desgleichen das Land bis zur Ebene von Eriwan im Nordosten. Nach seiner Thronbesteigung unterwarf sich Menuas noch das Land am Oberlaufe des Muradtschai bis zum westlichen Quellfluss des Euphrat, ja er schob die Grenzen Urarṭu's noch über Melid = Malatia hinaus und bezwang im Süden bezw. Südosten die Mannäer. Aber diese auf verschiedenen Feldzügen durchzogenen Bezirke konnten auf die Dauer nicht behauptet werden; Argistis I. musste sie wieder von neuem zur Ergebung zwingen; nach den Inschriften suchte er zunächst die Mannäer heim, drang dann über den Araxes vor und verleibte seinem Reiche das Gebiet der heutigen Gouvernements Eriwan und Kars ein; weiter berührte er in seinen Eroberungszügen Nîrbu und Melid, sowie im Südosten Bustus und Barsua. Sardur III. rückte noch weiter im Nordosten vor als sein Vorgänger Argistis I., wie seine Siegesinschriften am Südostufer des Göktschai-Sees bezeugen; die Unterjochung von Melid, sowie die Besiegung der Truppen des Landes Ḳue (des ebenen Teiles von Cilicien) vermeldet die Inschrift von Isoglu bei Malatia = Melid. Unter Sardur III. erreicht das

1) Vgl. über die Lage dieser Gebiete meine Ausführungen in Bd. XIII dieser *Zeitschrift* S. 57 ff.

vanische Reich seine höchste Blüte, welche aber bald durch die hartnäckigen Kämpfe unter Tiglathpileser III. und Sargon geknickt wurde; so geschwächt, war Urarṭu ausser Stande, dem um die Wende des 7. Jahrhunderts Vorderasien überschwemmenden Kimmeriersturm gegenüber sich zu behaupten; es wurde hinweggefegt und nach und nach von den in Verbindung mit jenem Völkerschwarme eindringenden indogermanischen Armeniern besiedelt. Die Urarṭäer wurden wie verschiedene andere Völker (Moscher, Tibarener etc.) durch den Einbruch der neuen Stämme nach Norden zu gedrängt; ihre Ueberreste findet man in der Folgezeit in der Gegend am Pontus.

2. Muzaṣir. *mât Mu-za-ṣir*: Rm 978 [Bez., *Cat.*]. — *mât Mu-za-ṣir-ai*: K 826 [Bez., *Cat.*]. — *mât Mu-za-ṣi-ra*: Salm. Ob 178. — *ál Mu-za-ṣir*: Khors. 77. Sarg. An. S. XIV, 8. Sarg. P. p. IV, 19. Sarg. Stele I, 39. Sarg. Stier-I. 15. Eponymenliste frg. RM 2, 97, Rev. J. 715 und 712. Siegel Urzana's. Rm 2, 3, Ov. 7; Rev. 4. Rm 2, 2, Rev. 1. K 7381 [Bez., *Cat.*]. — *ál Mu-za-ṣi-ri*: Khors. 73; 74. Sarg. Cyl. 27. 79—7—8, 292 [Bez. *Cat.*]. 81—2—4, 55, Ov. 10. K 13147 [Bez., *Cat.*]. — *ál Mu-za-ṣi-ru*: Sarg. An. 127. — *ál Mu-za-ṣi-ra-ai*: Salm. Ob 179. — *ál Mu-za-ṣir-ai*: Sarg. An. 123; 126. Khors. 72. K 181, 46.

Salmanassar's II. Turtan zog im 31. *palû* des Königs von Ḫubuškia nach Muzaṣir und eroberte daselbst Sapparia nebst 46 anderen Städten; dann wandte er sich nach Urarṭu. Unter Sargon nahm Muzaṣir, welches, wie aus Ann. 123: »den Eid Assurs und Marduks hatte er (der Landesfürst) bei Seite geschoben« erhellt, vorher irgendwie von Assyrien abhängig gewesen war, an dem Staatenbunde Urarṭu's Teil. Der damalige König des Landes hiess Urzana, geschr. *Ur-za-na*: Khors. 72. Sarg. An. 123; 128. Siegel Urzana's 1. Sm. 358 [Bez., *Cat.*]. Rm 2, 2 [Bez., *Cat.*]. — *Ur-za-na-a*: Sm. 1056 [Bez., *Cat.*]. — *Ur-za-an-na*: Rm 554 [Bez, *Cat.*]. — *mUr-za-ni*: 81—7—27, 46 [Bez., *Cat.*]. Sargon kam im 8. *palû* von Ḫubuškia her

in's Land Muzaṣir; er sagt selbst: »mit meinen Streitwägen, 1000 Mann meiner schneidigen Gardereiterei (*imêr bitḫal šêpia šitmurti*) und meinem schlachtgewaltigen Gardefussvolk (*amêlzuk šêpia le'ê taḫâzi*)[1] . . . . . rückte ich durch beschwerliches Bergland — gutes Terrain zu Pferde, unwegsames zu Fuss [zurücklegend].« Urzana's Residenz wird erobert und sein Palast geplündert; An. 128—136 bietet eine leider erheblich verstümmelte Liste der daselbst erbeuteten Gegenstände. Man kann aus ihr noch entnehmen, dass Sargon 6170 Leute, 690 Maultiere und Esel, 100225 Schafe fortführte, ausserdem noch 34 Talente 18 Minen Gold, 160 Talente $2^1/_2$ Minen Silber, Kupfer (Bronze?, *erû*), Edelsteine (*abnê nisikti*), buntgewirkte Kleider und solche von *kitû*-Stoff. Nach Khors. 75 wurden hingegen 21170 Einwohner nebst ihrer Habe, sowie die Bilder der beiden Landesgötter (Ḫaldia und Bagmaštu) deportiert. Ausser diesem Zug (im Jahre 715) verzeichnet die Eponymenliste (frg. Rm 2, 97) noch eine im Jahre 712 nach Muzaṣir unternommene Expedition. Die Eroberung von Muzaṣir findet sich übrigens auf einem Relief von Khorsabad abgebildet (s. Botta, *Monument de Ninive* 2, 141).

Die Hauptstadt des Landes führte gleichfalls den Namen Muzaṣir; daneben werden die Städte Sapparia *ál Sappa-ri-a*: Salm. Ob 178, eine von Salmanassar II. eroberte Festung, sowie Uabti(?) *ál U-ab(?)-ti*: Siegel Urzana's erwähnt. In die Landschaft Muzaṣir oder vielleicht auch in die Gegend zwischen Muzaṣir und Ḫubuškia sind die nachstehenden 4 Bergzüge, die Salmanassar auf seinem Marsche überschreitet, zu verlegen: Šêak *šad Ši-e-ak*: Sarg. An. 125. — Ardi-(?)-ši *šad Ar-di-?(aš?)-ši*: a. a. O. — Ulâiau *šad Ú(Šam)-la-a-ia-ú*: a. a. O. — Alluria *šad Al-lu-ri-a*: a. a. O.

Sehr interessant ist die Thatsache, dass wir von dem Könige Urzana noch einen Siegelcylinder besitzen, welcher

1) Vgl. Delitzsch, *Handwörterbuch* S. 253 unter זיק.

in assyrischer Sprache und Schrift geschrieben ist, ein Beweis, dass die assyrische Kultur sowohl im Westen, als Osten und Norden ihren Einzug hielt. Möglicherweise wurde dieses Siegel, welches Sargon als Beutestück nach Ninive heimbrachte, auch in Babylon geschnitten. Es befindet sich jetzt im Medaillencabinet zu Haag. Die darauf eingegrabene Inschrift lautet: *ḳunuku Urzana* | *šar* ^{ál}*Muzaṣir u* | ^{ál}*U-áb(?)-ti* | ^{aban}*lamassu* | *ša kîma ṣiru* | *ina šadê limnûti* | *pûšu pitû* = »Siegel Urzana's, Königs von Muzaṣir und der Stadt U-ab(?)-ti, dessen Mund wie der einer auf bösen Bergen [lauernden] Schlange geöffnet ist«. Statt ^{ál}*U-áb(?)-ti* will A. Jeremias[1]) ^{ál}*ḪU-AB-TI* lesen und »Straussenstadt« übersetzen, indem er zugleich in Muzaṣir ein Partic. Piel eines reduplizierten, onomatopoetischen Stammes צרצר (daraus mit Contraction צצר), welcher im Assyrischen, Arabischen und Talmudischen für Insekten vorkommt, erblickt. Diese Erklärung erscheint mir sehr gesucht; auch deutet die nach Muzaṣir stehende Copula *u* nicht auf eine Apposition, resp. Erläuterung der Bedeutung von Muzaṣir hin; ebenso ist die Lesung ^{ál}*U*, nicht ^{ál}*ḪU* am wahrscheinlichsten.[2]) Das Siegel ist aus *lamassu*-Stein gearbeitet, der nach Schrader Jaspis, nach A. Jeremias auf Grund einer chemischen Untersuchung Agalmatolith sein soll. Der Hauptgott des Landes war, ebenso wie in Urarṭu, Ḫaldia; die von Sargon erwähnte Bagmaštu[3]) ist nach K 1668 eine Göttin.

1) ZA I, 46—47.

2) *U* haben Schrader in *Monatsber. d. Berl. Akad.* 1879, Sayce in JRAS XIV, 673 ff. und Winckler, *Sargon* I, XXVI Anm. Dass auf dem Siegelsteine straussenähnliche Tiere abgebildet sind, welche ein geflügelter Genius packt, kann für die Erklärung von Jeremias nicht entscheidend sein.

3) Rost, *Untersuch. z. altorient. Gesch.* (*Mitteil. d. Vorderasiat. Ges.* 1897, 2) S. 86 zieht die Lesung Bagmaštu der an und für sich auch möglichen Bagbartu vor, weil er im zweiten Bestandteil dieses Wortes *maštu(a)* das iranische *mazda* sieht. Ueber Wiedergabe des iran. *zd* durch *št* vgl. Rost, a. a. O. S. 111 und 112. Bagmaštu wäre die Gottheit der eindringenden Arier, welche dem obersten Gotte der einheimischen Bevölkerung Ḫal-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000140

Das Land Muzaṣir wird auch in der Inschrift von Kelischin Uschnei genannt, geschrieben *ál Mu-za-ṣir*: SAYCE No. LVI, 1; 15; 20; 23; 33; 40.[1]) Diese Inschrift, in welcher Ispuinis und Menuas dem Gotte Chaldis (Ḫaldia) eine Huldigung darbringen, ist in assyrischer Sprache abgefasst; allerdings könnte man denken, dass sie, ähnlich wie die Inschriften Sardur's I., in ideographischem Chaldisch geschrieben wäre, aber die Existenz des assyrischen Urzana-siegels ist letzterer Annahme wenig günstig. SAYCE betrachtet diese Inschrift als assyrische Redaction einer vanisch abgefassten[2]) d. h. beide als zusammengehörige Bilinguis. Darauf fussend sieht er in dem Namen *ál Ardinis* das vanische und mithin einheimische Aequivalent des »assyrischen« *Muza-ṣir* = »der Ort, wo (die) Schlangen hervorkommen«.[3]) Zum ersten liegt aber in unserem Falle keine Bilinguis vor;[4]) zum andern ist die SAYCE'sche Etymologie sehr gekünstelt und wenig überzeugend. Auch LEHMANN[5]) glaubt, in *mMu-za-ṣi-na*: Asurn. II, 35 den Namen der Stadt Muzaṣir erkennen zu dürfen; er erklärt es als Muzaṣir-stadt (*na* soll im Vorarmenischen »Stadt« bedeuten); das Personendeterminativ hält er für falsch. Gegen diese willkürliche Erklärung hat sich JENSEN mit Recht gewandt.[6])

---

dia an die Seite trat. Dennoch scheint mir die Richtigkeit der Lesung Bagmaštu nicht über jeden Zweifel erhaben zu sein, solange noch eine sie bestätigende phonetische Schreibung aussteht. Zum ersten Bestandteil Bag ist Bagdatti, der Name eines Fürsten von Uišdiš (S. 141) zu vergleichen.

1) MORGAN und SCHEIL in *Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes*, t. XIV, 153 ff. — SAYCE in *The Academy*, 5. Aug. 1893, p. 115 ff. — BELCK und LEHMANN, *Ueber die Kelischinstelen* (*Verhandl. d. Berl. Anthrop. Ges.* 1893, S. 389 ff.). — SAYCE in JRAS, Jahrg. 1894, p. 692 ff.

2) Letztere veröffentlicht in JRAS, t. XIV, p. 66.

3) SAYCE in JRAS, 1894, p. 700.

4) Vgl. dazu BELCK und LEHMANN, a. a. O. 389 ff. und *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1895, S. 594.

5) *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1895, S. 583.

6) JENSEN in ZA XI, 307—8.

Ueber die Lage von Muzaṣir konnte bis vor kurzem nichts Genaueres eruiert werden; man wusste nur, dass es sich in unmittelbarer Nähe von Urarṭu und Ḫubuškia befand, auch wohl südlicher als ersteres Land, mehr gegen Assyrien zu, wodurch sich auch der grössere Einfluss der assyrischen Kultur, beziehentlich des semitischen Idioms, begreifen lässt. Nachdem nun jüngst in Sîdek (Sîdakân) wieder eine von Argistis I. herrührende Inschrift, in welcher auch Muzaṣir vorkommt, gefunden wurde, also in der Nähe von Kelischin-Uschnei, werden wir mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten können, dass entweder die Strecke zwischen Sîdek (Sîdakân) und dem Kelischinpasse (westlich von der Südecke des Urmiasees) bereits dem Gebiete Muzaṣir angehörte oder doch in dessen unmittelbarer Nähe lag.[1]) In letzterem Falle werden wir nur einen nördlich oder nordwestlich von Sîdakân-Uschnei befindlichen Landstrich für Muzaṣir postulieren dürfen.[2])

3. Nicht genauer zu localisierende Gebiete nahe bei Urarṭu. Irgendwo in der Nähe von Urarṭu sind wahrscheinlich auch das Land Kakmê, sowie die unten genannten 5 Städte zu suchen. Ersteres ist geschrieben: *mât Ka-ak-me-e*: Sarg. An. 51. Sarg. Cyl. 28. — *mât Ka-ak-mi-e*: Sarg. Nimr. 9. Sargon erzählt, »er habe die Brust der bösen, feindlichen Kakmê-Leute wieder in die richtige Ordnung gebracht (*mutâḳin*)«; dies bezieht sich wohl darauf, dass er Kakmê gegen die besagten 5 Städte, »welche gegen dasselbe ganz öffentlich (*nabâṭiš*) Pläne geschmiedet hatten«, unterstützte. Die in Frage stehenden 5 Städte heissen: Sukkia *ál Su-uk-ki-a*: Khors. 57. — *ál Suk-ki-a*: Sarg. Cyl. 28. — *ál Su-uk-ka-ai*: Sarg. An. 40. — Bâla *ál Ba-a-la*: Sarg. An. 40 (erg.). Khors. 57. Sarg.

1) Diesen Thatbestand hat bereits LEHMANN in der *Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung* vom 20. Jan. 1895 (wiederholt in *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1895, S. 594) klargelegt.

2) BILLERBECK, a. a. O. S. 153: »*Muṣaṣir*, im Quellgebiet des Bohtan (Landschaften Schattak und Nurduz)«.

Cyl. 28 (I R hat hier fälschlich Zeichen *TE* statt *BA*). — Abitikna *ál A-bi-ti-ik-na*: Khors. 57. Sarg. An. 40 (erg.). Sarg. Cyl. 28 (I R und Lyon bieten *E* statt *A*). — Pappa *ál Pa-ap-pa*: Khors. 57. — *ál Pa-a-pa*: Sarg. Cyl. 28. — *ál Pa-a-pa-ai*: Sarg. An. 50. Nicht zu verwechseln mit Pappa = *Πάφος* auf Cypern; letzteres s. in Del., *Par.* 293. — Lalluknu *ál Lal-lu-uk-nu*: Khors. 57. — *ál La-lu-uk-ni*: Sarg. Cyl. 28. — *ál La-lu-uk-na-ai*: Sarg. An. 50. Die Bewohner dieser fünf Städte wurden von Sargon wegen ihres feindseligen Verhaltens gegen Kakmê nach Damaskus und in das Land der Ḫattê verpflanzt (so nach Cyl. und Khors.). Nach der genaueren Angabe der Annalen wurden die Leute von Sukkia, Bâla und Abitikna wegen des Bündnisses mit Rusâ von Urarṭu nach dem Ḫattê-Gebiete, die von Pappa und Lalukni aber infolge ihrer Opposition gegen Kakmê nach Damaskus deportiert.

Bei Urarṭu, Man und Mazuṣir ist auch die Lokalität von Uâsi (Uesi) anzusetzen. Es erscheint an folgenden Stellen: *ál U-a-si*: Rm 2, 2, Ov. 9; 14. — *ál Ú-a-si*: Rm 554 [Bez., *Cat.*]. — *ál Ú-a-a-si*: K 5464, Ov. 27; Rev. 4 (*si* erg.). — *ál Ú-e-si*: K 5464, Rev. 2. 81—2—4, 60 [Bez., *Cat.*]. Rm 2, 3, Rev. 6. — *ál Ú-. . . . .*: K 5464, Ov. 29. — *mât Ú-a-za-e*: 79—7—8, 292 [Bez., *Cat.*]. Uâsi wird in Verbindung mit Urarṭu, Muzaṣir, Ḫubuškia und Man genannt.

Hier sind noch folgende fünf bei oder in Urarṭu gelegene Städte namhaft zu machen: Eliṣṣada *ál El-iṣ-ṣa-da*: 81—2—4, 60 [Bez., *Cat.*], das neben Uesi und Urarṭu erwähnt wird. — Sanḫa *ál Sa-an-ḫa*: 79—7—8, 234, Ov. 5 und Tikriš *ál Ti-ik-ri-iš*: 79—7—8, 234, Rev. 1, welche neben Ulušia (in Urarṭu) und Man erscheinen. — Eziat *ál E-zi-at*: Sm. 760, Rev. 1 und Ḫarda *ál Ḫa-ar-da*: Sm. 760, Ov. 11, die beide zusammen mit Ṭuruṣpa auftreten.

b) Die Mannäer-Gebiete: Man, Uišdiš (Umildiš), Zikirtu, Misiandi, Bît-Daiukki.

1. Man. *mât Ma-na-ai*: Sams. II, 39. K 5464 [Bez., *Cat.*]. — *mât Man-na-ai*: Salm. Ob 165. Sarg. An. 33; 53; 55; 57; 60; 70; 75; 76; 78; 83; 101; 110; 111. Khors. 36; 38; 39; 40; 44; 48; 50. Sarg. P. p. IV, 21. Sanh. Bell. Cyl. 42. Sanh. ZA III, 314, Z. 69. Asarh. II, 27. Asarh. Zerbr. Pr. III, 16. V R II, 127; 129; III, 6. Asurb. Cyl. A, III, 44; 49; 63. Asurb. Cyl. B, III, 17 (erg.); 19 (*man* erg.); 32; 53; 60; 75; 77. C^b J. 808 u. 807. Eponymenliste frg. RM 2, 97 J. 828 u. 717. Knudt. No. 11, b, Ov. 8; Rev. 6. Knudt. No. 19, Ov. 3 (erg.); Rev. 8. Knudt. No. 25, Ov. 10; Rev. 11 (beide erg.). KK 683; 1037; 1164; 1353; 4519; 11439; 11493; 11498; 11505; 11511 [Bez., *Cat.*]. Sm. 51; 433; 656 [Bez., *Cat.*]. D.T. 68 [Bez., *Cat.*]. Rm 472 [Bez., *Cat.*]. 79—7—8, 160 [Bez., *Cat.*]. 79—7—8, 234, Rev. 7; 13. 83—1—18, 1; 83—1—18, 442 [Bez., *Cat.*]. Bu. 89—4—26, 163, Ov. 10; 21; Rev. 10; 20. Bu. 91—5—9, 77 [Bez., *Cat.*]. — *amêlu Man-na-ai*: Knudt. No. 1, Ov. 5; Rev. 9. a. a. O. 6, Ov. 5 (erg.); Rev. 1. a. a. O. 8, Ov. 5; Rev. 5 (erg.). a. a. O. 11, a, Ov. 5 (erg.). a. a. O. 12, Ov. 7. a. a. O. 15, Rev. 6 (erg.). a. a. O. 16, Ov. 7; Rev. 6 (erg.). K 1288, Ov. 4; Rev. 9. — *mât Man-ai*: 81—2—4, 55, Ov. 4; Rev. 2. — *mât Ma-an-na-ai*: Sarg. Cyl. 15; 31. Sarg. An. 9 (erg.); 56; 61; 165. — *mât Man-na-[aš]*: Salm. Ob 168. — *mât Mu-un-na*: I R 35, No. 1, 8.

Zum ersten Mal stossen wir auf die Mannäer in den Inschriften Salmanassar's II. Dessen Turtan zog im 30. *palû* über den Zâb und durch die Länder Ḫubuškia und Malḫis nach Man, wo er als Tribut »Rinder und Schafe« entgegennahm. Der damalige König von Man hiess Udaki *Ú-da-ki*: Ob 164; 165. Nach dessen Unterwerfung wandte sich das assyrische Heer nach Ḫarrûna, Šurdira und Parsua. Gemäss dem Eponymenlistenfragmente Rm 2, 97 fand auch im Jahre 828 wieder ein Zug gegen Man statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000144

Samsîrammân II. erhielt während seiner Anwesenheit in Ḫubuškia den Tribut der Länder Miḳṭiara, Sunba, Man, Parsua, Taurla, bestehend in Wagenpferden. Bei Rammânnirârî III. erscheint Man — hier Munna genannt — im nachstehenden Verzeichnis eroberter Gebiete: Ellipi, Ḫarḫar, Araziaš, Mesu, Madai, Gizilbunda, Munna, Parsua, Allabria, Abdadana, Nairi.

Am häufigsten begegnen uns die Mannäer in den Inschriften Sargon's. Zu seiner Zeit herrschten in Man folgende Fürsten:

Iranzu, *Ir-an-zu*: Khors. 36. — *Ir-an-zi*: An. 32.
|
Azâ, *A-za-a*: Khors. 37; 38. An. 54; 55.
|
Ullusunu, *Ul-lu-su-nu*: Khors. 38; 40; 44; 50. An. 57; 61; 75; 76; 111; 165.

Der Bruder Ullusunu's war Bagdatti, Fürst von Uišdiš. Man beteiligte sich an einem grossen, gegen Assyrien gerichteten Bund von Nordstaaten unter der Leitung Urarṭu's. Die Nachrichten der Annalen über die hieran sich knüpfenden Ereignisse sind gegenüber der in vielen Punkten differierenden Darstellung der Prunkinschrift als die zuverlässigeren anzusehen. Der Thatbestand ist nach den Annalen in Kürze folgender: Urarṭu, Karallu, Zikirtu und Uišdiš verbanden sich im 6. *palû* Sargon's zum Abfall von Assyrien und töteten den Azâ von Man, einen, wie es scheint, treuen Anhänger Sargon's; die Feindschaft Zikirtu's gegen Man beruhte wohl zum guten Teil auf dem Umstande, dass Sargon dem Iranzu, Azâ's Vater, die ihm von Zikirtu entrissenen Städte wieder verschafft hatte (An. 22; vgl. Khors. 48). Nach Azâ's Ermordung hatte sich offenbar Bagdatti von Uišdiš auf den mannäischen Thron gesetzt; er wurde aber bald darauf von Sargon geschunden (vgl. auch Khors. 49). Die Assyrer-feindliche Partei in Man wählte nun den Bruder Bagdatti's, Ullusunu, zum Fürsten, welcher sich zur Sicherung seiner Stellung

wieder mit Urarṭu, Karallu und Allabra verbündete; er musste sich jedoch ebenso wie seine Alliierten nach Einnahme seiner Städte dem Assyrerkönige unterwerfen. Rusâ von Urarṭu kämpft aber auch noch im folgenden Jahre weiter und nimmt vom Reiche Ullusunu's 22 Burgen (*bîrâtê*) weg. Nicht ganz klar ist die Rolle des nun auftretenden Daiukki; er wird *šaknu Man* = »Statthalter von Man« genannt und stand jedenfalls mit dem Urarṭäer-Könige im Einverständnis. Sargon zog nach Man und deportierte den besiegten Daiukki nebst seiner Familie (*kimtu*). Nach den Annalen empfing Sargon noch zweimal den Tribut Ullusunu's, das eine Mal (im 8. *palû*), als er gegen Zikirtu und Urarṭu ausrückte, und dann im folgenden Jahre. Der territoriale Besitz Man's wurde nach der siegreichen Beendigung des erwähnten Zuges im 8. *palû* erweitert: *5 kaskalgit ḳaḳḳaru ultu šadû Uauš . . . . (adî?) mât Ziḫardussu mât Uišdiš šadû nagû ša Mannai* = »5 Doppelmeilen Land vom Gebirge U. . . . . (bis?) Z. in Uišdiš, einem mannäischen Gebirgsdistrikte«, worunter eben, wie eine Vergleichung mit Khors. 52 darthut, das Gebiet der von Urarṭu dem Ullusunu entrissenen 22 Städte zu verstehen ist. Ganz abweichend von den Annalen lautet der diesbezügliche Bericht der Prunkinschrift (Khors. 36—53). Nach ihm schloss Ullusunu eine Coalition mit Urarṭu, Uišdiš, Zikirtu und Misiandi gegen Sargon; bei dieser Gelegenheit schenkte Ullusunu dem Fürsten von Urarṭu 22 Burgen (*bîrâtê*). Der Assyrerkönig sprengte jedoch durch seinen Sieg über die einzelnen Gegner das Bündnis und vereinigte die besagten Burgen zuerst mit Assyrien selbst; Ullusunu erhielt dieselben erst nach seiner Demütigung zurück. Von untergeordneter Bedeutung ist noch eine Stelle der Cylinderinschrift, in der Man in der Reihenfolge der von Sargon unterworfenen Länder zwischen Parsua und Urarṭu genannt ist.

In den bisher bekannten Inschriften Sanherib's werden die Mannäer zweimal erwähnt, einmal im Bellino-Cylinder,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000146

ein zweites Mal in dem von Evetts in ZA III, 311 publizierten Cylinder. An beiden Stellen rühmt sich der König der Unterwerfung der Kaldi, Aramu, Mannai und von Ḳue und Ḫilakku.

Zur Zeit Asarhaddon's erscheinen die Mannäer öfters in den Reihen der Assyrien bedrohenden nördlichen und nordöstlichen Feinde, der Sapardäer, Gimmiräer, Madai und Iškûzäer (vgl. Knudtzon's Texte). Die in Asarhaddon's Inschriften sich findende Phrase »er (Asarh.), welcher gänzlich die Mannäerleute niederbeugte« darf man sicher nicht zu wörtlich nehmen. Von einer nachdrücklichen Bekämpfung der Mannäer hören wir erst wieder unter Asarhaddon's Nachfolger Asurbanipal. In Man sass damals ein König namens Aḫšêri, geschr. *Aḫ-še-e-ri*[1]): V R II, 126; 133. III, 4; 6. Cyl. A, III, 44; 55; 61; 63. Cyl. B, III, 16; 23; 43; 82, auf dem Throne. Gegen ihn unternahm Asurbanipal seinen vierten Feldzug.[2]) Der Mannäerkönig floh beim Anrücken des assyrischen Heeres aus seiner Residenz Izirtu nach Ištatti und verlor bald darauf durch eine Revolution seiner Unterthanen das Leben. Sein Sohn Uâlli, geschr. *Ú-a-al-li*: V R III, 11. Cyl. A, III, 69; B, 86; Var. *Ú-al-li*: V R III, 11, folgte ihm in der Herrschaft. Indess hatte Asurbanipal den Weg von Izirtu nach Ištattu zurückgelegt und über diese Strecke »Leid (*šaḳummatu*) ausgegossen«, d. h. sie nach Kräften verwüstet. Ualli unterwarf sich und sandte seinen Sohn Erisinni, *E-ri-si-in-ni*: V R III, 18. Cyl. A, III, 75. Cyl. B, III, 94 als Geisel nach Ninive, dazu noch eine seiner Töchter in den Harem des assyrischen Königs. Der bisherige Tribut Man's wurde um die Stellung von 30 Pferden

1) Var. *ra*: V R II, 126; 133. III, 4; 6. Cyl. A, III, 44. Zu Aḫšêri vgl. den Namen אֲחִישַׁחַר I. Chron. 7, 10; nach Delitzsch bedeutet der Name »Bruder des Morgens«; doch ist fraglich, ob er überhaupt semitisch ist.

2) Dieser wird am ausführlichsten in Cyl. B erzählt; ebendaselbst findet sich auch eine Namensliste mannäischer Städte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000147

erhöht. Auch 4 Städte »der Umgegend Assyriens«, welche unter Asurbanipal's Vorfahren von Mannäern in Besitz genommen worden waren, gewann man auf dieser Expedition wieder zurück (vgl. Cyl. B, III, 71 ff.); es handelt sich hier wahrscheinlich um ziemlich nördlich vom eigentlichen Assyrien gelegene und daher nicht weit vom Territorium der Mannäer entfernte vorgeschobene assyrische Kolonien. Möglicherweise ist mit dem oben genannten Könige Aḫšeri der *mAḫ-si-ri* in KNUDT. No. 24, Ov. 4 identisch; der letztere Text ist allerdings sehr verstümmelt und nur der Name der Gimmiräer in ihm erhalten; aber in den analogen KNUDTZON'schen Inschriften erscheinen neben letzteren fast immer auch die Mannäer, sodass wir ihre Erwähnung auch für KNUDT. No. 24 annehmen dürfen.

Wir haben ein Mannäergebiet im engeren Sinne (*Man*) gegenüber den gleichfalls als Mannäerlandschaften charakterisierten Bezirken Uišdiš, Zikirtu, Misiandi und Bît-Daiukku zu unterscheiden.

Als Hauptstadt des eigentlichen Man und Residenz wird in den Inschriften von Salmanassar II. an bis auf Asurbanipal herab Izirtu bezeichnet: *álZi-ir-ta*: Salm. Ob 166. — *álI-zi-ir-tu*: Sarg. An. 60; 61. — *álI-zi-ir-ti*: Sarg. An. 82. Sarg. Prisma B, f_1, 5. — *álI-zir-tu*: V R II, 131. Asurb. Cyl. B, III, 46. — *álI-zir-tú*: Asurb. Cyl. A, III, 51; 56. Asurb. Cyl. B, III, 44. — *álI-zir-ti*: V R II, 131. Asurb. Cyl. A, III, 51 (Var.). — *álI-zir-tê*: K 1779, II, b, 3 [WINCKLER, *Keilschrifttexte Asurbanipals* 2. Heft, S. 59]. Zur Bestimmung der Lage dieser Stadt haben wir zwei Anhaltspunkte: Sargon kommt nach einem Marsche von 6 Doppelmeilen von Izirtu nach Bâru(?) in Allabria (vgl. ZA XIII, 86), und Asurbanipal berechnet die Distanz von Izirtu nach Ištatti auf 15 Tagereisen. In den Vaninschriften heisst die Hauptstadt Man's Sisiriḫadiris (SAYCE No. XXXXIII, 39), das jedenfalls nur die einheimische Namensform gegenüber dem assyr. Izirtu darstellt.[1]) Sonstige Städte in Man sind:

1) Dass *Sisiri-ḫadiri(s)* abzuteilen ist, lehren Namen wie *Ḫali-ḫadri*,

Ištatti *ál Iš(Mil)-ta-at-ti*: V R III, 1. Asurb. Cyl. A, III, 57. Es lag, wie bereits erwähnt, 15 Tagereisen von Izirtu entfernt. — Izibia *ál I-zi-bi-a*: Khors. 41. *ál Zi-bi-a*: Sarg. An. 61.[1]) — Armaid *ál Ar-me-id*: Khors. 41. *ál Ar-ma-id*: Sarg. An. 61. Vielleicht ist Arâid (*Armaid, *Arvaid) *mât A-ra-a-id*: Sarg. An. 119 damit identisch; Arâid wird »ein Bezirk am Meeresgestade« (wahrscheinlich Vansee) genannt; an der betreffenden verstümmelten Stelle waren, wie sich noch erkennen lässt, Städte der Landschaft Arâid namentlich aufgeführt, vgl. unten. Zwei andere Orte, Šuanda-ḫul *ál Šú-an-da-ḫu-ul*: Khors. 48. Sarg. An. 32 und Zurzukka *ál Zu-ur-zu-uk-ka*: Khors. 48. *ál Du-ur-duk-ka*: Sarg. An. 32, »Festungen der Mannäer« hatte eine Zeitlang Mitalli von Zikirtu an sich gerissen, musste sie aber wieder herausgeben. In Zurzukka will Winckler (*Sargon* XX, Anm. 1) das *Ζουρζούα* des Ptolemäus (V, 13, 16) vermuten.

Das Asurbanipal-Prisma B vermerkt noch folgende mannäische Städte: Ausiaš *ál A-ú-si-aš*: Cyl. B, III, 33. *ál Ai-u-si-aš*: l. c. (Var.).[2]) — Paša . . . su *ál ḫalṣu ál Pa-ša- . . . su*: l. c., 34. — Busutu *ál Bu-su-tú*: l. c. 34. — Aš-diaš *ál Aš-di-aš*: l. c., 34. — Urkiamun *ál Ur-ki-ia-mu-un*:

Biris-ḫadri (siehe unten), welche offenbar denselben zweiten Wortbestandteil enthalten. *Izir-tu* (*Zir-ta*) ist demnach als eine durch assyrische Endung semitisierte abgekürzte und ungenaue Wiedergabe des einheimischen Namens, d. h. des ersten Elementes *Sisiri* anzusehen.

1) Ich nenne folgende Eigennamen, die sich mit und ohne prosthetischen Vokal (*a*, *i*, *e*, *u*) finden: Agusi neben Gusi, Asâu neben Sûa, Asallai neben Sallai, Atun neben Tun, At(e)râna neben Terâna, Izirtu neben Zirtu, Ubbumme neben Bumu, Ur(u)sâ neben Rusâ, auch Uišdiš bezw. Umildiš neben Išdiš bezw. Mildiš, ferner die griechischen Ἄμαρδοι neben *Μάρδοι*, Ἄπαρνοι neben *Πάρνοι*, Ἀτροπατηνή neben *Τροπατηνή*, vielleicht Ἀχεσσαία neben *Κοσσαῖοι*, *Κίσσιοι*, altpers. Açagarta = babyl. Izkarta neben *Σαγάρτιοι*. Im Iranischen ist es ja bekanntlich durchgehendes Lautgesetz, dass in Namen mit anlautendem *ă* dieses im Laufe der Zeit apokopiert wird. Möglicherweise ist auch Uzbia (*Uzu(i)bia?) des Asurbanipalprismas mit Izibia identisch und dann als spätere Wortform desselben Ortsnamens aufzufassen.

2) Winckler, *Keilschrifttexte Asurbanipals* II, S. 65.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000149

l. c., 35. — Uppiš *ál Up-pi-iš*[1]): l. c., 35. — Siḫûa *ál Si-ḫu-u-a*: l. c., 35. — Naziniri *ál Na-zi-ni-ri*: l. c., 36. Der keilinschriftliche Bericht fügt hinzu: »acht feste Städte nebst unzählige kleine bis nach Izirti hin eroberte, verheerte, zerstörte ich, verbrannte sie durch Feuer. Menschen, Pferde, Esel, Rinder, Schafe trieb ich aus diesen Städten heraus und bestimmte sie als Beute.« Derselbe Cylinder erwähnt im weiteren Verlaufe noch andere zu Man gehörige Städte und Bezirke. Es sind: Atrâna (Terâna)[2]) *ál At-ra-a-na*: Cyl. B, III, 45. *ál Te-ra-a-na*: K 1779, II, b, 10;[3]) in diese Stadt floh Aḫšêri, nachdem er Izirtu verlassen hatte; sie hat das Epitheton *ál tukulti* = Festung. Gleichfalls Festungen waren die Städte Urmeiate *ál Ur-me-e-te*: Cyl. B, III, 40. *ál Ur-me-ia-te*: Cyl. B, III, 46 und Uzbia *ál Uz-bi-a*: Cyl. B, III, 47; möglicherweise identisch mit Izibia (Zibia), s. S. 139. Nach der Eroberung von Paddir unterwirft Asurbanipal noch folgende Mannäer-Bezirke: Arsianiš *nagû ša ál Ar-si-ia-ni-iš*: Cyl. B, III, 37. *ša bîrit* Aiḳanani *ál Ai-ḳa-na-ni*: l. c., 58. *ša šad* Ḫarsi *Ḫa-ar-si*: l. c., 59. *šadî*[4]) *ša rîš* Kumurdai *mât Ku-um-ur-da-ai*: l. c., 60 = »der Bezirk Ḫarsi, eine Berggegend oberhalb (oder »am Anfang des Landes«) Kumurdai«. Kumurdai wird noch durch den Zusatz *ša kirib mât Mannai* = »welches mitten im Mannäerlande (liegt)« erläutert. Der damalige Festungskommandant von Arsianiš hiess Raidišadî *Ra-ai-di-ša-di-i*: Cyl. B, III, 61.

2. Uišdiš (Umildiš?). *mât Ú-iš-di-iš-ai*: Sarg. An. S. XIV, 47 (*iš* erg.). Khors. 37; 49. — *mât Ú-e*(B: *iš?*)*-di-iš*: Sarg. An. 110. — *mât Iš-diš*: Tig. II, 68; 78. Falls das in den Vaninschriften vorkommende Land Hugistis oder Ugistis mit Uišdiš identisch ist, so ist damit auch die richtige Lesart an die Hand gegeben; Uišdiš neben Išdiš ist dann ent-

1) Bei Winckler, *Keilschriftt. Asurb.* II, S. 65 nur IS zu erkennen.
2) Vgl. S. 139, Anm. 1.
3) Winckler, a. a. O. S. 60.
4) KB II, S. 242 transscribiert: *mât Ḫa-ar-si-ša-di-i.*

weder zu beurteilen wie analoge Fälle, wo Formen mit und ohne prosthetischen Vokal nebeneinander laufen (s. S. 139, Anm. 1), oder U deutet auf eine Aussprache Wišdiš hin. An und für sich ist ausserdem die Lesung Umildiš bezw. Mildiš möglich (so Tiele, Winckler u. a.). Uišdiš war ein sehr wildes Gebirgsterrain; als Tiglathpileser I. dahin zog, musste er im Aruma-Gebirge die nur schwer vorwärts zu bringenden Streitwägen zurücklassen und bewältigte nur mit Hilfe seines Fussvolkes dieses Land. Von Bedeutung ist der Umstand, dass bei Asurbanipal das Aruma-Gebirge als im Bereiche der Landschaften Sarauš und Ammauš liegend erscheint. Unter Sargon regierte in Uišdiš der Bruder Ullusunu's von Man, namens Bagdatti *Ba-ag-da-at-ti*: Khors. 49. Sarg. An. S. XIV, 47.[1])

Zu Uišdiš wird die Landschaft Ziḫarduzzu *mât Zi-ḫar(mur)-du-uz-zu*: Sarg. An. 110 zu rechnen sein. Für den Fall, dass vor Ziḫarduzzu an der betreffenden Stelle des Textes nur *adî* zu ergänzen ist, gewinnen wir die Angabe, dass Ziḫarduzzu 5 kaskalgit vom Gebirge Uauš entfernt war.

3. Zikirtu (Zigirtu). *mât Zi-kir-tu*: Sarg. P.p. IV, 20. — *mât Zi-kir-tú*: Sarg. An. S. XIV, 8. Sarg. Stier-I. 14. — *mât Zi-kir-te*: Sarg. Cyl. 29. — *mât Zi-kir-ta-ai*: Sarg. An. 34; 53; 105. Khors. 37; 45. Sarg. Sculpt. XIV, 2. K 1037, Rev. 6. K 5464, Ov. 25. — *mât Zi-k[ir-. . . .]*: Sarg. Stele I, 38.

Kämpfe mit diesem Lande sind uns nur aus Sargon's Zeit bekannt; damals war Mitatti *Mi-ta-at-ti*: Khors. 45; 48. Sarg. An. 34; 53; 104 Fürst von Zikirtu.[2]) Er ver-

1) Winckler transscribiert aus Versehen *Bag*. Der erste Bestandteil dieses nomen proprium, *bag*, altpers. *baga* = Gott liegt unter anderm noch vor in Bag-maštu (s. S. 130), dem Namen einer Göttin, in Bît-Bagaia, der Bezeichnung einer medischen Landschaft, vgl. Rost, *Untersuch. z. altorient. Gesch.* 86. In K 1067 (vgl. noch K 1037) wird ein Bag-Tešub als Statthalter in der Gegend von Man zu Sargon's Zeit erwähnt.

2) Rost, *Untersuch. z. altorient. Gesch.* (*Mittheil. d. Vorderasiat. Ges.* 1897, No. 2) S. 86 identifiziert diesen Mitatti mit dem »medischen« Könige

einigte mit seiner Herrschaft die vom eigentlichen Man abgefallenen Städte Šuandaḫul und Durdukka; doch erfreute er sich nicht lange ihres Besitzes, denn bereits im gleichen Jahre wurden sie ihm von Sargon (im 3. *palû*) wieder abgenommen. An dem grossen von Urarṭu wider Assyrien in's Leben gerufenen Staatenbunde beteiligte sich auch Zikirtu; es hatte daher auch, als Sargon im 8. *palû* heranzog, um die feindliche Liga zu zertrümmern, die Rache des Siegers zu fühlen. 3 Festungen und 24 andere Städte nebst der Residenz Parda wurden ausgeplündert und in Asche gelegt. Der Landesfürst Mitatti rettete sich durch schleunige Flucht. Von Zikirtu marschierte das assyrische Heer gegen Urarṭu. In den Länderverzeichnissen Sarg. An. S. XIV, 8 und P.p. IV, 20 hat Zikirtu seinen Platz zwischen Andia und Man, in der Cylinderinschrift Sargon's hinter Andia. Hauptstadt von Zikirtu war Parda *ál Pa-ar-da*: Khors. 47. Sarg. An. 106.

4. Misiandia. *mât Mi-si-an-di-ai*: Khors. 37. Dieser Bezirk beteiligte sich gleichfalls an dem von Urarṭu inscenierten Bunde.

5. Bît-Daiukki. *mât Bît-Da-ai-uk-ki*: Sarg. An. 140. — *Da-ai-uk-ki*: Sarg. An. 76. — *Da-ai-uk-ka*: Sarg. An. 70. Die herrschende Dynastie Daiukki, welche der Landschaft den Namen gegeben, wurde von Sargon wegen Unbotmässigkeit deportiert (vgl. S. 136). Zwei Jahre später (im 9 *palû*) ist Sargon noch einmal gegen Karallu und Bît-Daiukki gezogen.

Unter Berücksichtigung aller im Vorhergehenden dargebotenen keilinschriftlichen Angaben werden wir das eigentliche Man (Man im engeren Sinne, gegenüber Uiš-

---

Medidus des Kephalion (vgl. Eusebius ed. SCHOENE I, App. 28); der Name Medidus klingt etwas künstlich unter Anlehnung an »Medien« gemodelt; denkbar, aber nicht wahrscheinlich wäre ja, dass aus einer guten alten Quelle der Name des alten Zikirtäerfürsten in das ziemlich schwindelhafte Compendium des Kephalion versprengt worden wäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000152

diš etc.) in der Gegend südöstlich vom Vansee und westlich vom Urmiasee anzusetzen haben, in der Weise, dass Ḫubuškia südlich, Kirzân östlich, Urarṭu nördlich angrenzte. Wir gelangen dadurch ungefähr in die Landschaft, welche durch die heutigen Orte Sattakh, Khôschab und Bâschkala und noch etwas nordöstlicher bestimmt wird. Oestlich schloss sich an das eigentliche Man der Bezirk Zikirtu an und zwar in der Mitte zwischen Kirzân (südlich), Urarṭu (nördlich) und westlich von Andia, d. h. die Araxesebene bei Choi und Marand. Irgendwo südwestlich stiess Karallu und möglicherweise Uišdiš, südöstlich Malḫis an das Mannäerland. Im grossen und ganzen stimmen die verschiedenen Assyriologen rücksichtlich der Bestimmung der Wohnsitze der Mannäer mit einander überein. Hommel[1]) dehnt sie bis zum Araxes hin aus, und ähnlich localisiert sie Schrader[2]) in den Bereich zwischen Urmiasee und Araxes. In beiden Fällen ist selbstverständlich auch Zikirtu eingeschlossen. Ungenauer fixiert sie Winckler[3]) mit der Angabe »am Westufer des Urumyasees«. Vgl. noch Billerbeck in BA III, 139: »die Mannäerländer am West- und Südufer des Urmiasees«, ferner Sayce in JRAS XIV, p. 497: »Mannai of the Assyrian inscriptions . . . ., who lay between the kingdom of Van and Lake Urumiyeh«. Selbstverständlich sind die Grenzen der Mannäerbezirke nicht für die ganze Zeit von Salmanassar II. bis Asurbanipal herab unverrückbar dieselben gewesen, vielmehr ist besonders unter Asarhaddon und Asurbanipal ein ständiges Vorrücken der Mannäer gegen Süden und Südosten, an's Südufer des Urmiasees hin, zu constatieren, wodurch sie zeitenweise zum Teil assyrische Vasallen wurden, sodass sie sogar einmal gegen Urarṭu, mit welchem sie sich sonst vielfach in ihren politischen Interessen solidarisch

1) *Gesch.* S. 598, verglichen mit S. 713, Anm. 5.

2) Vgl. die beiden Karten in KB I u. II, sowie die Abhandlung *Zur Geographie des assyrischen Reiches* (*Sitzber. d. Berl. Akad.* 1890, S. 331).

3) Winckler, *Gesch.* S. 200.

fühlten, von Sargon verteidigt werden mussten, und zwar machten bei jener Gelegenheit auch mannäische Bundesstaaten (Uišdiš, Zikirtu) mit Urarṭu gegen das eigentliche Man d. h. die Landschaft des Oberkönigs gemeinschaftliche Sache (vgl. S. 135). Neuerdings hat Belck[1]) das Gebiet der Mannäer in die Gegend um das Süd-, Südost- und Südwestufer des Urmiasees verlegt. Sein Hauptargument ist die Keilinschrift von Taschtepe (südlich vom Urmiasee), deren Inhalt sich als ein Bericht des Urarṭäerkönigs Menuas über einen Feldzug gegen die Mannäer und die im Anschluss hieran erfolgte Erbauung eines Palastes in dem eroberten Gebiete darstellt. Dass Taschtepe, der Fundort dieser Inschrift, daher auch gerade im Mittelpunkte des Mannäerreiches sich befunden habe, wie Belck folgert, vermag ich nicht einzusehen. Plausibler dünkt es mir, sich vor Augen zu halten, dass sich die Mannäer vor dem Ansturm des assyrischen Heeres südöstlich d. h. in die südlich vom Urmiasee sich hinbreitende Ebene zurückzogen, also in eine Gegend, die zu jener Zeit noch nicht von ihnen dauernd besiedelt war, und dass ferner die betreffende Inschrift an dem südlichsten von Menuas erreichten Punkte aufgestellt wurde. Eng hängt mit der ganzen Auffassung des Sachverhalts die Frage zusammen, von woher die Mannäer in ihr späteres Gebiet eingewandert sind. Belck entscheidet sich für die Ansicht, dass diese Invasion vom Osten des Südufers des Urmiasees ausgegangen sei, weil eine Einwanderung vom Araxes her und dem Nordgestade des Urmiasees entlang eine Vernichtung des Reiches Kirzân, dessen Existenz aber noch unter Salmanassar II. bezeugt sei, habe im Gefolge haben müssen. Allerdings erscheint in den assyrischen Inschriften Kirzân zeitlich schon etwas früher (ca. 55 Jahre) als die Mannäer; aber dieser Umstand spricht nicht für eine

1) *Ueber das Reich der Mannäer* (*Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1894, S. 479 ff.).

erst nach der Gründung von Kirzân erfolgte Einwanderung derselben; es ist ebenso gut das Gegenteil denkbar, und man wird dann nicht umhin können, die Einwanderung der Mannäer mit jener der Urarṭäer in ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Diese aus nördlich und östlich vom Urmiasee liegenden Landstrichen, in einzelnen Wellen heranwälzende Völkerflut ist erst in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in eine gewisse Ruhe gekommen, sie datiert aber in ihren Anfangsstadien sehr wahrscheinlich noch von den letzten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts, also noch in eine der ersten urkundlichen Erwähnung Kirzân's vorausliegende Zeit zurück.

In den Vaninschriften entspricht dem assyr. Mannai das Land Mana (vgl. die Stellen bei Sayce in JRAS XIV); Mannai = Mana ist, was besonders Sayce betont hat, von Van = Biaina streng zu unterscheiden. Die Mannäer hat man auch an einer Stelle des Alten Testamentes, Jerem. 51, 27 als Minnî (מִנִּי) erwähnt gefunden und zwar in einer Linie mit אֲרָרַט = Urarṭu und אַשְׁכְּנַז = Ašgûza; ungenau ersetzen die syrische Version des Alten Testamentes und das Targum מִנִּי durch Armenia, ja man ging noch weiter und suchte das hebr. Minnî im Worte Ar-menia selbst; lediglich eine etymologische Spielerei! Schon Bochart hat mit מִנִּי *Μινύας* bei Nicol. Damascen. (Joseph. *Antiqu.* I, 3, 6. Euseb. *praepar. evang.* IX, 11) verglichen. Unsicher ist, ob in Menua (*ursag Me-nu-a-ta*) bei Gudea B, col. VI, 4 unser Mannai oder irgend ein anderes Land bezw. Gebirge vorliegt;[1]) in bejahendem Falle wäre damit die Existenz einer Landschaft Man bis in's 3. Jahrtausend hinaufgerückt. Zur Form Mannaš neben Mannai sind als Analoga Parsuaš neben Parsua, Elenzaš neben *Ἀλίνζα* heranzuziehen.

Man im engeren Sinne, das übrigens häufig nicht streng von den anderen Mannäer-Landschaften unter-

1) Vgl. dazu Jensen in ZA X, 361.

schieden wird, wurde von einem Könige regiert, zu welchem wohl »die Statthalter« (*šaknûti*) der Mannäerbezirke Uišdiš, Zikirtu und Misiandi in einem losen Abhängigkeitsverhältnis standen. Was zunächst Uišdiš betrifft, so lässt sich etwas Sicheres über die genaue Lage desselben nicht aussagen; es wird an eine oder mehrere der übrigen Mannäerbezirke angegrenzt haben und war auch Sarauš und Ammauš (siehe unten) benachbart. Sollte das Arumagebirge in Uišdiš mit dem Arua in Kirḫu (s. ZA XIII, 91) identisch sein, dann wäre Uišdiš südwestlich vom eigentlichen Man oder irgendwo südlich vom Vansee, mithin bei Miḳṭiara und Karallu (s. unten) zu suchen. Uišdiš begegnet schon in den Inschriften Tiglathpileser's I. und wurde jedenfalls erst später durch die Einwanderung von Mannäerstämmen zu einem Mannäerdistrikte. Wahrscheinlich ist mit Uišdiš das in den Vaninschriften vorkommende Land Ugistis oder Hugistis zu combinieren. Sayce will allerdings dieses als zu Bustus (bei oder in Parsua) gehörig erklären.

Tiele[1]) und ihm folgend Hommel[2]) und andere[3]) haben Zikirtu mit den *Σαγάρτιοι* identifiziert, welche Herodot (I, 125. III, 93) zu den nomadischen Stämmen des eigentlichen Persiens zählt. Der ursprüngliche Wohnsitz dieses Nomadenvolkes muss Kuhistân gewesen sein; sein Land erscheint in den Achämenideninschriften als besondere Provinz unter dem Namen Açagarta (= »Höhlenland«), den die semitische Version durch *mât Iz-ka-ar-ta-ai* (III R 39, 93) wiedergibt. Ptolemäus (VI, 2, 6) setzt die Sagartier an die Ostseite des Zagros, in die Gegend der *Ζάγρου πύλαι* (= Pässe von Ḥulwân).[4]) Stephanus Byzantinus (p. 580) endlich lässt die Sagartier in *Σαγαρτία*, einer Halbinsel beim

1) *Gesch.* 261, Anm. 1 und 265.

2) *Gesch.* 712, Anm.

3) So Winckler, *Untersuch. z. altorient. Gesch.* 112 und *Altorient. Forsch.* I, 485; Marquart, *Untersuch. z. Gesch. v. Eran* No. 6 (*Philologus* Bd. 55, S. 231, Anm.).

4) Vgl. auch W. Sieglin, *Atlas antiquus* Blatt No. 6: Asia superior.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000156

Caspimeer wohnen. Aus diesen Angaben gewinnt man die Thatsache, dass die allmählich aus dem iranischen Hochlande nach Westen vordringenden Sagartier oder vielleicht besser die vom Hauptstamme sich loslösenden Zweige in zwei Zentren (bei Ḥulwân und am Caspimeere) zerfielen. Oder es lässt sich die Notiz des Stephanus Byzantinus mit jener des Ptolemäus in der Weise in Congruenz bringen, dass man die Sitze der Sagartier von Ḥulwân nordöstlich bis an's Caspimeer ausdehnt. Ich halte die Invasion der Sagartier in diese westliche Gegend erst für die Zeit während oder nach der Perserherrschaft für wahrscheinlich und nicht schon für die sargonische Epoche und betrachte daher auch die Identifizierung von Zikirtu mit *Σαγάρτιοι* als ziemlich problematisch. Eher möchte ich noch einer Gleichsetzung des Namens der *Σαγάρτιοι* mit jenem der medischen Ortschaft Zakruti (s. unten) das Wort reden. Marquart[1]) sieht, durch den Umstand verleitet, dass die Sitze der Sagartier am nördlichen Zagros sich mit denen der späteren Kurden decken, in den Namen der Kurden (*Γόρδιοι*, *Γορδυαῖοι* etc.) eine Abkürzung von Aça-garta = *Σα-γάρτιοι*.

Misiandi betrachtet Hommel[2]) als eine Composition der beiden Landesnamen Mesu und Andia, doch ohne Grund; denn Mesu und Andia sind nach unserer inschriftlichen Erkenntnis nicht zwei unmittelbar an einander angrenzende Gebiete. Geistreich, aber gleichfalls unbeweisbar bleibt eine gleichartige Vermutung desselben Assyriologen, Daiukki möchte aus Daie und Ukku (vgl. über beide nomina geographica ZA XIII, S. 107—108) zusammengesetzt sein.[3]) Den Namen Daiukki hat man längst mit jenem des aus den Klassikern bekannten Mederfürsten Dejokes (*Δηιόκης*) verglichen, ist aber dann zu weit gegangen, wenn man den assyrischen Daiukki geradezu für

1) Im *Philologus* Bd. 55, S. 231, Anm.

2) *Gesch.* 713, Anm.

3) A. a. O. 714, Anm.

identisch mit der Person des Meders Dejokes erklärte.[1]) Eine Gleichheit beider Namen lässt sich, wie gesagt, nicht von der Hand weisen. Winckler und Rost[2]) wollen übrigens Bît-Daiukki als medische Landschaft von der Dynastie Daiukki unterschieden wissen, wozu meines Erachtens kein zwingender Grund vorliegt. Dass Bît-Daiukki in den Inschriften eines und desselben Königs mit einfachem Daiukki wechselt, darf nicht befremden; vgl. z. B. Adini neben Bît-Adini, Jakin neben Bît-Jakin. Die Dynastie Daiukki hat dem von ihr beherrschten kleinen Fürstentum den Namen gegeben, welchen daher Sargon noch gebraucht, als er zwei Jahre nach der Deportierung der Herrscherfamilie in die letzterer vordem untergebene Landschaft gelangt. In Verbindung mit Bît-Daiukki wird Ellipi und Karallu genannt, von denen ersteres südlich oder südwestlich vom Lande der Madai, das zweite in der Nähe von Urarṭu und Man zu localisieren ist, sodass auch der Zusammenhang, in welchem Bît-Daiukki auftritt, nicht dazu nötigt, es zu einer medischen Landschaft zu stempeln.

c) Kirzân (Gilzân?).

mât Kír-za-ni: Asurn. Stand-I. 9. Lay. 13, 7; 14, 4. Salm. Quell-I. b, 1. — *mât Kír-za-na*: Salm. Quell-I. b, 2. — *mât Kír-za-a-nu*: Salm. Ob 44. — *mât Kír-za-a-ni*: Salm. Ob 180. Salm. Mo II, 60; 61; 63. Salm. Balaw. III, 2; 3. — *mât Kír-za-na-ia*: Asurn. I, 57 (Var.). — *mât Kír-za-na-ai*: Asurn. I, 57; II, 80. Salm. Ob 181. Salm. Ob Abbild. I. — *mât Gu-za-na-a*: Salm. Mo I, 28. Die Lesung Kír-zan steht nicht absolut sicher; es wäre auch Gilzan mög-

1) So Tiele, a. a. O. 263, Anm. Hommel, a. a. O. 714 (auch *Gesch. d. alt. Morgenl., Samml. Göschen* S. 133); dagegen Winckler, *Unters.* 117; ebenso Prášek, *Medien und das Haus des Kyaxares* 1890, S. 39; unentschieden bei Rost, a. a. O. 85 ff.

2) Winckler, a. a. O. 118. Rost, a. a. O. 86. Tiele in ZA X, 425 ist geneigt, Winckler zuzustimmen.

lich;[1]) das Verschwinden des *l* in Guzan gegenüber Gilzan hätte dann eine Analogie in Barḫazia neben Barḫalzia (siehe unten).

Ueber die Erwähnung des Landes Kirzân in den Keilinschriften ist nachstehendes zu sagen: Asurnâsirpal empfing im 1. *palû* in Kirruri den Tribut von Kirzân und Ḫubuškia, nämlich »Pferde, Silber, Gold, Blei, Kupfer, kupferne Gefässe«, ebenso erhielt er im 4. *palû* in Zamûa den Tribut von Ḫudun, Ḫartiša, Ḫubuškia und Kirzân: »Silber, Gold, Pferde, buntgewirkte Gewänder, Rinder, Schafe, Wein«. Anderwärts rühmt sich derselbe Assyrerkönig, das Land »von Kirruri bis Kirzân« unterworfen zu haben. Zu Salmanassar's II. Zeit herrschte in Kirzân ein König, namens Asâu, *A-sa-a-ú*: Salm. Mo II, 61 (*a* fehlt bei R); *A-su-u*[2]): Salm. Mo I, 24, auch *Su-ú-a*: Salm. Ob Abbild. I. Asau's Nachfolger war wahrscheinlich der im 31. *palû* Salmanassar's auftretende Ubû, *Ú(Šam)-bu-ú*: Salm. Ob 181. Salmanassar II. nahm in seinem 1. *palû* vom Nairi-Meere kommend, den reichen Tribut von Guzân, bestehend in »Pferden, Rindern, Schafen, Wein, 2 zweihöckerigen Dromedaren (*2 udrâte šá 2 gungulipe*)« entgegen. Im 3. *palû* erreichte er wiederum Kirzân vom Nairi-Meere aus; der dortige Landesfürst ging ihm nebst seinen Brüdern und Söhnen unterthänig entgegen und übergab »Wagenpferde, Rinder, Schafe, Wein und sieben zweihöckerige Dromedare«. Eine grosse Königsstatue, mit einer von den Siegesthaten Salmanassar's II. in den Nairilanden erzählenden Inschrift, wurde im Tempel der Hauptstadt Asâu's von Kirzân aufgestellt. Von hier zog Salmanassar II. nach Kirruri. Der Tribut, welchen der Assyrerkönig auf einem der erwähnten Züge erhielt, ist

1) Gilzân liest unter anderen auch Billerbeck, a. a. O. S. 29 u. s. f.; dass die Frage über die zu wählende Lesart noch offen ist, sollte doch wenigstens angedeutet werden.

2) Vgl. Asia, den Namen eines Fürsten von Daiaëni (ZA XIII, 109). Sûa hiess auch der »Stadtherr« von Uaštal in Suḫme (ZA XIII, 108).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000159

auf dem ersten der vier Reliefs, welche den sog. Schwarzen Obelisken von Nimrûd bandartig umziehen, dargestellt und durch eine also lautende Legende erläutert: *madatu ša Sûa mât Kirzanâi kaspê ḫurâṣê anâkê dikarê ṣiparru iš ḫukutâtê bušû šarri sisê gammalê ša šunâi ṣîrišina amḫur* = »Tribut des Sûa von Kirzân: Silber, Gold, Blei, thönerne Gefässe, Kupfer, *iš ḫukutâtê*, die Habe des Königs, Rosse, zweihöckerige Kameele empfing ich«. Im 31. *palû* Salmanassar's zog dessen Turtan Daian-Ašur von Muzaṣir nach Kirzân »hinab«, wo ihm der Landesfürst Ubu, ebenso wie die Bezirke Burisa, Ḫarrâna, Šašgana, Andia[1]) »Rinder, Schafe, Wagenpferde« als Abgabe leisteten. Von Bedeutung ist noch die Notiz Salm. Balaw. III, 2, 3 und Lay. 13, 6, wo das von Salmanassar bezwungene Ländergebiet örtlich durch die Angabe »von Arzašku bis Kirzân, von Kirzân bis Ḫubuškia« näher charakterisiert wird.

Kirzân liegt nördlich von Kirruri, nordwestlich vom Urmiasee und zieht sich ausserdem um dessen Nordrand (Landschaften Salamas und Anzal) bis etwa gegen Marand hin; so lässt sich auch das Vorkommen von zweihöckerigen Kameelen verstehen, das für die Gegend von Aderbaigân bezeugt ist.[2]) Im Westen grenzen an Kirzân Mannäerstaaten, im Südwesten wahrscheinlich noch Ḫubuškia, im Norden Zikirtu und vielleicht noch Urarṭu; im Südosten reichte Andia heran. Ueber Kirzân's Lage sind im grossen und ganzen die verschiedenen Forscher einig. Vgl. Schrader in KGF 167 und *Namen der Meere* (*Abh. d. Berl. Akad.* 1877), S. 190. Delattre, *Le peuple et l'empire des Mèdes* 72, Anm. Hommel, *Gesch.* 554. Tiele, *Gesch.* 187. Winckler, *Gesch.* 197 (etwas ungenau: »Gilzan und Chubushkia am Urumiyasee und südlich davon«). Belck, *Ueber das Reich der Mannäer* (*Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1894), S. 482. Billerbeck, a. a. O. 65 verlegt

1) Zwei Ländernamen, einer vor Burisa, ein anderer hinter Andia sind verstümmelt.

2) Ritter, *Erdkunde* VIII, 671.

Kirzân meiner Ansicht nach zu weit nach Süden, nämlich an den Ostabhang des parallel dem Südwestufer des Urmiasees (zwischen Uschnuk und Urmia) hinstreichenden Gebirges; vgl. dazu die Karte bei BILLERBECK.

Die Form Guzân ist aus Kirzân, bezw. Girzân oder Gilzân entstanden zu denken; der *u*-Laut steht vielleicht zur Compensation des elidierten Consonanten. Nicht zu verwechseln ist mit diesem Guzân das Guzana der geographischen Listen und des Eponymenverzeichnisses, welches vielmehr mit dem Gôzan (גּוֹזָן) des Alten Testaments und dem *Γαυζανῖτις* des Ptolemäus d. h. einer Landschaft am Chabûrflusse zu combinieren ist.[1])

d) Miḳṭiara, Sunba (Sumbi), Paddir (Paiteri).

1. Miḳṭiara. *apil Me-iḳ-ṭi-a-ra*: Sams. II, 24; 28. Samsîrammân's Feldherr eroberte auf dem zweiten Feldzuge gegen Nairi 300 Städte des Ḫirsina, *Ḫir-ṣi-na*: Sams. II, 23; 28, *apil Miḳṭiara* und gelangte dabei bis zum »Meere des Sonnenunterganges« d. h. zum Vansee. Auf dem folgenden Feldzuge erhält Samsîrammân selbst den Tribut von Ḫubušku, Miḳṭiara, Sunba, Man, Parsua, Taurla. Die Herrschaft des Ḫirṣina, nach der Dynastie wie so vielfach (Adini, Jakin etc.) Miḳṭiara genannt, muss irgendwo in der Nähe des Südufers des Vansees fixiert werden; genauer vermeint BILLERBECK a. a. O. 43 etwa die Gegend von Vastan-Vergunis oder gegen Bitlis hin postulieren zu dürfen. Dass der unter Salmanassar II. in Mazamûa d. h. südlich vom Urmiasee wohnende Niḳdiara wirklich der Vater Ḫirṣina's war und also eine Gleichung Miḳṭiara = Niḳdiara vorliegt,[2]) halte ich nicht für ausgeschlossen. Um die ver-

1) Vgl. SCHRADER, KGF 167. DELITZSCH, *Par.* 184. WINCKLER, *Alttestam. Untersuch.* 108 ff.

2) Das von mir in ZA XIII, S. 108 als Beispiel für den Wechsel von *m* und *n* angeführte Miḳṭiara = Niḳdiara ist besser mit Fragezeichen zu versehen, dagegen als passenderes Analogon Sunba = Sumbi heranzuziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000161

schiedenen situs zu erklären muss man aber dann mit Belck[1]) zu der Annahme Zuflucht nehmen, dass sich Niḳdiara bezw. Miḳṭiara nach seiner Niederlage auf dem Urmiasee nach Nordwesten flüchtete und in der Nähe des Südufers des Vansees wieder eine neue Herrschaft gründete. Billerbeck, a. a. O. 43 betrachtet übrigens die verführerische Gleichsetzung von Miḳṭiara und Niḳdiara als sehr gewagt.

2. Sunba (Sumbi). *mât Su-un-ba-ai*: Sams. II, 31; 39. — *mât Su-um-bi*: K 689, Ov. 16. Sunba wurde von Samsîrammân's Heerführer nach der Rückkehr aus den Ländern des Miḳṭiara und Ušpina (= des Ispuinis von Urarṭu) unterworfen. Samsîrammân selbst empfing später den Tribut von Sunba gemeinsam mit den oben (bei Miḳṭiara) aufgeführten Ländern. Das im Brief K 689 vorkommende Sumbi wird man jedenfalls mit Sunba identifizieren dürfen; zu dem Wechsel von *m* und *n* vgl. Suḫme neben Suḫni (s. ZA XIII, 108). Sunba wird in der Nähe des Vansees, bei Urarṭu, Man und der Herrschaft des Miḳṭiara zu localisieren sein; genaueres lässt sich aus den spärlichen assyrischen Quellen nicht ermitteln.

3. Paddir (Paiteri). *ál Pad-di-ra*: Sams. II, 7. — *ál Pad-di-ri*: Asurb. Cyl. B, III, 52. — *mât Pad-di-ri*: Sarg. Nimr. 12. — *mât Pa-i-te-ri*: Tig. IV, 77. Tiglathpileser I. nennt bei der Aufzählung von Nairi-Landschaften Paiteri zwischen Ḫimua und Uiram. Samsîrammân definiert den Umfang des Landes Aššur als »das Gebiet von der Stadt Paddira in Nairi bis zur Stadt Kar-Šulmanašarid« (= Tilbarsip, heute Biregik); er meint damit die eine Grenzlinie des unter assyrischer Botmässigkeit stehenden Territoriums im Nordwesten. Sargon bezeichnet sich als »Eroberer von Man, Karallu und Paddiri«. Asurbanipal gewann die unter seinen Vorfahren von den Mannäern weggenommenen

1) *Das Reich der Mannäer* (*Verhandl. d. Berl. Anthrop. Ges.* 1894), S. 479 ff.

Städte der Umgegend von Paddir durch Waffengewalt wieder zurück. Die Lage von Paddir lässt sich nur annähernd bestimmen; die Nachbarschaft von Man, Karallu und Ḫubuškia weist auf einen südlich oder südöstlich vom Vansee gelegenen Landstrich, den heutigen Distrikt Hakkiari. Billerbeck, a. a. O. 68, Anm. will Paddir noch genauer etwa bei Davudije und Amadije, also im südlichsten Teil von Hakkiari fixieren. Ich glaube, dass Paiteri und Paddir ohne Bedenken für ein und dasselbe Gebiet angesehen werden dürfen und dass Paiteri die ältere Namensform repräsentiert. Die Wortform Paddir entstand durch Monophthongisierung des Diphthongs *ai* zu einem langen Vokal *â* (*Pâtiri), der seinerseits wieder durch Doppelconsonanz compensiert wurde (also Pattir, bezw. Paddir). Eine Identität von Paiteri mit dem Puteria der Vaninschriften (Sayce No. XXXIII, 2; 8; 14), welch' letzteres Sayce mit dem heutigen Palu am Muradtschai combiniert, lässt sich schwer aufrecht erhalten;[1]) übrigens steht auch die Lesung Puteria durchaus nicht sicher; es könnte (gemäss Sayce's Bemerkung) auch Pularias transscribiert werden.

e) Ḫubuškia.

mât Ḫu-bu-uš-ki-a: Salm. Mo I, 20; 23. II, 64. Sarg. An. 78; 122. Khors. 54. Rm 554 [Bez., *Cat.*]. C^b Jahre 792; 785; 784. Knudt. No. 38, Rev. 8 (*a* erg.). — *mât Ḫu-bu-us-ki-a*: Bu. 89—4—26, 163, Ov. 22. — *mât Ḫu-bu-us-ki*: Bu. 89—4—26, 163, Ov. 11. — *mât Ḫu-ub-uš-ki-a*: K 1871 [Bez., *Cat.*]. — *mât Ḫub-uš-ki-a*: Salm. Ob 44. Lay. 13, 8. — *mât Ḫub-uš-ka-ia*: Asurn. I, 57 (Var.). — *mât Ḫu-bu-uš-ka-ai*: K 181, Ov. 49. — *mât Ḫub-uš-ka-ai*: Asurn. I, 57. — *mât Ḫu-bu-uš-[. . . . .]*: K 10363 [Bez., *Cat.*]. — *ál Ḫu-bu-uš-ki-a*: Knudt. No. 35, Ov. 6; Rev. 10. C^b Jahr 802. — *ál Ḫu-ub-uš-ki-a*: Salm. Balaw. III, 3. — *ál Ḫu-bu-uš-ka-a*: Salm.

1) Hommel, *Gesch.* 528, Anm. 2 hält sie für wahrscheinlich.

Ob 161; 177.[1]) — *ál*Ḫu-bu-uš-ka-ai: Asurn. II, 80. Sm. 1481 [Bez., *Cat.*]. — *ál*Ḫub-uš-ka-ai: Asurn. II, 80. — *[Ḫu]-bu-uš-ki-i*: Knudt. No. 39, Rev. 6; No. 40, Rev. 4.[2]) Früher las man Salm. Ob 44 u. s. f. Ḫu-ud ( ) und hielt Ḫuduškia für eine Spielform von Ḫubuškia; so noch Hommel, *Gesch.* 554 Anm. 1. An allen fraglichen Stellen liegt jedoch, wie zuerst von Lotz erkannt wurde, das Zeichen ḪUB () vor; vgl. *Lit. Centr.-Bl.* 1880, Sp. 1587.

Asurnâsirpal empfing im 1. *palû* in Kirruri den Tribut von Kirzân und Ḫubuškia; dann zog er nach Ḫudun und Kirḫu. Ebenso nahm er den Tribut derselben Länder im 4. *palû* in Zamûa entgegen. Salmanassar II. erreichte Ḫubuškia im ersten offiziellen Regierungsjahre von Aridi in Simesi aus, nachdem er ein rauhes Gebirgsterrain überwunden hatte; er eroberte in Ḫubuškia die gleichnamige Hauptstadt, sowie 100 andere Städte und warf in sie die Brandfackel. Der König des Landes, auch »König von Nairi« genannt, war zu Salmanassar's Zeit Kâkia, *Kaki-a*: Mo I, 20; *Ka-a-ki*[3]): Mo II, 64, welcher sich mit seinen Truppen vor der assyrischen Streitmacht in die unwegsamen Berge flüchtete, sich aber nach einer empfindlichen Niederlage ergeben und zur Zahlung eines Tributes verstehen musste. Die Beute Salmanassar's bestand in Streitwägen, Wagenpferden und gefangenen Truppen. Von Ḫubuškia marschierten die Assyrer nach Sugunia in Urarṭu. Im 3. *palû* kam Salmanassar von Kirzân her nach Ḫubuškia, nahm daselbst eine Festung ein und rückte

1) Scheil, *Les inscriptions de Salmanasar II.* p. 70 schlägt Salm. Ob 177 die Lesung Ḫubuška-ai vor, aber Salm. Ob 161 scheint dem zu widersprechen.

2) Zu Ḫubuški(a) neben Ḫubuškia vgl. als Analoga: Bît-Barru neben Bît-Barrua, Araštu neben Araštua, Asu neben Sua, Ḫarrâna neben Ḫarrânia, Ḫumri neben Bît-Ḫumria, Karalla neben Karallia, Zamû neben Zamûa und Mazamû neben Mazamûa, Dirra neben Dirria, Luḳi neben Luḳia, Sukka neben Sukkia, Parsu neben Parsua, Kâki neben Kâkia, Rû neben Rûa.

3) Vgl. Kakî als Name des Fürsten von Bît-Zatti in Medien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000164

dann nach den Pässen von Enzi. Erst 27 Jahre später hören wir wieder von Zügen nach Ḫubuškia, wo unterdessen ein gewisser *Da-ta-na* (Ob 161) oder *Da-ta-a* (Ob 177) Regent geworden war und dem Turtan Dajan-Asur, der zweimal im 30. und 31. *palû* Salmanassar's in's Land kam, den schuldigen Tribut leistete. Das erste Mal langte Dajan-Asur von Kalḫu aus nach Ueberschreitung des Zâb in Ḫubuškia an und wandte sich hierauf nach Malḫis, Man etc.; das andere Mal war sein nächstes Ziel nach dem Aufbruch aus Ḫubuškia das Land Muzaṣir. Auch Salmanassar's Nachfolger, Samsîrammân II., erhielt auf seinem dritten Feldzuge, nachdem er den Zâb passiert und das Ṣilar-Gebirge hinter sich hatte, den Tribut des *Da-di-i*: Sams. II, 37, von Ḫubuškia, der jedenfalls mit dem Data oder Datana Salmanassar's identisch ist; gleichzeitig brachten auch Miḳṭiara, Sunba, Man etc. ihre Abgaben. Züge Rammânirârî's III. nach Ḫubuškia vermeldet nur die Eponymenliste, welche solche für die Jahre 805, 792, 785 und 784 angibt. Sargon berührte Ḫubuškia auf seiner Expedition gegen Man im Jahre 715; der damalige Landesfürst Janzû, *Ja-an-zu-u*: Sarg. An. 78; Khors. 54 lieferte Pferde, Rinder, Schafe als Tribut und im nächsten Jahre, als der Assyrerkönig wieder in Man weilte, Rinder und Schafe (Sarg. An. 122). Zur Zeit Asarhaddon's wanderten die Iškûzäer bis zum »Passe von Ḫubuškia«[1]) und bedrohten die assyrische Grenze (vgl. Knudtzon's Texte).

Die Hauptstadt und Festung des Landes hiess gleichfalls Ḫubuškia. Ausserdem kennen wir nur eine Stadt dieses Gebietes namentlich, nämlich Šilaia *álŠi-la-ia*: Salm. Mo II, 64, die Festung des Königs Kâki, bei deren Eroberung Salmanassar II. 3000 Gefangene, Schafe, Pferde, Maultiere und Kälber in unzähliger Menge fortführte.

Für die Bestimmung der Lage von Ḫubuškia haben wir eine Reihe von Anhaltspunkten: Salmanassar kommt

1) Ueber diesen siehe unter Ašgûza = Iškûza.

in dieses Land von Simesi her, welches bei Namri gelegen war; andrerseits grenzt im Osten Kirzân an Ḫubuškia; ferner gelangt das assyrische Heer nach Ueberschreitung des Zâb (jedenfalls Ober-Zâb) dorthin und wird Ḫubuškia jedesmal bei Zügen nach Man berührt. Demgemäss ist für Ḫubuškia die Gegend zwischen dem oberen Zâb und dem Tigris (in der Richtung nach Zacho), das heutige Bahdînân oder etwa das Calacine und ein Teil der Landschaft Adiabene der Klassiker in Aussicht zu nehmen. Bei den ungenauen Angaben der Inschriften lässt sich nicht entscheiden, ob und wie weit der Name Ḫubuškia auf Landstriche östlich bezw. südöstlich vom oberen Zâb auszudehnen ist. Aber sicher steht, dass man die nördliche Grenzlinie nicht bis in's Bohtân oder gar bis an's Südufer des Vansees vorrücken darf; die jüngst von Sachau[1]) ausgesprochene Vermutung, es möchte der Stamm des Wortes Moxoene, d. i. einer von den Klassikern genannten transtigritanischen Landschaft unmittelbar südlich vom Vansee (armen. Mokkh, kurd. Mökös) mit Ḫubuškia identisch oder verwandt sein, klingt mir zu gewaltsam. Was den Namen Ḫubuškia anlangt, so hält ihn Sayce (JRAS XIV, 674) für altarmenisch, während der Königs-Landesname nach Delitzsch[2]) kassitisch ist und zwar nicht einen Eigennamen, sondern ähnlich wie Pharao, Syennesis einen Königstitel (*ianzi* = »König«) bedeutet, welcher auch in Namri üblich war. Aus diesem Umstande darf man aber, wie Delitzsch a. a. O. mit Recht betont, nicht gleich Ḫubuškia als kassitisches Gebiet ansehen, sondern nur folgern, dass die Kassiten auch in Ḫubuškia zeitweilig die Macht an sich rissen; auch mag in dieser Thatsache ein Fingerzeig für eine Ausdehnung Ḫubuškia's südöstlich vom oberen Zâb liegen. Das Verhältnis der Lage Ḫubuškia's gegenüber umliegenden aus den Keilinschriften bekannten

1) ZA XII, 53.
2) *Kossäer* 35.

Gebieten ist etwa so zu definieren: südlich stiess an Ḫubuškia das eigentliche Assyrien (die Gegend von Ninive und Arbela) sowie Zamûa und Nimme, im Osten grenzte Kirruri an, im Norden die Mannäerstaaten und Kirzân; im Nordwesten reichte Kirḫu nahe heran. In der Zeit Asarhaddon's und Asurbanipal's war jedenfalls ein Teil von Ḫubuškia in den Händen der Mannäer.

Es ist in der Dürftigkeit des einschlägigen Materials begründet, dass die Angaben der einzelnen Forscher über die Lokalität von Ḫubuškia vielfach nur beiläufige sind und im Einzelnen auch von einander divergieren. Norris schreibt in seinem *Dictionary* p. 403: »The place must be on the nordeast of Niniveh, among the mountains near the lake Van«, ähnlich Schrader, KGF 164, der es »irgendwo zwischen Zâb und Vansee« sucht; vgl. dazu die beiden Karten in KB I u. II. Delitzsch, *Kossäer* 34 ist der Ansicht, dass sich Ḫubuškia gegen Osten zu bis Namri erstreckt habe. Vgl. noch Belck in *Verh. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1894, S. 483, der das Gebirgsland westlich vom Urmiasee und südlich von Kirzân für Ḫubuškia in Anspruch nimmt; ferner Sachau in ZA XII, 53: »in moderne Terminologie umgesetzt scheint Ḫubuškia ungefähr denjenigen Teil des Gebirges zu bezeichnen, der sich von dem Gau Mukus[1]) bis Râwenduz erstreckt«. Endlich hat jüngst Billerbeck 154 genauer als seine Vorgänger das Gebiet des Ḫubuškäerfürsten Datana als »wenn nicht über das ganze Thal der von WNW nach OSO laufenden Strecke des grossen Zab, so doch über die westliche Hälfte dieses Thales« sich erstreckend bestimmt; vgl. dazu die beigefügte Karte.

Ḫubuškia galt den Assyrern noch als Nairiland und zwar als das nächst Nimme am weitesten nach Südosten gelagerte. Schrader[2]) ist der Anschauung, dass der Name

1) Also bis an's Südufer des Vansees, viel zu weit nördlich! Dagegen auch Billerbeck, a. a. O. 155.

2) KGF 180.

Nairi ursprünglich nur an Ḫubuškia haftete, welches demgemäss als Nairiland κατ' ἐξοχήν galt, indem der König dieses Landes schlechthin als »König von Nairi« betitelt wird; von Ḫubuškia aus hätte sich erst in der Folge die Bezeichnung Nairi auf die nördlichen und nordwestlichen Hinterländer übertragen. Ich habe bereits in dieser *Zeitschrift* Bd. XIII, S. 66 dargelegt, dass ich den umgekehrten Entwicklungsprozess für wahrscheinlicher halte, d. h. dass der Name Nairi sich nach Unterwerfung der Landschaften am Arṣania und Tigris auf östliche und südöstliche Bezirke beschränkte; erst seit Salmanassar II. führt der Beherrscher von Ḫubuškia die Titulatur »König von Nairi«.

Vielleicht ist mit Ḫubuškia auch das Land Ḫubušna, *mât Ḫu-bu-uš-na*: Asarh. II, 8. Asarh. Zerbr. Prism. III, 1. K 2671 [Bez., *Cat.*], in welchem Asarhaddon den Gimmiräer Teušpa und »den Mandakrieger« zu Boden warf, zu identifizieren. Entweder liegt dann ein wirklicher Schreibfehler (NA für KI oder ḲA) vor, oder es hat der assyrische dupšar eine in archaistischen Charakteren geschriebene Vorlage vor sich gehabt und die in letzterer einander sehr ähnelnden Keilschriftzeichen für NA und KI verwechselt.[1])

f) Kirruri.

mât Kír-ru-ri: Asurn. I, 54; 56; 58. II, 129. III, 122. Stand-I. 9. Asurn. Balaw. 12. Salm. Mo II, 64. C[b] Jahre 814; 797; 765; 729. Rm 194 (KB IV, 106). — *[mât Kír]-ru-ri*: Eponym-L. frg. RM 2, 97 Ov. — *mâtâte Kír-ru-ri*: Rm 187 [Bez., *Cat.*]. Asurnâsirpal brach im 1. *palû* von Nimme auf und stieg nach Kirruri hinab, wo er sowohl von diesem als den Bezirken Simesi, Simera, Ulmania, Adauš, Ḫarga und Ḫarmasa »Wagenpferde, Maultiere, Rinder, Schafe, Wein und kupferne Geräte« als Tribut erhielt; während seines dortigen Aufenthaltes unterwarfen sich ihm auch die Nachbarländer Kirzân und Ḫubuškia;

1) Vgl. Hommel, *Gesch.* 721, Anm. 3.

von Kirruri dringt er dann in den Pass von Ḫulun ein und zieht weiter nach Kirḫu. An den übrigen Stellen der Asurnâsirpalinschriften, welche Kirruri's gedenken, wird immer hervorgehoben, dass der Assyrerkönig das Gebiet »von Kirruri bis Kirzân« erobert habe. Salmanassar II. kam im 3. *palû* auf seinem Zuge von Enzi, Urarṭu, Kirzân durch die Pässe von Kirruri »oberhalb Arbela's« (*ina rîš A.*) heraus. Dem Eponymenfragment Rm 2, 97 zufolge hat er noch 835 eine Expedition gegen Kirruri unternommen, welche jedenfalls von nachhaltiger Wirkung war; denn in der späteren Zeit hört man nichts mehr von kriegerischen Verwicklungen mit dieser Landschaft; sie ist vielmehr so ganz und gar assyrisches Unterthanengebiet geworden, dass ihre Statthalter die Limmu-Würde bekleiden konnten, wie dies für die Jahre 814, 797, 765 und 729 urkundlich bezeugt ist. Die Besetzung Kirruri's durch den Urarṭäer-König Argistis I. auf dessen Zuge gegen das Südufer des Urmiasees hin (vgl. besonders die Kelischin-Stele) war jedenfalls nur eine vorübergehende.

Kirruri ist die geographische Bezeichnung für die Ebene westlich und südwestlich vom Urmiasee, die Gegend zwischen Uschnu und Urmi und das heutige Solduz; zusammen mit einem Teile von Kirzân umzieht Kirruri das ganze Westufer des Urmiasees; daher der Ausdruck »von Kirruri bis Kirzân«. Der »Pass von Kirruri« ist jedenfalls der zwischen Uschnu und Rovândîz liegende Pass von Kelischin; der Pass von Ḫulun, *ái Ḫu-lu-un*: Asurn. I, 59 muss dagegen eine der durch das Bohtân nach Westen hin führenden Gebirgspassagen sein. Billerbeck, a. a. O. 20 setzt, wie ich nachträglich sehe, das Centrum von Kirruri in das Thal des Flusses von Rovândîz (vgl. dazu die Karte); als Pass von Kirruri sieht er a. a. O. 49 gleichfalls den von Kelischin an; den Pass von Ḫulun verlegt er a. a. O. 21 in die Gegend von Til am Chaldi-Berge, dem westlichen Endpunkte des einzig brauchbaren Weges von Rovândîz über Rizan, längs des Grossen Zâb

nach dem Tigris. Vgl. zu Kirruri auch Belck in *Verhandl. d. Berl. Anthropol. Gesellsch.* 1894, S. 482. Ob Salm. Ob 183 die Lücke zwischen *mât* und *[at]-ta-rad ál Pi-er-ri-a ál Ši-ti-u-a-ri-a* durch Kirruri auszufüllen ist, wie Billerbeck a. a. O. 156 thut, und demnach Perria und Šitiuaria die Namen von Ortschaften dieser Landschaften sind, lässt sich nicht entscheiden. Vgl. noch über beide Orte unten.

g) Ḫaria, Adauš, Sarauš, Ammauš, Isua, Daria, Karallu und Malḫis.

In diesem Abschnitte soll noch die Besprechung einer Reihe solcher Gebiete Platz finden, als deren Lokalität nur ganz allgemein das Gebirgsland östlich vom Tigris, südlich vom Vansee, westlich vom Urmiasee, südlich bis ungefähr zum Ober-Zâb hin angegeben werden kann. Ḫaria, Adauš etc. bis Daria sind in derselben Aufeinanderfolge wie bei Tig. III, 36 ff. angeordnet.

1. Ḫaria. *mât Ḫa-ri-a*: Tig. III, 36; 38. Tiglathpileser I. zog auf seinem dritten Feldzuge gegen diese, teilweise von Kurḫi-Leuten (s. ZA XIII, 102) bewohnte Landschaft, passierte auf dem Wege dahin »hochragende Berge« (*ḫuršâni šaḳûtê*) und hatte auch sonst vielfach mit der wilden Gebirgsnatur zu kämpfen. Nach Besiegung der Kurḫi rückte das assyrische Heer gegen die auf den Bergspitzen (*gisallat šadî*) thronenden Burgen von Ḫaria vor, eroberte, plünderte und zerstörte 25 derselben. Aus dem Umstande, dass III R 5, No. 2, 16 gleichfalls von 25 Städten, die Tiglathpileser I. in Lullumê erobert hat, die Rede ist, schliesst Tiele, *Gesch.* 159 Anm. 2, dass Ḫaria zu Lullumê gehörte; diese Argumentation erscheint mir viel zu gewagt; auf die an beiden Stellen sich findende Zahl 25 ist nicht viel zu geben; sie ist als runde Zahl beliebt; vgl. Tig. IV, 23 und 32, wo von 25 Göttern gesprochen wird. Aehnlich begegnen bei Asurnâsirpal bei Angabe der Gesammtsumme eroberter Ortschaften des öfteren die Zahlen

20, 60 und 150. Tiglathpileser erwähnt folgende im Bereiche Ḫaria's sich erhebenden Berge: Azuṭabgis *ˢᵃᵈA-zu-ṭab-gis(is)*: Tig. III, 50, auf welchem die Kurḫi auf's Haupt geschlagen wurden. Die 25 eingenommenen Burgen oder Bergstädte lagen auf nachstehenden acht Bergzügen: Idni *ˢᵃᵈId-ni*: Tig. III, 41; 59. Siehe über ihn unten. — Aia *ˢᵃᵈA-ia*: Tig. III, 42; 59. Delitzsch, *Par.* 247 wollte dieses Gebirge mit dem Lande Ai combinieren; darüber unten. Zwischen dem Idni und Aia führte ein Hohlweg hindurch in's Innere von Ḫaria. — Šuira *ˢᵃᵈŠú-i-ra*: Tig. III, 59. — Šêzu *ˢᵃᵈŠe-e-zu*: Tig. III, 60. — Šelgu *ˢᵃᵈŠe-el-gu*: Tig. III, 60. Dass Šelgu, wie Billerbeck, a. a. O. 19 meint, merkwürdig an den Namen des Isoglu-dagh anklinge, kann ich nicht finden. — Arzanibiu *ˢᵃᵈAr-za-ni-bi-ú*: Tig. III, 60. — Urusu *ˢᵃᵈÚ-ru-su*: Tig. III, 61. Andreas[1]) glaubt in dem Zusatz *Οὐροσα* oder *Οὖρος*, welchen die Stadt *Ἀλίνζα* (Ptolem. VI, 2, 11) führt, Urusu erkennen zu dürfen. Die Lage von *Ἀλίνζα* ist nicht genau bekannt, aber sicher ist, dass es sich südlich vom Urmiasee in Aḏerbaiǧân (vielleicht bei Säkiz) befand, also in einer Gegend, die für Ḫaria nicht in Betracht kommen kann; man wird daher die von Andreas angeregte Identification aufgeben müssen.

Ḫaria ist irgendwo im gebirgigen Bohtân, östlich von Kirḫu anzusetzen; Billerbeck, a. a. O. 19 sucht die Berge Idni, Šelgu, offenbar durch das Irrlicht der Klangähnlichkeit von Isoglu-dagh an Šelgu verlockt, »innerhalb des grossen Euphratbogens westlich Charput (Muscher-dagh, Isoglu-dagh)«.

2. Adauš. *mâtA-da-uš*: Tig. III, 66. III R 5, No. 4, Rev. 55. Asurn. I, 55. *mâtAd-da-uš*: Asurn. I, 55 (Var.). Von Ḫaria aus gelangte Tiglathpileser I. nach der Landschaft Adauš, deren Einwohner »wie die Vögel auf die Spitzen (*gisallat*) der hohen Berge flohen«, sich jedoch schliesslich zu einer Abgabe verstehen mussten. Asurnâsir-

1) Bei Pauly-Wissowa I, Sp. 1493.

pal nahm den Tribut von Adauš zugleich mit jenem von Simesi, Simera, Ulmania, Ḫarga und Ḫarmasa in Kirruri entgegen. Die Bestimmung der Lage von Adauš wird in der Weise verschieden ausfallen, je nachdem man mehr die Nachbarschaft von Ḫaria oder jene der Landschaften Simesi, Simera etc. in die Wagschale wirft. Ich neige zu der Ansicht hin, dass Adauš irgendwo in dem Berglande, welches sich westlich von der sich längs des Westufers des Urmiasees hinziehenden Niederung ausstreckt, und zwar wahrscheinlich noch ziemlich weit nordwestlich vom oberen Zâb zu localisieren ist. Anders urteilt Billerbeck, a. a. O. 15 unter Berücksichtigung der Asurnâsirpal-Stelle: »Adauš . . . . . vermutlich in den Bergen südlich von Choi-Sandschak« (vgl. die Karte bei Billerbeck). Nicht zu übersehen ist, dass die Inschrift Tiglathpileser's I., col. III, 39 ff. offenbar den Zug in geographischer Anordnung (von Nordwest nach Südost) beschreibt: Ḳummuḫ, Kurḫî, Ḫaria, Adauš etc. Hinter Adauš wird noch die Bezwingung von 4 Bezirken gemeldet und dann erst von der Ueberschreitung des unteren Zâb gesprochen; Billerbeck's Ansetzung dünkt mich daher etwas zu weit nach Süden geraten zu sein; da er Berge Ḫaria's, den Šelgu und Idni als westlich von Charput befindlich fixiert, würde zwischen Ḫaria und Adauš in dem keilinschriftlichen Berichte eine so grosse räumliche Distanz zu constatieren sein, dass dann dadurch auch die Ansicht, derselbe gehe von geographischen Gesichtspunkten aus, einen sehr empfindlichen Stoss erleiden würde.

3. Sarauš. *mât Sa-ra-uš*: Tig. III, 73 und Ammauš *mât Am-ma-uš*: l. c. Beide Länder, welche »seit alters nichts von Unterwürfigkeit wussten, warf ich wie einen Dünenhügel (*til abûbe*) nieder«; so brüstet sich Tiglathpileser I. unter Anwendung des üblichen hohlen Phrasentums. Der Heerbann dieser zwei Gebiete erlag dem Angriffe der Assyrer auf dem Berge Aruma *šad A-ru-ma*: Tig. II, 72. III, 77,[1]) welcher

1) KB I, 26 transscribiert unrichtig Aramu statt Aruma.

sich unmittelbar bei Uišdiš erhob und möglicherweise noch Ausläufer in letztere Landschaft sandte. Sollte unter ihm ein längerer Gebirgszug zu verstehen sein, so kann auch noch der Arua in Kirḫu (s. ZA XIII, 91) herangezogen werden.[1]) Sarauš und Ammauš lagen demzufolge unmittelbar bei Uišdiš;[2]) s. oben S. 141.

4. Isua. *mât I-su-a*: Tig. III, 88 und Daria *mât Da-ri-a*: Tig. III, 88; beide Landstriche, »unbotmässige Machthaber« (*šapšûte lâ mâgirê*) wurden ebenso wie die vorhergenannten von Tiglathpileser I. erobert und zur Stellung eines Tributes gezwungen; man wird sie südwestlich von Sarauš und Ammauš, in der Richtung gegen den Mittel- oder Oberlauf des oberen Zâb suchen müssen und zwar eben in Hinblick auf die geographische Anordnung von Tig. Col. III. Eine Gleichung Isua (sic!, nicht Išua) = Išua (s. ZA XIII, 91) und daran anschliessend Daria = Dirria (Dirra, s. ZA XIII, 96), wie sie jüngst Belck in ZDMG 51, 559 vertreten hat, wird damit hinfällig.

5. Karallu. *mât Kar-al-lu*: Sarg. Nimr.-I. 12. Stier-I. 13. P. p. IV, 16. — *mât Kar-al-li*: Sarg. An. 140. Eponymenl. frg. RM 2, 97 Rev. — *mât Kar-al-la*: Sarg. Cyl. 33. Khors. 56. Sarg. Stele I, 29. — *mât Kar-al-lum*: Sarg. An. S. XIV, 7. — *mât Kar-al-li-a*: Sarg. Prisma B, Sm. 2021, II, 8. — *mât Kar-al-la-ai*: Sarg. An. 58; 64. Sarg. An. S. XIV, 55. Khors. 55. Sarg. Sculpt. VIII, 7. — *mât Kar-[al-. . . .]*: Sarg. Prisma B, e, 15; 17. Fürst dieses Landes war zu

1) So auch Hommel, *Gesch.* 556.

2) Wenn Maspero (*histoire ancienne des peuples de l'Orient* 1897, II, 646) Sarauš in das Thal des Nehil-tschai, eines Nebenflusses des grossen Zâb, und Ammauš an den oberen Chabûr, den Nebenfluss des Tigris, verlegt, so geht er in der Detaillierung der Lage dieser Bezirke zu weit; die keilinschriftlichen Angaben lassen nur eine ganz allgemeine Localisierung zu. Aber jedenfalls kann man diese Identificationen mit der geographischen Reihenfolge, die Tig. III, 1 ff. befolgt ist, in Einklang bringen; es ist dann auch unnötig, Tig. III, 77 (bezw. 73, so Zeilenzählung bei Rawl.) — 95 (bezw. 91) mit Billerbeck, a. a. O. 16 als einen an die unrichtige Stelle geratenen Einschub anzusehen.

Sargon's Zeit Ašurle'u (= »Ašur ist mächtig«), geschr. *Ašur-le'u*: Khors. 55; 56. Sarg. Cyl. 33. Sarg. An. 64; 141. Sarg. An. S. XIV, 55. Sarg. Sculpt. VIII, 17. Sarg. Prisma B, Sm. 2021, II, 8. — *Ašur-li*: Sarg. An. 58. — *Ašur-li-'*: K 1668 [Bez., *Cat.*].

Karallu wird nur in den Inschriften Sargon's und zwar meist zusammen mit Allabra erwähnt; beide Länder überredete Ursâ von Urarṭu, sich mit ihm zur Abschüttelung des assyrischen Joches zu verbinden; dem Ašurle'u wurde zur Strafe für seinen Abfall die Haut abgezogen;[1]) die Einwohner Karallu's wurden nach Ḫamât in Syrien deportiert. In seinem 9. *palû* marschierte Sargon wieder nach Bît-Daiukki und Karallu, welch' letzteres die assyrischen Verwaltungsbeamten verjagt und den Bruder Ašurle'u's, Amitašši *A-mi-taš-ši*: Sarg. An. 141; 143 mit der Königswürde geschmückt hatte. Die Truppen des letzteren wurden besiegt, 2200 *zimpani* (irgend eine Waffengattung) in das assyrische Heer eingereiht; Amitašši entfloh (von hier an klafft im Texte eine Lücke von 12 Zeilen). Registriert zu werden verdienen noch die Stelle Nimr.-I. 12: *kâšid Mannai Karallu Paddiri* = »der Eroberer von Man, Karallu, Paddir« und der öfters wiederkehrende Satz: »Sargon, der Karallu, Šurda, Kišešim verwüstete«: Sarg. P. p. IV, 16. Sarg. Stele I, 29. An. S. XIV, 7. Uebrigens ist Sargon im Jahre 708 abermals nach Karallu gezogen. Der Berg, auf welchem Ašurle'u's Streitmacht vernichtet wurde, hiess Ana ^{šad}*An-a*: Sarg. An. 141. Da Karallu einerseits in Verbindung mit Allabra, andrerseits zusammen mit Man und Paddir genannt wird und sich an dem Bunde mit Urarṭu beteiligte, wird es sich irgendwo in der Nachbarschaft dieser Landschaften befunden haben, vielleicht mehr südlich gegen Kirruri zu, womit auch die Thatsache,

1) So nach Cyl. 33 und Khors. 56. An. 55 und 56 ist die betreffende Stelle abgebrochen. Nach der Inschrift auf den Sculpturen (VIII, 17) wurde Ašurle'u an Händen und Füssen in eiserne Fesseln geworfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000174

dass es mit medischen Bezirken in einer Reihe auftritt, ihre Erklärung finden würde.

6. Malḫis. *mât Ma-al-ḫi-sa-ai*: Salm. Ob 163; 164. So ist nach DELITZSCH, *Kossäer* 34 zu lesen;[1]) LAYARD und ebenso KB I, 147 bieten *Ma-da-ḫi-ir-ai*. Salmanassar II. näherte sich im 30. *palû* von Ḫubuškia aus den Städten des Magdubi *Ma-ag-du-bi*: Ob 163 von Malḫis und rückte, als dieser Fürst ihm Tribut geliefert, in's Mannäerland. Danach wäre Malḫis an die (nördliche?) Grenze zwischen Ḫubuškia und Man zu verlegen. Mit dieser örtlichen Fixierung würde die von M. HARTMANN (*Bohtân* 23; 102) vermutete Gleichsetzung von Malḫis mit dem Orte Maḫîṣ (KIEPERT: Makhis) am Südrande des Sarhal-su im Bohtân gut harmonieren.

7. Endlich sind am besten hier noch die in dem Gebirgsterrain zwischen dem Kašiari = Mons Masius und dem eigentlichen Assyrien zu suchenden Berge von Ašur einzureihen, auf denen Asurnâsirpal (bezw. Tiglathpileser I., s. ZA XIII, 59) der Jagd oblag. Zur genaueren Definierung ihrer Lage fehlt jeder Anhaltspunkt; die Namen klingen nichtsemitisch. Es sind folgende: Ebiḫ *šad E-bi-iḫ*: I R 28, col. I, 16. — Uraše *šad U-ra-še*: l. c. — Anzameri *šad An-za-me-ri*: l. c. — Ankurna *šad An-kur-na*: l. c. — Pizitta *šad Pi-zi-it-ta*: l. c. Es folgt dann noch ein wegen der Textverstümmelung nicht mehr lesbarer Name und zuletzt der Kašiari.

Nachträge. Die vorstehende Abhandlung lag bereits im Februar 1897 der Leipziger Philosophischen Fakultät vor, was ich gegenüber der Ende 1898 erschienenen Schrift BILLERBECK's *Das Sandschak Suleimania und dessen persische Nachbarlandschaften zur babylonischen und assyrischen Zeit*, welche sich zum Teil eng mit der meinigen berührt, constatieren möchte. — Im folgenden gebe ich einige Nach-

1) So liest auch SCHEIL, *Les inscriptions de Salmanassar II.*, p. 164.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000175

träge zum ersten Teil (ZA XIII, 57—110); zum Teil verdanke ich sie brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. Nöldeke (von mir durch »Nöld.« kenntlich gemacht).

Zu S. 63, Anm. 1. אַחְמְתָא = Ecbatana ist als Analogon besser zu streichen; eine diesbezügliche Mitteilung Prof. Nöld.'s soll unter Agamtanu (in der Fortsetzung) Platz finden.

Zu S. 71. Bît-Zamâni, geschr. *Bît-Za-am-ma-nu* kommt auch 82—5—22, 106, 9 vor, einem Briefe, welcher Verhältnisse dieses Reiches erzählt. Vgl. Winckler, *Altorientalische Forschungen*, 2. Reihe, Bd. I, 59.

Zu S. 73. »Die Benennung der Stadt Amid آمد, اَمِد mit dem Namen der Provinz Dijâr-bekr دیار بکر ist ganz modern. Ich erinnere mich nicht, sie in irgend einem arabischen Werke gefunden zu haben, während آمد doch sehr oft genannt wird. Als Provinzname kommt دیار بکر natürlich auch bei arabischen Schriftstellern oft vor« (Nöld.).

Zu S. 76—78. Šupria.[1]) Dieses Land erscheint auch in dem von Winckler, *Altorient. Forsch.* 2. Reihe, Bd. I, 28 ff. in Transscription edierten Texte K 2852 + K 9662, geschr. *mât Šup-ri-a*: l. c. 12; 19; 23; 26. Diese Inschrift berichtet von einer Flucht assyrischer und urarṭäischer Unterthanen nach Šupria, dessen Landesfürst die Auslieferung der Entflohenen dreimal verweigerte, was die Entsendung einer assyrischen Truppenabteilung nach Šupria zur Folge hatte. Diese unter Asarhaddon stattgehabte Expedition combiniert Winckler a. a. O. 46 sehr ansprechend mit jener, welche die babylonische Chronik nach Šuprişai für das achte Jahr der Regierung Asarhaddon's verzeichnet. Šuprişai ist besser mit Winckler als Schreib- oder richtiger als durch Undeutlichkeit des oder der Ar-

1) Wie ich aus der mir erst nachträglich zugänglichen Ausgabe der Inschriften Salmanassar's II. von Amiaud und Scheil ersehe, ist dort ebenfalls für Ob. 53 zu emendiert und dann *mât Ru-ri-ai* gelesen.

chetypa hervorgerufener Lesefehler, denn als aramäische Aussprache von Šupria aufzufassen. Der Name des rebellischen Fürsten von Šupria wird in der eben erwähnten Inschrift nicht genannt; die Namen zweier Söhne dieses Fürsten sind nur verstümmelt erhalten; man liest l. c. II, 22: *Še-ir-is(?)-?* .... und .... *in-gi-te-šu-ub*; aus dem zweiten Element des letzteren Namens (*tešub*) zieht WINCKLER den meines Erachtens nach viel zu kühnen Schluss, dass die herrschende Bevölkerung damals urartäisch war. Als Residenzstadt wird in K 2852 + K 9662 Ubbumme *álUb-bu-me*: l. c. 36; II, 2; 6; 13 bezeichnet: *ál šarrûtišu ṣî[r] šadî danni kîma urpati šitkun[atma]* = »seine Königsstadt war auf einem gewaltigen Felsen wie eine Wolke gelegen«. Ubbumme (daneben Bûmu) ist die rationellste Lesung, nicht Uppume (so ROST, *Untersuch. z. altorient. Gesch.* 91). Uppume mit ROST a. a. O. 91 in dasselbe Verhältnis zu dem medischen Fürstennamen Upammâ zu setzen, welches zwischen den medischen Ländernamen Partakka und Partukka obwaltet, unterliegt deshalb grossen Bedenken, weil der Name jedenfalls einer anderen Sprachfamilie als der iranischen angehören wird. Ausserdem wird K 2852 + K 9662 die bereits anderwärts bekannte Stadt Kullimmer genannt, *álKul-im-me-ri*: l. c. IV, 6; auch *álKul-li-im-me-ri*: K 3082 (WINCKLER, *Altorient. Forsch.* 2. Reihe, Bd. I, 46 Anm.); Kullimer in's medische Grenzgebirge zu verlegen (so ROST, a. a. O. 90), ist auf Grund der von WINCKLER publizierten Inschrift ganz unmöglich. Ilimmer (s. ZA XIII, 107) ist vielleicht nur Schreibfehler für Kullimmer. Nicht anderweitig belegt sind die Namen zweier Städte Šupria's, welche ebenfalls jene Inschrift bietet: Markuḫa *álMar-ku-ḫa*: l. c. IV, 6 und Kal(?)ba *álKal(?KAK)-ba*: l. c. IV, 6.

Zu S. 78. Lubdi. Ein Lubdi bezw. Lubdu erscheint noch an drei anderen Stellen der Keilschriftliteratur, geschrieben *álLu-ub-du*: Sams. I, 49 und *álLu-ub-di*: Synchr. G. II, 23; *Lu*[1])*-ub-di*: IV R² 39, Ov. 7. Rammânnirârî I.

1) Das Original bietet allerdings KU; daher liest KB I, 4: *Ku-up-di*;

rühmt sich als »Niedertreter der feindlichen Länder von Lubdi und Rapiḳu bis . . . . . (Lücke)«; Tiglathpileser I. eroberte der Synchronistischen Geschichte zufolge das Gebiet von Akarsallu bis Lubdi, von Suḫi bis Rapiḳi; endlich begegnet Lubdi zwischen Zaban und Arrapḫa bei Samsîrammân II. in einer Liste fast ausschliesslich im eigentlichen Assyrien befindlicher Städte und Bezirke. Da Rapiḳu im südlichen Babylonien liegt, wäre es einleuchtend, Lubdi als entgegengesetzt nördlich unmittelbar bei Assyrien zu suchen. Ich glaubte ursprünglich, eine von dem Lubdi bei Šupria verschiedene gleichnamige zweite Landschaft ansetzen zu müssen und habe daher die eben zitierten drei Stellen ZA XIII, 78 nicht berücksichtigt; man wird aber doch mit der Annahme nur eines Gebietes Lubdi auskommen können; finden sich doch in der angezogenen Liste Samsîrammân's auch noch andere im Westen liegende Orte, wie Ḫamât und Amedi; die Beobachtung einer bestimmten geographischen Reihenfolge lässt sich in derselben nicht erkennen. Winckler,[1]) der gleichfalls nur ein Lubdi anerkennen will, localisiert dieses in der Gegend zwischen dem oberen Tigris und dem Euphrat, nördlich vom mons Masius und dessen westlicher Fortsetzung.

Zu S. 80. Urume. Nöld.: »es liegt doch viel näher, Urume mit Schrader als *Οὖρμα* zu erklären; der Ort kommt in der griechischen Form, ferner als ارمن und أورم (*Ǧâqût* s. v.) öfters vor. Natürlich hat »das Kastell Oroum« damit nichts zu thun; denn das ist Qal'at er-rûm, قلعة الروم »die Römerfeste«, syrisch ܩܠܥܬ ܪܘܡ und ähnlich, türkisch noch heute قلعه روم oder قلعه سى روم.«[2])

die Aenderung des ersten Zeichens in LU ist bei der ganz minimalen Verschiedenheit beider Zeichen leicht vorzunehmen; diese Conjektur wird gestützt durch die Synchronistische Geschichte II, 22—23, wo Lubdi in einen ähnlichen Parallelismus zu Rapiḳu, wie in der Inschrift Rammânnirârî's I., gesetzt ist.

1) *Altorient. Forsch.* 2. Reihe, Bd. 1, 47.

2) Winckler, a. a. O. I, 548 will *ṣabê ḫattê* hinter *Kaskâia Urumâia*

Zu S. 81. Arime. Ich möchte jetzt mit Arime das Ἄριμα oder Ἄριμοι der Klassiker (schon Ilias B, 783) combinieren, über dessen genaue Lage die Alten selbst nichts mehr wussten; die zuverlässigsten Ansätze weisen nach Cilicien oder Nordsyrien, mithin in eine Gegend, welche von jener für das keilinschriftliche Arime zu fordernden nicht weit entfernt liegt. Bei den römischen Dichtern (z. B. Vergil, *Aen.* IX, 716; Ovid, *Metam.* XIV, 89) erscheint Inarime = ἐν Ἀρίμῃ.[1])

Zu S. 87. Nirbu. »Nêrab kommt wiederholt als Ortsname vor, soweit die aramäische Zunge klang; ursprünglich allerdings wohl Lehnwort aus dem Assyrischen« (Nöld.). Zu ܢܝܪܒܐ vgl. Hoffmann, *Syr. Akten pers. Märtyrer* Anm. No. 1794.

Zu S. 90. Arzania. Nöld. schreibt mir: »Sie haben sicher Recht, wenn Sie zu Arzania nur Ἀρζανηνή ziehen. Die griechische Schrift, die noch dazu durch die häufige Verwechslung von ζ und ξ betroffen wird, kann hier leicht zu allerlei Wirrwar verleiten. Wir haben zu unterscheiden 1. das südliche ܐܪܙܢ, ܐܪܙܘܢ, أَرْزَن und 2. das nördliche; 3. ܣܪܙܡ oder ܠܘܬ ܣܪܙܡ (Ἄρζαμον und andere Formen im Ṭur-ʿAbdîn) und 4. Ἄρσισσα, أَرجيش. Leider kann ich die armenischen Quellen nicht mit heranziehen.«

Zu S. 95—96. Rost, *Untersuch.* 40 meint, Matiatu habe nichts mit Midjâd zu thun, weil letzteres beträchtlich weiter östlich liege; dagegen identifiziert er Sura mit Saura in Gumathene und dieses, unter Beifügung von Fragezeichen, mit Šûra, *ál Šu-ú-ra* in Ḫanigalbat (III R 4, No. 1, 15); damit hängt zusammen, dass er als Kašiari im engeren Sinne den Karaǵa-Dagh ansieht. Da bereits vor Sura 6 Stationen

---

nicht als nomen proprium, sondern appellativisch fassen in der Bedeutung »Räuberbanden«; er macht diese Uebersetzung noch durch einige andere Stellen, in denen sich *ḫattû* findet, wahrscheinlich.

1) Vgl. Pauly-Wissowa II, Sp. 825.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000179

(vom östlichen Euphratufer an gerechnet) liegen und der Marsch sich doch in der einen eingeschlagenen Richtung bewegt haben wird, so dürfte sich Saura zu weit westlich befinden, um noch für das assyrische Sûra in Betracht zu kommen; doch halte ich die Möglichkeit einer Identität beider Orte nicht für ausgeschlossen.

Zu S. 97. Amadanu. Das den Inschriften gemäss dem Arḳana = Argana-Ma'aden gegenüberliegende Gebirge Amadanu kann ganz gut der Mehrab-Dagh sein, wie Rost, a. a. O. 37 annimmt.

Zu S. 98—100 und 108. Winckler hat seine in *Altorientalische Forschungen* 2. Reihe, Bd. I, 122 aufgestellte Ansicht, Tumur, Nipur und Ukku seien in Cappadocien, im Bereiche von Ḫilaku zu suchen, a. a. O. 192 selbst wieder zurückgezogen; aber jedenfalls liegen diese Gebiete nahe bei Cappadocien; daher ist Sanh. Const. 16 ff. unmittelbar hinter Tumur von Ukku, Ḫilakki und Tulgarimmu die Rede; Winckler denkt a. a. O. 192 beim Gebirge Nipur an den Djebel Djûdî; allerdings liesse sich dadurch der darauffolgende Tigrisübergang besser verstehen.

Zu S. 101—2. Kirḫu, Kurḫî. Ueber das von mir verglichene קרחי des Talmud, welches Neubauer gebucht hat, bemerkt mir Nöld.: »קרחי gibt es schwerlich im Talmud. Der Talmud hat die Nisbe קרחינאי, sodass der Ortsname קרחין oder קרחינא gewesen sein wird; letztere Form ist gesichert durch arabisch كرخيني (hiernach syr. ܟܪܟܝܢܝ). Dieser Ort lag zwischen Daqûqâ und Arbela; Jâqût s. v. sagt selbst, er habe ihn auf einem hohen Hügel liegend gesehen. Somit kann nicht die Rede davon sein, dass er = assyr. Kirḫu. Uebrigens ist bei Karḫ in nachassyrischer Zeit zunächst immer an ܟܪܟ (stat. constr. oder absol. zu ܟܪܟܐ) = »Stadt« zu denken, das vielfach mit und ohne folgenden Genitiv als Ortsname vorkommt (arabisiert كَرْخ).« In den *Κάρχοι*, einem Volksstamme des Zagrosgebirges,

sieht Rost, *Untersuch.* 95 einen Ueberrest des ehemals weiter nach Norden ausgebreiteten Stammes der Kurḫî.[1]) Damit ist, die Richtigkeit der Gleichung *Κάρχοι*-Kurḫî vorausgesetzt, der so verführerischen Lesart Kurṭî bezw. der Identification mit den Kurden endgiltig der Boden entzogen. Ueber letztere vgl. noch Marquart im *Philologus* 55, 231 Anm. und vor allem M. Hartmann, *Bohtân* 90—96.

Zu S. 104. Izala liegt möglicherweise auch Beh. II, 41 vor, wenn dort *Iz-zi-la*, nicht *Iz-zi-tu* zu lesen ist. Vgl. Rost, *Untersuch.* 40 Anm. Aṣalli(a), Ṣalla: Asurn. III, 60 darf man nicht, wie Rost a. a. O., mit Izala zusammenwerfen.

Zu S. 105. Ḳipani = *Κηφῆνες*. Zu erwähnen ist noch, dass Marquart im *Philologus* 55, 236 in den *Κηφῆνες* die Kefto oder Kefe der ägyptischen Inschriften erkennt, welche W. M. Müller, *Asien und Europa nach altägypt. Denkm.* 338 ff. nach Cilicien versetzt; a. a. O. ist auch der Zusammenhang zwischen den *Κηφῆνες* und Cepheus, dem Schwiegervater des Perseus, klargelegt.

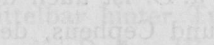
Zu S. 110. Daiaeni. Ob die *Τάοχοι* (= Tao-kʿ mit armenischer Pluralform, neuarmen. Tai-kʿ) wirklich etwas mit den Daia(eni) = Dia(uni) der assyrischen und protoarmenischen Inschriften zu thun haben, wie Belck[2]) annimmt, möchte ich dahin gestellt sein lassen. Xenophon, *Anab.* IV, 7, 1 kennt die *Τάοχοι* als Volk am Pontus an der nordwestlichen Grenze des eigentlichen Armenien, wo noch heute ein Ort Tawas(Taus)gerd d. h. Stadt von Tao existiert. Die Daiaeni müssten demnach, wie andere Völker (Tibarener, Moscher) im Laufe der Zeit durch das Eindringen neuer Völkerschwärme nach Nordosten hin gedrängt worden sein.

---

1) Rawlinson hat die Karkâ der Naqš-i-Rustam-Inschrift *a*, 30 mit den *Κάρχοι* des Polybius verglichen; vgl. dazu Spiegel, *Die altpersischen Keilinschriften* im Glossar.

2) Belck und Lehmann, *Chald. Forsch.* No. 5 (*Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1896), S. 320.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000181

Rost hat jüngst (in *Untersuch.* pl. IV) eine neue verbesserte Ausgabe von III R 4, No. 1 geliefert. Auf Grund derselben ist Z. 18 ^{ál}*Mu-ra-ši-ri*, nicht ^{ál}*Mu-ra-a-ri* (ZA XIII, 78) zu lesen; ferner Z. 8 ^{ál}*Pa-ú-za* statt ^{ál}*Is-ú-za*, Z. 22 ^{ál}*Li-kat-li-mu* statt ^{ál}*Li-šu-te-ši* (ZA XIII, 81); eine weitere Stadt Arime's ist Makrisi ^{ál}*Ma-ak-ri-si*: l. c. 21. Das hinter Makrisi stehende ^{mât}*A-ri* ist jedenfalls zu ^{mât}*A-ri-me* zu ergänzen; meine auf Rawl. fussende Lesung ^{ál}*Gal-pu-ri-si* und die wegen der, bei Rawl. dem *a-ri* vorausgehenden lacuna, vorgenommene Ergänzung *[Kaš-ia?]-a-ri* (ZA XIII, 86) ist demgemäss zu berichtigen und Makrisi unter Arime einzureihen. Weiter ist an Stelle von ^{ál}*Iḳ-is-ḫa* (ZA XIII, 86) bei Rost ^{ál}  = ^{ál}*Ḫu-?* . . . . . zu lesen. Hinter ^{ál}*E-ri* (ZA XIII, 91) steht noch *ša*, das jedenfalls auch zum Eigennamen zu ziehen ist, also ^{ál}*E-ri-ša* . . . . .

Berichtigung.

ZA XIII, 100, Z. 12 und 14 lies für »Tigris« Euphrat.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Erklärung des Mitanni.

Von *P. Jensen.*

Seit längerer Zeit beschäftige ich mich wieder mit dem sogenannten Mitanni-Brief und habe dabei allerlei wertvolle neue, und alte bestätigende oder annullierende Resultate erreicht. Davon im Folgenden, was sicher oder leidlich sicher ist, ohne begleitende Prioritätsnotizen. Leider habe ich vorläufig zu einer eingehenden Motivierung keine Zeit und muss daher die dogmatische Form der Mitteilung wählen. Die Citate nach KNUDTZON's vortrefflicher Transscription in den *Beiträgen zur Assyriologie* III, 135 ff., die, soweit sie keine Ergänzungen, sondern den Thatbestand bringt, nur an wenigen Stellen zu verbessern sein wird.

Der Brief bezw. die Urkunde handelt von zwei Dingen, einerseits von einer erneuten Grenzbestimmung, wodurch das Land *Ḫarruḫe-ḪarPIuḫe* d. i. *Ḫarwuḫe Dušratta* von *Mitanni* und das Land *Mašrianni Nimmuria* von Aegypten zugesprochen wird, andererseits von der damit zusammenhängenden Verheiratung *Nimmuria*'s mit *Taduḫepa*.

Vom Wortschatz sind bemerkenswert namentlich die Verwandtschaftsnamen: *ammat-* (Col. III, 37 + 52 + 58) heisst doch »Grossvater«; *atta-* (ibid. etc.) »Vater«; ferner *šal(a)-* »Tochter«, *el(a)-* »Schwester« (Col. III, 35 + 37 + 44), *ner-* (Col. IV, 62) möglicher Weise »Tante«. Höchst bemerkenswert ist das Wort *ašti-* = »Gemahlin« (Col. III, 105 u. s. w.), das man kaum von assyrisch-babylonischem *aššatu-altu*

trennen kann. Vgl. II R 32, 24, wonach *aštu* in der »Wüste« ein Wort für »Weib«?[1]) Das »*Su* der Wüste« ist bekanntlich eine Bezeichnung für Nordmesopotamien, das sich zum Teil mit *Mitanni* deckt. Vgl. andere Lehnwörter aus dem Assyrisch-babylonischen wie *šinnibíruḫḫ-* = »Elfenbein(zahn)«, *dupp-* = »Tafel«(?), *zalam-* = »Bild« und vor Allem *undu* = »als«. Vermutlich ist *ašti* nur das Wort für »Gemahlin«, nicht auch für »Weib« im Gegensatz zu »Mann«. — *šen-* drückt bekanntlich das Verhältnis zwischen den beiden Königen aus und heisst darum vermutlich, aber nicht absolut sicher, »Bruder«. Möglich, dass es ägyptischer Herkunft und mit ägyptischem *sn* = »Bruder« identisch ist. — Von anderen Wörtern für Personen sind bereits bekannt *en-* = »Gott«, *IPri-* (*i(e)wri-*) = »König« und *paššit(d)ḫi-* = »Bote«. Da *IPri-* — wie *atta-* = »Vater« — auch ein Attribut der Götter ist (Col. IV, 118), so mag es eher unserm »Herr« entsprechen. Im Präarmenischen heisst *euri-* bekanntlich »Herr«. — Von andern Wörtern nenne ich die schon bekannten *umin-* = »Land«, *ḫiaruḫḫ-* = »Gold«, *šinnibíruḫḫ-* = »Elfenbein« oder »Elfenbeinzahn«, *dubb-* (*dupp-*) = »Tafel«(?). In Col. I, 46 scheint ein *ber-* = »Elephant« vorzuliegen. *niḫari* dürfte »Mitgift« oder das einzelne Stück der Mitgift sein. U. s. w.

Von Adjectiven ist mir mit Sicherheit keins bekannt. *šuallaman* scheint »viel« und *teuna* dasselbe, *uaduranna* (s. Col. III, 68 f.) »mehr«, *nakkaš-* »rein« oder »gut« zu bedeuten (*zalamši ḫiaruḫḫe nakkaša(e)* = »Bild(er) von reinem(?) oder gutem(?) Golde« Col. III, 77 und 102 f.).

Zur Deklination: Im Singular kann *-š* den Nominativ, d. h. den Subjektskasus, *-n* den Akkusativ, d. h. den Objektskasus, andeuten; doch sind diese Endungen in noch nicht definierbarer Umgrenzung entbehrlich. Vgl. das Präarmenische. — Den Genitiv, d. h. den Besitzkasus, bezeichnen das Suffix *e* (s. z. B. das ebengenannte Beispiel)

1) Beachte aber auch altaramäisches אשת.

und das damit gewiss verwandte *PI*, sprich gewiss *we*. In Fällen wie *šali-IP-PI-ue* = »meiner Tochter« kann man zweifelhaft sein, ob *e* oder *ue* das Genitivsuffix ist. — Ein Kasus auf *-ta* dürfte auch eine Funktion unseres Dativs haben: *šenIPPIta gulušau* = »sagte ich meinem Bruder« (Col. II, 56); *šinIPPIta katilleta* (Col. II, 102) = »sagte (er) meinem Bruder«. U. s. w.

Es scheint, dass der Singular an sich auch eine Mehrheit bezeichnen kann (*enIPPIallan* wohl = »mein Gott«, *enillan* = »Gott« für mehrere Götter, wie das davorstehende *AN* + *MÍŠ* zeigt: Col. IV, 64 f. u. s. w.). Zur Apposition im Singular mit Pluralbedeutung s. u. Weil der sprachliche Ausdruck für Singular und Plural zweideutig ist, wird in der Schrift das Pluralzeichen oft lediglich als Determinativ hinzugefügt. Aber es giebt allem Anscheine nach auch besondere Formen für den Plural, wie zahlreiche Formen mit, soweit ersichtlich, nur pluraler Bedeutung zu zeigen scheinen. Der Exponent des Plurals dürfte *-(a)š* sein: *dubbiaš* = »Tafeln«(?) im Akkusativ (Col. III, 39 + 45) und *attartIPPIaš* = »meine Väter« im Nominativ (Col. I, 8); vgl. *niḫariaše* (Mitgiftgeschenke) im Genitiv (Col. III, 45). — Daneben besondere Formen für Nominativ und Akkusativ: *ena[š]uš* = »die Götter« (Col. I, 78), *enIPPIšuš* = »meine Götter« (Col. II, 76), *IPriIPPIšuš* = »meine Herren« (Col. IV, 118), *attaIPPIšuš* = »meine Väter« (Col. IV, 118) im Nominativ und *duppašena* = »Tafeln«(?) im Akkusativ (Col. II, 18), an Bedeutung anscheinend = *dubena*. Es scheint übrigens, als ob die Endung *-ena* allein ausschliesslich gerade den Akkusativ Pluralis andeutete. — Genitive Pluralis sind das oben genannte *niḫariaše* und *enIPPI[.]še-n* = »meiner Götter« (Col. II, 77). Die Kasusendung tritt also hinter das Pluralsuffix und es entsprechen einander *-š*, *-e* und *-we*, *-n* des Singulars und *-šuš*, eigentl. wohl *-ašuš*, *-še* und *-šena* des Plurals.

Von den Pronominibus personalibus ist *PI-eš* also *weš* (Col. III, 68) mit höchster Wahrscheinlichkeit = »ich«,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000185

falls nicht = »du«. Ein Kasus davon ist *PI-e-PI*, also wohl *wewe* (Col. III, 55 + 58). Vgl. präarmenisches *ieš(e)* = »ich«.

IP-PI(-u)- (sprich *iww-*?) ist das Pronomen suffixum der ersten Person Singularis, *PI* bezw. *P* das der zweiten, vielleicht *t-a* das der dritten: *šeniPPIuš* = »mein Bruder« *pašit(d)ḫiPPIuš* = »mein Bote«, *šeniPPIue* = »meines Bruders« u. s. w.; *šenaPiš* = »dein Bruder«, *paššit(d)ḫiP* = »dein Bote«, *eniPI* = »dein Gott«, *attaiPI* = »dein Vater«, *šalaPan* = »deine Tochter« u. s. w.; *attaiPPa e[t]ita* = »meinem Vater, . . ihm(?)« gegenüber *PePI etiPI* = »mir, . . mir« (Col. III, 52 f. + 55); *attaiPPIšuš* = »meine Väter« u. s. w.

Also das Pronomen suffixum zwischen Stamm und Numerus- sowie Kasussuffix.

Unverständlich sind mir die Formen *tašenePI* und *tiPenePI* (Col. I, 92 + 99; 110), zu *taše* (ibid. 85), *tašena* (ibid. 88) und *tiPI-tiPena*, in denen *PI* = »dein« und *(e)na* Kasusendung zu sein scheint. Ist es das etwa nicht?

Von den Verben sind schon manche bekannt: *ar-* heisst »senden«, »bringen lassen« (von Personen und Sachen), *paš-* »senden«, »gehen heissen« (von Personen); dazu (als Part. Pass.?) *paššit(d)ḫi* = »Bote«; *tat-* »lieben«, *anzanuḫ-* wohl ähnlich, *tan-* »empfangen«, *gipan-* »geben«, *gul-* und *kat-* »reden«, *ḫil-* »fragen«, *ḫaš-* wohl »reden« oder »schreiben«, *šar-* gewiss »wünschen« u. s. w.

-ia, *-uša*, *-eta*, *-iama* (= *ia* + *ma*?) und *-en* sind Endungen der dritten Person Singularis, *-au*, *-ušau* (auch nach manchen Analogien vor folgendem Suffix zu *-ušu* kontrahiert: Col. III, 69 etc.), *-ePI* (sprich wohl *-ew(e)*) der ersten; *-aštiten* ist in Col. I, 78 Endung eines Verbums zu einer Mehrheit. Möglich, dass diese Form indifferent in Bezug auf den Numerus ist. Mit Sicherheit lassen sich besondere Formen für den Plural nicht feststellen. Einmal bezeichnet *-ia* und einmal *-au* wohl ein Präsens (Col. I, 74 f.). *tadukarePI* heisst »ich liebe« (Col. III, 65). Meistens liegen Perfekta vor. Die Form mit *-ia* entspricht der mit *-au* (Col. I, 74 f.), die mit *-uša* gewiss der mit *-ušau*, die mit *-ta* viel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000186

leicht der mit *-PI* (Col. IV, 18 ff.). Beachte das *a* am Ende der Formen tertiae Singularis und das *u-w-* am Ende der Formen primae Singularis. Vgl. zu dem *-en* der dritten Person präarmenisches *-uni*, zu dem *u-w-* der ersten präarmenisches *-ubi*. Das *u-w-* (*PI*) ist gewiss zu *-iPPI* = »mein« und, falls *-t-a* = »sein« bezw. »ihm«, das *-ta* der dritten Person dazu zu stellen.

Ein Imperativ dürfte in *ari* (Col. I, 51) zu sehen sein: *šalaPan [a]š(?!)tiPPIunna ari* = »deine Tochter (als) meine Frau schicke!«.

-še(i) und *-šena*, Suffixe am Verbum, scheinen Akkusative in unserm Sinne (mit resp. Singular- und Pluralbedeutung?) zu sein, die z. T. ein schon genanntes Objekt recapitulieren, vielleicht als eigentliche Genitive eines Pronomens der dritten Person, sodass *gipanušauššena* z. B. eigentlich hiesse: »geben-ich von ihm bezw. ihnen«.

Von den Adverbien ist bereits bekannt *tiššan* = »sehr« (eigentlich ein Akkusativ?). Eine Adverbendung (eigentlich Genitivendung?) ist *-e* bezw. *-ae*. *teunae* heisst »vielfach« (zu *teuna* = »viel« in Col. III, 74); *nirupatae* (Col. IV, 5 f.) könnte »oft« heissen, *nirušae* (Col. IV, 38) heisst wohl »schnell«. — *anammi-* heisst »so« (*anammittaman šenippira urḫubdušilePI anammittaman tadukarePI* = »so . . .e ich meinen Bruder, so liebe ich (ihn)« Col. III, 64 f.); *ailan* »da«, »dann« (Col. IV, 20 + 26) u. s. w.

Ueber *undu-* = »als« war bereits oben die Rede. Col. IV, 35 könnte dazu verführen, *undun — undun* mit »sowohl — als auch« zu übersetzen. Aber man wird sich dagegen zu sträuben haben: *undun Manenan šeniPPIue paššit(d)ḫi undun Gilianan Arteššupanan Asalinnan paššit(d)ḫiPPI Gilianan talami Asalinnan dubs(š)ariPPIunni kib(p)ušušši šeniPPItallan nirušae tiššan paššušau šeniPPIullan pireta* = »nachdem (ich) *Manē*, meines Bruders Boten, nachdem ich *Gilia*, *Arteššupa*, *Asali*, meine Boten, *Gilia* (als) . . ., *Asali* (als) meinen Schreiber . . .t hatte, habe ich (sie) meinem Bruder gar schnell gesandt, (und) mein Bruder hat sich gefreut(?)«.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000187

Von der Syntax nur Folgendes:

Der Genitiv geht seinem Regens meist voran, kann ihm aber auch folgen: *dubbe niḫarePI* = »Tafel(n)(?) der Mitgift« Col. III, 40 f.; *zalamši šinniberuḫḫe* = »Bild(er) von Elfenbein« Col. III, 97; *aštin šeniPPIue* = »das Weib meines Bruders« Col. IV, 33. Die Verbindung zwischen beiden kann durch dazwischen tretende Wörter unterbrochen werden: *šaliPPIuen šeniPPIuenePI aštiPI [šeniPP]Iuš zalamši ḫiaruḫḫe nakkašša ku-[. . .] [šeniPPIu]š(?) tanašten . . . .* = »meiner Tochter, meines Bruders Weibes, [mei]n [Bruder] Bild(er) von reinem(?) Golde w[ünschte](?), [mein Brude]r(?) erhielt . . . .« Col. III, 76 ff.

Der Apposition kann nach Belieben die Kasusendung des führenden Wortes angehängt und vorenthalten werden, und umgekehrt kann vielleicht die erstere eine Kasusendung haben, ohne dass das letztere sie hat: *Giliaš paššit(d)ḫiPPIuš* = »*Giliaš*, mein Bote«; *Manen paššitḫiP* = »*Manē*, deinen Boten«; *Manellaman paššit(d)ḫiPIuš* = »*Manē*, dein Bote«. Doch mag *ll* hier wie sonst ein Exponent des Nominativs sein, worauf Manches hindeutet (s. *Maneš Giliallan* = »*Manē* und *Gilia*« in Col. IV, 20 und 21 und *Giliaš Manellan* = »*Gilia* und *Manē*« in Col. IV, 26). — Nicht einmal der Plural braucht in der Apposition angedeutet zu werden. S. *paššit(d)ḫiPPI* in dem oben genannten Beispiele aus Col. IV, 35 ff.

Wie in der Apposition, so kann vielleicht in der Coordination das nachfolgende Wort der Kasusendung des vorhergehenden entraten. S. die oben genannten Beispiele aus Col. IV, 20, 21 und 26 und Col. I, 76 f.: *Teššupaš Šauškaš*(! s. Col. III, 98) *Amanutilan Šimiginetilan Eaš(s)a(i)rrinetilan* = »*Teššupa* (und) *Šauška* (und) *Amanu* etc.«. Es sei denn, dass — *Amanu, Šimigini* und *Eaš(s)a(i)rrine* ägyptische Götter sind und wie *Amanu Ammon*, so der letzte der 3 *Osiris* ist! Aber hiergegen spricht sehr energisch Col. IV, 118: *iPriPPIšuš* = »meine Herren« hinter: *Teššupaš Amanutillan*. Uebrigens sind diese Erscheinungen an

der Apposition (und Coordination) wohl nur specielle Fälle der oben p. 175 bemerkten Tatsache.

Besonders zu erwähnen ist die Prolepsis, die darin besteht, dass dem voranstehenden regierten Wort hinter der Genitivendung anscheinend nach Belieben die Kasusendung des Regens angehängt wird und zwar vermittelst des Zwischengliedes *-ne*: *MizirrePIneš IPriš* = »der König von Aegypten«, eigentlich »von Aegypten-der König-der« (Col. I, 85); *šeniPPIueniš aštiš* = »meines Bruders Weib« (Col. III, 7); *MizirrePInePI IPriPI* = »des Königs von Aegypten« (Col. III, 105); *šeniPPIueniPI aštiPI* = »meines Bruders Weibes« (Col. II, 6). Möglich, dass in ähnlicher Art *-n* oft den Akkusativ ankündigt.

Umgekehrt, scheint es, kann ein Suffix eines Substantivs im Genitiv, dessen Regens von einem Verbum regiert wird, an diesem wiederholt werden: *dubbe niḫarePI arušauššenePI* = »(eine) Tafel(n)(?) der Mitgift habe ich gesandt«, eigentl. »Tafel der Mitgift habe ich gesandt-sie-von(ihr)« falls nicht etwa *PI* hier Suffix der zweiten Person Singularis = »dir« ist (Col. III, 40 f.).

Soweit der Tatbestand. Es geht daraus immer deutlicher mit Sicherheit eine Verwandtschaft mit dem Präarmenischen, auch mit dem Arzawischen hervor und, wie ich auch schon bemerkt habe, ist ein Zusammenhang mit dem Elamitischen sehr wahrscheinlich. Wenn *-n-* im Mitanni, Präarmenischen und Arzaw(i) den Akkusativ und *-e* oder *-i* den Genitiv markiert, so scheint es nicht zufällig, dass eben dies im Elamitischen beim Pronomen der Fall ist. Anderes übergehen wir.

Das Mitanni in eine der noch lebenden Sprachfamilien einzugliedern wage ich nicht. Gehört es zu den kaukasischen Sprachen, so liegt wegen einiger Anklänge eine Verwandtschaft mit dem Georgischen am Nächsten. Aber zwingend ist Nichts. Andererseits spricht diese Spärlichkeit der Anklänge nicht gegen eine Verwandtschaft: Das Mitanni, wie wir es kennen, ward zu derselben Zeit wie das uns be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000189

kannte Arzaw(i) gesprochen, nämlich vor mehr als 3000 Jahren. Beide sind fraglos verwandt. Und doch, wie verschieden sind beide! Und wie weit musste sich eine Sprache in 3000 Jahren von ihrem einstmaligen Standpunkt entfernen!

Zum Schluss eine eschatologische Vermutung: Ich schicke erinnernd voraus, dass die semitische Endung *-ī-* (*-īy-*) für Beziehungsadjektive wohl jedenfalls zu der Genitivendung *-i* (*ī*? cfr. syr. ܐܬܡܠ = »gestern« = älterem *timālī* = assyr. *timali* = äthiop. *temālem*) zu stellen ist, und vermutend, dass indogermanisches *-iy-o-* mit im Wesentlichen gleicher Bedeutung wie das semitische *-ī-* wohl zum Lokativsuffix *-i* gehört. Nun haben wir im Mitanni etc. *-š-* als Endung des Nominativs Singularis, im Indogermanischen auch *-s*; im Mitanni etc. *-e* bezw. *-i* als Endung des Genitivs Singularis, im Indogermanischen *-i* als Lokativ- und Genitivendung; im Mitanni etc. den Nasal *-n-* als Akkusativendung des Singulars und im Indogermanischen den Nasal *m*, der ja leicht in *n* übergeht und dies im Indogermanischen gerade auch im Akkusativ thut. Ferner haben wir im Mitanni etc. auch eine Endung *š* im Nominativ Pluralis und speciell im Mitanni nachweisbar eine allgemeine Pluralendung *-š*, die von der Nominativendung verschieden ist, und ebenso im Indogermanischen eine Endung *-s* im Plural, die nicht an den Nominativ gebunden ist. Ich sehe in diesen Entsprechungen und anderen — in Pronominal- und Verbalformen — Thatsachen, die die Annahme auch einer entfernten Verwandtschaft des Mitanni etc. mit den indogermanischen Sprachen nahe legen, und glaube, dass das Genitiv-*i* der semitischen Sprachen einen Grund mehr liefert, diese der Gruppe anzuschliessen. Weiteres möchte ich mir vorbehalten. Bei aller Grundverschiedenheit in Einzeldingen ist doch der Bau der drei Sprachfamilien in den Hauptlinien so ähnlich, dass eine Verwandtschaft zwischen ihnen recht wahrscheinlich ist. Und jedenfalls gehören und gehörten ihre Träger doch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000190

wohl alle einer grösseren Völkergruppe an, nämlich der sog. kaukasischen Rasse, auch die Mitannier, Präarmenier und Arzawier. Denn *Araḫa*, Sohn des Präarmeniers *Haldita* giebt sich unter Darius für einen Nachkommen *Nabūnaʾid*'s aus, muss also einen dem semitisch-babylonischen ähnlichen Gesichtstypus gehabt haben. Dazu kommt, dass die drei Sprachgebiete an einander grenzten: Das des Mitanni u. s. w. schob sich zwischen das semitische und das indogermanische hinein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000191

Sprechsaal.

Aus einem Briefe des Herrn Professor P. Jensen

an *C. Bezold.*

Marburg, den 27. Aug. 1899.

. . . . . Die herrschende assyrische *š*- *s*-Theorie hält den Thatsachen gegenüber nicht Stand: Es lässt sich sowenig ein allgemeiner Uebergang von *š* in *s*, wie einer von *s* in *š* nachweisen. Vielmehr beruht *s* für assyrisches *š* sogut wie *š* für assyrisches *s* in den assyrischen Inschriften lediglich auf combinatorischem Lautwandel. Und zwar wird, abgesehen von den bekannten Fällen von Assimilation oder Dissimilation, speciell im Assyrischen *s* zu *š* unmittelbar vor *ḫ*, *k*, *ḳ*, *p* und vielleicht *ṭ* sowie *u*,[1]) und *š* zu *s* vor *b*, *r* und auch hinter *r*. Also *s* zu *š* durch Assimilation an stimmlose Laute, *š* zu *s* durch Assimilation an andere Laute, das stimmhafte *b* und das wohl auch stimmhafte *r*. *š* steht eben im Assyrischen den stimmlosen Lauten näher wie *s* und *s* wenigstens dem stimmhaften *b* näher wie *š*. Aus diesem Grunde finden wir auch im Assyrisch-babylonischen *p* für urspr. *b* in Wörtern mit *š* davor oder dahinter und *s* für ursprünglicheres *š* in Wörtern mit *b* davor oder dahinter: *ípíšu* = »binden« = חבשׁ; *ípíšu* = »machen« zu חשׁב; *dišpu* = דבשׁ; *pašāḫu* = שׁבח; *šīp(b)ušīpāti* zu שׁיבה. — *bussuru* zu בשׂר; *busumtu* wohl zu בשׂם; *kabsu* zu כבשׁ; *kabāsu* zu כבשׁ; *sibu* zu שׂבע (und

1) So, d. h. vor *u*, auch im Babylonischen.

vielleicht darnach erst *siššu*, falls es überhaupt existierte, aus älterem neben(!) *sibu* bezeugtem *šiššu*, und jedenfalls darnach erst *samānū*). Daher wird auch im Babylonischen bei der allgemeinen Stimmhaftmachung oder Abschwächung der Tenues *š* zu *s*, wie *s* zu *z*.

Wenn in aramäischer Transscription z. B. für *Ištar* in Personennamen אש erscheint, kann man nicht אס gesprochen haben, trotz syr. 𐡀𐡎𐡕𐡀𐡓 = »Stater«, in dem ich assyr. *Ištar*[1] sehe, und trotzdem dass urspr. assyr. — sogut wie babylonisches *š* — im Auslande und fremdländisches *š* bei den Assyrern auch als *s* erscheint, ja ägyptisches *s* bei den Assyrern als *š*. Man beachte doch, dass semitisches und sonstiges asiatisches *š* im Aegyptischen meist, und ebenso aramäisches und palästinisches *š* im Arabischen so ausserordentlich häufig durch *s* reflectiert wird, was man bisher nicht einwandfrei erklären konnte. Warum? Gerade das Assyrische zeigt den Grund. Das *š* erforderte zur Aussprache allem Anscheine nach eine grössere Expirationsenergie als das *s* und wurde daher aus Bequemlichkeit durch dieses ersetzt. Bemerkenswert und wohl hiernach zu verstehen ist, dass das Arabische, das sonst den altsemitischen Consonantismus so treu gewahrt hat, abgesehen davon, dass es שׁ in das nächstverwandte *š* verwandelte, nur noch gerade *š* gleichzeitig oder vorher zu *s* verschoben hat: Sprechfaulheit. — Noch anschliessen möchte ich, dass sich nach dem Obigen z. B. שוקא-שוק für assyr.-babyl. *sūḳu*, שושבינא für assyr.-babyl. *sūsabīnu*, שלופא für assyr.-babyl. *suluppu* und שקקא für assyr.-babyl. urspr. *suḳāḳu*, später auch *šuḳāḳu* geschrieben, erklärt. Mehr hierüber ein ander Mal. . . . . .

1) Ein 𐡀𐡎𐡕𐡀𐡓 ist nach meiner Ansicht eine Münze mit dem Kopfe der *Ištar* = אסתר und kann wegen seines *t* nicht auf *στατήρ* zurückgehen. Dementsprechend zahlt man in Niniveh in »Köpfen der *Ištar*« aus. Dass man in Niniveh wirkliche Münzen kannte, scheint mir aus vielen Gründen sicher — so wenig das mit dem Dogma von der lydischen Herkunft der Münzen im Einklang zu stehen scheint.

Recensionen.

The Religion of Babylonia and Assyria (*Handbooks of the History of Religion II.*). *By Morris Jastrow Jr., Ph. D.* Boston, Ginn & Company 1898. XIII und 780 Ss.

Von den Handbüchern der Religionsgeschichte, welche der unermüdliche Professor und Bibliothekar der Universität von Pennsylvania in Philadelphia, Morris Jastrow jr. herausgiebt, war bisher nur ein Theil, die Religionen von Indien, von Hopkins, erschienen. Im vorigen Jahr wurden wir durch das Erscheinen des obengenannten zweiten Bandes erfreut. Er ist von der Hand des gelehrten Herausgebers selbst, und Niemand besserem hätte er die Darstellung der babylonisch-assyrischen Religion anvertrauen können. Eine so vollständige und gediegene Monographie über diesen Gegenstand besassen wir bis jetzt nicht. Denn in dem, was Ref. darüber schrieb, konnte er, weil es nur einen Abschnitt einer umfassenderen Geschichte bildete, nur die Hauptsachen berühren. Und Sayce's *Hibbert*-Vorlesungen sind, auch abgesehen von den kühnen und gewagten Hypothesen des Verfassers, nichts weniger als ein vollständiges Handbuch. Abschliessend wird auch J. seine Arbeit nicht nennen; denn es bleiben darin noch mehrere Probleme ungelöst. Aber sie giebt doch alles, was auf dem heutigen Standpunkte der Untersuchung zu geben möglich war, und der Verf. beherrscht seinen Gegenstand vollkommen. Ueber zu grosse Breite kann nur ein oberflächlicher Leser klagen; derjenige, der die babylonisch-

assyrische Religion in ihrem ganzen Umfange kennen lernen will, wird J. dankbar sein, dass er auch das weniger wichtige nicht übergangen hat. Nach einer Einleitung über Quellen und Methode und einem Kapitel über Land und Volk versucht er eine allgemeine Charakteristik des altbabylonischen Pantheons. Darauf folgt in Kap. IV bis XIV eine Geschichte dieses Pantheons, soweit davon jetzt schon die Rede sein kann; der Verf. handelt zunächst von den Göttern vor Ḫammurabi, besonders denjenigen Gudea's; dann von den Göttern Ḫammurabi's und seiner Nachfolger; ferner von den assyrischen Göttern und endlich von denjenigen der neo-babylonischen Periode. Kap. XV enthält eine Uebersicht der religiösen Literatur der Babylonier, und was daraus für die Kenntnis der Religion überhaupt hervorgeht, wird dann in den folgenden Kapp. XVI—XXIV dargelegt. Die Ansichten über das Leben nach dem Tode werden im XXV., die Tempel und der Kultus im XXVI. Kap. besprochen; Kap. XXVII enthält den Schluss. Eine teilweise systematisch, teilweise alphabethisch geordnete, und, soviel ich sehe, vollständige Bibliographie und ein ausführlicher Index erhöhen den Wert des Buches.

Der sumerisch-akkadischen Frage gegenüber nimmt der Verf. einen eigenen, gewissermassen neutralen Standpunkt ein, obschon er augenscheinlich sich mehr zur Halévy'schen als zur Oppert'schen Theorie neigt, ohne doch die Schwächen der erstgenannten vollständig zu leugnen. Man kann ihm das nicht übelnehmen: die Frage ist sehr schwierig und noch nicht in allgemein gültiger Weise gelöst. Vielleicht ist J. selbst noch unentschieden; und wenn nicht, so hätte doch eine ausführliche Rechtfertigung seiner Ueberzeugung in dieser Schrift einen zu grossen Raum beansprucht. Man kann darüber verschieden urteilen. Wenn aber J. sagt, dass die ältesten Inschriften notwendig von Semiten verfasst sein müssen, weil darin semitische Worte und Konstruktionen vorkommen, so kann

ich das nicht ohne Widerspruch gelten lassen. Ich weiss wohl, er ist nicht der erste oder der einzige, der so urteilt; man hört es immer wieder; aber es ist darum nicht minder falsch. Man könnte die Sache mit demselben, d. h. mit ebenso wenig Recht umkehren und behaupten: weil die ältesten Inschriften nur einen geringen semitischen Einfluss verraten und darin der Wortschatz und die Konstruktion überwiegend nicht-semitisch sind, können sie nur von Nicht-Semiten verfasst sein. Mit anderen Worten: die semitischen Elemente in diesen Texten beweisen lediglich, dass die Bevölkerung zu der Zeit, als die Inschriften geschrieben wurden, semitische Elemente enthielt. Oder wollte man etwa sagen: weil in der niederländischen Literatur Belgiens mehrere französische Lehnworte und Konstruktionen gefunden werden, sind die Verfasser Franzosen oder Wallonen? Und wenn es weiter heisst, dass auf dem heutigen Standpunkt der Frage von Unparteiischen allgemein zugegeben wird, dass die ganze babylonische Literatur, sie sei ideographisch oder hieratisch oder sumerisch geschrieben, von semitischen Ansiedlern in Mesopotamien verfasst wurde, und dass die Kultur und namentlich die Religion der Babylonier von Semiten herrührt, so muss Ref. gestehen, dass für ihn die Kultur und die Religion der Babylonier gemischt erscheinen und er also auf dem veralteten Standpunkte beharren muss, bis ihn wirklich überzeugende Argumente nötigen, ihn aufzugeben. Soviel will er aber gerne zugestehen, dass wir noch nicht im Stande sind, die babylonische Religion in ihre ethnischen Elemente zu zerlegen, und dass es voreilig sein würde, dies auch nur zu versuchen, obschon er z. B. überzeugt ist, dass durch die vergleichende Religionsgeschichte der nicht-semitische Ursprung des Ištarkultus zur grössten Wahrscheinlichkeit erhoben ist.[1])

1) Als J. schrieb, dass HALÉVY's Theorie u. a. von DELITZSCH unterstützt wird, wusste er wahrscheinlich noch nicht, dass D. jetzt wieder zum Sumerismus bekehrt ist.

Auch eine andere Frage darf hier nicht unerwähnt bleiben: über Nabû, den Gott von Borsippa. Eine, auch von J. nicht geleugnete Thatsache ist es, dass dieser Gott weder von Ḫammurabi (selbst nicht in Verbindung mit dem von ihm erbauten oder wiederhergestellten Tempel E-Zida), noch von Agû-kak-rimê, kurz dass er in historischen Inschriften erst in sehr später Zeit genannt wird. Ich hatte daraus gefolgert, nicht, wie J. mich sagen lässt, dass Nabû ein neuer Gott war, sondern nur, dass der unter dem Namen Nabû, als Sohn des Maruduk, verehrte Gott eine verhältnismässig späte Konception des alten Gottes von Borsippa, und dass dieser ursprünglich kein anderer als Maruduk, als *ilu tašmêti* Gott der Offenbarung, war. Nennt doch Ḫammurabi selbst den Gott von E-zida in Borsippa Maruduk, und wird doch von ihm erzählt, dass er den Dienst des *ilu tašmêti* einführte. Dieser Name wurde dann später auf seine Gemahlin übertragen.[1]) Diese Erklärung scheint mir noch immer die wahrscheinlichste. Nach J. aber wäre Nabû, und dann gewiss unter diesem Namen, der alte Gott von Borsippa, Ḫammurabi aber hätte zur Verherrlichung seines geliebten Maruduk den Dienst Nabû's abgeschafft, die alte Gemahlin dieses Gottes Erûa mit Maruduk verbunden und mit Ṣarpanitu identifiziert, und dies soll dann viele Jahrhunderte lang so geblieben sein, bis endlich, man weiss nicht wie, der alte Nabû wieder auftauchte und dann bisweilen selbst dem Vater gegenüber den Vorrang behauptete. Hier möchte ich meinen gelehrten Freund fragen: Ist dies Roman oder Geschichte? Jedenfalls ist es sehr unwahrscheinlich, nicht etwa dass ein altehrwürdiger Kult von einem Könige vernachlässigt oder abgeschafft wird, wohl aber dass es der Priesterschaft nicht gelingt, ihn nach dem Tode des ketzerischen Fürsten wiederherzustellen, ja, dass ein Gott während

---

1) S. meine *Geschichte der Religion im Altertum*, Deutsche Ausgabe, I, 177 und 188.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000197

des Wechsels dreier Dynastien vergessen werden kann, um dann unter der vierten wieder aufzuleben.

Was der Verf. S. 195 ff. über die ursprüngliche Bedeutung des Gottes Ašur sagt, kann ich nicht in allen Punkten billigen. Er hält im Grunde *Ašur* (*Aššur*) für eine Modifikation des Namens *An-šar*, desjenigen Gottes, der in der Kosmologie entweder als Sohn von *Apšû* und Tiamat oder von Laḫmu und Laḫamu erscheint, wie bereits Jensen vermutete und auch Ref. (*Gesch. d. Relig. i. Altert.* I, 186) als wahrscheinlich annahm, und er meint ferner, dass das mit Ašur verbundene Symbol der geflügelten Scheibe ihn als einen Sonnengott kennzeichnet. Was letzteres betrifft, so war das auf Ašur übertragene Symbol anerkanntermassen der ägyptischen geflügelten Sonnenscheibe nachgebildet, wenn auch beträchtlich modifiziert, sodass man zweifeln muss, ob die Assyrer seine ursprüngliche Bedeutung noch klar erkannten. Wahrscheinlich war es ihnen nur Symbol des höchsten Gottes geworden. Jedenfalls wurde es von den Persern nachgeahmt und als Bild des Ahuramazda verwandt, dessen Körper wohl die Sonne und dessen Sohn das Feuer war, während er selbst zweifellos der glänzende Himmelsgott ist. Und dasselbe war auch *Ašur* ebenso wie *Anšar*. Richtig hat auch J. gesehen, dass in dem Mythus vom Streit der Himmelsmächte, woraus die Kosmologie hervorging, in seiner ältesten Gestalt nicht Marduk, sondern ein anderer Gott die Hauptrolle spielte. Deutliche Spuren grade in der babylonischen Kosmologie zeigen, dass dieser Gott *Anšar* war und sein Gegner *Laḫmu* (»der Fresser, der Vernichter«? vgl. die Jötunns). Ersterer war also der gute, weil der lichte, letzterer der böse, weil der dunkle Himmelsgott. Deshalb konnte auch sein Name, von den Assyrern zu *Anšar* zusammengezogen, so leicht zu *Ašur* werden, weil man darin die Idee des »guten« Gottes ausgedrückt erblickte. Wenn nun J. schreibt, ich hätte behauptet, *Ašur* als der Gute wäre eine ethische Abstraktion, und diese

Meinung bestreitet, so hat er übersehen, dass ich dies (*Babylonisch-assyrische Geschichte*, S. 533) nur bedingungsweise sagte und unmittelbar hinzusetzte: »Jedoch ist dies nicht wahrscheinlich«, u. s. w.

Es sei mir vergönnt, hier noch einige untergeordnete strittige Punkte zu berühren.

S. 19. Bei der Aufzählung der Länder, in denen das Studium der mesopotamischen Sprachen und Altertümer betrieben wird, hätten die Niederlande wenigstens mit gleichem Rechte genannt werden können wie Norwegen und Russland; auch Finland ist vergessen.

Ibid. Nach J. wurde die persische Keilschrift unmittelbar aus der babylonischen abgeleitet, und die susische ist nur eine geringe Modifikation der persischen. Es wird aber wohl das umgekehrte der Fall sein; denn die susische Keilschrift ist viel älter als die persische, und man wird eher behaupten können, die persische sei aus der susischen entstanden und diese bildete mithin das Mittelglied zwischen der babylonischen und der persischen, eine Annahme, die sich auch mit der geschichtlichen Entwickelung der drei Völker besser verträgt.

S. 69. Ist Sippar ein Centrum Süd-Babyloniens?

S. 85. Dass die Assyrer die Ištar hauptsächlich als die Göttin des Kriegs verehrten, mag wahr sein; dabei darf aber nicht vergessen werden, dass die Ištar von Nineve keine kriegerische Gottheit war und dass wir die assyrische Ištar von Arbela meistens aus den Kriegsberichten der Könige kennen.

S. 143 erklärt J. Damkina als "Lady of the earth". Sie war aber Dam-kina als Gemahlin des Mul-ki, d. i. Eâ's, und Mul-ki bedeutet nicht, wie man meistens annimmt, ‚Herr der Erde' (was Ea nie war), sondern Herr ‚des Untern', der Tiefe.

S. 150 fasst J. die Trias Anu-Bel-Ea als eine theologische Lehre auf; dabei darf aber nicht vergessen werden,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000199

dass sie eine Zusammenstellung dreier ursprünglich verschiedenen Stämmen angehöriger Hauptgötter war.

S. 159 bekämpft J. die Hypothese, Rammân sei von Assyrien nach Babel gekommen und ursprünglich ein aramäischer Gott. Er meint, das hohe Alter des Rammândienstes in Assyrien schliesse einen fremden Ursprung des Gottes aus. Warum denn? Niemand meint ja, Rammân sei aus Damaskus oder Hamath nach Assyrien eingeführt worden; ich wenigstens habe das nie behauptet. Wenn ich R. einen aramäischen Gott nenne, so ist er das nur als der Landesgott der Aramäer, welche die Assyrer, als sie sich, sei es als Eroberer, sei es als Ansiedler in Nord-Mesopotamien niederliessen, dort vorfanden und nach dem Westen verdrängten, wie auch die mit ihnen so nahe verwandten Hebräer (vgl. die Sprache der in Sendschirli gefundenen Inschriften) in gleicher Weise von da auszogen.

S. 211. "The Assyrian Ramman differs in no way from the Ramman of Babylonia, but he is much more popular in the north than in the south." Das letztere ist richtig und auch natürlich, wenn R., wie wir vermuten, der vorassyrische Landesgott Nord-Mesopotamiens war. Auch gegen das erstere ist im Allgemeinen nichts einzuwenden. Man darf aber nicht vergessen, dass R., wie jeder Gewittergott, zwei Gestalten hat: dass er ein schrecklicher und ein wohltätiger Gott ist. Nun ward gewiss der gewaltige und gefürchtete im Norden, der freundliche und im Regen reichen Segen spendende im Süden überwiegend gefeiert. Vgl. *Gesch. d. Relig. i. Altert.* I, 189.

S. 240 äussert J. die Vermutung, Nabûnâ'id habe Šamaš an die Stelle Maruduk's setzen wollen und dadurch die Priesterschaft dieses letzteren Gottes geärgert. Das mag richtig sein. Doch sollte man die Reaction N.'s nicht auf den Šamaškult beschränken; jedenfalls war er ebenso eifrig in der Restauration der Heiligtümer des Sin in Ur und Ḫarran.

S. 378 meint J., dass in Babylonien nicht das ganze

Volk, sondern nur der König heilig war; dass die Götter sich wenig um die individuelle Frömmigkeit kümmerten, "but they kept a jealous eye on their earthly representative". Und dies soll aus dem bekannten babylonischen Sabbathgesetz hervorgehen! Allerdings ist darin nur von den Pflichten des Königs die Rede. Daraus aber, dass man in der königlichen Bibliothek ein nur für den König bestimmtes Protokoll vorfand, darf man nicht schliessen, dass individuelle Frömmigkeit in Babel von den Göttern nicht gefordert wurde. Die vielen Hymnen und Busspsalmen waren doch auch nicht nur für Könige und Fürsten bestimmt, und nicht nur diese sind es, die uns die vielen Abbildungen in Anbetung vor den Göttern vorführen.

Ich muss mich hier auf die obigen Bemerkungen beschränken. Jedoch kann ich diese Anzeige nicht schliessen, ohne zu betonen, dass alle meine Ausstellungen den grossen Wert des Buches nicht schmälern wollen. Wenn ich ihnen gegenüber auch das Richtige und Ausgezeichnete aufzählen wollte, so würde das eine lange Liste geben. Ich nenne nur die vortrefflichen Abschnitte über die Dämonen, über die Beziehungen zwischen den Beschwörungen und den Gebeten, über die verschiedenen Kosmogonien, besonders aber die Erklärung der Epen, wie des Weltschöpfungsepos und Gilgamešepos, und der Legenden, wie der von Etana u. A., wo die vergleichende Methode auf's glücklichste zur Anwendung gelangt. Die Scheidung des Gilgamešepos in drei Elemente: eine Gilgamešlegende, eine Eabanisage und ein Ištarmythus, ist ansprechend; doch zweifle ich, ob man das Recht hat, in Gilgameš einen wirklichen alten König zu sehen und seine Legende mit derjenigen Sargon's des älteren zu vergleichen, wie dies J. thut. Mit Recht aber hält er die Verknüpfung der Sterne und Sternbilder mit bestimmten Göttern und die ganze Zusammenstellung von Astronomie und Mythologie für künstliche Spekulationen der theologisch-wissenschaft-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000201

lichen Schulen und nicht für ein Produkt populärer Anschauungen. Sehr lesenswert ist auch das Kapitel über das Leben nach dem Tode, obschon Ref. nicht geneigt ist, den Babyloniern den Glauben an die Unsterblichkeit und Auferstehung abzusprechen. J. geht in seiner ablehnenden Auffassung so weit, dass er den bekannten Ausdruck: »der die Toten zum Leben wiederbringt« nur symbolisch fassen will. In diesem Punkt stehe ich auf der Seite Halévy's, dessen Argumente J. unerwähnt lässt.

Mit Freuden sehe ich, dass J. Šamši-Rammân, den Vater Ašurnaṣirpal's I., dessen Hymnus von Brünnow in dieser *Zeitschrift* V, 66 ff. herausgegeben wurde, nicht mit letzterem für den alten Iššakku, sondern für den dritten Herrscher des Namens, den Sohn Tiglatpilesar's I. hält, also den Hymnus in's 12. Jahrhundert setzt: Inhalt und Ton dieses Liedes passen genau in die Zeit des Verfalls des assyrischen Reichs.

Ich bin überzeugt, dass diese vorzügliche Arbeit Jastrow's auch für diejenigen, welche nicht in Allem mit dem Verf. übereinstimmen, ein köstlicher Beitrag ist zur Kenntnis der babylonisch-assyrischen Religion und das Studium ihrer Geschichte nur fördern kann. Sie wird noch lange das Buch über den Gegenstand bleiben; und es ist zu wünschen, dass sie in Kurzem auch in deutscher Sprache erscheine.

Leiden, im August 1899. C. P. Tiele.

Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c., *in the British Museum. Parts I—VIII. Printed by Order of the Trustees.* London (British Museum, etc.) 1896—99. XXV pp. und 399 Tafeln in 4°; nebst zwei Photographieen.

Die Erwerbung einer sehr grossen Menge von Thontafeln und andern Gegenständen aus Babylonien für das British Museum, die in den letzten elf Jahren hauptsächlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000202

durch die Bemühungen von Dr. E. A. Wallis Budge, dem derzeitigen *Keeper* des *Department of Egyptian and Assyrian Antiquities* erfolgt ist, hat die Aufmerksamkeit der *Trustees* zeitweilig von den Schätzen aus Kujundschik ab- und diesen babylonischen Funden zugelenkt; und der glückliche Umstand, dass am Museum zwei Assistenten angestellt sind, die eine schöne Hand schreiben und hinlängliche Uebung im Copieren von Keilschriftdenkmälern haben, um auch schwierige Texte getreu wiederzugeben, hat wohl wesentlich zum Zustandekommen der vorliegenden autographirten Publication beigetragen.

Die Fülle und Mannigfaltigkeit des den Assyriologen auf diese Weise zugänglich gemachten neuen keilinschriftlichen Materials verdanken wir dem Fleisse und der Sorgfalt der Herren King und Pinches, deren jeder abwechselnd ein ganzes Heft der Publication geliefert hat. Während uns Pinches sich hier auf's neue als guter Copist babylonischer Thontafeln vorstellt, hat King mit seinen Beiträgen zum ersten Mal den Beweis geliefert, dass er nicht nur Tafeln aus Kujundschik zu lesen versteht, sondern auch altbabylonische Documente, von denen manche in sehr complicierter und, wie Ref. aus Erfahrung bezeugen kann, die Augen in kurzer Zeit ermüdender Schrift abgefasst sind. Beiden Herren gebührt deshalb unser aufrichtiger Dank für das Gebotene, wie nicht minder den Trustees, ihrem Secretär Sir Edward Thompson und dem Keeper des Departments.

Das Material der vorliegenden acht Hefte setzt sich aus zwölf verschiedenen Sammlungen des Museums zusammen, die fast sämmtlich seit 1888 erworben sind. In der Hauptsache sind es Thontafeln, zum Teil in bisher noch unbekannter, kreisförmiger Form gebrannt, deren Texte wir kennen lernen. Aber auch die Inschriften von Steintafeln, "Mace-heads", Thonkegeln, einem Lapislazuli-Stück, Alabaster-Gefässen, einer Stele aus Kalkstein, einem Thüruntersatz, dem Kopfputz einer Statue und von einer Stein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000203

statue sind in die Sammlung aufgenommen. Die Texte umfassen den Zeitraum von den ältesten datierbaren babylonischen Documenten bis herab zu Alexander und Seleucus. Die Hauptmasse enthält Contracte aller Art, Kaufverträge von Feldern u. s. w., Verzeichnisse von Einkünften, Rechnungen. Daneben sind mehrere alte Briefe veröffentlicht, die die altertümliche aus der Amarna-Literatur bekannte Eingangsformel *kibīma ummā* aufweisen und wie es scheint auch eine von der später üblichen verschiedene Segensformel enthalten; vgl. auf Bu. 91—5—9, 587: *Šamaš u Marduk dāriš ūmī abi liballitu.* Auch ein Stück der berühmten Geierstele, ferner zahlreiche Weih- und andere Inschriften altbabylonischer Herrscher werden hier zum ersten Mal zugänglich; unter letzteren möchten wir besonders auf die graphisch interessanten Varianten dreier Duplicate zu 96—4—4, 2 (einer Weihinschrift Arad-Sin's) und die von zwei Duplicaten zu 96—6—12, 3 aufmerksam machen.

Eine grosse Menge der mitgeteilten Texte ist »nichtsemitisch«, Part III z. B. enthält nach der Versicherung Budge's nur zwei in semitischem Babylonisch abgefasste Inschriften; es leuchtet ein, wie ausserordentlich wichtig also die neue Publication für die Vertiefung unserer Kenntnis des Sumerischen ist.

Dass auch die Datierungen solcher Texte von besonderer Bedeutung sein werden, ist schon von Meissner u. A. dargethan worden. Ref., der die meisten der Sammlungen bei ihrem Eintreffen im Museum besichtigen durfte, möchte längst und am liebsten annehmen, dass die Babylonier einen Jahrescyclus ähnlich dem chinesischen hatten, eine Annahme, womit sich Budge's Bemerkung (in Part VI) zu Bu. 91—5—9, 284 "contains a list of the names of the years by means of which contracts were dated" gut vertragen würde.

Auf Einzelnheiten einzugehen, verbieten uns hier Zeit und Raum. Nur noch auf die assyrischen, für die Zeichenordnung eminent wichtigen Tafeln archaischer Zeichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000204

in Part V sei hingewiesen, in denen wir alte Bekannte aus Kujundschik wiederbegrüssen (vgl. m. *Cat.*, p. 2100 f.), die Ref. längst gern correct veröffentlicht gesehn hätte, sowie auf No. 5 von Part III (womit natürlich No. 22446 in Part V auf's engste zusammengehört), das wohl die älteste bis jetzt bekannte Inschrift mit astrologischen *Forecasts* enthält und mit den Nummern 9078, 10118, 12517, vielleicht auch 10457 der Kujundschik-Sammlung zusammenzuhalten ist. Bu. 88—5—12, 11 in Part IV könnte ein Auszug einer Tafel des grossen astrologischen Werkes sein.

Wir wünschen dem verdienstvollen Unternehmen der Verwaltung des British Museum rüstigen Fortschritt.

Paris, 2. Sept. 1899. C. B.

First Steps in Assyrian. *A book for beginners being a series of historical, mythological, religious, magical, epistolary and other texts printed in cuneiform characters with interlinear transliteration and translation and a sketch of Assyrian grammar, sign-list and vocabulary.* By *L. W. King.* London (Kegan Paul, etc.) 1898. CXXXIX, 399 pp. in 8°.

Ein nützliches, besonders wohl dem englischen Autodidakten willkommenes Handbuch, das in vier Hauptteile zerfällt: 1. die Einleitung mit einer kurzen grammatischen Skizze, Silbenzeichen-, Determinativen- und Ideogrammenliste; 2. über 40 Stücke assyrischer Texte mit beigefügter Transscription und interlinearer Uebersetzung nach der Art von G. Smith's *Assurbanipal*, wozu gelegentlich noch erklärende Fussnoten angebracht sind; 3. 9 Uebungsstücke ohne Transscription und Uebersetzung und 4. ein Vocabular. Als Zweck des Buches ist angegeben: *to furnish the beginner with all the materials which he will require in his earliest studies of the Assyrian language and the cuneiform inscriptions.* Die Uebungsstücke sind (in erfreulichem

Gegensatz z. B. zu MEISSNER's *Chrestomathie*) den verschiedensten Classen der assyrischen Literatur entnommen, historische Texte wechseln mit religiösen und mythologischen, Zaubertexte mit Briefen, etc. Sogar zwei Briefe aus dem Amarna-Fund sind mitgeteilt (p. 270 ff.), alles in assyrischer Transscription. Wenn wir auch über diese Transscription in die assyrische Schrift der Zeit Assurbanipal's mit dem Verf. nicht rechten wollen, so können wir doch keineswegs der Versicherung in der Vorrede (p. V) beipflichten, dass "*almost every work found in Ashur-bani-pal's Royal Library at Nineveh is written in*" "*the so-called Ninevite script*"; man vgl. dagegen die ausdrücklichen Angaben in des Ref. *Cat.*

Dass der Verf. seinen Zweck, seinen Landsleuten die Bekanntschaft mit der Keilschriftliteratur Mesopotamiens zu erleichtern und in vielen Fällen erst zu ermöglichen, erreichen wird, ist zu hoffen. Ref. weiss aus Erfahrung, wie sehnlich ein Buch wie das vorliegende (das ja freilich z. B. an vielen Hochschulen Deutschlands durch die regelmässigen Vorlesungen eines Docenten ersetzt wird) vom Publicum erwünscht wurde; ob aber dem Verf. alle seine Leser in Dinge wie die "*principal phonetic changes among the consonants in Assyrian*" hinein folgen werden, wagen wir zu bezweifeln.

Jedenfalls ist das Buch übersichtlich geschrieben, und die Texte sind mit der grossen Sorgfalt wiedergegeben und abgedruckt, die wir an KING auch sonst rühmen dürfen. Wer sich durch sie hindurcharbeitet, kann mit Nutzen an schwerere Stücke herantreten.

Paris, 4. Sept. 1899. C. B.

Bibliographie.

Cuneiform texts from **Babylonian** tablets, &c., in the British Museum. Part VII. (50 Plates.) Part VIII. (50 Plates.) Printed by Order of the Trustees. London (British Museum, etc.) 1899. IV, III pp. und 100 Tafeln in 4^0.

Bacher, W. — Eine Erwähnung der babylonischen Keilinschriften: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 114.

Barton, G. A. — Kritik über Jastrow's »The religion of Babylonia and Assyria«: Am. J. Sem. lang., Vol. XV, p. 244—7.

Belck, W. und **Lehmann,** C. F. — Vorläufiger Bericht über die im Jahre 1898 erzielten Ergebnisse einer Forschungsreise durch Armenien: Nachrichten der K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse 1899, S. 80—86.

Billerbeck, A. — Zur Topographie Niniveh's: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 75—9.

— Das Sandschak Suleimania. Kritik darüber: Lit. Ctrlbl. 1899, No. 34, Sp. 1161—2.

Boissier, A. — Deux fables assyriennes: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 34—48.

— Notes d'Assyriologie: Revue sémitique 1899, p. 131—5.

— Documents assyriens relatifs aux présages. Tome premier, 3e livraison. Paris (Bouillon) 1899. III, 81 pp. in kl.-fol.

Boscawen, W. St. C. — The Chaldean city god: the Babylonian and Oriental Record VIII, No. 8, p. 176—83.

— The Nabonidus contracts: ibidem, p. 192.

— The letters of Khammurabi: ibidem, No. 9, p. 193—201.

— Babylonian witchcraft: ibidem, p. 205—10.

Clercq, M. de — Collection de Clercq. Catalogue méthodique et raisonné. Antiquités assyriennes, cylindres orientaux, cachets, briques, bronzes, bas-reliefs, etc. Publié avec la collaboration de M. J. Oppert. Tome II, 2e livr., 2e fasc. Paris (Leroux) 1899. 35 pp., V planches et 7 tableaux.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000207

Craig, J. A. — Astrological-Astronomical texts copied from the original tablets in the British Museum and autographed. Leipzig (Hinrichs) 1899. IX, 94 pp. in 4°. (»Assyriologische Bibliothek«, XIV.)

Delitzsch, Fr. — Zur juristischen Litteratur Babyloniens: Beitr. z. Assyr. IV, S. 78—87.

— Babylon. Mit einem Plan des Ruinenfeldes: Sendschriften der Deutschen Orient-Gesellschaft. Nr. 1. (Juni 1899.) Leipzig (Hinrichs) 1899. 20 Ss. in gr.-8°.

Halévy, Jos. — La naissance du sumérien: Revue sémitique 1899, p. 158—165.

— Anzeige von Boissier's »Note sur un monument babylonien se rapportant à l'extispicine«: ibidem, p. 189—90.

— Mélanges étymologiques: Mémoires de la Société de Linguistique, XI, p. 73—91.

Harper, R. F. — Assyriological notes: Am. J. Sem. lang., Vol. XV, p. 129—144.

— Kritik über Johnston's »The epistolary literature of the Assyrians and Babylonians« und King's »First steps in Assyrian«: ibid., p. 170—172.

Hilprecht, H. V. — Oriental research: The Sunday School Times 1899 (Vol. XLI), No. 13, p. 195—6; No. 17, p. 259—60; No. 21, p. 324—5; No. 27, p. 419—20.

— Latest research in Bible lands: ibid., No. 31, p. 483—4; No. 36, p. 564—5.

Hommel, Fr. — Assyriological notes: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 115—39.

— The still undeciphered Hittite inscriptions. In reply to Professor Jensen: the Expository Times 1899, p. 367—71. Vgl. Ramsay und Sayce, ibid., p. 384; Jensen, ibid., p. 405—11; Hommel, ibid., p. 423—24; Jensen, ibid., p. 424—25; Hommel, ibid., p. 459—62; Jensen, ibid., p. 501—5; Ramsay, ibid., p. 527, und Jensen, ibid., p. 528.

Howorth, H. H. — Some unsolved difficulties in Babylonian history: a series of queries: the Babylonian and Oriental Record VIII, No. 9, p. 212—15.

Hüsing, G. — Elamische Studien: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1898, 7. Berlin (Peiser) [1899]. 42, II Ss. in gr.-8°.

— Kritik über Billerbeck's »Das Sandschak Suleimania«: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 89—92.

Jastrow, M. jr. — The ethics of the Babylonians and Assyrians: Scientific American Supplement, Febr. 11, 1899, No. 1206, p. 19336—7.

— Adam and Eve in Babylonian literature: Am. J. Sem. lang., Vol. XV, p. 193—214.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000208

Jensen, P. — Kritik über Winckler's »Altorientalische Forschungen«, VII: Deutsche Litt.-Ztg. 1899, No. 24, Sp. 936—7.

— Kritik über Billerbeck's »Das Sandschak Suleimania«; ebend., No. 28, Sp. 1112—14.

— Kritik über Lessi's »Mitologia babilonese-assira«: Wochenschr. f. klass. Philologie 1899, No. 25, Sp. 686—7.

— Kritik über Hommel's »die altisraelitische Ueberlieferung in inschriftlicher Beleuchtung«: ebend., No. 33/34, Sp. 889—97.

— Kritik über Karolides' »die sogenannten Assyro-Chaldäer und Hittiten von Kleinasien«: Berl. phil. Wochenschr. 1899, No. 33/34, Sp. 1034—1037.

— Die Inschrift I von Jerabis: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 441—70.

Johns, C. H. W. — The words Adar and Sartu: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 79—80.

— Assyriological notes: ibid., p. 140—41.[1])

— The official title LU-SU-PA-MEŠ: ibid., p. 172—3.

— The Biblical account of Sennacherib's murder: ibid., p. 174—5.

— Meni, 'that number': the Expository Times 1899, p. 423.

— The god Mani: ibid., p. 526—7.

Johnston, Chr. — Explanation of an Assyrian crux interpretum: Amer. Journ. of Phil., vol. XIX, 4, p. 384—8.

Justi, F. — Zur Inschrift von Behistân I, 63: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 89—92.

King, L. W. — First steps in Assyrian. Kritik darüber von J. T.: Journ. of the Royal As. Soc. 1899, April, p. 455—8.

Knudtzon, J. A. — Ergebnisse einer Kollation der El-Amarna-Tafeln: Beitr. z. Assyr. IV, S. 101—54.

— und **Delitzsch,** Fr. — Briefe Hammurabi's an Sin-idinnam: ebend., S. 88—99.

Krall, J. — Grundriss der altorientalischen Geschichte. Erster Theil: Bis auf Kyros. Wien (Hölder) 1899. VI, 200 Ss. in gr.-8°.

Marx, V. — Die Stellung der Frauen in Babylonien gemäss den Kontrakten aus der Zeit von Nebukadnezar bis Darius (604—485): Beitr. z. Assyr. IV, S. 1—77.

---

1) Die Lesung *Ṭâb-šâr* statt *Ṭî-im* habe ich für den Zettelindex meines *Catalogue* jetzt grade vor 10 Jahren gebucht und trotz DELITZSCH, HWB 297 festgehalten, ebenso den Wert *buš*, *puš* von 𒁍 aus dem gleichen Grunde wie JOHNS seit Jahren angenommen; siehe jetzt *Catal.*, pp. 2042. 2197—8. Damit soll natürlich das Verdienst JOHNS' um diese Lesungen in keiner Weise geschmälert werden.

Mengedoht, H. W. — The Black Obelisk. Annals of Shalmanezer II., king of Assyria. B.C. 858—854. Translated and transliterated: the Babylonian and Oriental Record VIII, No. 8, p. 169—75.

Messerschmidt, L. — Eine unveröffentlichte hethitische Inschrift: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 35—8.

Moor, Fl. de — La dynastie déjocide. Une contribution à l'histoire de Médie. [1899.] 22 pp. in gr.-8°.

Müller, W. M. — Der lupakku-nophek-Stein: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 39—41.
— Zur Lachischtafel: ebend., Sp. 73—5.
— Zu den ägyptischen Wörtern von Amarna 294: ebend., Sp. 104—7.
— Semitische Eigennamen in ägyptischer Umschrift: ebend., Sp. 107—11.

Niebuhr, C. — Die Amarna-Zeit. Aegypten und Vorderasien um 1400 v. Chr. nach dem Thontafelfunde von El-Amarna: Der alte Orient I, Heft 2. Leipzig (Hinrichs) 1899. 32 Ss. in 8°.

Nöldeke, Th. — Die semitischen Sprachen. Eine Skizze. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig (Tauchnitz) 1899. III, 76 Ss. in 8°.

Oefele, F. — Das Denguefieber, die Krankheit der Ištar in der Hölle: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 92—3.

Oppert, J. — Hie und da: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 93—7.
— L'administration des domaines, les comptes exacts et les faux, au cinquième millenium avant l'ère chrétienne: Comptes rendus des séances de l'Acad. des Inscrr. et Belles-lettres 1899, p. 395—418.

Peiser, F. E. — Kritik über Smith's »Entdeckungen in Assyrien«: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 51—2.
— Kritik über King's »The letters and inscriptions of Ḫammurabi«: ebend., Sp. 124—6.

Pinches, Th. G. — A new Babylonian king of the period of the first dynasty of Babylon; with incidental references to Immerum and Anmanila: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 158—63 (and 1 plate).
— Major Mockler Ferryman's tablet giving the names of temple-overseers: ibid., p. 164—7 (and 1 plate).
— An interesting cylinder-seal: ibid., p. 168—9.
— Anzeige von Jastrow's »The religion of Babylonia and Assyria«: Journ. of the Royal As. Soc. 1899, April, p. 458—61.

Price, I. M. — Recent thought on the origin of the cuneiform writing: Am. J. Sem. lang., Vol. XV, p. 145—56.
— The great cylinder inscriptions A & B of Gudea copied from the original clay cylinders of the Telloh Collection preserved in the Louvre. Autographed, signs listed, tentatively transliterated and translated with commentary and notes. Part I. Text and Sign-List. Leipzig (Hinrichs) 1899. V, 111 pp. in 4°. (»Assyriologische Bibliothek«, XV.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000210

Prince, J. D. — Assyrian prepositional usage: J. Am. Or. Soc. Vol. XX (1899), p. 1—11.

— Kritik über Delitzsch und Haupt's »Beiträge zur Assyriologie«, Band IV, Heft 1: Amer. Journ. of Philol., vol. XX, 1, p. 104—7.

Sayce, A. H. — The new Babylonian chronological tablet. Contract from the country of Kiana. An early Babylonian document relating to the Shuites: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 10—25.

— The antediluvian partriarchs: the Expository Times 1899, p. 352—3.

— Recent Biblical archaeology: ibid., p. 510—11.

Scheil, V. — Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes (XLII—XLIV): Tirage à part du Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes, Vol. XXI. Paris (Bouillon) 1899. 12 pp. in 4^0.

Scherman, L. — Bibliographie über Keilinschriften: Orientalische Bibliographie XII, Ss. 92—4; 100—1.

Thureau-Dangin, Fr. — Kritik über Delitzsch's »Die Entstehung des ältesten Schriftsystems. Ein Nachwort«, Jastrow's »The religion of Babylonia and Assyria« und Bassi's »Mitologia babilonese-assira«: Revue crit. 1899, No. 4, p. 53—5.

Ward, W. H. — The Hittite gods in Hittite art: Amer. Journ. of Archaeology, Second Series, Vol. III (1899), p. 1—39.

— The Hittite gods: The Sunday School Times 1899 (Vol. XLI), No. 11, p. 163—4.

Winckler, H. — Zur Lakištafel: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 54—5.

— Die Völker Vorderasiens: Der alte Orient I, Heft 1. Leipzig (Hinrichs) 1899. 36 Ss. in 8^0.

Zimmern, H. — Über Bäcker und Mundschenk im Altsemitischen: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 115—9.

— Kritik über Jensen's »Hittiter und Armenier«: ebend., S. 168—80.

— Kritik über Johns' »Assyrian deeds and documents recording the transfer of property«: Gött. gel. Anz. 1899, No. 3, S. 247—51.

— Kritik über King's »The letters and inscriptions of Ḫammurabi«: ebend., No. 6, S. 499—504.

---

*

Berichtigungen.

Bd. XIII, S. 240, Z. 13 l.: ܠܡܪܝ ..... ܠܡܪܝ st. ܠܡܪܝ ..... ܠܡܪܝ.

„ „ 333, N. 1, Z. 2 l.: 117 st. 118.

Abgeschlossen am 17. September 1899.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000212

H 257

Mit bzl. Grüss! C.B.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ASSYRIOLOGIE

UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD

IN HEIDELBERG.

XIV. Band. Juni 1900. 3.—4. Heft.

INHALT:

	Seite
R. Gottheil, A Christian Bahira legend	203
W. Spiegelberg, Zu Exodus I, 16	269
H. Zimmern, Neue Stücke des Atrahasis-Mythus nachgewiesen	277
A. Merx, Die Schlussmassora aus dem Cairiner Codex vom Jahre 1028	293
Sprechsaal: Mitteilungen der Herren Hartmann, Brockelmann, Vollers, v. Oefele, Lehmann und Hayes Ward	331
Recensionen: I. M. Price. The great cylinder inscriptions A & B of Gudea. Besprochen von H. Zimmern. — C. F. Lehmann. Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie. Besprochen von C. P. Tiele. — L. W. King. The letters and inscriptions of Hammurabi. Besprochen von C. Bezold	380
Bibliographie	402

BERLIN
EMIL FELBER
1900.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000213

VERLAGS-BUCHHANDLUNG VON EMIL FELBER IN BERLIN.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ASSYRIOLOGIE

UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD
IN HEIDELBERG.

Die „Zeitschrift für Assyriologie" erscheint in Vierteljahresheften von je mindestens 5 Bog. 8° zum jährlichen Subscriptionspreis von 18 M. Einzelne Hefte kosten 5 Mark.

Man beliebe alles was die Redaction betrifft an **Prof. Dr. C. Bezold** in Heidelberg, alles was die Expedition und den Verlag anbelangt an die Verlagsbuchhandlung von **Emil Felber** in Berlin, S.W. 46 zu adressiren.

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen allein die Verfasser.

Ausgegeben am 30. Juni 1900.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000214

A Christian Bahira legend.

By *Richard Gottheil.*[1])

Translation of the Syriac texts.

A. Translation of Ms Sachau 87, foll. 48 a ff.

(202)[1]) Relying upon the might of God, our Lord Jesus Christ our hope, I now write the Story of our master Sargis, who is called Sarḳāyā, Bᵉḥīrā and Suryāyā (they also call him the hater of the cross, the anchorite, who dwells on Mt. Sinai),[2]) and how he instructed Mohammed. Amen!

My Beloved! This Rabban Sargis related to me, Išoʿyabh the monk, the story of his sickness, of his journeys to the holy Mountain of Sinai, of the kingdom of the Ishmaelites, one thing after another, until the end;[3]) especially of the belief of the sons of Hagar, of the conversation[4]) which Sargis had with Mohammed the prophet

1) *See* Vol. XIII, p. 189 ff. — The figures in parentheses refer to the pages of the Syriac text in Vol. XIII.

2) In the *Apology of Al-Kindī* it is said that "he was also called by the companions 'Gabriel', and at other times, 'the faithful Spirit'". *See* the translation by Muir (1887), p. 72. The passage bracketed in the text seems to be a later addition.

3) The text adds here "for these appeared to Sargis in the likeness of twelve beasts, different one from the other", which seems also to be an interpolation.

4) Observe the use of مدمحنا here in the sense of "conversation".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000215

of the Saracens, of the questions and the answers given by Sargis to Mohammed, of the going of Rabban Sargis to the wilderness of Yathrib among the Ishmaelites; how[1]) he was driven away by the bishops who lived at that time — but [not,][2]) as they say, because be hated the cross, was he driven from the Church, but because he said that only one cross should be erected in a church, and that it was proper to bow down only to one, because the Messiah had been crucified upon one cross and not upon many. He also said that it was not proper to bow down to a cross of stone, or silver, or gold, or copper, or of any material other than wood; that this material be not like the idols which idolatrous nations have fashioned, they who bow down to idols. After he had been driven out by the bishops and elders because of this which he had said, Rabban Behira went away and came to the wilderness of Yathrib, to the Ishmaelites. He lived with them in peace and quiet; and was held by them in love and confidence through the instrumentality of Mar Sabhrīšōʿ,[3]) the monk, — he who had worked many great miracles, and for whom Noʿman, ruler of the Arabs, had sent because of a sickness, with which he, Noʿman, (203) was sick.[4]) For he was troubled by an evil spirit of the Devas, just as was Saul at the time of the prophet David. Now this Noʿman dwelt in the primitive city of the Ishmaelites, ʿArabī,[5]) which belonged to them in the days of Kesrōn,

1) Text has ܐܝܟ ܐܝܟܢܐ. I have not met with a similar reduplication.

2) Read ܘܠܐ ܐܝܟ. Theophanes (ed. DE BOOR, I. 334, one Ms.) *ὀνόματι Σέργιον κακόδοξον* (cfr. 329); 334, 14 he is called *ψευδαββᾶ*.

3) On Sabhrīšōʿ, a native of Pērōz-Ābādth in Bēth Garmai, *see* Bar ʿEbhrāyā, *Chron. Eccles.* II, 107; GUIDI, ZDMG XL, 559; WRIGHT, *Syriac Literature* 133.

4) On the baptizing of Noʿman by Sabhrīšōʿ, *see* Bar Ebhrāyā, *Chron. Eccles.* II, 106; ASSEMANI, *Bibl. Orientalis* II, 415; III, 108; WRIGHT, *Syriac Literature* 130.

5) Noʿman was king of Ḥīra. I do not know how our author comes to name it *ʿArbi*. There was a Christian church province of ܐܪܒܝܐ. Is

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000216

king of the Persians, and [at the time] when the true flocks of the innocent sheep of the Messiah were under the guidance of Mār Sabhrīšōʿ, Katholikos of the East, and of Mār Išōʿzakkai, the anchorite. Noʿman became relieved of the evil spirit of the Devas which was troubling and torturing him grievously. And because there were few monks at that time and they were found only[1]) in certain places and certain lands, Noʿman and all his Arabian city received the right of baptism at the hands[2]) of Mār Sabhrīšōʿ, Katholikos of the East. For, before the time of Noʿman they had been accustomed to worship Uzzi[3]) — which is Aphrodite Zuhra — whom they mention even now when they swear, saying "No, by all-Uzzi".[4]) But I said to them, who is this by whom ye swear? He is the strong god,[5]) they answered, still keeping to their old tradition.

Now, after this,[6]) I, Išōʿyabh the monk, went around

---

this meant? Cfr. NÖLDEKE, *Ghassānische Fürsten aus dem Hause Gafna's*, Berlin 1887, p. 12. A few lines further on, the name is given as أوصما.

1) I have read ܐܝ instead of ܠ. The Ms reads "were not found in every place" — which may be correct.

2) Reading ܫܠ, in place of ܫܠ.

3) The text has ؟لخضوم. I have read ؟لخضم. The words ؟ومن ؟ومن (!)عزى؟سلب are undoubtedly a gloss. Cfr. BO III, 109. PAYNE-SMITH 3244, 2144. On the god Uzza, *see* CAUSSIN DE PERCIVAL, *Histoire des Arabes* I, 269, 312, and the material collected by WELLHAUSEN, *Skizzen* III, 30 sq. DOUGHTY, *Arabia Deserta* II, 211. This deity seems to have been worshipped especially in Ḥīra; NÖLDEKE, *Geschichte der Perser* 171. Al-Mundhir offers up a man to Al-Uzza; NÖLDEKE, *Ghassānische Fürsten* p. 18.

4) I have translated in this way, thinking of the Arabic لا والعزّى; but the text has ܐ أصكخمم, where the ܐ may be the Syriac "verily". Is the expression ابو العزّى equivalent to رب العزّى? *Yāḳūt* III, 664.

5) According to the meaning of the Syriac ؟ܚܝ?

6) Read ؟ܡܫ ؟ܕ ؟ܡܫ.

among the mountains, barren places[1]) and caverns, in which anchorites lived. I went to the holy Mt. Sinai, to Egypt, to the wilderness of Scete. I also went to the outer wilderness and came to Thebaïs. From there I went to the wilderness of Yathrib,[2]) and to the wilderness [inhabited by] the Ishmaelites, sons of Hagar the Egyptian. The Ishmaelites were uncivilized and simple like the wild asses of the wilderness. They had neither order nor law, running wild like untamed horses. They worshipped the image of a mouse,[3]) which is a shēda. There I found this Rabban Sargis among them. He was from the Holy Land, from a city of the name TDŠN. In rank he was a priest; learned and well-versed in the reading of the Scriptures. He was called by [the children of] Hagar[4]) Behira and prophet, because he was accustomed to prophesy to them in regard to their kingdom, and in regard to the twenty-four kings who ruled over their posterity. [5])This Rabban Sargis was advanced in age. Thus (204) I, Išōʿyabh the anchorite, called the monk, went to Rabban Sargis, to his cell. I greeted him and was blessed by him.

Now when Rabban Sargis saw me, he sighed and wept bitterly, saying: "I have been in this wilderness for forty years; and but for thee [who art come] this day, I have not seen a single Christian. Now I know that the end of my life has arrived." I, ʾIšōʿyabh, commenced to speak

---

1) Cfr. B.A. and B.B. in PAYNE-SMITH, col. 2148.

2) On this, the real name of Al-Medinah, *see* ZDMG XXIV, 263; WELLHAUSEN, *Skizzen* IV, 1, note; HALÉVY, *Mélanges de critique et d'histoire* p. 90.

3) Read وخصص. Cfr. 1 Sam. 6, 5. PIETSCHMANN, *Geschichte der Phoenikier* 228. NICOLL in a note to his Catalogue of the Arabic Mss in the Bodleian speaks of their being charged with worshipping an idol الاكبر! *see* II, 58. In the first addition to Syriac Ms B this mouse is identified with Iblis.

4) Read حلف هجر.

5) Here the Arabic text commences.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000218

and asked him, when he had come to that wilderness, and for what reason. He answered me as follows:— Whilst I was in the monastery of the anchorites, where I had lived for a long time, the idea occurred to me to go to Jerusalem, to pray and to seek a blessing in the holy places there. I arose and went from that monastery, and carried out my idea. I went and was blessed by the holy sepulchre, by Golgatha, and the other holy places. After this I went to Mount Sinai and to the place where Moses the prophet had received the heavenly vision. In that place there is a monastery,[1]) and many monks and brothers were there who tended it. I remained with them for many days. I heard some of the brethren who dwelt there say that every one who dwells or sleeps on top of that mountain Sinai is thought worthy of some revelation from heaven; *i. e.*, he who is come from the East is sent to the West, and he who is come from the West is sent to the East.

Now when [the monks] had finished chanting the Psalms of David, and the evening prayer, they came down from the upper church[2]) to the monastery which was below. Watchmen went around the upper church in order to guard it, so that no one should go and remain there on the top of the mountain; for they would not permit anyone to go up and sleep there. Now when I had greeted them and had eaten bread with them, I Sargis rose secretly and went to the top of the Mountain Sinai, prayed there and received a blessing from the place. A glorious vision was revealed to me by God. I saw an indescribable light (205) [3]) which lit up the whole earth, seven times the light of the sun. I drew near to one of the angels, saluted him, and bowed down to him. He said to me:— "take courage Sargis and do not fear". I looked

1) The monastery of Saint Catherine?

2) Syriac: ܥܠܝܬܐ.

3) Ms SACHAU 10 commences here.

and saw the four winds in the heavens struggling with each other. I saw a white animal[1]) come upon the South wind. It went to the East, the West, the North and the South and rested in the West. On the head of the beast were twelve horns. I said to the angel, what is this, O Lord? He answered me saying, this represents the kingdom of the Ishmaelites. Then I saw a black beast[2]) [coming] upon the North wind. It came and went to the East and the West, the North and the South[3]) and rested in the land of Babylon. Upon its head were seven horns of iron, one of gold, two of silver and copper.[4]) I said to the angel, what is this, O Lord? He answered, this represents the victory of the children of Hashem, son of Mohammed.[5]) I saw also a bull coming with much quiet and humility,[6]) on the South (206) wind.[7]) On its head were five horns of gold, two of silver and one of iron. It went to the four corners of the earth, and came and dwelt in Assyria. I said to the angel, what is this bull? He answered, this represents the kingdom of Mehdi, son of Faṭmeh.[8]) Just as the bull is

---

1) Cfr. the "white garments" in the Daniel Apocalypse: *Revue d'histoire des Religions* XXXIII, p. 62 seq. (ZOTENBERG in MERX's *Archiv*, I, 413).

2) Black was the colour of the Abbasides. *See* GOLDZIHER, *Revue des Études juives* XXX, 3, note.

3) Both Mss add "and the west" — which is manifestly wrong here.

4) *i. e.* 12 horns.

5) As the text stands "Hashem son of Mohammed", we are unable to think simply of the Banū Hashem, the direct descendants of the prophet, so named from his great grandfather. As we are getting down to the time of the Mahdis, we may possibly have here a reference to the followers of Abū Hāshim ibn Mohammed ibn al-Ḥanafiyya: Ibn Khaldūn, *Prolegomènes* (tr. DE SLANE) I, 34, 406; *Schahrastani* (tr. HAARBRÜCKER) p. 169; KREMER, *Kulturgeschichte des Islams* p. 376; DARMESTETER, *The Mahdi* (American Ed. 1885) p. 34. These received the name "Kaiṣaniyyah"; Ibn Khaldūn 500.

6) Read ܡܟܝܟܘܬܐ with SACHAU 87.

7) Read ܒܪܘܚܐ with SACHAU 87.

8) *i. e.* the Mahdi ibn Fāṭimah. His followers held to the Imām-ship of the direct descendants of ʿAlī. Scharastani 169 seq.; v. KREMER, 376;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000220

quiet, gentle and peaceful, so shall his rule be more quiet and peaceful than that of all other Arab kingdoms.

I saw a lamb clothed in the skin[1]) of a wolf. It came upon the West wind. I said to the angel, what is this, O Master? He answered, this represents the kingdom of the sons of Sarpīn,[2]) who will destroy[3]) all the kingdom of the sons of Ishmael[4]) with the edge of the sword, and will drive them unto the mountain of Yathrib. I saw also a he-goat coming from the North. I said to the angel, what is this, O Master? He answered, this is the seed of Yoktan, who are the Kaṭrānāyē.[5]) I saw also a lion coming from the South, destroying everything, eating everything, and treading down everything with great force. Nothing could resist him. (207) I said to the angel, what is this, O Master? He answered, his name is Mightiest of the Mighty, Mahdi son of Aïshah,[6]) in whose days there will be anguish, the like of which has not been seen [even] in the days of Nebuchadnezzar and in the days of Belṭhsaṣar his son. I saw also a man clothed in yellow garments,[7]) coming from the East. I said to the angel, what is this, O Master? He answered, this is the last kingdom of the sons

---

DARMESTETER, 41. These were called, the "Zeidiyyah". Ibn Khaldūn, *Histoire des Berbers*, tr. DE SLANE, II, 499.

1) Ms "garments".

2) The readings vary here; B has *Ṣāfān*, A *Sarpīn*. The Arabic Mss have *Ṣufyīn*. If this last reading is the correct one, we have mention here of Sufyānī, the Mahdi of the Umayyids; GOLDZIHER, *Muhammedanische Studien* I, 149; WEIL, *Geschichte der Chalifen* II, 217. Further on, the Syriac text has *Sufīnī* (A).

3) Read in B ܡܣܦܣܐ with A. The reading ܕܡܣܦܣ might be translated "who will drive out".

4) In B read ܕܒܢܝ ܐܫܡܥܝܠ, as in A.

5) A reads ܡܛܪܢܝܐ; evidently a mistake for ܩܛܪܝܐ. *See* ZA XIII, p. 195.

6) This whole passage is omitted in B, by a mistake.

7) On the "yellow" colour, *see* above.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000221

of Hagar and Ishmael, in which will occur their end and their disappearing.

I saw also a chariot, decked out with all manner of beautiful things. I said to the angel, what is this, O Master? He answered, this is the kingdom of the Romans who will rule[1]) at the end of all the kingdoms of the world. Then I saw a great serpent[2]) creeping and swallowing everything before it without pity. I said to the angel, what is this, O Master? He answered, this is the son of destruction, the false Messiah, who will come at the end of the world. I saw also Satan falling as a flash of lightening from heaven,[3]) filled with envy and hatred towards the whole race of man. I saw also a man coming upon the East wind, clothed in beauty and majesty and honor. I said to the angel, who is this, O Master? He answered me, this is Elijah[4]) the prophet who is to come at the end of the world;[5]) and he is (208) the messenger before the Messiah.

I saw also three angels clad in white and clothed in a flame. I said to the angel, who are these, O Master? He answered me, These are Gabriel, Michael and Sarafaël.[6]) One of the angels drew near[7]) to me saying, follow me! Then I followed him in great joy and in fear. I went with him to heaven in spirit — not in the body. I saw the heaven of heavens which gave forth a great unspeakable light, and the rows of the angels[8]) which were arranged in nine degrees, and the Spirit of God descending

---

1) Reading ܕܡܡܠܟܝܢ in B.

2) The "great red dragon" *Revelations* XII, 3?

3) Luke X, 18.

4) I Kings XVII, 1.

5) A adds, by mistake, "and he it is who will come at the end of the world".

6) A has, as the third angel, "Sarafaël", B "Azariel".

7) In B, read ܘܩܪܒ.

8) On the rows of angels, *see* BUDGE, *Book of the Bee* p. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000222

and coming down; the ancient of days triumphant (he who is the Messiah, God, Saviour of the world, Son of God), the world dissolved and passing away,[1]) the heavens rolled up like a scroll and passing away — everything passing away and coming to naught; the earth dissolved and become desolate and waste. Everything was as if it did (209) not exist. I saw the judge sitting and awarding all men according to their deeds. I saw the just entering Paradise. I saw Adam and Eve, Enoch and Abraham, Isaac, Jacob, Moses, Elias, Aaron the priest, the multitude of prophets, the company of apostles, the twelve seats of the apostles, the host of martyrs and confessors; David singing and saying Hallelujah; the tree of life and the tree of good and evil, the stream flowing in the midst of Paradise, and becoming four[2]) rivers, Tigris, Euphrates, Pishon and Giḥon, which give life to all creation. The Seraph then said to me, look and examine carefully the deep which is Gehenna. I saw an unquenchable fire, an everlasting worm, eternal punishment, and numberless human beings sighing and gnashing their teeth, howling, lamenting and groaning. No one listened to them, and no one .....[3]) to give them rest from the punishment which does not end. At once I heaved a sigh and said, what profiteth it a man, if he gain the whole world, but loose his soul.[4]) (210) These things I saw in the spirit, not in the body.

The angel said to me, Go to Maurice, king of the Romans; break thy rod before him and say to him: thus shall thy kingdom be broken; not, as thou thinkest, wilt thou leave it to thy sons after thee. I went and did as he had commanded me. But he (Maurice) was not angry with me,

---

1) *Revelations* XVI, 20; VII, 12—17, and the descriptions in the Ḳur'ān.

2) In B read الأوصدا.

3) Passive participle of صدا "who was appointed"?

4) A free version of Mark VIII, 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000223

nor did he answer me in an evil way; but said, the will of God be done.[1]) Now when one of the captains of the army, who was called Phoka[2]) the wicked, heard that I had been sent by God, he raised a rebellion against him (Maurice) and killed him, and [the threat] was fulfilled upon him in very deed. I then went to the land of the Persians, to Chosrau, king of the Persians. I broke before him half of my staff — saying to him, Thus[3]) shall thy kingdom be broken by the sons of Ishmael. Neither was Chosrau angered at me, nor wrathful. Chosrau asked me saying, how didst thou go to Maurice, king of the Romans, and what didst thou say unto him? and in what manner (211) and in what form didst thou receive this vision? I answered, saying to him, I saw[4]) wild asses coming up against thee, and they took the crown from off thy head, threw it to the ground, and trod it under foot.[5]) Now Chosrau, when he heard this, dit not answer me an evil word, but said, God in peace, withersoever thou wishest. Then I left the land of the Persians, and came to Bēth Rhūmāyē,[6]) proclaiming that it was proper that men should worship one cross and not many, because the Messiah was crucified

---

1) Evagrius has something to say of a divine sign which came to Maurice. See *Theodoriti et Evagrii Historia Ecclesiastica*, ed. READING, Cantab. 1720, Book V, Chap. XXI.

2) On the rebellion of Phocas (Nov. 602) *see* GIBBON IV, 74 (of the standard American ed.); NÖLDEKE, *Aufsätze zur Persischen Geschichte* 125. Does this whole episode contain a reminiscence of St. Sergius? NÖLDEKE, *ibid.*, GIBBON IV, 64. The martyr Sergius is connected with Chosroes: GIBBON IV, 441.

3) In B, reading ܗܟܢܐ for ܗܟܢܐ.

4) Reading in B ܕܚܙܐ ܐܢܐ ܕܥܠ ܥܪܕܐ ܕܡܣܟܢܐ; the text following is out of order.

5) Reading ܘܕܝܫܝܢ.

6) Bēth Rhūmāyē means *Asia Minor*; *see* PAYNE-SMITH 496. BUDGE, *Book of the Governors* I, CLXXIX. II, 123. B has Bēth Ārāmāyē; and in A, Sergius is in Senʿar (Shinʿar). The reading of B is to be preferred. Bēth Rhūmāyē = *τὸν τῶν Ῥωμαίων στρατόν*, Theophanos I, 305, 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000224

upon one cross; also that one cross [only] should be erected in the church. When the bishops and leaders of the church in Bēth Rhūmāyē heard of me, they persecuted[1]) me and laid a snare for me, so as to kill me. Hearing[2]) of this, I left Senʿar and came to this wilderness of the sons of Ishmael, where no one has done me injury.

All this Rabban Sargis Bᵉḥīrā related to Išōʿyabh — the coming of Sargis to the sons of Ishmael, to the wilderness of Yathrib: When I came here to the sons[3]) of Ishmael, they were uncouth and simple, living an evil life, and nourishing themselves meagerly and poorly[4]) fed. They worshipped idols and stones, and the stars of heaven, even everyone worshipping the one whom he loved most. They comported themselves like unto wild beasts, possessing neither understanding nor knowledge. When I saw that they were in such a condition, and stiff-necked, I foretold to them all that would happen to them,[5]) saying, You will surely rule over the whole earth for ten weeks of years. When they heard this from me, they all arose in a body; built me a cell in their midst, and dug for me a well of water. I have dwelt with them until this day in peace and quiet — [free] from persecution.

Now I, Išōʿyabh, stayed[6]) with Bᵉḥīrā (212) seven days. From him I learned all that had taken place. Sargis Bᵉḥīrā took sick and died. He had instructed the sons of Ishmael and had been a chief among them, because he had prophecied to them that which flattered them, had written[7]) and

---

1) Reading in B ܪܕܦܝܢ.

2) Reading ܫܡܥܬ.

3) Reading ܠܗܢܘܢ.

4) Reading ܘܡܙܠܗܙܐ.

5) ܕܪܡܝܢ ܗܘܘ ܒܗ "[The circumstances] in which they would be thrown"?

6) Reading in B ܩܘܝܬ.

7) Reading ܟܬܒ.

had given them the book which they call Ḳurān. When this Rabban Sargis was dead, they embalmed him in myrrh and aloës and many [other] spices; placed his body in a vault[1]) and buried him. By means of his bones a great wonder was performed. A man had killed his brother, and the murderer had said, the servant of the man who was killed murdered him. He took refuge at the bones of Sargis. Through the assistance of God and the intervention of Sargis, it became known who had killed him. After a little while the right hand of the murderer withered, whilst he himself confessed publicly [his deed].

After the death of Sargis, another man rose up by the name of Kaleb,[2]) the scribe. He was of the seed of Abraham, (213) born in adultery among the Jews who lived there. He was a scribe. This scribe, Kaleb, became their teacher[3]) after Sargis, and became a false prophet. He taught lies, proclaimed fasehoods, and corrupted that which Sargis had written and taught, saying to them, that which he said in reference to the Messiah, son of Mary, 'behold I go and I shall send to you the Paraclete'[4]) — this one is Moham-

---

1) Or, "sarcophagus" ܟܶܦܬܳܐ.

2) In A, the name is written ܟܠܒ *i. e.* Kaleb (ZDMG XXXIV, 738); in B ܟܠܦ Kāʿaf. In the Arabic texts, the name is properly written Kaʿb. So in *The Apology of Al-Kindi*, ed. MUIR, p. 89. The same charge is made against Paul by Mohammedan apologetes. *See* Elias of Ṭirhān, ed. BAETHGEN, p. 5 note; and was frequently made against the Jews. *See* ZAW XV, 141. STEINSCHNEIDER, *Polemische und apologetische Literatur* 320. On Kaʿb, *see* Ibn Kutaibah (ed. WÜSTENFELD) 219. ZDMG XXXII, 345. Ibn Khaldūn, *Prolegomènes*, tr. DE SLANE, I, 24. GOLDZIHER, *Beiträge zur Literaturgeschichte der Shia* 10. The Shiïtes claim also that Ḥajjaj ibn Yusuf caused many verses of the Ḳurʾān to be omitted; especially such as contained the names of the house of Abbas. Al-Kindī p. 77. GOLDZIHER, *loc. laud.* 14. Ibn Khaldūn, *Histoire des Berbers*, tr. DE SLANE, II, 499.

3) A adds ܘܣܦܐ; evidently a mistake for ܘܣܦܪܐ.

4) In Arabic بارقليط, *see* Ibn Jauzī, ed. BROCKELMANN in DELITZSCH and HAUPT, *Beiträge zur Assyriologie* III, 50, 16. *Cfr.* John 13, 14; 15; 27 etc. STEINSCHNEIDER, *Polemische und apologetische Literatur* 325.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000226

med. There shall be unto you a sign: when Mohammed will have died and will have gone to heaven, as did Jesus, son of Mary, he will rise up after three days. Now when Mohammed had died, his fellow-tribes men gathered together, embalmed him and buried him. They placed him with great honor in a house,[1]) and closed the door upon him, in order to see what would happen to him. No one was able to go into the house because of the odour which came from the corpse of Mohammed. It was not necessary for anyone to see what was the matter. But when Kaleb the scribe died, he was buried like an ass, because his prophecy had not come true, and he had been found to be a lyer and a falsifier. They (*i. e.* the people), because of their ignorance, discarded the words of Rabban Sargis Bᵉḥīrā, (214) which were the truth, and received and accepted this tradition[2]) which Kaleb the scribe had given them: even to this day they say that the Paraclete is Mohammed.

After the death of Sargis Bᵉḥīrā I, Išōʿyabh went to the disciple of Sargis who was called Ḥakīm, and I questioned him regarding Sargis and his doings. I learned everything from him in a lucid manner. This Ḥakīm told me saying: In my youth I was covered with leprosy, and was sorely tried by Satan. My parents sent me away and drove me from them. Whilst I was wandering about in this wilderness, this Sargis found me. He said to me, why wanderest thou, my son, in this wilderness, waste and desert? I answered and said to Rabban Sargis, because of the putrid and horrible[3]) leprosy which is upon my body, my parents have driven me from them. Rabban Sargis then said to me, do thou but believe in the Messiah, the son of God, and he will heal thee. At once, as Sargis had

1) A "hut"?

2) Reading in B ܡܫܠܡܢܘܬܐ.

3) ܟܫܝܐ, really "hard, trying".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000227

said to me, I believed in the Messiah God, and I was healed of the horrible leprosy; and the evil spirit which was troubling me left me. (215) Then I, Ḥakīm, at once took Sargis and brought him to my parents. When they saw that I was healed, great wonder and astonishment seized them in regard to the magnitude of the wonder that had happened to me. When the inhabitants of that wilderness heard [of it], they brought him a man who had been very cruelly tormented by a devil, and he healed him. [They brought] also another man who had a cancer in his mouth. When they had brought him near, Sargis healed him. A barren woman also came. By means of his prayers, she became[1]) the mother of many children. Many wonders did this man do, which are not written down in this book.

Because there was no water in that wilderness, the Arabs and their flocks came continually to him and rested themselves near to Sargis at that well. They were accustomed to come to him and to ask him and to put all manner of questions to him. Whatever Rabban Sargis told them, they did: because he taught them gradually this faith which they profess. This, then, is the prophecy of Rabban Sargis Bᵉḥīrā in regard to Mohammed, which he prophecied to them saying: God will raise up for you a great man. (216) He called him Mohammed. One day when they came to the well, they and their flocks, Rabban Sargis was standing outside the cell. He saw them at a distance — also Mohammed the youth who was coming with them. As soon as Sargis saw the youth Mohammed, he understood that the youth would become a great man; because he saw a vision above his head, the likeness of a cloud.[2]) He knew that in him would be fulfilled his own prophecy. They reached the well and came in to him, as was their

1) Reading ܗܘܝܐ.

2) On the halo above Mohammed's head, *see Fihrist* II, 12, and GOLDZIHER, *Abhandlungen zur arabischen Philologie*, 1896, p. 191.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000228

custom. But Mohammed sat and watched for them to come out after having been with Sargis, so that he might go in to him. Then Sargis said to the Saracens, a great man has come with you; let him enter! They answered, we have with us a boy, an orphan; he is silent and uncouth. Sargis said, bid him enter, that I may see him.

When Mohammed had come in to him, and he had explained to them the vision which had been [seen] above his head, — for they had not noticed the vision — Sargis arose and blessed Mohammed saying, (217) The Lord[1]) God will increase thee and thy seed after thee. Thou wilt increase and become very numerous[2]) upon the earth; twelve kings will go forth from thy loins. Their resting-place will be in the land of Senʿar. Their kingdom will increase throughout the whole world. They will subjugate many cities; powerful kings will quake before them. They will prosper, together with their descendants. There will then be quiet and peace in the world. There will be no kingdom standing before them, which they will not cause to tremble. They will make many people tributary.

The youth Mohammed at once opened his mouth and said to Sargis, tell me, whence didst thou receive this vision? Sargis: From Mount Sinai, from the place where Moses received his divine visions. Mohammed: Who gave thee a revelation in reference to me? Sargis: God, blessed be his name, He gave me a revelation in reference to thee, and explained it to me. Now when Mohammed heard these words from Sargis Bᵉḥīrā, that he had prophecied in regard to him and his descendants after him, he said, what was the content? Sargis, in reference to thee; for thou art destined to become a king and leader of thy people. Twenty-four kings shall come from thee. Thou wilt turn

---

1) Reading in B ܘܡܪܝܐ?

2) ܐܪܓܐ for ܐܣܓܐ. *See* GOTTHEIL, *Elias of Ṣobha* p. 40. BARTH, *Etymologische Studien* p. 50.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000229

thy people away from the worship of images (218) to the worship of the one true God. M.: What God dost thou worship? S.: I worship the living God who has made the heavens, light and darkness, seas and rivers, fowl of the heaven and beast of the earth. I worship this true God; I profess and believe in His son Jesus the Messiah, and in the holy Spirit. Him the angels in heaven and man on earth worship, praising him and crying out, 'holy, holy, holy is the Lord Almighty, he whose praises fill heaven and earth'. M.: Where is the dwelling-place of the God, of whom thou speakest these things? S.: In heaven is his dwelling-place. M.: Whence dost thou know of him? S.: From the law and the prophets. M.: Who are the prophets? S.: Righteous men and holy. They fear God and keep his commandments. He gave them visions by means of the Holy Spirit and made known to them hidden things.[1]) S.: The Spirit of God is sent from Him and comes to everyone who fears Him, and does His will. M.: Which one of these (219) dost thou worship? S.: I worship God. M.: Whom did mankind worship in former times? S.: Some [worshipped] fire, some the sun, moon and stars; some a stone. When God saw all this error rampant in the world, he had pity upon mankind, and sent them prophets and seers who turned them from the error of the demons to the worship of the one true God. M.: Which one of these dost thou worship; and what is thy faith? S.: I am a Christian. M.: What is Christianity? S.: It is the faith in the Messiah. M.: What is the faith in the Messiah? S.: The Messiah is the Word of God and His Spirit. The Ishmaelites themselves acknowledge that the Messiah is the Word of God and His Spirit. (220) M.: Is the Messiah God, or prophet, or man? S.: The Messiah is the Word. The

1) There is evidently a question of Mohammed omitted here in both Mss. According to the Arabic, it would be "can anyone have this Spirit?".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000230

Word of God the Father was sent by God, descended and dwelt in the womb[1]) of the holy virgin Mary. She was with child, and bore [a son] without copulation, as Isaiah had foretold,[2]) 'Behold a maiden will conceive and bear a son, and his name shall be called Immanu-El, which is translated "God with us".' M.: How could a maiden conceive without copulation? S.: The Word of God descended from heaven, and took on a body from the maiden. From her the Messiah was born in human shape, though in person he was really a God. M.: Where is the Messiah now? S.: After he had risen from the grave, the Messiah ascended to heaven. M.: (221) How long[3]) did he remain in the grave? S.: Three days. M.: How did he die? S.: The Jews crucified him upon the cross in Jerusalem, and he died. After that he had arisen from the grave, he showed himself to his disciples, and was revealed to them. After forty days he went to heaven, and took his seat at the right hand of his Father, above the leaders and rulers. He is the cause of [eternal] life for all men. M.: Why dost thou worship a man whom the Jews crucified? S.: I worship the man by means of whom he did wondrous things, and [executed] many signs upon earth; whom he took with him to heaven, and through whom he will accomplish the resurrection for the just and the wicked; because he is the God who is to be worshipped, who can not be seen by the eye. M.: Ask of me whatsoever thou wishest, and I will do for thee as (222) thou sayest. S.: I ask [thy consideration] for the Christians, the followers of the Messiah. There are amongst them monks,[4]) heads [of

1) In B, reading ܡܠܟܘܬܐ.

2) Reading ܕܐܬܢܒܝ.

3) B ܟܡܐ = ܟܡܐ ܙܒܢܐ.

4) On Mohammed and the Christian monks *etc.*, *see* the Medinah "Constitution" §§ 4. 72. 143 in WELLHAUSEN, *Skizzen* IV; *cfr.* for the passage here especially BO II, 416.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000231

monasteries], priests and deacons. They are meek and just, neither haughty nor proud. They are in the fear of God and keep His commandments. They have no desire for [this] world. There is in them neither guile nor haughtiness nor overbearing. Some of them have neither wives nor sons nor daughters, nor riches, nor possessions: but all their hope rests in God. For this reason they have separated themselves, have gone out of the world, that they may pray for kings and lords, for the just and for the wicked. They go to monasteries and cloisters in order to dwell alone and in quiet. (223) If thou dost this to them, God will preserve thee and thy sons after thee; thy kingdom will increase in all the earth; and every kingdom that will oppose them(!) will be vanquished by them. Ye will terrify it, according to the word of our Lord Jesus Christ. No one will terrify them and the kingdom of(?) the invincible[1]) cross upon which the Messiah our deliverer was crucified.

Then Mohammed opened his mouth and said to Sargis: How will my people believe in me, seeing that I can read no book, and am entirely unlearned?[2]) Rabban Sargis answered: I shall teach thee everything that thou desirest. M.: I fear that they who know me will kill [me] and thee, and do [us] harm. We shall then be [looked upon as] lyers.[3]) (224) S.: I shall teach thee everything that thou wishest at night; do thou teach them during the day. M.: If they say to me, 'whence hast thou received this vision?', what shall I answer them? S.: Say to them, 'The Angel Gabriel came to me and spake to me. He

1) The text of this whole passage has suffered somewhat. My translation is a tentative one.

2) On this charge, so frequently made against Mohammed, *see* Actes of the Congress of Orientalists at Florence II, 357; G. Weil, *Mahomet savait-il lire et écrire*; Hirschfeld, *Beiträge zur Erklärung des Koran*, p. 3; Wellhausen, *Skizzen* III, 211.

3) The text, here, does not seem to be in order.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000232

taught me everything.' M.: If they ask me, 'what is there in that world?', what shall I answer them? S.: Say to them, 'Paradise and all manner of good trees are there'. M.: If they say to me, 'what shall we eat and drink there?', what shall I answer them? S.: Say to them, 'Ye shall eat and drink in Paradise, and it shall be well with you. There are in Paradise four rivers, one of wine, (225) one of milk, one of honey, and one of cool water. These are: the Tigris of wine, the Euphrates of water, the Pishon of milk, the Giḥon of honey.'[1]) M.: If they say to me, 'how shall the needs of the body[2]) be satisfied', what shall I answer them? S.: Say to them, '[the excrement] will be expelled as is sweat from the body'. M.: If I say to them, 'Ye will eat in Paradise and it will be well with you', they will answer, 'we can not exist without copulation'. S.: Say to them, 'in the garden are maidens, large-eyed and plump and beautiful of countenance. Seven are given to each man.' M.: If I say, 'Fast ye', they will answer me, 'we can not fast a whole night and a whole day'; what shall I say to them? S.: Say, 'Eat and drink all the night until you can distinguish[3]) a white (226) thread from a black and a red one[4]) — for the space of thirty days only'.[5]) S.: Warn them against wine, and of flesh from that which has died and that which has been strangled; from violence, drunkenness, intemperance, oppression and hateful talk. Judge the cause of the orphans and widows, honor thy father and thy mother that thy days may increase upon the earth; that it be well with thee before the Lord, and thy sins be for-

1) Ḳur'ān, Surahs 47 and 61.

2) In B, read ܘܐܝܬ ܚܫܚܬܐ ܕܦܓܪܐ. The sentence is misplaced here.

3) In B, read ܠܕܡܐ ܕ.

4) Ḳu'rān 2, 183 (cfr. Mishnah, Berakhōth I, 2 *etc.*); GEIGER, *Was hat Mohammed* etc. p. 90; HIRSCHFELD, *Beiträge* p. 77.

5) A question seems here to have fallen out.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000233

given. M.: How ought one to pray to God? S.: Pray seven times a day[1]) — do not say to them, 'five times during the day, and twice at night' — all your life; as David the prophet prayed when he said, 'Seven times a day have I praised thee because of thy righteous judgements'.[2]) Let Friday be distinguished by you above all the [other] days of the week. On it summon an assembly, and [offer] the customary prayers; for on it (227) ye received divine laws and statutes. M.: If they say, '[bring us] some testimony which will verify your promises to us', what shall I say? S.: I shall write a book for thee and shall teach thee. On a [certain] Friday I shall put it upon the horn of a cow. Do thou go and assemble the people in one place. Seat thyself among them and say, 'this day the Lord will send[3]) you from heaven a great book, laws and statutes, by which you shall be guided all your life'. When thou seest the cow coming, arise from thy seat, go towards it and take the book from its horn in the sight of all thy people. Then say to them, 'This book (228) has come down from heaven, from God. The earth was not worthy enough to receive it; therefore this cow received it on its horn. From that day the book was called *Surat albakrah*.'[4])

Mohammed was a meek and simple youth, loving the teachings of Sargis. From him he learned the book they call Ḳurān. This then was the prophecy of Rabban Sargis, who prophecied in regard to them and related all the things which will come to pass. In the days of the sons of Ishmael there will be great distress, war, hunger, pesti-

---

1) According to the Ḳur'ān, only five prayers are necessary: GRIMME, *Muhammad* II, 124. For the present custom *cfr.* LANE, *Manners and Customs*, Index.

2) Reading ܙܕܝܩܐ. Is this really a quotation?

3) Reading ܡܫܕܪ, in B also.

4) The title of Surah 2.

lence in every place and in every land. Cities will be overturned upon their inhabitants. The word which David spake will come to pass, 'Their graves are their dwelling-places for ever, (229) and their resting-place unto all generations'.[1]) Those who remain will be only one out of ten, because God despiseth his people, and does [not] allow his inheritance to live, *i. e.* the land of promise.

In the year 1055 of Alexander, son of Philip, the Arabs will rise and kill[2]) their king.[3]) After this, there will be a great disturbance for one week.[4]) In that year[5]) — the sixth thousand — was fulfilled the word of the prophet, 'twelve mighty men will he beget, and behold! twelve mighty men will come forth from his loins'.[6]) But Sargis added twelve others, making twenty-four. The kingdom of the Arabs was divided into four, the white kingdom of the sons of Ishmael, the black kingdom of the sons of Hāshem son of Mohammed; the red kingdom of the sons of Sūfīnī, the yellow kingdom of the yellow king[7]) who will come at the end of the kingdom of the sons of Ishmael — which is the kingdom of the sons of Mohammed — and will take away the kingdom of the sons of Ishmael: so that it be given to a little man, Hāshem. This one will come from a strange land on the North wind[8]) with power and might, in the likeness of a

1) *ψ* 49, 12.

2) Reading ܘܢܩܛܠܘܢ. Did the writer fall out of his role here?

3) Walīd II, died April 16. 744.

4) Reading ܒܫܒܥ ܫܒܥܐ. The text of A would mean "seven-fold".

5) This would be 744/5. *See* Introduction.

6) Genesis?

7) The "yellow" colour was the colour of the Franks; but *see* Introduction. These is a Shiïte tradition that, "Jésus descendra auprès du Minaret blanc. Il viendra revêtu de deux *mehrouda*, c'est-à-dire de deux robes jaunes, teintes avec du safran de l'argile rouge," Ibn Khaldūn, *Prolegomènes*, tr. DE SLANE, II, 198. In the Daniel Apocalypse, Red is the sign of the king of Rūm — evidently, the Crusaders. *See* Introduction.

8) Reading ܒܪܘܚܐ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000235

black cloud coming upon the earth — *i. e.* [over] the sons of Hāshem. Eight kings will go forth from his loins. Woe unto the people [who live] in the time when the sons of Hāshem rule, (230) who are called . . . . .[1]) of darkness. They are a rod of discipline[2]) sent over the whole earth — by whom it seemed proper to God to discipline the whole world. For god called Assyria a rod. This is the discipline of the sons of Hāshem over the whole earth. They are called haughty, proud, supercillious in their person and in their tyranny. They let their hair[3]) grow long like that of women. Everything they see they desire, and are satisfied with nothing. The killing of everything comes easy to them. As water do they pour out the blood of men. In their days will come famine and pestilence in every country; distress, trials, vexations and rebellions in every place, war and the shedding of blood. Men will sell their sons in those days for the tribute which will be imposed upon them and which will increase without mercy.[4]) They will make slaves of free men and free women, and will neither have pity upon the old men, nor will they have compassion upon the young men. At that time men will become food for wild beasts and fowl and birds. Their yoke will become strong over the world seven times more than that of their brethren. In their eyes Christians are as naught. They will uproot cities, will call them by their [own] names; will increase and dwell (231) in the land of Senʿar. Their rule and power will be in the city of Babylon[5]) and in the land of the Chaldaeans.[6]) They

1) Ms has ܟܡܙܪܝܐ, which I do not understand. B has ܦܓܪܝܐ.

2) Isaiah X, 5.

3) Reading ܣܟܪܝܗܘܢ; B has ܣܟܪܐ ܟܪܝܗܘܢ.

4) On the جزية, *see* GOLDZIHER, *Revue des Études Juives* XXX, 6. The Jews, also, pretended that there existed a rescript of Mohammed freeing them from the "head-tax": STEINSCHNEIDER, *Polemische Literatur* 398.

5) In B, read ܕܒܒܠ.

6) Reading ܘܒܐܪܥܐ ܕܟܠܕܝܐ, as in B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000236

will take captive and will bring to the city of Babylon all the kings of the earth -- them, their wives, and their children, bound in bonds and chains. All the cities of the earth and their possessions will become tributary to Babylon. Kings,[1]) in their crowns, shall worship Babylon. All the peoples of the earth shall be collected within her, and shall become tributary[2]) to her yoke — both men and beasts — by doing work and [raising] buildings. Signs and wonders will become apparent in her. Everyone will reveal in his work some wisdom and knowledge. In the end, the city of Senʿar will be destroyed over its inhabitants. Then will be fulfilled upon them that which was said, 'Woe to thee, City of the Amārāyē, to whom the king has come, but thou art fled'.[3])

All these things will happen in the days of the sons of Mohammed. Signs will be seen in the heavens, great things (232) on earth. The sun will grow dark in their days,[4]) and the moon will not give forth its light. Dust[5]) will come down from heaven, and also the stars, because of the strong winds which will blow. The land of Babylon will shake and move twice in one day. The sons of Ishmael will increase as sand upon the sea shore. If they were able, they would compel all people to follow their religion and their faith, and would wish all to be called "Sons of Ishmael", and not sons of their parents. Then the sons of Ishmael and the sons of Abraham will be divided, will kill and plunder each other and plunder . . .

---

1) This and the following page have been badly transmitted in the Mss. In several places the translation is merely tentative.

2) Reading ܡܫܥܒܕܝܢ.

3) Quotation?

4) Matthew XXIV, 7; Mark XIII, 24; Revelations VIII, 12. *Cfr.* similar descriptions in the Daniel Apocalypse; MACLER, *Les Apocalypses Apocryphes de Daniel* 87.

5) Reading ܘܣܠܐ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000237

. . . . . .,[1]) because their end is at hand and the last of their days. Then will Hāshem bear seven kings: (233) two will be called(?),[2]) one will be called with two names; the names of two are mentioned in the Law; one has a name of three letters, and one of seven letters. When these will have ruled and will be dead, know that the kingdom of the sons of Hāshem is at an end. Then the sons of Ishmael will awake, as if from a sleep. They will fight among themselves. Everyone will say of himself, 'I am the king'. God will permit them to do this; for he will incite[3]) them against each other, so that their end and their destruction will be brought about by themselves. Because the earth will be hard pressed by them and filled with their wickedness, the kingdom of the sons of Hāshem will be taken away from them; and God will give over the sons of Hāshem into the hands of the sons of Faṭma,[4]) the one for whom all kingdoms of the sons of Ishmael hope. He will requite to the sons of Hāshem according to their deeds; because they did not walk in accordance with the law which Mohammed taught them, but took their own faith and [their own] teaching. For the faiths of the sons of Faṭma and of the sons of Hāshem do not agree. This son of Faṭma, whose name is Mahdi, will uproot the strong place which Hāshem built in the land of Babylon, and will raze the wall of Babylon, destroy its fortress and kill its inhabitants. Then will be fulfilled that which is

---

1) "and be one against the other" — if this is the rendering of ܘܗܘܝܢ ܒܗܘܢ ܘܒܗܘܢ. In this sense, I read the following ܡܛܠ, and not ܘܡܛܠ.

2) We must evidently supply here "by one name", as in B. I have not been able to make out the references in the text.

3) Reading ܘܡܓܪܝܐ; B has ܘܡܓܪܐ.

4) There is evidently something wrong with the text here. "Sons of Faṭma" would mean the Fatimide Caliphs. But, in the following the singular is used; and B has simply "Mahdi bar Faṭma". Or, does the writer refer to al-Mahdi, the first Fatimide Caliph of Egypt? Cfr. the following.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000238

written, 'Woe to thee, City of Senʿar, woe to thee, City of Babylon of the Chaldaeans'.[1])

(234) In the days of Mahdi, son of Faṭma, there will be continued rest and perfect peace, the like of which has not been in the world; for this Mahdi has been sent by God. He will keep and observe the commands and laws of their prophet Mohammed, changing nothing of that which is written in the book Ḳurān. For they will rule from the first Mohammed until the last Mohammed, in whom the kingdom of the twenty-four[2]) kings, sons of Mohammed, will take its end. The names of the sons of Faṭma: — ʿAbhdā (servant), Ṭābhā (good), Shāmaʿ (the one who listens), Pālaḥ (worshipper)[3]) — those who are called the sons of Sūfīnī, and are clad in red, as is the colour of blood. All their anger and their rage will vent itself upon the sons of Ishmael; because their kingdoms do not agree with one another, just as that of the sons of Faṭma does not agree with that of the sons of Hāshem. They will pursue the sons of Ishmael, and will drive them to the wilderness of Yathrib, having no mercy upon them, nor showing them grace, neither upon the old men, nor upon the young men. They will kill them as locusts; they will rip open their pregnant women and will have no mercy upon them — in order to punish them with evil punishments,[4]) (235) as they did to the sons of Yoḳṭan who are the goats. They will go to the land of promise. They will be broken by the lion,[5]) — Mahdi who was sent[6]) by God as a messenger to turn the world from idolatry to the

---

1) Quotation? Text has ܨܢܥܪ for ܣܢܥܪ.

2) B has "twenty-five" — evidently a mistake for "twenty-four". Who is the last Mohammed mentioned here?

3) The translation of these words is the merest guess.

4) Isaiah III, 9.

5) Reading ܐܪܝܐ.

6) In B, reading ܕܡܢ ܐܠܗܐ ܐܫܬܕܪܬ.

one faith in God and to a knowledge of the truth. There will be a hated persecution in the world, the like of which has never occurred.[1]) (In him shall be fulfilled the word of our Lord who said, 'then will come the son of Man, and faith will be found upon the earth'.) All his wrath and his anger he will bring upon the sons of Israel, and especially upon the people whom the Messiah has chosen for his name. [He will pull down] churches and monasteries and synagogues. There will be tribulation, the like of which was not even in the days of Cyrus. Murder will increase upon the earth, and the number of men slain will be great. [And many] wandering from the truth will go after the worship of Shēdīm, and will offer sacrifices to them. Those who remain Christians will be one out of ten, and one out of a hundred. Then will those men say, who happen to be alive at that time, 'Happy are the dead who do not witness this time of trouble and tribulation'. There will be famished ones and captives, and frightful persecutions and . . . .,[2]) and wars and strifes. They will commence to say to the mountains 'fall upon us', and to the high places, 'cover us up'.[3]) Churches will be razed to the ground, because of the evil of men. Happy is he who has the power 'to endure to the end, the same shall live'.[4]) (236) Know ye, that not because God loved him did he send him unto the world; but because of the wickedness and the sin which increased in the world, especially among the sons of the Church who have perverted the

1) The text in A is all misshapen here. Read ... The words ... are evidently an addition; while ... is a corrected reading of a passage immediately preceding.

2) Ms has ...;?

3) Luke XXIII, 30.

4) Matthew XXIV, 13; Mark XIII, 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000240

way of God,[1]) and have not observed the commandments which were commanded by the Messiah who said, 'Swear not by the heavens, for it is the throne of God'.[2]) But behold! they swear falsely by the Messiah. He said, 'love thy enemies';[3]) and, behold! they hate one another; and they swear by the Messiah, although this is not required of them. They deny the Messiah, although they are not driven hard. They pray to and worship created things more than their Creator. For this reason does God hand them over to all manner of tribulation. For this they will be killed, the monks will be stoned, and priests put to death like sheep. Believers will be subjected, mercilessly and without pity, to all manner of cruelties. [This will happen] because the hatred among them of one another has increased: They take bribes [and are] liers, magicians, lovers of bribes, lovers of their stomach, lovers of false worship, high-headed, proud, irascible, oppressors, robbers, defrauders, fornicators, adulterers, misers, intemperate, drunkards, quarrelsome — in whom are found all manner of evil habits. For this reason he handeth them over to the chastening of the evil sons of Ishmael — who are a bad people, a chastening sent to the whole world, because of their evil deeds. When all this will have happened, know that the end has come.

Then there will come from the East a man, a merciful king clothed in yellow garments. In his days there will be quiet and peace in the whole world. Churches and monasteries will be renewed and rebuilt. The truth will be proclaimed. He is the last king, (237) who will come at the end of the kingdom of the sons of Ishmael, who will collect the sons of Hagar and bring them to the wilderness of Yathrib, will punish them and will take vengeance for the former sins of their ancestors. And the Christians who

1) Romans I, 23, 25.
2) Matthew V, 34.
3) Matthew V, 44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000241

will have become renegade and have called themselves Ishmaelites,[1]) he will torture greatly and make them suffer. He will put upon them a heavy yoke when he comes, saying: why have you denied the faith of your fathers and called yourselves Ishmaelites?, when ye were not such, and have cut off your foreskins that ye may appear as true believers? All these things ye have done, in order to be freed from the head-tax. You have left your own faith, and the excellent laws of your fathers, and have taken refuge among the sons of Hagar. Fie on thee, stupid camel-driver![2]) all men accuse thee. The people of the earth are persecuted by thee, and no one escapes from thy rule who has not been subservient to thee and has labored for thee. Everyone will take refuge with thee, and there will come to pass with thee that which is written 'Woe upon those who deny the Messiah!'.

After these things the king of the Romans[3]) will come from the West, he and a great multitude with him, and will rule over the whole earth for a week and a half. In those days there will be quiet and peace, the like of which has not been. Great peace will be in their kingdom, because it is the last peace of which our Lord spoke in the Gospels. In that very time the four winds of the heaven will be moved. Kings will rise up one against the other. The Turks, who are like wolves, will come. (238) Then will come the Libyans who are like dogs. They will mount up the river Euphrates. Then they will make war upon each other. After which their end will come and their destruction at their own hands. After these things, the treasures of the north will be opened; Gog and Magog[4])

---

1) Reading ܘܩܪܘ ܠܦܫܗܘܢ ܐܫܡܥܠܝܠ.

2) PAYNE-SMITH 736; alluding to Mohammed's occupation before he took up preaching.

3) Does this refer to the Crusaders?

4) On Gog and Magog in Apocalyptic literature, *see* DE FAYE, *Les Apocalypses Juives*, Paris 1892, p. 59.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000242

will come forth — those who are called "dog-men".[1]) They will do and will execute upon the earth all manner of horrible things, eating up the reptiles of the earth, having no pity upon old men or compassion upon sucklings. After this will come the son of destruction in the likeness of a noxious snake. He will creep upon the earth, will swallow and destroy without compassion. Then he will send against him the angel of anger, will collect him and his people into one place, will burn and kill them in the twinkling of an eye, so that they burn and cook[2]) as though they were nothing. On that day the earth will be loosened from its hinges; the deeds of everyone will be requited, and the deniers counted[3]) together with the defamers.

Suddenly Elijah the prophet will appear, (239) and will kill the snake with the breath of his mouth. The king of the High Places will send forth God and will commit the kingdom to him. Then will come to pass the word of king David the prophet who prophecied when he sang, saying, 'Cush will stretch forth the hand to God'.[4]) A kingly crown will be raised up and a royal cross to heaven. Of a sudden will arise and appear King Messiah, and will cause resurrection to reign.[5]) The first horn will sound; but all men will [still] sleep the sleep of death. The second horn will sound, and all those that sleep in the dust will awake and stand up and will be startled as if from the sleep of death. The angels will come down from the heights. The third horn will sound. They will gather the

1) Cfr. Dionysius of Telmaḥrē, ed. TULLBERG, 55, 3 — who cites Methodius. BUDGE, *History of Alexander* pp. 150, 152. Notice the compound word. The Arabic texts have "like a dog".

2) Reading ܘܦܫܪܝܢ or ܘܡܘܩܕܝܢ.

3) From √ܡܢܐ??

4) ψ LXVIII, 31.

5) Revelations?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000243

wheat, in order to separate the chaff from the wheat. The wheat they will gather into the storehouses of the Father and the mansions of on-high. The chaff they will bind and will throw into the fire which is never extinguished. The King Messiah will appear with his angels. In short, the coming of the Son of Man will be full of terror and tribulation: everything that can be seen will be scattered and will be twisted from its foundations. The earth will be shaken on its pillars.

We ask of the Messiah, our God, we pray for his blessing; we ask for his mercy, that he give [us], and that we obtain in his presence liberty and assurance, (240) and that he find us all worthy — [we], the sons of the holy Church, those who accept baptism, who drink his expiatory blood, who worship his saving cross — to stand at[1]) his right hand, that with that voice of sweet utterance, he may say to thee, 'Courage! enter [and stand] near the head of the Father; inherit the kingdom of heaven which I have prepared for you from the foundation of the world' — which shall be through the prayers of the Virgin, full of beauties, Daughter of God, the blessed Mary; together with all those holy men who have loved our Lord and have kept his commands. May the prayers of Mār Bar Ṣaumā[2]) and Mār Asia be with us! Amen!

B. Translation of Ms Sachau 10, foll. 1 a ff.

(205) which lit up all creation. Its brightness was greater than that of the sun. I was very much afraid, and a great dread fell upon me. Then one of the angels drew near unto me saying: 'take heart and fear not!'. I saw the four winds of

---

1) Reading ܥܠ ܡܫܝܚܐ ܕܝܠܗ.

2) Undoubtedly the Bar Ṣaumā who has given his name to several convents. He was Bishop of Nisibis in 535, and an ardent propagator of Nestorianism. *See* the passages in Payne-Smith 2380; Bar ʿEbhrāyā, *Chron. Eccl.* 503; Wright, *Catalogue of Syriac Manuscripts* III, 1123.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000244

heaven struggling with each other; and behold! a white beast came on the South wind. It went to the East, to the South, to the North and to the West, and rested in the West. On its head were twelve horns. I said to the angel, what is this, O Lord? He answered me, this represents the kingdom of the Ishmaelites. Then I saw a black beast [coming] on the North wind. It went to the East, the West, the North, and the South, and rested in the land of Babylon. Upon its head were seven horns. I said to the angel, what is this, O Lord? He answered, the kingdom of the sons of Hāshem, son of Mohammed. I saw also a bull coming with much quiet and gentleness on the South (206) wind. On its head were five horns. It went to the four corners of the globe and sat down in Assyria. I said to the angel, what is this bull? He answered, this represents the kingdom of Mahdi, son of Faṭma. Just as the bull is quiet, gentle and peaceful, so shall his rule be more gentle and peaceful than that of all the other kingdoms. All the tribes of the Ishmaelites will attack him. In his day the rule of the Arabs will come to an end.

I saw a panther, clothed in garments of blood, [coming] on the West wind. I said to the angel, what is this, O Master? He answered, this represents the kingdom of the children of Ṣafan, who will destroy all the kingdoms and tribes of the sons of Ishmael with the edge of the sword, and will drive them to the mountain of Ethrab. I saw also a he-goat coming. I said to the angel, what is this, O Lord? He answered, this is the seed of Yoḳṭan, who are the Ḳatrāyē.[1]) I saw also a lion coming with great force and might; treading upon and destroying everything; eating everything. Nothing could resist him. (207) I said to the angel, what is this, O Lord? He answered, this is the last kingdom of the sons of Hagar, in which will occur their end and their disappearing from off the

1) *See* above, p. 209, note 5.

earth. I saw also a chariot, decked out with all manner of beautiful things. I said to the angel, what is this, O Lord? He said to me, this is the kingdom of the Romans who will rule at the end of all the kingdoms of the world. Then I saw a great dragon, creeping as it came, and swallowing without pity. I said to the angel, what is this dragon, O Lord? He answered, it is the son of destruction, who will come at the end of the world. I also saw Satan falling from heaven as a flash of lightning, filled with envy, strife and hatred towards all [sons of] Adam. I saw also a man coming upon the East wind, clothed in majesty, beauty and honor. I said to the angel, who is this, O Lord? He answered me, this is Elijah the prophet, one of the inhabitants [of Gilead], who is to come at the end of the world. He is (208) the messenger before the Messiah. I saw also the crown of a king and a sacred cross arise and go up to heaven. I saw also three angels clad in fire and clothed in a flame. I said to the angel, who are these? The angel answered and said to me, Gabriel, Michael and Azariel.

One of these drew near a little to me saying, 'Follow me!' Then I followed him in fear and trembling. I went after him to heaven. I saw there a great indescribable light, and nine rows of angels and spiritual bodies in nine grades; the spirit of God descending from heaven and the ancient of days born on the clouds (he is the Messiah, the saviour of the world); the world dissolved and passing away; everything passing away and coming to naught; the earth dissolved and passing away. The earth had become desolate and waste; and everything was as if it (209) did not exist. I saw Adam, the father of us all; all the just and righteous fathers, Noah and his sons, Melchizedek, Abraham, Isaac and Jacob, Job and Enoch, Elias, Moses and Aaron; multitudes of prophets, the company of the Apostles, the twelve seats of the Apostles, David the king singing Hallelujah; the tree of good and evil; the great

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000246

spring welling forth in the midst of Paradise, and spreading out into four[1]) rivers — Gihon, Pishon, Tigris and Euphrates, which give life to the whole world. The angel then said to me, look below to the deep and examine it carefully; for it is Gehenna. I saw an unquenchable fire, an everlasting worm, eternal punishment, numberless human beings, sighing, clashing their teeth, weeping, walking without cess and groaning. I heaved a sigh and wept and said, 'what profiteth it a man if he gain the whole world, but loose his soul.' (210) These things I saw with my spirit, not with my body. Again, the angel said to me, go to Maurice, king of the Greeks, and break thy rod before him, and say to him, 'thus shall thy kingdom be broken; not, as thou thinkest, will I give [it] to thy sons as an inheritance'. I went and did as the angel had said to me. But he (Maurice) was not angry with me and did not answer me in an evil way; but he said, "The will of God be done". Now when one of his captains — who was called Phocas the wicked — heard that I had been sent by God, he raised a rebellion against him, and [incited to] murder; and [the threat] was fulfilled upon him in very deed. I then went to the land of the Persians(?), and came to Chosrau the king. I broke half of my rod before him, saying, "So[2]) shall thy kingdom be broken by the wild ass of the wilderness, *i. e.* the sons of Hagar". He, neither, was angered at me, nor did he answer me in an evil way; but asked me, how I had gone to Maurice, king of the Greeks, what I had said to him, and what had been answered me from off Mount Sinai, (211) and how I had received the vision from God. He said, "What didst thou see there?" I answered, "[I saw] that a wild ass of the wilderness came[3]) and took the crown from off

1) *See* above, p. 211, note 2.
2) *See* above, p. 212, note 3.
3) *See* above, p. 212, note 4.

his head . . . . . ." He did not answer me in an evil way; but said, "Go in peace!" I left the land of the Persians and came to Bēth Armāyē, proclaiming to them (the people) that they should worship one cross and not many. When the bishops, priests, and leaders of Bēth Armāyē heard of me, they drove[1]) me from place to place. Then I left Senʿar and came to the wilderness of the sons of Ishmael. I went to them and proclaimed to them the kingdom of ten weeks. They built me a cell and dug me this well.

When I, Mār [Išōʿyabh], had stayed[2]) with them (212) seven days, Mār Sargis took sick and died. I interred him: his bones were laid at rest in his cell. Then they took his body and placed it in a house. Now, because he had prophecied to them that which flattered them, had written and given them the book which they call Ḳurān, they embalmed and buried him in great honor. Near to his bones God did a great wonder. A man had killed his brother, and the murderer had said, "The servant of the man has murdered my brother". By means of the bones of Mār Sargis, the [real] murderer became known; for, at that very moment, his hand quickly withered.

When Sargis was dead, one of the Jews rose up, known by the name of Kaʿf the scribe. (213) He became for them a teacher and a prophet. He corrupted the teaching of Sargis, saying to them: the one of whom the Messiah said, 'Behold! he will come to you after the Paraclete', he is Maḥmad. (214) Behold! they hold to and follow this tradition[3]) until today, — [believing] that Maḥmad is the Paraclete. I learned the following from his disciple Ḥakim the white(?) who said to me, In my youth my whole body was covered with leprosy. I was, also, tried hard

1) *See* above, p. 213, note 1.
2) *See* above, p. 213, note 6.
3) *See* above, p. 215, note 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000248

by Satan. My parents drove me from them to . . . . . in the wilderness. This Mār Sargis, whom they call Bᵉḥīrā and "Chosen of God" found me, and asked me, saying, 'why wanderest thou in this wilderness all alone?' I answered him, 'My parents have driven me from them, because I am afflicted with this sickness of leprosy and of putrid boils'. He answered, 'Do thou but believe in the Messiah, the Son of God, and thou wilt be healed'. I said, 'If I will be healed, I shall believe'. Then he placed his hand upon my head and healed me. Thus he spake with his mouth, blessing my body and placing his hand upon my head: 'In the name of the Father and the Holy Spirit, and in the name of our Lord, Jesus Christ the Messiah.' [Then] the evil Spirit left me. (215) At once I returned to my parents. When they saw that he had healed my body, wonder and astonishment seized them. When all the inhabitants of that wilderness heard [of it], they brought him a man who had been very cruelly tormented by a devil. He made the sign of the cross over him and completely healed him. They also brought him a boy, deaf and dumb. He healed him on the spot, and opened his mouth and ears, so that he spoke and heard distinctly. Another boy also was healed, who was covered with leprosy. Many wonders did our Lord do through this holy Mār Sargis.

Now because there was no water in the wilderness in which they lived, they continually came to him, they and their flocks, and rested themselves at his well of water. It was the Messiah our Lord also who caused it to well forth in that place. They were accustomed to come to him at all hours of the day, and to put all manner of questions to him. Whatever he bade them do, they did for him; because he taught them gradually that which they profess, and prophecied to them, saying, 'God will raise up from among you a great man. (216) Kings of the earth will come forth from his loins, and he will increase much upon

the earth'. He called him Maḥmad. One day when they (the Arabs) came to the well, Beḥīrā was standing outside of his cell. He looked and saw at a distance that they were coming, and that Maḥmad was with them. As soon as he saw him, he understood that something great would happen with the youth; because he saw a vision [appear] above him. When they reached the well, they came in to him to the cell, as was their custom. The youth Maḥmad sat outside near the well — saying to himself 'When my brethren will have come out, I also shall go in'. But Mār Sargis Beḥīrā said to them, you have with you a man who will become great. They answered, we have with us a youth, uncouth and silent. Our Lord, Mār Sargis said, call him, that I may see him. When he had come in, Sargis sat down and related to them the vision which [he had seen] above [the boy's] head; but they had not noticed the vision. Then he blessed him saying, (217) the Lord[1]) will increase thee and thy children after thee; thou wilt increase and become very numerous upon the earth; twelve kings will go forth from thy loins. Their dwelling-place will be in the land of Babylon.[2]) Thy kingdom will increase over all the earth; lands and many cities will become subjugated to thee; powerful kings will quake. There will [then] be quiet in the whole earth. There will be no kingdom coming in contact with them which they will not cause to tremble.

Questions of Maḥmad and answers of Mār Sargis.

Now when Maḥmad heard from Sargis that he had prophecied about his family, about himself and his tribe, he asked him in regard to his tribe. Then Maḥmad asked Sargis, whence didst thou receive the vision from God? Sargis: From Mount Sinai, where Moses received the

1) *See* above, p. 217, note 1.

2) Reading ܒܒܠ.

vision from God. M.: And what was the content? S.: Thou wilt become great, a king, a prophet, a leader, a head for thy people: four kings will come out from thy loins. Thou wilt turn them towards God; away from the worship of demons (218) to the knowledge and worship of the one true God. M.: What God dost thou worship? S.: The God who has made heaven and earth, light and darkness, seas and rivers, fowl of heaven, animals, wild beasts and all things that are upon the earth; all mankind, together with the angels[1]) of light, and spirits who worship and praise him[2]) and cry out: Holy! Holy! Holy! is the Lord God almighty; heaven and earth are filled with his praise. At once he said: Where is the dwelling-place of the God, of whom thou speakest these things? S.: In heaven. M.: How dost thou know him? S.: From his creatures and from the prophets of old. M.: Who are the prophets of old? S.: Righteous men who feared God and kept his commandments. To them the Holy Spirit was revealed by God. [C: M.: Who is the Holy Spirit?] S.: The Spirit of God sent from him to everyone who fears him and does his will. M.: Whom dost (219) thou worship? S.: The living God. M.: Whom did mankind worship in former times? S.: Some [worshipped] light [C: fire], some stones, some the stars, some demons, some graven images. When God saw this idolatry in the world, [he had pity] upon mankind, and sent them the prophets, who turned the people from the idolatry of the demons to a knowledge of the truth, and the worship of one God. M.: Which one of these dost thou worship? What is thy faith? S.: I am a Christian. I worship one God. M.: What is Christianity? S.: The faith which the Messiah taught us. M.: Who is the Messiah? S.: The Messiah is the Word of God and His Spirit. (220) M.: Is he prophet, or man, or

---

1) ܣܕܪܐ, *i. e.* ܣܕܪܐ ܕܡܠܐܟ̈ܐ.

2) Reading ܕܠܗ.

God? S.: Man, in whom God dwelt: The Word of God sent from heaven at the hand of Gabriel, head of the angels, to Mary the virgin, who is descended from Abraham and is of the seed of David; [and] who became with child without copulation, as the prophets had foretold. M.: How? A maiden [and] without copulation? S.: The Spirit of God descended from heaven, and took on a human[1]) body from the virgin, who bore a son without copulation. God thus became man. M.: Where is the Messiah now? S.: When he had risen from the grave, he ascended to heaven. M.: (221) How[2]) long was he in the grave? S.: Three days. M.: What was the cause of his death? S.: Of his own free will he submitted to punishment, and not through durance. A denier denounced him to the Jews, who crucified him in Jerusalem. He died and was buried. After three days he arose (C) from the grave and showed himself to his disciples. He certified to them his resurrection, and remained upon the earth for forty days. After this, he went up to heaven, and sat at the right hand of God in the holy of holies, above the leaders and the rulers. As happened with him, so will happen with (C) all mankind. M.: Why dost thou worship a man who was crucified by the Jews? S.: I worship the man by means of whom he did wondrous things, and executed signs upon the earth; whom he took with him to heaven and through whom he will accomplish the resurrection for the just and the wicked; because he is the God who is to be worshipped, who can not be seen by the eyes. M.: Ask of me whatsoever thou wishest, and I shall do it for thee, as thou (222) sayest. S.: I ask [thy consideration] for the Christians, imitators of the Messiah. There are some of them who have embraced this my way of life. They are called monks, being either priests or deacons. They

1) *See* above, p. 219, note 1.
2) *See* above, p. 219, note 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000252

have left parents and brothers and daughters, cities and everything of this world, have gone out into wilderness and desert, and have built monasteries and cells. They are meek, neither haughty nor proud. They are in the fear of God and keep his commandments. They wish neither for this world, nor for man (C: woman), nor children: but their whole hope is in God. For this reason they have separated themselves, have gone out of the world. They pray and ask [assistance] from God for kings and lords; for the just and for the wicked. [They wish] to inhabit[1]) a place of quiet and rest. In proportion to the kindness thou (223) wilt show them, God will lengthen thy life and that of thy children who come [after thee]. He will cause them to be numerous. Thy kingdom will increase as long as the world lasts. Any kingdom which attempts to oppose them will not move them. No one shall move them, except it be the kingdom of the Romans which has taken refuge in the cross — a mighty weapon which can not be overcome, upon which the Messiah, the Saviour of the world, was crucified.

Then said Maḥmad to Mār Sargis, [C: thou shalt have all that thou sayest; but how will they believe in me, seeing that I am unlettered, O Father?] He answered, I shall teach thee everything. M.: Those who know me will kill thee, and (C) make me ashamed. I shall then be unto them (224) a lyer. S.: I shall teach thee everything at night: do thou teach [it them] during the day. [M.:] If they say to me, 'Whence hast thou received this vision or teaching?', what shall I say to them? S.: Say to them, 'Gabriel came to me at night; he (C) taught me all that was to happen'. M.: . . . . . S.: Say to them, 'There is there a paradise, and a tree, and all manner of good things'. M.: If they say to me, 'What shall we eat and drink there?', what shall I answer them? S.: Say to

1) Read ܕܢܠܡܪܘܢ.

them, 'Ye shall eat and drink in Paradise and it will be well with you. There are there four rivers: one of honey, (225) one of milk, one of wine, and one of water.' M.: Since you eat and drink in Paradise, is there [also] a satisfying of the wants of the body?[1]) S.: [The excrement] will be expelled as is sweat from the body. M.: If they say to me, 'We can not exist there without copulation', what shall I answer them? S.: Say also to them, 'There are there beautiful maidens, large-eyed and handsome in appearance, gentle of look and very fat. Seven are given to one man.' M.: If I say, 'fast ye! and pray!', they will answer, 'We can not fast for a whole day'. What, then, shall I answer? S.: Order them to fast only for thirty days; but eat and drink all the night, until[2]) you can distinguish a white (226) thread from a black one. M.: If they say to me, 'What is it permissable for us to eat and drink, seeing that we care not to drink water?', what shall I answer? S.: Say, 'Abstain from wine and fornication; intemperance; the flesh of swine; from all manner of strangled or dead animals; from murder, perjury, partiality [in judgement], adultery, drunkenness, theft, robbery and oppression. Judge orphans and widows; honor father and mother, that thy days may increase upon the earth, and that thy sins be forgiven. M.: How ought one to pray to God — every day? S.: Build a house for God; pray five times during the day and two at night, during your whole life; sound the clapper. Let Friday be distinguished by you and honored more than all other days. On it summon a great assembly, and [offer] the usual prayers; because [on it] (227) ye did receive the Law. M.: If they say, 'Bring us some testimony [to prove] that your promises to us will come true', what shall I say to them? S.: I shall write a book and teach thee that which is in it. On a [certain] Friday

1) *See* above, p. 221, note 2.
2) *See* above, p. 221, note 3.

I shall put it upon the horn of a cow. Do thou go and assemble the people in one place. Seat thyself near to them and say, 'Know ye, that this day the Lord will send[1]) you from heaven a great book, laws and statutes, by which you shall be guided all your life'. When thou seest the cow coming, arise from thy seat, go towards it, and take the book from its horn in the sight of every one. Then say to them, 'Behold! a book (228) has come down from God. The earth was not worthy to receive it — [therefore] this cow received it upon its horn.' Its name is called 'Surat albekrā' — even until this day.

Now Maḥmad, because be was a meek and simple boy, loved[2]) the teaching of Sargis from day to day; and he (Sargis) wrote for them, with the aid of Maḥmad, this book which they call Ḳurān. They studied it all the days of their life until Bᵉḥīrā died, he who prophecied to them and said, 'All these things will happen to them in the days of the sons of Ishmael; (C) great distress, war, famine and pestilence will come upon the land — a quaking in heaven and much blood-shed in every place; cities will fall upon their inhabitants; the word of David will be accomplished, who said, 'their graves are their dwelling-places for ever, (229) and their resting-place unto all generations'. For God despiseth his people, and does not allow his inheritance to live, *i. e.* the sons of the land of Promise.

In the year 1055 of Alexander, son of Philip, king of the Romans, the Arabs slew their king. After him there was a great disturbance in the world for one week. In that year was fulfilled the word of God to the sons of Ishmael — that he(?) would beget twelve great men, and that twelve kings should go forth from his loins.

---

1) *See* above, p. 222, note 3.

2) Read ܪܚܡ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000255

To end is the kingdom of the great men of the sons of Ishmael. Then [comes] the kingdom of the sons ot Maḥmad. Then will come to an end(?) the kingdom of the children (C) of Ishmael, and it shall be given to the young son Hāshem whom thou lovest. He will come from a strange land on the North wind in the likeness of a black cloud which covers the whole earth. These are the sons of Hāshem: eight kings will come forth from his loins. Woe unto the people in the time when the sons of Hāshem rule, (230) about whom it is said that they are of large stature, a black tribe sent [over the world]; by means of whom God castigates (C) the world; "the rod of the Assyrian anger", says Isaiah. Like the Assyrian will be the coming of the sons of Hāshem over all the earth. He calls them haughty, proud, supercillious — their hair grows long like that of women; they are satisfied with nothing. As water do they pour out the blood of men. Through them will come famine and pestilence in every place; war and the shedding of blood. Men will sell their children, in order to pay the head-tax. They will make slaves of free men and women; will have pity neither upon old men nor upon sucklings. Men will become food for the birds and the wild beasts of the earth. Their yoke will wax strong over the world, seven times more than that of their brethren. In their eyes mankind is as naught. They uproot cities of former kings, they build and increase (231) and grow numerous in the land of Sen'ar. All their glory and might is in the city of Babylon[1]) and the land of the Chaldaeans. The kings of the earth will be taken captive, and will come to Babylon, bound in chains, and their honored ones in bonds of iron. All the cities of [these] kings will be tributary to Babylon. All kings and peoples will come. The land of Babylon will be filled with men by the four winds of heaven, as locusts are piled up by the whirl-

1) *See* above, p. 224, note 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000256

wind. The land will moan because of its [many] inhabitants. In that time, the wisdom of the wise will be despised; the knowledge of the unlearned praised. Mercy will disappear from among men; parents having no compassion upon their children, and children showing no pity for their parents; brother not keeping faith with brother. A man will not disclose the secrets of his enemies to his own son . . . . . Slaves will be all-powerful, and will ride in chariots. Free men will be derided, and will walk on the ground. Old men will be despised, young men exalted;[1]) (232) rich men, made poor, will change their positions. Slaves will sit upon thrones, masters upon the ground. Trees will be stripped of fruit, and the earth of [its] products. Springs will dry up,[2]) and will not flow as was their wont; because of the evil doings of those men.

All these things will happen in the days of the sons of Hāshem. There will be signs in heaven, great things upon earth. The sun will grow dark, and the moon not give forth her light. Dust will come down from heaven. The stars will fall away as leaves; and, like grass, will be renewed in the heavens. The land of Babylon will shake and be moved twice each day. The sons of Ishmael [will] increase as the stars of heaven, and as sand upon the sea-shore. And if it were possible, ...[3]) Then, the sons of Ishmael and the sons of Abraham will be divided, will kill and plunder each other, and destroy each other(?); because their end is at hand and the completion of their days. Hāshem will bear eight (233) sons: two with one name; two [mentioned] in the Law with three letters; another with seven; another with five. When all this will have come to pass, know that the kingdom of

1) Read ܢܬܡܨܘܢ?

2) Reading, with C, ܢܬܓܫܘܢ.

3) Evidently something is omitted.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000257

the sons of Hāshem is at an end. Then they will wake up as from a sleep; and will stand — one opposite the other. Everyone will say of himself, "I am the king". They are sent by God, who will incite one against the other, so that their end will be brought about by their own selves.

Because the earth will be destroyed and filled by them, God will give over the kingdom of the sons of Hāshem into the hands of Mahdi son of Faṭma. All kingdoms and tribes of the sons of Ishmael will hope for him. He will requite them their deeds. He will uproot for them the city of Babylon; will destroy their strong places, and raze their walls. Then will be fulfilled in regard to it [the words], "Woe to thee, Senʿar; woe to thee, O City of the Chaldaeans! thou who wast raised up to the heavens, shalt be lowered to Shᵉōl". Babylon will become a waste place and . . . . . Everyone that passes will . . . . . and will say, "Where (234) is the glory of the mother of cities, subduer of kings . . . . .?". In the days of Mahdi son of Faṭma there will be peace upon earth, the like of which was never seen in the world. He will observe all the commands and laws of Mohammed his father, all the days of his life and of that of his sons after him; who from . . . . . [1]) the last Mohammed, in whom their rule will come to an end: *i. e.* five and twenty kings, sons of Mohammed. Then will come forth from the East men clothed in bloody garments. All their wisdom, their anger and their rage shall [vent itself] upon the sons of Ishmael. They will send [them] and drive them to the mountain of Ethrab. They will not have mercy upon the children of Ishmael, or show them grace; but will kill them at the edge of the sword; men and women, young people and children. (235) They will not have pity upon

1) Evidently something is omitted:— "who are from the first to the last Mohammed", as in A and C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000258

pregnant women. They will dash their children upon the stones, because they are sent for the completion of time. Then [will come (C)] the sons of Yoḳṭan, who are the goats, and will go up to the land of Promise. These are the Ḳaṭrāyē; also the dreaded sons of the lion.[1]) Then [will come (C)] a lion which eats up everything and tramples upon everything, saying, I am Mahdi, who am sent [by God][2]) as a messenger to turn the world to one faith and to the acknowledgement of the truth. There will be a great persecution, the like of which has never occurred. All his wrath and his anger will be upon the sons of Israel, and especially upon the people whom the Messiah has chosen for his name. He will pull down churches and monasteries and synagogues. He will raze the altar. There will be much blood in the world; and man will die of hunger and be killed with the edge of the sword. Many of the sons of the Church will be killed; but more of them will wander from the truth, and will follow after him to worship Shēdīm, and to offer sacrifices to them.

One in every ten will turn [from the truth]. Then will men commence to say to the mountains, "fall upon us", and to the hills, "cover us". He who holds out to the end will live . . . . .;[3]) because of the wickedness (236) of men which will increase, he having perverted[4]) the way of God and not observed the commandments which were ordained by our Lord Jesus Christ who said, "Do not swear by the heavens, for they are the seat of God" . . . . . .[5]) deny God and foreswear his Messiah, although they are not hard driven. They pray to and worship created things, more than their Creator to whom

1) *See* above, p. 227, note 5.

2) *See* above, p. 227, note 6.

3) Does ܠܘ stand for ܠܥܠܡ?

4) Read ܕܚܒܠ.

5) [Thus the Ms. — *Ed.*]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000259

are due praises and blessings for ever and ever, Amen. For this reason God has handed them over to all manner of tribulations, because of their evil deeds. They cheat in their own persons,[1]) take tribes, love their belly and delight in the false worship of this world more than the love of God. Therefore he gave them over to the chastening of the sons of Ishmael who are merciless and are sent over the whole world.

[When this shall happen], the end of days is at hand. Then will come from the East a king clothed in yellow, through whom will come quiet and much peace in the world. Churches will be rebuilt, monasteries renewed. He is the last. (237) Him the world awaits, that he come at the end of the kingdom of the children of Ishmael. Then the Romans will come and will rule over the whole earth for a week and a half. In their days will be great peace. It is the last peace of which our Lord spoke. Then the four winds of the heaven will move. Kingdoms will rise up, one against the other. Then will come the Turks, who are the likeness of the wolf. (238) The gates of the north will be opened: Gog and Magog will come forth, who are the likeness of dogs. They will do in the world all that is evil; eat up the reptiles of the earth; eat the human beings; kill the . . . . . and give them to their maidservants to cook in order to eat them. They will not have pity either upon the old or upon sucklings. Then will come forth a noxious snake which is the son of destruction. He will creep upon the earth, and will swallow everything without pity. Then God will send the angel of anger; will collect them into one place; will destroy them in one hour, so that they burn and melt like wax before the fire. Then will appear Elijah, the man of fire, (239) and will kill the snake with the breath of his mouth. A cross will be raised up and will support the heavens.

---

1) Read ܒܐܦܫܗܘܢ?

A king will give his soul to God. Then will death reign over everything. The first horn will sound; but all men will [still] sleep the sleep of death. The horn will sound a second time; and all those that sleep in the dust will awake, and will stand up, as if [awakening] from sleep. The third horn will sound. The angels will come down from heaven, will search out the chaff from the wheat. The wheat will be gathered into the stores of the house of God, the mansions of the sky. The chaff will be thrown into the fire which is never extinguished. On the day of the appearance of our Lord, and the end of his coming, all shall be filled with terror. The earth will be shaken upon its pillars. And in all the places where there is dust from the bodies of men, [this dust] will come . . . . . to life. The command will cause everyone to hasten out of the dust. We ask and beg of our Lord Jesus Christ that at that hour (240) he, in his goodness, may find us worthy [to enjoy] the [spiritual] health with those whom he has selected to sing his praises; that he cease not — here in this life, and there in the life to come — to give us that grace which endeth not for ever and ever. Amen! Amen!

To end is the story of Mār Sargis, called B^{e}ḥīrā, written by Mār Yabh the anchorite. Now I, Mār Yabh, composed it after Mār Sargis had died, having learned everything from his own mouth. When I had left, after his death, and had come to Bēth Armāyē and had with diligence made a search concerning him, I found that in nationality he was from Bēth Garmai, from the city called Shushan. In rank he had been a Kashshīsh (Bishop), and was very learned in the Scriptures. Wherever he happened to pass the night — in a church, a monastery, or in a house — he was accustomed to get up at night secretly and to break all the crosses, leaving one only standing. This was not because he hated the cross; for he did honor to the cross more than did all other men; but be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000261

cause he said, that one cross ought to be worshipped and not many [crosses]; that we should honor one [cross], because the Messiah was crucified upon one and not upon many. For this reason he was driven from the churches, and fled to the sons of Ishmael.

We write also the faith handed to the sons of Ishmael by Kaʿb the scribe — his memory be cursed, Amen! He distorted and corrupted everything which Sargis had said. Originally (241) the sons of Ishmael were savage idolaters. Like unbridled horses they worshipped the image of a mouse, who was Iblis.

Names of these Shēdīm: Behram, God of the Persians; Īhad, God of the Persians; ʿUdi of the Hittites. These are his children: Warmizd and Uchl^{e}bhar(?) of the Ishmaelites; Bael of the Babylonians; Artemis, God of the Ephesians. These are the children of Armen.[1])

In addition, story of the death of Mohammed. If one ask men in regard to his grave, they do not know; because they hold to the tradition handed down to them by Kālef, the Jewish scribe, saying: He told them that Mohammed was the Paraclete, who came [as] the Messiah. After him there arose no other prophet. He is the seal of the prophets. Because[2]) Mohammed was held in great esteem, Sargis B^{e}ḥīrā prophecied in regard to him. [So did?] afterwards Kālef.[3]) When Mohammed died, he

---

1) On the names of these gods the following may be said. ܒܗܪܡ = بهرم. For ܐܝܗܕ read ܐܢܗܝܕ Anāhēdh (or ܐܢܗܝܕ simply); and for ܥܘܕܝ read ܥܘܙܝ(?) = العزّى (*see* citation in P.-S. col. 2829); for ܘܪܡܝܙܕ read ܗܘܪܡܝܙܕ. ܐܪܡܢ = Ahriman.

2) Reading ܕܡܬܩܪܒ.

3) Or, rather, "after him [came] Kalef".

was held in great esteem by all his people.[1]) They embalmed him in myrrh and aloës and placed him in a coffin. They brought him into a large house and closed the door of the house saying, "for three days he was going up to heaven, to the Messiah who sent him". After three days they all gathered together, and opened the door of the house, in order to see what had happened to the prophet of God. But they were unable to enter, because of the stench [coming from] his corpse. It is not necessary to disclose anything concerning his grave, because they do not know . . . . .[2]). To this day they hold to the belief that Mohammed is the Paraclete. O Messiah! forgive all the confusion and error and ineptness which fill the writings of that scribe. In the grave of Mohammed[3]) was buried his non-prophecy.

In addition, account of the Ḳurān which Sargis gave them, in which they were to study. After the death of Sargis, Kaleb the scribe arose, and changed that which Sargis Bᵉḥīrā had written. He gave them another teaching, in which he introduced confusion and changes, chance and lots; laughable things, histories, circumcision, ablution, eye for eye, tooth for tooth, killing for killing; if another man does not take her, he can not take her again. He gave them this name [Ḳurān]; and a body of Shēdīm who dwell [here] below upon the earth — whom they call Jinns.[4]) All that they profess is of the teaching of Kaleb. Sargis gave them the New [Testament], (242) Kaleb the Old. Sargis taught them [to use] the clapper; Kaleb the proclaimer,[5]) *i. e.* the raising of the voice. Sargis explained

1) Reading ܕܟܠܗܘܢ.

2) The word ܫܡܠ, which is added, is evidently a corruption. Of what?

3) I suggest the reading ܘܒܩܒܪܐ ܕܡܚܡܕ.

4) The second ܠܗ is a dittography.

5) *i. e.*, the Muezzin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000263

and gave them [knowledge of] twenty-four[1]) kings; Kaleb, thirty-six saying: I see three kingdoms [coming] from the great sea (Mediterraneum?) which Maḥmad has mentioned, clothed in green garments:[2]) on one of them twelve horsemen.[3]) Firstly, that of the sons of Maḥmad; thirdly, of the sons of Faṭma, and in regard to all which they did, until a man arose whose name was Ḥajjaj son of Yusuf, who was ʾAmīr over the whole land of Bēth Armāyē, and who built there a large city whose name is . . . . . .[4])

Arabic text.

(Ms Paris Arabe 215.)

[5]بسم الاب والابن والروح القدس الاله الواحد* نبتدى بعون الله تعالى وحسن توفيقه [6]بنسخ خبر* بحيره الراهب[7] مع الرجل الاعرابى [8]حكاه عن نفسه لمرهب* الراهب بسلام[9] من الرب امين.

قال[10] انا مرهب الخاطى بينما [11]انا ادور* فى البريّة [12]زَمَانًا

---

1) ܘܬܠܬܐ is marked in the Ms as a mistake.

2) The Ms has the singular, as if the clause referred to Mohammed; which is unintelligible. Read ܟܕ ܠܒܝܫܝܢ ܠܒܘܫܐ ܡܘܪܩܐ.

3) The following is undoubtedly corrupt. I have tried to translate as the text reads.

4) On Ḥajjaj ibn Yusuf *see* Ibn Dureid, ed. WÜSTENFELD, 186. The city meant is *Wāsit*, on the river Tigris, between Baṣra and Kūfa.

5* D بسم الله الحى الناطق 6* D ونكتب قصة 7 D ⟩ and + ورويناه بطور سينا وما جرى له 8* D وخبره مع مرهب 9 D بسلامًا 10 D + مرهب الراهب 11* D اقمت 12* D زمانا كثيرا وفيما انا دات يوم من الايام امشى فى البرية واذ قد ترايا

طويلا اذ قد نظرت عن بعيد[1] ديرا عظيما قصدته فلما اتيت اليه فوجدت فيه راهبا شيخا يسمى بحيره فلما رانى سلم علىّ وفرح بى جدا وقال سبحان الله الذى اورانى وجهك فى هذا اليوم المبارك فان لى اليوم اربعون سنه لم يكن رايت وجه نصرانى غيرك* والآن قد [2]علمت وتحققت انه قد فنيت حياتى

لى ديرا من بعيد وانى قصدته وسرت نحوه الى ان وصلت اليه وانى فزعت بالباب برفق فخرج الىّ راهبًا ففتح لى الباب وادا به بحيرا الراهب ولما رايته سلمت عليه فقربنى اليه بسرورًا وفرح وانه قال لى هلم وادخل فلما دخلت قال لى من اين جيت فايته الذى جابك وجمع بينى وبينك لان لى اليوم فى هدا الموضع اربعين سنة ما رايت نصرانيا الا انت والان فقد علمت ان حياتى قد فنيت وقرب وقت وفاتى وقلت له انا عند دلك عرفنى يا ابن لاى حاجة اتيت الى هدا الموضع الشعت فقال لى دنوبى جلبت على هدا جميعه لانى رجلا من اهل انطاكية مضيت الى طور سينا لاصلى فيه واقمت بدلك الجبل اياما وصعدت فوق راس الجبل وصليت هناك وانى سمعت الاخوة الرهبان يقولون فلا بدلك من ياتى الى هدا الموضع المقدس ان يظهر له رويا من الله تعالى بعد ان تكون نبيته صادقة وسوفه(?) شديدا واجتهاده رشيدا فلما قاموا الرهبان الى الصلات خرجت انا فى بعض الليالى من الدير ولم يعلم بى احدا من الرهبان فلما صرت على الجبل نظرة(!) لو فتى نورا عظيما مع ملايكة كتيرة ثم ابصرت

1) Ms بعد 2* X commences here: وتحير به كل العالمين اعلمك

وقربت وفاتى والله سبحانه اتا بك الىّ هاهنا لتعلم كل خبرى لتخبر به المومنين وبما جرى* لى بهذا المكان اعلمك يا اخى اننى رجل خاطى من اهل انطاكية فمضيت فى بعض الايام الى جبل طور سينا لاتبرك[1] باثار القديسين واخذ بركة صلوات[2] الرهبان المقيمين هناك. [3]فلما وصلت اليهم صليت فى تلك المواضع المقدسة فقال لى بعض الشيوخ (fol. 154 a) الرهبان* يا اخى [4]قلت له لبيك ايها الراجل الصالح* سوف يظهر الله لك شرّا عظيما [5]حين تخرج من هذا المكان فقلت له تكون ارادة الله تعالى ثم انى قضيت ما على من الريادة وخرجت من ذلك المكان* فلما صرت برا[6] الجبل نظرت نورا عظيما [4]لم يرى بمثله* وملايكه كثير[7] وابصرت صليبا عظيما[8] يضى على الارض كلها[9] مثل[10] الشمس سبعة اضعاف وملاكا عظيما [11]ففزعت لذلك فزعا* شديدا فقال لى الملاك لا تخاف وابصرت اربعة [12]رووس اراواح تحرك* بعضها لبعض[13] وابصرت [14]اسدا ابيض قد[15] اقبل من جوا[16] البرية. فاكل[17] الشرق والغرب والبرية والشام [18]وشرب ما البحر واخذر الى الغرب* وفى راسه

---

1 X لاستبارك 2 X صلات 3* X فلما صليت فى تلك
4* X الاماكن المقدسية قال لى بعض الاخوة الرهبان 5* X
6 X برّ 7 X مقدّسين 8 D+ وضوء 9 X 10 X
وتعاينه عيانا 11* D فزعت فعند ذلك ; D+ ضوء كمثل
12* D فزعا ; X ارواح يحرك ; 13 X بعض 14 P com-
mences here 15 X وقد 16 PX داخل 17 D+ وشرب 18*
والبحر تم انه بعد ذلك اخذر نحو الغرب

اثنا عشر قرنا[1] فقال لى الملاك[2] هذا ملك بنى اسماعيل.[3] ثم [4]ابصرت دابة سودة[5] فاكلت[6]* الشرق[7] والغرب[8] ولها ثلاثه قرون. فقال لى الملاك هذا ملك بنى هاشم ابن محمد وابصرت تورا قد اقبل من البرية[9] [10]وله خمسه قرون فاكل* اربع[11] اطراف الدنيا واخذ[12] الى الموصل فقلت للملاك ما هذا فقالت[13] لى [14]هذا ملك المهدى ابن علىّ وفاطمة* وكما ان الثور متضع (fol. 154 b) هادى.[15] كذلك[16] يكون ملكه متضعا هاديا وكما ان الاسد يكسر ما[17] وافاه كذلك يكون صاحب الاسد لا يقف بين يديه احدا يقاتله[18] ولهذا المهدى تترجا[19] قبايل بنى اسماعيل وبه[20] يتم ملك العرب. وابصرت ايضا نمر[21] قد اقبل من الغرب[22] يجرى[23] لابسا لباس من[24] الدم فقلت للملاك ما[25] هذا فقال لى[26] ملك بنى شفيان الذى يبيد بنى اسماعيل بالسيف. وابصرت ايضا تيس من[27] المعزى قد اقبل من الغرب

---

1 D قرن; + فقلت للملاك من هو هذا 2 D ⟩ 3 D واسمعيل; XP هاشم اسمعيل 4* D وابصرت ايضا بعده دابة قد 5 P سودا 6 P اكلت 7 D اقبلت من ناحية الشام فاكلت والبرية والشام والبحر ثم انها نزلت فى باب وفى 8 D + الشرقى وفى راسه قرون وانه اكل 9 DPX + جهرا راسها ثلاثة قرون 10* D 11 DPX اربعة 12 DP والخذر 13 DP فقال 14* X ⟩ 15 X يقابله 16 D فهكذه(?); PX هكذا 17 D كلما 18 X هاديا 19 P يترجّا; X يترجى 20 DPX وفيه 21 PX نمرًا 22 PX المغرب 23 ?; Ms بيجرى 24 PX ⟩ 25 D من 26 PX ⟩; DPX + هذا 27 DPX ⟩

وبلغ الى بيت المقدس فقلت للملاك من[1] هدا فقال لى هدا ملك القطرانيين[2] الذين[3] هم بنى يقطان.[4] وابصرت ايضا اسدا يزير. قد اقبل من البرية بقوه عظيمة فاكل الكل[5] ووطى الكل ولم يقف بين يديه شى فقلت للملاك ما[6] هدا فقال لى[7] هدا[7] هو الدى[7] يسمى المهدى ابن عايشة فى دلك الزمان وفى ايامه تكون شدة[8] عظيمة لم يكن متلها فى العالم وايضا ابصرت[9] رجلا لابسا لباس اخضر فقلت للملاك ما[10] هدا فقال لى هدا ملك بنى اسماعيل الاخير الذى يكون [11]فيه فناهم.* وايضا ابصرت مركبة مزينة بكل حسن فقلت للملاك ما هده[12] فقال لى هدا ملك الروم الذى (fol. 156 a) يملك على الارض كلها الى[13] اخر المملكات. وايضا ابصرت تنينا عظيما فتح[14] فاه وبلع[15] الجميع بلا شفقة ولا رحمة ولا حنو.[16] فقلت للملاك من هدا[17] فقال لى هدا هو[18] المسيح الكداب الدى يقال له المسيح[19] الدجال[20] الدى ياتى فى اخر الازمان ويهلك كلما وافاه وايضا ابصرت الشيطان [21]خزاه الله تعالى* وقد[22] تعالى[23] نحو السماء[24] واتى[25] متل البرق وامتلا[26] حسدا وغيظا.[27] وايضا ابصرت رجلا قد اقبل من المشرق وبلباس[28]

---

1 P ما 2 D القطرابين 3 PX الدى 4 PX يقضان 5 D الجميع 6 D من 7 X ⟩ 8 DPX + شديدة 9 P انظرت; X نظرت 10 D من 11* D (!) فى فناوه هم 12 P هدا 13 DPX فى 14 PX ففتح 15 DP وابتلع; X فابنلع 16 D حفية; P خنوًا; X حيفا 17 X has lost an whole leaf here 18 P ⟩ 19 D ⟩ 20 وسياتى 21* DP ⟩ 22 P قد 23 D تعالا 24 D السموات 25 P واتا; D ⟩ 26 P امثلا 27 P وغضب 28 D بلباسا; P بلباس

ابيض حسن[1] فقلت للملاك ما هذا فقال لى هذا[2] ايلياس[3] النبى[4] الذى ياتى فى تمام الايام[5] بين يدى المسيح الحقانى وابصرت ايضا ثلاثه[6] ملايكة[7] [8]لابسين نورا متمنطقين بالذهب.* فقلت للملاك من هولاء[9] فقال لى هولاء جبراييل وميكاييل وواحد[10] من السارافيم.[11] ثم [12]غابوا عنى[13] الملاكين وبقى الواحد الذى من السرافيم فقال لى ايها الانسان الفزع يهدى [14]روعك فهديت واطمنيت وسكتت* فقال لى† اتبعنى [15]ولا تخاف فتبعته* [16]وطلع بى معه الى* السماء [17]كالنايم بالروح لا بالجسد* [18]ونظرت الى السماء [19]سموات الرب† ونورا* عظيما لا يتكلم[20] به وسمعت نغمات [21]الملايكة تسبح الى عتيق الايام* تسبيحا عظيما جدا لا يحاط به[4] ولا يدرك ولا يحصى اصوات

---

1 D ...هاب? 2 P + هو 3 D ايليا 4 P ⟩ 5 D سوحين 8* D مقدسين + 7 P ثلاث 6 DP الجزو + P ;الوقت لابسين متمنطقين P ;بنور متمنطقين بلهب نارا اتسعل(?) 11 D واخر 10 P هولاى الثلاثة 9 D لمناطق كالنار تلهب للوقت غاب عنى الملاكين ويقالو 12* P السارفيم P ;الصارافيم احد من الشارفيم فلما تطلعت اليه قال لى لا تدعربا هذا 13 D ⟩ لما ابصرت لكن هذا روعى وطيب قلبى الرعوب هذه روعك وفزعك وانى هديت واطمانيت ثم انه قال لى 14† D وانه صعد بى الى 15* P هكذا لما هدى روعى اخذنى 16* D ونظرت 17* D وانا كمثل النايم وليس بالجسد بل بالروح 18* D ;وسما(?) وسما والسموات الرب 19† D وابصرت ايضا نورا P ;نورا الملايكة وعتيق الايام 21* D ينطق 20 P والسما السما P عظيمة وعتيق الايام يسبحون P ;جالسو تسبح له

(fol. 156 b) التمجيد [1]للثالوث الموحد الواحد* الاب والابن والروح القدس [2]قايلين قدوس قدوس قدوس الرب الضاباووت.* وايضا ابصرت الدنيا تريد ان[3] تخل وتبطل[4] والسما تنطوى[5] مثل[6] القرطاس واخلت الارض وصارت خاوية وابصرت للقديسين داهبين[7] الى الفردوس والخطاه[8] داهبين الى [9]العذاب الموبد.* [10]وادخلنى بالروح لا بالجسد* وابصرت تلاميد ربنا[11] يسوع المسيح فى [12]درجة عظيمه عالية لا اقدر اصفها ولا ينطق لسانى ببلوغ نعمتها.* وابصرت يوحنا المعمدانى[13] عظيم الشان اعلا[14] من [15]جميع الانبياء* وابصرت ايضا[16] الشهدا دونهم مجتمعين كلهم على درجاتهم[17] وداوودا النبى يسبح بتهليلا[18] [19]وكل الانبياء* يقرون بما كانوا يتلونه فى الدنيا بفرح وسرور وتهليل عظيم. وابصرت شجرة المعصيه التى[20] هى شجرة[21] الموت. وابصرت شجرة التوبة التى هى شجرة الحياه وابصرت ايضا وادى عظيم [2]كبير جدا عظيم* الغمق[22] فيه نار[23] لا تطفا ودود[24] لا نيام وعداب[25] لا يهدى وناس[26] اكثر

1* D الذى للثالوث الواحد P ;للثالوث الوحيد الموحد 2* D › 3 DP › 4 P › 5 P ايضا نطوا 6 P كطى?! 7 D 8 P + وهم 9* D العذاب ;الجحيم P ;متوجهين داخلين P 10* P › 11 P سيدنا 12* P الدرجة العالية الذى لا يقدر لسان ابن زكريا + 13 P ;يشرى ينطق بها ولا يصل الى بلوغ نعمتها 14 D اعظم ;اعلا اكبر P 15* P جميعهم 16 A عظيم الشان ‹ page is here missing in P 17 D اختلافات در' 18 D بتهليلا 19* D وكلهم 20 D الذى 21 D يولد منها 22 D بالعمق 23 D نارا 24 D ودودا 25 D وعدابا 26 وفيه اناسا (?)

من رمل البحر يصيحون[1] واسنانهم تصر متل الرعد العظيم وترتعد[2] متل[3] الريح العاصف من شدّة العذاب فتهترت[4] وبكيت وقلت ما يفيد[5] الانسان لو ربح[6] العالم كله[7] وخسر نفسه. هذا كله[8] ابصرته بالروح لا بالجسم.[9] (fol. 157 a)

عند ذلك قال لى الملاك الموكل بى [10]اذهب الى موريقا [11]ملك الروم* واكسر عصاك قدامه وقول له[12] هكذا ينكسر ملكك من بنى اسماعيل واذهب الى كَسرَى[13] ملك الفرس واكسر [14]نصف عصاك بين يديه* وقول له[12] هكذا ينكسر ملكك [15]من وحوش* البرية.[16] فذهبت الى موريقا ملك الروم وصنعت[17] قدامه كما[18] امرنى الملاك فلم [19]يغضب علىّ[20] وقال* لى تكون[21] مشية[22] الله فى خلقه[23] وذهبت الى كسرى ملك الفرس[24] وصنعت قدامه[25] كما امرنى الملاك. فاجاب وقال لى من اين قلت[26] هذا واين رايت هذه[27] الرويا فقلت له فى طور سينا موضع[28] اخذ موسى الثوراة[29] [من][30] الله. فقال لى اى شى[31] ابصرت هناك فقلت

---

1 D + ويضجون (?) 2 D وترعد 3 D شبه 4 D وانى 5 D (افتاد ?) لو انه افتنا 6 D بادربح; $\sqrt{\text{ربح}}$? 7 D تتهدت(!) 8 D جميعه 9 D بالجسد 10 X sets in again here 11* D باسره 12 D ⟩ 13 X كرسى(!!) 14* X عصاك النصف منها قدامه الملك 15* D قدام وحش 16 X + وهكذا اقمت لساعنى 17 D ⟩; P (fol. 56) sets in again 18 X ما 19* D يصعب عليه دلك دل انه قال 20 PX عليه 21 PX يكون 22 D ارادة 23 PX خليقته 24 D القدس; P الروم 25 PX ⟩ 26 D + لك 27 PX هذا 28 D موضعا; PX فى الموضع الذى 29 P الثوريه 30 DPX 31 D شيا

له ابصرت حمار الوحش قد طلع واخذ[1] عنزا[2] وتوطاه[3] برجليه وخبرته باخبارى[4] فلما سمع[5] هدا انتهد[6] وقال* ادهب بسلام وانى خرجت من عنده ودخلت[7] بلاد الايقار وصرت[8] انادى فيهم ان[9] لا يسجدوا لصلبان كتيرة ولكن لصليب[10] واحد[11] [12]ولا يرسموا فى[13] كنايسهم صلبان كتيرة ولكن صليب[14] واحد[11]* فى كل كنيسه ويكون سجودكم[15] له وقلوبكم [16]الى صليب ربنا يسوع المسيح الخلص الدى به تخلص[17] العالم* (fol. 157 b) كما ابصرت انا فى طور سينا صليبا[18] واحدا قايما فى الدنيا كلها فلما سمعوا اساقفة الناحيه دلك منى[18] طردونى [من][19] بلادهم. فوقعت فى هده البرية نحو بنى اسماعيل[20] فانست اليهم[21] وانسوا الىّ[22] [23]وحادثونى وحادتهم فاويت الى* هدا الدير وعمرت [24]والصقت به بير ما [25]عدبة طابة وصارت العرب تجى وتستقى منه†* ويجلسون عندى فى كل الاوقات ويانسون[26] بى

---

1 X واتخد 2 P عنز; X عنزة 3 D برجل واخبرته; X برجليه 4 PX وخبره بجميع اخبارى; D + بجميع ما رايته 5* D هدا 6 PX تنهد 7 DPX + الى 8 DPX الكلام تنهد ثم قال 9 D بان 10 DPX لصليبا; A بصليب 11 D واحدا 12* PX ثابتة 13 D على 14 D صليبًا 15 D سجودهم 16* D 〉 17 PX خلص 18 D في محبة صليب سيدنا مخلص العالم 19 DPX 20 From here a page missing in X 21 D بهم 22 D بى 23* D وحدثونى وحدتهم واويت; P وحدثونى وحدثتهم فاتيت الى 24* D وحفرت فيه هدا البير حصل فيه ماء كثيرا عدبا الى 25† P عدب وانتفعه به الاعراب وصاروا يجوا اليه ويستقوا منه 26 D واستانسوا طيب وصارا العرب يجو يستقوا منه

وانست[1] بهم[2] ويقضون حوايجى واقضى حوايجهم وكل شى
كنت امرهم به واشير به عليهم يمتثلونه[3] ولا يخالفون[4] دلك[5]
[6]فاخدت اقول لهم* انكم ستملكون ملكا عظيما قويا سبع[7]
سوابيع وتنزلون هده البريّه كلها وتسمعونها قبله ويكون[8]
لكم دولة عظيمة متسعة[9] جدا واخدت[10] اخبرهم بخبر ابوهم
اسماعيل ووعد الله لابراهيم فيه باظهار الملك والسلطان
وكثرة النسل وبخبر امه هاجر وكيف لقيها[11] الملاك[12] فى الطريق*
تلالة[13] [14]مرات وقال لها* لا تحزنى سيكون من ولدك شعب[15]
عظيم يشتد به ظهرك ويكون له [16]ملك كبير.* تم خبرتهم[17]
بما قرآته من قول[5] الشعيا النبى اد يقول ان عدد ملك[18]
بنى قيدر [19]عدد سنة الاخر[20] وتدهب كرامتهم بعد ذلك
وبما قراته من قول بلعام اد يقول تملك[21] بنى اسماعيل سبع
سوابيع كبار* (fol. 158 a) منيعة. وخبرته بما قراته من قول
دانيال النبى اد يقول سياتى شعب اسماعيل ويقف[22] فى موضع
القدس وخبرته[23] بما[24] قراته من [25]قول متاديوس اد يقول عن

---

1 D واستانست 2 P اليهم 3 D فيه 4 D يخالفونه; 5 D ‹ 6* D واننى ابتديت بدلك بقولى لهم 7 P سبعة 8 P وتكون 9 DP منيعة 10 D + ان 11 D لقاها 12* D ‹ 13 P ثلثة 14* D مرار وقوله لها 15 D شعبا 16* D ملكا كبيرا 17 P اخبرتهم 18 P ‹ 19* P يكون عدد كثير لا يحصى عددهم وبعد ذلك تذهب كرامتهم واخبرتهم ايضا بما قراته من 20 D قول بلعام اد يقول سيملك بنو اسعيل سبعة س' ك' الاحير 21 D سيملك 22 P ويفق 23 P واخبرتهم 24 P + قد
25 X sets in again here

ملك بنى اسماعيل وانتشارهم فى الارض[1] وتمكينهم[2] منها[3] واذهم[4] لا يقف بين ايديهم احد[5] ويكون لهم دولة قوية[6] شديدة الناس[7] وسيقيم الله رجل منهم كبير الحال وعدة ملوك يخرجون من عصبه[8] ويكترون[9] على الارض حدا[10] ويسمى[11] اسمه [12]محمد ويحمد* ويكون ذكره فى اقطار الارض. وفى بعض الايام كنت واقف[13] على البير استقى الماء[14] يعد حديثى[15] معهم[16] بثلثة[17] سوابيع [18]من الايام حتى[19] ابصرتهم[20] مقبلين الىّ* ومعهم حدت شاب[21] فصيح شهيم شليط[22] [23]متراس عاقلا اديبا فهما يامر* الجمالين[24] وينهاهم[25] وكذلك[26] التجار [27]يقبلون منه.* فقلت فى سرى[28] واستخرت[29] ربى [30]وحرزت

---

1 D + كلها 2 D وتمكنهم 3 D فيها 4 X واذه 5 X
ويملون + 9 عصبا 8 P الباس 7 DX عظيمة 6 D احدا
(للارض) 10 D ›; X جدا 11 D ويسما PX; ويكون 12* D
محرمًا سين وتفسيره سرجاس(?) الذى تفسيره احمد ومحمد X;
احمد ومحمد 13 PX قايم 14 D ماء 15 PX حدمتى 16 D ‹
17 D ثلاثة; X بثلث 18* PX واذا اقبل الى جماعة منهم 19 D
حبين 20 D + وادا هم 21 D + حسن 22 PX سليط 23* D
مريسو(?) ورايته صاقلا(?) اديبا فهما ذو دهن حاطر وله فهما
متزين ورايته عاقلا اديبا فهما دكيا يامر PX; كبيرا يصيرا بامر
24 D ودهناهم(?) 25 P اهل قبيلته PX; المبالبين(?) 26 D
والاعراب + D; منه ›; P يقبلون اليه ويسمعون منه 27* X ورايت
30* D واستبحرت P; واستخره 29 DX نفسى 28 D يسترشدونه
وجال فيه فكرى وحققت فيه ضنى ان ذلك الرواية له واني حبرت
عليه وتقدمت الى بين يديه وتميرته(?) حيدا فوجدته موافق لما
ثم حررت فكرى X; حررت فكرى P; رايته وقلت فى نفسى

عليه* وقلت ينبغى يكون[1] هدا الرجل[2] يترؤس[3] على[4] بنى اسمعيل[5] ويكون ملكا عليهم ويكون[6] للدولة[7] لانه شاب[8] نسبته[9] الرياسة فان له[10] حرصة وصولة.*

فقلت يا فتى ما اسمك فقال[11] محمد. فقلت له انت[12] صاحب الملك والسلطان ولك تكون الدولة واسمك[13] هو المذكور واليك[14] [15]تكون القبايل والشعوب* ويكون اسمك يذكر فى[16] اقطار الارض* وخبرك ينتشر[17] (fol. 158 b) فى جميع[18] الدنيا ويرى كل من يذكر اسمك وعظمه[19] يكون[20] قد قرب قربانا لله نقيا زكيا. ثم اشرت عليه بالانصراف[21] مع اصحابه والرجوع الى[22] بعد دلك* وحده حتى اعرفه[23] واوقفه على كلما[24] يريد[25] يد ان[26] [27]يعمله. فانصرت[28] الغلام مع[29]* الاعراب الدين كانوا معه وهم حزاناء[30] وقد امتلوا عليه حسدا.[31] [32]ثم رجع* الى بعد

---

1 D ان; P ان يكون; X ان يكون ينبغى 2 D + هو بالحقيقة 3 D يترايس 4 X + جميع 5 D اسماعيل 6 PX وتكون 7 DP الدولة له 8 X شابا 9 DPX يشبه 10* P وله حزالة وصولة; X وله حزاله صوله 11 PX + لى; D + اسمى 12 D ابشر فانت 13 D لان اسمك 14 D ومنك; PX واليه 15* D تخرج الشعوب 16* PX الاقطار 17 P تنتشر 18 PX كل 19 DPX ويعظمه 20 D وقلت له امضى مع 21 P بالابضراف; D انه يقرّب; PX انه بعد مصيبهم وحدك; D فيما بعد وحده 22* PX اصحابك بالرجوع 23 D اعرفك واقفك 24 P ما; X 〉 25 D تريد 26 DPX 〉 27* D تعمله واذصرف الغلام لوقته واذصرفت معه 28 X وانصرف 29 PX وانصرف معه 30 D + القلوب 31 D + وغيطا 32* D واما هو فرجع; PX تم انه رجع

تلاتة[1] ايام وهو قلقا[2] معلق[3] القلب بما[4] خبرته به فجلس عندى وحدته وحدثنى[5] وسالنى واستقصا منى واختبر واعتبر.[6] فقال لى جعلت فداك[7] انى قد سمعت من شيوخا[8] حديثا* لا[9] ادرى[10] هو حق* ام لا. فقلت له[11] اى حديث* سمعت.[12] فقال لى ان قبايل العرب[13] ملكوا الشام وقد[14] استعبدو الخلق وصاروا فى قبضتهم ستين سنه حتى قام عليهم[14] رجل من بنى اسراييل يقال له جدعون القاضى[15] فحاربهم وهزمهم[16] وانتصر عليهم[17] ولم يفلت منهم[18] الا بعضهم ورجع* الى هدا الموضع فاستانس[19] اليه تسعة انجاد من العرب وسكنوا بالشام ولم يرجعوا الى هده الغايه واخاف[20] ان يكون هده المرة ايضا تصير متل تلك الاولى[21]* فانصرف انا واصحابى مخسرين فاجبت وقلت له لا لعمرى ما تنصرف مخسرا بل تغلب وتنتصر وتملك سبع[22] سوابيع مسبعة[23] وتزيل (fol. 159a) اهل بيتك وجميع[24]

---

1 P ثلثة 2 PX قلق 3 D مغلق 4 D + قد 5 DX وحدثته بما (ما P) كلمته به ففرح (فقال) + PX ; انه (قال) + D 6 وحدثته ثم سالنى وقال لى اريد اسالك عن كلاما اخر سمعته من 7* PX هو حقا X ; هل هو بحق 8 D الشيوخ 9 D ليس 10* D 11* PX ما هو الذى 12 D سمعت 13 D + كانوا قد 14 PX ‹ ولا نجا منهم الا القليل اليسير 15 X القاضى 16 X وهربهم 17* D من 18 PX منه 19 DPX واستامن 20* D والتزر(?) الحقير ورجعوا 21 PX ايضا ‹ P ; يكون ‹ PX ; هده النوبه الاخرى تضير تلك تكون لان ليس هده الدولة الاول + D ; منيعة 22 PX سبعة 23 PX الاوله له لان هده برويا وخطاب رايات ظهرت لى من اجلك امرنى الملاك الذى موكل بى من قبل الله عز وجل بانى امضى

قومك عن [1]سجودهم للاصنام* الى السجود لله [2]تعالى وحده.* فقال لى فانت[3] لاى رب[4] تعبد. فقلت له لله الازلى خالق السموات[5] والارض وما بينهما. فقال لى ومن هو هدا حتى نعرفه [6]ونعرف به.* فقلت له الله الازلى الحى الدى لا يموت التالوت الواحد القدوس الاب والابن والروح القدس الاله

واعرف بك ملك الروم وملك الفرس بانك تغلبهم وقد عرفهم بهده الامور جميعها وانت قريبا سريع وباركت عليه وقلت له الرب يعظم اسمك فى الارض كلها ويكثر رزعك ويحل فى بيتك من بعدك ويكون كلامك يعلوا الكل ويدك تحوزهم واعلم يا ابنى انك ستملك ملك عظيما وندكر دكرا كبيرا وتنفتح بين يديك المدن والبلاد والقرى ويخرج من زرعك اثنى عشر ملكا ويعظم ملكهم فى الدنيا كلها ويملكون مملكات كثيرة ويكبعون بلدانا عظيمة ومدنا منيعة ويكون لهم سلطانا عظيما وليس مملكة تقدر ان تقف بين ايديهم ويعظمون اسمك فى الدنيا كلها كما يعظم اسم الاله ويكون مشتركا باسمه(?) اذا دكر دكرت معه فقال لى من اين علمت هدا الدى قد قلته لى فتبينت له وعرفته انه من رويا رايتها لك بطور سينا وخبرته بجميع ما رايته بيان مبين فقال لى فمن اتا بك الى هدا الموضع فقلت له سيدى يسوع المسيح الدى يغننى لخبرك(?) واعرفك انك تكون ملكا على الارض جميعها واربعة وعشرون ملك يملكون من بعدك وكثيرا منهم يقتلون وترد اهل منك وكل 24 PX

1* D السجود للاصنام وتنقلهم PX; 2* D السجود للاصنام
3 PX انت 4 D ربا 5 P السما 6* D الواحد

[1]الواحد الصاباوت* الخالق الناطق بكلمته للكل الحى المحيى
بروحه [ال]تالوت[2] فى اقانيمه واحد[3] فى جوهره. فقال لى هذا[2]
[4]نقليذ عظيم* [5]حكيم ما تضبطه[6] عقول قومى [7]ولا تفهمه
اريد ان تقصر لى على مختصر الامانة* [8]وفضل الامانه.* فقلت له
القصد المعبود كلمة الله الخالقه [9]الازلية الواحد* فى الجوهر
مع الاب وروح القدس المجدا[10] الذى نزل من السماء[11] وتجسد
من روح القدس ومن مريم العذرى وعمل الايات وصعد الى
السموات[12] وياتى ايضا[13] ليدين الحيا والاموات الذى ليس
لملكه انقضا [14]ولا زوال.* فقال لى ان بسرت[15] انا بهذه الكلمة
والروح يتم لى. فقلت له [16]وكيف لا يتم* وقد بشر بهذا
من كان قبلك من الانبيا الذين[17] لا يشك فيهم[18] ولا يرتاب
[19]فى قولهم.* فتم امرهم[20] وكبر شانهم وشكر فعلهم وصح قولهم
(fol. 159 b) بتمام [21]فعل المسيح* فى الارض وانت تصحح[22] مجى

1* DX الواحد الصاباووت; P واحد الصباووت 2 PX ⟩ 3 X الواحد 4* D acc. 5 P ⟩ from here until فعلهم in line 12 6 X يضبطه 7* D ولا تفهموه واريد منك ان تختصر على فى شرح الايمان; X ولا تفهمه ولكن اريد ان تقتصر على مقتصر الامانة 8* D (?) وفضل اليمانة; X ومضه(?) الدبانة 9* المسيح المتجسد من حيث + 11 D الاله المحمو(?) بالمعود المتفق 10 DX المجد لا يفارق السما 12 D اعلى السموات 13 D + بجسده 14* X ⟩ وكيف لا يتم لك X; 16* D فكيف انتم(!) لك 15 DX بشرت 17 X الذى 18 X فى قولهم 19* D لقولهم; X ⟩ 20 X قولهم 21* PX ما فعله سيدنا المسيح 22 P وصحح

المسيح واياته[1] وقيامته[2] وطلوعه الى السماء[3] فيكون[4] قولك[5] مصدقا[6] عند الامم والشعوب ما خلا اليهود الملاعين فانهم يكذبون قايلين[7] انه[8] لم يات[9] بعد لان[10] الذى اتى [11]ببدع فصلبناه* وقتلناه وابدناه وهم فى هذا كاذبون ومن مكرهم انهم اعتدوا[12] لكل[13] الامم وما[14] اتفق اثنين[15] منهم على رجل الا دبرا[16] فى قتله. [17]فعند ذلك* كثر غضبه على اليهود وساعدنى على بغضهم ومقتهم ولعنهم. ثم قال لى ان تم لى[18] هذا الامر يا راهب مبارك فتمنا[19] علىّ كلما[20] شديته[21] فانى[22] ابلغك [23]شانك ومامولك فى الدنيا.* فقلت له ما[24] اريد منك شىء[25] [26]من غرض الدنيا ولا ما قل ولا ماجل ولا مناى* الا العناية بامر النصارى فى ايام مملكك[27] وملك قومك [28]لانها اعضا ضعفا* وقد امروا[29] بالتواضع والصبر الشديد[30] وفيهم رهبان[31] مساكين فقراو[32] وقد[33] زهدوا فى هذه الدنيا وبغضوها ما[34] فيها من

---

1 D وفعله الايات 2 D + من بين الاموات 3 D السموات 4 PX ليكون 5 D + لك 6 D + محققا بما قد سبق بديا عبانا 7 P قايلون 8 PX ان المسيح 9 D ياتى 10 X + لا 11* D بيانا نحن صلبناه; P بدع فصٗ; X بعد فصٗ 12 D اعندروا 13 PX على كل 14 D ما 15 D (?)اثنين; PX اثنان 16 D دكروا 17* PX فعند ما قلت له هكذا 18 D ⟩ 19 PX فاتمنا 20 PX بكلما 21 D تشتهيه; X شيته 22 X فاننى 23* D اباه فقل لى ما شيت فانى فاعله و???مه 24 D لم 25 D شيا 26* D ⟩ 27 PX ملكك 28* D فانها ضعفا اعناء; PX لان النصارى قوما ضعفا اعفا 29 D امرهم ربهم 30 PX الشدايد 31 D + كثير 32 D فقرا محناجين; PX فقرا 33 PX قد 34 DPX وما

خيراتها[1] ونعيمها[2] وتخلوا عنها وهربوا الى السخارى والبرارى وانفردوا لنفوسهم[3] وطلب[4] خالقهم [5]فتحمل عنهم* [6]الادا[7] والمودية* والعنت[8] والتعدا من اصحابك[9] على جماعتهم وتامر ان لا يوخد منهم خراج ولا جزية لانهم قد بغضوا[10] الدنيا (fol. 160 a) ولم يلتفتوا على[11] نساء ولا على[12] اولاد ولا على[12] مال ولم يلتمسوا[13] [14]شيا منها* البتة. وايضا اريد منك ان تامر ان لا يلحق احدا[15] من النصارى ظلم[16] ولا جور فانك ان خملت عنهم هدا[17] رجوت ان [18]يمدا لله فى[19] ملكك* ويديم سلطانك.

---

1 D الحيرات ورفضوا جميع; PX حيواتها(!) 2 D نعيمها 3 X لانفسهم 4 PX فى طلب 5* PX (X اتحمل) فمن الفضل تحمل عنهم 6* D الادوات والموونه 7 P والبرزايا 8 PX والعبت 9 D + الجميع 10 X ابغضوا 11 X الى 12 PX الى 13 PX يلتفتوا الى 14* D اشياء من دلك 15 D احد 16 D + ولا ضم 17 D + جميعه 18* PX الله يزيد فى ايام مملكتك 19 D + عمرك وينبث

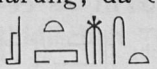
[To be continued.]

Zu Exodus I, 16.

Von *W. Spiegelberg.*

Die bekannte Stelle des Exodus I, 16 ויאמר בילדכן את העבריות וראיתן על האבנים אם בן הוא והמתן אתו ואם בת הוא וחיה »Und er sprach: Wenn ihr die Hebräerinnen entbindet, so sollt ihr auf die אבנים sehen. Wenn es ein Sohn ist, so sollt ihr ihn töten, ist es aber eine Tochter, so mag sie am Leben bleiben« bietet in dem unübersetzt gelassenen Wort eine alte *crux interpretum.*

Die Septuaginta giebt mit der allgemeinen Umschreibung *καὶ ὦσι πρὸς τῷ τίκτειν* nur den Sinn der Stelle. Dagegen bietet die koptische (boheirische) Version des Satzes eine so erhebliche und beachtenswerte Variante, dass ich die ganze Stelle hierher setze[1]): **ⲟⲩⲟϩ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ ⲉϣⲱⲡ ⲁⲣⲉⲧⲉⲛϣⲁⲛⲛⲟⲩⲓ ⲉϧⲙⲉⲥⲓⲉ ⲛⲓϩⲉⲃⲣⲉⲟⲥ ⲁⲩϣⲁⲛⲓ̈ ⲉⲧⲥⲉⲙⲓⲥⲓ ⲉϣⲱⲡ ⲙⲉⲛ ⲟⲩϩⲱⲟⲩⲧ ⲡⲉ Ϧⲟⲧⲃⲉϥ ⲉϣⲱⲡ ⲇⲉ ⲟⲩⲉϩⲓⲙⲓ ⲧⲉ ⲙⲁⲧⲁⲛϧⲟⲥ** »Und er sprach: wenn ihr im Begriff steht die Hebräerinnen zu entbinden, wenn sie zu dem Gebärstuhl gehen; wenn es ein Knabe ist, so tötet ihn; ist es aber ein Mädchen, so lasst es am Leben!«.

Das durch »Gebärstuhl« übertragene Wort bedarf einer kurzen Erklärung, da es in den Wörterbüchern fehlt. **ⲥⲉⲙⲓⲥⲓ** ist altäg.  *st-mst* »Ort der Geburt«.[2])

1) Nach LAGARDE, *Pentateuch.*

2) = **ⲥⲉ** ist beachtenswert. Sonst liegt noch in *Νεφερσης* und vielleicht in **ⲥⲃⲉϩⲧ** (MÜLLER, *Rec.* XXI, p. 200) vor. Auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000281

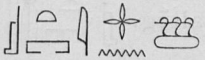
Diese koptische Version stimmt nun durchaus mit der traditionellen Auffassung der Stelle überein, wie ja überhaupt die Uebertragung von אבנים durch »Gebärstuhl« am nächsten liegt. Sie ist die einzige, welche sich an den bekannten Sinn von אבן anschliesst. Alle anderen Auffassungen (s. DILLMANN, Kommentar) legen dem Wort eine sonst nicht erweisliche Bedeutung unter.

Dazu führt nun auch eine wörtliche Uebersetzung des hebräischen Textes, welchen man doch gewiss zunächst übersetzen muss: »wenn ihr auf die Steine (oder bei dualer Punktation auf die beiden Steine) seht.« Es ist gewiss dabei mit Recht an die bei einer Reihe von Völkern noch heute bestehende Sitte erinnert worden, bei der Geburt auf einem Steine oder Steinen zu sitzen.[1]) Es mag dabei — im Hinblick auf die mögliche Uebersetzung »zwei Steine« — besonders darauf hingewiesen werden, dass[2]) die Perserinnen bei der Niederkunft die Kniee und Hände auf je drei Ziegelsteine stützen, welche in einem geringen Abstande von einander aufgethürmt sind.

Es ist nun für diese Erklärung von grosser Bedeutung, dass sich auch in Aegypten bis in die späteste Zeit hinein diese Art der Entbindung auf Steinen nachweisen lässt; doch sind die betreffenden Stellen bislang sämtlich missverstanden worden.

Am deutlichsten sind zwei Stellen, zunächst eine Stele der Dyn. XIX. Ein Necropolenbeamter, welcher sich an der Schutzgöttin der thebanischen Totenstadt versündigt hat, schildert den elenden Zustand, in welchen ihn die strafende Hand der Göttin versetzt hat, mit folgenden

---

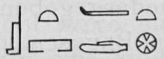
in ⲥⲓⲱⲟⲩⲧ : ⲥⲓⲱⲱⲟⲩⲧ (var. ⲥⲉⲓⲱⲱⲟⲩⲧ aus ⲥⲉ-ⲓⲱⲟⲩⲧ) »Bad« ist erhalten. Prototyp ist vielleicht  *št i'wn*. Zu dem Verbum *i'wn* vgl. Pyram. PII/404. 679. 1315.

1) PLOSS, *Das Weib in der Natur- und Völkerkunde*, 5. Aufl. 1897, Band II, S. 197 ff.

2) A. a. O. S. 158.

Worten[1]):

»ich sass auf dem Ziegel[2]) wie die Schwangere«. Die zweite Stelle ist weit jünger, sie entstammt der Eliasapokalypse 28/7 ff.[3]): ⲁⲧⲙⲉⲥⲓⲟⲩ ⲉⲧⲣⲓϫⲙ̄-ⲡⲣⲁϥ ⲛⲁϩ̄-ϧⲏⲃⲉ, ⲧⲁⲧⲁⲥⲙⲓⲥⲉ ⲁⲥⲛⲁϥⲓⲉⲉⲧⲥ ⲁⲡⲉ, ⲉⲥϫⲟⲩ ⲙ̄ⲙⲁⲥ ϫⲉ-ⲉⲧⲃⲉ-ⲟ ⲁⲩϣⲙⲉⲥ ⲁⲧⲱⲃⲉ ⲁⲧϣⲡⲉ-ⲱⲛⲣⲉ ⲁⲡⲣⲁϥ; »die Hebamme im Lande wird trauern, die Kreissende (*sic*) wird ihren Blick zum Himmel richten, indem sie spricht: Weswegen sitze ich auf (dem) Ziegel (*sic*), um Kinder zur Welt zu bringen?«.

Einige Worte zur Rechtfertigung dieser Uebertragung, welche in den für uns wichtigen Punkten von der des Herausgebers und Erklärers der achmimischen Handschrift abweicht! Steindorff hält ⲧⲁⲧⲁⲥⲙⲓⲥⲉ für fehlerhaft und übersetzt unter Emendation in ⲧⲉⲧⲁⲥⲙⲓⲥⲉ »die welche geboren hat«. Diese Uebersetzung passt indessen nicht in den Zusammenhang, wenn man das von St. unübersetzt gelassene ⲁⲧⲱⲃⲉ richtig versteht; denn ein Tempus der Vergangenheit verbietet sich durch die neue Uebertragung von selbst. Ich glaube vielmehr, dass in ⲧⲁⲧⲁⲥⲙⲓⲥⲉ das oben besprochene ⲥⲙⲓⲥⲉ »Gebärstuhl« steckt und dass das achmimische ⲧⲁⲧⲁⲥⲙⲓⲥⲉ einem boheirischen ⲧⲁⲧ-ⲥⲙⲓⲥⲉ »die des Gebärstuhles« also »die Kreissende« entspricht. Wenn wir Müller's Vermutung teilen, dass ⲥⲃⲉϥⲧ aus  *st bhdt* entstanden ist, so hätte ebenso *st-mst* ein ⲥⲙⲓⲥⲉ* ergeben können, und da die betreffende Quelle sahidisch ist, so liegt die Vermutung nahe, dass das gemutmasste ⲥⲙⲓⲥⲉ* die sahidische Form darstellen würde. Einem sahidischen ⲧⲁⲧⲉⲥⲙⲓⲥⲉ* entspricht ⲧⲁⲧⲁ-

1) *Recueil de travaux* II, S. 109. Stele zu Turin, von Maspero herausgegeben.

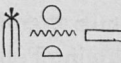
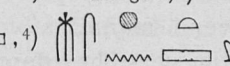
2) Maspero's Uebertragung *lit* ist ungenau; über die Bedeutung von *dbt* ⲧⲱⲃⲉ = Ziegel kann kein Zweifel bestehen.

3) Steindorff, *Die Apokalypse des Elias* p. 81.

ⲥⲙⲓⲥⲉ aufs beste, mit dem Uebergang des ⲉ in ⲁ, bei welchem die Angleichung an das vorhergehende ⲧⲁ eine Rolle gespielt haben könnte.

Am wichtigsten für uns ist die Wendung ϩⲙⲉⲥ ⲁⲧⲱⲃⲉ (= Sah. ϩⲙⲟⲟⲥ ⲉⲧⲱⲃⲉ). Man sieht aus dem fehlenden Artikel, dass wir es hier mit einer stehenden engen Verbindung[1]) zu thun haben. Auch im ersten Beispiel *ḥmst ḥr dbt* fehlt der Artikel.[2])

Diese beiden zeitlich weit verschiedenen Belegstellen zeigen deutlich genug, dass die Aegypterin aus den Volkskreisen auf einem Ziegel und zwar hockend — darauf weist die bekannte Hieroglyphe der gebärenden Frau — niederzukommen pflegte. Wie wir den Ausdruck Ziegel verstehen dürfen, ergiebt sich aus den weiteren Spuren, welchen wir nachzugehen haben.

Eine der Göttinnen, welche häufig als Schutzgöttin der Geburten auftritt, ist *Mshnt*,[3]) in der klassischen Orthographie  ,[4])  .[5]) Der Name dieser Göttin ist nun gewiss eine Adjectivbildung von einem Substantivum *mshn*, bedeutet also »die zum *mshn* gehörige«. Was ist nun *mshn*? Nach dem Vorgange von Brugsch (*Wörterb.* II, 707) hat man aus zwei Stellen des Pap. Rhind 2/3 und 3/2—3 die Bedeutung »Wiege« erschlossen, indem man annahm, dass an besagten Stellen *mshn* im demotischen Text *t^{e}b^{e} n m^{i}s^{e}* »Geburtskasten« wiedergegeben sei. Hier ist nun die demotische Gruppe von Brugsch nicht richtig gelesen worden. Da ich auf dieselbe gelegentlich ausführlich zurückkommen will, so fasse ich mich hier kurz unter Verzicht auf die Wiedergabe der demotischen

1) Steindorff, *K. Gr.* § 132.

2) Für die Beurteilung der Apokalypse ist diese specifisch ägyptische Wendung nicht zu unterschätzen.

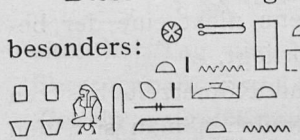
3) Früheste Darstellung bei Naville, *Der-el-Bahri* II, Taf. 51.

4) PSBA. 1896 Tafel des Novemberheftes Z. 8. — *Stele des M. R.*

5) Pap. Westcar 9/23 u. s.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000284

Gruppe. Im Papyrus Rhind findet sich die Gruppe für »Kasten« (ⲧⲁⲓⲃⲉ, ⲑⲃⲉ) in zwei Schreibungen *tbît* (3/3. 8/1. 10/7. 28/7) und *tbᵉt* (9/6. 21/8. 9). Dagegen ist an beiden Stellen, in welchen Brugsch dasselbe Wort annahm, *tbᵉ* geschrieben. Ebenso sind auch in dem gnostischen Papyrus zu London[1]) *tîbᵉt* und *tbᵉt* unterschieden, aber ebenfalls von den Erklärern zusammengeworfen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die ohne *i* geschriebenen Gruppen das bekannte Wort für »Ziegel« ⲧⲱⲃⲉ wiedergeben. Eine Stelle wie Pap. gnost. Lo. 3/5—6 »du nimmst 7 neue Ziegel, welche man noch nicht bewegt hat, um sie auf die andere Seite zu drehen« schliesst ja die Bedeutung »Kasten« von vornherein aus. Demnach ist im Pap. Rhind *mshn* durch »Gebärziegel« = »Gebärstuhl« wiedergegeben.

Diese Bedeutung von *mshn* trifft nun überall zu; vgl. besonders:  »diese Stadt ist das Haus des Gebärstuhles der Göttin Opet. Schwanger seiend gebar sie ihren Sohn an dieser Stätte.«[2]) Das Wort findet sich schon in den Pyramidentexten, so P. I, 393: »es geht dieser N. nach dem Feld des Lebens, dem Gebärstuhl des *Reᶜ*«. Hier ist wohl *mshn* ein bildlicher Ausdruck für Geburtsstätte.

Für uns sind nun namentlich die Determinative des Wortes von Interesse, welche ich im folgenden zusammenstelle:

I. [3])

II. [4])

---

1) S. Hess, *Glossar* p. 16.

2) Inschrift von Ombos nach Brugsch, *Wörterb.* VI, 642.

3) P. I/393.

4) M. I/560.

III. und

IV.

V. .

Sie enthalten die Geschichte des Gebärstuhles. Der Umstand, dass die Aegypterin in hockender Stellung niederkam, machte eine Erhöhung für die beiden Füsse wünschenswert. Je ein Stein für jeden Fuss genügte. Diese primitive Vorkehrung spiegelt sich wohl in dem Determinativ II wieder, während I allgemein das Material der Unterlage andeutet. Daraus entwickelte sich ein kreisförmiger Unterbau aus Ziegeln, dessen Grundriss die Pyramidentexte wiedergeben. In der nach vorn offenen Anlage steht er dem Wesen des mittelalterlichen »Wehestuel« sehr nahe.[1]) IV ist ein Ruhebett, wie es vielleicht in den höheren Kreisen üblich war, während V ein allgemeines Determinativ der Baulichkeit ist, wenn nicht eine der beliebten Verwechslungen mit vorliegt.

Die Tempel der Ptolemäer- und Römerzeit besitzen bekanntlich besondere Räume, in welchen man sich den Gott geboren dachte. Diese Zimmer heissen u. a.[2]) »Sitz des Gebärstuhls« oder »Haus des Gebärstuhls«. Daneben besitzen diese späten Tempel — nach älteren Vorbildern? — besondere in der Nähe der grossen Tempel gelegene Tempelchen, welche gleiche Bedeutung hatten. Da das »Haus des Gottes« auch in Aegypten nach dem menschlichen Wohnhaus gebaut ist, so dürfen wir annehmen, dass einmal in Aegypten eine Einrichtung bestand, welche den bei vielen Völkern üblichen »Gebärhütten« entsprach.[3])

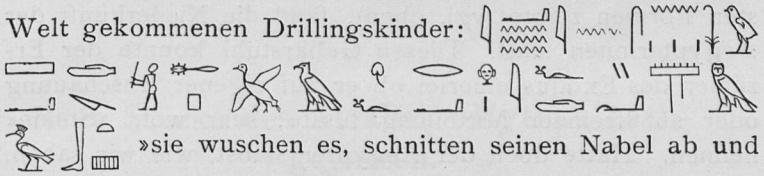
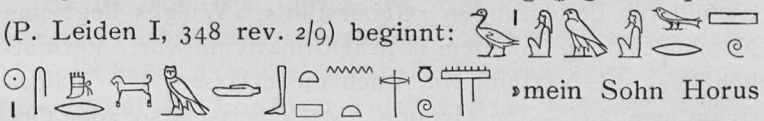
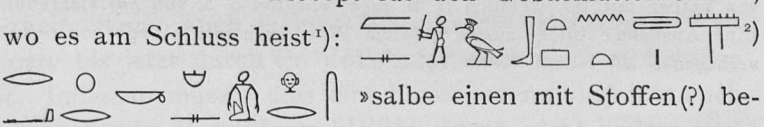
---

1) Ploss II, 156.

2) Brugsch, *Mythologie* p. 370. Solche Räume schon in Luxor (Amenophis III) und *Der-el-Bahri* (*Hatšepsut*); Dümichen, *Dendera* Tafel I (Plan des Tempels); Brugsch, *Wörterb.* III, 707 (Philae).

3) Ploss II, 43 ff.

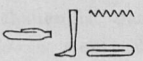
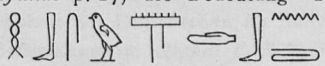
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000286

Noch ein Wort über den Ausdruck »Ziegel«, dessen Bedeutung »Gebärstuhl« o. ä. ich oben erschlossen zu haben glaube! Ein aus Ziegeln hergestellter Sitz konnte natürlich vielen anderen Zwecken dienen; so heisst es im Pap. Westcar 10/11 (= 10/19 = 11/3) von jedem der zur Welt gekommenen Drillingskinder:  »sie wuschen es, schnitten seinen Nabel ab und legten (es) auf das Lager aus Ziegel«. Hier ist gewiss unter dem »Ziegellager« eine aus Ziegeln hergerichtete Wiege zu verstehen. Eine Beschwörung gegen Kopfweh (P. Leiden I, 348 rev. 2/9) beginnt:  »mein Sohn Horus sitzt bei Tag und Nacht auf einem mit Webstoff (ḥꜣt) überzogenem Ziegel«. Auch hier ist wohl an einen aus Ziegeln aufgeführten Sitz gedacht, welcher mit Stoffen bedeckt ist. Dagegen ist es zweifelhaft, ob dasselbe der Fall ist in einem »Recept für den Gebärmuttervorfall«, wo es am Schluss heist[1]):  »salbe einen mit Stoffen(?) bedeckten Ziegel, lass sie (die kranke Frau) darauf sitzen«.

Es entspricht demnach der aus Ziegeln hergerichtete,

---

1) Pap. Ebers 93/18.

2) könnte dem  *dbn* gleichgesetzt werden, welchem Steindorff (*Grabfunde* p. 27) die Bedeutung »zusammengelegt« zuweisen möchte. Da nun  an jener Stelle über »zwei Packeten« steht, so scheint mir die Deutung »Kissen aus Stoff« (cfr. *Gr.* § 119, 1) ebenfalls möglich zu sein. Aber sicher ist keine der vorgeschlagenen Erklärungen.

bedeckte Sitz ganz der modernen »Mastaba«, welche LANE (*Manners*, p. 305) characterisiert als »raised seat, of stone or brick, two or three feet in height and about the same in width, which is covered with matting«.

Auf einem solchen Ziegelsitz, welcher die verschiedensten Formen zeigte (vgl. oben), fand die Niederkunft der Aegypterinnen statt. Diesen Gebärstuhl konnte der Erzähler des Exodus einerlei ob er auf eigener Anschauung oder auf fremder Mitteilung fusste, sehr wohl »Steine« nennen. Hatte doch der Aegypter selbst, wie wir sahen, dafür auch die kurze Bezeichnung »Ziegel«.

Nachtrag. — In dem Wort *mśḫn* »Sitz« o. ä. mit den besonderen Bedeutungen »Gebärstuhl«, »Wiege« liegt eine Nominalbildung mit dem *m* praeformativum vor. Vermutlich liegt das Verbum *śḫnj* »sich niederlassen«[1]) — Causativum von *ḫnj* — zu Grunde. *mśḫn* heisst also »der Ort, an welchem man sich niederlässt«.

1) Auf dieselbe Wurzel geht wohl das Nomen *śḫn(w)* »Stütze« zurück, welches mit שען »urverwandt« sein dürfte. Zu *ś* = ש und *ḫ* = ע siehe ERMAN, ZDMG 1892, S. 124 f. — In der Regel sind solche Bildungen von Verben tert. inf. weiblich (z. B. *mḫnt* »Schiff« o ä. von *ḫnj* »fahren«). Eine Ausnahme bildet ausser unserem Wort auch *mṯn* »Weg« von *ṯnj(w)* »erheben«.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000288

Neue Stücke des Atraḫasīs-Mythus nachgewiesen.

Von *H. Zimmern.*

Es ist eine alte Vermutung von mir, die ich auch mehreren Fachgenossen gegenüber schon seit längerer Zeit geäussert habe, dass die sagenhafte Persönlichkeit Namens *A-tar-PI* auf der Londoner Tafel K. 3399 vielmehr *A-tar-ḫasīs* zu lesen sei; dass demnach der seit George Smith, *Chaldäische Genesis* S. 128 als *Atarpi*-Legende bekannte Text vielmehr von *Atraḫasīs* handle. Die Lesung von *PI*, dem Ideogramm für *uznu*, als *ḫasīsu*, dem Synonym von *uznu* in der Bedeutung »Verstand«, bietet ja keine Schwierigkeit, wenn auch meines Wissens die Gleichung *PI* = *ḫasīsu* bis jetzt durch ein Vokabular noch nicht zu belegen ist. Indessen müsste dies eine blosse, wenn vielleicht auch ansprechende, Vermutung bleiben, wenn nicht andere ausschlaggebende Gründe hinzukämen, die es sicher machen, dass es sich in dem Texte K. 3399 wirklich um den bekannten *Atarḫasīs*, *Atraḫasīs*[1]) handelt. Dafür könnte man

1) Noch nicht klar zu durchschauen ist das Verhältnis, in welchem der *Atraḫasīs* der Sintflutsage zu *Adapa* steht, der ja ebenfalls als *Atraḫasīs* »Erzgescheiter« bezeichnet wird (vgl. zu dieser Benennung des Adapa, wie zur Hervorhebung der Weisheit des Urmenschen im Babylonischen und Hebräischen bereits meine Bemerkung im *Archiv f. Religionswissensch.* II (1899), S. 169, Anm. 4). Möglicherweise ist, wenigstens nach einer Form der babylonischen Sage, wie auch Jensen Aehnliches annimmt, der Urmensch *Adapa-Atraḫasīs* geradezu identisch mit *Atraḫasīs*, dem Sintflutheros.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000289

weiter z. B. anführen, dass *A-tar-PI* auf K. 3399 in einem ähnlichen Verhältnisse zu seinem Gott Ea (Ae) steht, wie *Atraḫasīs* in der Sintflutsage. Aber auch dies wäre natürlich noch nicht ausschlaggebend. Endgültig erwiesen wird aber die Sache durch Folgendes.

Dem Texte K. 3399 (s. die Transskription und Uebersetzung unten) steht sehr nahe der neue Scheil'sche Sintflut-Text (s. *Recueil* Vol. XX). Vgl. namentlich die Schilderung der Dürre bei Scheil Col. I und in K. 3399, Col. II 3—10 und Col. III 42—61, wo der Wortlaut stellenweise geradezu übereinstimmt und der Scheil'sche Text mehrfach auf Grund von K. 3399 ergänzt werden kann. So ist Scheil Col. I 17 sicher zu lesen *[li-iš-š]ur eqlu iš-bi-ke-šú*; in der nächsten Zeile folgt, wie sich auf der Photographie ziemlich deutlich erkennen lässt, das Ideogramm für *Nisaba*, es stand also wol die gleiche Phrase da, wie auf K. 3399: *[li-ni-ʾ ir]-ta šá Nisaba*; in den vorhergehenden Zeilen ist, ebenso wie in K. 3399, vom *[n]a-aq-bi* die Rede; in Z. 4 f. steht, in gleicher Weise wie in K. 3399, *uš-ta-ʾ-da-ar* (wie wol zu lesen ist) in Verbindung mit *ri-gi-im-ši-in*. Und so liesse sich, wenn der Scheil'sche Text nur erst in besserer Veröffentlichung vorläge, wol noch manche weitere Uebereinstimmung aufzeigen. — Dieser Tatbestand spricht nun aber sehr dafür, dass der aus altbabylonischer Zeit stammende Scheil'sche Text und die aus Asurbanipal's Bibliothek herrührende Tafel K. 3399 im Grunde denselben Mythus darbieten, wenn auch mit mannigfachen Abweichungen im Wortlaute, so dass also hier genau dasselbe Verhältnis zwischen der altbabylonischen und der spätassyrischen Form eines solchen Mythus vorläge, wie ich es in dieser *Zeitschrift* Bd. XII S. 317 ff. bei der sog. »kuthäischen Schöpfungslegende« nachgewiesen habe. Damit dürfte dann aber die Lesung von *A-tar-PI* als *A-tar-ḫasīs* endgültig gesichert sein.

In den *Cuneiform Texts* etc. Vol. VI ist von Pinches' Hand ein mythologischer Text Bu. 91—5—9, 269 veröffent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000290

licht, der gleichfalls aus altbabylonischer Zeit zu stammen scheint. Die Tafel muss in einem geradezu trostlosen Zustande sein, da selbst ein im Kopieren von schlecht erhaltenen babylonisch geschriebenen Tafeln so geübter Kenner wie PINCHES auf Schritt und Tritt Fragezeichen zu setzen sich genötigt sah. Der Revers dieses Textes steht nun aber bei näherem Zusehen in einem ähnlichen engen Verhältnis zum Revers von K. 3399, wie der SCHEIL'sche Text Col. I zum Obvers von K. 3399. Beachte namentlich Bu. 91 etc. Rev. 21 *a*(?)-*li*(?) *a-li-it-tum ú-ul-la-du-ma* im Vergleich mit K. 3399 Col. IV 18: *ak-ki a-li-it-tu ú-la-du-ma*; darnach steht wol auch in der vorhergehenden Zeile des babylonischen Textes statt des von PINCHES Gebotenen vielmehr: *i-na bi-it ḫa-ri-iš-ti li-iḫ-du*, entsprechend dem *ina bīt ḫa-riš-ti li-iḫ-du* auf K. 3399. Z. 22 schliesst mit *ra-ma-an-šá*, wie die entsprechende Zeile auf K. 3399; die Bezeichnung *erištu* ^{il}*Mami*, wie mit JENSEN zu lesen sein wird, findet sich sowol in K. 3399 Col. IV 16, wie in Bu. 91 etc. Obv. 6.

Auf Grund dieses Tatbestandes darf wol zuversichtlich behauptet werden, dass wie K. 3399, so auch Bu. 91—5—9, 269 ein Stück des *Atraḫasīs*-Mythus ist, dem andrerseits der SCHEIL'sche Sintfluttext und das von *Atraḫasīs* handelnde Sintflut-Fragment D.T. 42 zugehören. Ja, ich möchte sogar stark vermuten, dass Bu. 91—5—9, 269 geradezu zur selben Tafel wie der SCHEIL'sche Text gehört oder, noch genauer ausgedrückt, ein Stück der ersten Tafel desselben Serienexemplars bildet, dessen zweite Tafel in dem SCHEIL'schen Texte vorliegt. Diese Vermutung liesse sich auf ihre Richtigkeit hin bei einer Vergleichung der SCHEIL'schen Originaltafel mit derjenigen des Britischen Museums unschwer feststellen, und dies wäre von erheblicher Wichtigkeit für die ganze Frage.

Nach verschiedenen Seiten hin sehr wichtig sind nun aber die sachlichen Konsequenzen, die sich aus der Zugehörigkeit von K. 3399 und Bu. 91 etc. zum *Atraḫasīs*-

Mythus ergeben. Es folgt zunächst daraus, dass nach dieser Form des Mythus zur Zeit des *Atraḫasīs* ausser der Sintflut noch verschiedene andere Strafgerichte von Seiten der Götter über das verderbte Menschengeschlecht ergangen sind, wie Fieberkrankheiten und Dürre. Der Zusammenhang ist vielleicht so zu denken, dass es die Götter zuerst mit Fieber, Dürre u. s. w. versuchten, dass sie dann erst, als auch dies nicht half, um die verderbte Menschheit gefügig zu machen, zur Sintflut als letztem Mittel griffen.

Ein zweiter Punkt, der sachlich von höchstem Interesse ist, ist der, dass auf denselben Tafeln, auf denen von den Strafgerichten der Götter die Rede ist, ausführlich die Erschaffung von Menschen durch eine Göttin berichtet wird. Es kann sich hierbei, da der betreffende Passus auf dem Revers[1]) von K. 3399 steht, wol nicht um die erste Menschenschöpfung, sondern nur um eine Neuschöpfung nach der Vernichtung des bisherigen Menschengeschlechts handeln, etwa in der Art, wie in der griechischen Mythologie nach der Flut durch das Steinewerfen von Deukalion und Pyrrha ein neues Menschengeschlecht entsteht.[2]) — Die Art und Weise, wie die Menschenschöpfung durch Mami hier erfolgt, ist dieselbe, die uns auch sonst aus dem Babylonischen und in gleicher Weise aus dem Hebräischen bekannt ist, nämlich durch Abkneifen (קרץ *qarāṣu*) von Lehmerde. Sehe ich recht, so kommt aber hier noch etwas Besonderes hinzu, nämlich, dass die Lehmerde, aus der die Menschen gebildet werden, mit dem Blut eines

1) King hatte die Freundlichkeit, mir auf meine Anfrage zu bestätigen, dass, nach der starken Wölbung zu schliessen, in der Tat dieser Teil des Textes, wie auch George Smith und Bezold annahmen, die Rückseite der Tafel bilden muss.

2) Vgl. über die Verbindung der Menschenschöpfung mit der Flut in der griechischen und indischen Mythologie und die Bedeutung dieses Zusammenhangs Usener, *Sintfluthsagen* S. 26 ff., 32 ff., 241, 243 f., 259 und besonders 245 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000292

geschlachteten Gottes vermischt wird. Dies scheint nämlich, soweit die Ausgabe dieses schlecht erhaltenen Textes erkennen lässt, auf Bu. 91—5—9, 269 Obv. berichtet zu werden, wo die Rede ist von dem Beschluss der Menschenschöpfung in der Versammlung der Götter, der hernach durch Mami ausgeführt wird. Vgl. ibid. Z. 4 ..... *a-we-lum li-ib*(?)-*ši* »ein Mensch entstehe«, Z. 5 *il*(?)-*ta*(?)-*am*(?) *iz-zu-ú*(?) »die Göttin riefen sie« ..... Z. 6—11 Worte der Götter an Mami, Z. 6 ..... *e-ri-iš-tú* ^{il}*Ma-mi* »Herrin[1])(?), Göttin Mami«, Z. 7 *at*(?)-*ti-i*(?)-*ma šá*(?)-*az-zu-ru*(?)[2]) »du Mutterleib«, Z. 8 *ba*(?)-*ni*(?)-*a*(?)-*at*(?)[3]) *a-we-lu-ta*(?) »gebärend Menschen«, Z. 11 ..... *a-we-lum l[i]-ib*[4])-*ši* »ein Mensch entstehe«, Z. 12 f. .....[5]) *bi-a-šá*[6]) *te*(?)-*p[u-šá-a]m-ma iz-za-kar*[7]) *a-na ilāni ra-bu-ti* »(Mami) öffnete ihren Mund und sprach zu den grossen Göttern«, Z. 14—17 Worte der Mami an die Götter, Z. 17 *ṭi-iṭ*(?)-*ṭa*(?) »Lehm« ..... *da*(?)[8])-*ma* »Blut«(?), Z. 18 f. .....[9]) *bi*[10])-*a-šú*[11]) *i-pu-šá-am-ma iz-za-kar*[7]) *a-na ilāni ra-bu-ti* »Bel(?) öffnete seinen Mund und sprach zu den grossen Göttern«, Z. 20 ff. Worte dieses Gottes (Bel's?) an die Götter, Z. 22 *ilu iš-te-en li-iṭ-bu*(?)-*ḫu-ma* »irgend einen Gott mögen sie (möge man) schlachten«, Z. 24 *i-na ši-ri-šú*(?) *ŭ da-mi-šú* »in (aus) seinem Fleisch und Blut«, Z. 25 *ilu*(?) *Nin*(?)-*an*(?)-*na*(??) »die Herrin des Himmels«. Ist der Zusammenhang von mir richtig erfasst, so fällt von da aus natürlich auch neues Licht auf die

1) Oder Braut?

2) So vermutet JENSEN; Ausgabe *ú*(?).

3) So vermutet JENSEN; Ausg. *ma*(?).

4) Ausg. *zu*(?).

5) Hier steht wol entweder geradezu ^{il}*Ma-mi* oder irgend ein Titel dieser Göttin.

6) Ausg. *na*(?).

7) Ausg. *am*.

8) Ausg. eher *šá*(?).

9) Wol Ideogramm für eine Gottheit, vielleicht Bēl, geschrieben *En-lil*.

10) Ausg. *di*(?).

11) Ausg. dahinter noch *nu*(?).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000293

bekannte Stelle des Berossos, die von der Menschenschöpfung durch Bel handelt. Die Worte *τὸν Βῆλον . . . . . κελεῦσαι ἑνὶ τῶν θεῶν τὴν κεφαλὴν ἀφελόντι ἑαυτοῦ τῷ ἀποῤῥυέντι αἵματι φυρᾶσαι τὴν γῆν καὶ διαπλάσαι ἀνθρώπους καὶ θηρία* müssten dann im ursprünglichen Zusammenhang und Wortlaut den Sinn gehabt haben, dass Bel den Befehl gegeben habe, irgend einem der Götter den Kopf abzuschlagen, damit zum Zwecke der Menschenschöpfung Erde mit Götterblut vermischt werden könne. Somit darf man wol doch nicht mit Gunkel, *Schöpfung und Chaos* S. 20 f. und Cheyne, *Encyclopaedia Biblica* Vol. I Sp. 946 annehmen, dass ursprünglich das Blut der Tiāmat gemeint sei, allerdings auch nicht das Blut des Schöpfergottes selbst, sondern das irgend eines Gottes (*ἑνὶ τῶν θεῶν* = *ilu ištēn*), der zu diesem Zwecke geschlachtet wird.

Ich lasse nun zum Schlusse Transskription und Uebersetzung von K. 3399 folgen, erstere nach einer von mir Herbst 1899 angefertigten Kopie, mit der man auch die photographische Veröffentlichung in Bezold's *Catalogue* Vol. V, Pl. VIII vergleichen möge.

Col. I.

(Fehlen viele Zeilen.)

[II š]at[tu[1]*) i-na ka-ša-di . . . . . na-kan . . . . .]*
[II]I šatt[u[2]*) i-na ka-ša-di]*
ni-šú i-[ ] . . . . [it-tak-ru]
IV šattu[3]*) i-na [ka-ša-di] . . ma(?) ma ṣa napišti-šú-nu*[4]*) ik-ru-ni*
rap-ša-t[u . . . . . .]-ši-na is-si-qa
qa-da-d[a(?)-niš(?) i]l(?)-la-ka ni-šú i-na su-ki
V šattu[3]*) i-na ka-š[a-di] e-reb ummi mārtu i-da-gal*
ummu a-na mārti ul i-pa-te bāba-ša
zi-ba-ni-it ummi mārtu i-n[a-ṭal]
zi-ba-ni-it mārti i-na-ṭa[l ummu]

1) Geschr. *MU.]AN.N[A]*. — 2) Geschr. *MU.AN.N[A]*. — 3) Geschrieben *MU*. — 4) Oder *ma-ḫa-zi-šú-nu* und Z. 5 *[um-ma-ni]-ši-na*?

VI šattu[1]) *i-na ka-ša-di il-tàk-nu ana nap-ta-[ni mārta]*
[ ]-ša-te bu-na il-tàk-nu 𒀀 *im-la-ni-ma [ ]*
bītu il-ta-nu II-ú i-[ri-ḫa-ma]
ki-i kát(?)[2])*-me-te pa-nu-ši-n[a kat-mu]*
ni-šú i-na šú-par-ki-e [napišti bal-ṭa-at]

šipra[3]) *il-qu-[ ]*
e-tar-bu-ma [ ]
te-ir-ti . . . . [ ]
ma bēl māti [ ]
[ ] ta-i̯a-a[-ru(?)]
[ ]𒌋-ma 𒁹𒌋𒌋[ ]
[ ]𒌋-ma [ ]

(Schluss mit Raum für etwa 10 Zeilen abgebrochen.)

Col. II.

(Fehlen viele Zeilen.)

ŠI 𒄑𒌋[ ]
iz-zur[4]) *[ ]*
e - liš [1][*Adad zu - un - na - šú ú - ša - qir]*
is-sa-kìr šap-l[iš ul iš-ša-a mi-lu ina na-aq-bi]
i[š-š]ur eqlu [iš-pi-ki-šu]
*[i-ni-ʾ irti ša] Nisaba [*𒀀 *mūšāti ip-ṣu-u ugāra]*
[ṣēru pal-ku-ú ú]-li-id id-r[a-na ib-bal-kat ki-ri-im-ša]
[šam-mu ul ú-ṣa]-a šú-[ú ul ʾi-ru]
[iš-ša-kín-ma a-na nišē a-sa-ku]
[rēmu[5]) *ku-ṣur-ma ul ú-še-šir šar-ra]*
[ ] . . . [ ]
[II šattu i-na ka-ša-di] na kan[ ]
[III šattu i - na] ka - ša - di
[ni - šú i - . . . . .] it - tak - ru
[IV šattu i-na ka-ša-di .... ma(?) ma ṣa napišti]-šú-nu[6]) *ik-ru-ni*

---

1) Geschr. *MU.* — 2) Oder *us*? — 3) Oder *tērta*? Ideogr. *QI.* — 4) Oder *iṣ-ṣur.* — 5) Oder *milku*, d. h. statt ? — 6) Vgl. S. 282, Anm. 4.

[rap-ša-tu . . . . . .-ši-na] is-si-qa
[qa-da-da(?)-niš(?) il(?)-la-ka ni-š]ú i-na su-qi
[V šattu i-na ka-ša-di e-reb] ummi mārtu i-da-gal
[ummu a-na mārti ul i-p]a-te bāba-ša
[zi-ba-ni-it ummi mār]tu i-na-ṭal
[zi-ba-ni-it mārti] i-na-ṭal ummu
[VI šattu i-na ka-ša-di il-tàk-nu] a-na nap-ta-ni mārta
[. . . . . .-ša-te bu-na] il-tàk-nu
[im-la-ni-ma . . . . . bītu i]l-ta-nu II-ú i-ri-ḫa-ma
[ki-i kát(?)[1])-me-te pa-nu-š]i-na kat-mu
[ni-šú i-na šú-par-ki]-e napišti bal-ṭa-at

[bēl(?) ta(?)-ši-im-ti] [m]A-tar-ḫasīs[2]) amēlu
[a-na ili-šú [il]E]-a uzun[2])-šú pe-ta-at
[i - ta - m]u it - ti ili - šú
[ilu - šú [il]E - a] it - ti - šu la - šu[3]) i - ta - mu
[ ] bābu(?) ili - šú
[ ] pu-ut nāri il-ta-kán ma-a-a-al-šú
[ ] me-iṭ-ra-tu šú-ḫu-rat

Col. III.

(Anfang abgebrochen.)

[ ] *[ ]*
[ina(?) r]íg[ri-gi] - me - ši - na it - ta - d[i(?) - ir]
[ina(?)] ḫu-bu-ri-ši-na la i-ṣa-ba-t[a ni-ši-tu]
[[il]En] - lil il - ta - kan pu - ḫur - š[ú]
[iz - za] - ka - ra a - na ilāni mārē - šú
[ ]= ta *[r]i - gi - im a - me - lu - te*
[ina(?) r]íg[ri-g]i-[me-š]i-na at-ta-a-[di-ir] dír[4])
[ina(?)] ḫu-bu-r[i-š]i-na la i-ṣa-ba-ta ni-ši-tu
[ ]-ma šú-ru-bu-u lib-ši

---

1) Oder *us*? — 2) Geschr. *PI.* — 3) Oder *la-a*? oder *amāta*? oder *ardi-šu*? und in Glossenschrift geschrieben? — 4) Zeichen *DAR.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000296

[sur(?)-r]iš li-ṣi ri-gim-ši-na namtāru
[kīma ti-i]b(?) me-ḫi-e li-zi-qa-ši-na-ti-ma
[mur-ṣ]u di-ʾu šú-ru-bu-u a-sa-ku

[ ]⊢-ma šú-ru-bu-u ib-ši
[sur(?)]-riš ri-iš *i-ṣi ri-gim-ši-na namtāru*
[kīma ti-i]b(?) me-ḫi-e i-zi-qa-ši-na-ti-ma
[mur-]ṣu di-ʾu šú-ru-bu-u a-sa-ku

[bēl t]a(?)-ši-im-ti ⟨(?) ^{m}*A-tar-ḫasīs*[1]) *amēlu*
[ana ili-š]ú ^{il}*E-a uzun*[1])*-šu pe-ta-at*
[i-t]a-mu it-ti ili-šú
[ilu]-šú ^{il}*E-a it-ti-šu i-ta-mu*

[^{m}*]A-tar-ḫasīs*[1]) *pā-šu ēpuša(-ša) i-qab-bi*
[izzakara] a-na ^{il}*E-a bēli-šú*
[b]ēlu ut-ta-za-ma ta-ni-še-ti
[-l]u-ku-nu-ma e-kal mātu(-tu)
[^{il}*E]-a bēlu ut-ta-za-ma ta-ni-še-ti*
[-lu] ša ilāni-ma e-kal mātu(-tu)
[ ] [cuneiform] *-ma te-ib-nu-na-ši-ma*
[s]a mur-ṣa di-ʾu šú-ru-bu-u a-sa-ku

[^{il}*E-a pā-šu ēpuša i]-qab-bi* ⟨ *a-na* ^{m}*A-tar-ḫasīs*[1]) *ME*[2]) *izzakar-šú*
[e]k-ka-lu ša-bu-ú i-na māti(-ti)
[ ][cuneiform] *tu-sa-pa-a* ^{il}*Ištār*[3])*-ku-un*
[ ][cuneiform] *i la pàr*[4])*-ṣi-šú*
[ ]-tu niqū[5])
[ ][cuneiform] *qud-me-ša*
[ ]-šu kít[6])*-ra-ba-ma*
[ ] . . . . . [ ] . . ka-an[7])*-šú*

---

1) Geschr. *PI.* — 2) D. i. wol kaum, wie JENSEN unter Hinweis auf das SCHEIL'sche *Adapa—Atraḫasīs*-Fragment annimmt, *ellu* oder *ramku*, sondern eher *qūla* oder *amāta*. — 3) Geschr. *UGUN.* — 4) Zeichen *bar*, *maš*. — 5) [cuneiform]. — 6) ⊢[cuneiform]. — 7) So meine Kopie; aber nach der Photographie in BEZOLD's *Catalogue* ist *an* wol zu streichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000297

[^{il}Bēl] il-ta-kán[1]) pu-ḫur-šú } izzakara a-na ilāni mārē-šú
[ ]=-ra me e ta-aš-ku-na-ši-na-ti
[ ] la im-ṭa-a a-na ša pa-na i-ta-ad-ra
[ina(?) r]íg-me-ši-na at-ta-a-dír[2])
[ina(?) ḫ]u-bu-ri-ši-na la i-ṣa-ba-ta ni-ši-tu
l[ip-ru(?)]-sa-ma a-na ni-še e-ti-ta
[i-n]a kar-ši-ši-na li-me-ṣu šam-mu
[e]-liš ^{il}Adad zu-un-na-šú lu-ša-qir
[li-i]s[3])-sa-kìr šap-liš i͡a iš-ša-a me-lu i-na na-aq-bi
[li-i]š[3])-šur eqlu iš-pi-ki-e-šú
[l]i-ni-ʾ irti ša Nisaba } mūšāti[4]) lip-ṣu-ú ugāra
[ṣ]ēru pal-ku-ú lu-li-id id-ra-nu
[i]b-bal-kat ki-ri-im-ša } šam-mu i͡a ú-ṣa-a šú-ú i͡a i-ʾ-ru
l[iš]-ša-kín-ma a-na nišē a-sa-ku
rē[mu][5]) lu ku-ṣur-ma i͡a ú-še-šir šar-ra

ip-r[u(?)-s]u a-na ni-še e-ti-ta
i-n[a k]ar-ši-ši-na e-me-ṣu šam-mu
e-liš ^{il}Adad zu-un-na-šú ú-ša-qir
is-sa-[k]ìr šap-liš ul iš-ša-a mi-lu ina na-aq-bi
iš-šur eqlu iš-pi-ki-šu
i-ni-ʾ irti ša Nisaba } mūšāti[4]) ip-ṣu-u ugāra
ṣēru pal-ku-ú ú-li-id id-ra-na ib-bal-kat ki-ri-im-ša
šam-mu ul ú-ṣa-a šú-ú ul ʾi-ru
iš ša-kín-ma a-na nišē a-sa-ku
rēmu[5]) ku-ṣur-ma ul ú-še-šir šar-ra

Col. IV.

(Fehlen viele Zeilen.)

[ana(?) ^{il}] E-a [i]z-za-[k]ar
[ ]— ú-šàm[6])$^{ša\text{-}am}$-na-šı
[ ]⊢ ši-ip-ta } iš-tu-ma tam-nu-ú ši-pa-sa
[i]-ta-di eli ṭí-iṭ-ṭú-ša

1) . — 2) Zeichen *DAR*. — 3) Eventuell *[l]i*. — 4) Oder *ṣalmāti*? — 5) S. oben S. 283, Anm. 5. — 6) .

[XIV gi-ir]-ṣe tàq-ri-iṣ { *VII gi-ir-ṣe ana imni*[1]) *taš-ku-un*
[VII gi]-ir-ṣe ana šumēli[2]) *taš-ku-un* { *i-na be-ru-šú-nu i-ta-di libitta*
[ ] *a ap pa ri ba ri ik*[3]) *a-pu-un-na-te tap*[4])*-te-ši*
[eṣ-r]a-ma ir-še-te mu-te-ti
[VII] ŭ[5]) *VII šà-su-ra-ti* { *VII-ú ba-na-a zikarē*[6])
[VII]-ú ba-na-a zinnišāti
[I š]à-su-ru ba-na-at ši-im-tu
[š]i-na-šán[7]) *ša-na ú-ka-la-la ši-na*
[š]i-na-šán[7]) *ša-na ú-ka-la-la maḫ-ru-ša*
ú-ṣu-ra-te ša nišē-ma ú-ṣa-ar ^{il}*Ma-mi*

---

i-na bīt a-li-te ḫa-riš-ti { *VII ūmē li-na-di libittu*
i-lut-ta [illegible] *Bēlit-ilāni*[8]) *e-riš-ta* ^{il}*Ma-mi*
šab-su [illegible]*-um-ma ina bīt ḫa-riš-ti li-iḫ-du*
ak-ki a-li-it-tu ú-la-du-ma
[mār(?)[9])*]* *šar-ri lu-ḫar-ri-ša ra-ma-an-[š]á*[9])
[ ]-ka-ru *[ ]*
[ ] el-li [ ]

(Schluss abgebrochen.)

Col. I.

(Fehlen viele Zeilen.)

[Da das zweite J]ah[r herankommt . . . . . .]
[Da das dr]itte Jah[r herankommt,]
das Volk [. . . . . empörte sich.]
Da das vierte Jahr [herankommt], ... ihr Leben(?) wurde kurz,
ihre weiten [. . . . . .] wurden eng,
gebeu[gt(?) gi]eng(?) das Volk auf der Strasse.
Da das fünfte Jahr heran[kommt], schaut auf das Eintreten der Mutter die Tochter,

---

1) Geschr. *ZAG.* — 2) Geschr. *KAB.* — 3) Oder *ḫu* {? — 4) *LU.* — 5) Nur teilweise erhalten. — 6) Geschr. *ARAD pl.* — 7) [illegible]. — 8) Geschr. ^{il}*MAḪ.* — 9) Vgl. Bu. 91—5—9, 269 Rev. 22.

öffnet die Mutter der Tochter ihr Thor nicht,[1])
bli[ckt] auf die Wage der Mutter die Tochter,
bli[ckt] auf die Wage der Tochter [die Mutter].
Da das sechste Jahr herankommt, setzt man hin zum Ma[hl die Tochter],
[. . . . .] . . . den Sohn setzt man hin, | füllten sich [. . . . .]
ein einziges Haus, ein zweites bl[ieben übrig],
wie mit Netzen(?) waren ihre Gesichter [bedeckt],
das Volk [lebte], indem es (schon) [die Seele] aufgab.

Botschaft(?) empfingen sie [. . . . .]
traten ein [. . . . . .]
Vorzeichen . . . . [. . . . . .]
also: Herr des Landes [. . . . . .]
[. . . .] barmherz[ig(?) . . . . . .]

(Folgen noch 2 verstümmelte Zeilen; darauf fehlen ungefähr 10 Zeilen bis zum Schluss der Columne.)

Col. II.

(Fehlen viele Zeilen.)

. . . . [. . . . . .]
verfluchte(?) [. . . . . .]
droben entzog Hadad seinen Regen,
es war versperrt drun[ten, stieg nicht aus der Tiefe die Flut],
es ver[rin]gerte der Acker [seinen Ertrag],
[es wurde »gehemmt die Brust« des] Getreide(gottes) [| die Nächte[2]) . . . .-ten das Gefild],
[das weite Feld br]achte hervor Mehl[thau(?), der eindrang(?) in seine Saat(?)],
[so dass Kraut nicht ent]stand, Getr[eide(?) nicht hervorkam],
[es verbreitete sich über das Volk die Sucht],
[Gnade(?)[3]) war »gebunden«, nicht regierte ein König(?)]

---

1) Vgl. in ähnlichem Zusammenhange K. 4541 (Bezold, *Catalogue* p. 640, Winckler, *Keilschriftt.* II 74) Col. III 15: *ummu eli märti bāba-ša eddil* »die Mutter verriegelt der Tochter ihr Thor« und siehe zur spätern Verwendung derartiger Ausdrucksweisen in eschatologischem Sinne Winckler, *Gesch. Isr.* I 123 f. Auch das Verfinstertwerden von Sonne und Mond (Jes. 13, 10; Matth. 24, 29 u. s. w.) erscheint in babylonischen Texten als 'Zeichen der bösen Zeit' neben der Entzweiung der Hausgenossen, s. VATh. 246, Obv. 59 ff. (Reisner, *Hymnen* S. 131, Messerschmidt, *Diss.* p. 10).

2) Oder: Schwärze? — 3) Oder: Einsicht?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000300

[. . . . . .]
[Da das zweite Jahr herankommt, ...] . . . . . [. . . . . .]
[Da das dritte Jahr] herankommt,
[das Volk . . . . . .] empörte sich.
[Da das vierte Jahr herankommt, ...] ihr [Leben(?)] wurde kurz,
[ihre weiten . . . . . .] wurden eng,
[gebeugt(?) gieng(?) das Vol]k auf der Strasse.
[Da das fünfte Jahr herankommt], schaut auf [das Eintreten] der Mutter die Tochter,
[öff]net [die Mutter der Tochter] ihr Thor [nicht],
blickt auf [die Wage der Mutter die To]chter,
blickt auf [die Wage der Tochter] die Mutter.
[Da das sechste Jahr herankommt, setzt man hin] zum Mahl die Tochter,
[. . . . . den Sohn] setzt man hin,
[füllten sich . . . . . ., ein ein]ziges [Haus], ein zweites blieben übrig,
[wie mit Netzen(?) waren] ihre [Gesichter] bedeckt,
[das Volk] lebte, [in dem es (schon)] die Seele [aufg]ab.

[Der Einsichtsvolle(?) |] Atarḫasīs,[1]) der Mensch,
[zu seinem Gotte E]a war sein Ohr geöffnet;
[er spri]cht mit seinem Gotte,
[sein Gott Ea] spricht mit ihm nicht.[2])
[. . . . . .] das Thor(?) seines Gottes,
[. . . . . .] gegenüber dem Flusse schlug er sein Lager auf.
[. . . . . .] Regen(?) ist zurückgehalten(?).

Col. III.

(Anfang abgebrochen.)

[. . . . . .] . . . . . [. . . . . .]
[Durch(?)] ihr[3]) Geschrei wurde er betr[übt,]
[durch(?)] ihre . . . . . ergreifen sie nicht [»Erhebung«.[4])]
[B]el veranstaltete seine Versammlung,
[sp]rach zu den Göttern, seinen Söhnen:
[. . . .] . . . . . das Geschrei der Menschen.
[Durch(?)] ihr Gesch[rei] wurde ich betrübt,

---

1) D. h. der Erzgescheite. — 2) Oder: spricht mit ihm? — 3) Nämlich der Menschen. — 4) Scil. Erhebung des Auges der Götter d. h. Gnade.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000301

[durch(?)] ihre . . . . . ergreifen sie nicht »Erhebung«.
[. . . . . .] und Schauer entstehe,
[schleu]nigst(?) mache den Garaus ihrem Geschrei die Seuche,
[gleich dem Losbrechen(?)] des Sturmes bestürme sie
[Krankheit,] Fieber, Schauer, Sucht!

[. . . . . .] und Schauer entstand,
[schleu]nigst(?) machte den Garaus ihrem Geschrei die Seuche,
[gleich dem Losbrechen(?)] des Sturmes bestürmte sie
[Krankheit,] Fieber, Schauer, Sucht.

Der Einsich[tsvolle(?)] | Atarḫasīs, der Mensch,
[zu seinem Gotte] Ea war sein Ohr geöffnet;
[er sp]richt mit seinem Gotte,
sein [Gott] Ea spricht mit ihm.

Atarḫasīs öffnete seinen Mund, sprach,
[sagte] zu Ea, seinem Herrn:
Mein Herr, es klagen(?) die Menschen,
eure [. . . .] verzehrt das Land;
[E]a, mein Herr, es klagen(?) die Menschen,
[D . . . . .] der Götter verzehrt das Land.
[. . . . . .] . . . . ihr habt uns geschaffen,
[. . . . . .] die Krankheit, das Fieber, den Schauer, die Sucht.

[Ea öffnete seinen Mund und sp]richt, | zu Atarḫasīs die Rede(?) sagend:
[. . . . . e]ssen, sättigen sich im Lande,
[. . . . . .] ihr fleht an eure Göttin,
[. . . . . .] . . . . sein Gebot(?),
[. . . . . .] . . . . Opfer,
[. . . . . .] vor ihr
[. . . . . .] . . huldiget,
[. . . . . .] . . . . [. . . . . .] . . . . . .

[Bel] veranstaltete seine Versammlung, | sprach zu den Göttern, seinen Söhnen:
[. . . . . .] . . . . . setzet sie[1]) nicht,
[. . . . . .] waren schwach, gegen früher bedrängt.
[Durch(?)] ihr Geschrei wurde ich betrübt,
[durch(?)] ihre . . . . . ergreifen sie nicht »Erhebung«.
So mö[ge man verweh]ren den Menschen die Nahrung(?),
in ihrem Magen sei spärlich das Kraut,

---

1) 3. Pl., gemeint sind die Menschen.

[dr]oben entziehe Hadad seinen Regen,
[es sei ver]sperrt drunten, steige nicht aus der Tiefe die Flut,
[es ver]ringere der Acker seinen Ertrag,
[es werde] »gehemmt die Brust« des Getreide(gottes), | die Nächte[1]) mögen . . . . . das Gefild,
das weite Feld bringe hervor Mehlthau(?),
der eindringe(?) in seine Saat(?), | so dass Kraut nicht entstehe, Getreide(?) nicht hervorkomme,
es verbreite sich über das Volk die Sucht,
Gnade(?)[2]) werde »gebunden«, nicht regiere ein König(?)!

Da ver[wehr]te man den Menschen die Nahrung(?),
in ihrem Magen war spärlich das Kraut,
droben entzog Hadad seinen Regen,
es war versperrt drunten, stieg nicht aus der Tiefe die Flut,
es verringerte der Acker seinen Ertrag,
es wurde »gehemmt die Brust« des Getreide(gottes), | die Nächte . . . . . .-ten das Gefild,
das weite Feld brachte hervor Mehlthau(?), der eindrang(?) in seine Saat(?),
so dass Kraut nicht entstand, Getreide(?) nicht hervorkam,
es verbreitete sich über das Volk die Sucht,
Gnade(?) war »gebunden«, nicht regierte ein König(?).

Col. IV.

(Fehlen viele Zeilen.)

[. . . . . zu(?)] Ea spricht
[. . . . . .] lässt sie[3]) hersagen
[. . . . . .] Beschwörung. | Nachdem sie ihre Beschwörung hergesagt,
[. . . . . le]gte sie auf ihre Lehmerde.
[14 Stü]cke kniff sie ab. | 7 Stücke legte sie zur Rechten,
[7 St]ücke legte sie zur Linken. | Zwischen sie legte sie einen Ziegel.
[. . . . .] . . . . . von Schilf(?) war verriegelt(?),[4]) gar sehr(?) öffnete sie es.
[Sie bil]dete weiblich, männlich

---

1) Oder: Schwärze? — 2) Oder: Einsicht? — 3) 3. Pers. Sing. Fem. Gemeint ist die nachher genannte Schöpfergöttin Mami. — 4) Falls *ba-ri-ik* für *pa-ri-ik* steht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000303

[7] und 7 Fruchtkeime. | 7 wurden zu Männlein,
[7] wurden zu Weiblein.
[1] Fruchtkeim wurde zum »Schicksal«.
Je zwei davon werden (wieder) zwei hervorbringen;
je zwei davon werden ihr Gegenstück hervorbringen,
die Gebilde der Menschen bildet die Göttin Mami.

Im Hause der Gebärenden, der Schwangeren(?) | werde 7 Tage gelegt der Ziegel.[1])
Die Gottheit . . . . . Götterherrin, die Herrin(?),[2]) die Göttin Mami,
erzürnt . . . . . im Hause der Schwangeren(?) möge sich freuen.
Wie die Gebärende gebiert,
möge mit einem Königs[sohne(?)] sie selbst schwanger werden(?)
. . . . . .
. . . . . .

(Schluss abgebrochen.)

Breslau, Weihnachten 1899.

Nachschrift. Nach Niederschrift und Korrektur des vorstehenden Artikels hatte ich Gelegenheit, in die Bearbeitung des obigen Atarḫasīs-Textes durch Jensen in den Korrekturbogen von dessen *Mythen und Epen* (in Schrader's *Keilinschriftl. Bibliothek* VI 1) Einsicht zu nehmen. Darnach sehe ich mich, im Anschluss an Jensen, namentlich zu folgenden Aenderungen meiner vorstehenden Fassung und Uebersetzung des Textes veranlasst:

Col. II Z. 10; Col. III Z. 51. 61: *rēmu (lū) kuṣurma ul ušēšir šer-ra* »der Mutterleib war (sei) verschlossen, liess (lasse) ein Kind nicht zur Welt kommen«.

Col. III Z. 39: *lā imṭā ana ša pāna i-ta-at-ra* »haben nicht abgenommen, haben gegen früher zugenommen«.

Col. IV Z. 15. 17: *ḫarištu* bedeutet wahrscheinlich 'Geburtshelferin', nicht 'Schwangere'. Darnach dann auch Z. 18 f. wahrscheinlich zu fassen: »Wenn(?) die Gebärende gebiert, möge sie selbst das Kind (*šer-ri*) zur Welt bringen«. — Auch in den vorhergehenden Zeilen 8—13 ist der Text mit Jensen wol etwas anders zu erklären, als von mir oben geschehen.

Breslau, 24. Februar 1900.

---

1) Vgl. Spiegelberg, oben S. 269 ff. — *Red.* — 2) Oder: Braut?

Die Schlussmassora aus dem Cairiner Codex vom Jahre 1028.

Von *A. Merx.*

Ibn Šafir theilt in seinem bekannten Reisewerke I, 14[b] mit, dass in der Synagoge der Karäer in Cairo viele biblische Handschriften vorhanden sind, unter denen sich aber nur eine vollständige Bibel finde, die junger Zeit angehöre und am Rande Qimḥi's Wörterbuch enthalte, das sich übrigens thatsächlich nicht blos auf dem Rande, sondern auch auf den Vorsatzblättern vorn und hinten befindet. Zu den dort aufbewahrten Handschriften gehört auch der Prophetencodex mit der Unterschrift des Mosche ben Ascher vom Jahre 827 nach der Zerstörung des zweiten Tempels, aus welchem Ibn Šafir eine Reihe von Unterschriften veröffentlicht hat, und der dann für das älteste datierte alttestamentliche Manuscript gelten zu müssen schien. Denn die Zahl 827 nach der Tempelzerstörung führt auf 895 nach Christus.

Ich habe dort beide Handschriften gesehen, dazu noch eine dritte, welche die Ketubim enthält, sonst aber von der angeblich vorhandenen Menge von Handschriften Nichts gefunden. Sie scheinen also jetzt nicht mehr dort aufbewahrt zu werden, denn der Oberrabbiner der Karäer, Herr Schabtaj Mangubi hat mir Nichts vorenthalten. Vielmehr ist er mir sehr freundlich entgegengekommen und hat mich bei meiner Arbeit auf das Bereitwilligste unterstützt, wofür ich ihm aufrichtig dankbar bin. Ich muss also entweder einen Gedächtnissfehler bei Ibn Šafir annehmen

oder schliessen, dass die Handschriften aus der Synagoge entfernt sind.

Die Handschrift von Mosche ben Ascher war nicht gebunden, sondern lag in losen Blättern in einem Kasten, ein Zustand, der die Benutzung so erschwerte, dass ich darauf verzichten musste, sie näher zu prüfen. Aus der Erinnerung kann ich nur sagen, dass das Pergament äusserst fein und sehr weiss ist, was für Kenner der Pergamentbereitung — deren es freilich nur wenige geben wird — vielleicht ein Merkzeichen für die Schätzung des Alters und die Prüfung der Echtheit der Unterschrift des Mosche ben Ascher sein könnte. Denn die Echtheit der Unterschrift und mit ihr das Alter des Manuscriptes ist ernstlich angefochten von Kennern der Accentuation wie Baer und Wickes, denen sich Neubauer anschliesst, sodass die Unterschrift des Mosche ben Ascher entweder eine absolute Fälschung ist oder eine Abschrift aus der ältern Vorlage, aus welcher der ganze Codex copiert ist. Die Handschrift scheint in Wahrheit dem eilften oder dem Anfange des zwölften Jahrhunderts anzugehören.[1])

Wichtiger, weil in der Datierung echt, erschien mir die dritte Handschrift in der Karäersynagoge, welche Ibn Šafir nicht erwähnt, und der die folgende Massora entlehnt ist. Ich habe sie darum in den Nachmittagen vom 19.—21. Januar 1891 abgeschrieben und mit Herrn Schabtaj Mangubi zusammen noch einmal collationiert. Sie enthält die Hagiographen in folgender Ordnung: Chronik, Psalmen, Job, Sprüche, diese distichisch geschrieben und in den Sprüchen vielfach ohne Punctation, Ruth, Hoheslied, Qohelet, Klagelieder, Esther, Daniel, Ezra (einschliesslich des Nehemja), und diese Ordnung wird auch in der Massora, oder genauer in den beiden Massoren eingehalten, die am Schlusse der Handschrift stehen. Die Handschrift hat fast

1) Vgl. in der Kürze Neubauer, *An account of the earliest MSS of the Old Test.*: *Studia Biblica*, III, p. 1 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000306

durchgehend drei Columnen von 18 Zeilen auf der Seite, in den poetischen Büchern sind meistens, aber nicht immer und ohne sichtbaren Grund nur zwei Columnen auf der Seite. Die Blattzahl habe ich nicht festgestellt. Nehemja ist von Ezra durch Auslassung einer Zeile getrennt, der letztere hat am Schlusse, wie üblich, keine massorethische Angabe der Verszahl, dagegen steht am Ende des Nehemja מנין הפסוקים דספר עזרא ספה ששים ושמונים וחמשה, wofür natürlich שש מאות ושמונים וגו׳ zu lesen ist. Diese Zahl 685 stimmt übrigens mit der recipierten Verszählung nicht, welche 688 Verse herausgebracht hat. Dabei leuchtet sofort ein, dass 5 statt 8 durch Verlesen eines ח in ה entstanden ist, also die Zahl irgendwann in einer Vorlage nur mit Buchstabenziffern, nicht aber mit den Zahlwörtern ausgeschrieben gestanden hat. Da bei der Voranstellung der Chronik die Ketubim mit Ezra schliessen, so findet sich die Unterschrift des Schreibers hinter Ezra. Sie lautet: אני זכריה הסופר בר ענן המלמד מארץ מערב נוחו בגן עדן כתבתי ונקדתי בעזרת שדי זה הכתובים למרי יצחק הפרח הטוב בר אפרים הכהן סופא טבא בשנת ארבעת אלפים ושבע מאות ושמונים ושמונה לברית עולם, und nach ihren Angaben hat der Schreiber Zacharja, Sohn des verstorbnen Lehrers ʿAnan aus dem Westlande, d. h. aus Palaestina, im Jahre der Welt 4788 die Handschrift hergestellt, d. h. im Jahre 1028 p. Chr. Damit ist gegeben, dass dies Manuscript zu den ältesten datierten gehört, die wir kennen, und deren Reihe mit dem Petersburger Prophetencodex von 916 beginnt. Ihm folgt dann die Handschrift des Pentateuch von 939, die der Propheten von 989, dann die ganze Bibel, die Anno M. 4770 = 1010 p. Chr. datiert ist, und deren Beschreibung in Harkavy-Strack, *Catalog* I, p. 263 gegeben ist. Massoren aus ihr hat Pinsker, *Liqquṭē qadm.* ק׳ל (= Ginsburg III, p. 277 § 39) קל׳ה, רכ׳ד mitgetheilt, und ihr entstammt wohl die eine der Ginsburg'schen Massoren von Tschufut Kale. Die fünftälteste Handschrift aber ist die hier behandelte der Karäersynagoge in Cairo von 1028.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000307

Am Schlusse hinter Ezra-Nehemja finden sich die massorethischen Angaben über die Verszahlen der einzelnen Bücher, Cataloge der grossen und der kleinen Buchstaben und die Bestimmung der Mitte der Thora, der Propheten und der Ketubim, was eigentlich nicht an das Ende der Ketubim gehört; dann aber steht auf den Schlussblättern die hier folgende doppelte Massora zu den Ketubim allein, die sachlich mit den Ketubim zusammengehört und durch die voranstehenden allgemeinen massorethischen Notizen von ihnen unzweckmässiger Weise abgeschnitten ist.

Der Stoff und Wortlaut dieser Massoren ist nicht unbekannt; ich habe in den Anmerkungen angegeben, wo sie in dem grossen Werke Ginsburg's stehen, in welchem man sie alle aufgelöst findet; aber ihre Bedeutung wird ganz anders klar, wenn man ihre Anordnung in einer so alten Handschrift sieht, als wenn man sie in der grossen Sammlung mit allen übrigen in Reihe und Glied gestellt sieht nach dem Alphabete, wobei der eigentliche Zweck dieser Massoren dem Auge verborgen bleibt. Es wird daher nützlich sein, sie in der Ordnung wiederzugeben, die sie in dieser alten Handschrift haben, — welche Ginsburg nicht vorgelegen hat, wie die Varianten zeigen — um auf diese Weise die Absicht an das Licht treten zu lassen, mit der diese Zusammenstellung gemacht ist. Dadurch wird die gesammte eigentliche Massora genetisch beleuchtet, zu der alles Grammatische von Haus aus nicht gehört, das ihr aber allmälig aufgebürdet worden ist. So stehen bei Ginsburg III, p. 275 ff. ganze grammatische Tractate über Schewa und Gaja, über die בגדכפת, über Vocalkürzung im Status constructus § 36, über Segolatformen, bei denen sich der Verfasser doch nicht enthalten kann, zuzusetzen והמלאכה גדלה, über Chatef Patach bei Formen von Wurzeln mediae geminatae, und alles dies ist, wie die Reimerei zeigt, zum Auswendiglernen bestimmt. Ja sogar allgemeine Bibelkunde wird gepflegt in den chronologischen Zusammenstellungen p. 271 § 12 und

in den Registern über die Zählungen der Israeliten in der Wüste p. 288 § 72 ff., ganz abgesehn von dem Tractate über die sieben Namen Gottes p. 191 und dem über ketîb welâ qerê p. 324.

Wer die Anfänge der syrischen Grammatik kennt, wie sie von den Maqreyânê zu Nutz und Frommen ihrer Schüler entwickelt sind, dem wird die Analogie nicht entgehen, die zwischen den hebräischen und den syrischen Erstlingsversuchen auf dem Boden der Grammatik vorliegt; es handelt sich um die Orthoëpie und das schöne Lesen, das freilich nach sachlich verschiedenen Principien — hebräisch nämlich als Gesang melisch, syrisch als Vortrag rhetorisch — ausgebildet wird. Es kommt mir dabei nicht auf sachliche Identität, sondern auf formale Analogie im Schulbetrieb an (vgl. meine *Historia artis grammaticae apud Syros* p. 28), wobei die Syrer von Haus aus unter griechischem Einflusse standen, die Hebräer aber, wenigstens nach der gewöhnlichen Ansicht, nicht, obwohl auch bei ihnen זיטימא = *ζήτημα* Ginsburg p. 278 § 45 vorkommt.

Es war unter solchen Umständen ein glücklicher Gedanke, diese grammatischen Stücke, die mit der Massora jetzt in Folge des Schulbetriebs und der Entwicklung der Grammatik aus dem Bedürfnisse der Leseschule heraus verbunden sind, selbständig zusammenzufassen und zu commentieren, und Baer und Strack, welche das in ihren *Diqduqe hateamim* (1879) gethan haben, haben sich dadurch ein grosses Verdienst erworben. Diese Stücke bilden in der That eine Art Grammatik, auf die einen Blick zu werfen der Mühe lohnt. Sie erstreckt sich nach § 4 so gut wie ausschliesslich auf die Consonanten, Vocale und Accente, sie kennt § 36 etwas von Formenlehre, indem sie die Begriffe von Nomen und Verbum, Numerus und Tempus zur Anwendung bringt, den Status constructus (סמוך und näher p. 35 Z. 5 Stat. constr. Sing. דבר יומשך אליו השם המיוחד) und die suffigierten Formen (כאשר תוציא אותו אל קונה) scheidet, aber die Leselehre ist üppig in das

Kraut geschossen, die Formenlehre ist mehr als dürftig und wird nur unter dem Gesichtspuncte der Veränderung eines Vocalzeichens in ein anderes behandelt. Das ist dieselbe Methode, die bei den Syrern üblich war, und die noch Severus bar Schakkû anwendet, der die Flexionen unter dem Gesichtspuncte der Vocalveränderungen behandelt und nicht umgekehrt die Vocalveränderungen nach den Flexionen sondert, vgl. meine *Histor. art. gram.* p. 212. So treffen Syrer und Juden methodisch zusammen, und man fragt: Sollten die Juden den Vorgang ihrer aramäisch sprechenden Landsleute, die griechisch gebildet waren, nicht gekannt haben? Das geschichtlich Wichtige ist nun aber nicht jene Leselehre, sondern die Frage: woher stammen die grammatischen Kategorien, welche angewendet werden? Und diese Frage lässt sich selbst mit dem spärlichen und verdorbnen Materiale, das bis jetzt vorliegt, mit genügender Sicherheit beantworten: Die hebräische Grammatik hat dieselben Phasen durchgemacht, welche die syrische erlebt hat; die ältesten Grammatiker hiengen in der Formenlehre von den Griechen ab, die jüngern adoptierten das arabische System, die Leselehre aber bleibt als Originalproduct unverändert. Die von Baer und Strack zusammengebrachten Stücke gehören verschiednen Perioden der Geschichte der Grammatik an und müssen darum einen zeitlich verschiednen Ursprung haben. Das offenbarste Criterium dafür ist der Name des Verbums: wo es פעל heisst, oder פועל und פָּעֵל gebildet wird, wie in § 35, da sind wir auf arabisierendem Boden, wo es aber מלה heisst, da ist hellenische, möglicher Weise durch die syrische Schullehre (ܡܠܦܢ) vermittelte Unterlage vorauszusetzen, denn מלה bedeutet sonst allgemein »Wort« und auch, als מלה סמוכה, »Status constructus« (§ 38), aber nicht »Verbum«.

Hingegen sind wir in der theoretischen Auseinandersetzung über die Redetheile § 71 b c sicher auf griechisch-

syrischem Boden. Zunächst folgt dies aus der Zahl von acht Redetheilen in 71 c, denn diese Zählung ist griechisch und syrisch, sodann aus den Einzelnheiten des hier allerdings wegen seiner Seltsamkeit schwer verständlichen Cataloges (71 b), in dem man nicht sofort richtige Ordnung findet. Beginnt er doch mit den דברי הווי, worin schon Baer-Strack richtig die Partikeln erkannt haben, indem sie ווי mit הבאי = »übertrieben, hyperbolisch« zusammenbringen. Näher betrachtet hält diese Etymologie aber nicht Stand, denn wenn ה der Artikel ist, was bleibt dann für באי als passende Wurzel? Sicher nicht בוא, und Kohut hat es im *Aruch* mit هواء und از هوا گرفتن = »aus der Luft gegriffen« zusammengestellt; übrigens ist auch ווי nicht gleich באי, ebensowenig als das Hyperbolische ein richtiges Etymon für Partikeln liefern kann. Nach dem Texte דברי הווי שאינו מלמד על הענין ist ווי das Wort, auf das אינו im Singular zurückweist.[1]) Der Text bedeutet: Die Worte des Wawi, welches Nichts über die Sache lehrt.[2]) Wer sich an Ari-

---

1) Dunasch hat die Partikeln merkwürdiger Weise תיבות הענינים genannt. Vgl. Fuchs in seiner hebräischen Monatsschrift *Hachôkêr* I 120 [aus Poznański p. 14 entlehnt]. Die Geschichte der Terminologie wäre genauer zu erforschen.

2) Da der Text, der ganz in einer Kopenhagener und theilweise in einer Handschrift von Tschufut Kale erhalten ist, nicht in allen Händen ist, so bringe ich ihn hier zum Abdrucke nach den *Diqduqe hateamim*: 71 b סדר · כל משמע אומץ המקרא, צרוף התורה כלי חכמה, ניב הגרון ובטוי שפתים, נחלק על שמנה ואלו הן · דברי הווי שאינו מלמד על הענין · והשמות, ועל הכל, ומינים ומינים, ושת אנוש וקינן וגו׳, וחצי שבט המנשי, וקבוע לעולם · והשמיני יעמד ולא אכיר׳ מראהו (איוב ד׳, ט׳ז) ספק הוא שם ספק אינו שם, ויתכנה כיקרך עין סדר · הַמְרֻבָּר. 71 c und בני חם ופוט וכנען ועצי אלמוגים (מ״א י׳, יא): השמות, והאותות, והקהל, והמלות והתמורות, והדבקות, והמצדירות, ועין הבדלה: וגו. Das Folgende lenkt in das hebräische System ein. Wenn aber dann eine räthselhafte Beschreibung über das conjunctive ו folgt, das barfuss (vocallos) geht und dann doch wieder aus seinen eignen Mitteln bekleidet (als *û* gesprochen) wird, so ist das im Geschmacke der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000311

stoteles' *Poetik* 20 p. 1456[b] erinnert, versteht das sofort, und es löst sich ihm auch das Räthsel, warum die Partikeln beginnen und dann die Nomina folgen; denn dort heisst es: *τῆς δὲ λέξεως ἁπάσης τάδ' ἐστὶ τὰ μέρη· στοιχεῖον, συλλαβή*, — darin geht die Weisheit der Lesemeister auf — *σύνδεσμος, ὄνομα, ῥῆμα, ἄρθρον, πτῶσις, λόγος*. Hier hat der Leser acht Theile der *λέξις*, משמע, es handelt sich also gar nicht um unsre bei den Griechen als *μέρη τοῦ λόγου* bezeichneten, gewöhnlich so genannten Redetheile, und wenn der Text sagt: כל משמע . . . . . ניב הגרון ובטוי שפתים נחלק על שמנה, so meint er damit *λέξις* und nicht *λόγος*. Weiter wird der *σύνδεσμος* definiert als *φωνὴ ἄσημος* mit gewissen hier gleichgültigen Eigenschaften, und genau das besagt שאינו מלמד על הענין, sodass uns דברי הווי klar als Ersatz von *σύνδεσμος* übrigbleibt. Die Syrer bilden von ܐܢ ein Derivat ܐܢܝܐ d. h. *en*-ähnliche = hypothetische Partikeln, wie ܐܢܝܐ von ܐܢܐ qualitative Dinge, ich halte danach ווי für Relationsadjectiv von וו d. h. »und«, also übersetze ich דברי הווי »Ausdrücke des und-artigen«, also *σύνδεσμος*.

Hinter *σύνδεσμος* steht *ὄνομα*, so folgt bei dem Hebräer השמות, und diese werden nun in Untertheile zerlegt. Die Erörterung über das *ὄνομα* in der *Poetik* 21 ist für den Hebräer unbrauchbar; man müsste denn על הכל als *κύριον* und מינים ומינים als *γλῶσσα* verstehen wollen,

---

grammatischen Räthsel, wie wir sie aus Hariri kennen, war also hochfein im eilften Jahrhundert. Ich führe als Parallele das Räthsel an: Welcher ist der Regent (عامل), dessen Stellvertreter ein breiteres Nest hat, listiger ist und bei Gott mehr gehört wird, als er selbst? Und ein zweites: Welches ist die Gegend, wo die Männer die Schleier der Frauen tragen, und die Herrinnen der Brautgemächer in den Turbanen der Männer sich zeigen? Jener Regent ist das ب des Schwures, sein Stellvertreter ist das و des Schwures, und das Wunderland, in dem die Geschlechter ihre Kleidung vertauschen, das sind die Zahlen von drei bis zehn, wegen ihrer bekannten Syntax Hariri, *Maq.* 24. Von hier fällt ein Lichtstrahl auf die analoge Praxis der jüdischen Grammatikreimerei mit ihren Scherzen und auf die Zeit, in der das Mode war. Uebrigens ist das noch heute beliebt; die Maqâmen des Yâzîǵî wimmeln von solchen Cruditäten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000312

was kaum denkbar. Um so genauer passt aber die Untertheilung der griechischen Grammatiker, die wir hier verstümmelt wieder finden. Ich glaube, Niemand wird verkennen, dass, wenn von den Nominibus gesagt wird: ועל הכל, ומינים ומינים, ושת אנוש וקינן וגו', וחצי שבט המנשי, dies Nichts anderes bedeutet als: Die Nomina sind *κοινῶς* und *ἰδίως* aussagend, wozu die Beispiele für *κοινῶς*, nämlich *κοινῶς οἷον ἄνθρωπος, ἵππος*, fehlen, während die für das griechische *ἰδίως οἷον Σωκράτης*, Platon, Aristoteles durch die eingesetzten Eigennamen: *Seth*, *Enos*, *Qenan* ersetzt werden. Die Syrer setzten dafür *Paulus*, *Petrus*, *Johannes* ein. Endlich das המנשי kann ich nur für einen Rest der *πατρωνυμικά* ansehen, die bei den Graecosyrern folgen,[1]) während ich für das קבוע לעולם keinen Rath weiss, wenn es nicht in irgend einer Weise mit dem *κτητικόν* verbunden werden kann. Vgl. zu alle dem meine *Hist. art. gram.* p. 10 ff., zu *λόγος* und *λέξις* p. 9, 160.

Von *ῥῆμα*, *ἄρθρον* und *πτῶσις* sagt unser Text Nichts, wohl aber vom Achten, und dieser Achte ist der *λόγος*, auf den Job 4, 16 angewendet wird: Er steht und ich erkenne sein Aussehen nicht, zweifelhaft (oder genügend) ist er hier, unzweifelhaft (oder ungenügend) ist er dort, und es wird ihn wie dein Kleinod wägen das Auge der Söhne von Ham, Put und Kenaan [und die Räthe der Magier.[2])]

Sonach handelt 71b von der *λέξις* = משמע nach *Poetik* 20, und der Einfluss dieser Stelle ist auch § 36 sichtbar, wo die Worte או זמן יפול על השם ויעשה פועל stehn, denn

1) Der griechische Dionysius Thrax hat *Πηλείδης, Αἰακίδης* als Beispiel, der syrische *Lewita Judaeus* und *Israelitae, Ammonitae, Idumaei.* Im Hebräischen, wo das Patronymicum einfach mit בן gemacht wird, war es ein Kunststück, ein echtes Patronymicum zu entdecken, und המנשי ist vortrefflich gewählt, da es sich zu מנשה verhält wie *Πηλείδης* zu Peleus. Dies bewährt a posteriori die Richtigkeit meiner Erklärung der ganzen Stelle.

2) Sollte in עצי אלמוגים eine Anspielung auf die Magier stecken, nach יעץ und מג, zumal sie doch *Mog* hiessen, wie das Armenische zeigt? Eine Anspielung scheint darin stecken zu müssen, die directe Uebersetzung »Sandelholzbäume« ist absolut unmöglich; 2 Chr. 2, 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000313

hier bedeutet שם direct *φωνή* und nicht *ὄνομα*, sodass der Sinn ist: Tritt der Zeitausdruck in der *φωνή* zugleich mit ein, so wird sie zum *ῥῆμα* oder, wie es bei Aristoteles heisst: *ῥῆμα δὲ φωνὴ συνθετή, σημαντικὴ μετὰ χρόνου* im Gegensatz zum *ὄνομα* der *φωνὴ συνθετή, σημαντικὴ ἄνευ χρόνου*. Wer sich aber auf das שם steift und es für *ὄνομα* nehmen will, der entgeht dem Satze, dass diese Lehren aus Aristoteles sind, doch nicht, denn *Peri hermen.* 4 heisst es: *Αὐτὰ μὲν οὖν καθ' ἑαυτά λεγόμενα τὰ ῥήματα ὀνόματά ἐστιν.*

Ist so משמע *λέξις*, Sprachausdruck, Sprache als Ganzes, so ist § 71c das מְדֻבָּר das Gesprochne, der *λόγος*. Dieser hat ebenfalls acht Theile wie die *λέξις*; seine Theile aber sind unsre sogenannten Redetheile, und es gilt nun, die hebräisch aufgezählten acht Namen mit denen der griechischen Grammatiker zu identificieren. Dabei müssen aber die von Baer-Strack in Betracht gezognen Classen der Numeralia für הקהל und Adjectiva für הדבקות aus dem Spiele bleiben, weil die alten Grammatiker diese nicht als Redetheile zählten, sondern mit der Bezeichnung *ἐπίθετον* und *ἀριθμητικόν* als Unterabtheilungen unter das *ὄνομα* subsummierten. Ich schlage unter diesen Umständen folgende Gleichstellung vor, die aber Ergebniss einer Combination ist: 1. שם, *ὄνομα*, 2. אות, *ἄρθρον*,[1]) 3. קהל, *μετοχή*,[2]) 4. מלה, *ῥῆμα*, 5. תמורה, *ἀντωνυμία*, 6. דבקה, *πρόθεσις*, 7. מצרירה, *ἐπίῤῥημα*,[3]) 8. עין הברלה, *σύνδεσμος*. Si-

1) Strack-Baer nehmen es nach der jüngern arabisierenden Grammatik für حرف als Partikel.

2) Später בינוני הפועל und bei Jehuda Chajjug שם התואר genannt, das sich auch bei dem von Poznański edierten Anonymus p. 7 Z. 20 findet; aber hier gehen Adjective und Participia durcheinander.

3) Dass der Infinitiv (absolutus) von den Hebräern dem Adverbium gleichgestellt ist, wird Jeder begreifen, der sich der idiomatischen Ausdrücke הלוך הלך u. s. w. erinnert, die einen Zusatz zum Verbum ausdrücken. Man kann doch מצרירה nicht von مصدر trennen, da auch die Araber diese Construction haben, Wright, *Gr.*3 II p. 54 C, obwohl die Form selbst undeutlich, eventuell zu corrigieren ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000314

cher erscheint mir hier alles ausser dem עין הברלה, dessen Sinn mir unerklärlich, das aber eben als letztes der acht mit dem noch unbenutzten achten, also mit *σύνδεσμος* zusammengehen muss.

Sonach handelt § 71[b] von der *λέξις* nach Aristoteles, § 71[c] von den *μέρη τοῦ λόγου* nach den Grammatikern, griechisches Studium steckt darunter, welches vermuthlich durch syrische Schulen vermittelt ist. Die Zeit dieser Arbeit fällt nach dem Abschluss der Aufzeichnung der Vocalisation um 550 und vor die Adoption der arabischen Grammatik durch Dunasch ibn Labrât 950, der die drei Redetheile annahm, und durch Jehuda Chajjug 1020—1040, deren Einfluss sich aber auch in unserm Texte durch מצריר = مصدر und bei Menahem ben Seruq 910—970 (Ewald-Dukes, *Beiträge* II 140) durch seine Kenntniss der litterae incompatibiles schon wirksam zeigt. Ich habe für die hebräische Accentuation in der *Hist. art. gram.* p. 75 gezeigt, dass sie nach syrischem Vorbilde ursprünglich concipiert und dann national selbständig ausgebildet ist. Das geschah zwischen 500 und 650, die Parallelbewegung in der grammatischen Arbeit hörte damit aber nicht auf, sie reichte bis zur Zeit des Chajjug, der originale Wege einschlug. Dieser aber war merkwürdiger Weise gerade ein Zeitgenosse des ersten arabisierenden syrischen Grammatikers, des Elias von Tirhan, der Patriarch war 1028—1049, dessen Werk wir durch Baethgen's Ausgabe (1880) kennen. Wie wir die syrischen Grammatiker zum guten Theile kennen, so haben wir auch die Namen von zwei Reihen von Häuptern der Schreib- und Leseschulen, 1. die Reihe von Pinḥas Rosch hajjeschiba vor 670 bis auf Ahron ben Mosche ben Ascher um 930, 2. die Reihe von Aḥijahu dem Ḥaber aus Tiberias vor 670 bis auf Abu'l 'Umaiṭar (עמיטר) um 795, die vermuthlich mit Mosche ben David Ben Naphtali (Baer-Strack, *Diqd.* p. XI) endet, der um 922 blühte. Vgl. meine Construction in den *Verhandlungen* des Berliner Orientalisten-Congresses II, 1, p. 208. Die Samm-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000315

lung der Differenzen von Ben Ascher und Ben Naphthali kann also frühestens um 930 begonnen sein.

Diese Parallelentwicklung ist ebenso begreiflich wie culturgeschichtlich interessant, bisher aber meines Wissens noch von Niemand wirklich beobachtet und praecisiert worden. Ein Gefühl für ihr Vorhandensein hat aber schon früher einige Forscher dahin geführt, von einer syrischen Massora zu reden und syrische massorethische Codices anzuerkennen. Ich kann mit dem spärlichen und trotz allen Ueberflusses an Einzelnheiten doch wissenschaftlich vielfach noch unbearbeiteten Material zur Geschichte der hebräischen Grammatik — Niemand hat ja z. B. die Frage nach der Scheidung der Redetheile bei den hebräischen Grammatikern bis jetzt praecis gestellt, geschweige denn beantwortet[1]) — nicht weiter gehen, als die aus vorstehenden Indicien abgeleitete Ansicht vorlegen; ich zweifle nicht, dass eingehendere Untersuchungen die Richtigkeit des Vorgetragenen bestätigen werden. Ich verweise nur noch auf die völlige Parallele in der Behandlung der Accente. Cataloge wie die bei Ginsburg III 278 § 43 und 56 vorliegenden sind methodologisch mit denen des Jacob von Edessa und des Elias von Tirhan gleichgeartet, die man in der *Hist. art. gram.* p. 89 und 194 findet, und die Zusammenstellungen von Accentfolgen bei Ginsburg I p. 627 §§ 135 ff. 177 ff. 196 ff. 228!, p. 654 § 1 ff., III p. 351 § 8 ff. gleichen dem Cataloge von Accentcombinationen, der sich an die Aufzählung der Accente bei Jacob von Edessa anschliesst, und den zwei anonymen Accenttractaten, die ich l. l. p. 125. 183 abgedruckt habe. Freilich ist die Accentfolge der Syrer rhetorisch und darum frei, bei den Juden aber ist sie melisch gebunden.

Alle diese Stoffe sind im Laufe der Zeit der Massora angehängt, in sie eingeschachtelt, kurz ihr aufgebürdet,

1) Eine kurze Zusammenstellung darüber findet sich bei S. Poznański, *Eine hebräische Grammatik aus dem 13. Jahrhundert*, Berlin 1899, p. 14. 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000316

ohne eigentlich סיג לתורה d. h. Schutz des Textes gegen Entstellung zu sein. Schliesst man alle diese zur Grammatik abschweifenden Tractate, die der Unterweisung der Leseschüler dienen, wie ja auch bei den Moslimen die Qoranlesung besonders gelehrt wird, als jüngere Bestandtheile des massorethischen Apparates aus, so bleiben die Zählungen und die חלופים als Hauptstoff übrig. Diese dienen der kritischen Sicherung der Textüberlieferung, und das war der eigentliche Gesichtspunkt der Massorethen. — Als solche sind sie keineswegs lächerlich oder kindisch, sondern ganz vernünftig, wenn es auch wahr bleibt, was schon HOUBIGANT bemerkt hat, dass die Methode unzweckmässig war und ihren Zweck nicht wirklich erreichen konnte.

Sicherlich hat bei der Zusammenstellung vieler Register frommer Unverstand sich ein Genüge gethan, und dasselbe gilt für die Zählungen; denn was kann es nützen, alle Alef der Schrift zusammenzuzählen, deren es 43, 377 geben soll? Oder was für einen Zweck hat ein Register von Versen, die mit demselben Worte anfangen und schliessen, oder ein Register von Wörtern, die mit אא, אב, אג, אד u. s. w. beginnen?[1]) Aber abusus non tollit usum, insbesondere die חלופי קריאה können ein sehr gutes kritisches Hülfsmittel bilden, wenn sie vernünftig arrangiert sind; man braucht den Ausdruck nur durch varietas lectionis zu übersetzen, und jeder Philologe wird sie zu schätzen wissen. Leider aber war der Eifer der Massorethen grösser als ihre kritische Einsicht; denn während sie gar nicht zusammengehörige Stellen nach dem Wortlaute zusammenhielten und Abweichungen notierten, liessen sie auch wirk-

1) Indessen haben auch diese Register ihren Grund. Solche Zusammenstellungen verrathen eine aller grammatischen Lehre bare Zeit, sie boten wenigstens irgend ein Mittel sich zu orientieren. Auf diesem Standpunct finden wir noch Menahem ben Seruq, der das fragende ה und den Artikel ה neben dem Präfixe des Hiphil auf einer Linie behandelt. Dies löst das Räthsel dieser Zusammenstellungen; EWALD-DUKES, *Beiträge* II, p. 136.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000317

liche Paralleltexte unverglichen. So haben sie zwar die Chronik mit den Parallelen in Samuel und Könige zusammengehalten und 2 Kön. 18 mit Jes. 36 verglichen; vergebens aber sucht man eine Vergleichung von 2 Sam. 22 und Ps. 18. Ausserdem macht die Trennung der Collationen von dem Texte, zu dem sie gehören, und die Sammlung derselben zu grossen Massen den Gebrauch schwer und erregt den Schein des Thörichten. Aber dieser Schein schwindet, wenn man die Anordnung sieht, in der sie in der Cairiner Handschrift erscheinen. Am Schlusse des nur die Ketubim umspannenden Bandes, also nach Ezra, stehen auf der Rückseite des Widmungsblattes, das mit סימן טוב וסימן ברכה וגו' beginnt, die Angaben über die Zahl der Verse der biblischen Bücher, über die grossen und kleinen Buchstaben und über die Mitte der Thora, der Propheten und der Ketubim, also ganz kleine Stücke, sichtlich in fugam vacui eingesetzt, die eigentlich nicht hingehören. Dann folgt mit dem neuen Blatte beginnend, also als integrierender Theil des Codex, unsre vier Blätter zu je drei Columnen füllende Massora, die sich nur auf die Ketubim bezieht, also die Adnotatio critica für den vorliegenden Band darstellt. Dass die vorher in fugam vacui eingeschobnen Massoren gar nicht ursprünglich an die Stelle gehören, die sie jetzt einnehmen, zeigt der Schluss Fol. 4^b Col. 3, wo die Angaben über die Verszahlen am Schlusse des Ganzen wieder erscheinen. Hier sieht man die Organisation: Der Band der Ketubim bildet den Schlussband einer ganzen Bibel; an seinem Ende erscheinen die kritischen Noten, die zu den Ketubim gehören; hinter diesen hat man die Verszahlen der Thora, die der Nebiim, die nicht in zwei Classen getheilt sind, die der Ketubim und endlich die Addition für die ganze Schrift. Das ist der vernünftige Schluss einer Handschrift des ganzen תנ"ך, und es steht zu schliessen, dass am Ende der Bände für Thora und Nebiim analog die Adnotationen für diese Schrifttheile standen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000318

Unsrer Massora fehlt der Anfang, sie sollte mit der Chronik beginnen und dann die Psalmen folgen lassen; beide fehlen aber, und Job beginnt. Dass sie fehlen, zeigt die Parallelordnung bei den Pesiq's, die den zweiten Theil bildet.

Sieht man die zusammengestellten Bemerkungen zu einem einzelnen Buche an, so bemerkt man, dass es für den Schreiber bestimmte Noten sind, die ihn anweisen, ähnliche Ausdrücke innerhalb desselben Buches nicht zu verwechseln, also z. B. Job 38, 1 מנ הסערה zu schreiben, 40, 6 aber מנ סערה, 1, 11 ואולם zu setzen, 2, 5 aber אולם, und 38, 2 מי זה מחשיך nicht mit 42, 3 מי זה מעלים zu verwechseln. Daher hält sich die Collation der ähnlichen Stellen immer in den Grenzen eines Buches, und wo das nicht zutrifft, z. B. Ruth 3, 4, wo zu והוא יגיד לך der andere Wortlaut aus 1 Kön. 14, 3 gestellt ist, da darf man sicher sein, dass das eine ungehörige Interpolation ist. Dasselbe gilt für Klagel. 5, 19 (parallel Ps. 102, 13), Dan. 2, 2 (parallel 1 Kön. 1, 32), 6, 11 (parallel Ezr. 5, 11) und für Ezra 2, 26, wo Ginsburg Neh. 7, 31 anführt, falls diese Note überhaupt in Ordnung ist. Da ausser den hier genannten Stellen in dem ganzen Register jedes Buch nur in sich selbst verglichen ist, so liegt der Zweck, nämlich die Directive für den Schreiber, klar zu Tage. Dasselbe gilt auch für den zweiten Abschnitt dieser Massora, die das Register der Pisqa von 1 Chron. bis Ezra enthält. Dies Register ist das Ende der Massora für die Ketubim; was in der dritten Columne der Seite folgt, die Zahlen der Verse in den Theilen und der gesammten Schrift, zeichnet sich schon durch den Gebrauch der hebräischen Sprache ab und bildet die Schlussunterschrift eines dreibändigen תינ"ך. Für die genauere Untersuchung der historischen Schichtung in der Massora dürfte überhaupt der Unterschied der aramäischen und der hebräischen Stücke sehr bedeutend sein; letztere sind entweder jünger oder übersetzt. Die Grundsprache wird aramäisch gewesen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000319

So erübrigt nur noch über das letzte Stück orthoepischen Inhaltes ein Wort zu sagen. Es ist keine eigentliche Massora, d. h. keine textkritische Note, sondern gehört zu den oben zusammengefassten grammatischen und zwar diesmal zu den auf eleganten Vortrag bezüglichen Stücken, und ist eine auf dem leeren Schlussblatte nicht in Columnenform, sondern in langen Zeilen geschriebne nachträgliche Notiz, wie ja auch wir noch heute auf einem leeren Blatte am Schlusse eines Buches uns dies und jenes zu notieren pflegen.

Die hier vorgetragene Unterscheidung des dagessierten und weichen Resch, welche die Einwohner von Tiberias streng schieden, ist zwar auch bei Ginsburg II p. 545 § 6 aufgenommen und Menahem ben Seruq bekannt, der nur ע und ח für frei von Dagesch erklärt, also das Dagesch im ר und im א sehr wohl kennt, Ewald-Dukes, *Beiträge* II p. 130. 133. Da die Sache aber unbeachtet geblieben ist und ohne Analogie zu sein schien, so reproduciere ich den Text, zumal Ginsburg's grosses Werk nicht Jedermann zugänglich ist. Ich füge dem aber eine Analogie bei, die meines Wissens auch durchaus nicht allgemein bekannt ist. Obwohl nämlich selbst in den neuesten arabischen Grammatiken von einer doppelten Aussprache des ر noch Nichts gesagt wird, so gilt doch auch bei den Arabern eine doppelte Aussprache des ر für elegant, wie mir mein Lehrer, der Scheich ʿAlî el abjâri, den ich auf Grund dieser hebräischen Notiz darüber befragte, mitgetheilt hat. Er erklärte mir wörtlich Folgendes: الراء تكون مرة مُرَقَّقَة ومرة تكون مُفَخَّمَة فمتى كُسِرَت تكون مرققة كقولك هذا رِجْس ومتى فتحت او ضُمَّت او سُكِنَتْ تكون مفخمة كقولك الرَّحيم والرُّخْصة وفَارْضَ بما قسّم الله. أُرْدُد أُرْزق لاكن اِضْرِبْ مرقق: مثال الراء المفتوحة قول الشاعر

رَأَيْتُكَ لَمَّا أَنْ عَرَفْتَ وُجُوهَنَا ∴ صَدَدتَّ وَطِبْتَ ٱلنَّفْسَ يَا قَيْسُ عَنْ عَمْرِو

ومثال المكسورة قوله يا قَيْسُ عَنْ عمرٍو

ومثال الراء الساكنة قوله

فَارْضَ بِمَا قَسَمَ ٱلْمَلِيكُ فَإِنَّمَا ٭ قَسَمَ ٱلْمَعِيشَةَ بَيْنَنَا قَسَّامُهَا

ومثال الراء المضمومة قوله

رُبَّ شَخْصٍ قَامَ يَسْعَى ٭ صَادَ قَلْبِي بِٱلذَّوَائِبْ

Hiernach ist ر mit *i* als Vocal weich, in allen andern Verbindungen aber fett und breit, was nicht etwa auf den Unterschied des Zungen-R und des Rachen-R hinauskommt; denn ʿAlī sprach stets das Zungen-R und tadelte oft meine eigne Aussprache, da ich es nicht sprechen kann. Auf die Natur des arabischen R als Zungen-R weist auch der Name المكرّر, von dem Fleischer zu de Sacy I 27 gehandelt hat.

Damit schliesse ich diese Vorbemerkungen, in denen ich versucht habe durch Scheidung der Stoffe und der Zeiten die Massora von dem Scheine des Kindischen, der ihr anhaftet, zu entlasten und auch sie, so verwunderlich sie uns erscheint, als das Product eines vernünftigen Strebens aufzuzeigen, dem nur eben noch die wahren Mittel und Kunstgriffe der Grammatik und Kritik fehlten, die es uns möglich machen einfacher zu operieren. Houbigant empfahl als bestes kritisches Mittel die Concordanz, ohne die für uns die Massora ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Von der Art, wie der Text des Veda gesichert ist, wusste er noch Nichts. Aber um eine Concordanz zu haben, musste man die Grammatik besitzen, und eben diese fehlte. So half man sich mit den Alphabeten und Paaren so gut es gieng, sie sind eine primitive Concordanz, wie sie ohne Grammatik sein konnten. Was die Grammatik werth ist, das lernt man aus diesen Mühen der vorgrammatischen Zeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000321

איוב[1]

Fol. 1a Col. 1.

איש וירא ויולדו לו שבעה
גם השטן טפח: ויאמר קדמ
שיש מאן: ויאמר קדמ יתיב:
על עברי: ואולם קדמ וגע
בכל על פניך: גם השטן תונ
יתיב: ויאמר תונ יתיב אי מזה:
ויאמר אזל אל עברי: כי אין
תונ תלש אולם תונ: אל עצמו
אל פניך עשה קדמ' ואין
נפלאות: ימי קדמ': מני ארג:
וימי תונ מני רץ הלא אזן
וחך אבל: תינ כי אזן וחך
יטעם: ויאמרו ודעת: הן
לא עצת: האמרים ומה
יפעל: והוא מלא ועצת קד
יכלו בטוב וברגע: תונ יכלו
ימיהם בטוב ושניהם: קד
אף מפרשי: תונ התדע
מפלשי: קדמ' מי זה מחשיך:
תונ מי זה מעלים: קדמ'
ואשאלך דמחשיך: איפה
ידעת בינה: התבננתה כלה מן
הסערה קדמ:

משלי[2]

קדמייה בני אל ילזו: קדמ'
יקרה היא וכל חפציך: קדמ'
בני לדברי לאמרי: תיני בני Col. 2.
לחכמתי לתבונתי: קדמ'
ובא כמהלך ומחסרך: תונ
ובא מתהלך ומחסריך: קדמ'
על גפי מרמי קד: תיני

1) Hierzu ist Ginsburg I p. 561 § 573, III p. 171 § 23 zu vergleichen.
2) Hierzu ist Ginsburg III p. 171 § 24 zu vergleichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000322

על כסא מרמי ק׳: קדמ׳
חסר לב אמרה לו: תינ
וחסר לב ואמרה לו: קדמ׳
תוחלת צדיקים שמחה:
ותקות רשעים: קדמ׳
כי כל דרכי איש זך בעיניו
ותכן רוחת ייי: תינ כל
דרך איש ישר בעיניו ותכן
לבות ייי: קדמ׳ יש דרך
ישר לפ׳ ואחרית דרכי
מות תינ גם בשחוק
ואחריתה שמחה תוגה:
תלית יש דרך ישר יאחרי
דרכי מות: קדמ׳ עשק
דל חרף עשהו: תינ לעג
לרש חרף עשהו: קדמ׳
מים עמקים פי איש:
תינ מים עמקים עצה בלב
איש: קדמ׳ לב שמח ייטיב
פנים: תינ לב שמח ייטיב
[1]זהה: קדמ׳ לב נבון יבקש
דעת ופי: תינ לב נבון יקנה
דעת ואוזן חכמים: קדמ׳ Col. 3.
ותל בן חכם ישמח אב:
תינ בן חכם מוסר אב:
קדמ׳ טוב רש מעקש שפתיו
והוא כסיל: תינ טוב רש
מעקש דרכים והוא עשיר:
קדמ׳ נהם ככפיר זעף מלך:
תינ נהם ככפיר אימת מלך:
קדמ׳ טוב לשבת ובית חבר:

---

1) So anscheinend im Mspt., Prov. 17, 22 wird גהה gelesen. Aber vgl. ܙܗܐ und ܐܙܕܗܝ vom Glänzen des Gesichtes. Vertauschung von ג und ז liegt Ezech. 47, 3 in גה statt זה vor. Die herkömmliche Deutung ist schwach und dürftig. Trg. sagt משפיר, Hieronymus *aetatem floridam facit*, was zu זהה passt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000323

תנ טוב שבת בארץ מדבר
מא מד וכעם: תלית טוב
שבת על פנת גג מא מדנ
ובית חבר: קדמ ערום ראה
רעה ונסתר ופתיים עברו
ונענשו: תנ ערום דד נסת
פתאים ע נענשו: קדמ אמר
עצל ארי בחוץ בתוך ד
ארצה: תנ אמר עצל שחל
בדרך ארי בין הרחבות: קדמ
ראית איש חכם בעיניו:
תנ חזית איש אץ בדבריו:
קדמ עבד אדמתו חסר לב
תנ עבד אדמתו ישבע ריש:

רות[1])

קדמ ויהיו שם: תנ וישבו
שם: מלכים הוא יגיר לך:
רות והוא יגיר לך Fol. 1b Col. 1.

שיר השירים[2])

קדמ תחת לראשי: תנ
תחת ראשי: קדמ כערד
הקצובות: תנ כערד
הרחלים: קדמ שגלשו
מהר גלעד: תנ שגלשו
מן הגלעד: קדמ שני שדיך
תאומי צ: תנ תאמי צביה:
קדמ כערוגת הבשם תנ
לערוגות הבשם: קדמי
ותנ אם תעירו תלית מה
תעירו ומה תעוררו את ה

1) Ginsburg III p. 172 § 25.
2) Ebenda § 26.

קהלת[1]

קדמ אמר קהלת אמר
הקהלת בתריה: קדמ
ואתנה לבי ידעתי שגם
זה הוא רעיון רוח: תיני
ושנאתי את החיים כי הכל
הבל ורעות רוח: כי יש
אדם גם זה הבל ורעה רבה:
כי כל ימיו מכאבים גם
זה הבל הוא: אין קץ
לכל העם כי גם זה הבל
ורעיון רוח: ואמרתי
אני בלבי: ודברתי בלבי
שגם זה הבל: יש הבל Col. 2.
אשר נעשה על אמרתי
שגם זה הבל: ומי יודע
החכם גם זה הבל: אהב
כסף לא ישבע גם זה הב:
כי בקול הסירים וגם זה
הבל: ובכן ראיתי רשעים
קבורים גם זה הבל: כי
לאדם שטוב גם זה הבל
ורעות רוח: וראיתי אני
את כל גם זה הבל ורעות
רוח: טוב מראה עינים
גם זה הבל ורעות רוח:
יש אחד ואין שני גם זה
הבל וענין רע הוא: איש
אשר יתן לו זה הבל וחלי
רע הוא: טוב ילד מסכן
וחכם ומצא בה איש
מסכן וחכם: קדמ יש
רעה חולה ראיתי תחת:
תינ יש רעה אשר ראיתי

1) Ebenda § 27.

תחת השמש: תליית יש
רעה ראיתי תחת השמש:
הנה אשר ראיתי אני:
אשר נתן לו האלהים כי
הוא חלקו: ושבחתי אני
אשר נתן לו: האלהים
תחת השמש: קדמ טוב
Col. 3. אשר אל תנח את ידך:
בבקר זרע את זרעך
ולערב אל תנח ידך: קדמ
ראה זה מצאתי אמרה:
תנ לבד ראה זה מצאתי
אשר:

איכה[1])

טמאתה ראה יהוה את
עניי: ושאר ראה יהוה
והביטה: דרכי ציון אבלות
שוממין: על אלה שוממים:
צריק הוא יהוה חלכו בשבי:
שכבו לארץ נפלו בחרב:
תחלים ואתה יהוה לעולם
וזברך: קינה אתה יהוה
לעולם כסאך:

מגלה[2])

ויקבצו (3אליה חנא:
ובחקבץ אל יד הגי:
קדמ ובהגיע תר פזר:
לבוא אל המלך: תיני
ובהגיע תר אסתר לבוא
אל המלך: לבוא קדם

1) Ebenda § 28.
2) Ebenda § 29.
3) So die Handschrift, es muss אל יד הגא gelesen werden.

[1]נגד וטפי אחשוירוש: תינ
רביע: קדמ׳ וימלא המן
חמה: תינ׳ וימלא המן על
מרדכי חמה: קדמ׳ להביא
אל גנזי המלך: תינ׳ לשקול Fol. 2ª Col. 1.
על גנזי המלך: קדמ׳
אל מדינה ומדינה: תינ׳
אשר על מדינה: קדמ׳
ויקראו ספרי תלש: הראשון
בשלשה עשר יום זרק:
תינ׳ ויקראו ספרי שופר:
השלישי ועשרים זרק׳
קדמ׳ להיות עתדים תינ׳
ולהיות היהודים: קדמ׳
הרצים יצאו דח׳: תינ׳
הרצים רכבי הרכש: קדמ׳
ובכל מדינה ומדינה
רביע: תינ׳ ובכל מדינה
ומדינה אזל: קדמ׳ ויאמר
לה עד חצי המלכות וינתן
לך ושאר עד חצי המל׳
ותעש: מדוע אתה עובר:
ויאמרו עבדי המלך:
ויבקשו למלך נערות:
לא נעשה: ויאמרו נערי
המלך משרתיו: הנה

---

1) In GINSBURG's Text lautet es אחשורוש קד׳ נגד וטפח, und es wird auf Esth. 2, 1 verwiesen, wo ich zwar Munach, aber nicht Legarmeh (d. i. Nageda BAER-STRACK, *Diqd.* p. 17) und nicht טפחה finde. Kaum wage ich es, an die syrischen Verbindungs- und Trennungszeichen ܢܓܘܕܐ und ܡܬܦܣܢܐ zu erinnern (*Hist. art. gram.* p. 127, 256), aber wenn נגד וטפי richtige Lesart ist, so springt der Zusammenhang in die Augen. Dann müsste man נַגֵּד וְטַפִּי lesen, d. h. »schliesse an und setze ab«. Ich kann das Räthsel nicht anders lösen. Herr GINSBURG schreibt mir, er finde nirgends טפח für אתנח״. Er notiert mir als andres Unicum טפל = »angeschlossen« Mas. I, 223 § 38, das aber mit unserm טפי Nichts gemein hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000327

המן עמד: ויאמרו נערי
המלך אליו: קדמ ויבא
אל המשתה אשר עשתה:
תינ ויבא המ לשתות
עם אסתר: קדמ מה
Col. 2. שאלתך טפח וינתן: תינ
מה שאלתך תבר ותנתן
בשאר מדינות: ומה
שאלתך: ושאר מה
שאלתך: קדמ ותוסף
אשר חשב: תינ וכשר
אשר כתב: וכשר
מנשאים את יהורים
וכל מגלה את כל היהוד
אשר נתן המלך (1ולהרג:
ושאר להרג: ובכל מדינה
ומדינה פחר היהודים
נקהלו היהודים כי נפל
פחדם: וכל שרי המדינות
פחד מרדכי:

(2דניאל

ויבאו ויעמדו לפני מלכים
ויבאו לפני המלך: וידברו
נחוא: ענו תנינות
נהחוה: קדמ ענה מל
ואמר לכשדיא: תינ
ענה מלכא ואמר מן יציב
קדמ על מה דתא מהחצפה:
תינ מלת מלכא מחצפה:
קדמ מן בני גלותא: תינ
די מן בני גלותא: קדמ
Col. 3. ענה דניאל לא חכימין
אשפין חרטמין גזרין:

1) Unser Text hat jetzt 8, 11 nur להרג auch an dieser Stelle.
2) Hierzu ist GINSBURG III, p. 172 § 30 zu vergleichen.

תינ איתי גבר רב חרטמין
אשפין כשראין גזרין:
(Dan. 2, 28) קרמ מה די להוא באחרית
(Dan. 2, 29) תינ מה די להוא אחרי דנה:
קרמ חזה הויתה התגזרת:
(Dan. 2, 45) תינ כל קבל אתגזרת:
קרמ ואנה על דברת
תינ בגזרת עד דברת
קרמ בארין דקו פרזלא
חספא נחשא כספא ודהבא:
תינ כל קבל די חזית
פרזלא נחשא חספה
כספא ודהבא: קדמ
אקימה בבקעת: תינ
הקימה אבוך מ: קרמ
בערנא די תשמעון
סומפניה: תינ אנתה
(סיפניה?) מלכא שמת וסופניה:
תליתי כען הן איתיכון
וסופניה: כל קבל דנה
בה בזמנא פסנטרין: ושאר
פסנתרין: קדמ די פשר
חלמא יהודעוננני: תינ
(sic) ופשר מליא יהודעוננני
Fol. 2b Col. 1. קרמ רבה אילנא לסוף
כל ארעא תינ לכל ארעא:
תליתי אנתה הוא מלכא לסוף
ארעא: קדמ עפיה שפיר:
תחתוהי אזל: תטלל:
ובענפוהי ידורן: קרמ
ברם עקר ובטל שמיא יתיב:
תינ ועפיה שפיר תחתוהי
(Richtig תל) רביע ישבנן תינ ברם עקר
ובטל שמיא יצטבע רביע:
קדמ ולך טרדין: בה שעתא
ועשבא: ומן בני אנשא טריד:

די שליט טרף יהקים עליה:
וישאר די שליט עילא יתיב:
ולמן די יצבי יתנגה: ולקצת
יומיא ומנדעי עלי יהוב:
תינ בה זמנא מנדעי יתוב
עלי שנים בו: קרא מלכא
ותלתי במלכותא דניאל מן
קדמת זי עזרא מקדמת
דנה: ויאמר הנני מודיעך
כי למועד קץ: בתחלת
תחנוניך ובין ברבר והבן
בשנת שלוש לכרש ובין
את הדבר ובינה: ובאתי
להבינך כי עוד חזון לימים:
ושניהם המלכים כי עוד Col. 2.
קץ למועד: ומן המשבילים
כי עוד למועד

עזרא[1])

קרמיה ואלה בני ה
בתר אלה בני ה
קדמ אשר הגלה תבר
בתר אשר הגלה זק קדמ
וישובו תבר לירושלם
יהודה: בתר וישובו לירושל
וליהודה: קדמ אשר באו
נחמיה שריה רעליה מספר
רחום: תינ הבאים נחמיה
עזריה: רעמיה נחמני
מספרת נחום:
קדמ בני פרעש אלפים[2])

1) Hierzu ist Ginsburg I 565 und 566, und III, p. 173 § 31 zu vergleichen. Das בתר führt auf eine andre Schule.

2) Es fehlt hier die Ueberschrift היחש הראשון, denn bis hierher geht die Vergleichung zwischen Ezra und dem durch eine Zeile abgetrennten Nehemja. Im Folgenden geht Alles nur auf den Cataster in Ezra 2, für

מאה שבעים ושנים:
בני שפטיה שלש שבעים
ושנים: בני ארח שבע
מאות חמשה ושבעים:
בני פחת ישוע יואב אלפים
שמנה מאות ושנים עשר:
בני עילם אלף מאתים
חמשים וארבעה: בני
זתוא תשע מאות וארבעים
וחמשה: בני זכי שבע
מאות וששים: בני בני Col. 3.
שש מאות ארבעים ושנים:
בני *בכי שש מאות * So für בבי Cod.
עשרים ושלשה: בני
*עוגד אלף מאתים עשרים * So Cod.
ושנים: בני ארניקם שש
מאות ששים וששה:
בני בגוי אלפים חמשים
וששה: בני עדין ארבע
ארבע מאות חמשים וארבעה:
בני אטר ליחזקיה תשעים
ושמנה בני בצי שלש
מאות עשרים ושלשה:
בני יורה מאה ושנים
עשר: בני חשם מאתים
עשרים ושלשה: בני
גבר תשעים וחמשה:
בני בית לחם מאה.
עשרים ושלשה:
אנשי נטפה חמשים

---

dessen genaue Ausführung der Schreiber hier ein kurzes Controllregister empfängt. Man erinnere sich der Klagen des Hieronymus über die Namensverderbniss in den Handschriften der Chronik! Es ergibt sich übrigens daraus, dass die einzige hier in den Cataster einbezogene Stelle des Nehemja, auf die die folgende Note verweist, interpoliert ist, falls sie wirklich nach GINSBURG auf Neh. 7, 31 und nicht auf Ezr. 2, 27 geht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000331

ששה: אנשי ענתות
מאה עשרים ושמנה:
בני עזמות ארבעים
ושנים: בני קרית ערים (sic)
שבע מאות וארבעים
ושלשה: בני *חרמה * So statt הרמה
שש מאות עשרים ואחר: Fol. 3a Col. 1.
(1אנשי מכמם מאה
עשרים ושנים: אנשי
ביתאל מאתים עשרים
ושלשה: בני נבו
חמשים ושנים: בני מגביש
מאה חמשים וששה:
בני עילם *אחד אלף * So für אחר Cod.
מאתים חמשים וארבעה:
בני חרם שלש מאות
ועשרים: בני לד שבע
מאות עשרים וחמשה:
בני ירחו שלש מאות
ארבעים וחמשה:
בני סנאה שלשת אלפים
ושש מאות ושלשים:
הכהנים תשע מאות
שבעים ושלשה: בני
אמר אלף חמשים ושנים
בני פשחור אלף
מאתים ארבעים ושבעה:
בני חרם אלף ושבעה
עשר: הלוים בני ישוע
וקדמיאל לבני הודויה
שבעים וארבעה:

---

1) Die hier folgenden fünf Worte, die so in der Handschrift stehen, erscheinen bei GINSBURG in der Form: אנשי ביתאל מכמס מאה עשרים ושנים mit Verweisung auf Neh. 7, 31. Aber dort finde ich diese Lesart nicht. Der Fehler steckt in der von GINSBURG mitgeteilten Quelle, nicht in der hier abgedruckten Handschrift, die Ezr. 2, 27 meint.

המשררים מאה עשרים
Col. 2. ושמנה: בני השערים
הכל מאה שלשים ותשעה:
הנתינים בני ציחא חד
בני קירס בני סיעהא
בני לבנה בני חגבא
בני עקוב: בני חגב
בני שמלי כח בני חנן
בני גדל בני גחר בני
ראיה בני רצין בני
נקודא בני גזם בני
עזא בני פסח: בני
בסי: בני אסנה בני
מעונים בני נפוסים כח
בני בקבוק בני חקופא
בני הרחור בני בצלות
בני מחידה בני חרשא
בני ברקוס בני סיסרא
בני תמח בני נציח
בני חטיפא בני עברי
שלמה בני סטי
בני הספרת בני פרודא:
בני יעלה בני דרקון
בני גדל: בני שפטיה
בני חטיל בני פכרת ה
בני אמי: כל הנתינים
שלש מאות תשעים
ושנים: כרוב אדן אמר:
Col. 3. בני *דליח שש מאות
חמשים ושנים: ומבני
הכהנים ולא נמצאו עמד
כהן לא ולתמים: כל הקהל
ארבע רבוא אלפים שלש
מאות ששים: מלבד עבדיהם
שבעת אלפים שלש מאות
שלשים ושבעה ולהם תבר

* So für דליה Cod.

משררים ומשררות מאתים
סוסיהם שבע מאות
שלשים וששה: פרדיהם
מאתים ארבעים וחמשה:
גמליהם ארבע מאות
שלשים וחמשה: חמרים
ששת אלפים שבע מאות
ועשרים: ככחם שש
רבאות ואלף וכסף מנים
חמשת אלפים וכח כהנ
מאה: וישבו הכהנים
תלש והמשררים והשערים
בעריהם אתנח וכל
ישראל בעריהם סס
ויגע רפ בערים אתנח
ויאספו העם תבר: פתגמא
שלח שלם וכעת: פרשגן
אגרתא בוזני [1]ובנותה
ארין
ארין שאלנא: דנה למבניה: Fol. 3b Col. 1.

היחש השני

אלה בני ה בני פרעש
אלפים מאה ושבעים ושנים:
בני שפטיה שלש מאות
שבעים ושנים: בני ארח
שש מאות חמשים ושנים:
בני פחת ישוע ויואב
אלפים ושמנה מאות
שמנה עשר: בני עילם
אלף מאתים חמשים
וארבעה: בני זתוא שמנה
מאות ארבעים וחמשה:
בני זכי שבע מאות

1) בנותה? ; deutlich ב im Codex.

ושׁשׁים: בני (1בגוי שׁשׁ
מאות ארבעים ושׁמנה:
בני בבי שׁשׁ מאות
עשׂרים ושׁמנה: בני
עזגד אלפים שׁלשׁ מאות
עשׂרים ושׁנים: בני
אדניקם שׁשׁ מאות ששׁים
ושׁבעה: בני בגוי
אלפים ששׁים ושׁבעה:
בני עדין שׁשׁ מאות
חמשׁים וחמשׁה:
בני *אטר לחזקיה תשׁעים
ושׁמנה: בני חשׁם
שׁלשׁ מאות עשׂרים Col. 2.
ושׁמנה: בני בצי שׁלשׁ
מאות עשׂרים וארבעה:
בני חריף מאה שׁנים
עשׂר: בני גבעון תשׁעים
וחמשׁה: אנשׁי בית
לחם ונטפה מאה שׁמנים
ושׁמנה: אנשׁי ענתות
מאה עשׂרים ושׁמנה:
אנשׁי בית עזמות
ארבעים ושׁנים:
אנשׁי קרית יערים (sic) שׁבע
מאות ארבעים ושׁלשׁה:
אנשׁי *חרמה ו׳ שׁשׁ
מאות עשׂרים ואחד:
אנשׁי מכמס מאה
ועשׂרים ושׁנים:
אנשׁי ביתאל והעי׳
מאה עשׂרים ושׁלשׁה:
אנשׁי נבו אחר חמשׁים
ושׁנים: בני עילם

* So für אטר Cod.

* Für המרה wie oben

1) So der Codex statt des בְּנוֹי der Drucke.

אחר אלף מאתים
חמשים וארבעה: בני
חרם שלש מאות
ועשרים: בני ירחו
שלש מאות ארבעים
וחמשה: בני לד
שבע מאות ועשרים Col. 3.
ואחד: בני סנאה
שלשת אלפים תשע
מאות ושלשים:
הכהנים תשע מאות
שבעים ושלשה: בני
אמר אלף חמשים ושנים:
בני פשחור אלף מאתים
ארבעים ושבעה: בני
חרם אלף שבעה עשר:
הלוים ישוע לקדמיאל
להורוה שבעים וארבעה:
המשררים בנ א מאה
ארבעים ושמנה:
השערים ו פ מאה
שלשים ושמנה:
הנתינים בני צחא בני
חשופא בני טבעות:
בני קירס בני סיעא
בני פרין: בני לבנה
בני חגבא בני שלמי:
בני חנן בני גדל
בני גחר: בני ראיה
בני רצין בני נקודא:
בני גזם בני עזא
בני פסח: בני בסי
בני מעונים בני *נפושמים: Fol. 4a Col. 1.
כת בני בקבוק בני
חקופא בני חרחור
בני בצלית בני מחידא

* So für נפושסים Cod.

בני חרשא: בני ברקוס
בני סיסרא בני תמח:
בני נציח בני חטיפא:
בני עבדי בני *סושי
* So für סוטי Cod.
בני ספרת בני פרידא:
בני יעלא בני דרקון
בני גדל בני שפטיה
בני חטיל בני פכרת
בני אמון: כל הנ
הנתינים ובני עבדי
שלש מאות השעים
ושנים: ואלה העולים
כרוב אדון ואמר בני
דליה שש מאות וארבעים
ושנים: ומן הכהנים
בני חביה ולא נמצא
עמד הכהן לאורים ולתמ:
כל הקהל ארבע רבוא
אלפים שלש מאות וששים:
מלבד שבעת אלפים
שלש מאות שלשים
ושבעה: ולהם רביע:
מאתים וארבע וחמשה Col. 2.
תנ חסיר סוסים פרדים:
גמלים ארבע מאות
שלשים וחמשה:
חמרים ששת אלפים
שבע מאות ועשרים:
ומקצת דרכמונים אלף
מזרקות חמשים כתנות׳
כהנים שלשים וחמש
מאות: ומראשי דרכמנים
שתי׳ רבות וכסף מנים אלפים
ומאתים: ואשר נתנו זהב
דרכמנים שתי רבוא וכסף
מנים אלפים ונתנות כהנים

ששים ושבעה: וישבו
הכהנים והלוים פור׳
והשוערים והמשררים
ומן העם שיש בעריהם
אתנח ובני ישראל בעריהם
סוף פסוק: ויאספו ראש
פסוק:

(1פסקתא דכתיבייה ץ
ארפכשד הבבור (2עורקים
וחבירו לפנים שלום שלום Col. 2.
בלכתו וגם הקרובים
בעלתה המשנים ותתן
על עמו למשגת ב בו
להשחיתה שנים בו לרב
להגדיל ויכתבם למספרם
שנים בו התשיעי ומקנה
הזחב לראש כצל ויזבחו
וישב שלמה לשלמה
לחטבים בקרים עומד
שנים בו המלך *לאמך * Statt לאמר 2 Chr. 10, 16
צריק ייי ובראות האלהים יי:

---

1) Dies Register der Pisqas in den Ketubim ist zusammenzuhalten mit GINSBURG's Register, *Massora* I, p. 650 § 213 ff. Die hier innegehaltene Ordnung der Bücher beginnt mit der Chronik und lautet: Chron. Ps. Job, Sprüche, Ruth, Hhsl. Qohel. Klagel. Esth. Dan. Ezra (incl. Nehemja). Das ist die Ordnung der בני נפתלי, wie ich aus GINSBURG II letzte Seite schliesse. In dem ersten Theile unsrer Massora war dieselbe Ordnung eingehalten, aber die Abschnitte über Chronik und Psalmen fehlen in der Cairiner Handschrift, die erst mit Job beginnt. Die aramäische Form כתובייה statt כתובים weist auf die Zeit, in der die Schriftkritiker aramäisch sprachen, ebenso wie das נגד וטפי p. 315; die Grundconception dieses Textes ist also alt. Dies macht sich um so zwingender geltend, als der letzte Abschnitt über die Zahl der Verse der Thora u. s. w. p. 329 in rabbinischem Hebräisch verfasst ist, also einer spätern Periode seine Redaction verdankt. Auch unser Stück ist hebräisch alteriert, wie das wiederholte שנים בו beweist.

2) Lies עזרקים.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000338

הכושים שנאתיהו לימים
ויערו הכהנים לדם
(1מה עמונים מקדש מארבים
מתנות (2נגפו יי הרצים האלהים
יה ומהללים חיצונה
מפקדים פסח לבהלני
שנים בו השרים:

תהלים

האזינה רשע יתעב נאץ
וחבירו בגוים הושיע
תישן אודך וחבירו נתץ
מאיבי הקיצה נדרי
עמים ישמע וחבירו
ידרוך וחבירו יעמס לנו
למושעות הוא נתן יזנח Fol. 4b Col. 1.
כישן אשמעה אין כמוך
חסין יה איה׳ חסרך
הראשנים חרפו עד מתי
כל גוים אהבתי זכרתי
רחמיך רבים ערו ערו
לדבר תקטל משנאיך
כסיתי: וכל האח האח
וכל אמן ואמן:

איוב

הצעקתו ישמע רשע
שוא מן הסערה מן
סערה ואם זרוע כאל
לך:

---

1) Lies מהעמונים 2 Chron. 20, 1.

2) Geht auf 2 Chron. 21, 18.

משלי

פתים עצל להנחיל עצל
עשה אשרי אמון יסח
לעלוקה

רות

כרחל וכלאה אשר

שיר השירים

צרור המור אשכל תעירו
וחביריו חנטה צאינה
וראינה נעול:

קהלת

סובב סובב הולך Col. 2.
ועמק עמק מי:

איכה

*סלח בוכיה יעיב ב
כאויב *שבח זנח
חשב השיבנו ויי:

* Lies סלה Thr. 1, 15
* Lies שכח 2, 6

מגלה

מיום ליום פרשנדתא
ואחיו כלהם קימו
וקבלו שנים בו: וישם
המלך אחשורוש:

דניאל

נחית מפשר שמיא יהוה
שמעה שנים בו הטה אלהי
אזנך וישם פניו *וישם פניו:

* Wohl וישב Dan. 11, 18

עזרא

ומה חשחן שלשה בו:
תורין דברין אמ׳
ויקבצו כל ואקום ואצאה
במעל שבתי הכהן ה
הספר השבי בספר
חצור דרכים שנים בו:
הלין פסקתא דכל
כתיבייא

Col. 3. כל הפסוקים שלתורה[1]
חמשת אלפים ושמנה
מאות וארבעים וחמשה

כל הפסוקים שלנביאים
תשעת אלפים ומאתים
ותשעים וארבעה:

כל הפסוקים של כתובים
שמונת אלפים
וששים וארבעה:

כל הפסוקים שלמקרא
עשרים ושלשה אלף
ומאתים ושלשה פסוק
וסימנהון תריין פסוק
ויהי כל בכור זכר
ויהיו כל ימי אדם
סימן זכר אדם

רכב אלהים רבתים

סימן כג רג

1) Ginsburg II, p. 452 § 194, p. 453 § 202, § 215.

Am Schlusse des Codex steht die Belehrung über das dagessierte und nicht dagessierte Rêsch, die auch Qimḥi *Michlol* anführt, und die bei Ginsburg II, p. 545 § 6 erscheint. Sie besteht aus zwei heterogenen Stücken und lautet:

Fol. 5a.

זה סימן ריש הדגש וריש הרך והוא לבני מעויה
טבריה מלבד כי הם מדברים וקורים בו במקרא
ובדבריהם והוא בפי האנשים (1והנשים והטף לא
יזוז ולא יתחלף קורים בו במקרא ומדברים בו
בדבריהם במקום דגש דגש ובמקום רפי רפי
וסימן ריש הרך במקרא אשר (2אינו נצב וסמוך
לשמונה אותיות זדט סצחנל כמות מזרק
מזרקות עזרא מדרך הדריכני דרכים מטרות
עטרות לטרוף הטריפני ישראל (3סרני הסרנים
יסרני מצרים מצרף ואצרף יתרו יתרי כל *ה׳בתרון
אילן ששה אותיות זדט (4סצחנל כאשר יהיה
אחד מן הששה האותיות האילן סמוכים ל
לריש וקודמים לו כאשר פירשנו ויהיה ניקודו
בשוא יצא בלשון רך כמות מזרח מזרק וכן
אם יהיה ריש הסמוך לשש אותיות ניקודו
בשוא יצא בלשון רך ואם אין שוא תחת זדט
(5סצח או תחת ריש יצא ריש דגש וכן שני א
אותיות הסמוכים לריש מלפניו כמות׳ ערלי
וערלי קרני מר לי מר לה ערלות קרנות ה
גרנות ברנה על דרך זדט (5סצח יצאו ה
השנים ושימו שם כלם בשוא ושאר
ריש שבמקרא (6ובדיבור דגש
(7בולן:

ברוך יי לעולם אמן ואמן:

* Lies "הבת"

1) Dies והנשים fehlt bei Ginsburg. 2) Ginsburg אינו דגש נצב. Hier sind 8, dann 6 Buchstaben genannt! 3) Ginsburg קרני הקרנים statt ס mit ק יקרני. 4) Das נל könnte נזכרים למעלה sein. 5) Ginsburg hat קצח. 6) Ginsburg שבדיבור. 7) Wohl בולו; so Ginsburg.

Sprechsaal.

Kleinere Mittheilungen.

Von *M. Hartmann.*[1])

4. تُبّع = ΟΧΠ.

[M = Mordtmann, Brief an mich vom 26. XI. 1899.[2])] ‚*attabābiʿa* sind die Könige von Aljaman (Variante: *attatābiʿa*, doch das ist ein Irrthum); der einzelne heisst *tubbaʿ* wie *sukkar* (man nannte sie so, weil sie auf einander folgten);[3]) so wie's mit einem aus war, trat ein anderer an seine Stelle, der ihm folgte und es gerade so trieb; das *hā* hat man dem *tabābiʿa* gegeben, weil man die Geschlechtsfolge ausdrücken wollte; zu dem Worte Gottes [44, 36][4]): »Sind sie besser oder das Volk Tubbaʿs?« bemerkt Azzağğāğ: Es heisst im Tafsīr, dass Tubbaʿ ein König war, der war gläubig, sein Volk aber war un-

1) Vgl. Band XII dieser *Zeitschrift* (1897) S. 106 f.

2) In umgehender Beantwortung meiner Mittheilung über den Fund der Gleichung vom 20. XI. 1899. Der Brief beginnt: ‚تُبَّع = ΟΧΠ halte ich für gesichert.‘

3) Nicht diese fade, oberflächliche Erklärung, die sich eben darum gewiss allzeit grosser Beliebtheit erfreute, sondern eine andere, freilich recht weit hergeholte und künstliche giebt Almasʿūdī, *k. attanbīh* 185: *tubbaʿ* bedeute ursprünglich ‚Schatten‘ (*ẓill*), und die jemenischen Könige seien *tubbaʿ* vergleichsweise genannt, da ja die glücklichen Könige gleichsam ein schützender Schatten für ihre Unterthanen seien; vgl. S. 336 f.

4) Ausserdem kommt *tubbaʿ* noch vor Q 50, 13: ‚und das Volk Tubbaʿs‘.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000343

gläubig; auch heisst es, man habe auf zwei Gräbern in dem Gebiet von Ḥimjar eine Schrift erblickt: das ist das Grab Ruḍwā's und das ist das Grab Ḥubbā's, der beiden Töchter Tubbaʿ's, die Gott nichts beigesellten; und im Ḥadīṯ heisst es: Verflucht nicht Tubbaʿ, denn er war der erste, der die Kaʿba mit einer Decke versah;[1]) Manche sagen, sein Name war Asʿad Abūkarib; Ellaiṯ sagt: die Tabābiʿa sind bei Ḥimjar was die Akāsira bei den Persern und die Qajāṣira bei den Romäern;[2]) sie erhalten diesen Namen aber nur, wenn ihnen Ḥimjar und Ḥaḍramaut unterthänig sind[3]) (Andere sagen: Ḥ., Ḥ. und Sabaʾ; sind einem die beiden nicht unterthänig, so führt er nicht den Namen tubbaʿ); in dem Hause der Tabābiʿa in Mekka (das bekannt ist) wurde der Prophet geboren (also im ʿUbāb)ʿ. So TA 5, 287 (das in Klammern ist der Kommentar).

Tubbaʿ ist den ältesten Arabern eine bestimmte Person. Unter ihm ist allerlei passirt. Er belagerte Medina, und die Treue der Leute dieser Stadt preist der Vers des Elḥāriṯ b. Ẓālim;[4]) er ist es, zu dessen Zeit die weit-

1) *Kenz el ʿummāl* (Rand des *Musnad aḥmad*, Kairo, Maim. 1313) 5, 293 hat zwei Ḥadīṯe, in denen Tubbaʿ vorkommt: ‚Verflucht nicht Tubbaʿ, denn er hatte ja den Islam angenommen, Musnad Aḥmad, von Sahl b. Saʿd. — Nicht weiss ich, ob Tubbaʿ ein Verfluchter (*laʿīn*) war oder nicht, ob ʿUzair ein Prophet war oder nicht, ob die Strafen (*ḥudūd*) Sühnen (*kaffārāt*) für die, die sie erleiden, sind oder nicht, Elḥākim und Elbaihaqī's *sunan*, von Abū Huraira'. Den ersten Spruch s. *Musnad aḥmad* 3, 340. In der Form, die TA giebt, fand ich den Spruch nicht.

2) Adde: und die Farāʿine bei den Egyptern.

3) Aehnlich Almasʿūdī a. a. O.: Aljaman und Ḥaḍramaut.

4) WELLHAUSEN bemerkt zu diesem Verse ZDMG 44, 172: ‚Der Dichter lebte gegen Ende des sechsten Jahrhunderts; ist es möglich, dass er hier an ein Jahrhunderte zurückliegendes Ereigniss erinnert? Wer einigermassen mit dem arabischen Alterthum Fühlung hat, wird die Frage verneinen.' MORDTMANN hat bereits ZDMG 44, 178 nachgewiesen, dass die Hauptthaten der Tubbaʿs an das Ende des vierten Jahrhunderts zu setzen sind. Aber auch die allgemeine Behauptung W.s ist unrichtig. Im Gegentheil: solche Motive wie die Treuegeschichte, auf die der Dichter Alḥāriṯ anspielt, werden mit Vorliebe an Personen des sagenumworbenen Alterthums geknüpft, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000344

sehende Zarqāʾ aljamāme ihren Stamm Ǧadīs vor dem anrückenden Walde warnt (Assiǧistānī ed. Goldziher in *Abh.* 2, ٣٣, 4 f. und dazu OLZ 1899 Sp. 402). Die Spätern wussten's besser: es gab nicht bloss einen König Tubbaʿ, sondern drei. Darin sind Alle einig; wie sie heissen und aufeinanderfolgen, darüber ist Streit. Ibn Isḥāq tradirte nach Ibn ʿAbbās (bei Ṭab 1, 909 f.) so: Elakbar ist Zaid b. ʿAmr Ḏulazʿār, Elausaṭ ist Šamir Jurʿiš b. Jāsir Junʿim b. ʿAmr Ḏulazʿār, Neffe des ersten, Elaṣghar ist Tubān Asʿad Abū Karib b. Malikaikarib b. Zaid Tubbaʿ alawwal (das erste *ibn* 910_{10} ist zu streichen!), Enkel des ersten. Ibn Qutaiba hat folgende Reihe (307 ff.): 1. Tubbaʿ elakbar d. i. T. Ibn Elaqran b. Šamir Jurʿiš, 2. Malikaikarib b. Tubbaʿ Elakbar, 3. Tubbaʿ Elausaṭ d. i. T. b. Malikaikarib Asʿad Abū Karib, 4. Ḥassān b. Tubbaʿ, 5. ʿAmr b. Tubbaʿ, 6. ʿAbd Kulāl b. Muṭauwib, 7. Tubbaʿ Elaṣghar d. i. T. b. Ḥassān, 8. Marṭad b. ʿAbd Kulāl, 9. Walīʿat b. Marṭad, 10. Abraha b. Eṣṣabāḥ, 11. Ḥassān b. ʿAmr b. Tubbaʿ, dann der schlimme Ḏū šanātir, der von Ḏū Nuwās ermordet wird.[1]) Für Ibn Qutaiba heissen die drei grossen Tubbaʿs sämtlich wirklich Tubbaʿ, für Ibn Isḥāq haben sie andere Namen, und Tubbaʿ sind sie. Neben den Tabābiʿa erscheint bei Ibn Qutaiba noch ein anderes Geschlecht: ihm gehören aus seiner Reihe an 6. ʿAbd Kulāl b. Muṭauwib, 8. Marṭad b. ʿAbd Kulāl und 9. Walīʿat b. Marṭad. Wie ʿAbd Kulāl sich einmischte, um die Reinheit des königlichen Hauses zu retten, berichtet Hišām Alkalbī (Ṭab 1, 881); er hatte ein Anrecht, denn er hatte die Gattin Ḥassāns geheirathet; nachdem der Stiefsohn, dem er den Thron gerettet, gestorben, folgt sein (ʿAbd Kulāl's) Sohn Marṭad und diesem Walīʿat b. Marṭad, worauf noch einmal nach kurzer Unterbrechung durch Abraha die Herr-

zu den beliebtesten Stoffen der Geschichtenerzähler und Dichter gehörten die Thaten der längst entschwundenen Tubbaʿ-Dynastie Südarabiens.

1) Noch anders Alchawārazmī, s. *Liber Mafātīḥ al-olūm* ed. van Vloten 108 f.

schaft an die Tabābiʿa zurückkommt. So zweifelhaft diese Nachrichten im Einzelnen sein mögen, das geht aus Allem hervor: Tubbaʿ und ʿAbd Kulāl bezw. Marṯad[1]) sind die Namen, welche die beiden Hauptfamilien der Hamdanidenzeit für die Nordaraber darstellen. Fragen wir umgekehrt: welches sind die Hauptfamilien der Hamdanidenzeit in den inschriftlichen Urkunden, die uns für den verworrenen Traditionkram der arabischen Chronisten der Leitstern sind? ‚Die Hamdanidenfürsten, die wir gelegentlich als Usurpatoren und Könige finden, sind sämtlich 𐩨𐩬𐩵𐩨𐩩𐩲‘ und ‚In den Inschriften wird öfter der Ausdruck 𐩨𐩬𐩵𐩨𐩩𐩲, 𐩨𐩬𐩵𐩣𐩧𐩺𐩵𐩣 selbständig im Sinne von ‚der Bataʿide, der Marthadite' d. h. der regierende Bataiden[-, Marthaditen]-fürst gebraucht‘ M. Ist nun das 𐩣𐩧𐩺𐩵𐩣 in dem مَرْثد der nordarabischen Berichte erhalten, so wird man geneigt sein, in dem تُبّع ebenderselben Berichte das 𐩨𐩬𐩩 der südarabischen Inschriften zu sehn. Man empfand es als einen befremdenden Umstand, dass der Name tubbaʿ, der in den Geschichtwerken eine so grosse Rolle spielt, in den Inschriften nicht sollte zu finden sein, und man war billig verwundert, dass die Tradition nichts gerettet haben sollte von dem Namen 𐩨𐩬𐩩, der so oft in den Inschriften genannt wird. Ist تُبّع = 𐩨𐩬𐩩, so ist das Dunkel gelichtet.

Man soll mit Annahme von *qalb* und *ibdāl* nicht geschwind sein.[2]) Aber hier spricht Alles für die Annahme, dass das nordarabische *tubbaʿ* nicht ein besonderer, sei es

1) Marṯad ist der volksthümlichere; bei Alfīrūzābādī ist Marṯad ein ‚König von Aljaman, der 600 Jahre darüber herrschte‘.

2) Was die Araber bei dem Manipuliren mit dieser bequemen ‚Forschungart‘ fertig bringen, ist bekannt; das Groteskeste ist wohl das *sirr allajāl filqalb walʾibdāl* des Exchristianus Aḥmad Fāris Aššidjāq (Const., Reichsdruckerei, 1284). Wie auch heute beständig von den Arabern damit gearbeitet wird, dafür liegen zahlreiche Beispiele vor in Ḥasan Taufīq, *uṣūl alkalimāt al ʿāmma* (s. unten Nr. 5) und Rašīd ʿAṭīja, *addalīl* (Beirut 1898).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000346

auf nordarabischem Boden erwachsener, sei es aus Südarabien eingewanderter Name ist, dem in den Inschriften ein ebenso für sich bestehender von jenem völlig zu trennender in der Form 𐩱𐩣𐩠 gegenübersteht, dass vielmehr تبع und 𐩱𐩣𐩠 dasselbe Wort sind. Es ist dann keine Frage, dass 𐩱𐩣𐩠 das Ursprüngliche, تبع eine spätere Aenderung ist. Wie es zu der Umstellung (*qalb*) von *t* und *b* gekommen ist, lässt sich nur vermuten. Ich selbst habe *Islamischer Orient* S. 26 n. 1 eine Anzahl Fälle von Schreibverdrehung (*taṣḥīf*) zusammengestellt, und es ist zuzugeben, dass in der Litteratur die Einbürgerung von تبع für بتع wohl denkbar ist.[1]) Aber die *tubbaʿ*-Geschichten gehörten zum Repertoir der Erzähler und Dichter und waren beständig im Munde des Volkes. Es ist schwer glaublich, dass südarabische Namen solcher Art vorwiegend durch Litteraltradition sollten zu den Nordarabern gekommen sein,[2]) nein, die Nordaraber hörten von den *buttaʿ*s, bezw. *batātiʿa*.[3]) Das Wort war ihnen aber, wenn nicht fremd, so doch nicht geläufig. Da lag es nahe, daraus durch leichte Aenderung ein Wort zu machen, das allen geläufig war und eine leichte Deutung bot: aus 𐩱𐩣𐩠 wurde تبع mit der Deutung als »Folger« oder anders.

1) Dass bei dem Worte Verschreibungen vorkamen, beweist das in TA angeführte *tatābiʿa*, s. oben S. 331.

2) M nimmt gegen die von mir ausgesprochene Meinung *taṣḥīf* an und nennt als »eins der berühmtesten und sichersten Beispiele« 𐤕𐤀𐤋𐤌𐤉𐤓𐤀 aus 𐤕𐤀𐤃𐤌𐤉𐤓𐤀. Hier handelt es sich aber um Herübernahme eines Namens aus einer weit entfernten völlig fremden Welt, und selbst hier ist die Schriftverdrehung nicht über jeden Zweifel erhaben: war durch den auch sonst belegbaren Uebergang von *d* in *l tadmur* zu *talmur* geworden, so lag die Angleichung dieses fremden Namens an ein geläufiges Wort der heimischen Sprache nahe, und man wird die schon von SCHULTENS gegebene Erklärung auch heut noch als die wahrscheinlichste bezeichnen müssen.

3) Dass die Form *faʿālila* auch den Südarabern geläufig war, ist nicht zweifelhaft. So ist das 𐩧𐩨𐩲𐩩𐩺 der Inschriften an einigen Stellen حضارمة u. a.

Wahrscheinlich hatte das südarabische ⴰⵅⵎ schon die Form *buttaʿ*, und bei Herübernahme als *tubbaʿ* hat man dieses vielleicht als die bekannte Pluralform empfunden; es war aber der Name eines Einzelnen, und man fand sich mit dieser Thatsache ab, ja man bildete von diesem *tubbaʿ*, wollte man mehrere Personen des Namens oder im Wege der *mubālagha*[1]) sämtliche Jemenkönige damit bezeichnen, den Plural *tabābiʿa*, den es freisteht, zu *tubbaʿ* selbst zu stellen oder zu einem sonst, wie es scheint, nicht zu belegenden *tubbaʿī*,[2]) sodass es etwa »die Tubbaʿschen« wiederzugeben wäre. Eines Einwands sei noch gedacht: ‚In den Inschriften kommen die Eigennamen ⵅⵎⴰⵄⵏ, ⴰⵎⵅⵖⵏⵄ und ⵅⵎⴰⵄⵎⵎ[3]) vor; ich dachte, das sei تبّع ايل und bezw. إلاه تُبَّع, ‚*tubbaʿ* des Īl‘ und ‚Ilāh ist *tubbaʿ*‘; aber auch diese Eigennamen machen mich nicht mehr wankend; ich bleibe bei Deinem تبع = ⴰⵅⵎ‘ M. In der That kann die Gleichung durch die genannten Namen nicht erschüttert werden; in ihnen ist *tubbaʿ* durchaus Gattungswort. Al-

1) So etwa wird einem arabischen Hirn die Thatsache sich darstellen, dass ein Eigenname zum Titel wird, die uns ja aus den alten Kultursprachen so geläufig ist. Ein klassisches Beispiel ist Carolus, das, selbst ursprünglich Gattungswort (Kerl), von den Slaven und nach ihnen von den Türken für ‚König‘ gebraucht wird, und dessen orientalische Form *kral* bei den Arabern zu dem kaum noch wiederzuerkennenden *girān* geworden ist, vgl. meine *Lieder der Libyschen Wüste* 56 und n. 3.

2) Rein sprachlich liegt ein zwingender Grund zur Annahme des Sing. *tubbaʿī* nicht vor. Beispiele für *faʿālila* als Plural zu Singularen ohne das Nisbe-*ī* s. WRIGHT 3 I, 230 f. Bei dem genau entsprechenden Wort *qummas*, das seinen Ursprung *κόμης-comes* treuer wiederspiegelt als das danebenhergehende *qaumas*, ist es Niemandem eingefallen, den Plural *qamāmisa* zu einem supponirten *qummasī* zu stellen; es bedürfte auch nicht des unnützen Zusatzes *adchalū alhāʾ litaʾnīṭ alǧamʿ*, den Almurtaḍā zur Anführung von *qamāmis* und *qamāmisa* als Plural von *qummas* macht.

3) Ich finde ⵅⵎⴰⵄⵏ Gl. 263, 2. 885, 1; ⴰⵎⵅⵖⵏⵄ Berlin 30 (bei MORDTMANN, *Berl. Samml.*); ⵅⵎⴰⵄⵎⵎ bei MÜLLER, *Nordarab. Alterth. Wien*, Hofmuseum Nr. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000348

masʿūdī in der oben S. 331 n. 3 angeführten Stelle giebt die Lösung: *tubbaʿ* ist hier ‚Schatten'. Die Verwendung des Begriffes ‚Schatten' für ‚Schutz' im AT, sogar mit Anwendung desselben Wortes wie im Arabischen, צֵל, ist bekannt: Was ist passender für einen Eigennamen als ‚Schutz Īl's' und ‚Ilāh ist Schutz'? Wohl mag das Vorkommen des *tubbaʿ* in diesen Namen zu der Verdrehung des ⲟⲭⲡ mit beigetragen haben, das selbst mit dem ⲟⲡⲭ der eben genannten Namen nicht das geringste zu thun hat.

5. Vulgärar. *buḍala* = schriftar. *buladāʾ*.

Ḥasan Taufīq erklärt in seinem *uṣūl alkalimāt alʿāmma* (Kairo, Taraqqī, 1317, kl.-8⁰, 46 SS.) vulgäres *buḍala* durch *albalīd aḍḍaʿīf alqalīl alḥaraka*, also etwa ‚Trottel', ‚imbécile', und sagt richtig, es sei das türkische *budala*. Dieses türkische Wort ist aber sicher arabischen Ursprungs, und zwar = *buladāʾ*, Plural von *balīd*, mit Umstellung des *l* und *d* und Verwendung als Singular, wie sie im Türkischen häufig ist (*fuqara* ‚arm' aus *fuqarāʾ* u. v. a.).[1]) *balīd* für ‚Dummkopf, Schwachkopf' ist ein gutes altes Wort; den Plural *buladāʾ* aus Vocabulista und Bocthor zu belegen, hatte Dozy (1, 110 a) kaum nötig. Als ich Freunden die Gleichung vorlegte, wurde mir eingewandt, eine derartige Metathesis komme im Türkischen nicht vor, es sei an *budalāʾ* als Plural von *bedīl* zu denken und *budalāʾ* gleich *ebdāl* ‚Derwisch', ‚Heiliger' zu nehmen, der Uebergang von ‚Derwisch' in ‚Verrückter' liege nahe. Das Arabische kennt einen Plural *abdāl* für eine besondere Art von Heiligen, über die es sogar eine kleine Litteratur giebt (s. die reichlichen Ausführungen TA 7, 223 und vgl. ZDMG 20, 38 n. 50, sowie Ibn Challikān übers. von de Slane 3, 98 [nach Dozy]); als Singular dazu kommt *badīl*

1) Auch im Arabischen kommt sie vereinzelt vor; ich hörte *beni ādem*, *beni bešer* für ‚Mensch', *nismlāḥ* für ‚ein netter Mensch' (s. meine *Lieder der Libyschen Wüste* 53. 239).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000349

und *badal* vor. Wenn die Türken sich zu dem *badīl* noch einen zweiten Plural *budalā'* für das, was die Araber ausschliesslich *abdāl* nennen, konstruieren, so ist das ihre Sache. Das *budala* der Volkssprache hat mit diesem *budalā'* ursprünglich nichts zu thun, sondern ist das arabische *buladā'*, das ebenso herübergenommen wurde wie *fuqarā'*, und bei dessen Herübernahme die Umstellung, die gerade beim Sonorlaut so beliebt ist, eintrat.[1]) Nachdem einmal *buladā'* zu *budala* geworden war, lehnte das Volk dieses Wort an *budalā'* = *ebdāl* an, geleitet von der Thatsache, dass der grösste Teil der bettelnden Derwische geistig nicht normal ist. Wie weit schon bei Herübernahme des *buladā'* der Anklang an *budalā'* mitwirkte, muss unentschieden bleiben, das sind die Imponderabilien der Sprache; erinnert darf aber werden daran, dass thatsächlich nicht selten mehrere Faktoren bei Entstehung einer sprachlichen Erscheinung zusammenwirken (vgl. die vortreffliche Bemerkung der Herren Yule und Burnell, die Vollers ZDMG 50, 627 wiedergiebt). Wie man sich auch entscheide, für reine Entstehung aus *buladā'*, für solche aus *budalā'* oder für ein Zusammenwirken beider, sicher ist der Ursprung arabisch, und die Erklärung Ḥasan Taufīq's zeigt, wie in diesem Falle die Mutter ihr eigenes Kind nicht erkennt.

6. Minnica = *minnigh*.

It. Antonini 194: Von Cyrrus nach Minnica 24 mpm (36 km), von Minnica nach Beroa (*ḥaleb*) 20 mpm (30 km). Auf der Karte zu meinem *Liwa Haleb* (*Z. Ges. Erdk.* Berlin 29 (1895)) ist *minnigh* eingetragen 24 km von den Ruinen von Cyrrus (bei *marsowa*), 44 km von *ḥaleb*. Die

1) Vergleiche die Warnung vor der Annahme der Metathesis oben S. 334, 337; natürlich darf man sich aber dieser Annahme nicht völlig verschliessen, wenn sonst gewichtige Gründe für eine Gleichstellung vorliegen. Im vulgären Türkisch ist Umstellung nicht selten; ich hörte *körpü*, *dewriš*, *dewrend* u. a. m.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000350

Gesamtentfernung Cyrrus—Beroa im *It. Ant.* ist 44 mpm (66 km), auf der Karte ist *marsowa—ḥaleb* in Luftlinie 67 km. Das stimmt ungefähr, und es wird meine Legung von *minnigh* zu ändern, d. h. der Ort südlicher anzusetzen sein. Ist 24 mpm (36 km) für Cyrrus—Minnica richtig, so ist Minnica etwa an Stelle der uralten Station zwischen Beroa (*ḥaleb*) einer- und Cyrrus und Ciliza (*killiz*) andrerseits zu suchen, des gewiss mit Recht dem Arpad des A. T. gleichgesetzten *tell rfād*, dessen Entfernung von *ḥaleb*, 32 km, ja auch mit der Minnica—Beroa, 30 km, stimmt. Möglich ist auch, dass zur Zeit der Abfassung des *Itinerarium Antonini* der nördlichere Ort als Station beliebter war denn das in Trümmern liegende Arpad. Administrativ gehören *minnigh* (Nr. 16) und *tell rfād* (Nr. 20) heut zur Nahije *aʿzāz-i-fellāḥ* des Qada *killiz* (*Liwa Haleb* 92).

7. *Νιάρα = nijara.*

Ptolemäus 5, 14 nennt unter den Städten der Cyrrhestica *Νιάρα* mit 70° 50′ L. 36° 10′ Br. Auf die Länge ist garnichts, auf die Breite wenig zu geben. Cyrrus und Beroea liegen bei ihm beide unter 36°. Auf der Karte zum *Liwa Haleb* ist *nijara* an der Strasse *ḥaleb—killiz*, 13 km südlich *killiz* eingetragen, nach Weg vom 2. I. 1883 (S. 64). Die Gleichung *Νιάρα* des Ptolemäus = diesem *nijara* ist kaum zweifelhaft. Ist *nijara*[1]) richtig gehört, so wird bei Ptol. *Νίαρα* gegen das *Νιάρα* der ed. Wilberg zu schreiben sein. Bei *nijara* trafen sich die Strassen Beroea—Ciliza und Gindarus—Chazaz — zum Sāǧūr. Jedenfalls war es immer mit dem aus den Keilinschriften bekannten Chazaz (*aʿzāz*), über das vermutlich die Strasse Beroa—Minnica—Cyrrus des *Itin. Anton.* (s. oben) führte, durch den Weg verbunden, den ich am 9. XI. 1882 machte (S. 61), nur dass ich etwas südlich vom Oertchen blieb.

1) So Karte und *Liwa Haleb* S. 61, S. 64 *nījara*. Jedenfalls liegt der Ton auf dem *i*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000351

8. *Μαριάμνη = mirjamīn.*

Georgius Cyprius ed. GELZER 868 hat unter den sechs Städten der *Επαρχία Συρίας Β, Ἀπάμεια μητρόπολις*, ein *Μαριάμνη*. Auf der Karte zum *Liwa Haleb* E 7 ist ca. 9 km östlich von *ǧisr ešŝughr* die Ruinenstätte *mirjamīn* eingetragen, nach meiner Erkundung auf einer i. J. 1884 ausgeführten noch nicht publizierten Reise. Es scheint unbedenklich, in diesem *mirjamīn* das Mariamne des Cyprius zu sehn, obschon die andern unter Syria II genannten Städte sämtlich südlich von Apamea liegen. Deckt sich auch die Syria II ersichtlich nicht mit der Apamene des Ptolemäus, so ist doch zu bemerken, dass zu dieser das ebenfalls nördlich gelegene *Θελβενισσός = tell mennis* gehörte, und dass das von Apamea wirtschaftlich und meist wohl auch administrativ abhängige Gebiet eine besonders grosse Ausdehnung hatte.[1])

9. *Ῥαττα φά = arruṣāfa.*

Die Gleichung ist nicht neu. Den Apparat s. GELZER zu Georgius Cyprius 883. Es ist aber zu bemerken, dass die Worte *ἡ σήμερον Ῥαττα φά* offenbar nicht von Cyprius, sondern von Basilius herrühren. Der oströmischen Welt war um 600 (s. S. XVI) *arruṣāfa* kaum anders denn als

1) Zu der Bemerkung MOMMSEN's 5, 467, dass ‚wir in der späteren Kaiserzeit syrische, vornehmlich apamenische Kaufleute nicht bloss in ganz Italien ansässig finden, sondern ebenso in allen grösseren Emporien des Occidents', gab JOH. MORDTMANN inschriftliche Belege ZDMG 41, 302 ff. Von den Plätzen, die dort erwähnt und ausdrücklich als zum Gebiet von Apamea gehörig bezeichnet sind, waren manche weit in die Steppe vorgeschoben, wie das *Ταρουτία = tārūtīn attuǧǧār* und die *κώμη Καπροζαβαδαίων*, die nichts mit *kafrzabad* am Westabhang des Antilibanos zu thun hat und in der wohl das *zebed* am ǧebel šbēṯ gesehn werden darf (vgl. mein *Bohtān* 101 n. 4; es ist dort nachzutragen, dass *zbd* jetzt auch in nabatäischen, sinaitischen und südarabischen Inschriften nachgewiesen ist, siehe LIDZBARSKI, *Handbuch* Gl. s. v. und MÜLLER, *Südarabische Alterthümer Wien* Nr. 22).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000352

Sergiupolis oder Anastasiupolis bekannt. Als die Araber einbrachen, kam der heimische Name, den schon Ptolemäus 5, 14 kennt (Ῥησάφα), wieder zu Ehren, und diesen Zustand spiegelt das eine leise Trauer atmende ἡ σήμερον Ῥατταφά des Mannes wieder, der am Anfang des neunten Jahrhunderts die Hauptsachen aus dem Werke des Cyprius in seines »herübernahm« (vgl. 1105) und der natürlich von der glänzenden Zeit, in der man in Rom so gut mit der Eufratensis Bescheid wusste, keine Ahnung hat. Bemerke die Darstellung des semitischen *ruṣāfa*, bei welcher das *ṣ* durch σσ wiedergegeben wurde, das nach bekannter Analogie in ττ überging.

10. *Κάσιον = qaṭja.*

Georgius Cyprius 694 hat *Κάσιον* unter den Namen der *Ἐπαρχία Ἀὐγουσταμνικῆς, Πηλούσιον μητρόπολις*. Da sich *Ῥινοκόρουρα = al-ʿarīš* und *Τάνης = tinnīs* finden, so ist man berechtigt, auch den Gegenwert für das *qaṭja* zu erwarten, das Jāqūt 4, 144 bespricht und das in den Benī Hilāl-Geschichten vorkommt (s. mein *Die B. H.-Geschichten* 302 und n. 4). Es ist auf den meisten Karten wenig westlich der Sebchat Bardewīl eingetragen (Kiepert, *C. Prov. Asiat. Emp. Ott.*; Loutfy Bey legt auf der Karte zu *Sur un chemin de fer reliant l'Égypte et la Syrie* in Bull. Soc. Khédiv. Géogr. Série 3 No. 7 (1891) die ‚Oasis Katieh قاطيه' zu weit südlich). Das *Κάσιον* des Cyprius findet sich als Cassio auf der Tabula Peutingerana etwa an der Stelle des heutigen *qaṭja*. Wie erklärt sich das *ṭ* als Vertreter des gut bezeugten *s* (*ss*) der Alten? Vielleicht liegt hier derselbe Weg vor wie in *Ῥατταφά* für *ruṣāfa*, d. h. an Stelle von *Κάσσιον* trat *Κάττιον*, und das wurde *qaṭja*, oder aber die Folge ist umgekehrt: *qaṭja* stellt den ursprünglichen Namen dar, und das ihm zunächst entsprechende *Κάττιον* wurde zu *Κάσσιον*, *Κάσιον*.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000353

11. صَوْران = *ṣaurān.*

Aljaʿqūbī BGA 7, 324: ‚In [dem *ǧund*] *ḥimṣ* sind Sprengel;[1]) solche sind ..... und *ṣawwarān*, in dem Ijaditen wohnen'. Auf dem Wege am 9. XI. 1882 notirte ich als r. liegend gesehn: ‚*ṣaurān* (auch *ṣōrān* und (türk.) *ṣawran* gesprochen)', *Liwa Haleb* 62 und Karte K 3. Dieses *ṣaurān* kann natürlich das *ṣawwarān* Aljaʿqūbī's nicht sein, das auch Ibn Churdāḏbeh (75 und *ṣawwarā* 117) und Qudāma (228) kennen. Denn lag an Stelle meines *ṣaurān* ein älteres *ṣawwarān*, so gehörte es zum *ǧund qinnasrīn*. Und ein älteres *ṣawwarān* dort hat, soweit ich sehen kann als einziger, Jāqūt bewahrt: ‚*ṣawwarān*, ein improvisierter Eigenname; Name eines Distriktes (*kūra*) in *ḥimṣ* und eines Berges; Andere sagen, es sei ein Platz diesseits von *dābiq* am Rande des Arrīf;[2]) erwähnt wird es von Sachr Alghaij Alhuḏalī in dem Verse: sein Zufluchtsort sind die Romäer oder Tanūch oder die festen Plätze in *ṣawwarān* oder *zabad*.'[3]) Es ist kein Zweifel, dass mein *ṣaurān* eben dieses *ṣawwarān* ist, das nach der Eintragung auf der Karte nur 5,5 km südwestlich *dābiq* liegt. Es sei hier betont, dass auch dieses östliche *ṣawwarān* einst in einer wirtschaftlich hoch entwickelten Gegend lag. Alles Land zwischen Nahr Alquwaiq und Eufrat bis hinunter nach Alchanāṣir und Zabad war einst wohlbestelltes Land und kann es wieder werden. Zur Zeit liegt es öde, denn es fehlt an Händen, und der fleissige Ansiedler findet keinen Schutz gegen das Raubgesindel, das leicht zu Paaren getrieben würde, hielten's die Regierungsbeamten nicht mit ihm.

---

1) Das *iqlīm* der Araber ist das κλίμα der Romäer, s. Georgius Cyprius passim.

2) Ist hier mit Arrīf das Flussthal des Eufrat gemeint? Aber *ṣaurān* liegt noch westlich vom Nahr Alquwaiq.

3) Die bekannte Fundstätte der Trilinguis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000354

Beiträge zur hebräischen und zur aramäischen Grammatik.

Von *C. Brockelmann.*

I.

1. Die bisher von allen Grammatikern des Hebräischen angenommene Dehnung von kurzen Vocalen in offener Silbe vor dem Ton hat Grimme, *Grundz.* S. 3, 34, ohne nähere Begründung geläugnet, indem er statt der quantitativen eine qualitative Veränderung annimmt. Die überlieferte Anschauung hat dann König, ZDMG 51, 633 mit, wie es scheint, nicht immer ganz glücklichen Argumenten verteidigt. Der Tiefton der Germanisten und der Sannatara der indischen Grammatiker bezeichnet ja, wie mich mein College Liebich belehrt, nicht eine Erhebung über, sondern ein Sinken unter das Niveau des exspiratorischen Wortaccents. Damit lässt sich nun aber der hebräische Vorton nicht vergleichen, denn dieser soll ja wie der Hauptton eine Dehnung des Vocals bewirken, könnte also nur als eine positive, nicht als eine negative Grösse gedacht werden. Man wird zunächst die Frage beantworten müssen, ob sich die Länge der Vortonvocale auf einem von der grammatischen Tradition unabhängigen Wege beweisen lässt. Einen solchen Beweis liefert die nestorianische Punctation wenigstens für *â*, דָּוִיד : ܕܘܝܕ, נָתָן : ܢܬܢ u. s. w. Von da aus wird der Schluss auch auf die Vocale *ô* und *ê* gestattet sein, über deren Quantität uns diese Quelle keinen Aufschluss giebt.[1]) Zu dem gleichen Resultate führen

1) Dies Argument allein würde freilich zum Beweise nicht ausreichen. Es wird sich nämlich nachweisen lassen — das sei hier unter Vorbehalt weiterer Untersuchungen nur kurz angedeutet —, dass die nestorianische Punctation der alttestamentlichen Eigennamen wenigstens in der Urmiabibel z. T. von der jakobitischen abhängt. Nur so erklärt sich ܒܢܝܡܝܢ für בִּנְיָמִין, wie U stets schreibt (vgl. ܩܡܘܫ *κάμινος* Jer. 36, 25),

uns arabische Umschriften wie داود = דָּוִיד, ابراهيم = אַבְרָהָם u. s. w. An der Länge der Vortonvocale lässt sich also nicht zweifeln.

Zur Erklärung dieser Erscheinung wird man sich nach Analogien in anderen Sprachen umsehn müssen. Eine solche bieten die arabischen Vulgärdialecte Nordafrikas; vgl. Stumme, *Tunis. Märch. u. Ged.* I, XXX, *Märch. u. Ged. a. d. St. Tripolis* 218 § 28, Socin, ZDMG 53, 492, Fischer, *MS or. Spr. w. as. St.* I, 196. Stumme betont mit Recht, dass es sich bei der hier vorkommenden Dehnung unbetonter Vocale um classische Wörter handelt, in denen man die kurzen Vocale, die in echten Dialectwörtern ausspringen, dehnt, um sie aussprechbar zu machen. Wenn wir uns nun erinnern, dass unsre masorethische Punctation von Leuten herstammt, die im gewöhnlichen Leben Aramäisch sprachen, und dass im Aramäischen die unbetonten kurzen Vocale in offener Silbe das gleiche Schicksal erlitten, wie im nordafrikanischen Arabisch, so wird es wahrscheinlich, dass die Dehnung in der Silbe vor dem Ton für die Masorethen auch nur ein Mittel war, um die Aussprache überlieferter Vocale zu halten. Insofern wird also Grimme Recht behalten, als es sich hier nicht um eine Erscheinung der lebenden Sprache handelt. Dadurch entgeht man der einst von Praetorius aufgestellten, aber in seiner Abhandlung *Ueber den rückweich. Acc. d. Hebr.* S. 32, n. zurückgezogenen Hypothese, der sogen. Vorton sei der frühere Hauptaccent, der namentlich in Formen wie קָטוּל, מָקוֹם u. a. unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehn.

2. Das ו in יַחְדָּו »zusammen« fasst man wohl allgemein als das Suffix der 3. Pers. sing. masc., trotz seiner Ver-

---

nur so die häufige Setzung von ܘ̇ für ܘ z. B. in der Namenliste 1 Reg. 4. Von da aus könnte man ܕܘ̇ܝܕ auch als falsche Transscription von ܕܘܝܕ = *dăwîḏ* fassen, wie sicher ارسطاطاليس, ܐܪܣܛܛܠܝܣ auf ܐܪܣܛܛܠܝܣ = Ἀριστοτέλης zurückgeht.

bindung nicht nur mit der 3. Pers. plur., sondern auch mit der 1. und 2. Pers. Wenigstens verzeichnet KÖNIG, *Syntax* § 344h dies einfach als einen Fall von Disgruenz; auch BARTH, ZDMG 42, 349 scheint an dieser Schwierigkeit keinen Anstoss genommen zu haben. Ehe man sich aber zur Annahme eines solchen erstarrten Suffixes entschliesst, müsste man, wenn nicht eine Erklärung, so doch eine Analogie dazu anführen können. Als eine solche kämen meines Wissens nur in Betracht die assyrischen Adverbien auf *iš*, deren Zusammenhang mit dem Pron. suffix. doch noch recht problematisch ist, sowie die von PRAETORIUS, *Aethiop. Gramm.* § 158 verzeichneten Adverbien ላዕሉ »oben« u. s. w.[1]) Nun hat aber PRAETORIUS selbst schon auf die merkwürdige Art der Anfügung des Suffixes, wenn ein solches vorläge, aufmerksam gemacht. Dazu kommt, dass diese Formen doch kaum zu trennen sind von den arabischen Adverbien auf *u*, die nicht mit RECKENDORF S. 14 als Nominative zu fassen sind, sondern zusammen mit den von JENSEN, diese *Zeitschr.* XI, 348, dazu verglichenen assyrischen Formen für das Ursemitische eine Adverbial(Local)endung *û* wahrscheinlich machen.[2]) Eben diese Adverbialendung möchte ich nun in יַחְדָּו erkennen, das sich ja lautlich ebensogut wie auf *jaḥdaihù* auch auf *jaḥdaiû* zurückführen lässt. Da das *u* im Assyrischen auch am Plural vorkommt, hindert uns nichts, *jaḥdai* als Plural des Abstrakts (EWALD[8] § 179) zu fassen. Die Stammbildung

1) In den syrischen Constructionen ܒܝܕ ܡܪܝܐ and ܒܝܕ ܡܪܝܐ NÖLDEKE, *Syr. Gr.*[2] § 321b kann das Pronomen als eine Art von ضمير الشأن gefasst und auf die Handlung bezogen werden, wie im assyr. *ina ûmišu*, obwohl das Arabische (RECKENDORF, S. 391, dessen Umschreibung mehr auf den syrischen als den arabischen Sprachgebrauch passt) in analogen Fällen die Zeitbestimmung auf das Subjekt bezieht und danach construiert. Diese arabische Construction ist jedenfalls ursprünglicher als die assyrische, nicht umgekehrt, wie WINCKLER, ZDMG 53, 526 meint.

2) Das Aethiopische hat wie das Assyrische (DELITZSCH § 80e) die Länge bewahrt, die das Arabische gekürzt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000357

hat ihre Analogie an אַשְׁרַיו, רַחֲמִים, und aus der defectiven Schreibung, die nur graphische Gründe hat, folgt nichts für den Charakter der Endung *ai* (gegen BARTH, *Nom.* 378). Dieselbe Adverbialendung *û* mit Mîmation und regelrechter ursemitischer Kürzung in geschlossener Silbe finde ich in פִּתְאֹם und שִׁלְשֹׁם, die LAGARDE, *Nom.* 20 als Nominative gedeutet hat. Das von ihm dazu gestellte äthiop. *t^emâlem* könnte allerdings auch auf einen Genitiv zurückgehn, wie JENSEN, diese *Zeitschr.* XI, 352 will, kann aber auch die Endung *um* haben. Damit fällt die Hauptschwierigkeit, diese Formen mit den Adverbien auf ם־ zu vereinigen, fort, und es hindert uns nichts mehr, in diesen Accusative mit Mîmation zu sehn, wie auch LAGARDE wollte. BARTH's (*Nom.* 352) Argument, dass indeterminierte Accusative im Hebräischen sonst die unbetonte Endung ה־ haben, beweist nichts; denn die artikel- und mîmationslosen Formen mussten Determination und Indetermination in sich vereinen, und es ist nur natürlich, dass sie die letztere Bedeutung erhielten, als die Sprache den unbestimmten Artikel, die Mîmation aufgegeben oder in seiner Schaffung auf halbem Wege stehngeblieben war. Dafür spricht vor allen die von jenen Adverbien nicht zu trennende Form יוֹמָם, die NÖLDEKE, ZDMG 40, 721 dem syr. ܝܰܡܡܳܐ gleichsetzte und daher als reine Nominalbildung fassen wollte. Aber יוֹמָם geht auf *jaumam*, ܝܰܡܡܳܐ auf *jamâm* zurück. Die beiden Endungen sind also nicht ursprünglich mit einander identisch. Das Hebräische zeigt die regelrechte Verkürzung des *â* (ה־) in geschlossener Silbe, die ursemitisch ist (יָקֻם, יָקָם, יְקֻם, יְקַם), also bei Gleichheit der Formen auch im Aramäischen erscheinen müsste.[1]) ܝܰܡܡܳܐ wird also

1) Die Gleichung ܩܳܡ : ܩܰܡ darf man hier nicht heranziehn; denn diese ist besonders zu beurteilen (vgl. WELLHAUSEN, *Sk. u. Vorarb.* VI, 282); noch auch die meines Erachtens in der Hauptsache richtig erklärten Fälle bei GRIMME, *Grundz.* S. 59—61.

mit Nöldeke als eine rein nominale Weiterbildung des zweiradicaligen Themas יִם zu fassen sein. Dies umsomehr, als möglicherweise die dem Hebräischen lautlich entsprechende Form der Endung in כֻּלָּם vorliegt, das, wenn Jensen's Etymologie, diese *Zeitschr.* VII, 173, sich bewährt, ursprünglich die Bedeutung »in Ewigkeit« gehabt haben kann.

3. Das vor den Personalsuffixen sich findende נ an עוֹד, יֵשׁ, אֵין fasst man wohl allgemein als vom Imperfekt des Verbums her übertragen auf (Stade § 345e Anm. 3). Wenn nun auch eine solche Uebertragung bei הִנֵּנִי sehr wahrscheinlich ist, da sie durch die Bedeutung dieser Partikel und durch den alten Typus הִנְנִי = إِنَّنِي ihre Erklärung findet, so ist sie doch bei anderen Partikeln kaum verständlich.[1]) Es liegt daher nahe zu vermuten, dass sich in Verbindung mit diesen Partikeln das dem arab. أَنَّ entsprechende, abhängige Sätze einleitende Pendant zu הנה erhalten habe. In Sätzen wie עוֹדָךְ מְדַבֶּרֶת I Reg. 1, 14 ist מ' ursprünglich Zustandsausdruck zu dem Suffix ךָ, in עוֹדֶנָּה מ' ib. 22 aber wäre es dann Prädicat zu dem von 'n abhängenden Nominalsatz. Im classischen Arabisch finden sich nach Zeitpartikeln allerdings nur mit أَنْ eingeleitete Verbalsätze (Reckendorf p. 674 ff.), während die Grammatiker nach حَتَّى vielmehr إِنَّ vorschreiben (Reckendorf p. 972).[2]) Doch finden sich in Vulgärdialekten auch schon Sätze mit voranstehendem Subjekt: *lammān essulṭān ara*

1) תחתני, תחתנה, בערני sind wohl nach מִמֶּנִּי neugebildet, als dessen Ursprung aus Verdoppelung der Präposition schon undeutlich geworden war, und als man zu ממני schon ממך gebildet hatte.

2) Vgl. aber auch حيث أَنَّ »weil« b. al Aṯîr *Kâmil* I, 367, 2.

ZDMG 36, 337 und sogar mit Suffix *lâminnak* ib. 5, 21. Ebenso lassen sich אֵינֶנּוּ und יֶשְׁנֶנּוּ* (Stade § 370 b) auffassen als »es ist (nicht) dass er«. Damit vergleiche man das soeben von Kampffmeyer, WZKM XIII, 249 aus b. Quzmân nachgewiesene لسنّه und die schon von ihm dazu gestellten Dialektformen *māni*, *mānak*, *mānu*.[1])

II.

1. Den Ausgangspunkt der aramäischen Pluralbildung auf *auwâtâ* glaube ich *Syr. Gram.* § 120 in ܟܬ̈ܘ̈ aufgedeckt zu haben. Diese Form selbst aber ist anders abzuleiten als dort geschehn. Als ʾ im Aramäischen auch im Inlaut noch seinen konsonantischen Lautwert hatte, hiess der Plural zu *mârʾûtâ*: *mârʾuâtâ* wie ܫܡܫ̈ܐ, dann *mârauâtâ* mit Uebergang von *e* zu *a* wie in ܥܡ̈ܐ, ܒܥ̈ܐ, dann ܟܬ̈ܘ̈ mit Assimilation von ʾ an *u* wie in ܬܘ̈ aus *taʾuânâ* √اوى. Wenn die supralineare Punctation der Targûme diese Formen ן֫ vocalisiert, so hat der Diphthong hier dasselbe Schicksal erlitten wie im Ostsyrischen.[2]) Bei Formen wie רָעְנָן hat dann secundäre Anlehnung an die Abstractplurale stattgefunden. Dass die Endung *auwâtâ* in der That erst von den auf *j* ausgehenden Stämmen auf die anderen übertragen ist, zeigt der damascenische Dialekt (Sachau, SBBA 1899, 589), in dem ܣܡܟ̈ܐ für edessenisches ܣܬܟ̈ܐ steht, mit einem secundär aus dem Singular auf den Plural übertragenen *j* wie im Edessenischen selbst in ܐܬ̈ܐ zu ܐܦ̈ܘ̈ *φορεῖον* und wie im Mandäischen (Nöldeke, § 134) in מאריואן.

1) S. jetzt auch Kampffmeyer's Habilitationsschrift (Marburg 1900) S. 50 ff. (*Correcturnote.*)

2) Dalman, *Gram. d. jüd.-pal. Aram.* S. 153 führt *âwân* auf *ai-awân* zurück. Aber der Uebergang von *aia* zu *â* ist nur ursemitisch; auf aramäischem Boden, dem diese Bildungen doch erst angehörten, hätte aus *aiawân* nur *aiwân* oder *êwân* werden können; abgesehn davon, dass der Plural von *ût* nicht *awân* gelautet haben kann; dies gehört zu *aut*, *ôt*, ܒܝ̈ܬ̈ܐ : ܒܝ̈ܬ̈ܐ.

2. Die syrische Adjectivform *qᵉṭâl* zur Bezeichnung von Fehlern, deren ersten Vocal Barth, *Nom.* § 129 d offen gelassen hat, darf man nach سِنَاط »dünnbärtig« (al Mubarrad's *Kâmil* 297, 5) wohl als *qiṭâl* ansetzen.

3. Die seltsame Bildung ܣܩܘܒܠܐ »Gegner« (seltener »Begegnung« Nöldeke² § 122) zu ܣܩܒܠ, für die man **saqbâl* erwartete, ist eine Analogieschöpfung zu ܕܠܩܘܒܠܐ, einem erst aus dem Relativsatz ܕܠܩܘܒܠܗ »der ihm gegenüber« erwachsenen Substantiv.

Zur Erklärung von יָדוֹן Gen. 6, 3.

Von *K. Vollers.*

Seiner Anzeige des Hebräischen Wörterbuchs von C. Siegfried und B. Stade (1893) fügte A. Socin einen Exkurs bei, in dem er das neuarabische Verbum **dân*, Imperf. *jidân* ‚fortwährend thun' zur Erklärung des dunkeln יָדוֹן Gen. 6, 3 heranzog.[1]) Allerdings drückte er sich zweifelnd aus: »ist es zu gewagt, es mit dem alten ידון zusammenzustellen?« Man kann kaum leugnen, dass diese Zusammenstellung anfangs besticht: ein textuell mehrfach bezeugtes und dem Sinne nach klares neuarabisches Verbum in einer Bedeutung, die für die Erklärung der altehrwürdigen Stelle des A.T. vollkommen ausreicht. Indessen wurde mir bei öfterem Nachdenken der Zusammenhang beider Verben doch zweifelhaft. Gewiss haben wir eine Reihe grammatischer und lexikalischer Erscheinungen, in denen das Neu- oder das Vulgärarabische dem Hebräischen die Hand reicht, während die ältere arabische Schriftsprache abseits steht; aber in allen mir bekannten

1) *Theol. Studien und Kritiken* 1894, S. 211 f. Daraus in Gesenius' *Hebr. Wörterbuch* (1895) S. 166 b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000361

Fällen der Art hat doch das Altarabische etwas Aehnliches oder Verwandtes. Dagegen drängt sich bei der obigen Annahme Socin's die Frage auf: wie erklärt es sich, dass wir hier einen neuarabischen Ausdruck haben, zu dem weder die vielleicht einzigartig dastehenden lexikalischen Sammlungen der Araber noch auch die semitischen Schwestersprachen ein Analogon bieten, während doch die genannte Genesisstelle die Existenz des Verbums im hohen Altertum in Kanaan bezeugt? Dazu kommt der Umstand, dass auch die ägyptischen Philologen, die der Umgangssprache ihrer Zeit ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, ich meine al Ḫafâgi († 1069) und Seijid Murtaḍâ al Ḥoseini († 1205), der Verfasser des *Tâg al ʿArûs*, das obige arabische Verbum in der genannten Bedeutung nicht gebucht haben, ferner dass es auch in der Gegenwart nur eine beschränkte Gebrauchssphäre hat.

In mehr als zehn Jahren ist es mir in Aegypten und den umliegenden Ländern nicht ein einziges Mal im Gespräch aufgestossen; auch der Grieche Socr. Spiro, der auf Veranlassung eines bekannten amerikanischen Bibliophilen ein schätzenswertes Wörterbuch der ägypto-arabischen Umgangssprache veröffentlichte, nennt ein solches Verbum nicht.[1]) Da aber die arabische Schriftsprache zwei ähnliche Verbalstämme mit recht weiter Verzweigung (دون, دين) kennt, so dürfte es angebracht sein, zu untersuchen, ob nicht die Keime des von Socin zuerst besprochenen Verbums **dân*, *jidân*, in den älteren Wortgruppen zu finden sind. Die Gruppe دون, in der das altarabische *dûna* ‚nahe bei, unter, minderwertig' und ein vom persischen *Dîwân* abgeleitetes Verbum sich zusammenfinden, erweist sich bei kurzer Betrachtung für unsern Zweck als unbrauchbar. Noch weiter verzweigt als دون ist die Gruppe دين, in der, wie schon Nöldeke hervorgehoben hat,[2]) drei historisch unterscheidbare Elemente

1) *An Arabic-English Vocabulary*, Cairo, London, 1895 S. 189 f.
2) ZDMG 37, 534 Anm. 2.

beisammenliegen, ein altarabisches, ein durch Christen oder Juden den alten Arabern zugeführtes und ein persisches, deren erstes die Vermögenschuld ‚leihen, borgen, zurückzahlen, vergelten' u. ähnl. bezeichnet, während das zweite die Begriffe ‚richten, urteilen, beherrschen, unterjochen' und das dritte Element die ‚Religion' enthält.[1]) Von NÖLDEKE weiche ich nur darin ab, dass ich die allgemeineren Bedeutungen von arab. دين *dîn*, nämlich: ‚Art, Weise, Brauch, Sitte, Benehmen, Gebahren, Gewohnheit, Verhältniss' nicht für altarabisch halte, sondern aus dem persischen *dên* (*dîn*) erkläre. Denn der von NÖLDEKE gebrachte Hinweis auf משפט scheint mir darum nicht zuzutreffen, weil das Arabische die aus der Regelung der Vermögensschuld sich ergebenden Begriffe des Richtens und Urteilens nicht wie Assyrer, Hebräer und Syrer an diesen Stamm, sondern an قضى und حكم geknüpft hat. Wir dürfen aber annehmen, dass nicht nur das persische *dîn* schon vor dem Islam den Arabern bekannt war,[2]) sondern auch dass dies Wort gerade als fremder Begriff schon sehr früh der oben genannten Verallgemeinerung unterlag, teilweise, wie es scheint, unter Anpassung an die altarabischen und aramäischen Bedeutungen des Verbums. Ich verweise in dieser Hinsicht nur auf Mutalammis 4, 3 b,[3]) Qor. 12, 76 دين الملك ‚Brauch oder Satzung des Herrschers' und Zuheir 10, 32 في دين عمرو ‚unter der Herrschaft des ʿAmr'. Aus دين in der allgemeineren Fassung ‚Gewohnheit' erklärt sich ferner der schon von den ältesten Autoritäten genannte Gebrauch sowohl der aktiven Form دان, Imperf.

---

1) Für den neueren Gebrauch von دِين vgl. BEAUSSIER, *Dictionnaire arabe-français* (1887) p. 217a: فلان وفلان دين واحد »un tel et un tel sont de même caractère, ont les mêmes idées«.

2) *Urwa* ed. NÖLDEKE 13, 1 دين اليهود der Glaube der Juden in Ḫeibar.

3) لما رأوا أنّه دين خلابيس ‚als sie erkannt hatten, dass dies eine zerfahrene (verlorene) Sache (Geschichte) war'.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000363

يدين, als auch der passiven Form دِينَ in der Bedeutung ‚sich gewöhnen' oder der passiven Form, genauer ‚durch äussern Einfluss zu einer Gewohnheit gedrängt werden', vgl. *Lisân al ʿArab* XVII 28, 5 f.; 27, 22; 29, 16 f. *Tâg al ʿArûs* IX 209, 4, 21; 208, 19 f.

Die passive Form wird durch einen Vers bezeugt, nämlich LA 28, 6; 29, 16: يَا دِينَ قَلْبِكَ مِنْ سَلْمَى وَقَدْ دِينَا ‚O die Gewöhnung deines Herzens an Salmâ, nachdem es sich schon ganz gewöhnt hat!'. Die Ueberlieferung geht auf al Laiṯ [b. Naṣr b. Saijâr], den Mitarbeiter und Fortsetzer des Ḫalîl al Farâhîdi († um 175 H) zurück. Dass der Gebrauch dieser passiven Form nicht häufig war, schliesse ich aus dem Widerspruch anderer arabischer Philologen, die erklären, دين werde nicht verbal gebraucht (a. a. O. 27, 22, TA IX 209, 21 und ohne den Vers Lane III 943 b). Das Recht, das von Socin besprochene Verbum mit dem obigen altarabischen zu vergleichen, liegt vor allen in der Bedeutung beider: dieses ‚sich gewöhnen', jenes als Hilfsverbum ‚dauernd, wiederholt etwas thun'. Insbesondere möchte ich noch auf die Stelle von Molière's vier Komödien S. 139 Z. 18 *ladân ʿad-dimmitu* hinweisen, die auffällig an die ältere Verbindung كان على دين كذا erinnert. Schwierig ist es nur zu erklären, wie das *â* des neueren Imperfekts entstanden ist.

Fr. Kern[1]) erinnert an die neuere Form *jibân*, die meines Wissens im Leben das ältere *jabîn* ganz verdrängt hat. Ich kann die Beispiele vermehren: *jemât* steht neben *jemût*, wie schon in der Schriftsprache, *jiʿâš* neben *jaʿîš*, aber auch vulgäres *jihîb* neben dem feineren *jihâb*. Man könnte vermuthen, dass *jidân*, *jiʿâš* und *jibân* Analogieformen zu *jinâm* sind, oder mit anderen Worten, dass das Volk das Schema *fiʿil* : *jifʿal* hier konsequent durchgeführt

1) Molière's *Femmes Savantes* (1898) S. 143 f.

hat.[1]) Dagegen spricht aber einerseits die vulgäre Form *jihîb*, andererseits das vulgäre Perfekt *ḫuft*. Der Versuch, auf diesem Wege zur Gewissheit zu kommen, wird also nicht nur durch das Schwanken der Formen, sondern auch dadurch vereitelt, dass wir zweifeln müssen, ob **dân*, *jidân* jemals der Umgangssprache angehört hat.

Dagegen glaube ich den Schlüssel zur Erklärung von *jidân* in einer andern Erscheinung gefunden zu haben. Einige arabische Mundarten haben das durch innere Abwandlung gebildete Passiv, abgesehen von gewissen erstarrten Formen, die aus der Schriftsprache in die gewählte Gesprächsform übergegangen sind, auch sonst lebendig erhalten, allerdings nur so, dass es formell mit dem intransitiven Verbum (*fiʿil* und *fuʿul*) zusammengefallen ist. Im Aegyptischen ist diese Erscheinung von beschränktem Umfange: ZDMG 41, 391; 49, 504; aber in 'Omân und Südarabien ist sie ganz gewöhnlich: Reinhardt §§ 242. 280; Landberg, *Arabica* III 77 ff. Aus der Beduinensprache der Marmarica hat Hartmann[2]) soeben Beispiele dieser Art angeführt (*ichḍet* ‚wurde gepackt', *sirget* ‚wurde gestohlen'), nur dass die beigegebene Glosse nach meinen früheren Mitteilungen berichtigt werden muss. Es liegt auf der Hand, dass der formelle Zusammenfall beider Verbalformen den logischen Begriff der Passivform verwischen oder gar aufheben musste. Erwägen wir die Vermengung dieser Formen, so erscheint es mir nicht gewagt, anzunehmen, dass die einstige Bildungsweise *dîn(a)* : *judân(u)* infolge des Schwindens des passiven Begriffs in **dân* : *jidân* übergieng. Der Anstoss lag gewiss im Imperfektum, das Perfektum machte die Wendung mit. Dies unter der Voraussetzung, dass das Perf. *dân* existirt, was ja wahrscheinlich ist, aber textuell bisher nicht belegt

1) Was *nâm* angeht, so möchte ich gegen Spitta (*Grammatik* S. 225) hervorheben, dass *nimt* hier die vulgäre ägyptische Form ist, während *numt* und *jinûm* von Berbern und Dongolanern gebraucht werden.

2) *Lieder der Libyschen Wüste* (1899) S. 187 zu 138.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000365

werden kann. Im andern Falle müssen wir *jîdân* als neuere Imperfekt-Form des aus der alten Sprache nachgewiesenen *dîn(a)* ansehn. Im einen wie im andern Falle kann nicht gut bezweifelt werden, dass wir in *jîdân* u. s. w. die direkte Fortsetzung des alten aus *dîn* ‚Gewohnheit' gebildeten Verbums vor uns haben. Und damit ist die von Socin aufgeworfene Frage im verneinenden Sinne entschieden: mit einem in sassanidischer Zeit aus dem Persischen ins Arabische gedrungenen Wort kann das fragliche ידון nicht verglichen werden. Abgesehn vom Vokalismus legt das historische Verhältniss beider Formen sich hier als unüberwindliches Hemmniss in den Weg.

Gleichwohl möchte ich ידון nicht für unerklärlich halten und ebensowenig zu einer bequemen, aber nur scheinbar rettenden Konjektur greifen. Nehmen wir einmal an, dass hier eine Plene-Schreibung vorliegt wie in Ps. 94, 21 יָגֹודּוּ ‚sie umdrängen' (vgl. Gen. 49, 19 יְגוּדֶנּוּ) und Prov. 21, 7 יְגוֹרֵם ‚zerrt sie' (vgl. Hab. 1, 15 יְגֹרֵהוּ), so würden wir einen Verbalstamm דנן annehmen müssen, der sich in dem Ortsnamen דַּנָּה erhalten hat. Der Name eines Ortes im gebirgigen Gelände erhält nach assyr. *dannatu* ‚Veste' jedenfalls eine bessere Deutung als nach einem imaginären דון ‚niedrig sein' oder nach der Lesart der LXX (*Ρενα*). Aber auch יָדֹון Gen. 6, 3 wird trefflich aufgeklärt, wenn wir hier die assyrische Bedeutung von *danânu* ‚mächtig sein' oder von *dinânu* ‚Leib, Person' annehmen. Der Leben gebende göttliche Geist soll im menschlichen בשר nicht mehr dieselbe Macht haben wie früher, sodass die Lebensdauer des Menschen damit auf ein bestimmtes Mass eingeschränkt wird. Schwanken könnte man bei dieser Annahme nur darin, ob hier in ידון eine rein graphische Erscheinung oder ein phonetischer Process vorliegt. Will man ein Perf. דֹּן ansetzen, so könnte man sich auf אוֹר = assyr. *urru* und הוֹד ‚Pracht' = assyr. *uddu* ‚Licht' berufen. Da aber ידון ganz isolirt dasteht, ist es besser,

hier einfach eine Plene-Schreibung anzunehmen. Sehr wahrscheinlich ist es aber, dass der Eigenname יְרוֹן Neh. 3, 7 wie das Imperfektum gedeutet werden muss, und auch, dass Ps. 72, 17 יִרּוֹן für יִנּוֹן einzusetzen ist, wie Prov. 29, 21 מָרוֹן für מָנוֹן. Ferner scheint es mir der Mühe werth zu sein, das von der Konjekturalkritik längst beseitigte יָקוּט Job 8, 14 im Lichte von יָרוֹן oder יָאוֹר zu betrachten. Nach dem intransitiven קָטַט würde man übersetzen können: ‚dessen Zuversicht entweicht oder zusammenschrumpft'.[1])

Wenn nun auch die obige Deutung von יָרוֹן philologisch kaum anzufechten ist, so wird man mir doch die Schwierigkeit entgegenhalten, die darin liegt, dass ich eine ausschliesslich assyrische Wurzel hier der Erklärung eines AT-lichen Hapaxlegomenon zu Grunde lege. Ich könnte diesem Einwande mit Erwägungen allgemeiner Art entgegentreten und auf den fragmentarischen Charakter und die einseitige Richtung der hebräischen Litteratur verweisen. Noch wirksamer aber erscheint es mir, andere Fälle vorzulegen, in denen das Assyrische uns eine befriedigende Erklärung an die Hand giebt, während die übrigen Hilfsmittel versagen. Beide unten folgende Ausdrücke gehören derselben oder einer verwandten Quelle wie Gen. 6, 3 an. Das dunkle מְבָרַחְתֵּיהֶם Gen. 49, 5 führt uns nach Analogie der Formen מִגְרָה, מִאְרָה, מִקְרָה (vgl. מִצְלָה) auf eine Wurzel ברר. Das assyr. *karâru* ‚niederreissen (von Gebäuden)' scheint mir die Lösung zu geben; מכרה ist ein Werkzeug etwa wie eine Hacke oder Karst, in der Genesisstelle als Mordwerkzeug gedacht. Und מבול, die noaḥische Flut, scheint mir wie מקל = *maqill* und יבק = *jabuqq* am besten aus einer Wurzel בלל erklärt zu werden und diese in einer Bedeutung, die im Assyrischen

1) Vgl. *Job* ed. BAUDISSIN 9, 13 נִקְּטוּ = *ἐκάμφθησαν*.

(‚überschütten') schärfer und kräftiger zum Ausdruck kommt als im Hebräischen und Arabischen.

Eine letzte vom Zweck der obigen Zeilen abseits liegende Frage möge hier noch gestreift werden! Seit alter Zeit und noch in der Gegenwart[1]) werden ديدن ودين zu einer *Itbâ'*-Formel (‚Sitte und Brauch') verbunden. Die Formen des ersten Wortes lauten: *daidan*, *dîdan*, *daidân*, *daidûn* und *daidadân*. Man sieht, dass es sich hier um Spielformen handelt. Da in arabischen Mundarten mitunter[2]) wie im Hebräischen und Sabäischen das *n* vokalisch wird, so könnte man vermuthen, dass *daidan* aus *dandan* und dies aus *dîn* geworden ist. Begünstigt wird diese Annahme durch die Mitteilung von EL BISTÂNI (*Muḥît* I 635 a), dass das Volk (in Syrien?) auch sage *dâbu wedêdâbu* (*dabdâbu*?[3])) *kazâ* ‚das ist so seine feste Gewohnheit' — mit andern Worten ist *dêdab* hier aus *da'b* (*dâb*) geworden wie *dêdan* aus *dîn*, oder (wie EL BISTÂNI annimmt) *dêdab* ist aus *dêdan* geworden, was mir unwahrscheinlich ist.

Zur assyrischen Medicin und Naturwissenschaft.

Von *F. v. Oefele.*

1. Gynäkologische Steine.

Die falsche Gleichung des Planeten *guttu* = Jupiter, statt in Wahrheit = Mars, hat für EPPING manche mühevolle Berechnung notwendig gemacht. Gleiche Schwierigkeiten ergeben sich in jeder Specialwissenschaft, welche dem Philologen etwas ferner liegt, stets von neuem durch

1) So ZDMG 45, 50, 4 u.

2) Z. B. spanisch *ḥeiš* = *ḥanaš* ‚Schlange' DOZY, *Suppl.* I 332 a, im ʿOmâni *môḫra* = منخرة ‚Nase', *môḥal* ‚Sieb' und im Fremdworte *kôsel* = Konsul (ZDMG 49, 497) und ṭâïtisch *ʾîsân* = *insân*, TA IV 103, 25 ff.

3) Die Punktation ist in meinem Exemplare unklar.

falsche Deutungen. Anderseits sind Texte mit Häufung unbekannter Grössen sehr misslich. Medicinische Specialtexte, wie die von SAYCE in dieser *Zeitschrift* veröffentlichten, sind darum noch heute nach mehr als einem Jahrzehnt für die Geschichte der Medicin fast unverwertbar. Der Assyriologe von Fach kann für seine Untersuchungen von Syllabaren ausgehen. Auch ich schlug diesen Weg wenigstens für ein Syllabar ein und glaube hier die nötigen sachlichen medicinischen Bestimmungen gefunden zu haben. Philologisch-assyriologisch stehen mir dafür aber gar keine Vorkenntnisse zu Gebote. Ich bin, und das will ich hier ausdrücklich betonen, praktischer Arzt, dessen bisherige Veröffentlichungen in medicinischen Fachblättern sich meist mit der Geschichte der Arzneimittel befasst haben, aber nicht Assyriologe.

Herr Dr. ZEHNPFUND hat mir in liebenswürdigster Weise die Steinlisten II R 40 Nr. 2, II R 40 Nr. 3 und V R 27 Nr. 3 abgeschrieben und mit grosser Geduld und Ausdauer über die einzelnen Schriftelemente in diesen Tafeln Auskunft erteilt. Die Bestimmung nach modernen mineralogischen Namen ist nicht sehr leicht. Dagegen fiel mir sofort auf, dass entsprechend Zeile 10—15 der ersterwähnten Liste im 5. Buche *de materia medica* des Dioscurides aus Anazarba (also: Asien), eines Compilators, ähnlich wirken sollende Steine nahe beisammen stehen. Der Stein entspricht: *Partus, ut tradunt, adligatus accelerat, et conceptus foeminarum custodit.* Darnach ist *kakamabi* = *λίθος σαμίος*. Der nächste Stein hat in der dritten Spalte kein Aequivalent. Im Dioscurides ist auch keines zu finden. Diese Zeile entspricht einer theoretischen Rubrik, welche practisch nicht existiert. *aban alâdi* entspricht: *Omnes amuleta esse traduntur et accelerare partum femoribus appensae. ittamir* ist darnach *λίθος ἴασπις* und zwar einer bestimmten Sorte: *quaedam lineis albis resplendentibus praecingitur, Assyrios appellata.* Von seinem Gegenteile heisst es: *Gravidis continet partus, cum lubricae sunt vulvae et*

parum tenaces, sinistro brachio adalligatus. *aiîku* ist also = *λίθος ἀετίτης.* *aban râmi: eo ceu gestamine ad amuleta mulieres utuntur; arbores adalligato eodem frugiferae redduntur.* Der Stein *silim* ist darnach = *λίθος σεληνίτης.* Sein Gegenteil: *foeminis praestat, ne concipiant* ergiebt den Stein *zâru* = *λίθος ὀστρακίτης.* Der Wirkung dieses letzteren Steines des Dioscurides entspricht in den hippokratischen Schriften das *μίσυ.* Es soll ein einmaliger Gebrauch angeblich ein ganzes Jahr dem Eintritt der Schwangerschaft vorbeugen. Auffällig muss es sein, dass *μίσυ* die direkte Uebersetzung von *zâru* ist und ausserdem *silim* an *σεληνίτης* sowie *aiîku* und noch mehr die gleichfalls mögliche Lesung *aiîduš* an *ἀετίτης* anklingt. Es scheinen hier ähnliche Volksetymologien im Spiele zu sein, wie bei der griechischen Geburtsgöttin Eileithyia für Joledeth. Zeile 16 und 17 ergäbe die Schwalbensteine, über welche Altertum und Mittelalter viel gefabelt hat, und Zeile 18 wäre *os sepiae* der modernen Apotheke. Ein ganz merkwürdig mystischer Zug ergiebt sich hier. Man könnte ihn fast schon eine Medicamentenbestimmung nach der viel späteren Kabala nennen. In der syllabischen Schreibung Stein des Fisches könnte aufgelöst werden Stein nicht wachsen Milch, und in der Tat wird ein Fischproduct, das sich ebenfalls nur auf *os sepiae* beziehen lässt, gegen Galaktorrhoe im Papyros Ebers verordnet.

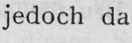
Die Bestimmung der Keilschriftsteine in altgriechischer Bezeichnung ist sicherlich schon eine Lösung. Die meisten Leser werden aber dafür moderne Namen wünschen. Der samische Stein ist wahrscheinlich eine Art Haematit; der Assyrios ist Bandjaspis, der Aëtites ist der Adler- oder Klapperstein; der Selenites ist Meerschaum; Ostrakites ist der Schalstein; Misy scheint eine Art Schwefelkies zu sein.

Die zweispaltige Steinliste enthält die Unterscheidung männlicher und weiblicher Steine. Dies ist ein terminus technicus der Edelsteinhändler, welcher vom Altertum bis in die Neuzeit durchgeht und auch in der Geschichte der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000370

Botanik allerorts auftritt. Männliche Steine sind die sattgefärbten, weibliche die blassen Steine.

2. *ṣibâru.*

In Bd. IX, S. 276 f. dieser *Zeitschrift* bestimmt Meissner *ṣibâru* als Unkraut. Vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus möchte ich jedoch das dem  vorgesetzte als »Pflanzenfeind« betrachtet wissen. In Flussniederungen mit guter künstlicher Bewässerung sind die Schnecken die schlimmsten Schädlinge, vor allem Nacktschnecken. Wenn an einer Parallelstelle in gleicher Weise das Aufsammeln von Heuschrecken verlangt wird, so passt dazu als Parallele das Sammeln von Schnecken. Das Wachsen des Haupthaares wie Unkraut kann nicht als Omen gelten; denn das Ordnen der Haare hat jeder in seiner Gewalt. Es muss sich also beim Wachstum der Haare um etwas ausserhalb menschlicher Einwirkung handeln, und das ist das »Wachsen wie Schnecken« d. h. in Locken. Diesen Vergleich kennt das Volk noch heute, z. B. in Niederbayern, wo man »Schneckerl« statt »Locke« sagt. Sollte aber philologisch meine Ansicht *ṣibâru* = »Schnecke« unmöglich sein, obwohl mir צבר Haufen dafür ein gutes Etymon zu sein scheint, so könnte doch *ṣibâru* jedenfalls nicht Unkraut im allgemeinen sein. Denn kein noch so sorgfältiger Landmann wird Unkraut im allgemeinen aus dem Saatfelde entfernen, sondern nur die schädlichsten Arten, und darunter kommen für das Zweistromland doch wohl nur Disteln des Genus *Onopordon* in Betracht. Dann auch würden in dem Vergleiche die Haare wie Borsten an den Blütenköpfen von Onopordon wachsen. Aber gerade dergleichen Haare und Haarbüschel werden heute noch am Mittelmeer, z. B. in Neapel, beim Haarschneiden und Rasieren als Schutz gegen Unglück stehen gelassen, sodass dies mehr für *ṣibâru* = Schnecke oder specieller Nacktschnecke spricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000371

3. U.BUR = *tulû* = mamma (weibliche Brust);
A.GAN = *ṣirtu* = papilla (Brustwarze);
irtu = pectus (Brust).

Da nur die Mamma erkrankt und K. 246, I, 36—39 nach brieflichen Mitteilungen von Dr. Zehnpfund die lautliche Schreibung von *tulû* gesichert ist, so muss dieses Wort die ganze weibliche Brustdrüse umfassen. In K. 4355 + Sm. 1981, 25 = II R 35, 74 g = *A.V.* 105, 7258 hat eine Magd keine Milch in ihrer *ṣirtu*. Eine Brust kann nun gross sein und in Folge übermässigen Fettgewebes doch keine Milch liefern. Ob Milch vorhanden ist, wird an der Warze durch Druck auf den Warzenhof geprüft. Hier muss also *ṣirtu* sich als Brustwarze ergeben. Beide Körperteile besitzen nach S^b 249, 250 ein gemeinsames Ideogramm. Dies muss also *tulû* gelesen werden, wenn es sich um die ganze Brust, und *ṣirtu*, wenn es sich um die Warze handelt. So hat Bezold in dieser *Zeitschrift* IX S. 116 aus K. 2148, obv. 6 das Ideogramm medicinisch richtig mit Brustwarze übersetzt. Die dort gegebene Lesung müsste darnach aber in *ṣirtu* verbessert werden. Ganz von diesen beiden Begriffen getrennt, nur durch moderne Gleichnamigkeit verwechselbar ist *irtu* = pectus.

4. *maḫṣu* = carcinomatös.

Durch meine Correspondenz mit Dr. Zehnpfund erhalte ich K 246 I, 39 nach Haupt, ASKT citiert: *mušêniqtu ša ina mihiṣ tulî imût* = die Amme, welche an X der Brust stirbt. Für Mammaerkrankungen kommen nur Phlegmone (eiterige Entzündung) und Carcinom (Krebs) in Betracht. Tötlich ist nur letztere Krankheit; also muss unser X das Krebsgeschwür bedeuten oder wenigstens mit einschliessen. In der alten Medicin ist Carcinom (Krebs) noch nicht in heutiger Weise scharf definiert. Bei Griechen, Römern und im Mittelalter werden damit eine ganze Reihe anderer hartnäckiger ulceröser Processe vereinigt. Dieser

Sammelbegriff des bösartigen Geschwüres, der zwei Jahrtausende gleichblieb, kann auch nur wenige Jahrhunderte früher in der Keilschriftcultur in dem vorgesetzten Worte enthalten sein.

Sollten Assyriologen von Fach irgendwelche medicinisch-naturwissenschaftlichen Keilschrifttexte behandeln, so erlaube ich mir an dieser Stelle um Mitteilung des Materiales zu bitten. Ich möchte die äusserst interessante Geschichte der vorhippokratischen Medicin schreiben, und die Originaltexte liegen mir in der Keilschriftcultur ausserhalb Schussweite. Ich glaube umgekehrt vielleicht bei solchen Arbeiten eines Philologen mit Aufklärungen von Realien meinen Gegendank abstatten zu können.

Bad Neuenahr, Rheinpreussen, Jan.-Febr. 1900.

Aus einem Briefe des Herrn Dr. C. F. Lehmann

an *C. Bezold.*

Berlin, Januar 1900.

. . . . . Sie können sich denken, dass es nicht ganz leicht hält gegenüber den neuen Eindrücken, Ergebnissen und Aufgaben, die unsere Reise gezeitigt hat, die Anknüpfung an frühere Untersuchungen und Arbeiten, die durch die Expedition eine Unterbrechung erfahren haben, herzustellen und den Faden da wieder aufzunehmen, wo ich ihn bei Beginn der Reise fallen lassen musste.

Die Durchsicht der in den anderthalb Jahren auf den verschiedenen Gebieten erschienenen Arbeiten der Mitforscher wirkt hier fördernd, ob sie nun zur Beistimmung oder zum Widerspruch anregt. Gestatten Sie mir, Ihnen und Ihren Lesern in dieser zwanglosen Form einige Beobachtungen, die sich mir derartig geboten, mitzuteilen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000373

Sie wissen, dass unter den Aufsätzen, die ich Ihnen als Miscellen für ZA übersandt hatte und die dann zu einem Heft der *Semitistischen Studien* zusammengefasst werden sollten, dessen Erscheinen ebenfalls durch die Reise unterbrochen worden ist, sich auch eine Mitteilung befand mit dem Titel: *Kaspu pişû nuḫḫutu*. In dieser erhob ich unter anderem Einspruch gegen die Uebersetzung von *kaspu* durch »Geld«, wie sie bei Peiser durchweg begegnet. Gegen diese Uebersetzung hat sich inzwischen mehrfach auch Oppert gewendet. In dem genannten Artikel bemerkte ich: »Die zu Beginn babylonischer Verträge häufig wiederkehrenden Worte: *x ma-na kaspu ša ina 1 šiḳli baṭḳu nu-uḳ-ḫu-tu* werden von Peiser regelmässig übersetzt: „.... Schekel bares Geld, das in einzelne Schekel abgetheilt und gemünzt(?) ist'. Diesen Uebersetzungsversuch halte ich, nach verschiedenen Richtungen hin, für verfehlt. Unter anderem deshalb, weil gemünztes Geld sicher bei den Assyrern und Babyloniern nicht vorhanden war. Ich übersetze: „.... Schekel weisses Silber, das in einzelne Schekel abgetheilt ist, (jeder einzelne Schekel) geglättet resp. justiert'. Durch den Zusatz *pişû* »weiss« zu *kaspu* »Silber«, dessen regelmässige Wiedergabe durch »Geld« einen Theil der Schuld an dem hier vorliegenden Irrthum trägt und noch manche andere Irrthümer verschulden könnte, kann entweder die Reinheit schlechthin oder eine besondere Läuterungs- resp. Darstellungsart des Silbers angedeutet sein. *Nuḫḫutu* stelle ich zusammen mit arabisch نحت, im Allgemeinen »abschneiden, abhauen«, mit der technischen Bedeutung *radendo aptavit*: die einzelnen Schekelstücke sollen geglättet resp. justiert sein. *Nuḫḫutu* heisst also »geglättet, jnstiert«. Die Glättung konnte gefordert werden, weil Hacksilber, wie es entsteht, wenn ein grösseres Silberstück in kleinere Theile geschnitten wird, an den Trennungsstellen scharfe und rauhe Ränder hat, ein Umstand, der begreiflicherweise einer Verminderung des ursprünglichen Gewichtes durch Abnutzung im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000374

Umlauf oder selbst in der Hand des ersten Besitzers wesentlichen Vorschub leistet. Wichtiger aber ist es, dass die einzelnen Schekel vollwichtig sein müssen, und deshalb glaube ich, dass *nuḫḫutu* sich auf die Gewichtsjustierung, sei es ausschliesslich, sei es zugleich mit der Glättung, bezieht. Darin werde ich bestätigt durch die Worte: *ša lâ ginû*, die meiner Ueberzeugung nach eng mit *nuḫḫutu* zusammengehören. *Nuḫḫutu ša lâ ginû* heisst »unter Justierung der Stücke, die nicht normalwichtig sind«. — Meine Ausführungen über die lautlichen Verhältnisse: arab. *ḥ* = babyl.-assyr. *ḫ* übergehe ich hier.

Dass wir nun, so wenig wie in dieser Verbindung, anf babylonisch-assyrischem Gebiet überhaupt von Geld, von geprägter Münze sprechen dürfen, ist mir sicher. Der Gedanke und die von Jensen (ZA XIV, 183 Anm. 1) jetzt bejahte Frage, ob nicht die Babylonier den naheliegenden Schritt zur Erfindung des Geldes, d. h. zur geprägten Münze, ihrerseits gethan hätten, ist von mir bei meinen metrologisch-numismatischen Studien natürlich oft genug erwogen worden. Aber sie zu verneinen zwang und zwingt die Thatsache, dass noch nie und nirgends eine babylonische oder assyrische Münze gefunden worden ist. Die Prägung ist bekanntlich ein Schutz für das Edelmetall im Sinne der Erhaltung durch den Lauf der Zeit. So gut wie wir lydische und griechische Münzen aus einer Zeit haben, da Assyrien und Babylonien als Reiche noch bestanden, so gut wie Dareiken in grosser Zahl auf uns gekommen sind, so sicher würden auch babylonische und assyrische Münzen erhalten sein, wenn sie überhaupt existiert hätten. Dies müsste selbst dann der Fall sein, wenn keine Ausgrabungen auf babylonisch-assyrischen Ruinenstätten gemacht wären.

Im Leben der Völker wie der Einzelnen ist es ja eine bekannte Thatsache, dass die letzten praktischen oder wissenschaftlichen Schlussfolgerungen oft nicht von dem gezogen werden, der das Fundament und das Gebäude

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000375

zum grössten Theil gelegt und aufgerichtet hat. Seine Kraft und Aufmerksamkeit sind eben darin erschöpft worden. Bis babylonische und assyrische Münzen gefunden werden, müssen wir die Lyder, von denen die ältesten Münzen herrühren, im Einklang mit der Tradition des Alterthums als Erfinder der Münzprägung in diesem Sinne betrachten. —

Meine letzte Veröffentlichung auf metrologischem Gebiet[1]) war besonders dem Nachweise gewidmet, dass das babylonische Sexagesimal-System in der Zeitrechnung wurzelt, dass Beziehungen zwischen Zeit- und Raummessung bestanden haben. Wir können, wie dort betont, zum Verständniss der babylonischen Errungenschaften auf dem Gebiet des Maass- und Rechnungswesens nur gelangen, wenn wir die in der Zeitrechnung liegenden Grundlagen aufspüren und die Anwendung ihrer Prinzipien in den verschiedenen Kategorien der Raummessung, Längenmaasse, Hohlmaasse, Gewichte nachweisen. Mit anderen Worten, es handelt sich nicht bloss um ein metrologisches, sondern um ein metrologisch-chronologisches System — »chronologisch« im Sinne der technischen Chronologie genommen. Dabei stellte sich mehr und mehr heraus, dass eine sehr weit reichende Beobachtung der Vorgänge am gestirnten Himmel der Schöpfung dieses grossartigen Systems der auf allen Gebieten der Zeit- und Raummessung vorausgesetzten »prästabilitierten Harmonie« zu Grunde liegt. Die babylonischen Priester, die dieses System geschaffen haben, waren über die Beobachtungen der kleineren Zeiträume bereits hinaus, sie berücksichtigten auch die grösseren cyklischen Perioden, die Zeitabschnitte, nach deren Verlauf gewisse Constellationen am gestirnten Himmel wiederkehren und gewisse Abweichungen von den

1) *Metrologische Nova, Verh. Berl. Anthrop. Gesellsch.* 1896, S. 438 ff. (Vgl. *Die Entstehung des Sexagesimalsystems bei den Babyloniern*, ebenda S. 411 f. *Ueber die Beziehungen zwischen Zeit- und Raummessung bei den Babyloniern*, ebenda S. 433 f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000376

für die Zeitrechnung vorbildlichen astronomischen Vorgängen ausgeglichen werden können.

Die Grundlage des Systems, wenn man von einer solchen bei den verschiedenen concurrirenden und zusammengefassten Beobachtungen und Erwägungen sprechen darf, ist die 360, 12 Mondumläufe, der Monat zu $29\,^1/_2$, rund 30 Tagen. Daher die Eintheilung der grössten Himmelskreise, unter anderen des Aequators und der Ekliptik, in 12 Haupttheile, je zu 30 Untertheilen; daher als erstes kleineres Zeitgrundmass $^1/_{12}$ des Gesammttages, die Doppelstunde *kaspu*, die Zeit, in der sich ein Zwölftel der Ekliptik, ein Thierkreisbild, vor dem Auge des Beobachters vorbeizudrehen scheint. Die Zahl 60 wird gegeben durch das Verhältniss des nächstkleineren natürlichen Masses zur Doppelstunde. Dieses nächstkleinere natürliche Mass ist der scheinbare Sonnendurchmesser; da die Zeit des Sonnenaufganges zur Zeit der Aequinoctien am Aequator 2 Minuten, eine Doppelminute, beträgt, so verhält sich der scheinbare Sonnendurchmesser (2 Minuten) zur Doppelstunde (120 Minuten) wie 1 zu 60.

Es ist mir eine besondere Befriedigung gewesen zu sehen, dass diese Ergebnisse schwierigster Untersuchungen und Erwägungen bei den Fachgenossen eine Aufnahme gefunden haben, die es ermöglicht, sie mit »bekanntlich« einzuführen (Winckler, *Altorientalische Forschungen*, Zweite Reihe S. 97). Nur dagegen möchte ich Einspruch erheben, dass sich etwa die Anschauung festsetzen könne, als sei all dies bereits aus dem Alterthum überliefert. Nur die Thatsache, dass die Babylonier verstanden den scheinbaren Sonnendurchmesser zu bestimmen, war bekannt,[1]) aber die Herleitung der 60-Zahl aus dem Verhältniss des scheinbaren Sonnendurchmessers (Zeit von 2 Minuten, $^1/_{720}$ des Gesammttages) zur Doppelstunde (120 Minuten, $^1/_{12}$ des Gesammt-

1) S. dazu aber *Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft* 1896, S. 412, Anm. 1.

tages)[1]) ist weder im Alterthum noch in der Neuzeit jemals vor mir ausgesprochen worden. Die Sache mag ja jetzt, wo sie ausgesprochen ist, sehr einfach aussehen. Aber es geht damit ein wenig wie mit dem Ei des Columbus: erst nach langem Grübeln und vielfachen vergeblichen Versuchen ist mir die richtige Erklärung aufgegangen. Doch das ist nebensächlich, und darauf will ich nicht hinaus. Ich will vielmehr meiner Freude darüber Ausdruck geben, dass WINCKLER's Ausführungen über *ḫamuštu* AOF, 2. Reihe S. 91 ff. hier an bedeutsamer Stelle fördernd eingreifen.

Die Thatsache, dass mitten im Sexagesimal-System ein Wechsel einzutreten scheint, dass höhere Einheiten das fünffache, nicht das sechs- resp. sechzigfache niedrigerer, durchaus sexagesimal eingetheilter Einheiten sind, ist mehrfach von mir hervorgehoben worden,[2]) begegnet sowohl in der altbabylonischen Tabelle der Hohlmaasse wie bei den Zeit- und Wegemaassen der Tafel von Senkereh, die, wie schon mehrfach von mir betont, dem Ausgleich von Zeit- und Wegemaass dient. Diese Erscheinung wird als ein durchgehendes Characteristicum des gesammten chronologisch-metrologischen Systems der Babylonier zu betrachten sein. Dass die Bedeutung der 5 in der Differenz des sexagesimalen Rundjahres gegen das tropische Sonnenjahr, in den 5 Epagomenen, begründet läge, war mir seit langem klar (vgl. die Beigabe zu meinem *Zwei Hauptprobleme*). Aber diese Anknüpfung genügt nicht, um eine so eingreifende Aenderung im Zahlensystem zu erklären. Hier greifen die genannten Ausführungen über die *ḫamuštu*, namentlich über das Lustrum von 5 Jahren, auf die ich in diesem Sinne nachdrücklich hingewiesen haben möchte, fördernd ein.

Dass durch die weitere Mittheilung *Zur ḫamuštu* (a. a. O.

1) Der Ausdruck »Gesammttag« für das Nychthemeron ist, soviel ich weiss, ein von mir geprägter terminus technicus.

2) Besonders in meinem Beitrag zu MEISSNER's *Altbabylonischem Privatrecht* S. 99 (Tabelle der Hohlmaasse).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000378

S. 181) zu dem von mir nach Meissner's Mittheilungen gegebenen Nachweis über das Sakäen-Fest (*Metrolog. Nova*, S. 445 f.), die Feier der 5 Epagomenen in Babylon, ein weiterer Nachweis hinzutritt, ist ebenfalls freudig zu begrüssen. Bei meinem Nachweis, dass in Babylonien einmal nach dem Rundjahr von 360 Tagen mit 5 Epagomenen, nicht allein nach dem gebundenen Mondjahr gerechnet worden ist, stützte ich mich grossentheils eben auf die Feier des Sakäen-Festes in Babylon.

Dass das Sexagesimal-System der Zeit- und Raummessung auf die Sumerier zurückgeht, kann angesichts des Maasstabes des Gudea, der mit ihm harmonirenden Norm des Dungi und der in den allerältesten »Contracten von Lagaš« deutlichen Verwendung der sexagesimalen Rechnung und Eintheilungsweise billig nicht mehr bezweifelt werden. Der Maasstab des Gudea und die altbabylonischen Normalgewichte sprechen zum Mindesten ebenso deutlich und haben genau denselben Anspruch als historische Documente betrachtet zu werden wie rein litterarische Zeugnisse. — Auf die Bedeutung der **27** Mondstationen als Vorbild einer im babylonischen chronologisch-metrologischen System nachweisbaren Rechnung, in der die 27 eine wichtige Rolle spielt, habe ich ebenfalls in meinen *Metrologischen Nova* S. 447 ff. und ferner in der Beigabe zu meinem *Zwei Hauptprobleme* hingewiesen. Auch die **24** als Eintheilungsprinzip ist nicht etwa bloss eine Abstraction, sondern hat ihr natürliches Vorbild in der Zeitrechnung, in den 24 Halbmonaten: die 24fache Wiederkehr eines durch Neumond und Vollmond resp. Vollmond und Neumond begrenzten Zeitabschnittes drängt sich dem unbefangenen, voraussetzungslos beobachtenden Sinn von selbst auf. Der scheinbare Sonnendurchmesser ist in Bogenmaass ausgedrückt $^1/_2$ Grad. Er verhält sich zu den gesammten grössten Himmelskreisen (Ekliptik, Aequator) von 360 Grad wie 1 zu 720. In diesem Nebeneinander von 24 und 12, 720 und 360 ist die durch das gesammte System sich hindurch-

ziehende Erscheinung vorgezeichnet, dass eine Grösse und ihre Hälfte uns unter gleichem Namen begegnen. — Für die 120 ist vorbildlich und bedeutsam die Thatsache, dass nach 120 Jahren der bei der Rechnung nach einem Sonnenjahr von 365 Tagen + 5 Epagomenen vernachlässigte Viertelstag (Dauer des tropischen Sonnenjahres ca. 365 1/4 Tag) durch Einschaltung eines 30tägigen Monats wieder eingebracht werden kann. Aber, wie gesagt, für fast jede dieser Eintheilungszahlen und Zahlenverhältnisse lassen sich mehrere Anknüpfungen in den Vorgängen am gestirnten Himmel und in der Zeitrechnung finden. Und auch der Mathematik, von dem Algebraischen abgesehen, kommt hierbei ein, wenn auch gewiss erst in zweiter Linie stehender Antheil zu. Zu der eben geschilderten Ermittlung der 60 in der Zeitrechnung trat die Beobachtung, dass der Bogen von 60 Graden den Radius zur Sehne hat, concurrirend und stützend hinzu. —

Für Culturerrungenschaften, an denen in gleicher Weise der Osten, bis nach Indien, Siam, Birma und China, wie der Westen, von Aegypten bis zum äussersten germanischen Norden theilnehmen, ist bis zum Nachweise des Gegentheils Babylonien als Heimat und Ursprungsort anzuerkennen. Dies ist auf dem Gebiete der Himmelskunde, der Astronomie, der Zeitrechnung und der Metrologie klar geworden. Für den germanischen Norden verweise ich hier speziell auf Johannes Schmidt, *Die Urheimat der Indogermanen und das europäische Zahlensystem.* Sein Nachweis, dass das Sexagesimalsystem auf die europäische Vorstellungs- und Sprechweise im Gebiet der Zahlen nachhaltig eingewirkt hat, ist meines Erachtens unwiderleglich gelungen. Den daraus für die Urheimat der Indogermanen gezogenen Schlussfolgerungen vermochte ich freilich von vornherein aus Gründen, die sich mit den inzwischen von Kretzschmer, *Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache* S. 59. 61 geäusserten Bedenken decken, nicht beizupflichten. —

Zu den genannten und zu manchen andern hier nicht näher zu nennenden Gebieten menschlicher Thätigkeit und Cultur, bei denen zunächst schon das Verbreitungsgebiet auf Babylonien als Heimat und Ausgangspunkt anzusprechen ist, scheint neuerdings bedeutsam die Weberei mit Brettchen oder Kartenblättchen »Brettchenweberei« oder »Schnurbandweberei« zu treten. Es ist das grosse Verdienst von MARGARETE LEHMANN-FILHÉS, auf diese Technik, die sie zunächst in der Edda erwähnt und in Island lebendig fand, mit Nachdruck hingewiesen zu haben (*Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde* 1896, Heft 4). Sie hat ihr, nachdem sie sie in ihrem Wesen erkannt hatte, unausgesetzte, erfolgreiche Arbeit gewidmet und dabei von verschiedenen Seiten nachhaltige Unterstützung gefunden. Schon jetzt steht fest, dass diese merkwürdige Technik über den ganzen asiatisch-europäischen Culturkreis, von China bis nach Island verbreitet ist. BARTELS sah diese Weberei von Schnurbändern mit Brettchen oder Kartenblättchen in Kutaïs im Kaukasus,[1]) ich selbst habe sie in Tiflis aufgespürt.[2]) Fräulein LEHMANN-FILHÉS schliesst ihre letzte dieser Technik gewidmete Mittheilung, in der diese meine Beobachtung bereits verwerthet ist[3]): »Möglicherweise aber wird man bald — wenigstens hinsichtlich der alten Welt — fragen können: »Wo wird oder wurde nicht mit Brettchen gewebt? Und ist diese ebenso geniale als einfache Webetechnik nicht vielleicht die älteste der Welt?« Dass diese älteste Webetechnik ihre Heimat in Babylonien, dem Lande der Buntweberei κατ' ἐξοχήν haben dürfte, lässt bereits die eben gekennzeichnete weite Verbreitung nach Osten und Westen als wahrscheinlich erscheinen. Als wesentlichen Schritt zur Lösung der Frage in diesem Sinne betrachte ich es,

1) S. die Mittheilungen von BARTELS, *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* Januar 1898 und die Vorträge von JACOBSTHAL ebenda, S. 332 ff. und *Sitzber. d. Berl. Archäol. Gesellsch* Juli 1898.

2) *Verhandl. d. Berl. Anthrop. Gesellsch.* Juli 1898, S. 329—32.

3) *Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde* 1899, Heft 1 S. 33.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000381

dass Belck und ich in Mosul diese Technik lebendig fanden. Ganze Strassen des Bazars bestehen aus Buden, in denen Männer mit Kartenblättchen Schnurbänder weben. Als Curiosum darf ich speziell erwähnen, dass eine der von mir aus Mosul mitgebrachten Proben in Farbe, Textur und Breite, nach Mittheilungen von Fräulein Lehmann-Filhés, genau mit dem Zaum eines Postpferdes aus China übereinstimmt, das im hiesigen Postmuseum aufbewahrt wird. Es wird nachzuforschen sein, ob sich nicht weiter nach Süden, im eigentlichen Babylonien, z. B. in Bagdad oder in abgelegeneren Städtchen und Dörfern, diese Technik noch im Gebrauch nachweisen lässt. Auch ohne dies aber liegt genügender Grund vor, Babylonien als Heimat der »Brettchenweberei« anzusprechen. Und es wird sich empfehlen, dass diejenigen unter den Fachgenossen, die sich mit keilinschriftlichen Texten beschäftigen, die das Gebiet der Technik in irgend einer Weise streifen — wobei die Beschwörungsformeln nicht auszuschliessen sind —, sich mit dieser Technik an der Hand der Veröffentlichungen bekannt machen. Früher oder später wird sich das sicher bei der Erklärung sonst unverstandener termini technici lohnen, wie es sich für die Edda und für Island bereits gelohnt hat. —

Von den übrigen Ergebnissen der Reise, namentlich auch auf specifisch assyriologischem, nicht chaldischem Gebiet, wird in Ihrer *Zeitschrift* wie an anderen Stellen noch zu reden Gelegenheit sein. Nur einen Punkt möchte ich heute erwähnen. Meine Untersuchung der Tigris-Grotte hat, wie Sie wissen, zu dem Ergebniss geführt, dass wir es dort mit einer Inschrift Tiglatpileser's I. und vier Inschriften Salmanassar's II. zu thun haben. Von Aśurnâṣirabal und Tuklat-Ninib II. existiert dort keine Inschrift. Damit fällt die bisher angenommene Identität der Supnat-Quelle, an der Ašurnâṣirabal sein Bild neben den Bildern Tiglatpileser's und Tuklat-Ninib's angebracht habe, mit der sogenannten Quellgrotte des Sebenehsu, die übrigens, wie ich

andernorts dargelegt, und wie früher schon Taylor erkannt hatte, in Wahrheit keine Quellgrotte ist, da der Fluss nicht in ihr entspringt, sondern nach mehrstündigem Lauf an der Oberfläche in einen unterirdischen Tunnel eintritt. Aus diesem tritt er an der Stelle wieder heraus, wo 3 der Inschriften angebracht sind, der Ausgangsstelle der vermeintlichen Quellgrotte, in Wahrheit des unterirdischen natürlichen Felsentunnels. In den Inschriften an der Tigris-Grotte und in den Annalen Salmanassar's, die von der Anbringung der Königsbilder mit Inschrift im 7. und 15. Jahre sprechen, ist immer nur von der Quelle des Tigris die Rede. Und einmal von der Vorstellung der Identität befreit, müssen wir anerkennen, dass, wenn Ašurnâṣirabal ständig von der Supnat-Quelle spricht, die Inschriften an Ort und Stelle und Salmanassar's Annalen aber nur von der Tigris-Quelle, schon an und für sich der Schluss auf eine Verschiedenheit gegeben ist.

Zunächst wird man aus alter Gewohnheit immer noch geneigt sein, die Supnat-Quelle wenigstens in der Nachbarschaft, in der Gegend der Tigris-Grotte zu suchen (vgl. Belck, *Zeitschr. f. Ethnol.* 1899, S. 253). Es scheint mir mehr als fraglich, ob dazu nach Ašurnâṣirabal's Angaben irgend welche Veranlassung vorliegt. Ich denke darauf noch zurückzukommen und will hier nur kurz andeuten, dass sich meines Erachtens aus Asurn. Ann. Col. II 86 ff. und Col. III 92 ff. ergiebt, dass Tušḫa und Damdamusa südlich des Westtigris (Diarbekir-suy) belegen waren, Tušḫa vielleicht an der Stätte des heutigen Karkh, und dass die Supnat-Quelle, die Asurnaṣirabal auf seinem Marsche dorthin, und ehe er in das Kašiargebirge (allgemeine Bezeichnung für den Taurus [Belck], hier speciell Ṭûr-Abdîn) eintritt, erreicht, in Mesopotamien zu suchen ist. Gerade auf einer der hier in Betracht kommenden Routen liegt das Kurdendorf Babil südwestlich von Ǧezîreh, an und in dessen Quelle wir Fragmente von mindestens zwei, wahrscheinlich drei Stelen gefunden haben, deren eine Bild und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000383

Inschrift Ašurnâṣirabal's trägt (*Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss.* 1899, S. 746 Anm. 2). Wie wenig darauf zu geben ist, ob die Ueberschreitung des Tigris erwähnt ist, zeigt der Vergleich von Salm. Stier 1 Z. 12 mit Salm. Mon. 78. (Vgl. übrigens Asurn. Ann. Col. I, 101 mit Col. II, 127.) Dass die Naïri-Staaten zur Zeit Ašurnâṣirabal's sehr erheblich viel südlicher vorgedrungen waren, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, und dass thatsächlich Asurnaṣirabal ihnen gegenüber noch weiter an Boden verloren hat, war mir schon früher aus des Königs Berichten klar geworden. Dass er bis zur Tigris-Grotte vorgedrungen sein sollte, erschien mir deshalb schon früher verwunderlich. Für Alles hier in Betracht kommende sind bedeutsam meine und unsere Gleichsetzungen von Kipâni mit Hassan-Kêf, Matiati mit Midiat und die aus den Annalen hervorgehende Beobachtung (Belck), dass die Hauptstadt des *Naïri*-Staates *Zamanu Amida*, das heutige *Diarbekir*, ist.[1]) —

Da wir gerade bei *Ašurnâṣirabal* stehen, so möchte ich noch einen Punkt berühren, der mir schon lange auf dem Herzen liegt: Die regelmässig wiederkehrende Phrase *kî ina . . . . usbakûni* übersetzt Peiser (KB I) jedesmal »als sie sich noch in . . . . aufhielten«, während sich das Verbum dem Sinne nach nur auf den berichtenden König beziehen kann. Die Form ist nichts weiter als Perm. I 1 erste Person mit der bekannten angehängten Partikel *nî*, äthiop. ኒ. Eine 3. Pluralis liegt nicht vor. *Us-ba-ku* ohne *ni* übersetzt Peiser selbst richtig (*Annalen* Col. 1, 101) durch »ich verweilte«. Das anlautende *u* der Form erklärt sich durch Vokallosigkeit resp. Vokalanstoss der ersten Silbe, *wšbáku* wird *ušbaku* (*usbaku*).

---

1) Billerbeck, *Das Sandschak Suleimania* S. 23 f. Anm. 1 wendet sich gegen die Identification des Passes von Babiti mit dem von Bunagišlu, die er mir zuschreibt. Dieselbe rührt jedoch von Belck her. Billerbeck hat übersehen, dass der betreffende Abschnitt, ZA IX S. 352 Anm. mit »W. B.« unterzeichnet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000384

Ueber verwandte Erscheinungen habe ich, wie Sie wissen, in einer besonderen Untersuchung *Zur Ermittlung des Vokalanstosses im Babylonisch-Assyrischen* gehandelt. Gestatten Sie mir, auf einen Punkt, auf den ich besonderen Werth lege, schon in diesem Zusammenhang hinzuweisen. Es handelt sich um die Erklärung der Form *ušuzzu*, einer der grössten *cruces* auf dem Gebiete der Formenlehre des assyrischen Verbums. Mit Delitzsch (*Gram.* § 100 S. 276) bin ich der Ansicht, dass diese Infinitiv-Permansiv-Form unmöglich von *nazâzu* getrennt werden kann. Nun ist *nazâzu* ein Verbum a) primae נ und b) mediae geminatae. a) Für die Besonderheiten der Verba פ"נ, den scheinbaren Wegfall des נ in gewissen Formen habe ich eine Erklärung, die ich an der 2. sg. Imp. II erläutern will. Die Grundform ist hier meiner Ueberzeugung nach, wenn man כבל als Paradigma nimmt, nicht *kubul*, *kibil* (*kabal*), sondern *kbul*, *kbil* (*kbal*). Für die Verba פ"נ nehme ich folgende Entwicklungsreihe an: *nṣur*: $^{(u)}$*ṣur* : *uṣur*

ndin: $^{(i)}$*din* : *idin*.

Im Arabischen tritt bekanntlich bei dem starken Verbum im Imperativ der Vokalanstoss regelmässig vor das erste Element der Consonantengruppe اُفْعَلْ (mit *Elif non hamzatum*). Von der grammatischen Form ganz abgesehen, lässt sich dieser Vorgang als lautliche Erscheinung in den semitischen Sprachen verschiedentlich beobachten. Er erscheint besonders begreiflich, wenn der erste Bestandtheil mit der anlautenden Consonantengruppe eine Liquida ist (vgl. auch Steindorff, *Kopt. Gr.* § 19) oder ein Sibilant. Der erstere Fall liegt hier vor; Grundform *nṣur*, *ndin*, daraus nicht *n*$^{(u)}$*ṣur*, *n*$^{(i)}$*din*, sondern $^{(u)}$*nṣur*, $^{(i)}$*ndin*. Bei eigentlicher und voller Assimilation des *n* an den folgenden Consonanten müsste der letztere nun verdoppelt resp. verstärkt erscheinen (aus *nṣ* würde *ṣṣ*, aus *nd* : *dd*). Dass aber — wenigstens soweit bis jetzt ersichtlich — niemals in der babylonisch-assyrischen Schrift eine solche Verstär-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000385

kung zu Tage tritt, regelmässig also *u-ṣur*, *u-suḫ*, *i-din*, *i-ši*, nicht aber *uṣ-ṣur*, *us-suḫ*, *id-din*, *iš-ši* geschrieben wird, dürfte sich mit Wahrscheinlichkeit daraus erklären, dass der nasale dentale Verschlusslaut wie die übrigen Liquidae die Fähigkeit hat als Selbstlauter zu fungiren, also vokalische Functionen auf sich zu nehmen (*n* wird *ṇ*). Damit geht dann naturgemäss Hand in Hand, dass der Laut, soweit seine consonantische Seite in Betracht kommt, unvollkommen articulirt wird, sodass das verbleibende consonantische Element zu einer Assimilation nicht ausreicht resp. keine solche fordert, also $^{(u)}$*ṇṣur* : *uṣúr*, $^{(i)}$*ṇdin* : *idín*. b) Bei den verbis mediae geminatae anderseits ist bekanntlich in den semitischen Sprachen verschiedentlich die Erscheinung zu beobachten, dass der betonte Vokal in Formen, wo er bei regelmässigen trilitteralen Bildungen zwischen dem zweiten und dem dritten Radical erscheint, vor den zweiten Radical tritt: يَمُدُّ statt يَمْدُدُ. Trat dies bei *nazâzu* im Inf. III 1 der Form $^{(u)}$*škbúl* (statt *š^{u}kbúl*) ein, so erschien statt $^{(u)}$*šnzuz(u)*: $^{(u)}$*šnuzzu*. Dieser Vorgang hat dann zur Bildung der Form *ušuzzu*, zu fassen als *^{u}šuzzu*, geführt. Und zwar ist nicht etwa regressive Assimilation des *n* eingetreten ($^{(u)}$*šnuzzu*: *uš(š)uzzu*), sondern meines Erachtens ist durch eine Metathese — an sich im Semitischen gerade bei Betheiligung von Sibilanten eine nicht seltene Erscheinung — eine Erleichterung der Consonantenfolge herbeigeführt worden, statt $^{(u)}$*šnuzzu* wurde $^{(u)}$*nšuzzu* gesprochen, sodass die bequeme Folge der Sibilanten (*š-z-z*) nicht mehr durch den nasalen Dental unterbrochen wurde. Aus diesem $^{(u)}$*nšuzzu* wurde dann auf nunmehr bekanntem Wege $^{(u)}$*ṇšuzzu* : *ušuzzu*. Letzteres ist also eine wirkliche Infinitivform des Šaf'el von *nazâzu* mit Metathese des *š*. Dass diese Metathese wirklich eingetreten ist, dafür bieten die von Delitzsch mit Recht zu *ušuzzu* gestellten Formen *ittašizzû* »sie haben sich gestellt«, *ittašiz* »er hat sich gestellt« einen schlagenden Beweis. Denn hier liegen nicht Ittaf'al-ähnliche Formen

vor, wie DELITZSCH annimmt (dann müsste man in *ušuzzu* ein durch Analogiebildung entstandenes אשז oder אשז erblicken, ohne für den Schwund des ן eine Erklärung zu haben), sondern wir haben es mit einer Ifteʿal-Bildung eines Quadrilitterums tertiae geminatae נשז zu thun, in welchem sich die durch die Metathese im Šafʿel von *nazâzu* entstandene Gruppirung *n-š-z-z* gleichsam eine Fortdauer und damit eine Existenzberechtigung schuf. Nach dem Paradigma ***ibtalkit*** müsste diese Form in der 3. Pluralis *intašzizû*: *ittašzizû* lauten. Da נשז aber ein Verbum tertiae geminatae darstellt, so erhalten wir statt dessen mit Vortritt des Vokals vor den dritten Radical *ittašizzû*, 3. Sg. *ittašiz*. Somit sind gleichzeitig die Formen *ušuzzu* und *ittašizzû* erklärt und zudem der Beweis geführt, dass die Form ***šukbul*** zu den Formen gehört, die ursprünglich nur einen vollwerthigen Vokal[1]) hatten, also als *šᵘkbul* anzusprechen ist. —

Und nun für diesmal als Letztes: Ašurbanabal RM I

---

1) Bekanntlich ist das Vorhandensein nur eines vollen Vokales pro Wort im Aegyptischen und Koptischen durchgehende Regel. — Im Babyl.-Assyr. giebt es bekanntlich zu *fiʿl*, *fuʿl* gehörige Feminina, welche statt *fiʿlatu*, *fuʿlatu* in der Schrift die Form *fiʿiltu*, *fuʿultu* aufweisen, im stat. constr. aber wieder mit jenen in der Form *fiʿlat*, *fuʿlat* zusammenfallen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass hier nicht wirkliche Formen *fiʿil(a)tu*, *fuʿul(a)tu* vorliegen, sondern dass diese Formen nichts weiter sind als *fiʿlatu*, *fuʿlatu*, bei denen der Ton und damit der eine volle Vokal hinter den zweiten Radical verlegt ist. Zu fassen sind sie also als *f(i)ʿiltu*, *f(u)ʿultu*. *Kibratu*, stc. *kibrat* und *gimirtu*, stc. *gimrat*; *umṣatu*, stc. *umṣat* und *puluḫtu*, stc. *pulḫat* unterscheiden sich morphologisch nur durch den Accent (vgl. DELITZSCH, *Assyr. Gr.* § 65 sub 5 Anm. (S. 160)). Ob für die Ausbildung der einen oder der anderen Form auch Unterschiede in der Bedeutung massgebend gewesen sind, oder ob sich solche namentlich in Fällen, wo beide Formen von einer und derselben Wurzel neben einander in Gebrauch waren — wie *miḫṣatu* und *miḫiltu* (für *miḫiṣtu*) zu lesen *miḫiltu* (beide V R 36 Col. I Z. 40 und 41 hinter einander aufgeführt); *ṣinditu* — doch wohl für *ṣimdatu* — und *ṣimittu*; *tukmatu* und *tukuntu* (oder *tukundu*, zu erschliessen aus der Glosse *tukundi*, s. *Šamaš.* I S. 110 Anm. 5) — später entwickelt haben, bleibe hier unerörtert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000387

Col. 4 Z. 70 ff. ist bisher meines Wissens nicht befriedigend erklärt worden (vgl. KB II 192/93 und MEISSNER, ZA X, 80 f.). Ich übersetze: »Die übrigen Leute liess ich an den Stierkolossen, an denen man meinen Grossvater Sanherib ermordet hatte, als Totenopfer (Sühnopfer) für ihn töten«. Dass dies in Babylon geschehen sei, ist nicht gesagt und nicht zu folgern, im Gegentheil. Vorher, Z. 65, steht ja ausdrücklich, dass man die gefangenen Babylonier »vor Ašurbanabal gebracht« habe, der, so wenig wie er je Aegypten betreten hat, auch garnicht mit in Babylon gewesen zu sein braucht. *Sanherib* ist Object, nicht Subject von *ispunû* »sie hatten ermordet, man hatte ermordet«. Ein Totenopfer für Sanherib hatte, von anderem abgesehen, nur Sinn an der Stelle, wo er ermordet worden war, nicht wo er früher selbst Mordthaten hatte begehen lassen. Der Tempel des Nusku, in welchem nach dem AT Sanherib ermordet wurde, hat sich sicher in Assyrien befunden, umsomehr als Babylon damals ja zerstört war. Dagegen folgt aus der Stelle mit historischer Schlüssigkeit, dass an der Ermordung Sanherib's babylonische Zettelungen betheiligt waren . . . . .

Aus einem Briefe des Herrn Prof. W. Hayes Ward

an *C. Bezold.*

New York, Feb. 9, 1900.

. . . . . I would call attention to two Oriental seal cylinders which I think are published for the first time in L. W. KING's *Babylonian Religion and Mythology* (Kegan Paul, 1899). One of these, p. 102, belonging to the British Museum, affords us the second example as yet known of the conflict between Bel Marduk and the dragon Tiamat in which the dragon appears under the Genesis form of the serpent. The other case in which the dragon ap-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000388

pears as a serpent is in the less elaborately designed WILLIAMS cylinder first published by me in the *Bibliotheca Sacra* in 1881, and since frequently reproduced, as in SMITH's *Chaldean Genesis*, SAYCE's edition, p. 90, and lately in HAUPT's Polychrome Bible, *Isaiah*, p. 206. Although some features of the cylinder are surprising I can see no reason, judging from the half-tone reproduction, to question its genuineness. It is completely in the style of the somewhat early Assyrian cylinders made of dark greenish serpentine (never quite black, like the harder serpentine of the older Babylonian cylinders which is usually called porphyry). The attitude of the fleeing serpent and of the pursuing Marduk is the same on both cylinders, and they agree in showing no smaller Tiamat, such as accompanies the dragon as he is usually represented. The god holds in his front hand a double thunderbolt trident, such as is familiar from the famous representation on a slab in the British Museum also reproduced by KING, p. 79, and in the other hand two weapons which, though rudely drawn, are perhaps also thunderbolts. But the extraordinary thing about this cylinder is the fact that the serpent is humanized by giving it two short arms and rather large hands reaching out in front. The head of the serpent is crowned with a horn and his jaws are fantastically drawn. The standing figure which faces the serpent, with one hand above and one below his head, is simply a worshiper, perhaps the owner of the seal, who stands before the scene in the usual attitude of worship. The owner may possibly be represented by the other human figure who follows Merodach, holding a scepter, or, not at all impossibly, the owner may be represented in both figures. The two figures cannot be attendants who aid Marduk, as Mr. KING supposes. This seal must now replace the WILLIAMS cylinder as the principal representation, from an Assyrian source, of the serpent as the foe of gods and men.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000389

It is to be observed that both this seal and the WILLIAMS seal are Assyrian and not Babylonian. Or, indeed, these serpentine cylinders, which differ considerably in type from the more finely wrought chalcedony cylinders of the Sargonic period, and which seldom carry cuneiform inscriptions, may not be strictly Assyrian, but may belong to one of the neighboring regions which became subject to Assyria. They very likely are of a period of 1000 or more B. C. I have published one or two of the same type, so far as shape and material are concerned, with Hittite inscriptions. The two cylinders which figure Tiamat as a serpent afford us the connecting link between the usual Assyrian representations of the conflict between Marduk and Tiamat and the Persian conception of Ormazd and Ahriman.

It is to be remembered that while Babylonian art of the very earliest period, a period before the emergence of the Bel Marduk of Babylon as a deity of high rank, was familiar with the dragon under subjection, driven in a chariot by the elder Bel, or with Bel or his wife standing or sitting between its wings, yet the scene of the fight between the two has never been found in any Babylonian representation of a period antedating the Assyrian Empire. In the Assyrian period it is one of the more frequent, being carried to Armenia and other neighboring regions, and familiar down to the time probably of Assurbanipal; and Tiamat becomes obscured under a multitude of forms besides that of the old Babylonian dragon (a quadruped with lion's head and eagle's feathers and claws), and more frequently appears as a sphinx, an ostrich, a winged bull or animal of some sort.

The other cylinder given by Mr. KING, p. 182, also belonging to the British Museum, would be decidedly interesting if it were genuine, but it is plainly a forgery. The forgers are now becoming so skilful, and their business is so extensive, that I do not care to publish at

length the dozen blunders that are in it. I would say that this is the third forgery I have seen in which we have the bifrons figure looking both ways. Two such I have myself received from Constantinople. It is enough to say that the two-faced figure on the genuine cylinders is never an independent Janus; but, as MENANT first showed, his two faces are a naive conventional device to indicate that he is paying attention both to the deity before him and to the personage behind him whom he is leading to the god; but here he is leading nobody, and is simply lifting his hand in an attitude of respect to the back of a nondescript god, while the rest of the design is filled up with three other equally impossible deities. I have seen dozens of other forgeries of seal cylinders, but none so ambitiously and ingeniously bad as is this. I think it necessary to warn Oriental scholars against accepting this seal as giving genuine types of Ishtar, Šamaš, *etc.*, at the same time that I call attention to the great value of the other cylinder with the figure of the serpent Tiamat. . . . .

Recensionen.

The Great Cylinder Inscriptions A & B of Gudea, *copied from the original clay cylinders of the Telloh Collection preserved in the Louvre, autographed, signs listed, tentatively transliterated and translated, with Commentary and Notes, by Ira Maurice Price. Part I. Text and Sign-List.* Leipzig, Hinrichs 1899. VI, 111 Ss. in Autographie. M. 34. [= *Assyriologische Bibliothek, hsgg. von Fr. Delitzsch und P. Haupt*, Band XV.]

Die beiden grossen Cylinder-Inschriften Gudea's liegen nun bereits seit mehr als einem Jahrzehnt in DE SARZEC's *Découvertes en Chaldée* veröffentlicht vor, die eine (A) sogar in zwiefacher Publikation. Trotzdem haben sich bis jetzt, abgesehen etwa von AMIAUD, SCHEIL und THUREAU-DANGIN, die ja auch jeweils die Originale in Paris an Ort und Stelle einsehen konnten, die Assyriologen von Fach nur sehr wenig mit denselben befasst. Selbst JENSEN hat in seiner Bearbeitung der Gudea-Inschriften in der *Keilinschriftlichen Bibliothek* keine Rücksicht auf dieselben genommen. Der Grund dieser auf den ersten Blick etwas merkwürdigen Erscheinung ist ein sehr einfacher: Die für die anderweitigen Inschriften aus Telloh sehr praktische und dankenswerte Veröffentlichung auf mechanischem Wege mittels Heliographie erwies sich für die beiden Cylinderinschriften als unzulänglich. Eine Lektüre der Cylinder allein nach den Photographieen ist geradezu ein augen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000392

mörderisches Unternehmen und führt trotzdem nicht in jedem Falle zum Ziele. Referent hat sich, wie aus seinem Artikel *Das Traumgesicht Gudea's* in dieser *Zeitschrift* Bd. III (1888), S. 232—35, sowie aus den von ihm aus den Gudea-Cylindern gegebenen Citaten ibid. S. 97 ff. und S. 199 ff. hervorgehen dürfte, seiner Zeit gleichwol ziemlich eingehend mit diesen Cylinder-Inschriften beschäftigt, die Sache aber schliesslich fallen lassen, da er sich sagte, dass für ein erschöpfendes Studium dieser Inschriften eine auf Autopsie der Originale beruhende lesbare autographische Ausgabe abgewartet werden müsse. Eine solche hat nun in sehr dankenswerter Weise Price geliefert und es steht zu hoffen, dass die jetzt so bequem zugänglich gemachten Texte sprachlich und sachlich in Zukunft auch mehr ausgebeutet werden, als es bisher der Fall war. Price selbst verspricht uns in einem zweiten Teile versuchsweise Transscription und Ueberseszung, sowie Kommentar und Anmerkungen zu liefern. Wir sehen dieser angekündigten Fortsetzung des Werkes mit Spannung entgegen und hegen nur den lebhaften Wunsch, dass es Price auch wirklich gelungen sein möge, so tief in die Geheimnisse der sumerischen Sprache einzudringen, als es zu einer fruchtbringenden Interpretation dieser schwierigen Texte absolut erforderlich ist.

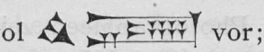
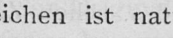
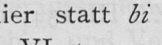
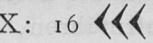
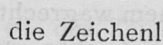
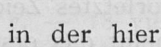
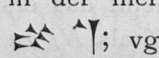
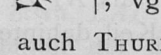
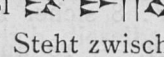
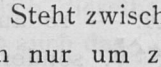
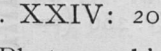
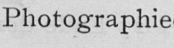
Zunächst haben wir es also nur mit Price's Textausgabe und der beigegebenen Zeichenliste zu tun. Auf Grund einer ziemlich eingehenden Nachprüfung von Price's Text an der Hand der auf mechanischem Wege hergestellten Reproduktionen in de Sarzec's Werk kann ich Price's Ausgabe als im Grossen und Ganzen äusserst sorgfältig und gewissenhaft bezeichnen, auf die man sich in den allermeisten Fällen ruhig wird verlassen dürfen. Allerdings ganz ohne Fehler und Versehen ist darum die Price'sche Ausgabe keineswegs. Das lässt sich schon bei einem Vergleiche mit den de Sarzec'schen Heliographieen, die gerade für solche Zwecke neben der autographischen Aus-

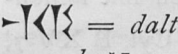
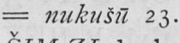
gabe immer noch ihren hohen selbständigen Wert behalten werden, feststellen und würde sich bei einer Vergleichung mit den Originalen selbst vielleicht in noch etwas weiterem Umfange herausstellen. Immerhin dürfte die Gesammtsumme der Fehler und Versehen doch so wenig erheblich sein, dass das obige Urteil einer sorgfältigen und gewissenhaften Ausgabe trotzdem zu Recht bestehen kann.

Ich lasse nun, um meinerseits einen kleinen Beitrag zur Vervollkommnung der Ausgabe zu liefern, eine Liste der Versehen folgen, die mir bei einer Vergleichung von Price's Text mit den de Sarzec'schen Heliographieen aufgestossen sind, wobei ich teilweise auch einfach in Form einer Frage Zweifel an der richtigen Lesung äussere, die in dem einen oder anderen Falle vielleicht unberechtigt sind.

Cyl. A. Col. I: 2 letztes Zeichen *bar* (Nr. 308 der Zeichenliste), schon von Price selbst in den *Corrigenda* auf p. V berichtigt. — 11 statt *GIŠ.ŠI + LU* ist beidemal sicher *GIŠ.PI.KU* (Zeichen *KU* mit 2 wagrechten Linien im Innern) zu lesen, s. bereits ZA III 99. — 13 drittes Zeichen sind auf den Photographieen die Spuren auch von dem ersten Teil des Zeichens noch ziemlich zu erkennen; vgl. XVIII 7. — 18 viertes Zeichen sicher *KAK*, nicht *NI*; vgl. auch V 18, VI 1. — 19 drittes Zeichen jedenfalls *ME*, nicht etwa *LAL*; vgl. Z. 10. — Col. II: 2 weist doch wol hinter der dritten Reihe einen Trennungsstrich auf? — 3 fehlt hinter dem zweiten Zeichen der auf den Photographieen deutlich zu sehende senkrechte Keil; es liegt natürlich dieselbe Gruppe vor, wie IV 3; darnach ist auch das Citat zu Nr. 155 der Zeichenliste zu streichen und zu Nr. 160 zu stellen. — Col. III: 5 *igi-mu-bar* (Nr. 308!) *-ra-zu*. — 8 dritte Reihe letztes Zeichen wol *GAL*, vgl. XXV 14 etc. — 12 *bar* (Nr. 308), schon von Price selbst in den *Corrigenda* auf p. V berichtigt. — 13 das *GIŠ* der zweiten Reihe beruht wol einfach auf einer Verwechselung mit dem *GIŠ* in 14 zweite

Reihe; die Photographieen zeigen in 13 keine Spur eines solchen *GIŠ*. — Col. IV: 14 zweite Reihe liegt sicher nur die Ziffer 1 vor, vgl. Z. 23 und s. schon ZA III 234. — 23 sicher , s. schon ZA III 234; darnach Nr. 241 der Zeichenliste zu streichen. — Col. V: 2 erstes Zeichen = Ziffer 20 bezw. 2 (= Thureau-Dangin Nr. 126), ebenso in der Parallelstelle VI 3; dies in der Zeichenliste zu Nr. 94 einzutragen. — Zweites Zeichen von Z. 2 natürlich *KAM*, wie in VI 3; darum nicht in der Zeichenliste unter Nr. 162 als besonderes Zeichen aufzuführen, wenn auch hier und an anderen Stellen das eingesetzte etwas schräg und so geschrieben wird, dass fast nur der Winkelhaken zu sehen ist. — Col. VIII: 13 doch wol *mu-na-zi* statt *mu-ki-zi*. — Das Zeichen *KA* mit Einsatz ist jedenfalls identisch mit dem betr. Zeichen in II 8 und IV 7 und darf darum in der Zeichenliste unter Nr. 143 und 144 nicht von diesem getrennt werden. — Col. IX: 14 ist natürlich *Im-mi-ḫu* statt *Im-mi-uš* zu lesen, was auch die Photographieen noch deutlich erkennen lassen. — 23 vorletztes Zeichen wol das gewöhnliche *SI* statt des Gebotenen. — Col. XI: 15 wol *A.DUR*(Zeichen *KU* mit einem wagrechten Strich).*RA* statt *A.MA.RA*. — 23 vorletztes Zeichen sicher *DI* statt *KI*. — Col. XII: 13 scheint das erste Zeichen nach den Photographieen eher *KAK* als *NI* zu sein. — Col. XIII: 1 *uš-sa* ohne senkrechten Keil dahinter, der vielmehr zum Columnenstrich gehört. — 14 erstes Zeichen doch wol einfach *KA*. — 21 doch wol *nam-nun-na*, wie in Z. 19, nicht *nam-lam-na*. — Col. XIV: 8 sicher *ma-da* statt *ma-uš*(?). — 11 sicher *ID* statt *DA*. — 18 auch nach den Photographieen sicher nicht , sondern, wie auch Scheil Nr. 50 liest, das Zeichen Nr. 266 (=), wie in der Parallelstelle XVIII 13. — 27 Ende der zweiten Reihe liegt sicher das Zeichen *kam* vor, vgl. auch Z. 23. — Col. XV: 14 sind die Zeichen *ni-ba-al* durch *uš-e* zu ersetzen; Price ist aus Versehen in die daneben stehende Stelle XVI 14

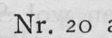
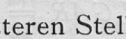
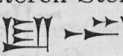
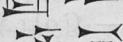
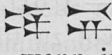
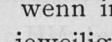
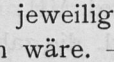
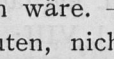
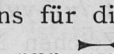
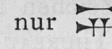
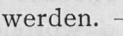
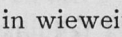
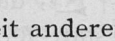
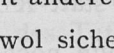
geraten! — 19 liegt doch wol  vor; in diesem Falle ist dann Nr. 150 der Zeichenliste zu streichen. — 21 letztes Zeichen ist natürlich wieder *bar* (Nr. 308). — Col. XVI: 6 Ist hier statt *bi* vielmehr *ga* zu lesen und liegt der Gudea B VI 51 vorkommende geographische Name *Madga*  hier in der Schreibung  vor? — 28 zweite Reihe doch wol *ud-da*, nicht *ud-uš*. — Col. XVIII: 4 statt *GAL.TE* vielleicht vielmehr *ME.TE*? — Col. XX: 16  ist in der Zeichenliste Nr. 99 bereits stillschweigend verbessert. — Col. XXI: 1 ist der wagrechte Keil über zu streichen. — 5 Nach den Photographieen scheint es allerdings, als ob hier wirklich *RI* und nicht *NAM* stände; ist dies der Fall, so handelt es sich natürlich um ein Versehen des Tafelschreibers. — Col. XXII: 1 Geht dem Zeichen *MUŠ* nicht noch eine Ziffer voraus? — 14 sicher *ur-sag*, nicht *ma-sag*. — 18 Das erste Zeichen der zweiten Reihe beginnt, wie die Photographieen erkennen lassen, mit zwei wagrechten, nicht zwei schrägen Keilen. Das Zeichen entspricht nicht  , wie die Zeichenliste Nr. 174 angibt, sondern ist vielmehr =  in der hier vorliegenden bekannten Gruppe  ; vgl. für die älteren Formen des Zeichens  auch Thureau-Dangin Nr. 65. — 23 wol , nicht ; vgl. auch XXX 7. — Col. XXIII: 15 steht wol  , nicht  ; vgl. auch XIV 14. — 25 Steht zwischen *MA* und *KA* noch *NU*, oder handelt es sich nur um zufällige Spuren oder um eine Rasur? — Col. XXIV: 20 steht statt  sicher, wie auch die Photographieen deutlich zeigen,  (Zeichen Nr. 51 bei Amiaud-Méchineau, Nr. 346 bei Thureau-Dangin); darnach in der Liste hinter Nr. 251 einzufügen. — 22 erstes Zeichen *SI*, nicht *BA*. — Col. XXVI:

24 erstes Zeichen wol *SI*, nicht *ḪU* + *SI*; beachte für die Lesung als *SI.GAR* = *šigaru* auch den Zusammenhang: = *daltu* 20,  = *sikkuru* 22,  = *nukušū* 23. — Col. XXVII: 24 ist der Teilstrich hinter *ŠIM.ZI* doch wol zu tilgen.

Cyl. B. Col. VII: 23 sicher *mu-na-da-LU-e* statt *mu-na-da-ŠÚ-e*; vgl. die zahlreichen Parallelstellen vorher und nachher. — Col. VIII: 9 erstes Zeichen der zweiten Reihe sicher *ra*, nicht *lu*; vgl. auch X 2. — 10 wol *NAM.TE*, dann also das Zeichen Nr. 232 der Liste zu streichen; freilich liest auch Thureau-Dangin Nr. 316 ebenso wie Price. — Col. XVI: 9 wol sicher (vgl. auch die Photographie) , nicht ; darnach Nr. 320 der Liste zu ändern. — 11 *ŠÚ.NIR* statt *KU.NIR*.

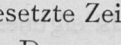
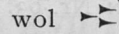
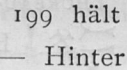
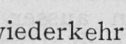
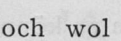
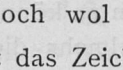
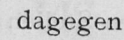
Ich lasse nun noch einige Bemerkungen zur Zeichenliste folgen, soweit nicht bereits im Vorstehenden von den betreffenden Zeichen die Rede war. Auch diese Liste ist im Grossen und Ganzen recht sorgfältig angefertigt und muss als eine dankenswerte Beigabe empfunden werden, wenn sie auch, soweit ich sehe, keine neue Zeichenidentifikation enthält, die sich nicht bereits in Thureau-Dangin's trefflichen *Recherches sur l'origine de l'Écriture Cunéiforme* fände, welche Arbeit Price laut Vorrede bereits benutzen konnte. Bei einigen weiteren weniger häufig vorkommenden und namentlich bei sämtlichen noch nicht identificierten Zeichen wäre es wol angebracht gewesen, die Belegstellen vollständig zu geben; oder es hätte das 'et al.' wenigstens consequent hinzugefügt werden sollen, damit der Benutzer der Liste sofort gewusst hätte, ob das Zeichen nur an den citierten Stellen oder auch sonst noch vorkommt. Im Einzelnen sei noch Folgendes zur Liste bemerkt:

Nr. 20. Hier, nicht bei Nr. 24, hätten und oder vielmehr (auch) als Korrespondenzen des einen Zeichens angegeben werden sollen. In der Gruppe

 findet sich das Zeichen Nr. 20 auf Cyl. B VII 20. 22, VIII 7 (an den beiden letzteren Stellen mit fehlendem letzten senkrechten Keil), in  Cyl. B XV 7, in  Cyl. A V 10, in  Cyl. B II 19. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn in dieser Weise hier und in ähnlichen Fällen der jeweilige Gebrauch in der Zeichenliste angegeben worden wäre. — Nr. 21. Das zweite Citat muss B XVII 21 lauten, nicht B XXII 21. — Nr. 24. Hier durfte, wenigstens für die vorliegenden Gudea-Cylinder, soweit ich sehe, nur  , nicht auch  , als Aequivalent angegeben werden. — Nr. 26. Hier wäre noch genau zu untersuchen, in wieweit es sich wirklich um das Zeichen  , in wieweit andererseits um  und handelt. dürfte wol sicher vorliegen an der angeführten Stelle A XXII 4 in der Gruppe . — Nr. 27. Hier hätte die eigentümliche Form des Zeichens in dem Ländernamen *Ki-maš* A XVI 12 Erwähnung verdient. — Nr. 29. Das Zeichen entspricht nicht  allein, sondern  ; s. bereits Thureau-Dangin Nr. 31. — Nr. 36 handelt es sich doch wol um das Ideogramm für *taḫazu* (Nr. 6); vgl. jedoch auch Thureau-Dangin Nr. 531 und *Suppl.* zu Nr. 531. — Nr. 38 durfte A II 7 nicht als Nebenform von  aufgeführt werden. Das Zeichen entspricht doch bekanntlich  bezw. , das auch A XV 3 und XIV 26 (hier in der Gruppe für *Ištār*) vorliegt und unter besonderer Nummer aufzuführen war. — Nr. 39. Dieses Zeichen, das Thureau-Dangin (Nr. 41) zweifelnd als  erklärt, möchte ich eher für ein Aequivalent des späteren  , aber in der speziellen Bedeutung *sinuntu* »Schwalbe«, halten. Jedenfalls liegt an den beiden Stellen, an denen es in den Gudea-Cylindern vorkommt (A XXIX 12 und B VIII 8) ein Vogelname vor;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000398

an der ersteren Stelle geht die Taube voraus. — Nr. 47. Ausser hätte auch , in der älteren Form getrennt geschrieben , als eigenes Zeichen aufgeführt werden sollen, z. B. B XIII 5, XV 19; beide Stellen bereits richtig bei Scheil Nr. 24. — Vor Nr. 53 fehlt das Zeichen B XV 9 = , auch hier in Verbindung mit , vgl. Thureau-Dangin Nr. 63. — Nr. 54 = und bezw. , s. Thureau-Dangin Nr. 56. — Hinter Nr. 57 war auch B IX 23 aufzuführen. — Nr. 95 wol sicher = ; s. jetzt Thureau-Dangin, *Suppl.* Nr. 127; auch die ältere Form des Zeichens *tum* im Vergleich mit *nim* kann ausser den von Thureau-Dangin angeführten Gründen für diese Identifikation geltend gemacht werden. — Hinter Nr. 102 fehlt A XX 14, XXVIII 9, s. bereits Scheil Nr. 108. — Nr. 105. Hier, wie bei Nr. 107, wäre die vollständige Stellenangabe sehr erwünscht gewesen, um daraus die speciellen Fälle, in welchen das eine oder das andere Zeichen für späteres gebraucht wird, ersehen zu können. — Nr. 131. Vgl. zu diesem Zeichen jetzt vielmehr die ausführliche Auseinandersetzung von Thureau-Dangin im *Suppl.* zu Nr. 224. Doch möchte ich auf Grund der Gudea-Cylinder annehmen, dass neben auch und vielleicht schliesslich doch auch in Betracht kommt. — Nr. 132 und 133. Sollte dieses Zeichen, das auch Thureau-Dangin unter Nr. 184 nicht zu identificieren weiss, nicht vielleicht dem Ideogramm für den *bārū*, entsprechen? Sowol die Form, wie der Zusammenhang der beiden Stellen Cyl. B IX 21, XIV 6 legen diese Identifikation nahe. Thureau-Dangin, *Suppl.* Nr. 400 *bis* möchte freilich ein anderes Zeichen mit identificieren. Ist übrigens das erste Zeichen in A XXVI 27, das Price in der Liste nicht aufführt, mit vorliegender

Nr. 132/133 identisch? — Nr. 140. Handelt es sich in A XXI 28 nicht einfach um das Zeichen *KA*? — Nr. 142. Ob das in *KA* eingesetzte Zeichen wirklich  ist, wie Price und Thureau-Dangin Nr. 196 annehmen? Scheil Nr. 138 will *KA* + *LI* lesen, was ja freilich naheliegt, aber zu dem auf der Photographie zu Sehenden nicht zu stimmen scheint. — Nr. 145. Dieses Zeichen ist nach dem zu Nr. 95 Bemerkten wol  mit eingesetztem ; Thureau-Dangin Nr. 199 hält es dagegen für  mit eingesetztem . — Hinter Nr. 149 sollte auch B X 3 (bis) aufgeführt sein. — Nr. 151. Es erscheint mir noch nicht gesichert, ob diese ganze Gruppe, die übrigens auch B XIV 26 wiederkehrt, dem Zeichen  entspricht, oder, wie Jensen in *Keilinschr. Bibl.* III 1, S. 62, Anm. 3 und neuerdings gegen seine frühere Meinung auch Thureau-Dangin in den *Additions* p. 110 und im *Supplément* zu Nr. 208 und 288 annimmt, vielmehr nur der letzte Teil der Gruppe, also das von Price als Nr. 216 aufgeführte Zeichen. — Nr. 157. B VI 53 ist ein falsches Citat. — Nr. 168 und 169 doch wol beide =  . — Hinter Nr. 186 fehlt das Zeichen  mit specifischer Form in der Bedeutung *labiru* (Amiaud-Méchineau Nr. 245, Thureau-Dangin Nr. 249) Cyl. A XVII 28. — Nr. 188. Für die Identifikation dieses Zeichens mit der Ziffer 9 (geschrieben als 10—1) s. Scheil Nr. 164 und Thureau-Dangin Nr. 514. — Hinter Nr. 206 sollte für die unter (Nr. 273) citierte Stelle B IX 3, wie auch bereits von Scheil Nr. 151 geschieht, doch wol als besonderes Zeichen aufgeführt sein. — Ob dagegen Nr. 208 als ein besonderes Zeichen  (Brünnow 9169 ff.) angesetzt werden darf, wie Price wol im Anschluss an Thureau-Dangin Nr. 276 tut, erscheint doch recht fraglich. Vielmehr handelt es sich B XVI 11, XVII 7, A XXV 16, XXVI 20, XXIX 5 wol

nur um 𒆳 mit phonetischem Komplement *ga*, wofür B XI 14 𒆳 mit *gi* erscheint, und an anderen Stellen das doppelte 𒆳 mit *gi* (A XIV 4, XX 23), oder mit *ga* (A XXIV 26, cf. 27), oder 𒆳𒆳 allein (A XXIII 7, XXIV 18), das demnach eigentlich nicht als besondere Nr. 210 aufgeführt werden dürfte. Dies auch gegen THUREAU-DANGIN Nr. 279. — Nr. 212. B X 12 ist natürlich als 𒀀𒉡𒌦 = *uznu* zu verstehen, ebenso wie A I 11 bis (s. oben zur Stelle). — Nr. 259 entspricht jedenfalls nicht durchweg 𒄑𒂷, sondern auch 𒄑𒂷𒂷𒂷𒂷 (A XXIX 1, B XII 23 f., vgl. A XXIII 4) und 𒄑𒂷𒂷𒂷; vgl. auch bereits JENSEN in *Keilinschr. Bibl.* III 1, S. 46, Anm. 18. Dies auch gegen THUREAU-DANGIN Nr. 362. — Nr. 266. Ob die auf THUREAU-DANGIN Nr. 373 zurückgehende Identificierung dieses Zeichens mit 𒌦𒌦 wirklich sicher ist? — Nr. 289. Liegt hier nicht einfach beidemal das Zeichen Nr. 314 = 𒌦 vor? — Nr. 302. An Stellen wie B VI 20 ist dieses Zeichen sicher identisch mit dem Zeichen Nr. 295 und also dann wol = 𒄑𒌦. Dagegen B III 19 entspricht es sicher 𒌦. Es liegt an dieser Stelle 𒄑𒌦 (= *ḫašḫuru*) neben 𒄑𒌦 vor, wie z. B. IV R 57, 5 a (s. die *Additions* und KING, *Magic* Nr. 12). — Nr. 323. Bei diesem Zeichen wäre es besonders angebracht gewesen, wenn die verschiedenen, späterem 𒌦 entsprechenden Formen mit zwei, drei und mehreren wagrechten Linien im Innern nach den jeweiligen Verbindungen unterschieden und mit Belegstellen versehen worden wären. — Hinter Nr. 323 fehlt 𒌦𒌦𒌦 A XIII 2. — Auch die Zahlzeichen, wie sie sich A XXI 1 ff. finden, hätten in die Zeichenliste aufgenommen werden können.

Ich hebe gerne zum Schlusse noch einmal ausdrücklich hervor, dass meine vorstehenden Ausstellungen, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000401

sich durchweg nur auf Einzelheiten beziehen, die grosse Verdienstlichkeit der Price'schen Ausgabe nicht in Frage stellen wollen, dass ich vielmehr gerade im Hinblick auf die im Allgemeinen in derselben zu Tage tretende grosse Genauigkeit durch Hinzufügung einiger Berichtigungen zur Erhöhung des Wertes derselben beizutragen bestrebt war.

Breslau, Weihnachten 1899. H. Zimmern.

Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie *und ihre Lösung von C. F. Lehmann, Privatdocenten der alten Geschichte an der Universität Berlin. Mit je einer Tafel in Autotypie und in Autographie und 4 Tabellen.* Leipzig, Ed. Pfeiffer, 1898. X, 224 Ss. in 8°. Preis 25 Mark.[1])

Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie sind es in der That, welche der Verfasser in dieser Monographie einer genauen Prüfung unterwirft: 1. wie der Widerspruch zwischen der Angabe Sanherib's in seiner Bavian-Inschrift einerseits: dass 418 Jahre vor seiner Eroberung Babel's i. J. 689, also i. J. 1106(7) Marduk-nādin-aḫe, der Zeitgenosse Tiglatpilesar's I., Götterbilder aus der assyrischen Stadt Ekallāte nach Babel geschleppt habe; und dem Befunde der Königsliste sowie allen anderen chronologischen Einzelangaben andererseits zu erklären oder zu heben sei; 2. wie Nabūnā'ids Angabe über Narām-Sin's Regierungszeit: 3200 vor Nabūnā'id, also um 3750, zu dem, was wir aus andern Quellen von der ältesten Geschichte Babyloniens wissen, stimme.

Hat der Verf. wirklich diese Probleme gelöst?

---

1) Als ihm obiges Buch zur Recension gesandt wurde, war Ref. von so vielen anderen Arbeiten in Anspruch genommen, dass er erst nach längerer Zeit eine Besprechung zu schreiben versprechen konnte. Die Redaktion der ZA und der Verfasser wünschten jedoch beide, die Recension von ihm zu erhalten, sei es auch etwas später.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000402

Er hat, mit gewohnter Breite, fügen wir aber unmittelbar hinzu, mit gewohnter Gründlichkeit, Gelehrsamkeit und Scharfsinn gezeigt, dass, was die erste Frage betrifft, alle chronologischen Einzelangaben der Inschriften: des Burnaburiaš über Ḫammurabi, des Sinaḫerib über Tuklat-Nineb, des Nabūnā'id über Šagaraktiburiaš und Ašurbanabal's über Kudurnanḫundi nicht nur unter einander, sondern auch mit der Chronologie der Königsliste völlig harmoniren, hingegen mit dem Datum von Bavian in Widerspruch stehen; und dass es bezüglich der zweiten Frage, wenn wir die Ergebnisse der Funde von Telloh und Nippur mit denen der ältesten Inschriften von Ur verglichen in Betracht ziehen, unmöglich ist, Narām-Sin um 3750 und demnach Sargon I. um 3800 anzusetzen.

Dies hat L. *luce clarius* nachgewiesen; er hat also volles Recht zu behaupten, das Datum von Bavian und die Rechnung von Nabūnā'id's Tafelschreiber seien beide gleich falsch. Mit diesem, durch Heranziehung der ägyptischen Chronologie verstärkten und mit schärfster Logik durchgeführten Nachweis hat er sich aber nicht begnügt. Er hat auch versucht zu erklären, wie es möglich sei, dass sich in die Bavian-Inschrift ein Irrthum von 100, in die Nabūnā'id-Inschrift ein Irrthum von nicht weniger als 1000 Jahren einschleichen konnte: Er nimmt an, der assyrische Steinmetz zu Bavian habe nach einer babylonischen Vorlage gearbeitet, die Ziffer für das gewöhnliche babylonische Zeichen = assyr. gehalten und somit anstatt »drei« »vier« eingemeisselt. Der Fehler in der Inschrift Nabūnā'id's sei ein einfaches Schreibversehen oder Verlesen des Steinmetzen gewesen, anstatt , wie das anerkanntermassen mehrfach vorkommt, so z. B. in der oft wiederholten Angabe Ašurbanabal's über Kudurnanḫundi, wo 1535 mit 1635 wechselt und letztere Zahl nur durch die Variante mit sexagesimaler Schreibung feststeht. Die erste Vermuthung ist geistreich und sehr wohl

möglich, die zweite nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls, und das ist die Hauptsache, ist es LEHMANN's Verdienst, die Unmöglichkeit der zwei genannten Daten durch sein eingehendes Studium der betr. Fragen zur Evidenz gebracht zu haben. Was Andere nur vermuthungsweise ausgesprochen oder einfach postulirt hatten, hat er bewiesen. Ich schliesse mich diesem seinem Ergebnisse, wie ED. MEYER, PRÁŠEK u. A., unbedingt an.

Es sei mir aber vergönnt, hier noch einige Nebensachen zu berühren, bezüglich derer ich von der Meinung des Verf. abweichen zu müssen glaube.

Die grosse Lücke von ungefähr einem Jahrhundert, die man, wäre das Datum 418 von Bavian richtig, zwischen den Söhnen Tiglatpilesar's I. und dem Vater Adadnirar's II., Ašurdān (bei LEHMANN Ašur-kal-il(?)) anzunehmen genötigt wäre, fällt jetzt weg. Früher kannte man nur einen einzigen König, der, wie man wusste, dieser Zwischenzeit angehörte, nämlich den von Ašurnaṣirabal III. (s. unten) und Sulmanašarid II. in ihren Inschriften erwähnten Ašur-irbi, der mit Aramäern zu kämpfen hatte und an diese einen Teil des assyrischen Gebiets verlor. Dazu kam dann später der Grossvater Adadnirar's II., der Tuklat-abil-ešarra des von WINCKLER in dieser *Zeitschrift* II, S. 311 veröffentlichten Documents, also ein Tiglatpilesar II.[1]) Mit den Regierungen dieser beiden Herrscher und der zwei Söhne Tiglatpilesar's I. füllt nun L. die Zeit zwischen 1002, des Letzteren Todesjahr, und 933, dem Jahre des Regierungsantritts Ašurdān's aus; also kämen 4 Könige auf 70 Jahre. Dies ist allerdings nicht

1) Die andern, auch von mir BAG 166 f. vermuthungsweise genannten Könige kommen für diese Periode jetzt nicht mehr in Betracht. Ašurnarara und Nabūdān sind, wie auch LEHMANN richtig annimmt, früher anzusetzen. Von Irbarammān und Ašurnādinaḫi wissen wir so gut wie nichts; sie in diese Zeit zu setzen ist reine Conjectur. Ašurnādinaḫi gehört, wie LEHMANN aus *Elamarna* no. 15, l. 19 richtig schliesst, schon in die Zeit nahe an 1470.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000404

unmöglich, wenigstens nicht in einem Staat mit glücklichen und ruhigen Verhältnissen. Bedenken wir aber, dass zwei von den vieren Brüder waren, also nur eine Generation vergegenwärtigen, dann wird des Verf. Annahme misslicher. Ich glaube jedoch, dass wir jetzt auch den Sohn des Šamširammān und Enkel Tiglatpilesar's I. kennen, nämlich denjenigen Ašurnaṣirabal, dessen schönes Lied von Brünnow in dieser *Zeitschrift* (V, S. 66 ff.) herausgegeben wurde,[1]) der freilich der Ansicht ist, er sei der Sohn des zweiten Šamširammān. Letzterer war aber nur *patesi*, ebenso wie der erste, und Ašurnaṣirabal nennt seinen Vater ausdrücklich »König« (S. 67, l. 21). Daraus geht dann hervor, dass Ašurbēlkala vor seinem Bruder, unmittelbar nach seinem Vater, regierte, und wir bekommen für die Jahre 1001—912(?) die Folge:

Ašurbēlkala
Šamširammān III. (als König I.) } Söhne Tiglatpilesar's I.
Ašurnaṣirabal II., des Letzteren Sohn
Ašurirbi
Tiglatpilesar II.
Ašurdān.

Einen früheren Ašurnaṣirabal, den Sohn Tuklatnineb's I., der also um 1270 regierte, kennen wir jetzt gleichfalls, und der altbekannte Sohn Tuklatnineb's II wird damit der dritte.

Deckt sich also die vermeintliche Lücke durch die völlig berechtigte Annahme, dass das Datum der Bavian-Inschrift, dem gegenüber alle anderen Angaben unter einander übereinstimmen, um 100 Jahre zu hoch sein muss, so hat man zu ihrer Erklärung die Voraussetzung nicht mehr nöthig, es sei nach Tiglatpilesar's I. Regierung, und zwar ungefähr bis zu des grossen Ašurnaṣirabal's Regierung eine Zeit der Erniedrigung oder wenigstens des Ver-

1) Auch Jastrow ist dieser Meinung, wie ich schon in meiner Recension seiner *Religion of Babylonia and Assyria* oben, S. 192 hervorhob.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000405

falls für das assyrische Reich eingetreten. L. meint, noch kein Mensch habe zu erklären versucht, woher diese Erniedrigung stamme. »Wenn Babylonien«, so schreibt er S. 89 f., »für dessen Geschichte uns in dieser ganzen Periode ja wirklich nur eine äusserst lückenhafte Kunde zu Gebote steht« (!), »die Oberhand über Assyrien gewonnen hätte« (Niemand wird dies auch nur vermuthen; im Gegenteil: auch in Babel war damals wahrscheinlich eine trübe Zeit), »wenn ein fremdes Volk eingefallen wäre und über Assyrien oder über beide Länder die Herrschaft erstritten hätte, so müssten doch nach der Lücke in den nunmehr wieder reichlicher fliessenden Nachrichten Spuren einer derartigen Einwirkung und Veränderung erkennbar sein; aber das Gegenteil ist der Fall.« Nein, das Gegenteil ist nicht der Fall. Eine schwere Zeit war es für Assur, auch wenn sie nicht so lange dauerte, als man bisher meinte: Ašurbēlkala erniedrigt sich zu einer Heirat mit der Tochter eines babylonischen Usurpators. Der grosse Tempel in Nineve wird während dieser ganzen Periode vernachlässigt. Ašurirbi verliert an einen Aramäerkönig Städte, welche Tiglatpilesar I. seinem Reiche einverleibt hatte, und erst Ašurnaṣirabal III. fühlt sich im Stande, sie wieder zu erobern. Von seinem Urgrossvater Ašurdān II., dem ersten König, unter dessen Herrschaft das Reich wieder aufzuathmen begann, weiss Ašurnaṣirabal »nichts anders zu erzählen, als dass er Festungen gegründet und Tempel wieder hergestellt habe«, keineswegs, dass er die Feinde geschlagen und das Reich vermehrt hätte. Er selbst fand »die Residenz Kalaḫ noch ganz in Trümmern, wenn nicht in Feindeshänden«, und eine nahe Festung musste er von neuem wieder aufbauen. Und wenn, wie nunmehr schwerlich bezweifelt werden kann, auch Ašurnaṣirabal, des Šamši-rammān Sohn in diese Zeit gehört, so haben wir in dem, was dieser in dem oben citirten Hymnus von seiner Geburt und von der schweren Lage, aus der die Götter ihn gerettet, sagt, einen weiteren Beweis dafür, dass nach der

glänzenden Regierung des grossen Tiglatpilesar eine Periode der Erschlaffung eintrat, wie das in den absoluten, und vorzugsweise den militärischen, Staaten des Orients — und nicht nur im Orient — häufig der Fall ist. Die Ursachen davon kennen wir nicht, aus Mangel an Dokumenten, und dieser Mangel ist wahrscheinlich wieder eine Folge der trüben Verhältnisse. Wenn L. sagt, von WINCKLER werde ausdrücklich hervorgehoben, der Zustand sei nach der »Lücke« im Ganzen derselbe wie vor deren Beginn, »d. h. zu deutsch, es ist in jeder Hinsicht höchst unwahrscheinlich, dass überhaupt eine Lücke anzunehmen ist«, dann versagt ihm in dieser Argumentation seine sonst so gesunde Logik. Denn für's erste hält auch WINCKLER die Zeit zwischen Tiglatpilesar I. und Ašurdān II. für eine Periode des Verfalls, und dass ferner der Zustand eben beim Regierungsantritt des grossen Ašurnaṣirabal nicht gerade derselbe war wie unter Tiglatpilesar, geht aus dem oben gesagten klar hervor und würde wahrscheinlich auch von WINCKLER jetzt nicht geleugnet werden. Die Lücke in unserer Kenntnis der assyrischen Geschichte ist hundert Jahre kürzer als man nach der Aussage der Bavian-Inschrift bisher meinte, — zugegeben! — aber sie besteht noch, insofern wir für die 90 oder 100 Jahre nach Tiglatpilesar's I. Regierung nur sehr spärliche Daten besitzen. Wer wollte auch deshalb, weil unter Tiglatpilesar III. und wenigstens unter Sargon der Zustand im Ganzen derselbe war wie unter den vier Nachfolgern Sulmanašarid's II. und Šamširammān's IV., leugnen, dass die Macht und Herrlichkeit des Reiches unter den letztgenannten Königen nahezu verschwunden war?

An einer anderen Stelle (S. 80 ff., vgl. die Nachträge S. 207 f.) lässt L. sich von Pater SCHEIL in die Irre führen. Es handelt sich um den Namen des elamitischen Königs *Kudur-Lagamar*, wie die elamitische Form des Kedor-La'omer von Gen. 14 gelautet haben muss. Diesen Namen hatte man in den alten Texten noch nicht wiedergefunden,

bis Pinches ihn aus einem problematischen *KU-KU-KU-ga(mal)* hervorzauberte. Nun aber meinte Scheil den Eroberer des Westlands auch in einem Briefe Ḫammurabi's an Sin-idinnam wiedergefunden zu haben, und zwar in der Form *Kudurnuḫgamar*. Dass der verdiente französische Assyriologe sich verlesen hat, und in dem Briefe nicht von einem elamitischen Herrscher, sondern nur von den Soldaten eines der Kriegsobersten Ḫammurabi's, namens Inuḫsamar, die Rede ist, wie das von King in der Einleitung seiner *Letters of Ḫammurabi*, S. XXXVI ff. dargethan wurde, konnte L., als er sein Buch schrieb, noch nicht wissen. Vielleicht hätte er aber doch besser gethan, sich den verzweifelten Sprüngen der Apologeten gegenüber ein wenig kritischer zu verhalten und derartige schwache Stützen für seine ja hinreichend starke These zu verschmähen. Jedenfalls ist jetzt der ganze Passus von S. 80—85 hinfällig.

Zum Schlusse noch einige Kleinigkeiten! S. 63 übersetzt L. die Zeilen 12 und 13 der Chronik P Col. III [12] . . *VI šanāti adi Tukulti-Ašur-Bēl ina* [m.]*Ašur ašib ana tarṣi Tukulti-Ašur-Bēl ana* [13] *[Babi]li ittalkam*: »Sechs Jahre bis auf T-A-B. in Assyrien sass er (nämlich Ašur-naṣir-abli, der den Vater Tukulti-Nineb ermordet hatte). Zur Zeit T-A-B.'s nach Babylon kam er.« Soll *adi* hier nicht vielmehr als »mit« genommen werden? *adi* mit folgendem Eigennamen im Sinne von: »bis zur Zeit von«, resp. »bis zum Regierungsantritt von« wird im Assyrischen wohl ohne Beleg sein. Ich glaube, die Worte besagen etwas anderes: Sechs (?, wegen der Lücke können es mehr sein) Jahre sass der Vatermörder mit einem anderen Herrscher Tukulti-Ašur-Bēl, wahrscheinlich seinem Bruder, auf dem assyrischen Thron; dann ging er in feindlicher Absicht gegen diesen nach Babel.

Zeile 1 der von Winckler veröffentlichten Inschrift Rim-Sin's oder besser Rim-Agum's: *(Dingir) Nini za (dingir) Nini Uru(ki)* will L. übersetzen: »der Nanaia, der

Vertreterin der Nanaia von Erech«. *za* sei nämlich im Sumerischen das Pronomen der zweiten Person. »Deiner, der Deinige«, babylonisch-assyrisch *kummu*, werde sumerisch mehrfach durch *zā* ausgedrückt. Nun gäbe es aber auch ein ganz anderes Wort *kummu* im Assyrischen mit der Bedeutung: »Stätte«, oder gar »anstatt, an Stelle von«. Ergo! . . . . . Geistreich, aber doch viel mehr spitzfindig! Argumente wie diese — denn daraus soll der Beweis abgeleitet werden, dass Kudurnanḫundi's Raubzug der Regierung Rim-Agum's vorangegangen sei — schwächen auch die stärkste Beweisführung. Das verständigste that Winckler: er liess den grössten Teil der Zeile unübersetzt.

In einem Fragment der sogenannten »Synchronistischen Geschichte« (S. 34, l. 3 f.) fasst L. die Worte: *Bēl-kudurusur šar* ^{m}*Ašur [Rammān . . . . .] idūku Bēl-kudur-usur Rammān . . . . . ina ḳabal-li du-ku-ma* richtig als: »Bēlkuduruṣur, König von Assyrien und [Rammān . . . . . König von Karduniaš] kämpften; den Bēlkuduruṣur tödtete Rammān . . . . . im Treffen,« u. s. w., fügt aber hinzu: »Merkwürdigerweise haben wir m. W. alle den Satz Zeile 4 so verstanden, als ob der Babylonierkönig *Rammān* . . . . . durch den Assyrerkönig *Belkuduruṣur* getödtet sei.« Nicht »Alle«; denn schon 1885 schrieb ich BAG 142: der Babylonier »besiegte den Bēlkuduruṣur, der selbst im Kampfe fiel«.

Doch genug der Kleinigkeiten! Fassen wir unser Urteil über L.'s Buch zusammen, so muss gesagt werden, dass es eine verdienstvolle Arbeit ist, in der nicht nur die beiden Probleme klargestellt (und schon das hat grossen Werth!), sondern eingehend besprochen und glücklich gelöst werden. Mit der Angabe der Bavian-Inschrift und den 3200 Jahren Nabūnā'id's darf man nicht mehr calculiren. L. hat mit Gewissheit dargethan, dass beide Daten den anderen sicheren und unter einander harmonirenden Angaben der Inschriften gegenüber unmöglich sind. Sein einziger Fehler ist, dass er bisweilen etwas zu viel beweisen

will. Eine feine und geistreiche Combination kann er nun einmal nicht zurückhalten, selbst wenn sie dem nüchternen Kritiker wenig überzeugend erscheinen muss und dem Gegner eine Waffe in die Hand drückt. Im vorliegenden Falle wird dies aber glücklicherweise der ganzen Beweisführung keinen Eintrag thun. Und dabei hat der Verf. wiederum den Vorteil, dass er nichts wesentliches übergeht, und dass dadurch wie im Vorübergehen und ohne dass die Hauptfragen einen Augenblick vernachlässigt werden, auf andere mit seinen Hauptproblemen einigermassen zusammenhängende Fragen von gleicher Wichtigkeit willkommene Streiflichter fallen. Als ein paar Beispiele von vielen nenne ich hier seine Bemerkungen über den Charakter und die Herkunft der ersten babylonischen Dynastie, nämlich derjenigen Ḫammurabi's, S. 162 ff. und über die kassitische Dynastie, an verschiedenen Stellen. L. hat durch seine Schrift die babylonisch-assyrische Chronologie um einen grossen Schritt weitergeführt und auf festeren Grundlagen aufgebaut. Die beigegebenen Tabellen sind als übersichtliche Darstellung der Synchronismen besonders wertvoll.

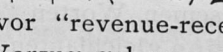
Leiden, im Januar 1900. C. P. Tiele.

The letters and inscriptions of Ḫammurabi, *king of Babylon about B.C. 2200, to which are added a series of letters of other kings of the First Dynasty of Babylon. The original Babylonian texts, edited from tablets in the British Museum, with English translations, summaries of contents, etc., by L. W. King. Vol. I. Introduction and the Babylonian texts.* London, Luzac, 1898. LXVIII, 2 gedruckte und 134 autogr. Ss. in gr.-8. M. 21. [= *Luzac's Semitic Text and Translation Series,* Vol. II.]

Wie jede sorgfältige erstmalige Veröffentlichung von Keilschrifttexten so wird auch King's Buch von den Fach-

genossen mit lebhafter Freude begrüsst werden. In der uns von den "Cuneiform texts from Babylonian tablets" her bekannten gefälligen Handschrift und der tüchtige Uebung im Copiren verratenden Art und Weise der Wiedergabe keilinschriftlicher Originale hat der Verf. die Texte von 46 Briefen von Ḫammurabi an Sinidinnam mitgeteilt, von denen bisher nur zwei bekannt waren; ferner von einem Briefe von Siniddinam, einem Brief an die Gattin Siniddinam's, einem Brief von Samsuiluna, 5 Briefen von Ammizaduga und zwei Briefen von Ammiditana (deren ersterer schon veröffentlicht war); und hat ausserdem noch eine Reihe von auf Ḫammurabi bezüglichen Inschriften autographirt: die aus dieser *Zeitschrift* bekannten beiden Cylindertexte unter Benützung von sechs vom Verf. neugefundenen Duplicaten; I R 4, XV, Nos. 1, 2 und 3; Lenormant, *Choix* No. 7; Winckler, AOF II, Taff. 1 f. und 4; die aus Amiaud's neuassyrischer Umschrift bekannte Bilinguis; die von Jensen (KB III) in Transscription mitgeteilte Thontafelinschrift; endlich noch an unveröffentlichtem Material: eine 39zeilige sumerische Inschrift Ḫammurabi's, eine Inschrift des Richters Gimil-Marduk und die neubabylonische Copie einer Inschrift Marduk-šapikzīrim's (Nos. 62, 69, 70).

Zum II. Teil der Publication (Nos. 57—70) sei hier bemerkt, dass Rawlinson mit seinen Worten "on Copper Rings" I R 4 offenbar die beiden gleichlautenden Legenden, King's No. 64 und 65 gemeint hat; und ferner, dass der Verf. offenbar des Ref. Angabe *Catalogue* Vol. II, p. X (= Vol. V, p. 2234) übersehn hat, wonach I R 4, XV, No. 2 nicht in einem, sondern in drei Exemplaren existirt. Uebrigens habe ich mir seinerzeit bei der Durchnahme dieser Stücke keine Varianten notirt, sondern nur zu Z. 8 bemerkt, dass das Zeichen auf No. 121 »ganz deutlich« so geschrieben sei, wie jetzt King p. 124 bietet, aber auch auf No. 137 und No. 764 »ziemlich deutlich« zu erkennen sei.

Das Hauptinteresse an der Publication knüpft sich naturgemäss an die »Briefe«, für deren Studium der Leser ausser den knappen, aber trefflichen Bemerkungen in Zimmern's Recension in den GGA 1899, No. 6 (S. 502, Z. 3 dortselbst ist wohl »39« statt »30« zu lesen) jetzt sehr schätzbare Anhaltspunkte gewonnen hat durch die Summaries of contents der in Table-case B des Babylonian and Assyrian Room im British Museum ausgestellten Stücke der Sammlung, die Budge mit Hilfe des Verf. in dem soeben erschienenen nützlichen *Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities* pp. 118—23 gegeben hat. Es entsprechen nämlich den Nummern 1—20 von King's Publication in Table-case B die Ausstellungsobjecte: 92, 91, 90, 89, 71, 69, 93, 50, 95, 73, 51, 44—47, 66, 67, 72, 94, 96; und ferner den Nummern 22—44 der Publication die Ausstellungsobjecte: 97, 88, 86, 85, 83, 84, 68, 48, 70, 49, 87, 82, 81, 64, 63, 62, 61, 60, 59, 58, 42, 41 und 36. Ein Vergleich dieser Inhaltsangaben mit den Bemerkungen Zimmern's lehrt, dass der deutsche und die englischen Gelehrten in der Regel zum gleichen Resultat gekommen sind, nur dass im *Guide* die Erklärungen zum Teil ausführlicher sind; s. z. B. zu Nos. 3, 24 und 38. In einem Falle (No. 33) möchte ich Zimmern's (a. a. O. S. 502) Wiedergabe von  (*aklūti*) durch »Getreidehändler« vor "revenue-receiving officers" (*Guide*, p. 122, l. 2) den Vorzug geben.

Dass zu der rein-wissenschaftlichen Bedeutung der Texte, die Ref. gewiss nicht unterschätzt, noch eine gewisse andere, weitere Kreise ziehende gekommen ist, lehrt King's sehr beherzigenswerte Einleitung und Vorrede, von welch letzterer Ref. das Bekenntnis auf p. XI: "from the very beginning the attempt" — gewisse Keilschriftgruppen mit den Namen Arioch, Kedor-Laomor und Thideal zu identificiren — "was, in my opinion, doomed to failure" hier besonders gern als auch sein eigenes bezeichnen möchte. Dass die bösen Zeichen KU.KU.KU.KU Pinches verführen

mussten, ist um so bedauerlicher, als grade ihnen WELLHAUSEN (*Lit. Ctrlbl.* 1878, Sp. 1692) durch sein Citat aus Petron. *Sat.* 59: *et tu cum esses capo, cocococo!* schon einmal einen Stempel aufgedrückt hat.

Wir scheiden von der tüchtigen Arbeit KING's mit Dank für das Gebotene und in der Hoffnung, Vol. II bald begrüssen zu können.

Die Ausstattung ist glänzend, wie man es bei den LUZAC'schen Publicationen nicht anders gewöhnt ist.

Heidelberg, am 4. Juni 1900. C. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000413

Bibliographie.

Barton, A. — Some contracts of the Persian period from the KH² Collection of the University of Pennsylvania: Am. J. Sem. lang., Vol. XVI, p. 65—82.

Belck, W. und **Lehmann,** C. F. — Reisebriefe von der Armenischen Expedition: Separatabdruck aus den Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg, Bd. XV, 1899. 57 Ss. in gr-8⁰.

— — Entdeckungen in Armenien: Verhandl. der Berl. Anthropol. Ges. 1898, Ss. 522—7, 568—92.

— — Forschungsreise unserer armenischen Expedition: ebend. 1899, Ss. 411 bis 420, 487—9, 579—614.

— Die Rusas-Stele von Topsanä (Sidikan): ebend. S. 99—132.

Berry, G. R. — The Assyrian word mašâru or magarru: Am. J. Sem. lang., Vol. XVI, p. 50—1.

Bezold, C. — Anzeige von Bassi's »Mitologia babilonese-assira«: Deutsche Litt.-Ztg. 1899, No. 38, Sp. 1439—40.

— Kritik über Johnston's »The epistolary literature of the Assyrians and Babylonians«: ebd., No. 48, Sp. 1825—6.

— Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. Vol. V. Printed by Order of the Trustees. London (British Museum, etc.) 1899. XXX, 436 pp. in Lex.-8⁰ and 12 plates. Vgl. The Times, No. 36115, April 14th, 1900, p. 9 und Erste Beilage zur Vossischen Zeitung, 9. Mai 1900, No. 214.

— Kritik über Zimmern's »Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion«, zweite Lief., erste Hälfte: Lit. Ctrlbl. 1900, No. 19, Sp. 825.

Billerbeck, A. — Der Festungsbau im alten Orient: Der alte Orient I, Heft 4. Leipzig (Hinrichs) 1900. 30 Ss. in 8⁰.

Boissier, A. — II R., 16, ll. 51 et 52 ab: Revue sémitique 1900, p. 95.

— Notes d'Assyriologie: ibid., p. 150—52.

Bork, F. — Šutruk-Nahhunte C und D: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 336—7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000414

Bruce, P. P. — Three inscriptions of Nabopolassar, king of Babylonia (B.C. 625—604): Am. J. Sem. lang., Vol. XVI, p. 178—86.

Budge, E. A. W. — British Museum. A Guide to the Babylonian and Assyrian antiquities. With thirty-four plates. Printed by Order of the Trustees. London (British Museum, etc.) 1900. XV, 203 pp. in 8°.

Clercq, M. de — Collection de Clercq. Catalogue méthodique et raisonné. Antiquités assyriennes, cylindres orientaux, cachets, briques, bronzes, bas-reliefs, etc. Publié avec la collaboration de M. J. Oppert[1]). Tome II, 2e livr., 2e fasc. Pp. 145—79, planches XXIV—XXVIII, tableaux A—G. Paris (Leroux) [1898], fol.

D., E. — Anzeige von Niebuhr's »die Amarna-Zeit«: Revue crit. 1899, No. 48, p. 440—1.[2])

Delitzsch, Friedr. — Die deutsche Expedition nach Babylon: Illustrirte Zeitung, 19. Oct. 1899, S. 541—3.

[—] Funde der babylonischen Expedition: Mittheilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, November 1899, No. 3.

— Assyrische Lesestücke. Vierte durchaus neu bearbeitete Auflage. Erste Hälfte. Leipzig (Hinrichs) 1899. 104 Ss. in 4°. (»Assyriologische Bibliothek«, XVI.)

Erman, A. — Die Flexion des aegyptischen Verbums: Sitzber. der k. preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1900, S. 317—53.

Fossey, Ch. — Kritik über Lehmann's »Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie«: Rev. archéol. 1899, p. 363—8.

Fowler, H. N. — Oriental Archaeology. Bibliography, 1898: Amer. Journ. of Archaeology, Second Series, Vol. III (1899), pp. 245—6, 447—53.

Ginzel, F. K. und **Lehmann,** C. F. — Die babylonisch-assyrischen Finsternisse. — Anhang. Ueber den Wert der für die Vorausbestimmung der Finsternisse geeigneten Perioden der Alten, nebst einigen Bemerkungen über die Astronomie der Babylonier: Ginzel's Specieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet der klassischen Altertumswissenschaften und den Zeitraum von 900 v. Chr. bis 600 n. Chr., Berlin (Mayer und Müller) 1899, S. 235—71.

— Anzeige von Lehmann's »Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie«: Himmel und Erde 1899, S. 186—8.

---

1) So ist nach Angabe des Herrn Prof. OPPERT zu lesen. — *Red.*

2) Darin u. A.: »On sait que ces documents précieux sont répartis entre les Musées de Boulaq, de Berlin et de Londres. La majeure partie a été déchiffrée par M. Joseph Halévy, en 1893, et, après lui, par H. Winckler, Delattre et Betzold«. — *Red.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000415

Halévy, Jos. — Kritik über Jastrow's »The religion of Babylonia and Assyria«, über die Artikel von A. Jeremias in Roscher's Lexikon und über Delattre's »Les progrès de l'assyriologie depuis dix ans«: Revue sémitique 1899, p. 377—9.

— M. C. P. Tiele et la question sumérienne: ibid. 1900, p. 9—22.

Hilprecht, H. V. — Latest research in Bible lands: The Sunday School Times 1899 (Vol. XLI), No. 41, p. 647—8; No. 51, p. 831—2; 1900 (Vol. XLII), No. 2, p. 19; No. 5, p. 67; No. 13, p. 195—6; No. 18, p. 275—6; No. 21, p. 323—4.

Hommel, Fr. — Notes on the "Hittite" inscriptions: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 224—38.

Howorth, H. H. — On the earliest inscriptions from Chaldea: ibidem, p. 289—302.

— The early history of Babylonia. III. Shirpurla and its neighbours: Reprinted from the English Historical Review, Oct. 1899. 31 pp. in gr.-8°.

Hüsing, G. — Geographisches: Orient. Litt.-Ztg. I, Sp. 360—1; II, Sp. 399 bis 401.

— Kyaxares: ebend. II, Sp. 139—40.

— [Über den Ugnu-Stein, u. s. w.:] ebd. Sp. 162.

— Šutruk-Nahhunte C und D: ebd. Sp. 178—80.

— Kritik über Karolides' »die sogenannten Assyro-Chaldäer und Hittiten von Kleinasien«: ebd. Sp. 295—8.

Jastrow, M. jr. — The religion of Babylonia and Assyria. Kritik darüber: The Athenaeum, No. 3753, Sept. 30th, 1899, p. 455—6.

Jensen, P. — Anzeige von Delitzsch und Haupt's »Beiträge zur Assyriologie«, Band III, Heft 4: Berl. phil. Wochenschr. 1899, No. 38, Sp. 1175—6.

— Kritik über Jastrow's »The religion of Babylonia and Assyria«: Deutsche Litt.-Ztg. 1899, No. 42, Sp. 1586—7.

— Kritik über Smith's »Entdeckungen in Assyrien«: Theol. Ltrztg. 1899, No. 18, Sp. 509—10.

— Kritik über Price's »The great cylinder inscriptions A & B of Gudea«, part I: Lit. Ctrlbl. 1900, No. 20, Sp. 856.

— Kritik über Winckler's »Die Völker Vorderasiens« und Niebuhr's »Die Amarna-Zeit«: Berl. phil. Wochenschr. 1900, No. 22, Sp. 688—90.

Jeremias, A. — Hölle und Paradies bei den Babyloniern: Der alte Orient I, Heft 3. Leipzig (Hinrichs) 1900. 32 Ss. in 8°.

Johns, C. H. W. — Assyriological notes: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 254—5.

— Notes on Assyriology: ibid., p. 284—5.

— Babylonian weights and measures: ibid., p. 308.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000416

Johns, C. H. W. — [AN-A-A = *li*'. — The name of Adrammelech:] Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 316—7.

Johnston, Chr. — On a passage in the Babylonian Nimrod Epic: Am. J. Sem. lang., Vol. XVI, p. 30—6.

Kaulen, Fr. — Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen. Fünfte Auflage. Mit Titelbild, 97 Illustrationen, einer Inschriftentafel und zwei Karten. Freiburg i. B. (Herder) 1899. XIV, 318 Ss. in gr.-8°.

King, L. W. — Babylonian religion and mythology. With 12 illustrations. London (Kegan Paul, etc.) 1899.

— The letters and inscriptions of Ḥammurabi. Kritik darüber: The Athenaeum, No. 3753, Sept. 30th, 1899, p. 455.

Koldewey, R. — Die hettitische Inschrift gefunden in der Königsburg von Babylon am 22. August 1899 und veröffentlicht. Mit einer Abbildung und drei Tafeln: Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft Heft 1. Leipzig (Hinrichs) 1900. 8 Ss. und 3 Taff. in kl.-fol.

Kugler, Fr. X. — Die babylonische Mondrechnung. Zwei Systeme der Chaldäer über den Lauf des Mondes und der Sonne. Auf Grund mehrerer von J. N. Strassmaier S.J. copirten Keilinschriften des Britischen Museums. Mit einem Anhang über chaldäische Planetentafeln. Freiburg i. B. (Herder) 1900. XV, 215 Ss. in gr.-8° und XIII Tafeln.

Lehmann, C. F. — Kritik über Nikel's »Herodot und die Keilschriftforschung«: Berl. phil. Wochenschr. 1898, No. 16, Sp. 485—7.

— Aus einem Briefe: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 541—3.

— Weiterer Bericht über den Fortgang der armenischen Expedition: Zeitschr. f. Ethnologie 1899, S. 281—90.

— Religionsgeschichtliches aus Kaukasien und Armenien: Archiv für Religionswissenschaft III (1900), S. 1—17.

— Kritik über Delitzsch's »Die Entstehung des ältesten Schriftsystems. Ein Nachwort«: Lit. Ctrlbl. 1900, No. 3, Sp. 151—2.

— Von der deutschen armenischen Expedition: Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morg. XIV, S. 1—46.

Mahler, Ed. — Kritik über Ginzel's »Specieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse«: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIV, S. 137—52.

Maspero, G. — Kritik über Billerbeck's »Das Sandschak Suleimania«: Revue crit. 1899, No. 39, p. 244—6.

Messerschmidt, L. — Hethitisches: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 325—31.

Meyer, Ed. — Kritik über Lehmann's »Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie«: Lit. Ctrlbl. 1899, No. 4, Sp. 119—21.

— Chronologische Untersuchungen. Die Regierungszeiten der persischen und der spartanischen Könige: Forschungen zur alten Geschichte Zweiter Band, Halle a. S. (Niemeyer) 1899, S. 437—511.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000417

Müller, W. M. — Ein altkaanäischer Stadtname: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 137—9.

— Länder des äussersten Nordostens in ägyptischen Inschriften: ebd. Sp. 176—8.

— Zur Lachischtafel: ebd. Sp. 287.

Muss-Arnolt, W. — Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch. 9. Lief. Berlin (Reuther und Reichard) 1900. 64 Ss. in gr.-8°.

Niebuhr, C. — Einflüsse orientalischer Politik auf Griechenland im 6. und 5. Jahrhundert: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1899, 4. Berlin (Peiser) [1900]. 52 Ss. in gr.-8°.

Oefele, F. von — Eine Uroskopie aus altmesopotamischer Medicin. — Auch die Aderlasslehre ist wie die Uroskopie Altmesopotamiens humoralpathologisch. — Auch Amulette haben die Griechen aus assyrisch-babylonischer Medicin entlehnt. — Auf dem Wege über Salerno kam in unsere Volksmedicin neben altägyptischer auch altmesopotamische Medicin: Sonderabdruck aus der Allg. Med. Central-Zeitung, 1898, No. 96 u. ff. 8 Ss. in 8°.

— Zur Geschichte der Alliumarten. (Altmesopotamische Medicin.): Sonderabdruck aus der Pharmaceutischen Rundschau, Wien, 1899. 5 Ss. in 4°.

— Aus einer assyrischen Pharmakopöe: Pharmaceutische Centralhalle für Deutschland 1900, No. 6, S. 73.

Offord, J. — Chedorlaomer: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 256.

Oppert, J. — Le calendrier perse: Actes du onzième Congrès international des Orientalistes, Section arienne, p. 327—48.

— Illusions et déceptions chronologiques: Revue archéologique, 1900, p. 4—16.

Peiser, F. E. — Die Funde der Expedition der deutschen Orientgesellschaft: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 418.

Pinches, Th. G. — Sumerian or cryptography: Journ. of the Royal As. Soc. 1900, Jan., p. 75—96.

— Kritik über Brown's »Researches into the origin of the primitive constellations of the Greeks, Phoenicians, and Babylonians«: ibid., April, p. 371—5.

Prášek, J. V. — Forschungen zur Geschichte des Alterthums. II. Kadytis. — Sethos. — Ušû. — III. Zur Chronologie des Kyros. — Zu der Behistûninschrift I. Leipzig (Pfeiffer) 1898, 1900. III, 39, III, 38 Ss. in gr.-8°.

— Kritik über Lehmann's »Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie«: Berl. phil. Wochenschr. 1898, No. 42, Sp. 1296—1303.

Price, I. M. — Anzeige von Niebuhr's »Die Amarna-Zeit« und Thureau-Dangin's »Recherches sur l'origine de l'écriture cunéiforme. Supplément à la Ire Partie«: Am. J. Sem. lang., Vol. XVI, p. 189—90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000418

Rosenberg, J. —
Assyrische Sprachlehre und Keilschriftkunde für das Selbststudium. Grammatik, Syllabar, Chrestomathie und Vocabular auf Grundlage der assyrischen Keilschriftzeichen für einfache Silben methodisch und leichtfasslich bearbeitet. Wien (Hartleben) 1900. VIII, 180 Ss. in 8°.

Rost, P. — Kritik über Johnston's »The epistolary literature of the Assyrians and Babylonians«: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 157—9.

Sachau, Ed. — Am Euphrat und Tigris. Leipzig (Hinrichs) 1900.

Sayce, A. H. — Hittite Notes: Proceed. Soc. Bibl. Arch., 1899, p. 194 bis 223.

Scheil, V. — Notes d'épigraphie et d'archéologie assyriennes (XLV—XLIX): Tirage à part du Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes, Vol. XXII. Paris (Bouillon) 1900. 19 pp. in 4°.

Scherman, L. — Bibliographie über Keilinschriften: Orientalische Bibliographie XII, Ss. 243—5; 251—3; XIII, Ss. 94—7; 104—5.

Schrader, Eb. — Keilinschriftliche Bibliothek. Sammlung von assyrischen und babylonischen Texten in Umschrift und Uebersetzung. In Verbindung mit Dr. L. Abel, Dr. C. Bezold, Dr. P. Jensen, Dr. F. E. Peiser, Dr. H. Winckler herausgegeben. Band VI, I. Teil. Assyrisch-babylonische Mythen und Epen. Von P. Jensen. Berlin (Reuther und Reichard) 1900. XXII, 320 Ss. in 8°.

Teloni, B. — Kritik über Weissbach's »die sumerische Frage«: Giorn. della Società Asiat. Ital. XII (1899), p. 243—5.

Thureau-Dangin, Fr. — Recherches sur l'origine de l'écriture cunéiforme. Supplément à la Ire Partie. Paris (Leroux) 1899. IV, 27 pp. in gr.-8°.

— Kritik über King's »The letters and inscriptions of Ḫammurabi«, Ward's »Notes on Oriental antiquities« [vgl. ZA XIII, 345] und Boissier's »Note sur un monument babylonien se rapportant à l'extispicine«: Revue crit. 1899, No. 32, p. 105—7.

Tiele, C. P. — Akkadian and Sumerian: Journ. of the Royal As. Soc. 1900, April, p. 343—4.

Ward, W. H. — Two seal cylinders: The Athenaeum, No. 3774, Feb. 24th, 1900, p. 248. Vgl. Boscawen, ib., No. 3776, March 10th, p. 312, und Ward, ib., No. 3780, April 7th, p. 440.

Weissbach, F. H. — Die geographische Liste II R 50: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIII, S. 653—67.

— Zur Serie Maḳlu: Beitr. z. Assyr. IV, S. 155—67.

— Susische Thontäfelchen: ebend., S. 168—202.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000419

Winckler, H. — Das alte Westasien. Sonderdruck aus: Weltgeschichte. Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrten herausgegeben von Hans F. Helmolt. Dritter Band, erste Hälfte. Leipzig und Wien (Bibliographisches Institut) 1899. 248 Ss. in gr.-8°, 2 Tafeln in Farbendruck, 3 farbige Karten und 7 Tafeln in Holzschnitt und Aetzung.

— Altorientalische Forschungen XII—XIV. Die zeit von Esras ankunft in Jerusalem. — Zur geschichte des alten Arabien. — Ko'a und Sho'a. — Zum buche Jona. — Zum buche Judith. — Zur kleinasiatischen geschichte. — Philokles, könig der Sidonier. — Aus dem archiv von Ninive. — amelu. — Zu den karthagisch-römischen verträgen. — Zu semitischen inschriften. — Zur altarabischen zeitrechnung. — Der interrex bei den Sabäern. — Himmel, kalender und mythus. — Die Kanaanäer von Lagash. — Die zeitangaben Mesas. — Die golah in Daphne. — Obadja. Leipzig (Pfeiffer) 1899—1900. S. 241—432.

— Die politische Entwickelung Babyloniens und Assyriens: Der alte Orient II, Heft 1. Leipzig (Hinrichs) 1900. 32 Ss. in 8°.

— Zum Recensionswesen: Orient. Litt.-Ztg. II, Sp. 285—7.

Zimmern, H. — Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion. 2. Lief. Ritualtafeln für den Wahrsager, Beschwörer und Sänger. Erste Hälfte. Leipzig (Hinrichs) 1899. 48 Ss. und XIX Tafeln in 4°. (»Assyriologische Bibliothek«, XII.)

— Beiträge zu den Artt. Creation und Deluge: Encyclopaedia Biblica ed. by T. K. Cheyne and J. Sutherland Black, Vol. I (London, Black, 1899), coll. 938—54, 1055—66.

— Sorcery and witchcraft among the Babylonians: The Sunday School Times 1899 (Vol. XLI), No. 46, p. 738—40.

— Kritik über Winckler's »Altorientalische Forschungen«, zweite Reihe, Bd. I und II: Lit. Ctrlbl. 1900, No. 8, Sp. 348—9.

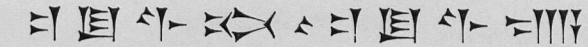
— Kritik über Craig's »Astrological-Astronomical texts«: ebend., No. 14, Sp. 607—8.

— Kritik über Delitzsch's »Babylon«: ebend., No. 19, Sp. 826.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000420

Berichtigungen.

S. 277, Z. 15 hinter »ist« füge hinzu: »Doch siehe K. 69 (ZA X, 276 ff.), Obv. 28 f., wo Nergal bezeichnet wird als



ú - zu - un *ni-kil-ti* *at - ra* *ḫa - sis*,

zugleich auch eine neue Bestätigung für die Herleitung des *atra* von √יתר und für die Möglichkeit der Umstellung zu *ḫasîs-atra*.« [Mitteilung Prof. ZIMMERN's vom 30. März 1900.]

S. 375, Z. 15 (vgl. S. 373, Z. 15 ff.): »Statt »ursprünglich« hätte ich schon meinem, allerdings nur gelegentlich auftauchenden, eigenen Gefühl nach vorsichtiger schreiben sollen: »(ursprünglich oder secundär in relativ früher Zeit?)«. Dies auszusprechen werde ich durch ERMAN's Ausführungen, *Sitzber. d. Preuss. Ak.* 1900, S. 317 f. veranlasst«. Berlin, d. 10. Mai 1900. C. F. L.

Abgeschlossen am 4. Juni 1900.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000421

VERLAG VON EMIL FELBER IN BERLIN.

Vor Kurzem erschien:

GESCHICHTE
DER ARABISCHEN LITTERATUR.

Von

Carl Brockelmann.

I. BAND. XII und 528 S.

Ladenpreis 20 Mk.

HANDBUCH
DER NORDSEMITISCHEN EPIGRAPHIK
NEBST AUSGEWÄHLTEN INSCHRIFTEN.

Von

Mark Lidzbarski.

XV und 508 S. Text und ein Atlas von 46 Folio-Tafeln.

Ladenpreis 30 Mk.

SEMITISTISCHE STUDIEN
ERGÄNZUNGSHEFTE ZUR ZEITSCHRIFT FÜR ASSYRIOLOGIE.

Herausgegeben von **Carl Bezold.**

Heft 13/14:

DAS ARABISCHE STROPHENGEDICHT.

Von

M. Hartmann.

I. DAS MUWAŠŠAḤ.

Ladenpreis 12 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000423

ULB Halle
000 026 557
3/1

Dc 251

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000427

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-10128-105247-11/fragment/page=00000428